
THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
·LIBRARIES·
THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
ARTES SCIENTIA VERITAS
1817

Grammatik

der

Romanischen Sprachen



von

Friedrich Diez.

Erster Theil.

Zweite, neu verfaßte Ausgabe.

Bonn,
bei Eduard Weber.
1856.

Inhalt.

Abkürzungen.

I.

Abl. Ableitung.
agf. angelsächsisch.
ahd. althochdeutsch.
alban. albanesisch.
altn. altnordisch.
altf. altsächsisch.
anl. anlautend.
ausl. auslautend.
bret. bretonisch.
burg. burgundisch (bourgognisch).
cat. catalanisch.
chw. churw. churwälsch.
fr. franz. französisch.
frf. friesisch.
hd. hochdeutsch.
henneg. hennegauisch.
inl. inlautend.
it. ital. italiänisch.
lomb. lombardisch.
mail. mailändisch.
mhd. mittelhochdeutsch.
mlat. mittellateinisch.
mndl. mittelniederländisch.
ndd. niederdeutsch.
ndl. niederländisch.
neap. neapolitanisch.
nhd. neuhochdeutsch.
norm. normannisch.
occ. occit. occitanisch (aus Languedoc).
Ortsn. Ortsname.
pg. port. portugiesisch.
pic. picardisch.
piem. piemontesisch.
pr. prov. provenzalisch.
sic. sicilianisch.
sp. span. spanisch.
urspr. ursprünglich.
ven. venez. venezianisch.
vrlt. veraltet.
wal. walachisch.
wald. waldensisch.
wall. wallon. wallonisch.
zsgf. zusammengesetzt.
zsgz. zusammengezogen.
Zss. Zusammensetzung.
* bezeichnet hypothetische, erklärende Formen.

II.

Alex. Alexandre, ed. Michelant.
Alx. Alexandro, p. p. Sanchez.
Apol. Apolonio, p. p. Ochoa.
App. ad Prob. Appendix ad Probum

(Analecta gramm. edd. Eichenfeld et Endlicher, p. 414.)
Arch.stor. Archivio storico italiano.
Bc. Berceo, p. p. Sanchez.
Bert. Berte, p. p. P. Paris.
Bréq. Bréquigny et la Porte du Theil, Diplomata tom. I. (ältere Ausgabe).
Brun. Brunetti, Codice diplom. tom. I.
Brut, p. p. Leroux de Lincy.
Bth. Boethiuslied, s. S. 105.
Canc. de B. Cancionero de Baena.
Canc. ined. Cancioneiro inedito.
Carp. Carpentier, Glossarium novum cet.
Cas. litt. Casae litterarum, ed. Lachmann.
Charl. Charlemagne, p. p. Michel.
Ch. d'Alex. Chanson d'Alexis, s. S. 119.
Chr. de Ben. Chronique de Benoît, p p. Michel.
ChRol. Chanson de Roland, p. p. Michel.
Chx. Choix cet. p. p. Raynouard.
Class. auct. Classici auctores, ed. Ang. Majus.
DC. Du Cange, Glossarium med. latinitatis.
Eidschwüre, s. S. 119.
Esp. sagr. España sagrada, por Florez y Risco.
FBej. Foros de Beja (Colecç. V. 456 ff.)
FC. FCont. Fabliaux et contes, p. p. Barbazan, éd. de Méon.
Fer. Ferabras, ed. Bekker.
FGrav. Foros de Gravão (Colecç. V. 367 ff.)
FGuard. Foros de Guarda (das. 399 ff.)
FJuzg. Fuero Juzgo, Madr. 1815.
Flam. Flamenca, Lex. rom. t. I.
FMart. Foros de San Martinho de Mouros (Colecç. IV. 579 ff.)
Fragm. v. Val. Fragment von Valenciennes, s. S. 119.
FSant. Foros de Santarem (Colecç. IV. 531 ff)
FTorr. Foros de Torres Novas (das. 608 ff.)
Fumag. Fumagalli, Codice diplomatico.
Form. Formulae, z. B. Marculfi.
GAlb. Guerre des Albigeois (Croisade contre les Albigeois) p. p. Fauriel.
Gar. Garin, p. p. P. Paris.
G. d'Angl. Guillaume d'Angleterre, p. p. Michel.
Gl. Glossae, z. B. cassellanae, erfordienses (ed. Öhler), graeco-latinae (ed. Labbaeus), Isidori, sangallenses.
GOcc. Glossaire occitanien.
GRiq. Giraud Riquier, ed. Pfaff.
Grég. Dialogues de St. Grégoire, p. p. Du Méril.
GRom. Grammaires romanes, p. p. Guessard.
GRoss. Gérard de Roussillon, ed. Hofmann.
Gstl. L. Geistliche Lieder, herausg. v. Bekker.
GVian. Gérard de Viane, ed. Bekker.
HLang. Histoire gén. de Languedoc.
HPM. Historiae patriae monumenta, chartarum tom. I. (Aug. Taur. 1836).
Jfr. Jaufre, Lex. rom. I.
Inf. L'Inferno di Dante.
L. Lex (Burg., Long., Ripuar., Sal. etc.)
Lex. bud. Lexicon valachicum, Budae 1825.
Leys. (Leys d'am.) Las leys d'amors p. p. Gatien-Arnoult.
LGuill. Lois de Guillaume le Conquérant, ed. Schmid.
LJob, Livre de Job, p. p. Leroux de Lincy.
LRois, Livres des Rois, p. p. Leroux de Lincy.
LRom. Lexique roman p. Raynouard.
Lup. Lupus, Codex diplomaticus.
Mab. Ann. Mabillon, Annales ord. S. Benedicti, Lucae 1739.
Mab. Dipl. Mabillon, Res diplomatica, Par. 1709.
Marc. Marca hispanica, ed. Marca.
Marin. Marini, Papiri diplomatici.
MFr. Marie de France, p. p. Roquefort.
Mousk. Phil. Mouskes, p. p. Reiffenberg.
Mur. Ant. Muratori, Antiquitates italicae, Mediol. 1738.
Mur. Inscr. Muratori, Thes. inscriptionum.
NFabl. Nouv. fabliaux, p.p. Jubinal.
NFC. Nouveaux fabliaux et contes, p. p. Méon.
Par. Il Paradiso di Dante.

Pass. de J. C. Passion de Jésus-Christ, s. S. 119.
PCid Poema del Cid, p. p. Sanchez.
POcc. Parnasse occitanien.
PPSec. Poeti del primo secolo.
Psaut. Psautier du Trinity College, s. S. 120.
Purg. Il Purgatorio di Dante.
Ren. Renard, p. p. Méon.
Rol. Roland, p. p. Michel.
Roq. Roquefort Glossaire de la langue romane.
Rou, p. p. Pluquet.
Ruteb. Rutebeuf, p. p. Jubinal.
Rz. Ruiz, p. p. Sanchez.
SBern. Sermons de St. Bernard, p. p. Leroux de Lincy.
SEulalia, Legende von der heiligen Eulalia (Lied von St. Amand), s. S. 119.
SLég. Vie de St. Léger, s. S. 119.
SRos. Santa Rosa, Elucidario.
TCant. Thomas de Canterbury, ed. Bekker.
Tirab. Tiraboschi, Storia della badia di Nonantola, vol. II.
Trist. Tristan, p. p. Michel.
Voc. hag. Vocabulaire hagiologique par Chastelain.
Yep. Yepes, Cronica de la orden de S. Benito.

In slavischen Wörtern ist ć = deutschem tsch, ch ist Aspirata, ǵ = dsch, j = deutschem j, ś = sch, v = w, z = franz. z, tz = deutschem z, ź = fr. j. Dasselbe gilt für das Albanesische; überdies ist hier ȩ = dem unterstrichenen ε der Grammatiker, ū = deutschem ü. Diese Zeichen werden auch für das Romanische benutzt (der Palatal ǵ in den Tabellen S. 271. 282 auch für den franz. Zischlaut g). Die Schreibung arabischer Wörter mit lateinischen Buchstaben ist die von Ewald.

Romanische Grammatik.

Einleitung.

Bestandtheile und Gebiete der romanischen Sprachen.

I. Bestandtheile.

Sechs romanische Sprachen ziehen von Seiten grammatischer Eigenthümlichkeit oder litterärischer Bedeutung unsre Aufmerksamkeit auf sich: zwei östliche, die italiänische und walachische; zwei südwestliche, die spanische und portugiesische; zwei nordwestliche, die provenzalische und französische. Alle haben ihre erste und vornehmste Quelle in der lateinischen. Aber nicht aus dem classischen Latein, dessen sich die Schriftsteller bedienten, flossen sie, sondern, wie schon vielfach und mit Recht behauptet worden, aus der römischen Volkssprache, welche neben dem classischen Latein im Gebrauche war. Man hat nicht unterlassen, das Dasein einer solchen Volkssprache durch Zeugnisse der Alten selbst zu erweisen; ihr Dasein aber ist eine Sache, die so wenig eines Beweises bedarf, daß man vielmehr für das Gegentheil als eine Ausnahme von der Regel Beweise zu verlangen berechtigt wäre. Nur muß man sich hüten, unter jenem Idiome etwas anders zu verstehen, als was man überall darunter versteht, den niedern Redegebrauch in einer und derselben Sprache, der sich in nachlässigerer Aussprache der Wörter, in der Hinneigung zur Auflösung grammatischer Formen, in der Anwendung zahlreicher von den Schriftstellern gemiedener Ausdrücke, in eignen Redeweisen und Constructionen zu erkennen gibt. Diese und keine andre Folgerungen gestatten die Zeugnisse und Proben, die sich in den Schriften der Alten vorfinden; höchstens darf man

einräumen, daß der Gegensatz zwischen Volks- und Schriftsprache, bei der gänzlichen Erstarrung dieser letztern, kurz vor dem Untergange des weströmischen Reiches ungewöhnlich stark hervorgetreten sei. Ist nun das Dasein einer Volkssprache, d. h. eines niedern Redegebrauchs, eine aus allgemeinen Gründen gewisse Thatsache, so ist die Ableitung der romanischen Mundarten aus derselben eine nicht minder gewisse, da die lateinische Schriftsprache als eine auf der Vergangenheit beruhende nur von den höhern Ständen und den Schriftstellern gepflegte ihrer Natur nach keine neue Production gestattete, wogegen die weit geschmeidigere Volksmundart für eine durch die Zeit gebotene Entwicklung Keim und Empfänglichkeit in sich trug. Als nachher durch das große Ereignis der germanischen Eroberung mit den höhern Ständen die alte Cultur untergieng, erlosch das reine Latein von selbst und die Volksmundart verfolgte ihre Bahn nun um so rascher und ward endlich der Quelle, aus der sie geflossen, in hohem Grade unähnlich *.

Man hat sich bemüht, die Spuren des niedern Redegebrauches als Belege für die Herkunft des Romanischen zu sammeln, und zu diesem Behufe die Schriften der Römer durchblättert. Sofern der richtige Gesichtspunct nicht dabei verrückt wird, ist dies eine dankenswerthe Mühe, denn es kann nicht gleichgültig sein zu wissen, ob romanische Formen, Wörter und Wortbedeutungen erst seit der Völkerwanderung oder ob sie bereits vor derselben nachweislich sind, mit andern

*) Der Ursprung der romanischen Sprachen ist schon in früheren Jahrhunderten Gegenstand vieler, mitunter gelehrter und geschickter, oft aber auch langweiliger und unfruchtbarer Untersuchungen gewesen. Auf dieses Thema nochmals einzugehn, ist hier nicht der Ort. Selbst was in neuerer Zeit, seit Raynouard, der hier Epoche machte, in Frankreich von Ampere, Fauriel, Du Meril, Chevallet, in Deutschland von Blanc, Fuchs, Delius, in England von Lewis, in Italien von Perticari, Galvani, in Spanien von Pidal, und was von andern Philologen auf diesem Felde Scharfsinniges und Belehrendes geleistet worden, muß ich in gegenwärtigem Buche, dessen eigentlicher Gegenstand Buchstaben, Formen und Constructionen sind, unberührt lassen.

Worten, ob man sie als Producte eines äußern Ereignisses oder als die einer naturgemäßen Entwicklung zu betrachten habe. Einzelne volksmäßige Ausdrücke enthalten schon die frühern Schriftsteller, wie Ennius, Plautus, unter denen des goldnen Zeitalters vornehmlich Vitruvius; allein erst in den letzten Jahrhunderten des Westreiches, als der strenge patricische Geist der classischen Schule untergegangen war, begann das Eindringen zahlreicher Idiotismen in die litterärische Sprache und machte besonders in dem prosaischen Vortrage von nun an bedeutende Fortschritte. Von großen Folgen war hier die politische Gleichstellung der römischen Unterthanen, die nun auch das litterärische Übergewicht Latiums nicht anerkennend mit ihrem Provincialismus ungescheut hervortraten*. Treffend sagt daher Isidorus Orig. 1, 31: unaquaeque gens facta Romanorum cum suis opibus vitia quoque et verborum et morum Romam transmisit. Wenn nun die späteren Schriftsteller dem niedern Ausdrucke Thor und Thüre öffneten, so machten ihn die Grammatiker zum Gegenstande der Erörterung, wobei sie gewöhnlich den practischen Gesichtspunct der Sprachreinigung hatten. Gellius z. B. hat uns im letzten Capitel seiner noctes atticae den Titel eines Buches von T. Lavinius de verbis sordidis aufbewahrt, dessen Verlust (denn sordidus bedeutet hier gemein, volksmäßig, noct. att. 9, 13) in mancher Beziehung zu bedauern ist. Eine sehr reiche Sammlung dunkler, veralteter und volksmäßiger Wörter ist jedoch auf unsre Zeit gekommen, Festus bekanntes auf Verrius Flaccus gegründetes Buch de significatione verborum, das, wiewohl großentheils nur in einem von einem Zeitgenossen Karls des Großen, Paulus Diaconus, verfaßten Auszuge vorhanden und an vielen Stellen verderbt, immer noch als eine Fundgrube für lateinische und eben so wohl für romanische Wortforschung

*) Näheres über den latein. Sprachverfall in den römischen Litteraturgeschichten, besonders bei Bernhardy S. 290 ff., 295 ff., 2. Ausg. 'Umrisse zu einer Geschichte der römischen Volkssprache' theilt Aug. Fuchs mit in seinem fleißig gearbeiteten Buche: Die roman. Sprachen in ihrem Verhältnisse zur latein. S. 35—50.

betrachtet werden muß. Unter den übrigen Grammatikern ist Nonius Marcellus wegen seines Werkes de compendiosa doctrina, und Fabius Planciades Fulgentius als Verfasser einer expositio sermonum antiquorum hervorzuheben. Ein eigentliches Denkmal der niedern Mundart, wie man sie in den Mimen und Atellanen voraussetzen muß, hat sich nicht erhalten; nur als etwas sich ihr Annäherndes dürfen die Stellen, welche Petronius gemeinen Leuten in den Mund legt, genommen werden*. Bei aller Begünstigung des volksmäßigen Ausdruckes hielt sich übrigens die spätere Litteratur von ungrammatischen oder verstümmelten Flexionen noch frei: diese sind auf den Inschriften zu suchen.

Eine historische Grammatik der romanischen Familie würde sich nun eines wichtigen Theiles ihrer Grundlagen begeben, wenn sie auf den lateinischen Idiotismus keine Rücksicht nehmen wollte, da sich derselbe hier großentheils und zwar als gültiger Ausdruck wiederfindet. Darum sollen die formellen Abweichungen des gemeinen vom classischen Latein jede an ihrer grammatischen Stelle im Verfolge erwähnt, von einzelnen Wörtern und Bedeutungen dagegen, die als volksmäßig angenommen werden dürfen, hier eine den lateinischen Wörterbüchern entnommene Auswahl zusammengestellt werden. Nicht als Belege der durch sich selbst gewissen Thatsache, daß das Romanische dem volksmäßigen Latein sein Dasein danke, stehen sie hier, sondern als Anschauung jener Thatsache. Das Verzeichnis umfaßt zwei Classen von Ausdrücken: solche die uns von den Alten gradezu als niedrig oder ungewöhnlich angeführt werden (vocabula rustica, vulgaria, sordida u. dgl.) und solche die dafür angenommen werden können; zu letztern gehören theils sehr selten gebrauchte Ausdrücke verschiedener Zeiten, wenn sie gangbare Begriffe bezeichnen und vorzugsweise bei Schriftstellern stehen, die es mit der Eleganz minder genau nehmen, theils solche die erst in den letzten Jahrhunderten, als die Kunst der Rede anerkannt in Verfall

*) Über das Zeitalter des Petronius Arbiter, Museum für Philologie, neue Folge, II. 50 ff.

gerathen, zum Vorschein kommen. Viele dieser Wörter sind bereits im Etym. Wb. besprochen worden *.

abbreviare Vegetius de re mil.; it. abbreviare u. s. f.

abemito significat demito vel auferto, bemerkt Festus p. 4 (ed. Müller). Das fr. aveindre hervorlangen, hervorholen, woher das neupr. avêdre, setzt, wenn man geindre von gemere, preindre von premere vergleicht, ein lat. abemere voraus. Weder dieses, noch auch adimere, worin aveindre gleichfalls seinen Ursprung haben könnte, besitzen die Schwestersprachen.

acredo Palladius; it. acredine.

acror, gebildet nach amaror, bei Fulgentius; altsp. cat. pr. agror, fr. aigreur.

acucula in Handschriften des Cod. Theod. für acicula; it. agocchia aguglia, sp. aguja, pr. agulha, fr. aiguille.

aditare (von adire) Ennius, das Etymon eines der wichtigsten roman. Verba, it. andare, sp. andar, pr. anar, fr. aller, s. Etym. Wb.

adjutare vor- und nachclassisch: Terenz, Pacuvius, Lucrez, Varro, Gellius, Petronius; it. ajutare, sp. ayudar, pr. ajudar, fr. aider. Das Primitiv adjuvare ist dem Romanen abhanden gekommen, das einfache juvare nur dem Italiäner in giovare verblieben.

adpertinere bei den Feldmessern; it. appartenere, pr. apertener, fr. appartenir, altsp. apertenescer.

adpretiare (taxieren) Tertullian; it. apprezzare, sp. pr. apreciar, fr. apprécier.

aeramina utensilia ampliora bei Festus, aeramen bei Spätern, wie Theod. Priscianus; it. rame, wal. arame, sp. arambre alambre, fr. airain Kupfer u. dgl.

aeternalis für aeternus Tertullian; it. eternale, sp. pr. eternal, fr. éternel.

aliorsum (anderswohin, an einen andern Ort oder Ge-

---

*) Vgl. dazu Galvani's Abhandlung Della utilità, che si può ricavare dal latino arcaico e popolare per l'istoria degli odierni volgari d'Italia im Archivio stor. ital. XIV. 340 ff. (1849).

genstand): aliorsum dixit Cato, nach Festus p. 27, sonst auch bei Plautus, Gellius, Apulejus. Daher das gleichbed. Orts-adv. pr. alhors (se virar alhors sich anderswohin wenden), fr. ailleurs (rois de Secile et d'aillors anderer Orte Ruteb. I. 428), altpg. allur. An alia hora ist nicht zu denken, theils weil alius sehr früh durch alter verdrängt ward, theils weil das Wort keinen Zeitbegriff ausdrückt, theils weil es im Prov. nie in der Form alhor alhora erscheint.

allaudare adlaudare s. v. a. laudare, nur einmal bei Plautus; pr. alauzar, sp. pg. alabar mit ausgestoßenem d.

amarescere Palladius; pr. amarzir bitter machen.

amicabilis Cod. Justin., Julius Firm.; sp. cat. pr. amigable, fr. amiable.

amplare für amplificare Pacuvius bei Nonius; it. ampiare, das aber auch aus ampliare herrühren kann, pr. amplar.

apiaria *vulgus* dicit loca, in quibus siti sint alvei apum, sed neminem eorum ferme, qui incorrupte loquuti sint, aut scripsisse memini aut dixisse. So Gellius noct. att. 2, 20. Übrigens braucht es Columella, der es, wie Freund bemerkt, wahrscheinlich erst in die Schriftsprache aufnahm. Es ist ächt romanisch: it. apiario, pr. apiari, altfr. achier.

appropriare Cälius Aurelius; it. appropriare appropiare, sp. apropiar, fr. approprier.

aquagium quasi aquae agium i. e. aquae ductus Festus p. 2, auch Pandecten; sp. aguage, pg. agoagem Strömung.

arboreta *ignobilius* verbum est, arbusta celebratius, bemerkt Gellius noct. att. 17, 2, ersteres wohl nur in dieser Stelle vorhanden; it. arboreto und arbusto, sp. arboleda und arbusto, arbusta.

artitus bonis instructus artibus, bei Festus p. 20, auch bei Plautus als Variante. Sichtbarlich liegt dies Wort dem pr. artisia Gewerbe, artisier GRoss. 1517, dem it. artigiano, sp. artesano, fr. artisan, d. i. artitia, artitiarius, artitianus, zu Grunde.

astrum in der Bed. Glücksstern, Glück: quem adolescentem vides, malo astro natus est, wie Galvani Osserv. p. 402 aus Petronius anführt; pr. sim don dieu bon astre Chx. III.

405 u. s. w. Daher it. disastro, sp. desastro, fr. désastre und viele andre.

astula für assula, in Handschriften; daher pr. ascla Splitter, für astla, wie mlat. sicla für sitla.

attegia (Hütte) Juvenal; davon, wie Galvani anmerkt, das mundartliche ital. teggia mit gleicher Bedeutung. Beizufügen ist noch churw. tegia thea Alphütte.

augmentare nur bei Firmicus Maternus; it. aumentare, sp. aumentar rc.

avicella aucella für avicula Apulejus, Apicius, nach Varro 8, 79 ein unübliches Wort: minima (Diminutiva mit ell) in quibusdam non sunt, ut avis, avicula, avicella; sp. avecilla, it. (masc.) uccello, pr. aucel, fr. oiseau.

badius (braun) Varro bei Nonius, der es zu den honestis et nove veterum dictis rechnet, auch Gratius und Palladius; it. bajo, sp. bayo, pr. bai, fr. bai. Daher wohl auch fr. baillet bleichroth, gleichsam badiolettus, wiewohl es Abkunft aus balius (baliolus bei Plautus, alban. baljoś roth oder blond von Haar) in Anspruch zu nehmen scheint.

bambalio quidam, qui propter haesitantiam linguae stuporemque cordis cognomen ex contumelia traxerit. So Cicero Philipp. III. 6. Nicht das Wort selbst, das sich dem griech. *βαμβαλός* (Stammler) anschließt, nur sein Stamm ist romanisch: it. bámbolo Kind, bambo kindisch, einfältig u. a.

bassus, im Latein. nur als Zuname römischer Familien bekannt, lebt im roman. basso, baxo, bas fast unzweifelhaft als Appellativ fort und zeigt sich auch schon im frühsten Mittellatein.

batualia, quae *vulgo* battalia dicuntur, exercitationes militum vel gladiatorum significant nach Adamantius Martyrius bei Cassiodor, vgl. zumal Vossius v. batuo und Schneider I. 405; it. battaglia u. s. w.

batuere, muthmaßlich ein Ausdruck des gemeinen Lebens, bei Plautus, Nävius und Späteren; it. battere u. s. w. Das angeführte volksmäßige battalia bezeugt den frühen ächt romanischen Ausfall des u auch für batuere.

beber für fiber, nur vorhanden im Adj. bebrinus Schol. in Juven.; it. bévero, sp. bíbaro, fr. bièvre.

belare, seltne Form für balare, von Varro gebraucht; it. belare, fr. bêler.

bellatulus für bellulus bei Plautus, sofern es ein primitives bellatus, altfr. bellé, Compar. bellatior, altfr. bellezour, voraussetzt, s. Etym. Wb. II. c.

bellax Lucan; daher, aber nur als poetischer Ausdruck, pg. bellacissimo bei Camoens Lus. 2, 46.

berbex, nach Schneider I. 227 gemeine Form für vervex, bei Petronius; it. berbice, wal. berbeace, pr. berbitz, fr. brebis.

berula für cardamum bei Marcellus Empiricus; dasselbe bedeutet sp. berro, welches freilich auch an das synonyme von Plinius gebrauchte gr. ἰβηρίς erinnert.

bibo Sbst. Firmicus; it. bevone.

bisaccium Petronius; it. bisaccia, sp. bisaza, fr. besace, aus dem Plur. bisaccia.

bis acutus Augustinus, Hieronymus; it. bicciacuto dass., altfr. bésaigue zweischneidige Art.

bliteus (abgeschmackt, albern) Plautus, Laberius bei Nonius. Dieses Wort lebt vielleicht im begriffsverwandten it. bizzoccone fort. Die Buchstaben berechtigen zu dieser Annahme: bli mußte bi, te mußte z werden.

blitum (βλίτον) Plautus, Varro, Festus, Palladius; sp. bledo, pg. bredo, cat. bred.

boatus Apulejus, von dem üblicheren Vb. boare; it. sp. pg. boato.

bojae i. e. genus vinculorum, tam ligneae quam ferreae dicuntur Festus p. 35; boja i. e. torques damnatorum Isidorus; altit. boja, pr. boia, altfr. buie.

botulus Martial; Gellius 17, 7 rechnet es unter die verba obsoleta et maculantia ex sordidiore vulgi usu; Dimin. botellus. Aus letzterm entstand mit der Bed. Darm it. budello, altsp. pr. budel, fr. boyau.

brisa (τὰ βρύτεα Weintrester) Columella; arag. cat. brisa gleichbedeutend.

brūchus (βροῦχος ungeflügelte Heuschrecke) Prudentius; romanisch in verschiedenen Bedeutungen: it. bruco Raupe, sp. brugo Erdfloh, wal. vruh Maikäfer.

bua, Naturausdruck der Kinder, wenn sie zu trinken verlangen: quum cibum et potionem buas ac pappas vocent (parvuli) Varro bei Nonius; imbulum est ... unde infantibus an velint bibere dicentes, *bu* syllaba contenti sumus Festus p. 109; vgl. die Jss. vini-bua. Dieser Ausdruck dauert fort im genues. bu-bù, com. bo-bò Getränke, gleichfalls in der Kindersprache.

bucca, in der Bed. Mund oder Maul gewöhnlich für einen Ausdruck des gemeinen Lebens gehalten, bewahrt diese Bedeutung als die einzige im it. bocca, sp. pr. boca, fr. bouche.

buccea von Augustus gebraucht: duas bucceas manducavi Sueton. in Aug. 76, also Bissen, von bucca. Das sp. bozal (Maulkorb) läßt sich als eine Ableitung bucceale, von buccea, auffassen.

buda: ulvam dicunt rem, quam *vulgus* budam vocat, nach Servius in 2. Aeneid., in Glossarien buda storea. Die sicil. Mundart besitzt buda Stopfwerk, Füllwerk, auch burda, worüber Ducange zu vergleichen ist.

burdo (Maulesel) Ulpian; daher wahrscheinlich it. bordone, sp. pr. bordon, fr. bourdon Stütze, Stab, s. Etym. Wb. I.

burgus bei Vegetius de art. mil. castellum parvum, quem burgum vocant, also wohl ein wenig übliches Wort, wie es auch Isidorus 9, 4, 28 ein vulgäres nennt, sonst bei Orosius; it. borgo, sp. burgo, fr. bourg, über deren Verhältnis zum deutschen burg s. Etym. Wb.

burrae bei Ausonius, wo es Possen bedeuten muß: illepidum, rudem libellum, burras, quisquilias cet. Gleichbed. it. borre (Plur.), sp. borras; gleiches Ursprungs wohl auch it. sp. burla Spaß, Spott, burrula.

burricus buricus (kleines Pferd, Klepper) Vegetius de re vet., Paulinus Nolanus, ein Wort des gemeinen Lebens: mannus, quem *vulgo* buricum vocant Isidor 12, 1, 55. Daher fr. bourrique in der doppelten Bed. schlechtes kleines Pferd zum Lasttragen und Esel, sp. borrico, it. bricco bloß in letzterer Bedeutung.

burrum dicebant antiqui quod nunc dicimus rufum, unde rustici burram appellant buculam, quae rostrum habet rufum

pari modo rubens cibo ac potione ex prandio burrus appellatur. So Festus p. 31. Hierzu bemerkt Müller: glossaria Labb. burrum, ξανθὸν, πυῤῥόν; gloss. Isid. birrus rufus. Primarius testis Ennius est, annal. 6, 5, apud Merulam. Daher scheint abgeleitet it. bujo (burrius), sp. buriel, pr. burel dunkel, dunkelfarb u. a.; nach Vossius auch sp. borracho trunken, rubens potione, das aber von borracha Weinschlauch herstammt; nach andern auch sp. burro Esel, von der röthlichen Farbe des Thieres, dem jedoch ein anderes Etymon untergelegt werden dürfte, s. Etym. Wb. I. Aus der Form birrus scheint abgeleitet it. berretta, sp. birreta, fr. barrette Mütze, vgl. lat. birrus Oberkleid (von der Farbe).

caballus in der vorclassischen und classischen Periode nur bei Dichtern, später auch in Prosa (Freund), verdrängte im Roman. (it. cavallo u. s. w., wal. cal) das Masc. equus völlig, während das Fem. sich hier und da behauptete. Über seinen Werth in der latein. Sprache s. Etym. Wb. — Caballarius κέλης ἱππεύς Gl. lat. gr.; ἱπποκόμος caballarius Gl. vet.; it. cavaliere u. s. f.

caesius, seltnes Wort bei guten Schriftstellern; pr. sais grau von Haaren, wofür sich kein andrer Ursprung darbietet.

cambiare bei Siculus Flaccus: emendo vendendoque aut cambiando mutuandoque, demnächst in der Lex Sal.; it. cambiare cangiare, sp. cambiar, fr. changer. Die Form cambire bei Charisius und Apulejus ist unromanisch.

camisia (leinenes Unterkleid, Hemd) zuerst bei Hieronymus: solent militantes habere lineas, quas camisias vocant; häufig im Mlatein. Daher it. camicia, sp. pr. camisa, fr. chemise, wal. cemáșe. Ursprung und Alter des latein. gewiß weit verbreiteten Soldatenausdruckes sind dunkel.

campaneus campanius s. v. a. campestris bei den Feldmessern, wohl auch schon Sbst. campania: nigriores terras invenies, si in campaniis fuerit, fines rotundos habentes: si autem montuosum cet. Lachm. p. 332; später (bei Gregor von Tours) entschieden campania Ebene, Flur; it. campagna, sp. campaña ꝛc.

campsare, bei Ennius campsare Leucatem; campsat flectit

Gl. Isid.; it. cansare ausweichen. Derselbe Lautübergang in dem lat. sampsa sansa.

capitium (weibliche Brustbekleidung) Varro, Laberius, Pandecten, von Gellius als ein ungewöhnliches Wort angeführt; it. capezz-ale Halstuch.

captivare Augustinus, Vulgata; it. cattivare, sp. cautivar, pr. captivar, altfr. eschaitiver Chr. de Ben. I. 259.

carricare (beladen) Hieronymus nach Ducange; it. caricare carcare, sp. pr. cargar, fr. charger.

casale (Gränze des Meierhofes) bei den Feldmessern, s. Rudorff S. 235, später in der Bed. Weiler, Dorf häufig vorkommend; it. casale kleines Dorf, sp. pr. casal, altfr. casel Landhaus, Meierei.

cascus für antiquus bei Ennius, Gellius, Ausonius; it. casco alt, hinfällig.

catus für felis, nachclassisch, Palladius, Anthologie; it. gatto, sp. gato, pr. cat, fr. chat, fehlt wal.

cava für caverna bei den Feldmessern; it. sp. pg. pr. cava, fr. cave.

cludere, nicht unüblich für claudere; it. chiudere, pr. clure neben claure.

cocio (Mäkler) bei Plautus (unsicher) und Laberius, dem es Gellius 16, 7 als einen plumpen Volksausdruck rügt, häufig im Mlatein (cocio coccio); it. cozzone, altfr. cosson Mäkler im Pferdehandel, pr. cussó als Schimpfwort gebraucht, vgl. wegen der letztern Form Festus Bemerkung p. 51: apud antiquos prima syllaba per *u* literam scribebatur.

combinare Augustinus, Sidonius; roman. gleichlautend.

compassio Tertullian u. a. Kirchenschriftsteller; it. compassione &c.

compŭtus Firmicus, computum compotum bei einem Feldmesser; it. conto, sp. cuento, fr. compte.

confortare Lactantius, Cyprianus; it. gleichlaut., sp. conhortar, pr. conortar, fr. conforter.

congaudere Tertullian, Cyprian; pr. congauzir, fr. conjouir.

conventare Solinus; nur wal. cuvuntà reden = convenire aliquem.

cooperimentum Bassus bei Gellius; it. coprimento, wal. coperemunt, altsp. cobrimiento, pr. cubrimen.

coopertorium Vegetius de re vet., Pandecten; it. copertojo, sp. pr. cobertor, altfr. couvertoir.

coquina für culina im spätesten Latein (Arnobius, Palladius, Isidorus); it. cucina, sp. cocina, fr. cuisine, wal. cuhnie. Coquinare, it. cucinare ꝛc.

cordatus bei Ennius, Plautus (cordate) und später wieder bei Lactantius; verkürzt sp. cuerdo, pg. cordo mit derselben Bedeutung.

cordolium Plautus, Apulejus; it. cordoglio, sp. cordojo, pr. cordolh.

coxo: catax dicitur quem nunc coxonem vocant, sagt Nonius; daher sp. coxo, pg. coxo, cat. cox, in den isid. Glossen coxus.

crena bei Plinius hist. nat. 11, 37, 68, si lectio certa, erinnert Forcellini; al. renis, neutra lectio a quoquam hucusque explicata, bemerkt Sillig, der die letztere Lesart in den Text aufgenommen hat. Dem ersteren Worte wird die Bed. Kerbe oder Einschnitt beigelegt: dem entspricht lomb. crena, fr. cran, créneau.

cunulae Prudentius; it. culla.

dejectare für dejicere Mattius bei Gellius; fr. déjeter, pg. deitar.

dementare (wahnsinnig sein) Lactantius; it. dementare, sp. dementar bethören, altfr. dementer, se dementer sich ungebärdig stellen.

de-operire (öffnen) Celsus; piem. durvi, neupr. durbir, wallon. drovi dass.

deputare in der Bed. zu einem Zwecke bestimmen, bei späteren Schriftstellern, wie Palladius, Sulpicius Sev., Macrobius; it. deputare, sp. diputar, pr. deputar, fr. députer gleichbed.

devetare s. v. a. vetare Quintilian (unsicher); it. divietare, altsp. pr. devedar, altfr. dévéer.

deviare Macrobius u. a.; it. gleichlaut., altsp. pr. deviar, fr. dévoyer.

directura für directio bei Vitruv; it. dirittura drittura, sp. derechura, pr. dreitura, fr. droiture Geradheit.

discursus in der Bed. Unterredung Cod. Theod.; it. discorso ꝛc.

disseparare für separare Nazarius; it. discevrare, pr. dessebrar, altfr. dessevrer.

disunire Arnobius; it. ebenso disunire, sp. disunir, fr. désunir.

diurnare inusitate pro diu vivere Gellius 17, 2. Nonius führt es aus derselben Quelle an und nennt es ein honestum verbum. Romanisch finden sich nur Composita, wie it. soggiornare, aggiornare und so auch in den übrigen Sprachen.

doga (δοχή Gefäß oder Maß für Flüssigkeiten) Vopiscus; it. pr. doga, wal. doagę, fr. douve in ausgearteter Bedeutung, s. Etym. Wb. I.

dromo, s. im griech. Verzeichnis.

ducere se (sich wohin begeben) bei Plautus mehrmals (duc te ab aedibus), bei Terenz (duxit se foras) und Asinius Pollio, desgl. bei Hieronymus (ducat se, s. Schmellers bair. Wb. IV. 245); wal. sę duce gleichbed., it. nur condursi, sp. conducirse.

duellum, eine veraltete, wenn auch im augustischen Zeitalter noch angewandte Form für bellum. In den roman. Sprachen bedeutet es Zweikampf, wofür jedoch früher battaglia gebraucht ward; es ist also wohl ein später eingeführtes Wort.

dulcire Lucrez; pr. doucir, ital. nur addolcire, sp. adulcir, fr. adoucir.

duplare für duplicare Festus p. 67, nachher von den Juristen erneuert; it. doppiare, sp. pr. doblar, fr. doubler.

ebriacus für ebrius Plautus bei Nonius, wo andre ebriolatus lesen, desgl. Laberius bei Nonius; it. ebbriáco, altsp. embriágo, pr. ebriac, fr. mundartl. ebriat.

efferescere (al. efferascere) Ammianus; pr. s'esferezir s'esferzir wild werden, sich erzürnen.

exagium (Wägung) Theodos. u. Valentin. nov. 25, Inschrift bei Gruter 647, 6, Gl. gr. lat. ἐξάγιον pensatio; it. saggio, sp. ensayo, pr. essay, fr. essai Probe.

excaldare Vulcatius Gallicanus, Apicius, Marcellus Emp.; it. scaldare, wal. sceldà, sp. escaldar, fr. échauder.

excolare für percolare Palladius, Vulgata; it. scolare, altsp. escolar, fr. écouler abfließen lassen, abfließen.

exradicare eradicare Plautus, Terenz, Varro; it. sradicare, sp. eradicar, pr. eradicar esraigar, fr. arracher.

extraneare Apulejus (unsicher); it. straniare, wal. streinà, sp. estrañar, pr. estranhar, altfr. estrangier entfremden, entfernen.

falco Servius in Aen. 10, 146, in anderer Bedeutung bei Festus S. 88: falcones dicuntur, quorum digiti pollices in pedibus intro sunt curvati, a similitudine falcis; it. falcone u. s. f. Name des Vogels.

falsare Pandecten, Hieronymus; it. gleichlaut., sp. pr. falsar, fr. fausser.

famicosam terram palustrem vocabant Festus p. 87. Trefflich stimmt dazu nach Laut und Begriff it. sp. fangoso, pr. fangos schlammig, kothig; allein das pr. Subst. fanha und selbst das fr. fangeux machen es rathsam, das roman. Wort vom goth. fani, Gen. fanjis, herzuleiten.

farnus für fraxinus Vitruv, s. Etym. Wb. s. v. farnia II. a.

fata für parca auf einer Inschrift Diocletians, so wie auf einer römischen Inschrift; it. fata, sp. hada, pr. fada, fr. fée. Das Gloss. paris. ed. Hildebrand hat dagegen fata parcae, also Sg. fatum, allein seine Umprägung in das roman. fata ist unbedenklich.

fictus für fixus Lucrez, Varro; it. fitto, pg. fito, sp. hito, wal. fipt eingesteckt, geheftet; mlat. fictum Abgabe (Festgesetztes), z. B. ficto, quod est census HPMon. n. 121, v. J. 963.

filiaster für privignus, auf Inschriften, s. Forcellini; it. figliastro, sp. hijastro, pr. filhastre, fr. fillâtre.

fissiculare Apulejus, Martianus Capella; dem entspricht altfr. fesler, nfr. fêler, wie mêler von misculare.

fluvidus für fluidus Lucrez; it. fluvido zeigt dieselbe Einschiebung eines v.

follicare (ein- und ausathmen wie ein Blasbalg) nur im Partic. follicans vorkommend, bei Apulejus, Tertullian, Hie-

ronymus; pg. folgar, sp. holgar sich ausruhen, eig. ausschnaufen von der Arbeit.

fracidus (weich, welk) nur einmal bei Cato de re rust.: olea fracida; it. fracido fradicio dass.

frigidare Cälius Aur.; it. freddare, in den übrigen Sprachen nur in Compositis.

gabalum crucem dici veteres volunt Varro bei Nonius; vgl. fr. gable Giebel des Hauses, welches freilich auch an das deutsche gabel mahnt, s. Etym. Wb.

gabăta Martial; sp. gábata, neupr. gaoudo, fr. jatte, it. gavetta hölzerner Napf oder Schüssel. Eine andre Bedeutung entwickelte das Wort im pr. gauta, it. gota, fr. joue Wange, s. Etym. Wb. I. v. gota.

galgulus (ein Vogel) Plinius hist. nat. Variante; sp. gálgulo Goldamsel, it. ri-gógolo Goldammer = auri-galgulus.

gaudebundus gaudibundus Apulejus; pr. gauzion jauzion, Fem. gauzionda.

gavia (ein Vogel) Plinius hist. nat.; sp. gavia, pg. gaivota Möwe.

genuculum für das übliche geniculum, zu folgern aus congenuclare Cälius bei Nonius, genuculum L. Sal.; it. ginocchio, sp. hinojo, fr. genou. S. Pott in der Abh. Plattlatein. p. 316.

gluto s. v. a. gulosus bei Festus v. ingluvies p. 112, desgl. bei Isidorus; it. ghiottone, sp. pr. gloton, fr. glouton.

grandire Plautus, Pacuvius u. a.; it. grandire, pr. fr. grandir.

grossus (dick) Vulgata, Sulpicius Sev., grossitudo Solinus; it. grosso, sp. grueso, pr. fr. wal. gros.

grundire für grunnire, eine vorclassische von den Grammatikern angeführte Form, findet sich wieder im pr. grondir, altfr. grondir grondre, vgl. neufr. gronder.

gubernum für gubernaculum nur bei Lucilius und Lucrez; it. governo, pr. govern in ders. Bed.; sp. gobierno, altfr. gouverne (fem.) nur in figürlicher. Gubernius für gubernator hat Laberius; dieselbe Ableitung im altsp. governio für timon Apol. 273.

gumia Lucilius, Apulejus; sp. gomia Vielfraß, auch Popanz wie lat. manducus.

gyrare Plinius, Vegetius; it. girare, sp. girar, pr. girar, altfr. girer.

halitare Ennius; it. alitare, fr. haleter schnauben, keichen.

hapsus (Büschel Wolle) Celsus; neupr. aus Vlies.

hereditare erst bei Salvianus mit der Bed. in Besitz setzen; it. ereditare eredare redare, sp. heredar, pg. herdar, pr. heretar, fr. hériter erben.

hetta res minimi pretii ... quum dicimus: non hettae te facio, s. Festus p. 99. Unzweifelhaft erhalten im it. ette Kleinigkeit, in Mundarten eta etta, etti, et.

impedicare Ammianus; it. gleichlautend und gleichbedeutend, aber wenig üblich, pr. empedegar hindern, vielleicht auch fr. empêcher.

impostor Hieronymus, Pandecten, von Gregor d. Gr. ein verbum rusticum genannt, s. Ducange; it. impostore &c.

improperare Petronius, improperium Vulgata; it. improverare, rimproverare, sp. improperar, it. sp. improperio.

incapabilis Arrian bei Augustinus; fr. incapable unfähig.

inceptare Plautus, Terenz, Gellius; pg. enceitar, sp. encentar anschneiden zum Essen.

incrassare Tertullian; it. ingrassare, sp. engrasar, fr. engraisser mästen.

inhortari Apulejus; nur altfr. enorter.

intimare bei vielen Spätern; it. intimare, sp. pr. intimar, fr. intimer.

jejunare Tertullian; it. giunare, wal. ażunà, sp. ayunar, fr. jeûner.

jentare Varro bei Nonius, der es als ein seltnes Wort bezeichnet, sonst auch bei Martialis und Suetonius; sp. yantar, pg. jantar, churw. ientar. Die Form jantare auch in alten Glossaren.

jubilare nach Festus Bemerkung ein auf dem Lande übliches Wort: jubilare est rustica voce inclamare, womit Varro de ling. lat. 5, 6, 68 zu vergleichen: ut quiritare urbanorum, sic jubilare rusticorum. Die christlichen Schriftsteller brauchen es

ausschließlich für frohlocken, daher it. giubilare, sp. jubilar. Auch das urbane quiritare hat sich, wie schon Scaliger und Vossius meinten, im Romanischen erhalten: it. gridare, sp. gritar, fr. crier, s. Etym. Wb.

jucundare Augustinus, Lactantius; it. giocondare. Gregor v. T. braucht es sehr häufig.

juramentum Pandecten, Ammianus, Sulpicius Sev.; it. giuramento, wal. żuręmųnt, sp. juramento, fr. jurement.

justificare Tertullian, Prudentius; it. giustificare u. s. f.

lacte und lactem (Acc.) für lac Plautus, Gellius, Apulejus u. a.; it. latte, sp. leche, fr. lait, welche nach romanischen Bildungsgesetzen besser aus dieser Form als aus lac hervorgehn.

lanceare Tertullian; it. lanciare, sp. lanzar, fr. lancer.

levisticum für ligusticum Vegetius de art. vet.; it. levistico, fr. livèche. Der barbarischen Form hat Freund keinen Zutritt vergönnt.

licinium (Wieke, gezupfte Leinwand) Vegetius de art. vet.; sp. lechino, pg. lichino.

ligatio Scribonius Largus; pr. liazó GOcc., fr. liaison Band.

liquiritia verstümmelt aus γλυκύῤῥιζα (Süßholz) bei Theod. de diaeta und Vegetius; it. legorizia, sp. regaliz, fr. réglisse.

loba (Halm der indischen Hirse) Plinius; mail. loeuva Ähre des Buchweizens, Büschel des türkischen Kornes. So Biondelli.

longăno longăbo (Darm, Wurst) Varro, Cälius Aurelius, Vegetius, Apicius; sp. longaniza in letzterer Bed.

maccus (Einfaltspinsel) Apulejus; sard. maccu gleichbed.

macror, Variante neben macor für macies, Pacuvius; fr. maigreur.

magisterare pro regere et temperare dicebant antiqui Festus p. 152. 153, sonst auch bei Spartian; it. maestrare, altsp. maestrar, pr. maiestrar, altfr. maistrer unterrichten, ordnen.

malitas, Variante in den Pandecten; sp. maldad.

mamma für mater, ein Kinderwort, bei Nonius aus Varro;

it. mamma, sp. mama, fr. maman, wal. mamę, in letzterer Sprache der eigentliche Ausdruck für mater, auch mumę.

mammare für lactare Augustinus; sp. mamar.

manducare von den Spätern häufig für edere gebraucht; it. mangiare, altpg. pr. manjar, fr. manger.

masticare (μαστάζειν) für mandere, nachclassisch: Apulejus, Theod. Priscianus, Macer; it. masticare, sp. mascar, pr. mastegar, fr. mâcher.

mattus für ebrius Petronius; daher vielleicht das it. matto thöricht.

medietas, ein Ausdruck, den Cicero zu brauchen Bedenken trug und ihn eigentlich nur als Übersetzung des gr. μεσότης brauchte: bina media, vix enim audeo dicere medietates, s. Freund; it. medietà, sp. mitad, pr. meytat, fr. moitié. Häufig im frühern Mlatein, z. B. Marini p. 103[m], 107[u], 117[u], auch bei den Feldmessern.

mejare für mejere führt Diomedes an (s. Forcellini), ohne Beleg; dem entspricht pg. mijar, sp. mear, welche allerdings auch ohne diese Vermittlung aus mejere herrühren können.

melicus für medicus (aus Medien) nach gemeiner Aussprache, von Varro gerügt; sp. mielga aus melica = medica Luzerne.

meliorare Cod. Justin., Pandecten; it. migliorare, sp. mejorar, pr. melhurar, fr. a-méliorer.

mensurare Vegetius de re mil.; it. misurare u. s. w.

minaciae statt minae nur bei Plautus; it. minaccia, sp. a-menaza, pr. menassa, fr. menace.

minare in der Bed. das Vieh durch Drohungen antreiben bei Apulejus, vgl. Paulus aus Festus; daher für ducere it. menare, pr. menar, fr. mener. Desgleichen prominare Apulejus, fr. promener.

minorare Tertullian, Pandecten; it. gleichl., sp. menorar.

minutalis für minutus Apulejus, Tertullian, Hieronymus und Frühere; it. minutaglia = minutalia Kleinigkeit.

modernus erst bei Priscian und Cassiodor, vom Adv. modo; it. sp. moderno, fr. moderne.

molestare Petronius, Apulejus u. a.; it. molestare ꝛc.

molina für mola Ammianus; pr. gleichlautend, masc. it. mulino, sp. molino, fr. moulin.

morsicare (die Lippen zusammenbeißen) Apulejus; it. ebenso morsicare mit den Zähnen fassen.

murcidus (träge) nur Pomponius bei Augustinus; pg. murcho schlaff, welk, fehlt span.

naufragare Petronius, Sidonius; ebenso it. naufragare, sp. naufragar.

nervium (νευρίον) für nervus Varro bei Nonius, auch Petronius; sp. nervio, pr. nervi.

nitidare Ennius, Columella, Palladius; it. nettare putzen.

obsequiae für exsequiae auf Inschriften, vgl. Ducange; altsp. pr. obsequias, fr. obsèques.

obviare, nachclassisches Wort; it. ovviare, sp. obviar, alterthümlicher uviar u. a. Formen, fr. obvier.

octuaginta statt octoginta nur bei Vitruv, sehr gewöhnlich in den Urkunden des Mittelalters, z. B. HPMon. n. 90. 98. Zu diesem octuaginta verhält sich it. ottanta wie zu septuaginta settanta: in beiden ersteren kann eine Anbildung an beide letztere liegen. Oder hat octuaginta ein grammatisches Recht?

olor für odor Varro, Apulejus; it. olore, sp. pr. olor, altfr. olour.

orbus für caecus: orba est quae patrem aut filios *quasi lumen* amisit Paulus aus Festus p. 183 u. a. Stellen, s. Etym. Wb.; it. orbo, wal. pr. altfr. orb mit ders. Bed.

ossum für os ossis bei den Alten (Pacuvius, Varro u. a.); it. osso, sp. hueso, die sich der ersten Form besser anschließen als der zweiten.

pala für scapula von Cälius Aurelius gebraucht; sard. pala dass.

palitari, Frequentativ von palari, Plautus; daher möglicher Weise it. paltone (für palitone, wie faltare für fallitare) Landstreicher, Bettler.

panucula für panicula bei Festus p. 220: panus facit diminutivum panucula; it. pannocchia, sp. panoja gleichbed

papa für pater, in der Kindersprache; fr. papa u. s. w., s. Etym. Wb.

papilio in der Bed. Zelt bei Lampridius und Späteren; it. padiglione, sp. pabellon, fr. pavillon.

paraveredus (παρά-veredus leichtes Nebenpferd) Cod. Theod., Cod. Just., mlat. parafredus L. Baiw.; it. palafreno, sp. palafren, fr. palefroi Zelter.

pauper, a, um Plautus bei Servius, Cälius Aur.; it. povero, niemals povere wie sp. pobre, aber pr. paubre, paubra, paubramen.

pausare Cälius Aur., Vegetius de re vet.; it. pausare, sp. pausar, fr. pauser, desgl. mit der Bed. setzen it. posare, sp. posar, fr. poser.

peduculus für pediculus erst bei Pelagonius, in den Gl. Philox. peduculus φθείρ; it. pidocchio, sp. piojo, fr. pou.

pejorare Jul. Paulus, Cälius Aur.; it. peggiorare, altsp. peorar, pr. peyorar, fr. empirer.

petiolus (Füßchen, Obststiel) Afranius bei Nonius, Celsus, Columella; it. picciuolo in letzterer Bed., wal. picior Fuß.

petricosus bei Martial 3, 63: res petricosa est, Cotile, bellus homo. So haben die ältesten Drucke, pertricosa einige andre, auch practricosa liest man. Das erste würde steinig, schwierig bedeuten, wobei an scrupulosus aus scrupulus scrupus erinnert werden könnte. Cabrera I. 12 sieht darin das sp. pedregoso (steinig), welches in der Form pedregosus schon um 972 vorkomme; ein neupr. peiregous kennt Honnorat. Aus petra freilich läßt sich petricosus nicht unmittelbar ableiten: es fehlt ein Mittelglied, wie bell-ic-osus es aufweisen kann. Der roman. Sprache aber scheint in der That ein solches Mittelglied, das sie auch in pedr-eg-al sp. (Steinfeld), peir-eg-ada pr. (Hagelschauer) benutzte, überliefert worden zu sein, da sie das Suffix ĭcus aus eignem Triebe nur höchst selten zu Nominalbildungen verwendet.

pilare für expilare Ammianus; it. pigliare, sp. pr. pillar, fr. piller wegnehmen, plündern, s. Etym. Wb.

pipio (Vögelchen, Täubchen) Lampridius; it. pippione piccione, sp. pichon, fr. pigeon.

pīsare für pinsere Varro; daher sp. pisar, fr. piser, wal. pisà. Desgl. pistare Vegetius de re vet., Apulejus; it. pestare, sp. pistar, pr. pestar.

plagare für plagam ferre Augustinus; it. piagare, sp. plagar llagar, pg. chagar, pr. plagar, altfr. plaier.

plancae dicebantur tabulae planae Festus p. 230, auch bei Palladius; it. pianca (in Piemont), pr. planca, fr. planche.

plotus (Plattfuß) bei Festus; daher muthmaßlich das it. piota Sohle, s. Etym. Wb.

possibilis schon bei Quintilian, der es dura adpellatio nennt, häufiger, so wie auch possibilitas, bei den Spätern; it. possibile ꝛc.

potestativus Tertullian; pr. potestatiu, altfr. poesteïf.

praestus, aus dem Adv. praesto, Inschrift Gruter. p. 669 n. 4, L. Sal.; it. sp. presto, pr. prest, fr. prêt.

proba Ammianus, Cod. Just.; it. prova ꝛc.

pronare, von pronus, Sidonius, adpronare Apulejus; sp. deprunar por el val durch das Thal hinabsteigen PCid 1501; Subst. prunada s. v. a. caida oder desgracia nach Sanchez zu Berceo.

propaginare Tertullian; it. propagginare, pr. probainar GOcc., fr. provigner.

propiare für prope accedere Paulinus Nolanus; it. approcciare, pr. apropchar, fr. approcher.

pullare statt des üblichen pullulare braucht Calpurnius ecl. 5; it. pollare liegt jenem näher als diesem, welches, wenn man pillola oder ululare urlare aus derselben Sprache vergleicht, sich schwerlich in pollare zusammengezogen hätte.

pullicenus für pullus gallinaceus bei Lampridius; pr. pouzi, fr. poussin.

putus für puer, ein Wort der Volkssprache; it. putto, sp. pg. puto. Putillus Dimin. bei Plautus, it. puttello. S. Etym. Wb. I.

quiritare s. oben jubilare.

rallus muthmaßlich mit der Bed. dünn: vestis ralla Plautus; sp. pg. ralo, fr. in Mundarten rale, alban. ralę mit ders. Bedeutung.

rancor (alter Groll) Hieronymus; it. rancore, altsp. pr. rancor, altfr. rancoeur überhaupt Groll.

refrigerium Tertullian, Orosius; it. refrigerio 2c.

reïcere für rejicere zu Servius Zeit gebraucht, s. Schneider I. 581; it. récere (speien) mit noch stärkerer Contraction.

rememorare Tertullian; it. rimembrare, altsp. pr. remembrar, altfr. remembrer.

repatriare Solinus; it. ripatriare, sp. repatriar, pr. repairar, altfr. repairer.

retractio (Zurückziehung, Weigerung, Verminderung) Vitruv, Macrobius, Arnobius; pr. retraissó Vorhalt, Vorwurf.

rostrum für os oris Plautus, Lucilius, Varro, Petronius, Pandecten; sp. rostro, pg. rosto Antlitz, wal. rost Mund.

ruidus (rauh) Plinius hist. nat.; it. ruvido dass., s. Etym. Wb. II. a. Vielleicht auch im sp. rudo enthalten.

rumare dicebant quod nunc ruminare Festus p. 270. 271. Damit trifft zusammen it. rumare, das indessen aus ruminare syncopiert sein könnte, wie nomare aus nominare.

rumigare für ruminare Apulejus; sp. rumiar.

rumpus (Ranke des Weinstocks, die von Baum zu Baume geleitet wird) nur bei Varro; it. in Tessin romp mit ders. Bedeutung.

ruspari ruspare (durchforschen) Accius bei Nonius, Apulejus, Tertullian, vgl. Festus; nach Vossius war die Grundbedeutung scharren, für welche Ansicht das ital. ruspare sich anführen läßt.

saga Ennius, üblicher sagum; it. saja, sp. pr. saya, altfr. saie wollenes Überkleid und andre Bedd.

sanguisuga Plinius 8, 10: hirudine, quam sanguisugam *vulgo* coepisse appellari adverto; it. pg. sanguisuga, sp. sanguija (für sanjuga), sanguijuela, pr. sancsuga, fr. sancsue.

sapius für sapiens, zu folgern aus dem Compos. nesapius Petronius, Terentius Scaurus; it. saggio, sp. sabio, pr. sabi satge, fr. sage. Vgl. Etym. Wb. I.

sarpere antiqui pro putare dicebant Festus p. 322; daher altfr. sarpe, neufr. serpe Gartenmesser.

scalpturire s. Etym. Wb. s. v. scalterire II. a.

scamillus, bei Priscian auch scamellum, Dimin. von scamnum; sp. escamel, pr. escaimel, altfr. eschamel.

senectus als Adjectiv selten und meist vorclassisch (Freund): so bei Plautus, Lucrez, Sallust. Das gleichfalls seltne span. senecho (muy senechas las quixadas mit alten oder welken Kinnbacken Canc. de B. p. 106) kann nach strenger Regel nur aus senectus herrühren.

sermonari *rusticius* videtur, sed rectius, sermocinari crebrius est, sed corruptius Gellius 17, 2; it. sermonare, pr. sermonar, fr. sermonner.

sifilare für sibilare, veraltete Form nach Nonius, lebt im fr. siffler fort.

singillus, zu folgern aus singillarius für singularius Tertullian; pg. singélo.

solitaneus statt solitarius bei Theodorus Priscianns; altfr. soltain, z. B. les voies soltaines et gastes Brut. II. 291, mhd. Soltâne, die Wüste.

somnolentus statt des üblichen somn●culosus, bei Apulejus, Solinus; it. sonnolento, sp. soñoliento, pr. somnolent. Somnolentia Sidonius, it. sonnolenza ꝛc.

sortus: surregit et sortus antiqui ponebant pro surrexit et ejus participio, quasi sit surrectus Festus p. 297; it. sorto von surgere.

spatha (σπάθη) ein längliches breites Werkzeug zum Rühren, Spatel, dsgl. ein breites Schwert, in letzterer Bedeutung vermuthlich ein vocabulum castrense, schon bei Tacitus annal. 12, 35: gladiis ac pilis legionariorum . . . spathis et hastis auxiliarium, bei Vegetius de re mil. 2, 15: gladios majores, quos spathas vocant, und andern. Im Romanischen hat sich die Bed. Schwert erhalten: it. spada, wal. spatę, sp. pr. espada, fr. épée.

spathula, gew. spatula, Dimin. des vorigen, bezeichnet, wie schon σπάθη, das Schulterblatt oder die breiten Rippen der Thiere; Apicius hat spatula porcina; daher it. spalla, sp. espalda, pg. espádoa, pr. espatla, fr. épaule Schulter.

species in der Bed. Gewürz bei Macrobius, Palladius u. a.; it. spezie spezj, sp. especia, fr. épice.

stagnum für stannum, zu folgern aus stagnatus, stagneus; it. stagno, sp. estaño, pr. estanh, fr. étain.

stloppus sclopus (Schall, Knall) Persius; it. stioppo schioppo dass. Dahin auch mlat. sclupare L. Sal.

striga mit der doppelten Bed. Nachtvogel und Hexe bei Petronius und Apulejus hat die letztere im Romanischen bewahrt, it. strega, pg. estria, altfr. estrie, wal. strigóe.

struppus (Band, Riemen) Gracchus bei Gellius; it. stróppolo, fr. étrope, sp. estrovo Seil, Tau.

subsannare (verhöhnen) Tertullian, Nemesian, Hieronymus; altsp. sosanar gleichbed., vielleicht auch pr. soanar, altfr. sooner.

suis für sus Prudentius; daher sp. soez schmutzig?

tata für pater, in der Kindersprache, Varro bei Nonius, Martial, Inschriften; it. in Mundarten tata, wal. tatę, sp. taita.

tauras vaccas steriles appellari ait Verrius, quae non magis rapiant (pariant) quam tauri Festus p. 352. 353; pg. toura unfruchtbare Kuh, pr. toriga. Anders fr. taure.

taxare ursprünglich mit der Bed. befühlen. Gellius 2, 6 sagt: taxare pressius crebriusque est quam tangere, unde procul dubio id inclinatum est; ähnlich Festus. Diese übrigens nur bezeugte, nicht gebrauchte Bedeutung lebt in dem roman. Iterativ tastare d. i. taxitare fort.

termen für terminus Varro de l. l. Das it. termine kann nicht von terminus, streng genommen auch nicht von termen kommen, sondern setzt ein Masc. terminem (Acc.) voraus, vgl. terminibus, *qui* distant bei den Agrimensoren. Plur. terminia ergab im Mlatein einerseits den Sing. terminium = pr. termini, andrerseits terminia Fem. S. Pott in der Ztschr. für Alterthumswiss. XI. 486.

testa in der Bed. Hirnschale, bei Prudentius, Ausonius, Cälius; it. sp. pr. testa, fr. tête Kopf.

tina (ein Weingefäß) Varro bei Nonius; it. sp. pr. tina, fr. tine, alban. tinę Kufe, Bottich u. dgl., ein volksübliches Wort.

tinnitare s. v. a. tinnire Carm. de philom.; fr. tinter.

tragula für traha Varro; formell damit zusammentreffend fr. traille fliegende Brücke.

tribulare in der Bed. drücken, plagen bei Tertullian; it. tribolare, pr. tribolar, altfr. triboiller.

trico Lucilius; comask. trigon Zögerer.

trusare, Frequentativ von trudere, Catull; lomb. trusà, pr. trusar stoßen.

turio (Schößling) Columella; cat. toria Ableger.

unio 1) Einheit, Vereinigung bei Tertullian, Hieronymus; it. unione ꝛc. 2) Zwiebel bei Columella; pr. uignon, fr. oignon.

vacivus Plautus, Terenz; sp. vacío.

valentia Nävius, Titinnius, Macrobius; it. valenza ꝛc.

vallus, Dimin. von vannus, Varro; it. vaglio.

vanare (durch leere Worte berücken) Accius bei Nonius; it. vanare faseln, gewöhnlich vaneggiare, sp. nur vanear, pr. vanar prahlen.

vanitare, Iterativ des vorigen, Augustinus Opp. t. I. p. 437. 761; it. vantare u. s. w.

vasca tibia bei Solinus scheint Querflöte zu bedeuten (Freund); vielleicht nur zufällig trifft damit zusammen pr. bascunc (für bascuenc?) GOcc., Honnor., welches mit de travers übersetzt wird.

vasum für vas Plautus, Cato, Petronius u. a.; it. sp. pg. vaso, niemals vase.

veruina, von veru, Plautus, vgl. Fulgentius Planciades; it. verrina Bohrer, u ausgefallen, wie oft.

victualis Apulejus, Cod. Just., Subst. victualia (Lebensmittel) erst bei Cassiodor; it. vettovaglia, sp. vitualla, pr. vitoalha vitalha, altfr. vitaille, ebenso in den Form. Bignon. n. 13 vitalia ohne u, wozu vita verleiten mochte.

vidulus (Behältnis, Felleisen) Plautus; wie daraus etwa das it. valigia, fr. valise, entstehen konnte, s. Etym. Wb.

vilescere Avienus; altsp. vilescer, pr. vilzir.

viscidus (klebrig, zähe) Theod. Prisc.; daher vermuthlich it. vincido weich.

vitulari (sich lustig gebärden, eig. springen wie ein Kalb, von vitulus, wenn nicht vitulari zu sprechen ist) Plautus, Ennius, Nävius u. a.; pr. viular violar geigen, Sbst. víula víola, it. sp. viòla, mlat. vitulus Fiedel. S. Etym. Wb.

volentia Apulejus, Solinus, nach Nonius ein seltner Ausdruck; it. voglienza Wille, Neigung.

vorsare für versare; altsp. bosar oder vosar ausgießen = it. versare.

In dieses reichhaltige Verzeichnis ist sicherlich manches Wort eingegangen, welches auf den Namen eines specifisch volksmäßigen kein Recht hat. Aber wie wäre hier jeder Irrthum abzuwenden? Nur mit einer Masse von Beispielen war etwas auszurichten: einzelne dürfen fallen, ohne daß dem Ganzen dadurch ein wesentlicher Abbruch geschähe. Auch wäre es möglich, daß sich die roman. Sprache manche der aufgeführten Partikelcomposita, wie abbreviare, appropriare, disseparare, incrassare, rememorare, oder Ableitungen, wie dulcire (vgl. fr. aigrir, brunir, rougir), captivare, frigidare, molestare, tinnitare, vanitare, amarescere, vilescere, macror, malitas, solitaneus, aus eignen Mitteln geschaffen hätte, da grade dieser Vorgang bei ihr so unendlich häufig ist; allein wozu die wiederholte Schöpfung eines und desselben Wortes annehmen? In der sinkenden Latinität kommen übrigens gar manche der früheren Litteratur fehlende Wörter zum Vorschein, die man unmöglich für volksüblich halten kann; vielmehr scheinen sie zum großen Theil freie Bildungen der Schriftsteller, besonders der kirchlichen (vgl. Funccius de vegeta latinae linguae senectute, cap. 11. §. 10 ff.) und erst auf rein litterärischem Wege in die neuen Sprachen eingeführt. Von vorragender Bedeutung aber sind im obigen Verzeichnisse jene einfacheren Wörter, von welchen die römische Litteratur entweder nur die Anzeige ihres Daseins gewährt oder nur einzelne Beispiele ihres Gebrauches darreicht, während mehrere derselben auf romanischem Boden weit ausgebreitet dastehn. Solche sind z. B. bassus, boja, brisa, buda, burra, campsare, crena, grassus, hapsus, hetta, maccus, olor, planca, plotus, putus, rallus, ruspari, sarpere, stloppus, struppus, tina. Hier noch die Frage: haben etwa auch Primitiva, die sich in der alten Litteratur nicht nachweisen lassen, in der neuen Sprache ihr Dasein behauptet? Die Möglichkeit dieses Falles ist sicher nicht zu läugnen, aber eine sonderliche Ausbeute nicht zu erwarten, da

das Primitiv, wenn der Römer es noch besaß, sich dem Gebrauche wenigstens eben so leicht darbot wie das Derivatum, und da die neue Sprache grade für die Derivata eine so große Vorliebe hat. Doch lassen sich einige Fälle dieser Art wahrnehmen, z. B. it. gracco Krähe, lat. nur gracculus; pg. fraga holperiger Boden, lat. nur fragosus rauh, uneben, s. Etym. Wb. II. b; altit. marco Hammer, lat. marculus; it. mazza, sp. maza, pr. massa, fr. massę Keule, lat. mateola Schlägel, welches matea = mazza voraussetzt; it. mozzo Nabe des Rades, lat. modiolus, von dem in diesem Sinne unvorhandenen modius; altfr. sap Tanne, lat. sappinus; wal. vitę Rind (alb. vitś Kalb, junger Stier), lat. vitulus. Auch einige Simplicia bieten sich dar, wie sp. pr. cobrar, altfr. coubrer bekommen, lat. recuperare; it. turare, sp. turar verstopfen, lat. obturare; aber wie leicht konnte hier die Partikel abfallen! — Seltne technische Ausdrücke sind fast ganz aus dem Verzeichnisse weggeblieben, weil die Seltenheit ihres Vorkommens nicht in ihrem Mangel an Urbanität, sondern in der Natur der Sache liegt. Hier aber befindet sich die lateinische Sprachkunde in dem Falle, von der romanischen lernen zu können. Es gibt z. B. in der alten Litteratur nicht wenige naturgeschichtliche Ausdrücke, deren eigentlicher Sinn nicht genügend bestimmt werden kann: sofern sie in den neuen Sprachen fortleben, wird man selten fehl gehn, wenn man ihn aus dieser Quelle schöpft, was z. B. bei avis tarda (sp. avutarda), caecilia (it. cicigna), carduelis (it. cardellino), dasypus (sp. gazapo), farnus (it. farnia), galgulus (sp. galgulo), gallicus canis (sp. galgo), gavia (sp. gavia, gaviota), melis (mlat. melo melonis, neap. mologna), nepeta (sp. nebeda), opulus (it. oppio), secale (it. segola, fr. seigle), tinca (it. tinca, fr. tanche) geschehen kann.

Es bedarf kaum der Bemerkung, daß auch viele Wörter, die als volksmäßig angeführt werden, sich in dem gesammten romanischen Wortschatze nicht mehr nachweisen lassen.

Die bisher betrachteten Beispiele römischer in die neuen Sprachen übergegangener Archaismen und Idiotismen sind

aus Schriftstellern jenseits des Mittelalters gezogen. Die lateinischen Bestandtheile in jenen Sprachen zerfallen aber chronologisch in zwei Classen, in die durch die alte Litteratur uns bekannten und in die von der mittlern Latinität aufgenommenen. Diese letztern sind theils bloße Formveränderungen, wie caltare für captare, colpus für colaphus, cosinus für consobrinus; theils neue Bildungen, wie auca, cappa, companium, furo, plagia, poledrus; bei andern beruht der lateinische Ursprung nur auf Vermuthung. Ohne Zweifel ist ein Theil derselben nicht erst im Mittelalter entstanden, sondern reicht bis in das Alterthum hinauf: denn wer kann glauben, daß Wörter wie auca, furo, plagia, die um das Jahr 600 als allbekannt und ächt lateinisch im Gebrauche und später in fast sämmtlichen romanischen Mundarten einheimisch sind, in dem Zwischenraume von 150 Jahren seit dem Untergange des Römerreiches sich provinciell entwickelt und ihren Eingang sogleich in die damalige litterärische Sprache gefunden haben sollten? Auca für avica (von avis) ist überdies, da die Tochtersprachen kaum noch Gebrauch von dem Suffix ĭca machen, offenbar eine mehr lateinische als romanische Ableitung, und von furo hat sich im Italiänischen die wahre alte Bedeutung Erzdieb erhalten. Auch andre, im Mittellatein nicht vorhandene Wörter nehmen kraft ihres Gepräges lateinische Herkunft in Anspruch. Ital. ripido (steil) z. B. weist auf ein latein. Urbild zurück, da der Romane das Suffix idus niemals zu neuen Schöpfungen verwendet: aus ripa erwuchs ripidus, wie aus viscus viscidus. Das Alter eines Wortes von seinem urkundlichen Sichtbarwerden schlechthin abhängig machen zu wollen, ist zwar ein diplomatisch richtiges, aber eben darum ein auf der Oberfläche sich haltendes Verfahren, welches der Geschichte der Sprache nothwendig Gewalt anthut. Manches der in dem obigen Verzeichnisse enthaltenen lateinischen Wörter würde, ohne sein zufälliges Vorkommen bei einem einzelnen Schriftsteller, der mittlern Latinität zufallen, manches romanische von alter Herkunft ohne ein solches Ursprungszeugnis in fremden Sprachen gesucht und vielleicht auch gefunden werden. Leicht möchte es z. B. dem it. cansare so ergangen sein, hätte uns

nicht Priscian in einem Fragment des Ennius campsare aufbewahrt. Wir dürfen bei unsrer Schätzung mittellateinischer und romanischer Wörter nie vergessen, daß wir vom lateinischen Sprachschatze nur ein großes Bruchstück besitzen, daß die Bildungsstufe, auf welcher sich die Römer befanden, ihre Künste, Handwerke und Lebenseinrichtungen einen größern als den uns überlieferten Vorrath von Ausdrücken voraussetzen, von welchen sich ein beträchtlicher Theil in Glossaren geborgen hat. Viele dieser Ausdrücke, zumal die technischen, mögen im Mittellatein wieder zu practischer Bedeutung gelangt sein.*

Unter den mittellateinischen Schriften, welche die gröste Ausbeute an altromanischen Wörtern gewähren, stehen die lexicalischen oben an. Hier verdient des fruchtbaren und belesenen Bischofs Isidorus von Sevilla († 635—636) Origines oder Etymologiae, besonders wegen der eilf letzten Bücher, zuerst genannt zu werden. Der Verfasser hatte eigentlich nur die Absicht, rein lateinische Wörter zu erklären, allein es laufen ihm schon nicht wenige unlateinische mit unter und andre nennt er gradezu vulgäre oder auch spanische, die sich denn auch gröstentheils im Spanischen wiederfinden. Dieses Buch überwiegt weniger durch Reichhaltigkeit als durch Authenticität und Correctheit die noch nicht sämmtlich abgedruckten alten Glossare. Unter diesen ist das des Placidus als eins der reinsten und ältesten (wohl aus dem 6. Jh.) für unsre Zwecke wenig ergiebig. Von weit größerer Wichtigkeit ist das dem schon genannten Isidorus zugeschriebene, in besonderem Grade verunstaltete Glossar. Auch dieser Sammler schöpfte, wie Placidus, noch aus dem ächten Festus, aber es fehlt ihm nicht an Wörtern des spätesten Gepräges: badare, ballatio, borda, campio, cocistro, pilasca, pilotellus u. dgl.;

*) Diese Frage hat neuerlich Pott in seiner Abhandlung Plattlateinisch und Romanisch (Aufrechts und Kuhns Zeitschrift I. 309) mit großer Umsicht besprochen. Zur Herausgabe der ältesten Glossare hatte schon Ruhnken aufgefordert, ut (quis juniorum literatorum) linguam latinam, de cujus inopia vetus querela est, aliquot mille vocabulis ac formis nondum cognitis locupletet, s. Bernhardy's Römische Litt.-Gesch. S. 302, 2. Bearbeitung.

selbst schon einige deutsche, wie lecalor, frea, letzteres aus der L. Long., haben Eintritt gefunden. Weniger leisten die griechisch-lateinischen Glossare. Reichlichen Ertrag aber gewähren die lateinisch-deutschen. Obenan stehn hier die casseler Glossen, in einer Handschrift, die noch dem 8. Jahrh. anzugehören scheint (herausg. von W. Grimm, Berlin 1848); die lateinische Hälfte dieses Glossars neigt sich so stark zur romanischen Sprachform, daß häufig ganz romanische Formen entspringen. Demnächst ist das Wörterbuch des heil. Gallus zu nennen, welches in das 7. Jahrh. gesetzt wird (abgedruckt in W. Wackernagels Lesebuch I. 27, in Hattemers Denkmälern I. 11). Auch andre zum Theil weit umfangreichere Arbeiten dieser Art, wie die pariser Glossen (herausg. von Graff, Diutiska I. 128), die schlettstädter (von Wackernagel, s. Haupts Ztschr. V. 318), der Vocabularius optimus (von demselben, Basel 1847), die lateinisch-angelsächsischen zu Erfurt (von Öhler, Jahrbb. der Philol. v. Jahn und Klotz, Suppl. XIII. S. 257 ff.), endlich auch einige deutsch-lateinische Gespräche aus dem 9. Jh. (von W. Grimm, Berlin 1851) liefern uns mit schlechtem Latein willkommne Beiträge zur romanischen Sprachkunde. Diese grammatischen Denkmäler werden jedoch von einem juristischen in die ersten Zeiten des Mittelalters hinaufreichenden, worin der romanische Ausdruck unbewältigt durchbricht, der Lex Salica, noch übertroffen; man vgl. Potts wichtige Abhandlung über die sprachliche Seite dieses berühmten Gesetzes (Höfers Ztschr. III. 113, Aufrecht-Kuhns Ztschr. I. 331). Auch die übrigen germanischen Gesetzbücher, so wie die Rechtsformeln, unter welchen die des Marculfus aus der Mitte des 7. Jh. herstammen sollen, die ältern Urkunden gehören zu den Quellen des altromanischen Wortschatzes. Diesen Denkmälern des Mittelalters sind noch die spätern oder interpolierten Schriften der römischen Feldmesser beizufügen, namentlich die halb barbarischen Casae litterarum, 'das sonderbarste durch langen Schulgebrauch am meisten mitgenommene Stück der ganzen Sammlung' (Rudorff S. 406—409), vgl. Galvani im Archiv. stor. XIV. 369, Pott in der Zeitschr. für Alterthumsw. XII. 219.

Das folgende Verzeichnis bringt eine Auswahl mittellateinischer Wörter und Formen, die sich im Romanischen wiederfinden, Beispiels halber auch verschiedene classische Wörter mit neuen Bedeutungen. Es beschränkt sich im allgemeinen auf den Zeitraum vor Karl d. Gr., weil bis dahin größere Reinheit der Form vorausgesetzt werden darf als später, wo die in ihrer Entwicklung weiter fortgeschrittene Volkssprache das Mittellatein schon mit mehr verdunkelten oder misverstandnen Formen bereicherte. Ducange's unschätzbares Werk ist die Hauptquelle, woraus dies Verzeichnis geschöpft ward; es kam hier darauf an, die nöthigsten roman. Formen, und, wo es nicht überflüssig schien, auch die Herleitung beizufügen.

accega (Schnepfe) Gl. erford.; it. acceggia, sp. arcea, fr. mdartl. acée. Wird von acies hergeleitet.

acia ala Gl. Isid.; ein passendes Etymon für das pg. aza Flügel, wäre nicht mit gutem Grunde axilla ala zu vermuthen, s. Grävius Anm.

aciarium acciarium στόμωμα Gl. lat. gr. (Stahl); it. acciajo, sp. acero, fr. acier. Von acies.

adplanare Gl. Isid.; it. applanare, pr. aplanar.

ala: inula, quam alam *rustici* vocant Isidorus 17, 11; sp. pg. ala, it. ella.

amaricare für amarum reddere Class. auct. VI. 506.; it. gleichlaut., sp. pr. amargar.

ambactia ambaxia (Auftrag) L. Sal., goth. andbahti; it. ambascia Beklemmung, s. Etym. Wb. I.

amma: haec avis (strix) *vulgo* dicitur amma ab amando parvulos, unde et lac praebere fertur nascentibus, sagt Isidorus 12, 7; sp. pg. ama nur in der Bed. Pflegerinn, Amme, bei Hesychius ἀμμά.

ascilla ascella, auf rom. Weise umgestellt aus axilla, bei Isidorus, Gregor v. T. und vielen andern; it. ascella, pr. aissela.

astrosus quasi malo sidere natus Isidorus 10, 13; sp. pg. astroso unglücklich.

astrus astrum (Steinboden, Herd), abgel. astricus Gl. sangall.; fr. âtre, lomb. astrac, nhd. estrich. Vielleicht von asser.

auca für anser: accipiter, qui aucam mordet L. Alam.; aucas tantas, fasianos tantos Form. Marc. und auch sonst sehr üblich; pr. auca, sp. auca oca, *it.* oca, fr. oie. S. oben S. 30.

baburrus stultus Isidorus 10, 31; vgl. *it.* babbaccio, babbeo, babbuino Tölpel, sp. babia Dummheit, *lat.* babulus für fatuus bei Apulejus.

baia: hunc (portum) veteres a bajulandis mercibus vocabant baias, bemerkt Isidorus 14, 8; *it.* baja, sp. bahía, fr. baie. Der Ursprung des Wortes ist ungewiß.

ballare, zu folgern aus dem Subst. ballatio: choreis et ballationibus Gl. Isid.; *it.* ballare, sp. bailar, *altfr.* baler. Muthmaßlich deutscher Herkunft.

balma (Grotte) als geographischer Name in sehr alten Urkunden; pr. balma, *altfr.* balme baume. Ungewisser Herkunft.

barbanus, quod est patruus L. Long. (Rothari leg. 163); *it.* barbáno. Von barba.

baro barus (Mann, freier Mann) L. Sal., Rip., Alam. und auch sonst häufig im Mlatein; daher *it.* barone, fr. baron, sp. varon. Über die Herkunft dieses wichtigen Wortes s. Etym. Wb.

basca (ein Gefäß): cum casa et furno et basca, s. Maffei Stor. dipl. 272 (v. J. 650); nach Muratori das *it.* vasca, von vas.

baselus: phaselus est navigium, quem nos *corrupte* baselum dicimus; so Isidorus 19, 1. Das span. baxel vaxel, welches Isidorus im Auge hatte, entspricht dem *ital.* vascello, fr. vaisseau und ist vom *lat.* vas, vasculum, vgl. vascellus Grut. Inscr., denn anlautendes ph geht im Span. schwerlich in b über.

bostar locus, ubi stant boves Gl. Isid.; sp. bostar, pg. bostal Ochsenstall.

branca (Kralle, Klaue) in den Verbindungen branca lupi und branca ursi bei einem der Feldmesser Lachm. p. 309, branca leonis (Löwenklau) gleichfalls im Mlatein; *it.* *altsp.* pr. branca, fr. branche, wal. brençe. Auch dieses Wortes Herkunft ist unsicher.

caballicare (reiten): si quis caballum sine permissu domini sui ascenderit et eum caballicaverit L. Sal. und auch sonst häufig; it. cavalcare, sp. cabalgar, fr. chevaucher.

caecula (eine Schlangenart) Isidor. 12, 4; vgl. it. ciecolina sehr kleiner Aal.

cai (kai) cancellae d. i. cancelli Gl. Isid.; sp. cayos (Plur.), pg. caes, fr. quai Sandbank, Deich. Kymr. cae Umzäunung.

caldaria (Kessel) Gregor v. T.; it. caldaja, sp. caldera, fr. chaudière bass.

cama: in camis i. e. in stratis, sagt schon Isidorus 19, 22 und an einer andern Stelle 20, 11: cama est brevis et circa terram, Graeci enim χαμαὶ breve dicunt; nur sp. pg. cama Bett, Lager, Streu, acamar auf die Erde ausstrecken. Isidors Herleitung scheint richtig.

cambuta (Krummstab), cabuta in einer Urkunde v. J. 533 s. Bréq. n. 15, vgl. Pertz Mon. germ. II. p. 14; sp. gambote krummes Holz. Das Wort gehört zu gamba.

caminata (heizbares Zimmer) im ältesten Mlatein; it. camminata Saal, fr. cheminée Rauchfang.

caminus für via gebraucht: quomodo currit in camino S. Petri, heißt es z. B. in einem span. Actenstück vom König Wamba; it. cammino, sp. camino, fr. chemin. Vgl. kymr. cam Schritt.

campana (Glocke, aus Campanien stammend) bei Isidorus 16, 24 mit statera unius lancis (Schnellwage) erklärt; it. sp. pr. campana.

campiones gladiatores pugnatores Gl. Isid.; it. campione, sp. campeon, fr. champion. Von campus.

canava camea (camera?) post coenaculum Gl. Isid.; it. cánova Vorrathskammer. Unbekannter Herkunft.

canna (ein Trinkgefäß): cochleares, cultellos, cannas, potum, bei Venantius, s. Ducange; altfr. quenne, nfr. canette. Lat. canna Rohr.

capa (Mantel) nach Isidorus 19, 31 quia quasi totum capiat hominem, also wie ahd. gifang (ein Kleidungsstück) von fangen; it. cappa, sp. capa, fr. chape.

capanna (schlechte Hütte): hanc *rustici* capannam vocant, quod unum tantum capiat Isidorus 15, 12, 2; it. capanna Strohhütte, sp. cabaña, fr. cabane.

capere als Intrans. mit der Bed. Platz haben, hinein gehn, im ältesten Mlatein, und schon in der Vulgata sermo meus non capit in vobis; ebenso it. capére, sp. pr. caber.

capitanus capitaneus (Hauptmann) gleichfalls im ältesten Mlatein; it. capitano, sp. capitan, pr. capitani, altfr. chevetaine, nfr. capitaine.

capritus für das richtigere capellus = haedus: si quis capritum sive capram furatus fuerit L. Sal.; sp. cabrito, pr. cabrit, fr. cabri, it. capretto; neupr. cabridá = fr. chevroter.

capro (Dachsparren), capriuns râfûn Gl. cass.; sp. pr. cabrion, fr. chevron. Von caper.

capulare: si quis pedem alterius capulaverit L. Sal.; pr. chaplar, altfr. chapler abhauen. Von capulus Degengriff, Degen.

capulum funis a capiendo, quod eo indomita jumenta comprehendantur, erklärt Isidorus 20, 16; it. cappio Schleife, sp. cable, fr. câble Tau, Seil, mittelgr. καπλίον.

cara s. unten im griech. Verzeichnis.

carabus s. im griech. Verz.

carpa (Karpfen) Cassiodorus und Spätere; sp. carpa, fr. carpe, wal. crap, it. carpione.

casa für domus schon im frühsten Mlatein, aber noch bei Isidor 14, 12 casa est *agreste* habitaculum palis, arundinibus et virgultis contextum; it. sp. pr. casa, wal. casę.

casnus für quercus, casnetum für quercetum, dieses schon in einer Urkunde v. J. 508: nemus, quod dicitur Morini Casneti Bréq. n. 5; altfr. caisne quesne chesne, neufr. chêne und für casnetum chénaie. Aus quercinus entstellt.

casula vestis cucullata, quasi minor casa Isidor 19, 24; sp. casulla Meßgewand.

cattare: cattus, quod cattat (al. catat, captat) i. e. videt Isidor 12, 2; altsp. catar mit ders. Bed., oberital. churw. catar finden, wal. cęutà schauen, suchen, hüten. Von captare, vgl. Vossii Etym. s. v. felis.

causa für res (welches letztere den Pronominalbegriff aliquid oder quidquam vertreten mußte) in der L. Sal. und überhaupt schon im ältesten Mlatein; it. sp. cosa, pr. causa, fr. chose.

cecinus für cygnus L. Sal.; it. cécino cécero, sp. altfr. cisne. Von cicer Erbse, *it.* cece Knollen am Schnabel des Schwanes.

ciconia: hoc instrumentum (telon) Hispani ciconiam vocant Isidor 20, 15; sp. cigüeña Pumpenstock.

circare: circat circumvenit Gl. Isid., circat montem Cas. litter. Lachm. p. 326, 17; gleichbed. sp. pg. cercar, aber altpg. pr. cercar, it. cercare, wal. cercà und cercetà (circitare), fr. chercher durchsuchen, suchen, eig. um etwas herumgehen.

clida für crates L. Baiw.; pr. cleda, fr. claie. Altirisch cliath u. s. w.

collina für collis Cas. litt. Lachm. p. 214; *it.* collina, sp. colina, fr. colline.

colomellus: hos (dentes caninos) *vulgus* pro longitudine colomellos vocant Isidor 11, 1; sp. colmillo, pg. colmilho. Von columella.

colpus Leg. Barbar.; *it.* colpo, sp. golpe, pr. colp, fr. coup. Entstellt aus colaphus, das daher in der L. Sal. für und neben colpus gebraucht wird.

comba (tiefes Thal), vgl. den geographischen Namen Cumba in einer Urkunde v. J. 631 Bréq. p. 136; it. mdartl. conba gomba, sp. pr. comba Krümmung, Schlucht. Von concava.

combrus (Haufe abgehauener Äste) Gest. reg. franc.; pg. combro Erdhaufe, *it.* ingombro, fr. encombre Hindernis. Von cumulus.

companium, zsgs. aus cum und panis Brotgenossenschaft, Gesellschaft, L. Sal.; daher *it.* compagnia rc.

condemnare aliquem s. v. a. damnum adferre alicui L. Sal.; altfr. condemner dass., s. Zwei altroman. Gedichte S. 50.

contrariare Prosper Aquitanus; it. contrariare contradiare, sp. pr. contrariar, fr. contrarier.

cortinae sunt aulaea Isidorus 19, 26; it. sp. ebenso, wal.

cortine, fr. courtine. Von chors, eigentlich etwas Umgebendes, Schützendes.

cosinus, abgekürzt aus consobrinus, Fem. cosina Gl. sangall.; it. cugino, pr. cosin, fr. cousin.

costuma für consuetudo in einer Urkunde v. J. 705 coustuma Carp.; it. costuma ꝛc.

crema crematis für cremor bei Venantius; it. sp. pr. crema, fr. crême Rahm.

cucus für cuculus Isidor 17, 7; venez. pg. cuco.

cusire, entstellt aus consuere, Gl. Isid.; it. cucire, wal. cose, sp. cusir coser, pr. cóser, fr. coûdre.

dativa für donativa Gl. Isid.; sp. dádivas.

detentare Venantius u. a.; sp. detentar.

diffacere Capit. ad leg. Sal., L. Long.; it. disfare, sp. deshacer, fr. défaire.

directum für jus Form. Marc.; it. diritto, sp. derecho, fr. droit.

discapillare (des Haares berauben) L. Burg., L. Alam.; it. scapigliare, sp. descabellar, fr. décheveler das Haar verwirren.

drappus für pannus L. Alam., Form. Marc.; it. drappo, pr. drap, fr. drap, sp. trapo. Deutscher Herkunft?

esca in der Bed. Zunder: unde et esca *vulgo* dicitur (fungus), quod sit fomes ignis Isidor 17, 10; it. esca, wal. easce, sp. yesca.

exartum (Gereute) L. Burg., Long., daher exartare; pr. eissart, fr. essarter. Von ex und sarritum.

exclusa (Schleuße) L. Sal., Gregor v. T., Venantius; sp. esclusa, fr. écluse.

excorticare (die Haut abziehn) L. Sal.; it. scorticare, sp. escorchar, pr. escorgar, fr. écorcher.

falcastrum ferramentum curvum Isid. 20, 14, Gregor d. Gr.; it. falcastro Hippe.

ficatum, quod Graeci συκωτὸν vocant Gl. Isid., Leber eines mit Feigen gemästeten Thieres; daher durch Übertragung it. fégato, wal. ficát, sp. hígado, pr. fetge, fr. foie Leber überhaupt.

flasco (ein Gefäß) Gregor d. Gr., flasca Isidor 20, 6;

it. fiasco fiasca, sp. flasco, altfr. flasche, neufr. flacon. Von vasculum durch Versetzung des l.

focacius (Aschenkuchen): cinere coctus et reversatus ipse est et focacius Isidorus 20, 2; it. focaccia, sp. hogaza, fr. fouasse.

focus für ignis L. Alam. u. a.; it. fuoco, wal. foc, sp. fuego, pg. fogo, pr. fuec, fr. feu.

fontana für fons Cas. litt., L. Long., ursprünglich z. B. bei Columella aqua fontana, bis endlich das Adjectiv, wie öfters im Romanischen, den ganzen Sinn vertrat; it. sp. pr. fontana, fr. fontaine, wal. funtunę. In beiden letztern Sprachen ist das Primitiv nicht mehr vorhanden.

forestis (dem Wildbann unterworfener Wald), diese und andre Formen im frühsten Mlatein, z. B. der L. Long.; it. foresta, sp. floresta, fr. forêt. Von foris, eig. was außerhalb liegt, nicht betreten werden darf.

forisfacio offendo noceo Gl. Isid.; altit. forfare, pr. forfaire, fr. forfaire.

fortia forcia (Kraft, Stärke) Leg. Barb.; it. forza, sp. fuerza, pr. forsa, fr. force. Von fortis.

fundibulum für infundibulum Gl. Philox.; sp. fonil, pg. funil.

furo a furvo dictus, unde et fur, tenebrosos enim et occultos cuniculos effodit Isidorus 12, 2; sp. huron, pg. furão, altfr. fuiron, it. furetto eine Art Wiesel, Frettel. Von fur, vgl. it. furone Erzdieb.

gamba Gl. cass. u. a.; it. sp. ebenso, pg. gambia, fr. jambe, desgl. altsp. camba, churw. comba. Ursprünglich wohl Kniebug, von der lat. Wurzel in cam-urus, vgl. gr. *καμπή*, endlich Bein.

gannat *χλευάζει* Gl. lat. gr., gannum Gest. reg. franc.; it. inganno, sp. engaño, pr. engan Trug, Vb. it. ingannare, auch wal. ingęnà. Muthmaßlich aus dem Deutschen.

glenare (stoppeln): si quis in messem alienam glenaverit Capit. pacto L. Sal. add.; fr. glaner. Unentschiedener Herkunft.

granica für horreum L. Baiw.; altfr. granche. Das neufr. grange kann aus granea herrühren.

gubia, auch guvia gulbia gulvia, Isid. 19, 19; sp. gubia,

pg. goiva, fr. gouge, it. gorbia Hohlmeißel. Wahrscheinlich iberischer Herkunft.

gunna (ein Kleidungsstück) Bonifacius; it. gonna, altsp. pr. gona, altfr. gone. Ungewisser Herkunft.

hostis für exercitus Leg. Barb., Gregor d. Gr.; it. oste, sp. hueste, pr. altfr. ost, wal. oaste.

incensum für thus Isidorus 4, 12; it. incenso, sp. incienso, pr. essés, fr. encens.

incincta praegnans, eo quod est sine cinctu Isidorus 10, 151; it. incinta, pr. encencha, fr. enceinte.

inculpare für culpare L. Sal.; it. incolpare, pr. encolpar, fr. inculper; lat. inculpatus hat die entgegengesetzte Bedeutung.

infans überhaupt für puer, puella, z. B. duos infantes, unum qui habuit IX annos, alium qui habuit XI L. Rip.; it. sp. infante, pr. enfan, fr. enfant mit derselben Bed., it. fante Soldat zu Fuß. S. Potts Abh. Plattlat. u. Roman. S. 346.

insubulum (Weberbaum) Isidorus; it. subbio, sp. enxullo, altfr. ensouple.

iterare für iter facere Columbanus, Venantius u. a.; pr. edrar, altfr. errer.

labina, eo quod ambulantibus lapsum inferat Isidorus 16, 1, vgl. lavina (Einsturz) nach Ducange beim h. Hieronymus; churw. lavina, ahd. lewina, fr. lavange.

latus als Präposition gebraucht: latus curte L. Sal., latus se Cas. litt. und auch sonst oft; pr. latz, altfr. les.

lorandrum: rhododendron, quod corrupte *vulgo* lorandrum (al. lorandeum) vocatur Isidor 17, 7; es ist it. sp. oleandro, fr. oléandre.

mantum Hispani vocant, quod manus tegat tantum Isidor 19, 24; mantum majorem Urk. v. J. 542 Bréq. n. 23; it. sp. manto, fr. mante. Vom lat. mantelum.

marcus malleus major Isidorus 19, 7, bei den Classikern nur marculus; altit. marco.

mare für stagnum, lacus: omnis congregatio aquarum *abusive* maria nuncupantur Isidor 13, 14; altfr. mare daß.

masca: striga, quod est masca L. Long., mascus grima (Larve) Gl. anglos. Beide Bedeutungen sind romanisch, z. B.

piem. masca Hexe, fr. masque, it. maschera Larve. Deutungen aus lat. masticare und ahd. mâsâ s. im Etym. Wb. I.

matrina matrinia in doppelter Bedeutung: 1) Stiefmutter L. Long.; 2) Pathinn Cap. Car. M., it. matrigna madrina, sp. madrina, fr. marraine.

merces in der Bed. Erbarmen, Mitleid, bei Gregor d. Gr. und vielen Späteren; it. mercè, sp. merced, fr. merci.

milimindrus oder milimindrum (Bilsenkraut): hanc (herbam) *vulgus* milimindrum dicit Isidor 17, 9; sp. milmandro, pg. meimendro. Unbekannter Herkunft.

monitare für monere Venantius Fort.; daher pr. monestar, sp. amonestar, fr. admonéter. S. Etym. Wb. I.

montanea für montana sc. loca, auch wohl montania, zu folgern aus montaniosus Cas. litt., ein Gegenstück zu campania (s. 1. Verz.); it. montagna &c.

mucare muccare (schneuzen) L. Rip.; fr. moucher, mouchoir. Von mucus.

mustio: bibiones sunt qui in vino nascuntur, quos *vulgo* mustiones a musto appellant Isidor 12, 8; it. moscione kleines geflügeltes Insect.

muttum γρύ Gl. lat. gr., also Mucks, nachher in die Bed. verbum übergegangen; it. motto, sp. mote, pr. fr. mot. Dem classischen muttire entspricht nur pr. altfr. motir.

nario subsannans Gl. Isid.; ahd. narro, comask. nar.

natica für und aus natis: πυγή natica Gl. gr. lat., nates natices (l. naticae) Gl. paris. ed. Hild.; it. natica, sp. nalga, altfr. nache.

natta für matta: illud quod intextis junci virgulis fieri solet, quas *vulgo* nattas vocant Gregor v. Tours; fr. natte.

necare negare für aqua necare L. Burg., Alam. etc.; it. annegare, sp. pr. negar, fr. noyer.

olca olcha: campus tellure foecundus, tales enim incolae (Campani) olcas vocant Gregor v. T.; altfr. ouche osche. Man sehe bei Ducange.

padulis für paludis im ältesten Mlatein; it. padule, pg. paúl, sp. paul-ar.

pagensis schon bei Gregor v. Tours, in der L. Long. &c.

mit der doppelten Bed. Landsmann und Landmann; altsp. pages, pr. pages nur in letzterer.

pantanum s. v. a. palus, udis, erst in einer Urkunde Karls d. Gr., aber ein weit verbreitetes Wort: it. sp. pg. pantano, churw. pantan. Eine Vermuthung über seine Entstehung s. im Etym. Wb.

parcus parricus (umzäunter Ort) L. Rip., L. Angl., parc L. Baiw.; it. parco, sp. parque, fr. parc. Wohl vom lat. parcere schonen (schützen).

pariculus für par: hoc sunt pariculas causas; charta paricla Form. Marc.; it. parecchio, sp. parejo, fr. pareil.

pecora für pecus = ovis Gl. sangall.; it. pecora.

petium u. a. Formen (Stück Land) etwa seit dem 8. Jh.; it. pezzo pezza, sp. pieza, fr. pièce. Vom gr. *πέζα*?

pirarius für pirus L. Sal., Capit. de villis; pr. peirier, fr. poirier.

placitum (Versammlung zur Berathung von Staatssachen) im frühsten Mlatein; it. piato, sp. pleito, altfr. plaid.

plagia für litus Gregor d. Gr.; it. piaggia, sp. playa, fr. plage. Von plăga.

praegnus statt praegnans: praegnum jumentum L. Alam.; zustimmt it. pregno, a, wogegen pg. prenhe, pr. prenh (kein Fem. prenha) in praegnas oder praegnans ihre Quelle haben.

praestare für mutuo dare Salvianus, Venantius, L. Sal.; it. prestare, sp. prestar, fr. prêter.

pretiare für pretium ponere L. Alam. ed. Herold, Cassiodor, vgl. Funccius de inerti ling. lat. aet. p. 708; it. prezzare, sp. preciar, fr. priser, mhd. prîsen.

prostrare für prosternere, nach dem Part. prostratus geformt, s. Funccius l. c. p. 714; it. prostrare, pr. prostrar, sp. postrar.

pulletrus poledrus für pullus equinus L. Sal., L. Alam.; it. polédro pulédro, sp. potro, altfr. poutre. Von pullus, vgl. fr. poulain. Über das Suffix s. Pott in der Zeitschr. für Alterthumsw. XI. 492.

rasilis (ein Stoff): ralla, quae *vulgo* rasilis dicitur Isid. 19, 22; sp. rasilla Art Sarsche.

redulus strues lignorum ardentium Gl. Isid.; altfr. re dass., von rete Netz, Gitter, daher gitterartig gelegte Scheiter.

regnare in der Bed. sich benehmen, sich verhalten, leben: bonum tibi est, luscum in vita regnare bei Tatian (Matth. 18, 9); altit. regnare, pr. renhar, altfr. regner in gleichem Sinne.

retortae, quibus sepes continentur L. Sal.; it. ritorta, pr. redorta, altfr. riorte Weidenband.

ruga platea ἀγυία Gl. vett.; altit. ruga, sp. rua, fr. rue. Eig. Furche, daher Reihe.

salma, s. σάγμα im griech. Verz.

sarna: hanc (impetiginem) *vulgus* sarnam appellant Isid. 4, 8; sp. pg. sarna dass. Wahrscheinlich iberisch.

sarralia: lactuca agrestis est, quam sarraliam nominamus Isid. 17, 10; sp. sarraja, pg. serralha.

semus für mutilus, simare für mutilare, Form. Pithoei, Cap. ad leg. Alam., L. Long.; it. scemo, scemare, pr. sem, semar, altfr. semer. Vom lat. semis.

singularis epur (Eber) Gl. sangall. und auch sonst sehr üblich; it. cinghiale, pr. senglar, fr. sanglier. So genannt, weil er einsam lebt.

soca soga (Riemen, Seil) Urk. unter Justinian, L. Long.; it. (in Mundarten), sp. pg. soga. Ungewisser Herkunft.

solatiari solatiare Gregor d. Gr., L. Long.; it. solazzare, sp. solazar, pr. solassar, altfr. solacier.

sparcus spacus (Bindfaden) in einigen Denkmälern, s. Graff V. 239; it. spago, ungar. sparga.

taratrum quasi teratrum Isidor 19, 19, taradros napugêrâ (Bohrer) Gl. cass.; sp. taladro für taradro, pr. taraire, fr. tarière, churw. teráder. Vom gr. τέρετρον.

testimoniare Cap. ad leg. Sal., Form. Marc. 1, 37, Diploma Theodorici III. regis Bréq. num. 195 und später oft; it. gleichlaut., fr. témoigner ꝛc.

thius, s. θεῖος im griech. Verz.

tornare in der Bed. umkehren Edict. Rotharis ꝛc.; it. gleichlaut., sp. pr. tornar, fr. tourner.

troja sû (Sau) Gl. cass. und oft bei Spätern; it. troja,

altsp. troya, pr. trueia, fr. truie. Vom Städtenamen Troja, s. Etym. Wb. I.

troppus für grex, turba: in troppo de jumentis L. Alam.; sp. tropa, fr. troupe; it. troppo, fr. trop. Wohl von turba.

tructa (Forelle): quos *vulgus* tructas (al. bruccas) vocat Isidor 12, 6; it. trota, sp. trucha, fr. truite. Vom gr. τρώκτης? Das Masc. tructus bei Plin. Valer. (4. Jh.).

turbiscus (ein Strauch) Isidorus; sp. torvisco, pg. trovisco.

turdela (al. turdella) quasi minor turdus Isidor 12, 7; daher it. tordella, sp. tordella Krammetsvogel. Das Wort mahnt an das Fem. turda bei Persius; lat. nur turdillus.

varicat ambulat Gl. Isid.; it. varcare durchwandern, durchreisen. Von varicare die Füße auseinander sperren.

vassus (Dienstmann) Leg. Barb.; it. vassallo, sp. vasallo, fr. vassal. Kymr. gwâs.

vermiculus, Adj. von vermis, mit der Bed. coccineus, häufig im ältern Mlatein; it. vermiglio, sp. bermejo, fr. vermeil.

viaticum in der Bed. Reise: bei Venantius deducit dulcem per amara viatica natam; it. viaggio ꝛc.

virare s. v. a. gyrare L. Alam.; sp. pr. virar, altfr. virer. Vgl. lat. viria Armschmuck, d. i. Armring, etwas Gewundenes.

virtus in der Bed. Wunder bereits in der Vulgata: et non poterat ibi virtutem ullam facere Marc. 6, 5, später oft; pr. vertut.

Das häufige Zusammenstimmen sämmtlicher romanischer Mundarten in der Anwendung der in den beiden Verzeichnissen nachgewiesenen Wörter, Formen und Bedeutungen zeugt, nächst ihrem grammatischen Bau, am sichersten für ihre ursprüngliche Einheit, die sich nur im römischen Volksidiom voraussetzen läßt, um so mehr, als die walachische von den übrigen früh abgetrennte Mundart jene Elemente nicht von den Schwestern empfangen haben kann, sondern sie als ein von Hause mitgenommenes Eigenthum besitzen muß *.

---

*) Es wäre übrigens ein Wunder, wenn die einzelnen Idiome in der

Wenn nun auch die neue Sprache viele verschollene und unübliche Wörter der alten gehegt und zu weiterer Entwicklung getrieben hat, so ist ihr auf der andern Seite eine ungleich größere Masse der üblichsten abhanden gekommen. Ehe wir auf die Ursachen dieses Verlustes, so weit sich dieselben angeben lassen, hier eingehn, wird es zweckmäßig sein, einen Theil des eingebüßten Stoffes nach Rubriken geordnet zur Schau zu stellen. Es versteht sich, daß es sich nur um das volksübliche Element der neuen Sprachen handelt. Viele latein. Wörter gehören ihnen nur als poetische Ausdrücke an, und diese sind theils auf rein litterärischem Wege hereingekommen, theils früher wirklich üblich gewesen, aber veraltet; nur die letzteren sind romanisch zu nennen *. Eben so wenig können

---

Bezeichnung der Begriffe nicht auch häufig auseinander gegangen wären. Vielerlei Ursachen konnten dazu beitragen, die wir aber hier nicht verfolgen wollen. Nur einige Beispiele von Substantiven. Vir: it. uomo, fr. homme, sp. varon, wal. bẹrbat. Puer: it. fanciullo, ragazzo, sp. muchacho, rapaz, niño, pr. tos, fr. enfant, garçon, wal. fẹt, copil. Frater: fr. frère, wal. frate, it. fratello, sp. hermano. Patruus, avunculus: fr. oncle, wal. unchiu, sp. tio, it. zio, chw. aug. Patruelis, consobrinus: it. cugino, fr. cousin, sp. primo, pr. quart, wal. vẹr. Vitricus: wal. vitrég, it. patrigno, sp. padrastro, fr. beau-père. Ovis: wal. oae, sp. oveja, it. pecora, pr. feda, fr. brebis, chw. nurssa. Aries: it. montone, sp. morueco, fr. bélier, wal. berbeace, chw. botsch. Canis: it. cane, wal. cụne, fr. chien, sp. perro, cat. pr. gos. Vulpes: it. volpe, wal. vulpe, sp. vulpeja, raposa, zorra, fr. renard. Mus: chw. mieur, it. topo, sorcio, wal. soarece, fr. souris, sp. raton. Quercus: it. quercio, fr. chêne, sp. carvallo, carrasca, chw. ruver, wal. stežariu. Malus: it. melo, wal. mẹr, sp. manzano, fr. pommier. Caryophyllum: it. garofano, sp. clavel, fr. oeillet, chw. negla. Domus: it. sp. casa, wal. casẹ, fr. maison. Via, platea: it. strada, sp. calle, fr. rue, chw. gassa, wal. ulitzẹ.

*) Die Wörter der ersteren Classe verrathen sich oft schon dem Gefühl als solche, z. B. die Adjectiva it. altisonante, almo, divo, etereo, fervido, fulgido, igneo, imbelle, imo, inclito, inerme, labile, longevo, pavido, perenne, presago, prisco, superno, tartareo, tremendo, turgido. Andre ziehen dadurch wenigstens den Verdacht späterer Einführung in die Dichtersprache auf sich, daß sie im Provenzalischen und Altfranzösischen nicht als übliche vorkommen, z. B. adunco, angue, antro, ara, atro, aula, cacume, dumo, face, fasto, fausto, gelido, irco, labe, libare, nume, parco,

zahlreiche technische Ausdrücke als wahre Bestandtheile jener Sprachen angesehen werden; sie sind lateinisch und werden auch in den Wörterbüchern als solche aufgeführt. Andre gibt es noch, nicht so entschieden lateinische, aber vom Sprachgebrauch gemiedene, durch gleichbedeutende vertretene: diese sollen in dem Verzeichnis durch Angabe der Sprache, welche sie duldet, kenntlich gemacht werden. Vom Walachischen und von den Mundarten sehen wir diesmal ganz ab.

1. Substantiva. — Welt, Erde, Element. Sidus, orbis. Tellus, humus, rus, pagus, plăga, arvum, clivus, tumulus, rupes, cautes, specus, antrum, scrobs (it.), latebra (it.), lucus, nemus. Trames. Uligo, caenum, limus (kaum rom.). Aequor, fretum, amnis, imber, ros (kaum pr.). Aether, procella. Ignis, fulmen (nur it.), pruna, torris, nitor (nur it.), jubar, aestus.

Zeit. Aevum. Ver (nur pr. altfr.), hiems. Hebdomas. Diluculum, aurora, meridies, vesper (rom. in andrer Bed.).

Thierreich. Bellua (it. belva poet.). Equus (nur im Fem. vorhanden), mannus, hinnus, caper (fast nur im Fem.), haedus, hircus, ibex, ovis, aper, sus, meles, hystrix, eres, felis, nitela, mustela, mus. Volucres, alites, milvus, nisus, tinnunculus, noctua (nur it. nottola), ulula (kaum rom.), psittacus, alcedo, monedula, fringilla (it. fringuello), motacilla, ficedula (sp.), regulus (it.), parus, apus, ardea, butio, larus (sp.), anser, olor, merops, vipio. Testudo (nur it. testuggine), saurus, anguis, boa. Squalus, lupus, platessa, mustela, sparus, labrus, glanis, silurus, fario, mugil, clupea (it. chieppa?), halec (it. alice Sardelle), cyprinus, alburnus, esox u. a. Fischnamen. Cicindela, nepa, culex, asilus, volvox. Hirudo, mya, spondylus, murex, teredo.

---

prece, prole, speco, speme, suggere, telo, vate. Schon Dante bezog viele Wörter aus dem Latein. Zur zweiten Classe darf man, wiewohl man im einzelnen sich täuschen kann, solche Wörter nehmen, die in den älteren Sprachen Frankreichs vorhanden sind, als ancella, calere, cherere, crine, egro (altfr. heingre), fido, fólgore, frangere, germe, gladio, ira, licere, mescere, piaga, plorare, propaggine, quadrello.

Körper. Sinciput, occiput, mala, gena, os oris, rostrum (nur sp.), guttur (nur fr.), jugulum, frumen, rumen, uber, abdomen, alvus, tergum, anus, natis, clunis, artus, armus, lacertus (it. kaum), scapula, ulna, vola, femur (nur it.), crus, genu, poples, sura, talus, unguis, vertibulum. Cutis, scortum, caesaries, vellus, juba. Hepar, jecur, splen, lien, ilia, adeps (it.), arvina, bilis, cruor. Lues. Vibex, naevus (nur it.), vulnus, funus.

Pflanzenreich. Die Namen der Bäume und Sträucher und selbst die der kleineren Gewächse sind bei weitem zum grösten Theile geblieben. Man vermißt z. B. siler, tibulus, tinus, crataegus, arbutus, paliurus (it.), lappa, gramen, ador, alica (altsp.), sandalum, arundo. Sentis, dumus, vepres, surculus, termes, palmes.

Mineralreich. Auch die hieher gehörigen, wenig zahlreichen Gegenstände, z. B. die Edelsteine und Metalle, haben ihre Namen fast durchaus behalten. Es fehlt lapis, scrupus, calculus, schistus, aes, chalybs, magnes ꝛc.

Mensch. Vir, mas, liberi, nothus, puer, puella, pusus, adolescens, ănus. Avus (it. altfr.), patruus, matertera, vitricus, noverca, privignus, levir, glos, conjux, uxor (altfr.) Herus, civis, verna, praes, vas. Socius (kaum rom.), sodalis. Moralische Beziehung: nebulo, tenebrio, verbero, fur, leno, pellex, scortum u. a.

Ackerbau. Praedium, ager, lira, seges, merges, messis. Simila (nur altfr.), pollen, pabulum. Ligo (nur sp.), pastinum, rallum, volgiolus. Horreum, hara. Agricola (kaum rom.), vinitor, villicus, opilio, subulcus, agaso. Vgl. Gefäße.

Krieg, Waffen. Bellum, proelium, certamen, clades (it.). Acies, agmen, cohors; castra. Thorax, ancile, clypeus, parma, pelta, umbo, cassis cassidis, galea, ensis, cuspis, pugio, sica, jaculum, pilus, venabulum, veru, telum, vexillum. Miles, tiro, eques, pedes, veles, lixa, calo.

Schifffahrt. Linter, cymba, celox, faselus, liburnus, ratis, malus, carbasus, tonsa, rudens, statumen, tonsilla. Classis. Nauta, remex.

Handwerk. Aerarius, caementarius, caupo, cerdo, far-

tor, fidicen, figulus, histrio (kaum rom.), infector, institor, lanius, mango, molitor, olitor, pellio, pincerna, pistor, restio, scriba, sutor, tibicen, tonsor, tornator, vespillo, vietor; auriga.

Haus. Aedes, domus (im eig. Sinne). Atrium, hypocaustum, thalamus (kaum rom.), aula, culina, popina. Lacunar, laquear, fornix, janua, foris, posticum, valva (it.), cardo, repagulum, pessulus, obex, limen. Tignum, vibia, later, pluteus. Urbs, oppidum, arx, moenia, minae; angiportus (it.), fundula. Fanum, ara (unüblich).

Gefäße, Behälter. Acerra, cacabus, cadus, calathus, cantharus, clibanus, corbis (altsp.), crumena, fidelia, hama, hamula, hydria, lagena, lebes, marsupium, matula, patena (kaum rom.), pelvis, pera (it.), poculum, qualum, scutra, scyphus, seria, sinum.

Speise, Trank. Offa, victus (nur it.), edulium, daps, obsonium, assum, farcimen, hilla, libum, laganum, placenta, collyra. Penus. Potus, merum, mulsum (it.), vappa. Convivium (kaum rom.), epulae, jentaculum.

Kleidung, Schmuck. Amictus, peplum, trabea, laena, chlamys, paenula, palla, supparum, subucula, interula, indusium, rica, lacerna, lacinia. Pileus. Ocrea, pero, caliga, crepida. Taenia, redimiculum, torques, lunula, inauris, spinther, fucus.

Allerlei Geräthe. Currus (nur it.), plaustrum, carpentum, rheda, cisium, essedum, sarracum. Cunae, lodix, cervical, pulvinus, stragulum, teges. Fides, lituus, tintinnabulum. Alea, pila (nur sp.), crepundia (it.). Acus (nur it.), calcar, viriculum, dolabra. Asser, rudis, sudes, trudis, scipio, vacerra, vectis, trua, uncus; strues, rogus. Amentum (altsp.), lorum, fune (nur it.), habena, scutica, verber; cassis, verriculum. Trutina.

Collectiva. Caterva, coetus, concio (kaum roman.), congeries.

Abstracta. Algor, angor, aerumna, luctus, formido, spes, cupido, fastus, voluptas, optio, preces, astus, dolus (it.), versutia, nequitia, insania, vecordia, desidia, ignavia, inertia. Mos (nur fr.), usus, munus, vis, robur, decus, lepor. Jus,

fas, nefas, jussus, venia, conatus, ultio, facinus, probrum, flagitium, mendacium, jurgium, conflictus, ictus, alapa, nugae, ludus, suavium, osculum, foedus, conjugium, connubium, auxilium, ops, divitiae, ubertas, defectus (nur it.), egestas, inopia, penuria. Motus (nur it.), iter (nur fr.), initium, eventus, obitus, letus, nex, exitium. Omen, fascinium. Diese und andre im gemeinen Leben unübliche Abstracta finden zum großen Theile im poetischen Style häufige Anwendung.

2. Adjectiva. — Aequus, almus, ater, canus, celer, claudus, creber, dives, exiguus, exilis, faustus, flavus, fulvus, galbus, gilvus, glaber, glutus, inanis, ingens, laevus, limus, luxus, maestus, magnus, mitis, navus, necesse, nequam, parvus (kaum sp.), paullus, perperus, pinguis (sp. pringue?), potior, priscus, privus, probus, procerus, pronus, puber, pulcher (it.), pullus, putus, ravus, saevus, satur, saucius, scaevus, segnis, senex (pr.), serus, squalus, strabus, teres (sp.), trux, tutus, udus, vafer, valgus, vatius, vetus, vetustus, vigil.

3. Verba. — I. Conj. dicare, flagitare, flare, hiare, hortari, inchoare, lurcari, manare, meare, migrare, morari, nare, patrare, placare, potare, properare, solari, spectare, venari, viare. — II. Conj. algere, arcere, augere, carere, cavere, censere, decere, docere, egere, favere, flere, fovere, frigere, haerere, horrere, invidere, jubere, latere, libet, lugere, madere, mederi, moerere, nere, nitere, oportere, patere, pavere, pigere, pollere, polliceri, praebere (nur pr. plevir), pudere, rancere, reri, rigere, silere, spondere, studere, suadere, tabere, taedere, tepere, terrere, torquere, tueri, tumere, turgere, urgere, vegere, vereri, vigere, vovere. — III. Conj. alere, amittere, caedere, canere, cogere, colere (kaum pr.), consulere, contemnere, deficere, degere, demere, deligere, edere, emere, fidere, fieri, fluere, frendere, frui (kaum rom.), fungi, furere, gerere, gignere, jacere, induere, interficere, labi, linere, linquere, loqui, ludere, luere, mandere, mergere (it.), metuere, nectere, ningere, niti, noscere, nubere, oblivisci, pangere, parere, pellere, pergere, petere (nur sp.), pinsere, plaudere, plectere, poscere, prodere, proficisci, queri, repere, ruere (kaum roman.), scabere, scalpere, scandere,

scindere, serere, sinere, spernere, spuere, sternere, strepere, sugere (it.), suere, sumere, tegere, terere, trudere, ulcisci, urere, uti, vehere, vergere, verrere, vesci, visere. — IV. Conj. farcire, haurire, invenire, metiri, moliri, oriri, nequire, sarcire, sarrire, scire, vincire. — Ferre, nolle, malle; coepisse, meminisse, novisse, odisse; ajo, inquam.

Von dem Schicksal der Pronomina und Partikeln wird in der Wortbildung die Rede sein.

Überblickt man nun das vorstehende Verzeichnis solcher Wörter, die theils die wichtigsten Begriffe vertreten, theils einfacher Art sind, so wird man gestehn müssen, daß der Verlust an Substantiven und Adjectiven nicht sehr beträchtlich, der an Stammverben, auf welchen doch eigentlich der Reichthum der Sprache beruht, ungeheuer ist, wiewohl bei weitem nicht alle aufgezählt sind. Aber der Untergang so vieler hochwichtiger Wörter zog den der Stämme nicht schlechthin nach sich. Weit die meisten der letzteren dauern durch Ableitung und Zusammensetzung in der neuen Sprache fort, mochte sie dieselben nun in dieser Gestalt schon empfangen oder durch neue Schöpfung sich zugeführt und gesichert haben. Denn der Bildungs- und Aneignungstrieb wirkt auch auf diesem Gebiete ungemein kräftig, so daß dessen Wortschatz den der Stammsprache weit übertrifft. Das Abfließen alter, das Zuströmen neuer Elemente, das häufige Auseinandergehen eines Wortes in zwei*, das Entstehen der mannigfaltigsten Formationen bieten der auf die Ursachen dieser Erscheinungen eindringenden Reflexion reichlichen Stoff. Wir beschränken uns indessen hier auf diejenigen Ursachen der Einbuße lateinischer Elemente, die am offensten daliegen und am eingreifendsten gewirkt haben. 1) Zu kurzer oder auch selbst zu klangloser Wörter mußte eine Sprache, welche grundsätzlich gewisse Endconsonanten, wie m oder s, abstieß und also der Form noch größern Abbruch that, sich zu entledigen suchen. Was war (um hier den Accusativ als die typische Form zu gebrauchen) mit einsylbigen, wie rem,

*) Lat. pensare, rom. pensare denken, pesare wiegen. Eine Sammlung bei Fuchs Roman. Spr. S. 125.

spem, vim, mit fas, vas, aes, os, jus, rus anzufangen? Was mit zweisylbigen ohne einen Consonanten in der Mitte, wie reum, diem, gruem, luem, struem, suem? Und doch behaupteten sich einige derselben, wie rem im Altsp. und Franz., spem im Ital., vas allgemein vermöge seiner Form vasum, reus im Ital., dies in den meisten Sprachen, gruem in allen. Auch deus durfte nicht angetastet werden, wiewohl seine Übertragung nicht überall regelmäßig erfolgte. Selbst viele zweisylbige mit einem Consonanten in der Mitte, wohl auch dreisylbige dieser Art, gewährten keine volltönende, in das Gehör fallende Formen, worauf mindestens bei Wörtern des täglichen Gebrauches etwas ankam. Doch ist hier nach der verschiedenen Anlage der Mundarten zu unterscheiden, indem den nordwestlichen bei ihrer auflösenden Richtung die schwachen Wortformen am wenigsten zusagen mußten, die südlichen den Mittelconsonanten zuweilen ausstießen ohne das Wort weiter zu verändern (fr. racine, sp. raiz). Beispiele sind etwa: ile oder ilia, hiemem, genu, agnum, ignem, aurem, narem, erem, herum, rorem, crurem, murem, wohl auch apem, ovem. Solche Wörter von zu geringer Körperlichkeit wurden nun häufig mit andern vertauscht: res mit causa, vis mit fortia, fas und jus mit directum, os mit bucca, rus mit campania, sus mit troja, ignis mit focus, herus mit patronus, crus mit gamba, mus mit sorex oder talpa. Oder es wurden Ableitungen aus demselben Stamme an ihre Stelle gesetzt: sperantia für spes, aeramen für aes, diurnum für dies, iliare für ile, hibernum für hiems, genuculum für genu, agnellus für agnus, auricula für auris, narix (it. narice) für naris, ericius für eres, roscidum u. a. für ros, avicella für avis, ovicula für ovis. Formerweiterung, am liebsten durch Diminutivsuffixe, wie in allen Volkssprachen, ist ein romanischer Grundzug, der sich auch da wirksam erweist, wo das Primitiv nicht eben an zu geringem Umfange leidet. So wurden von vulpes, sciurus, cornix, luscinia, rana, apis, lappa, corbis, colus die Ableitungen vulpecula, sciurulus, cornicula, lusciniolus, ranicula, apicula, lappula, corbicula, coluculus, von melis, milvus, culex, quercus, natis, limes die Ableitungen mologna (neap.), milvanus, culicinus

(fr. cousin), quercea, natica, limitare entweder aus der Grundsprache aufgenommen oder neu geschaffen, während die überflüssig gewordenen Primitiva zum Theil abstarben. Seltsam ist im fr. age nichts geblieben als die Suffixe, wogegen die ältere Sprache in der Form e-age noch die Wurzel hegte, indem dies für ae-tat-icum (worin ae = aevum) steht. — 2) Gleich- oder allzu ähnlichlautende Wörter vermochte die neue Sprache nicht so leicht zu ertragen wie die alte, da sie sowohl den ungeschwächten, durch Assimilation und andre Vorgänge noch nicht verflachten Buchstabenausdruck (it. atto = lat. actus und aptus), wie auch das wichtige Unterscheidungsmittel der Quantität aufgegeben hatte, welches durch die Diphthongierung des Tonvocals nur unvollkommen ersetzt werden konnte. Viele der collidierenden Wörter, zumal wenn sie gleiches Geschlechtes waren, mußten daher um der Deutlichkeit willen ausscheiden. Das Subst. vir z. B. trat, zum großen Nachtheil der Sprache, vor dem Adj. verus zurück, denn beide mußten it. vero lauten; der Spanier ersetzte es mit varon, der Walache mit bḙrbat (barbatus). Durch die gleiche Collision mit verus würde auch der Name des Frühlings, ver, untergegangen sein, hätte sich in der Ableitung und Zusammensetzung (sp. verano, it. primavera) nicht ein Mittel seiner Erhaltung gefunden. Ein Synonym von vir, mas maris, mußte, wie es scheint, wegen mare aufgegeben werden. Bellum wich offenbar dem Adj. bellus, an seiner Statt fand das deutsche werra willkommene Aufnahme. So läßt sich auch vermuthen, daß aequus vor equus (eig. dem Fem. equa), ager vor acer (it. agro), fidis vor fides, habena vor avena, lĭber vor līber, māla vor măla Adj., matula vor macula, melis vor mel, palla vor pala, plăga vor plāga, puer vor purus zurückgewichen seien. Ōra konnte sich im Ital. neben hōra nicht halten, es mußte in die Diminutivform orlo flüchten, wogegen der Provenzale beide Wörter durch das Genus trennte, or, ora. Eben so wenig sol im Franz. neben solum Sbst., daher die Form soleil. Manche Homonyme wurden auch durch innere Veränderungen für die Sprache gerettet, so mālus neben dem Adj. mălus im it. melo, pōpulus neben

pŏpulus in pioppo. — 3) Wie den Homonymen ergieng es den Synonymen: viele derselben mußten, weil man die feineren Schattierungen der Bedeutung nicht mehr fühlte oder keinen Werth darauf legte, aus der Sprache ausscheiden. Beispiele bieten sich in großer Menge dar. Abdomen schien überflüssig neben pantex, aedes neben casa, aevum neben aetas, amnis neben fluvius und flumen, anguis neben serpens, ānus neben culus, arx neben castellum, clivus neben collis oder dem neueren collina, caenum neben lutum, culina neben coquina, daps neben cibus, ensis neben gladius, equus neben caballus, fel neben bilis, formido neben pavor, gena neben palpebra, gramen neben herba, guttur und jugulum neben gula, hirudo neben sanguisuga, imber neben pluvia, jaculum neben lancea, janua neben porta und ostium, lapis neben petra, lira neben sulcus, lorum neben corrigia, mala neben maxilla, moenia neben murus, offa neben frustum, orbis neben circulus, osculum oder suavium neben basium, rupes neben saxum, sidus neben astrum, specus oder antrum neben spelunca, tellus neben terra, trames neben semita, tumulus neben cumulus, ulna neben cubitus, urbs oder oppidum neben civitas, vulnus oder ictus neben plaga. Bei manchen kann es freilich zweifelhaft sein, ob nicht auch hier die Schwäche der Form den Anlaß zu ihrem Austritte gab, was z. B. bei aedes, aevum, amnis, anguis, ensis, gena, urbs (das zugleich mit orbis collidierte) sehr nahe lag. Bei den Adjectiven mag die Synonymik die vorherrschende Ursache großer Verluste gewesen sein: so schwanden Wörter wie magnus, mitis, pulcher, saevus vor grandis, suavis, bellus, ferox. Wie kam es aber, daß parvus von dem barbarischen piccolo, pequeño, petit verdrängt werden konnte? Ungeachtet dieser Scheu vor Synonymen ließ sich der Sprachgeist nicht abhalten, theils aus einheimischem theils aus fremdem Stoffe nicht wenige Ausdrücke, deren Bedeutung bereits genügend vertreten war, zu formen oder aufzunehmen. — Daß neue Verhältnisse, Sitten und Anschauungen manches alte Wort entbehrlich machten oder es gegen ein anderes auszutauschen geboten, versteht sich. Aber nur von den ausgetauschten braucht hier die Rede zu sein. Der wichtigste Fall betrifft den Ausdruck für das Wort

selbst, verbum, das wegen seiner Bedeutung in der Kirche dem alten Gebrauche entzogen und durch parabola ersetzt ward. Domus heißt dem Italiäner und Franzosen nur noch das Haus des Herrn: in seine Rechte trat casa ein. Auch vesper nahm kirchliche Bedeutung an, die ursprüngliche erfüllen die Adjectiva serus und tardus. Gar manche Naturgegenstände wurden nach einer neuen Auffassung ihrer Eigenschaften und Merkmale benannt, womit denn der alte Ausdruck verloren gieng. Der Eber hieß nun singularis, der einsam lebende; der Hammel mutilus, der verstümmelte; der Schwan cecinus, d. h. der mit dem Knollen (cicer) am Schnabel; die Bachstelze cauditremula wie gr. σεισο-πυγίς. Bei Pflanzen kommen solche aus ihrer Natur geschöpfte Benennungen in großer Menge vor. Am bezeichnendsten für die Herkunft und Stellung der romanischen zur lateinischen Sprache sind solche Ausdrücke, worin das volksmäßige Element der ersteren ungescheut hervortritt, zumal in jener derben Bezeichnung menschlicher Körpertheile, wie in testa (Topf) für caput; concha (Schale) für denselben Begriff; gurges (Strudel) für guttur; spatula (Spaten) für scapula; perna (Keule, Schinken) für crus, doch schon bei Ennius; pulpa (Mauwe, Klumpen Fleisch) für sura; ficatum (Gänseleber) für hepar; botellus (Wurst) für intestinum; pellis (Fell) für cutis. Auch casa (ländliche Hütte) für domus ist in dieser Bedeutung ein ächt rustiker Ausdruck. — 5) Ein Grund des Verlustes nicht weniger latein. Wörter liegt endlich auch in dem Eindringen fremden Sprachstoffes, von welchem weiter unten noch die Rede sein wird. Dieses Sprachstoffes, der sich in lebendiger Berührung mit fremden Nationen unmittelbar darbot, konnte und wollte der Romane sich nicht erwehren. Häufig drückte nämlich das fremde Wort Sachen oder Verhältnisse aus, wofür die latein. Sprache einen nicht zureichenden, in jedem Fall keinen authentischen Ausdruck gewährte, oder es empfahl sich durch eine vollere, wohlklingendere Form. Hier und da bemerkt man auch noch speciellere Ursachen oder Rücksichten: so z. B. wurden im nordwestlichen Gebiete drei latein. Ausdrücke für das männliche Thier des Ziegengeschlechtes, caper, hircus und haedus, durch

das fremde boc weggedrängt, weil man bei diesem Thiere das Genus, wie bei andern Hausthieren, durch Verschiedenheit der Wurzel bezeichnen wollte. Aus demselben Grunde mußte gallus dem fremden coc weichen. Häufig war aber der Sieg des fremden über das latein. Wort eine bloße Sache des Zufalls*.

Noch haben wir einen Blick auf die Verba zu werfen. Ihrem Verluste werden dieselben Ursachen zu Grunde liegen, wie dem der Nomina, z. B. Kürze der Formen in flare, nare, flere, nere, reri, wogegen sich dare und ire, wenn auch nicht überall oder nicht vollständig, erhielten. Homonymität selten, vielleicht in moerere neben merere, caedere neben cedere, parēre neben parĕre, queri neben quaerere. Synonymität häufiger. Indessen sind hier der Ursachen noch andre. Die schönen und zahlreichen Wörter zweiter Conjugation, die ein Sein ausdrücken, ließ die neue Sprache fast sämmtlich fallen, weil sie sich meist aus demselben Stamme bequem umschreiben ließen, und der Umschreibung ist diese Sprache ja zugethan: für albere, frigere, nigrere konnte man album esse, frigidum esse, nigrum esse sagen. An der großen Einbuße, welche die dritte Conjugation erlitt, war wohl die ungemeine Mannigfaltigkeit ihrer Flexionen Schuld. Besser erhielten sich die Verba in der Zusammensetzung, da hier die Formen umfangreicher, die Bedeutungen individueller waren, so inflare, inhortari (altfr.), demorari, consolari, adhaerere, abhorrere, respondere, persuadere, occidere, comedere (sp. comer), influere, relinquere, consuere, consumere, advincire (it. avvincere), referre u. dgl. Viele der abgestorbenen Primitiva leben auch in Frequentativ- oder Iterativformen (s. in der Wortbildung), andre, wie invidiare, odiare, studiare, durch Vermittlung von Substantiven fort.

*) Ich enthalte mich hier, auf den Wandel der Begriffe einzugehn, da dies von andern vielfach und genügend geschehen ist, z. B. neuerlich von Fuchs, Rom. Spr. S. 191 ff. und Du Meril, Formation de la langue franç. p. 318—340. Überdies fehlt es in dem bisher Gesagten nicht an Beispielen.

Außer der lateinischen gibt es nur noch zwei Sprachen, aus welchen alle romanische Mundarten, wenn auch in verschiedenem Maße, geschöpft haben: sie sind die griechische und deutsche.

Rechnet man die schon im Lateinischen vorhandenen **griechischen** Bestandtheile ab, so lassen sich deren im Romanischen nur wenige unterscheiden; die spätern durch die Wissenschaft eingeführten Ausdrücke hieher zu zählen, wird niemand einfallen. Zwar spielten die Byzantiner noch lange nach der germanischen Eroberung sowohl in Unteritalien und Sicilien wie auch in einem Theile des südlichen Spaniens die Herren, allein eine Völkermischung nach größerem Maßstabe fand hier nicht statt, und was durch die Massilier etwa dem Gallischen zugeführt worden, gieng nachher mit dieser Sprache zugleich unter. Auch ist nicht zu verkennen, daß ein Theil der griechisch-romanischen Wörter dem gewöhnlichen Völkerverkehr sein Dasein dankt. Was Joachim Perion, was Henricus Stephanus und andre französische Gelehrte über die Verwandtschaft ihrer und der Sprache der Hellenen patriotisch gefabelt, würden sie selbst bei genauerer Erkenntnis der romanischen Lautgesetze und vollständigerer Übersicht fremder Quellen zurückgenommen haben; auch italiänischen und spanischen Gelehrten war das Griechische eine Fundgrube des unlateinischen Theiles ihrer Sprache. In der That konnte die zufällige Ähnlichkeit griechischer und romanischer Wörter nur zu leicht zu dieser gegen alle Geschichte streitenden Ansicht verlocken: wer denkt nicht, um nur franz. Beispiele zu geben, bei dem veralteten airure (besätes Feld) an *ἄρουρα*, bei coite an *κοίτη*, bei diner an *δειπνεῖν*, bei blesser an *πλήσσειν*, bei moelle an *μυελός*, bei paresse an *πάρεσις*, bei tetin an *τίτθη*, bei trouer an *τρίειν*? Und doch haben diese Wörter keine Ansprüche auf diese sich so willig darbietende Herkunft.

Das folgende Verzeichnis unmittelbar griechischer in die romanischen Schriftsprachen aufgenommener Wörter (worunter manche zweifelhafte) wird über das Maß und die Art des hellenischen Elementes Aufklärung bringen.

ἄγκος (Biegung, Bug); pg. anco dass.

ἀγωνιᾶν (sich ängstigen, bangen); it. agognare gierig verlangen.

αἴσιος (glücklich, gehörig) soll nach einer zweifelhaften Herleitung im pr. ais, fr. aise, it. agio enthalten sein.

αἶσχος (Häßlichkeit, Schimpf); sp. pg. asco Ekel. Aber näher liegt goth. aiviski Schande.

ἀκηδία (Fahrlässigkeit); it. accidia ꝛc., mlat. acedia accidia.

ἄτομος (Atom); it. attimo Augenblick.

βαλλίζειν (hüpfen); it. balzare gleichbed.

βαστάζειν (stützen); nicht unmittelbar daher, aber wohl desselben Stammes it. bastone Stütze, Stab, bastire bauen, fr. bâton, bâtir ꝛc.

βαυκάλιον (Gefäß), mlat. baucalis; it. boccale, sp. fr. bocal.

βέλεμνον (Geschoß); it. baleno Blitz.

βόθρος (Höhlung); it. botro u. borro durch Bergströme ausgehöhlter Graben.

βόρβορος (Schlamm); fr. bourbe dass. (zweifelhaft).

βοῦτις βῦτις (Flasche); it. botte, wal. botę, sp. pr. bota, fr. botte boute mit verwandten Bedeutungen, aber auch in andern Quellensprachen heimisch.

βριᾶν (stark sein) mahnt an das it. und sp. brio Stärke, Ungestüm, pr. briu, die aber vielleicht einer alteinheimischen Sprache angehören, s. Etym. Wb.

βροντή (Donner); it. brontolare murmeln.

βύρσα (Fell), mlat. byrsa; it. borsa, sp. pg. bolsa, fr. bourse Geldbeutel.

γάστρα (ein Gefäß); it. grasta Blumentopf.

γενεά (Erzeugung); it. genía Gezüchte.

γόμφος (Pflock, Zapfen), mlat. gomphus; pr. gofon Thürangel.

γυμνήτης (leicht gerüsteter Soldat); sp. ginete leichter Reiter.

δρόμων (Läufer), im spätern Latein dromo Art schneller Schiffe; altfr. dromon mit letzterer Bedeutung.

δύσκολος (mürrisch); it. sp. discolo dass.

ἐνθήκη (Ladung, Fracht); it. éndica Aufkauf von Waaren.

ἔρημος (einsam); it. ermo, wal. erm, sp. yermo, pr. altfr. erme.

ζωμός (Brühe); daher sp. zumo Saft.

ἡμικρανία (Kopfweh); it. magrana, sp. migraña, fr. migraine.

θεῖος (Oheim), θεία (Muhme), mlat. thius, thia; it. zio, zia, sp. tio, tia, pr. sia.

θύλακος (Sack, Beutel); sp. talega, pr. taleca daher?

κάρα (Haupt), mlat. cara (bei Corippus, 6. Jh.); sp. pg. cara, fr. chère, it. ciera Gesicht.

κάραβος (Seekrebs, Art Schiffe), mlat. carabus ein Fahrzeug; it. caravella, sp. carabela, fr. caravelle.

καταβολή (Niederwerfung); altfr. caable ein Wurfgeschütz, pr. calabre.

καῦμα (Brand, Hitze); sp. pg. calma heiße Tageszeit, s. Etym. Wb. I.

κόβαλος (Schalk); daher fr. gobelin Poltergeist?

κόλλα (Leim); it. colla, sp. cola, fr. colle dass.

κόλπος (Meerbusen); it. golfo rc.

κόνδυ (ein Trinkgefäß); it. gonda, gondola ein kleines Fahrzeug.

κορμός (Klotz); daher sp. corma Fußklotz?

λάπαθον (Grube); pg. lapa dass. (zweifelhaft).

λάπη λάμπη (dünne Haut auf Flüssigkeiten); sp. lapa gleichbed.

λόπος (Hülse); it. loppa Spreu, vgl. Etym. Wb. II. a.

μάγγανον (Schleuder); it. mángano, manganello, pr. manganel, altfr. mangoneau Steinschleuder, Armbrust.

μακάριος (glücklich); it. macari wollte Gott!

μύσταξ (Knebelbart); it. mostaccio, fr. moustache rc.

μωκᾶν (spotten); vgl. fr. moquer.

νῆμα (Faden); sp. nema Siegel (das man sonst auf einen den Brief umgebenden Faden drückte).

οἶσος (Weidenstrauch); fr. osier.

ὀξάλιος (säuerlich); fr. oseille Sauerampfer.

ὀσμή (Geruch); sp. husmo dass., wohl auch it. orma, wal. urmę Spur auf dem Boden, eig. Witterung.

παιδίον (Knabe, Diener); it. paggio ꝛc.

παλαίειν (fechten); sp. pelear, vgl. Etym. Wb. II. b.

παραβολή (Gleichnis), mlat. parabola in der Bed. Spruch, Wort; it. parola, fr. parole, sp. palabra, s. oben S. 54.

πατάσσειν (klappern); daher it. batassare schütteln?

πέταλον (Dolde); fr. poêle Thronhimmel.

πλατύς (flach); it. piatto, fr. plat, sp. chato gleichbed.

πρασιά (Gartenbeet); it. prace Raum zwischen zwei Furchen.

πτωχός (Bettler); it. pitocco.

σάβανον (Leintuch), spätlat. sabanum savanum; sp. sábana, pr. savena.

σάγμα (Packsattel, dsgl. die darauf gepackte Last), lat. sagma bei Vegetius de re vet., bei Isidorus 20, 16 sagma, quae *corrupte vulgo* salma dicitur; it. sp. salma, pr. sauma, fr. somme, ital. altsp. auch soma.

σειρᾶν (mit dem Seile ziehen); daher sp. sirgar bugsieren?

σειρήν (Sirene, dsgl. ein kleiner Vogel); fr. serin Zeisig.

σκαιός (links); pr. escai dass.

σκάπτειν (graben); it. zappare, sp. sapar, fr. saper untergraben.

σμύρις σμίρις (Schmergel); it. smeriglio, sp. esmeril, fr. émeri.

σπιθαμή (Spanne); it. spitamo, sp. espita.

στόλος (Feldzug, Flotte); it. stuolo, altsp. estol Mannschaft, pr. estol, wal. stol Flotte.

στρατιώτης (Soldat); it. stradiotto, sp. estradiote, altfr. estradiot.

σχίδιον (Splitter, Scheit), lat. schidia nur bei Vitruv; it. scheggia.

τάλαντον (Wage), lat. talentum; sp. mit griech. a in zweiter Sylbe talante, pr. talan, aber auch talento, talen.

ταπεινός (niedrig, klein); it. tapino schlecht, gering.

τέρετρον, s. taratrum im 2. Verzeichnis.

τραγήματα (Nachtisch); it. treggéa, sp. dragea, fr. dragée Zuckerwerk.

τραυλός (Stotterer); it. troglio dass.

τρώκτης, s. tructa im 2. Verz.

τύφος (Qualm); it. sp. tufo, desgl. fr. étouffer ersticken.

φανός (Leuchte); it. fanale Schiffslaterne.

φάρος (Leuchtthurm); piem. farò, vielleicht it. falò, wenn nicht vom vorigen.

φορτίον (Ladung); it. forziere Koffer.

φράττειν (umzäunen); it. fratta Zaun.

φώϊξ (ein Wasservogel); daher sp. foxa Art Enten?

χαῖος (Hirtenstab); sp. cayado dass.

χαλᾷν (nachlassen), lat. chalare bei Vitruv; it. calare, sp. calar, fr. caler herablassen, herabsenken.

χοῖρος (Ferkel); it. ciro Schwein.

Es sind, wie man sieht, Wörter der verschiedensten Begriffe, besonders aus dem Seewesen, und zu verschiedenen Zeiten, zum Theil gewiß erst seit den Kreuzzügen eingeführt. Italiänische Mundarten gewähren noch manche andre, am reichhaltigsten aber ist das schon durch seine geographische Lage mehr als die andern zur Aufnahme dieses Sprachstoffes geeignete walachische Gebiet, wovon unten die Rede sein wird.

Wenn die unmittelbare Einmischung der griechischen Sprache sich auf einzelne Wörter einschränkt, so ist dagegen die der deutschen um so massenhafter, der einzigen, aus welcher das Romanische in allen seinen Provinzen und in reichstem Maße geschöpft hat: darum ist das letztere auch für deutsche Sprachkunde eine nicht unwichtige Quelle.

Die geschichtlichen Thatsachen bedürfen nur eines Blickes. Die Besetzung und Eroberung römischer Provinzen durch deutsche Völker geschah bekanntlich im Laufe des fünften und selbst noch im sechsten Jahrhundert; nur Dacien, die Heimath der walachischen Mundart, war schon lange vorher durch die Gothen eingenommen worden. Diese kriegerische Einwanderung geschah jedoch auf sehr ungleichartige Weise. In einigen

ländern ließen sich mehrere Völker hintereinander nieder, in andern setzten sie sich nebeneinander. Italien sah in der Mitte des 5. Jh. zuerst die schnell vorübergehende Herrschaft der Heruler, dann die der Ostgothen, welche 66 Jahre dauerte, endlich die 200jährige der Longobarden. Das südwestliche Gallien ward schon am Anfange des 5. Jh. von den Westgothen besetzt, den südöstlichen Theil dieses Landes nahmen nachher die Burgunden ein, so wie den nördlichen die Franken. Auf gleiche Weise ward Spanien von verschiedenen Stämmen überzogen. Das heutige Gallicien, Asturien, Leon und einen Theil von Lusitanien besetzten am Anfange desselben Jahrhunderts die Sueven; einen andern Theil von Lusitanien so wie die carthaginiensische Provinz die Alanen; einen Theil des Südens die Vandalen, die sich jedoch kurz darauf nach Africa wandten; den Nordosten nahmen die Westgothen ein und diese breiteten sich in dem folgenden Jahrhundert immer weiter aus, bis sie gegen Ende desselben die ganze pyrenäische Halbinsel unter ihre Herrschaft gebracht hatten. Manche Stämme wurden unter solchen Umständen gänzlich oder zum Theil vertilgt: von den Ostgothen z. B. mögen sehr wenige in Italien zurückgeblieben sein. Gewöhnlich aber behielten sie auch nach ihrer Unterwerfung durch andre Germanen ihre Sitze und ihre Verfassung bei.

Die Verschiedenheit dieser Völker mußte auch einen verschiedenen Einfluß auf die romana rustica äußern; doch darf er nicht zu hoch angeschlagen, am wenigsten als die Ursache der einzelnen romanischen Sprachen betrachtet werden. Die deutschen Mundarten standen sich zur Zeit der Einwanderung noch sehr nahe, so daß die Völker untereinander gewiß keiner Dollmetscher bedurften. Das Gothische entfaltet uns die deutschen Lautverhältnisse in ihrer ursprünglichsten Gestalt, wenn auch nicht ohne eine mundartliche Färbung: alle andern Sprachen des germanischen Zweiges sind auf diese, wie auf eine gemeinsame Quelle, zurückzuleiten. Das Longobardische bekennt sich, nach den uns überlieferten Wörtern zu urtheilen, zum althochdeutschen Consonantismus, setzt also Tenuis für Media und z für t, aber nicht durchgängig. Das Burgun-

dische stand dem Gothischen näher als dem Hochdeutschen (Grimms Gesch. d. d. Spr. S. 707). Das Altfränkische ist in seinem Vocalismus dem Gothischen nur halb verwandt, mehr in seinem Consonantismus, der dem altsächsischen nahe liegt; seit der carolingischen Zeit aber neigte es sich dem Hochdeutschen zu. Da wir nun weder longobardische noch burgundische noch suevische, kaum altfränkische Sprachdenkmale besitzen, so sind wir in der Untersuchung deutschromanischer Elemente, sofern diese nicht aus späterer Mischung herrühren, auf das gothische Lautsystem, welches eine sehr alte Urkunde hinlänglich zu beurtheilen gestattet, hauptsächlich angewiesen.

Die gewaltsame Niederlassung der Germanen, wobei die Einwohner weder vertilgt noch vertrieben wurden, konnte nicht ohne die gröste politische Umwälzung vor sich gehen. Es lebten nun zwei Völker auf einem Boden zusammen, ein herrschendes und ein, wenn auch nicht schlechthin und überall unterdrücktes, doch unterwürfiges und minder geachtetes, jenes die kriegerische, dieses vorzugsweise die arbeitende Classe der Gesammtnation. Auf dieses Verhältnis beziehen sich selbst noch einige Spuren in den romanischen Sprachen. Mit dem Völkernamen Francus, der als Appellativ den Begriff von ingenuus erfüllte, verbanden sich im Altfranz. und Ital. auch noch die Bedeutungen edel und muthvoll, und das altfr. norois hieß norwegisch und zugleich stolz. Die Einwohner nannten indessen ihre Überwinder nach altem Brauche Barbari und sie selbst wurden mit dem ebenso allgemeinen Namen Romani belegt; entsprechend hießen auch die beiderseitigen Sprachen lingua barbara (theolisca, germanica) und romana. Venantius Fortunatus machte den Unterschied sehr bemerklich, als er sagte:

Hinc cui Barbaries, illinc Romania plaudit,
Diversis linguis laus sonat una viri.

Das Verhältnis beider Nationen erstreckte sich jedoch nicht bis auf die Sprachen. Die deutsche war nicht die herrschende: beide erkannten die Oberhoheit der lateinischen, die sich in ihrem alten Rechte als Staats- und Kirchensprache zu be-

haupten mußte; selbst die deutschen Volksrechte wurden lateinisch abgefaßt. Die herrschende Nation gewöhnte sich also selbst an die gangbare Vorstellung der gebildeten Provincialen, die das Deutsche wie das Römische, welche an innerm Werthe in der That höchst ungleich waren, als Volkssprachen auf eine Linie weit unter das Latein stellten. Indessen ist nicht etwa dieser bescheidenen Schätzung, womit die Sieger ihre eigne Sprache betrachteten (Karl der Große dachte freilich anders) ihr Untergang auf erobertem Boden zuzuschreiben, sondern der endlichen Mischung beider Völker, worin das große numerische Übergewicht des römischen Theiles den Ausschlag gab. Nur den Angelsachsen, die mit keiner so großen einheimischen Bevölkerung in Berührung kamen, gelang es ihre Mundart zu retten: ihre Gelehrten, nicht dem Deutschen abholde Britten, sondern Sachsen, pflegten sie mit Vorliebe. Doch gehörten auch auf dem Continente Jahrhunderte dazu, bis die Eingewanderten sich ihrer lingua barbara begaben: ihr Heerwesen, das sie fest zusammenhielt, begünstigte die Erhaltung derselben in hohem Grade, auch mußte es ihrem Nationalgefühle Überwindung kosten, die Mundart der geringeren Classe anzunehmen; allein der beständige Verkehr, das Ineinanderleben beider Völker duldete endlich keine Verschiedenheit der Rede mehr. Über den Untergang der deutschen Sprache auf römischer Erde fehlen bestimmte Nachrichten. Für Frankreich ist die Behauptung nicht zu gewagt, daß sich ihr Gebrauch ungefähr bis zur Theilung des carolingischen Reiches, ja im Norden des Landes, wenn man das fränkisch abgefaßte Lied auf König Ludewigs III. Sieg über die Normannen (881) als Beleg anführen darf, noch bis zum Ende des neunten Jh. erhalten habe, ihre Dauer in Gallien würde also an 400—500 Jahre betragen. In Italien blühte das Longobardische noch zur Zeit des Paulus Diaconus († gegen 800), welcher öfters der noch lebenden Sprache gedenkt; vermuthlich erstarb es gleichfalls bald nach der Theilung von Verdun. So lange die Westgothen sich zum Arianismus bekannten, genoß ihre Sprache eines Vortheils, der dem Fränkischen und Longobardischen abgieng: sie herrschte im öffentlichen Leben, selbst

in der Kirche. Nachdem aber König Reccared 587 zum Katholicismus übergetreten war und allen seinen Unterthanen ohne Rücksicht auf ihre Abstammung gleiches Recht verliehen hatte, gieng die von ihm und seinen Nachfolgern beförderte Umschmelzung der Germanen und Römer, zum Nachtheile der gothischen Sprache, rascher vor sich als irgend anderswo.

Die Aufnahme der deutschen Wörter begann ohne Zweifel kurz nach der Einwanderung der Germanen und endigte eben sowohl erst mit dem Erlöschen ihrer Sprache*. Es lassen sich nämlich zwei chronologisch getrennte Classen dieser Fremdlinge unterscheiden, solche, die auch in ihrer Aneignung eine alterthümliche dem Gothischen zunächst liegende, und solche, die eine spätere Form verrathen. Die Kennzeichen der ersteren sind die Vocale a und i für die späteren deutschen e und ë (geschlossen und offen), der Diphthong ai für ei, und die Consonanten p, t und d für f, z und t; die der zweiten Classe sind eben die angeführten spätern Buchstaben (Beispiele s. im 1. Abschnitt). Da nun der Übertritt der Consonanten, die sogenannte hochdeutsche Lautverschiebung, ein specifischer Zug dieser Mundart, sich ungefähr im sechsten Jahrhundert ereignet haben kann, so folgt daraus, daß die zweite Classe erst seit dieser Zeit, oder, was Frankreich betrifft, wo das Niederdeutsche sich noch lange gegen das Hochdeutsche behauptete, erst in den folgenden Jahrhunderten eindrang; ferner, daß die Wörter der ersten Classe, zumal wenn sie auch einen alterthümlichen Vocalismus zeigen, schon im fünften Jh. oder im Anfange des sechsten eingedrungen sein können, was vornehmlich von Italien gilt. Um diese Zeit erscheinen die Fremdlinge bereits in der mittlern Latinität, oder werden, was ein gültigeres Zeugnis ihrer Verbreitung ist, von den

*) Nach der Hist. litt. de la France XVII. 412 klagt Sidonius Apollinaris, daß man zu Lyon (Ende des 5. Jh.) nur germanisch rede; aber der Beleg fehlt. Derselbe Schriftsteller epist. 5, 2 bewundert die Leichtigkeit, womit Syagrius das Deutsche gelernt habe, s. Löbells Gregor v. Tours, S. 104. Noch Lupus von Ferrieres epist. 70 reiste (um 850) nach Deutschland um der Sprache willen, deren Kenntnis, wie er sagt, unentbehrlich sei.

Schriftstellern Ausdrücke des gemeinen Lebens genannt. Isidorus z. B. führt armilausa (ein Kleidungsstück) 19, 22 = altn. ermalausi, francisca (eine fränkische Waffe) 18, 9, vielleicht = altn. frakka Grimm III. 443, als volksmäßig, medus (Meth) 20, 3 = agſ. medo, scala (Trinkschale) 20, 5 = ahd. scâla u. a. gradezu als lateinisch an, die er also gewiß aus dem Munde der Provincialen, nicht der Gothen entnahm. — Für Frankreich ist noch eine dritte Classe von Wörtern anzumerken. Im zehnten Jahrhundert setzte sich eine neue germanische Völkerschaft, die Normannen, im Nordwesten dieses Landes fest. Sie legten ihre Sprache, von den Schriftstellern jener Zeit dacisca (dänisch) genannt, zwar mit solcher Leichtigkeit ab, daß diese unter dem zweiten Herzoge Wilhelm I. nur noch an der Küste geredet wurde (s. Raynouard im Journal des sav. 1820, p. 395 ff.), doch hinterließ sie im Französischen nicht ganz unbedeutende Spuren, wohin man nebst andern auch mehrere Schifferausdrücke rechnen darf.

Die Masse des deutschen Elementes ist, durch alle romanische Sprachen gerechnet, beträchtlich. Das Etym. Wb. behandelt ungefähr 930 theils noch lebende theils veraltete Wörter, welche allerdings nicht sämmtlich unzweifelhaft sind, und überdies auf Stämme zurückgeführt eine etwas geringere Zahl geben; dagegen sind die zahlreichen Ableitungen und Zusammensetzungen so wie die Eigennamen nicht gerechnet. Am reichsten an diesem Bestandtheil ist unbedenklich das Französische: Gallien, welches den Eroberern die längste Gränze darbot, ward auch am stärksten von ihnen überzogen. Der südliche Theil des Landes war etwas schwächer germanisiert: daher fehlen hier viele der nördlichen, namentlich der aus dem Normannischen herrührenden Wörter; doch ist dabei, wenigstens für die ältere Zeit, der unvollständigere Sprachschatz in Gegenrechnung zu bringen. Von der obigen Zahl besitzt Gallien gegen 450 ihm ausschließlich oder wenigstens ursprünglich eigner. Nächst dem Franz. ist das Italiänische am reichsten; der ihm allein zukommenden hat es etwa 140. Weit ärmer sind schon die südwestlichen Sprachen, die nicht viel über 50 solcher Wörter aufweisen können. Am ärmsten ist das Wa-

lachische. Zwar ward keins der andern Gebiete so früh von Germanen besetzt als dieses; schon im dritten Jh. (272) mußte Kaiser Aurelian Dacien an die Gothen abtreten; allein ihre Herrschaft war zu kurz, um einen bedeutenden Eindruck auf die Landessprache hervorzubringen. Hundert Jahre später wurden auch in Mösien und Thracien Gothen aufgenommen; doch riß die Völkerbewegung die germanischen Stämme in diesen Provinzen mit fort und die Zurückgebliebenen vermochten unter dem Hin- und Herwogen der verschiedenartigsten Völker ihre Nationalität nicht lange zu behaupten. — Der gemeinromanischen Wörter sind es an 300. Dieser große Kern läßt sich zwar zum Theil aus den germanischen Sitten und Einrichtungen, welche die Aneignung vieler darauf bezüglicher Wörter dem Romanen zum Bedürfnis machten, theils aus dem Völkerverkehr erklären, ist aber doch überraschend.

An dem deutschen Element haben die verschiedensten Sphären der Begriffe Theil. Obenan steht freilich das Kriegswesen. Den Germanen blieb das wichtige Vorrecht, den Kriegerstand zu bilden: kein Wunder also, daß sich auch die Provincialen gewöhnten, die zum Heerwesen gehörigen Gegenstände und Verhältnisse, die ihnen ohnehin mitunter neu waren, so zu nennen, wie sie sie täglich nennen hörten, und so geschah es, daß zuletzt die meisten lateinischen Ausdrücke für diesen Kreiß von Begriffen verschwanden, um deutschen Platz zu machen. Hieher gehören folgende, worunter einige neuere:* ahd. werra (guerra), strît (estrit estrif fr.), sturm (stormo), reisa (raise fr.), halt (halt fr.), woldan (gualdana), schaarwacht (échauguette fr.), matsken ndd. Wb. (massacre fr.), raub (roba), bûten (bottino), gilde (gelda geldra), scara (schiera), heriban (arban fr.), heriberga (albergo), bîwacht (bivac fr.), bergfrid (battifredo), bolwerk (boulevard fr.), hornwerk (hornabeque sp.), breme ndl. (berme fr.), letze (liccia),

*) Das eingeschlossene roman. Wort weist auf das Etym. Wb., worin sich die nähere Erklärung findet. Die gemeinrom. und ital. Wörter sind unbezeichnet geblieben, so auch die Verba, da ihre Endung die Sprache anzeigt, welcher sie angehören. Die unbezeichneten deutschen Wörter sind hochdeutsch.

brehha (brèche fr.). Skirm (schermo, woher scaramuccia), brunja (broigne fr.), halsberc (usbergo), helm (elmo), zarga (targa), blaese agſ. (blasone), brand (brando), flamberg (flamberge fr.), bredda nord. (brette fr.), stock (stocco), helza (elsa), handhaba (hampe fr.), handseax agſ. (hansacs fr.), dolckîn ndl. (dolequin fr.), asc (azcona ſp.), helmbarte (alabarda), vigr altn. (wigre fr.), viſer agſ. (guivre fr.), azgêr (algier dsgl.), spiz (spito), spioz (espiet fr.), sper (spiedo?), daradh agſ. (dardo), strâla (strale), flitz (freccia), kohhar (couire fr.), haakbus ndl. (arcobugio), gundfano (gonfalone). Habersack (havresac fr.), knappsack (canapsa dsgl.). Scarjo (sgherro?), landsknecht (lanzichenecco), sturilinc (esturlenc fr.). Bardi altn. (barda), sporo (sperone), staph (staffa), brittil (brida, briglia), gahlaufan Vb. (galoppare). Aus der Sphäre des Staats- und Rechtswesens sind etwa folgende: mahal (mall-public fr.), ordâl agſ. (ordalie), ban (bando), fehde (faide fr.). Sago (sayon ſp.), skepeno altſ. (scabino), barigildus mlat. (bargello), gastaldius mlat. (castaldo), muntwalt (mondualdo), muntboro (mainbour fr.), gruo Adj. (gruyer fr.), herold (araldo), petil (bidello), manogalt (manigoldo), querca (carcan fr.), skalh (scalco), siniskalh (siniscalco), marahscalh (mariscalco), adaling (adelenc fr.), faeddr altn. (fé fr.), sclave (schiavo). Alôd (allodio), fihu (fio, feudum), wetti (gaggio), nâm altn. (nans fr.), waif engl. (gaif fr.), werand altfrſ. (guarento). Gafol agſ. (gabella), skilling (scellino), vierling (ferlino) und andre Namen für Münzen. — Stark vertreten ist auch Seewesen und Schifffahrt, meist aus dem Nordischen und Niederländischen geschöpfte Ausdrücke, als skif (schifo), bât agſ. (batto), flyboat engl. (flibote ſp.), sloop ndl. (chaloupe fr.), sneckia altn. (esnèque fr.), bootje ndl. (botequin fr.), bak ndl. (bac fr.), vleet ndl. (flete fr.), kaper ndl. (capre fr.), kiol (chiglia), vränger ſchwed. (varangues fr.), mast (masto), hûn altn. (hune fr.), staede ndl. (étai fr.), schoot ndl. (escota ſp.), höfudbendur altn. (haubans fr.), kajuit ndl. (cajute fr.), hangmak ndl. (amaca), steórbord agſ. (stribord fr.), thilia altn. (tillac fr.), lurz Adj. (orza), loof engl. (lof fr.), vracht ndl. (fret fr.).

Bootsmann (bosseman dsgl.), steuermann (esturman dsgl.). Hafen (havre dsgl.), reida altn. (rada), ebbe (èbe fr.), bodmerei (bomerie fr.), wrack engl. (varech fr.). Dahin auch die Namen der Weltgegenden fr. nord, est, sud, ouest. Hieher gehörige Verba sind: arrîsan (arriser), bogen ndl. (bojar), afhalen dsgl. (affaler), fiskôn (fisgar), hala altn. (halar), hissen (issare), kaaken ndl. (caquer), tow engl. (touer), trekken ndl. (atracar). — Nicht minder zahlreiche Beiträge hat die Thierwelt geliefert: hros (ros fr.), reineo (guaragno), hack engl. (haca sp.), gelding engl. (guilledin fr.), hobby engl. (hobin fr.), kracke (criquet fr.), zebar (toivre fr.), ram (ran fr.), bel-hamel ndl. (belier fr.), geiz (gate dsgl.), zicki (ticchio), steinbock (stambecco), gamz (camozza?), elenthier (élan fr.), big ndl. (biga), frisking (fresange fr.), merisuîn (marsouin dsgl.), dahs (tasso), braccho (bracco), bicce agf. (biche fr.), reinhart (renard fr.), haso (hase dsgl.), fehe (faina), mul ndl. (mulot fr.), zisimûs (cisemus fr.). Sperwaere (sparaviere), huwo (gufo), chouh (chouette fr.), agalstra (gazza, agace), tâha (taccola), fincho (finco), meseke ndd. (mésange fr.), throscela (trâle dsgl.), speh (épeiche dsgl.), sprehe (esprohon dsgl.), snepfa (sgneppa), möwe (mouette fr.), heigro (aghirone), hagastalt (hétaudeau fr.), gante ndd. (ganta), kahn (cane fr.), halbente (halbran dsgl.). Sturjo (storione), kabeljauw ndl. (cabeliau fr.), brachsme (brème dsgl.), spierling (éperlan dsgl.), haring (aringa). Creep engl. Wb. (crapaud fr.), bîzan Wb. (biscia). Krebiz (écrevisse fr.), hummer (homard fr.), krabbe (crevette fr.), veolc agf. (welke fr.), mîza (mite dsgl.). Körper: wanka (guancia), lippe (lippe fr.), nif ndd. (niffa), drozza (strozza), halsadara (haterel fr.), nocke ndl. (nuca), zitze (tetta), baldrich (barriga sp.?), skina (schiena), ancha (anca), tappe ndd. (zampa), poot ndl. (poe fr.), skinko (stinco), knoche (nocca). Schopf (ciuffo), gran (greña sp.), zata (zazza). Mago (magone), milz (milza), rate ndl. (rate fr.). — Pflanzenreich: salaha (saule fr. u. so die folg.), iwa (if), hulis (houx), krausbeere (groseille), braambezie ndl. (framboise), bezie ndl. (besi), klette (gleton), henbane engl. (hanebane),

weit (guado it.), weld (gualda), spelz (spelta), raus (raus prov.), lisca (lisca), mos (mousse fr.). — Erde, Element: melm (melma), molta (malta?), land (landa), laer ndl. (larris fr.), waso (gazon desgl.), scolla (zolla), mott (motta), busch (bosco), wald (gaut fr. u. so die folg.), rain (rain), haugr altn. (hoge), bluyster ndl. (blostre), thurm (tormo sp.), scorro (écore fr.), lahha (lacca). Wâc (vague fr.), bed agf. (bied fr.), wat (guado), hrîm altn. (frimas fr.), wasal (walaie, guilée desgl.). Glister engl. (esclistre fr.). — Auch für Kleidung und für Geräthe der verschiedensten Art sind deutsche Ausdrücke in Menge vorhanden, z. B. für Handschuh guanto und pg. lua, sogar für Haspel, Hechel, Spuhle, Rocken, also für Geräthschaften friedlichster Beschäftigung: it. aspo, spuola, rocca, fr. seran, für welche freilich im Lateinischen, mit Ausnahme von colus, die Wörter mangeln. — In geringerer Zahl wurden Abstracta eingeführt, als eiver Adj. (afre fr.), geilî (gala), grimmida (grinta), hast (hâte fr.), haz (hé, haine fr.), heit altn. (hait, souhait fr.), hizza (izza), hônida (onta), lob (lobe fr.), sin (senno), skern (scherno), slahta (schiatta), smâhî (smacco), ufjô goth. (uffo), urguolî (orgoglio), vîle agf. (guile fr.), wîsa (guisa) u. a. Auch einige Wörter aus dem Reiche des Aberglaubens mögen bemerkt werden: hellekîn ndl. (fr. hellequin?), werwolf (garou, loupgarou), mar (cauchemar), grîma altn. (grimoire), trölla altn. Vb. (truiller). — Das tiefe Eingreifen deutscher Sprache aber in romanische kann nichts besser bezeugen als die große Zahl der aufgenommenen Adjectiva und die noch weit größere der Verba. Allerdings versagte die latein. Sprache zuweilen, wie dies nicht anders sein konnte, den individuellen Ausdruck für den Begriff des fremden Wortes, oft mochte auch die latein. Form misfallen, aber meistens ist kaum ein andrer Grund der Aufnahme abzusehn als das Belieben der Sprache, das Wohlgefallen an den fremden Lauten. Adjectiva sind: bald (baldo), blanh (bianco), blao (biavo), blôz (biotto), brûn (bruno), bruttisc (brusco), dwerch (guercio), falo (falbo), flau (flou fr.), frank (franco), frisc (fresco), gagol agf. (gagliardo), gâhi (gajo), gelo (giallo), gram (gramo), grim (grim fr.), grîs

(grigio), heswe (have fr.), jol altn. Sbst. (giulivo), karg (gargo), lam (lam pr.), leid (laido), listîg (lesto), lôs (lozano sp.), lunzet (lonzo), minnisto (mince fr.?), morn? (morne fr.), mutz (mozzo), resche (rèche fr.), salo (salavo), sleht (schietto), slimb (sghembo), snel (snello), stolz (estout fr.), strac (estrac dsgl.), strûhhal (sdrucciolo), swank (sguancio), tarni (terne fr.), trût (drudo?), welk (gauche fr.), zâhi (taccagno). Verba z. B. blendan (blinder), bletzen (blesser), brestan (briser), brittian agſ. (britar), dansôn (danzare), dihan (tecchire), drescan (trescare), frumjan (fornire, fromir), furban (forbire), glitsen (glisser), grînan (grinar), hartjan (ardire), hazjan (agazzare), hazôn (haïr), hônjan (onire), hreinsa altn. (rincer), jehan (gecchire), kausjan (choisir), klappen ndl. (glapir), krassa altn. (écraser), krazôn (grattare), krimman (gremire), lappen (lappare), lecchôn (leccare), leistan (lastar), magan (smagare), marrjan (marrire), raffen u. rappen (raffare, rappare), rakjan (recare), rîdan (riddare), rôstjan (rostire), ga-saljan (agasalhar), skenkan (escanciar), skerran (eschirer, déchirer), scherzen (scherzare), skiuhan (schifare), scutilôn (scotolare), stampfôn (stampare), tômjan altſ. (tomar), trechen (treccare), wahtên (guatare), wandjan (gandir), wankjan (ganchir), walzjan (gualcire), warnôn (guarnire), warjan (guarire), warôn (garer), wartên (guardare), weidôn (guéder), werfan (guerpir), windan (ghindare), witan goth. (guidare), wogen (vogare), zaskôn (tascar), zergen (tarier), zeran (tirare), zilên (attillare), zuccôn (toccare).

Daß dieser Bestandtheil viele Wörter begreift, welche den neueren deutschen Sprachen abgehn, läßt sich leicht wahrnehmen. Selbst mehrere auch in den alten Mundarten seltene oder nur aus einer derselben bekannte kommen vor; so die goth. aibr (pr. aib), manvjan (amanoïr), galaubs (galaubia), threihan (pg. trigar), longob. gaida (piem. gajda), agſ. læva (sp. a-leve), ahd. sago (sp. sayon), stullan (it. trastullare), eiver (fr. afre). Für andre, wie pr. aloc (mlat. allodium), it. bargello (barigildus), fehlt das deutsche Wort. Viele haben im Romanischen ihre alterthümliche Form buchstäblich, reiner als im Neudeutschen, bewahrt, wie it. bara, palco,

lisca, scranna, snello, pr. raus ganz = goth. raus (nhd. rohr). Ein großer Theil der nördlichen Fremdlinge hat sich freilich nach und nach wieder aus der Sprache verloren, weil diese sie entbehren konnte: es ergieng ihnen wie so vielen lateinischen, die in der Synonymik und auf andre Weise ihren Untergang fanden.

Noch eines merkwürdigen Umstandes ist hier zu gedenken, der uns deutlich zeigt, wie die fremde Sprachsitte zur Nachahmung reizen konnte. Es sind dies die mit den Vocalen i, a, u, gewöhnlich nur mit beiden ersten, gebildeten Ablautformeln, meist Interjectionen (bif baf buf, kling klang, sing sang, wirr warr), die im Romanischen, welches übrigens noch einige andre, aber minder übliche Arten derselben kennt, ihren Wiederhall gefunden, besonders in den Volksmundarten. Beispiele: it. tric-trac, ninna-nanna; sp. zis-zas, rifi-rafe; cat. flist-flast, farrigo-farrágo; neupr. drin-dran, blisco-blasco; fr. pif-paf, mic-mac, zig-zag, bredi-breda. Die vollständige Scala i, a, u kommt vor im mail. flicch-flacch-flucch, womit ein Kauderwälsch ausgedrückt wird.

Durch die Aneignung deutscher Sprachstoffe erlitt die romanische Sprachfamilie keine wesentliche Störung in ihrem Organismus, da sie die Einwirkung der fremden Grammatik ziemlich überwand. Ihre Wortbildung kann allerdings einige deutsche Ableitungen so wie einige Arten der Zusammensetzung nicht verläugnen, auch in der Syntax lassen sich deutsche Spuren entdecken, allein diese Einzelheiten verschwinden in dem Ganzen des Sprachbaues *.

Wenn das Romanische auf der römischen Volkssprache als seiner alleinigen Grundlage beruhend neben einer kaum sichtlichen griechischen eine beträchtliche deutsche Mischung erfuhr, so flossen ihm in seinen Provinzen als Folge wichtiger Ereignisse noch Bestandtheile verschiedener andrer Sprachen zu. Letztere sind theils die von den Römern verdrängten Ursprachen des Landes, theils später eingedrungene; von beiden

*) Den Einfluß der deutschen Syntax auf die französische hat neuerlich Du Meril Form. p. 235 ff. nachzuweisen versucht.

wird unten noch die Rede sein. Nach diesen Einflüssen ist der Grad der Mischung jedes der romanischen Idiome zu beurtheilen, da der griechische und deutsche Einfluß fast überall derselbe ist: nicht sowohl die Menge fremder Wörter, vielmehr die Menge fremder Sprachen und die Beschaffenheit dieser letzteren, deren manche sich dem Römischen minder leicht assimilierten als das Griechische und Deutsche, bleibt dem Beurtheiler dabei zu erwägen.

II. Gebiete.

Wir gehen nunmehr zu dem zweiten Gegenstande unsrer Abhandlung, den einzelnen Gebieten oder Provinzen der romanischen Sprachfamilie über. Wir haben in jedem der Gebiete die Völker aufzuzählen, die es ursprünglich bewohnten oder sich daselbst niederließen, die besondern Bestandtheile, so weit sie noch zu erkennen sind, die Gränzen*, den Namen, den ersten öffentlichen Gebrauch, die ersten Proben und Denkmäler der Sprache, die Anfänge ihrer grammatischen Bearbeitung in Kürze auseinander zu setzen. Auch den wichtigeren Volksmundarten müssen wir einige Rücksicht zuwenden, wobei wir uns jedoch ganz auf ihre Buchstabenverhältnisse beschränken. — Da die verschiedenen Namen der einzelnen Sprachen unten erwähnt werden sollen, so darf auch der allgemeine Name nicht leer ausgehn. Die Römer nannten ihre Sprache latina; romana kommt nur einmal in einem Gedichte bei Plinius hist. nat. 31, 2 und auch im Mittelalter nur selten vor (vgl. A. W. Schlegels Observ. not. 24). 'Romanische Sprachen' ist erst in neuerer Zeit und zwar in Deutschland zum generellen Ausdrucke für alle aus der lateinischen abstammende erhoben worden. In älterer Zeit nahm jede derselben diese Bezeichnung für sich in Anspruch, wie z. B. der alte Troubadour J. Rudel vom Provenzalischen sagt: Tramet lo vers

---

*) Das Genauere über dieselben sehe man bei Fuchs Roman. Sprachen.

en chantan en plana lengua romana Chx. III. 100; oder Berceo p. 1 vom Spanischen: Quiero fer una prosa en roman paladino. Aber weit üblicher (s. die Beispiele bei Raynouard Chx. VI. 371) für lingua romana war das Substantiv pr. altfr. romans, sp. romance, it. romanzo, entstanden aus dem Adv. romanice, wiewohl lingua romanica nicht üblich war, latinisiert romancium, Vb. pr. romanzar romanisieren.* Raynouard, welchem langue romane nur die provenzalische war, bediente sich für das Gesammtgebiet des steifen und umständlichen langues de l'Europe latine, später des zsgs. néolatines, welches mehr Zustimmung gefunden hat, ital. lingue neolatine, kaum lingue romanze. Auch auf den lateinischen Namen machten diese Sprachen fortwährend Anspruch, zumal die italiänische (s. unten), ja eine derselben führt diesen Namen (ladin) bis heute. Darum wird auch im Poema del Cid v. 2676 ein des Spanischen kundiger Maure un Moro latinado genannt. Allgemein hießen diese Sprachen auch volksmäßige, vulgares. Im Altdeutschen ward romanisch mit wälsch (walahisc) ausgedrückt, vermuthlich von Gallus, s. J. Grimm in Schmidts Ztschr. für Geschichte III. 257.

1. Italiänisches Gebiet.

Die alten Idiome Italiens waren, wenn man vom Norden anfängt, das Gallische an beiden Ufern des Po; südwestlich das Etruskische; sodann die drei verwandten Mundarten, südöstlich das Umbrische, in Mittelitalien das Sabellische nebst dem Volskischen, im Süden das Oskische; griechische Sprache, seit undenklicher Zeit eingeführt, breitete sich über Lucanien,

---

*) Ital. romanzo erlaubt auch adjectivischen Gebrauch und selbst im Altfr. kommt dies vor, aber wohl nur selten, z. B. lainge romance in einem Psalter aus dem 14. Jh. LRois p. XLII. Leicht war aus dem Adverb ein Adjectiv gemacht. Oder soll man eine Ableitung mit icius (romanicius) annehmen, die bei Völkernamen sonst nicht üblich scheint und obendrein eine Accentverschiebung bedingt? Die obige Deutung ist gewiß die einfachste, natürlichste.

Apulien, Calabrien aus, wo die messapische Ursprache allmählich erstarb. 'Der sabellische Dialect reichte bis nach Rom: eine sabinische Einwirkung auf einen nicht zu diesem Sprachstämme gehörigen, aber demselben verschwisterten Dialect hat vermuthlich dem römischen seine uns bekannte Gestalt gegeben' (Mommsen, Unterital. Dialecte S. 364). Unter den Völkerschaften, welche diese Sprachen redeten, nahm die sabinische, die schon im Jahr 486 der Stadt die Civität empfangen hatte, zuerst die latein. Sprache an. Länger behauptete sich die an Bildung hervorragende oskische Mundart, welche noch zu Varro's, aber nicht mehr zu Strabo's Zeit lebte. In dem marsischen Krieg und der sullanischen Zeit 'gieng auch die alte etruskische Nation mit ihren Wissenschaften und ihrer Litteratur unter, die Edeln, welche die allgemeine Sache geleitet hatten, fielen durch das Schwert, in den großen Städten wurden Militärcolonien angesiedelt und die lateinische Sprache allein herrschend, der größte Theil der Nation verlor alles Grundeigenthum und schmachtete in Armuth unter fremden Herren, deren Druck bei den herabgewürdigten Nachkommen alle Erinnerungen tödtete und keinen andern Wunsch ließ als ganz Römer zu werden' (Niebuhr). So ward denn die lateinische Sprache, nachdem sie sich auch das cisalpinische Gallien und den griechischen Süden unterworfen, die einzige der Halbinsel. Die fremden Völker, die sich nach dem Untergange der römischen Macht in größerer Zahl in Italien und auf den Inseln niederließen, waren Germanen, im Süden und Sicilien Byzantiner und Araber, letztere seit 827. Von Bulgaren, Sarmaten und andern Völkern, welche Alboin der Halbinsel zuführte, erzählt Paulus Diaconus 2, 26.

Was nun die Bestandtheile der ital. Schriftsprache betrifft, so ist vornweg anzuerkennen, daß sie nicht eine Spur der auf Erz- und Steinplatten, auf Vasen und Münzen uns überlieferten Reste altitalischer Sprachen enthält; dasselbe scheint auch von den Mundarten zu gelten. Nur einige der von den Alten verzeichneten Wörter, die also unter dem Volke noch üblich geblieben, finden sich vor: so lebt das aus den Atellanen bekannte maccus, das aber nicht einmal oskisch war

(gr. μακκοᾶν), im sard. maccu fort; das sabinische cumba für lectica könnte sich in cata-comba erhalten haben; so das gleichfalls sabinische veia für plaustrum in veggia, wiewohl vehes von Seiten der Bedeutung etwas besser zusagt; so das umbrische plotus in piota. Die etwaigen Berührungen zwischen altitalischen und italiänischen Lautgesetzen sind in dem Etym. Wb. p. VIII erwogen worden. — Griechische Wörter besitzt die Sprache nächst der walachischen, deutsche nächst der französischen die meisten. — Was sie aus dem Arabischen sich angeeignet hat, wie alcova, ammiraglio, arsenale, assassino, baracane, catrame, cremisi, feluca, fondaco, gelsomino, magazzino, meschino, mugavero, ricamo, taballo und viele andre ist ihr zunächst großentheils aus dem Spanischen zugeflossen; eigen sind ihr wenige, wie zecca (daher sp. zeca seca) u. zirbo*. — Aus dem Slavischen besitzt sie weniger, als die Nachbarschaft erwarten ließ: brenna, indarno und einige andre sind hieher zu rechnen. — Merkwürdiger Weise führen einige Wörter, wie lazzo und loja auf die baskischen latza und loya. — Gallisches oder Brittisches, das nicht auch den Schwestersprachen gemein wäre, wird sich kaum aufzeigen lassen. — Was das Französische durch die romanisierten Normannen in Sicilien und Neapel, was das Catalanische in Sardinien, das Provenzalische ** im Norden dem Italiänischen zuführte, ist, sofern es wirklich in die Schriftsprache eindrang, kaum als fremdes Element zu berechnen. Unterwirft man indessen den ital. Sprachschatz einer genaueren Durchsicht, so bleibt nach Abzug der genannten Sprachtheile noch ein kleiner Niederschlag fremder, räthselhafter Elemente zurück. Da diese irgend eine Quelle haben müssen, so sind wir logisch genöthigt, sie theils für entfernte vom Zufall hieher verschlagene Fremdlinge, theils für einzelne bei der Spärlichkeit der Hülfsmittel nicht mehr nachweisliche Reste aus den alten Idiomen

*) Eine Critik der orientalischen Elemente sehe man in Monti's Correzioni al vocab. d. Crusca II. 1, p. 306.

**) Vgl. Nannucci Voci italiane derivate dalla lingua provenzale. Fir. 1840.

zu halten: Tuskisch z. B. dauerte bis in die Kaiserzeit hinein, ja Gellius scheint es als eine noch lebende Sprache zu erwähnen. Trotz aller Beimischung aber ist das Italiänische die reinste der romanischen Mundarten, die ähnlichste Tochter Latiums: nach einer allgemeinen Schätzung möchte noch nicht der zehnte Theil ihrer Stammwörter unlateinisch sein.

Die Sprache erstreckt sich außerhalb Italiens auch über den Canton Tessin und einen Theil von Tyrol und Illyrien. Sie ward anfangs schlechtweg lingua vulgaris, bei Dante vulgare latinum, Latium vulgare oder einfach vulgare, bei Boccaccio latino volgare genannt (vgl. Blancs Gramm. S. 15). Nachher als Florenz es allen zuvor that in der Kunst der Rede, nannte man sie toscanisch; doch galt der Ausdruck italiänisch durch alle Zeiten und schon Isidorus nennt sie (12, 7, 57) lingua italica*. Im Auslande hieß sie wohl auch die lombardische, z. B. pr. lengatge lombard Leys d'am. II. 388. Ihr Gebrauch unter den Gebildeten des Landes findet sich seit dem zehnten Jh. bezeugt. Man führt gewöhnlich die Äußerung eines um 960 lebenden einheimischen Gelehrten, Gonzo, an: Falso putavit S. Galli monachus me remotum a scientia grammaticae artis, licet aliquando retarder usu nostrae vulgaris linguae, quae latinitati vicina est (Rayn. Choix I. p. XIV). Nach Witichinds Zeugnis verstand Otto I. sie zu reden, denn bei einem König von Italien kann nur sie gemeint sein: romana lingua sclavonicaque loqui sciebat, sed rarum est, quod earum uti dignaretur (Meibom. I. p. 650). Und so möge denn auch noch die bekannte Stelle aus der Grabschrift des am Ende des 10. Jh. gestorbenen Papstes Gregor V., von fränkischer Abstammung, hier stehen:

Usus francisca, vulgari et voce latina
Instituit populos eloquio triplici.

---

*) Wir haben das Wort aus dem Französischen empfangen (italien): sonst hätten wir wohl italianisch gesagt, wie venezianisch, sizilianisch ꝛc. Die Schreibung mit ä italiänisch rechtfertigt sich neben der andern mit e als eine etymologische. So schreiben wir Souverainität mit ä, wiewohl wir Souverainitet sprechen.

Eigentlich bedarf es keiner Zeugnisse dafür, daß Priester und Regenten zu dem Volke in der Volkssprache redeten. Einzelne Wortformen derselben lassen sich bis in das 5. Jh. hinauf verfolgen*. Überdies kommen italiänische mit Latein gemischte Urkunden aus dem 12. Jh., z. B. eine merkwürdige v. J. 1122 (Murat. Antiqq. ital. II. col. 1047) vor. Die ersten eigentlichen Sprachproben pflegte man wohl in dasselbe Jahrhundert zu setzen. Sie bestehen in einer nicht mehr vorhandenen Inschrift in der Cathedrale zu Ferrara v. J. 1134, deren Ächtheit jedoch Tiraboschi (Lett. ital. Fir. 1805. III. 365) bezweifelt: Il mile cento trenta cenque nato Fo questo templo a S. Gogio donato Da Glelmo ciptadin per so amore Et ne a fo l'opra Nicolao scolptore. Sodann in einer gleichfalls verschwundenen Inschrift auf einer Steinplatte, sonst im Besitze des Hauses Ubaldini zu Florenz, 36 kurze Verse, die 6 ersten lateinisch, v. J. 1184; ihre Ächtheit aber verwerfen Tiraboschi und andre Critiker mit guten Gründen**. Ob sich überdies aus dem Ende desselben Jahrhunderts in der That schon einige poetische Versuche aufzeigen lassen, hat für die Geschichte der Sprache, wie man vermuthen darf, wenig zu bedeuten: erst das folgende sah eine schnell aufschießende Litteratur, theils in den Mundarten, theils in der Schriftsprache. Der Ursprung dieser Schriftsprache ist in Mittelitalien zu suchen, eher in Toscana als in Rom, aber auch hier steht sie so hoch über den Mundarten, daß ihr der Name einer conventionellen Sprache in höherm Maße zukommt als unsrer hochdeutschen. Nicht ohne Wahrheit ist darum Foscolo's bekannter Ausspruch: l'italiana è lingua letteraria, fu scritta sempre e non mai parlata; denn selbst der Gebildete bedient sich, wenn die Sitte nicht den Gebrauch der lingua letteraria verlangt, überall seiner Mundart. — Von einem

*) Man sehe z. B. Lanzi Saggio di lingua etrusca, I. 423 ff., Muratori de origine linguae italicae in den Antiqq. ital. t. II., Ciampi de usu linguae italicae saltem a saec. V.

**) In unserer Zeit hat sich Fauriel wieder für die Ächtheit beider Documente erklärt, s. sein Werk Dante et les origines de la langue et de la littérature italiennes, Par. 1854. II. 396.

Altitaliänischen im Sinne des Altfranzösischen kann keine Rede sein: die Sprache des 13. Jh. unterscheidet sich nur durch einzelne, namentlich volksmäßige Formen und Wörter, nicht durch grammatischen Bau, von der spätern. An Ausgaben der ältesten Schriftsteller fehlt es nicht. Eine neuere Sammlung der lyrischen Dichter aus jenem ersten Jahrhundert der Litteratur ist: Poeti del primo secolo della lingua italiana, Fir. 1816. II. Eine andre, Raccolta di rime antiche toscane, Palermo 1817. IV. reicht bis in das 14. Jh. hinab.

Die Italiäner haben früh angefangen, über ihre Sprache zu denken und zu schreiben. Schon Dante that dies in seiner lateinisch abgefaßten, leider unvollendet gebliebenen Abhandlung de vulgari eloquentia, in deren erstem Buche er von der ital. Nationalsprache (vulgare illustre) handelt, welche man nicht in den einzelnen Städten oder Provinzen, sondern in den Werken der großen Schriftsteller des Landes zu suchen habe. Wer die ital. Grammatik zuerst, aber, wie es seiner Zeit eigen war, in dialogischer Form behandelte, war der berühmte Pietro Bembo, dessen Werk, geraume Zeit vorher beendigt, 1525 unter dem Titel Prose erschien; Castelvetro hat es mit einer scharfen Critik begleitet. Noch vor Bembo's Prose, aber später verfaßt als diese, erschienen die Regole grammaticali della volgar lingua von Fortunio, einem Sclavonier, welche vom Jahr 1516 bis zum Jahr 1552 nicht weniger als funfzehn Auflagen erlebten. Trotz der zahlreichen grammatischen Schriften dieses und der beiden folgenden Jahrhunderte kam die erste eigentlich systematische Grammatik, die von Corticelli, erst im J. 1745 heraus (s. Blanc S. 23—34). Die lexicalische Litteratur beginnt mit Glossaren zu berühmten Schriftstellern. Das erste derselben ist das von Lucillo Minerbi zum Boccaccio, 1535. Kurz darauf, 1536, folgte ein ähnliches Werk von Fabricio Luna zum Ariost, Petrarca, Boccaccio und Dante; sodann ein allgemeineres Wörterbuch von Accarisio 1543; in demselben Jahre ein Glossar zum Boccaccio von Alunno, welches mehrere Auflagen erlebte. Nach mancherlei andern Versuchen auf diesem Gebiete trat endlich 1612 das bekannte Wörterbuch der Crusca ans Licht, womit

die Lexicographie vorläufig abgeschlossen war. Das erste etymologische Wörterbuch lieferte ein Fremder, Menage: Le origini della lingua italiana, Parigi 1669; kurz darauf folgte ein zweites von Ferrari: Origines linguae italicae, Patavii 1676; sodann eine zweite Ausgabe des ersteren, Ginevra 1685.

Mundarten. — Italien war schon durch seine Gestalt, seine lange Ausstreckung von den Alpen nach Südosten, welche sehr verschiedenen climatischen Einflüssen Raum gibt, so wie durch seine großen Eilande zur Entwicklung stark bezeichneter Mundarten berufen: denn anders werden die Organe am Comersee, anders an der Meerenge von Messina gestimmt sein. Schon Dante hat in dem genannten Werke die Mundarten gemustert, und seine Nachrichten wie sein Urtheil sind noch jetzt der Beachtung werth. Er theilt (1, 10) Italien in dieser Beziehung in zwei Hälften, eine westliche und eine östliche, rechts und links vom Apennin, und nimmt vierzehn Mundarten an: die von Sicilien, Apulien, Rom, Spoleto, Toscana, Genua, Sardinien, Calabrien, Ancona, Romagna, Lombardei, Treviso nebst Venedig, Aquileja; bei welcher Eintheilung auch noch Salviati Opp. Milan. II. 357 stehen bleibt. In neuerer Zeit hat man die Gränzen richtiger durch die Breite der Halbinsel gezogen und letztere in drei Sprachprovinzen abgetheilt, jede mit ihren Bezirken: eine unter-, eine mittel- und eine oberitalische*. Zur unteritalischen gehört die neapolitanische, calabresische, sicilianische so wie die sardischen Mundarten. Zu der mittelital. Provinz rechnet man die toscanischen Mundarten, z. B. die von Florenz, Siena, Pistoja, Pisa, Lucca, Arezzo, und die römische. Auch Corsica und ein Theil von Sardinien soll hieher gehören. Die oberital. enthält nach der sorgfältigen Untersuchung eines italiänischen Grammatikers folgende vier Bezirke: den genuesischen, den gallisch-italischen, den venezianischen und den friaulischen. Der gallisch-ital. umfaßt drei Gruppen, die lombardische (Mailand,

---

*) Zu verweisen ist hier auf die verdienstvollen Abhandlungen über diesen Gegenstand von Fernow, Fuchs, Blanc und L. Lemcke, letztere in Herrigs Archiv VI. VII. IX.

Como, Tessin, Bergamo, Crema, Brescia, Cremona u. a.), die ämilianische (Bologna, die Romagna, Modena, Reggio, Ferrara, Mantua, Parma, Piacenza, Pavia u. a.) und die piemontesische (Turin, Ivrea, Alessandria)*. Eine vollkommene Gleichheit der Lautverhältnisse darf man in den einzelnen Mundarten freilich nicht voraussetzen, da sie den Andrang benachbarter Idiome und den Einfluß der Schriftsprache nicht immer zu überwinden vermochten. Daher kommen wohl von einem latein. oder ital. Laute drei bis vier Darstellungen zugleich vor, doch rühren diese oft auch aus selbständiger Entwicklung her. Wir achten nun in der folgenden Ansicht nicht auf solche Züge, welche die Mundarten mit der Schriftsprache gemein haben, wie die Vertauschung von l und r, von b und v, die Verdoppelung der Consonanten, sofern diese Züge nicht allzu stark hervortreten, sondern auf solche, worin sich der Character der ersteren am deutlichsten ausspricht, namentlich die Diphthonge ie und uo; die tonlosen Auslaute e und o; die Verbindung gli; die Verbindungen chi, pi, fi, wenn sie als chj, pj, fj aufzufassen sind; die Palatale c (nebst sc) und g; auch z verdient unsre Rücksicht. Die mittelitalischen Mundarten dürfen wir, da sie der Gesammtsprache zunächst stehen, in einer so allgemein gehaltenen Ansicht bei Seite setzen; es genügt zu bemerken, daß die römische, gleich den nordwestlichen, r abstößt (amà, temè, dormi) und gleich den südlichen nd in nn schwächt. Der Unterschied zwischen unter- und oberitalischer Sprache ist unschwer zu erkennen: jene tilgt Consonanten, diese tonlose Vocale; jene trägt mehr den Character der Weichheit, diese der Härte; doch ist dieser Ausspruch nicht in vollem Umfange zu nehmen, indem jene z. B. die Tenuis festhält, während diese der Erweichung derselben zugethan ist. Aber bestimmtere und untrügliche Merkzeichen, wie zwischen Hoch- und Niederdeutsch, fehlen, man müßte denn den Laut sci anschlagen, so-

*) Saggio sui dialetti gallo-italici di B. Biondelli, Milano 1853. Es ist erfreulich, daß der Vf. auch die übrigen Mundarten Italiens so zu behandeln gedenkt.

fern er im Süden seine Geltung behält, im Norden fast durchgängig in ss übertritt.

Was nun zuvörderst die unteritalischen Mundarten betrifft (denn ihnen gebührt der Vortritt, weil sie den italiänischen Character, Vollständigkeit der Form, besser entfalten), so schützt die neapolitanische die lat. Vocale ĕ und ŏ (dece, bono), läßt aber doch die Diphthonge ie und uo vor mehrfacher Consonanz zu (diente, puorco). In derselben Lage behauptet sie auch meist i und u gegen das ital. e und o (stritto, curto). Die tonlosen Vocale des Auslautes verhalten sich wie in der Schriftsprache. Was die Consonanten betrifft, so bleibt gli in seinem Rechte. Pi aber wird dem it. chi, selbst bi dem ghi gleichgestellt (più wird chiù, biondo ghiunno), wogegen fi in ci übergeht (fiamma sciamma). Die Palatale wie im Ital., nur daß sich g gewöhnlich in j erweicht (piace, scena, gente, jentile, leje=legge). Auch z verhält sich wie in der Schriftsprache. Andre Eigenheiten sind: die Aphärese des i vor n ('ngiuria); die Auflösung des l in o vor Dentalen (balzano baozano, caldo cavodo); der Übertritt des s in z, meist nach r (verso vierzo, possa pozza); der des d in r (dito rito, dire ricere, dodici rurece); der nicht unhäufige Übertritt der Media in die Tenuis; der überaus häufige Wechsel zwischen b und v; die Assimilation der Consonanzen mb und nd zu mm und nn (piombo chiummo, mondo munno); die starke Betonung anlautender so wie die sehr übliche Verdoppelung inlautender Consonanten; der Zutritt eines j zwischen Vocalen (uffizio affizejo)*. — Die sicilianische setzt gleichfalls für ie und uo einfach e und o (miei mei, cuore cori). Sie verwandelt nicht nur die tonlosen Auslaute, sondern häufig auch die betonten Inlaute e und o in i und u (verde virdi, giuso jusu, arena rina, vapore vapuri). Sie verhärtet gli in gghi (foglio fogghiu). Pi wird ihr gleichfalls zu chi, fi zu sci (pianto chiantu, fiore sciuri). Die

*) Eine sehr aufmerksame Beschreibung dieses Dialectes verdanken wir F. Wentrup: Beiträge zur Kenntniß der neap. Mundart, Wittenberg 1855.

Zischlaute nebst z verhalten sich auch hier wie in der Schriftsprache. Unter den übrigen Zügen findet sich die Auflösung des l in einen Vocal (altro autru); die Assimilation des mb und nd (gamba gamma, fundo funno); die Einschiebung des j (spion spijuni) wieder. Besondre Züge sind, daß ll mit dd = engl. th vertauscht wird (cavallo cavaddu), und daß anlautendes v öfters abfällt (volgere urgiri, volpe urpi). — Zwischen beiden hält die calabresische Mundart fast die Mitte. Wie die sicilianische spricht sie i und u (onde undi, questo chistu), ggh für gl (figlio figghiu); wie die neap. stößt sie i vor n ab ('nfermu). Ein eigner Zug ist, daß fi ihr zu j, nach andrer Schreibung zu hh wird (fiume jume hhume), was auch mit ll geschieht (nullo nujo). — Sardinien zerfällt sprachlich in drei Provinzen. In der nördlichen herrscht die Mundart von Gallura, die als eine fremde, eingeführte, als ein verdorbenes Italiänisch bezeichnet wird; in der mittleren die von Logodoro, offenbar vom eigenthümlichsten Gepräge, gewöhnlich die älteste, die eigentlich sardische genannt; in der südlichen, die schon mehr zu den oberitalischen hinneigende von Campidano, wohin auch Cagliari gehört *. Wir beschränken uns auf die logodoresische. Hier steht e und o für ie, uo (vieni beni, giuoco jogu); der Auslaut e bleibt, aber für o tritt u ein (septe, fogliu). Gli und gn bleiben theils und werden theils zu z und nz (scoglio iscogliu, aglio azu, segno signu, vigna binza, legno lenzo). Chi verwandelt sich anlautend in j = ǵ (chiavo jau); pi, fi verhalten sich meist wie im Ital. (campid. planta, planu pranu, flamma). Wie im Sicil. wird ll meist zu dd (molle modde, pelle pedde, bellu). S impurum verlangt prosthetisches i (istella, ispedire), eins der Kennzeichen dieses Idioms. Palatalem c entspricht theils scharfes z, theils ein Guttural (certo zertu, braccio brazzu, cera chera, luce lughe); palatalem g theils g, theils sanftes z, theils der weiche Guttural, theils endlich, wenn es von j herrührt, dieser letztere Buchstabe (genere, girare, zente,

---

*) Eine Sprachkarte der Insel hat Giov. Spano seiner Ortografia sarda nazionale, Cagliari 1840, beigefügt.

anghelu, maju d. i. maggio). Z wird in bestimmten Endungen zu ss (vizio vissiu, spazio ispassiu). In qu verstummt u zuweilen, in gu regelmäßig (quale cale, guerra gherra). Im lat. ct und pt wird c und p nicht assimilirt, aber kaum hörbar gesprochen (factu, inscriptu). Anlautendes v geht auch hier sehr oft in b über und dieses kann selbst einem Vocalanlaut vortreten (escire bessire, uccidere bocchire). Im Anlaute hängt die härtere oder weichere Aussprache der meisten Consonanten davon ab, ob ein Consonant oder ein Vocal vorhergeht. Erweichung der inlautenden Tenuis ist ungefähr wie in Oberitalien. In einem Stück aber sagt sich Sardinien von Italien los, daß es im Auslaute lat. s und t noch hegt (longas, virtudes, duos, corpus, finit, finiant).

Den Übergang von den unteritalischen, namentlich den sardischen Mundarten, bildet die genuesische. Noch behaupten sich hier die vollen Auslaute e und o (verde, bravo, sotto, doch giardin ꝛc.). Fi wird zuweilen zu sci (fiore sciù, fic. sciuri). Palatales c wird ç oder x = fr. j (certo çerto, vicino vexin, doch ceppo seppo ꝛc.). Palatales g findet mehrfache Darstellung (giorno, lunxi, Zena für Genova). Aber chi und ghi werden schon auf lombardische Weise zu ci und gi (chiappare ciappà, ghianda gianda); pi wird gleichfalls zu ci (piangere cianze). Für z findet sich meist ç oder s ein (paçiença, bellessa, mezo). R leidet häufigen Wegfall (bruciare bruxà, scrivere scrive, cucire cuxi, onore onò, opere opee); eu und u haben schon franz. Aussprache, ae ist = fr. ai; auch nasales n ist vorhanden. Gli wird gi gesprochen (figlio figgio), was auch an der adriatischen Küste, in Venedig, vorkommt. — Unter den übrigen oberital. Mundarten mögen hier nur noch drei der wichtigsten, die piemontesische, mailändische und venezianische, berührt werden. Die piemontesische setzt für e oft ei, für o oft eu oder ou = fr. eu, ou (stella steila, piovere pieuve, sudore sudour); ie wird meist zu e, uo zu eu (piè pè, uomo om, vuole veul, cuore coeur); u lautet wie im Franz.; die Endvocale e und o fallen ab, wobei jedoch e als Zeichen des Plurals ausgenommen

ist*. Gli wird zu j oder fällt aus (paglia paja, pigliare piė). Chi und ghi gehen in Palatale über (chiesa cesa, unghia ongia), während pi und fi ungeändert bleiben. Ci ce schwankt zwischen ć und s (certo cert, facile facil, città sità, piacere piasi), cci, sci werden s (luccio lus, fascia fassa). Auch gi ge schwankt zwischen ǵ und s, ggi aber bleibt palatal (gente gent, ragione rason, pertugio pertus, oggi ogi, raggio rag). Z wird gleichfalls zu s, welcher Consonant also, theils hart, theils weich gesprochen, von großer Bedeutung ist (garzone garsoun, piazza plassa). Inlautende Tenuis geht leicht in Media über oder fällt aus; auch r in dieser Stellung schwindet (comprare cumprė, spendere spende, danaro danė). Von einem besonderen nasalen n wird unten im 2. Abschnitte die Rede sein. — Die mailändische Mundart behandelt die Vocale ungefähr wie die piemontesische: dem ital. Diphthong ie entspricht einfaches e, dem uo einfaches o oder oeu (spr. ö) und auch o wird häufig mit diesem letzteren Laute ausgedrückt (fiera fera, buono bonn, cuore coeur, piovere pioeuv, gobbo goeubb); u wird ü gesprochen; die Endvocale e und o fallen weg, im Bolognesischen kann dieser Wegfall sogar das a treffen, wie in malati für malattia. Gli verhält sich wie in Piemont (canaglia canaja, briglia bria); nicht anders chi, ghi, pi, fi (chiave ciav, ghiazzo giazz). Ci bleibt theils palatal, theils wird es zu z oder s und selbst zu sci (cento cent, cena zenna, cigno zign, dolce dolz, cerchio serch, vicino vesin, ceppo scepp), cci zu zz und sci (braccio brazz, feccia fescia, luccio lusc), sci zu ss (cuscino cossin, crescere cress). Gi wie piemont., wogegen ggi oft durch einen weichen Zischlaut

*) Vermöge dieser oberital. Apocope treten auch Palatallaute ans Ende des Wortes, und diese werden von den Herausgebern ebenso geschrieben, als ob die Endvocale noch daständen, also nocc, lusc, legg zu sprechen wie nocc-e, lusc-io, legg-e mit stummem Endvocal. Zur Unterscheidung der Kehllaute dient ein angefügtes h, wie in cuch, loeugh. Biondelli hat für die Palatale die slavischen Zeichen č, ǧ, š (franz. ch), ž (fr. j) angenommen, und diese Schreibweise ist für ein Werk über die Mundarten gewiß empfehlenswerth, kann aber hier bei dem seltnen Vorkommen der Fälle außer Anwendung bleiben.

sg (ruggine rusgen, legge lesg) wiedergegeben wird. Z bleibt theils, theils wird es zu sci (grazia, mezz, zampa sciampa, cantazzare cantascià). Inlautende Tenuis kann sich in Media erweichen, Media ausfallen (catena cadenna, prato praa, giucare giugà, capra cavra, codaccia coascia). R in letzter Sylbe schwindet oft (cantà, intend, fini, lavò für lavoro). Auslautendes n wird nasal. Besondre Züge sind, daß, wie r, auch l schwindet (figliuolo fioeu, fagiuolo fasoeu); daß tt= ct den harten Palatallaut annimmt (latte lacc, selbst freddo frecc, vgl. bergamaskisch gatti gacc, nudo nucc). V wird oft einem Vocalanlaut, wie b im Sardischen, vorgesetzt (essere vess, ora vora, otto vott, uno vun). — Die venezianische Mundart trennt sich in wichtigen Puncten, im ganzen durch größere Weichheit von der lombardischen. Die Diphthonge ie und uo kehren gewöhnlich zu einfachem e und o zurück (sero, bono, core); die Endungen dulden keinen Wegfall; u klingt rein, nicht wie ü. Gli empfängt den Palatallaut ǵ, dessen auch das einfache j fähig ist (aglio agio, boja bogia, aber figliuolo fiol). Chi, ghi werden oft wie im Mailändischen gesprochen (chiodo ciodo, ghianda gianda). Der Anlaut ci bleibt, der Inlaut wird zu s oder z und so cci zu zz (cima, cimice cimese, bacio baso, bruciare brusare, braccio brazzo), sci zu ss (biscia bissa). Palatales g wird wie z gesprochen, das wahre Merkzeichen dieses Dialectes (gente zente, giorno zorno, maggiore mazore). Z tritt anlautend zuweilen in ć über (zecca ceca, aber finezza, ragazzo). Erweichung und Ausfall der Consonanten hat tief eingegriffen (rete rede, nipote nevodo, ferito ferio, sudare suar, fuoco fogo, lupo lovo, sapore saore, signore sior). Aber r bleibt in seinem Rechte, wie in der Schriftsprache. Zu bemerken ist etwa noch, daß v, wie in Sicilien, zuweilen von Aphärese getroffen wird (voce ose, volatica oladega).

Die Bestandtheile der Mundarten sind hier, wie überall, nicht genau die der Schriftsprache: diese begünstigte die lateinischen Wurzeln und überließ jenen eine Menge fremder, unbekannter Bildungen. Nur wenige derselben lassen sich in andern Sprachen nachweisen. Im Neapolitanischen z. B. sind

mehr griechische Elemente zu vermuthen als im Italiänischen. Galiani leitet aus dieser Quelle unter andern: apolo weich (ἁπαλός), cria Atom (κρῖ), crisuommolo Aprikose (χρυσός u. βώλος, besser χρυσόμηλον), jenimma Race (γέννημα Erzeugung), sarchiopio Stück Fleisch (σαρκίον), zimmaro Ziegenbock (χίμαρος). Auch einige arabische macht er namhaft. Der spanischen sind viele, wie alcanzare, tonto, tosino, zafio, zote (azote). — Das sicilianische Wörterbuch scheint schon mehr Fremdartiges zu enthalten. Auch hier fehlt es nicht an griechischen Bestandtheilen, z. B. nach Pasqualino caloma Seil (κάλως), gangamu Fischernetz (γάγγαμον), nichiari aufreizen (νεικεῖν), spanu selten (σπανός), spinnari verlangen (πεινᾶν). So hat denn auch die Herrschaft der Normannen manches französische Wort zurückgelassen, wie acchettu (haquet), fumeri (fumier), giai (geai), pirciari (percer), preggiu (pleige), spangu (empan). Mit welchem Eifer dieses Volk sich bemühte seine Sprache in Italien zu verbreiten, erwähnt Wilhelm v. Apulien, s. Hist. de li Normant p. p. Champollion p. XCIII. — Merkwürdig und genauer Untersuchung werth ist der sardische Wortschatz, einer der dunkelsten, der in sehr verschiedenen Sprachen zu suchen sein möchte. Man weiß, daß die ältesten Bewohner der Insel zum Theil iberischen Stammes waren, daß sich vor der römischen Herrschaft, die im 3. Jh. nach Chr. begründet ward, Phönicier und Carthaginienser hier niederließen, daß nach derselben Vandalen, Griechen, Araber im Lande hausten, und daß dies endlich unter Aragonien kam. Die vorrömischen Sprachen mögen daselbst wie auf dem festen Lande ziemlich ausgerottet worden sein, wenigstens konnte W. v. Humboldt (Spaniens Urbewohner S. 168) in dem heutigen Sardischen nichts Iberisches d. h. Baskisches entdecken. Einiges Arabische wird nachweislich sein, Spanisches und Catalanisches begegnet häufig. Daß dieses schon mehr abgeschiedene Idiom nicht streng dem gemeinromanischen Zuge folgte, zeigen die beiden Verba sciri (lat. scire), das für sapere, und nai, Präs. naru (narrare), das für dicere üblich geworden. — Stärker noch als im Sardischen scheint die Mischung in den oberitalischen Dialecten,

am stärksten wohl zwischen dem Po und den Alpen. Die eingedrungenen deutschen Elemente sind unschwer zu erkennen. Dieser Art sind: baita Hütte, Aufenthalt (ahd. baitôn, engl. abode), boga Fessel (boga Armring), bron *puteus* (brunno), brovà sbrojà kochen (brüejen), bul Raufer, Stutzer (buhle), caragnà klagen (karôn, vgl. sparagnare v. sparôn), fesa Schelfe (fesa Hülse), fiap welk (flapp), fos begierig (funs bereit, geneigt), frid (friede), gabeurr roher Mensch (gabûro *rusticus*), gamina Complott (gameini *participatio*), gast Geliebter (gast), gheine Hunger (geinôn den Mund aufsperren), gherb *acidus* (herb), grà Greis (grà *canus*), grezà antreiben (ga-reizen?), grinta finstere Miene (grimmida), grit unzufrieden (grit Habsucht?), gudazz Pathe (gotti), litta Flußschlamm (letto *argilla*), magone Kropf der Vögel (mago), meisasc Rothlauf (meisa *variola*), molta Schlamm (molta Erde, Staub?), piò *aratrum* (pflug plug), piolett kleines Beil (pial), piorl Eimer (piral *urna*), ramf *spasmus* (rampf), sciovera (zuber), scocà (schaukeln), scoss (schooß), slippà gleiten (slipfen), smessor *cultellus* (messer), stip steiler Weg (vgl. agf. steap, engl. steep steil), storà *turbare* (stôran), stosà stampfen (stôzan), tortor (trihtari), trucca Kasse (trucha, truhe), tuón *columba* (tûba, so auch churw.), zartig (zart), zata (tatze), zigra Art Käse (ziger), zin *porcus* (swin), zingà (swingan) und eine Menge andrer. Drei reichhaltige comparative Sammlungen oberitalischer, großentheils dunkler Wörter, mit etymologischen Winken, theilt Biondelli mit p. 57—87, 246—294, 558—577.

Nirgends in Europa erfreuen sich die Mundarten einer so reichen Litteratur wie in Italien, was sich freilich aus dem vorhin über ihren Gebrauch Bemerkten leicht erklärt. Diese Litteratur besteht nicht allein in einer Masse poetischer und prosaischer Unterhaltungsschriften, sondern auch in philologischen Arbeiten, vornehmlich Wörterbüchern, und sicher werden die hier noch vorhandenen Lücken in naher Zukunft ausgefüllt sein. Die Sprachproben steigen gewöhnlich bis in das 16. Jahrh. hinauf; einige Mundarten aber können sich älterer, für die Sprachkunde ergiebiger Denkmäler rühmen. So hat man im Neapolitanischen, welches eine besonders große

Litteratur aufzeigen kann (s. Galiani del dialetto napol. p. 49—193), außer einem schon von Dante berührten, von Tiraboschi in das Ende des 12. Jh., vielleicht etwas zu hoch, hinaufgesetzten Gedichte Ciullo's von Alcamo, Bruchstücke aus den Tagebüchern Matteo Spinello's, um 1250 (Murat. Scriptores VII. p. 1064 ff.). Eine Reimchronik Antonio's von Boezio aus Aquila gehört in die zweite Hälfte des 14. Jh. (Murat. Antiqq. VI. 711). Sardische Unkunden schon von den Jahren 1153, 1170 und um 1182 sind gedruckt (Murat. Ant. II. p. 1054. 1051. 1059, vgl. auch Spano Ortogr. sarda II. 85 ff.). Genuesische Gedichte historischen Inhalts kommen aus dem Ende des 13. und Anfang des 14. Jh. vor (Archivio stor. ital. append. num. 18*). Ein bergamaskisches, il Decalogo, steigt in die Mitte des 13. Jh. hinauf (bei Biondelli p. 673). Ein schönes mailändisches Denkmal aus Dante's Zeit, von eigenthümlicher Färbung, sind die Vulgaria von Bonvesin dalla Riva (ed. Bekker, Berl. 1850. 1851). Gleichfalls aus dem 13. Jh. hat sich ein venezianisches Gedicht, Klage um den mit den Kreuzfahrern gezogenen Gatten, erhalten, welches den Character dieser Mundart bereits vollständig ausdrückt (s. Raccolta di poes. venez. 1845, p. 1). Ein weit bedeutenderes Denkmal derselben Mundart ist eine ungedruckte Abfassung der Reisen Marco Polo's. Wörterbücher kommen früh vor, z. B. ein venezianisch-deutsches v. J. 1424 (Ziemann erwähnt es s. v. snecke); ein mailändisches v. J. 1489 (Biondelli p. 91); ein ungedrucktes sicilianisches v. J. 1519 (nach Pasqualino); ein bergamaskisches v. J. 1565 (Biondelli p. XXXVI); ein bolognesisches v. J. 1479 (Ebert II. 1063). Vermittelst dieser alten Quellen läßt sich der Grad der Fortentwicklung jeder einzelnen Mundart mit Sicherheit bestimmen. In dieser Beziehung sagt Galiani von Spinello's Tagebüchern: sono in napoletano purissimo ed è mirabile, che in tanti secoli abbia il dialetto nostro sofferta cosi poca mutazione, che è quasi impercettibile.

*) Weit älter, vielleicht noch bis zum Ende des 12. Jh. hinaufgehend, ist eine halb in dieser, halb in prov. Sprache geschriebene Canzone des Troubadours Rambaut von Vaqueiras Parn. occ. p. 75.

2. Walachisches Gebiet.

In dem europäischen Südosten an beiden Ufern der niedern Donau reden mehr als drei Millionen Menschen eine Sprache, die sich durch grammatischen Bau und materielle Bestandtheile als eine aus dem Latein entsprossene ausweist*. Wie sehr diese, die walachische, auch gemischt und verwildert erscheint, so können wir ihr in Betracht ihrer äußern Stellung, da sie in einem großen Theile ihres Gebietes als die des Staates, der Kirche und der Litteratur anerkannt ist, und nach innen um mancher alterthümlichen Züge willen einen Platz unter den romanischen Schriftsprachen nicht verweigern. Wir stellen sie zunächst neben die italiänische, weil sie sich dieser wegen vielseitiger Ähnlichkeit am besten anschließt. Der Name Walache ist fremd (serb. Wla, ungar. Oláh), höchst wahrscheinlich deutscher Herkunft, d. h. s. v. a. wälsch **; das Volk selbst nennt sich Römer, Romųni, und seine Sprache Römisch, Romųnie. Das jetzige Gebiet des Walachischen ist die Walachei und Moldau, ein großer Theil von Siebenbürgen und angränzende Striche Ungarns und Bessarabiens; aber auch auf einer weiten Strecke des rechten Ufers der Donau, in dem alten Thracien, Macedonien bis nach Thessalien hin wird sie vernommen. Dieser Strom theilt sie in zwei Hauptdialecte, den nördlichen und südlichen oder den daco- und macedoromanischen. Der erstere gilt für minder gemischt und ist litterärisch ausgebildeter, der

---

*) Andrer Meinung ist Rapp, Gramm. II. 2, 157, der sie von diesem Gebiete loszutrennen sucht, aber aus welchem Grunde? 'da wir unter romanischen Sprachen eine Mischung des romanischen mit germanischen Elementen verstehen'. Man ziehe das germanische Element aus dem Spanischen und diese Sprache wird romanisch bleiben nach wie vor. Das Beste, was mir über das Walachische vorgekommen, ist eine Recension Kopitar's in den Wiener Jahrb. N. 46, aus welcher ich die meisten der oben mitgetheilten geschichtlichen Angaben entlehnt habe. Überdies ist hauptsächlich zu verweisen auf Albert Schotts lehrreiche Einleitung zu seinen und Arthur Schotts Walachischen Mährchen, Stuttg. und Tüb. 1845.

**) S. darüber z. B. Schmellers Bair. Wb. IV. 70, J. Grimm in Schmidts Ztschrift für Geschichte III. 257, Pott in der Allgem. Monatsschrift für Litt. 1852, S. 943.

letztere hat mehr fremde, besonders albanesische und zumal weit mehr griechische, dagegen weniger slavische Stoffe aufgenommen und ist bloßer Volksdialect geblieben*. Wir werden unter Walachisch nur den ersteren verstehen. Auch in der walachischen Provinz, wie in der italischen, begegnet die Wortforschung großen Schwierigkeiten: Sprachen der verschiedensten Stämme, bekannte wie unbekannte, flossen hier zusammen und verdrängten sich wieder, und gleichwohl ist, nach dem ofner Lexicon zu urtheilen, das Dacoromanische arm geblieben.

Die älteste Bevölkerung Daciens war thracischen Stammes, ihre Sprache eine, wie man annimmt, mit der altillyrischen nah verwandte; die Bewohner des östlichen Daciens waren Geten, die des westlichen eigentliche Dacier. Nachdem die Römer i. J. 219 vor Chr. Illyrien, i. J. 30 Mösien erobert hatten, machte Kaiser Trajan i. J. 107 unsrer Zeitrechnung auch Dacien zur römischen Provinz. Trajanus victa Dacia ex toto orbe romano infinitas eo copias hominum transtulerat ad agros et urbes colendas Eutrop. 8, 3. Damals hatte jedoch die thracische Bevölkerung der von Osten vordringenden sarmatischen, den Jazygen, gröstentheils weichen müssen (Niebuhrs kleine Schriften I. 376, 393). Die seit der Zeit eingeführten Colonien bewirkten auch hier die Romanisierung der Einheimischen**; doch kann diese nicht so durchgreifend vor sich gegangen sein wie in den westlichen Provinzen, denn schon nach etwa 150 Jahren (272) mußte Kaiser Aurelian Dacien an die Gothen abtreten; damals ward ein Theil der Einwohner des abgetretenen Landes nach Mösien versetzt. Gegen Ende des 5. Jahrh. (489) beginnen die Bulgaren, ein tatarisches, nachher slavisiertes Volk, ihre Streifzüge nach Mösien und Thracien, und als sie sich i. J. 678 wirklich in Mösien niederlassen, finden sie bereits slavische

*) über die Ursachen dieses Zustandes s. A. Schott S. 48.

**) Das römische Heerwesen hat einige merkwürdige Spuren im Walachischen hinterlassen: der Begriff alt ward schlechtweg mit bȩtrųn (veteranus), Gefährte mit sartat (foederatus, wie ich glaube) ausgedrückt.

Ansiedelungen daselbst; 80 Jahre später gibt es schon eine slavische Provinz, Slavinien, in Macedonien; zuletzt war das walachische Gebiet von Völkern dieses Stammes theils begränzt, theils besetzt.

Diese ungeheure Völkerverwicklung spiegelt sich in der östlichsten lingua rustica auf das vollkommenste ab. Kaum die Hälfte ihrer Bestandtheile ist lateinisch geblieben. Hier sollte man nun, da das Walachische von den Schwestersprachen wenig Berührung erfuhr und auf eigne Entwicklung angewiesen war, eine ziemliche Anzahl diesen unbekannter lateinischer Wörter voraussetzen, allein man würde sich täuschen, ihre Zahl ist verhältnismäßig sehr gering: adauge (adaugere), cadȩ (cadus, gr. κάδος, auch slav. ungr. kad), gianȩ (gena), hanu (fanum), linge (lingere), ninge (ningere), nuntȩ (nuptus), rudȩ Sbst. (rudis, illyr. rud), sau (seu), ud (udus), vitrég (vitricus) Lex. bud., vorbȩ (verbum) u. a. Umgekehrt vermißt man die üblichsten, z. B. Substantiva wie pater, mater, cor, pes, vita, vox; Adjectiva wie brevis, durus, dignus, firmus, levis, paucus, solus, verus; Verba wie amare, debere, mittere (nur in Compos.), solere, sperare u. dgl. Die Wurzeln der zweiten Hälfte muß man im Slavischen, Albanesischen, Griechischen, Deutschen, Ungarischen, Türkischen u. a. Sprachen suchen. Der Buchstabe B des ofener Lexicons zählt nicht mehr als 42 lateinische und etwa 105 fremde Wörter, ein Misverhältnis, das jedoch nicht bei allen Buchstaben vorkommt. Nähere Betrachtung der erkennbaren fremden Bestandtheile ergibt trotz den Einreden walachischer für die reinlateinische Abkunft ihrer Mundart streitender Grammatiker die Überzeugung, daß der slavische der bedeutendste sei. Aus dem Buchstaben B gehören etwa hieher: babȩ Mütterchen (serb. bába), balȩ Geifer (bale), bálegȩ Mist (bàlega), basnȩ Fabel (sloven. basn'), beli schinden (bulg. bélė schälen), bȩrnȩ Balken (serb. brvno), bȩsca besonders (bàška), bȩsnȩ Finsternis (russ. bezdna Abgrund), bȩtucȩ Magen des Geflügels (serb. bátâk Hüfte desselben), bitang Landstreicher (bitânżenje), blasnȩ Pfuscherei (blèsan Dummkopf), blid Schüssel (altslov. bljodo), bob Bohne (serb. bòb), bojariu Edelmann (boljâr, von bolji besser), bogát

reich (bògat), boalę Krankheit (bôl Schmerz), bold Stachel (bódlja), bostan Kürbiß (bòstan Melonengarten), brasdę Furche (brazda), brod Furt (brôd), buigui irr reden (buitzânje), bujac wild (bûjan stürmisch), bundę Pelz (bûnda); Kenner werden deren leicht noch mehr bemerken. Im Albanesischen finden sich: baltę Pfütze (baljtę dass.), beleà Plage (beljá Unfall, vgl. serb. bèlâj dass.), bęcan Würzkrämer (alb. türk. serb. bakal), bizui vertrauen (bessóig glauben), brad Tanne (breth), briciu Schermesser (brisk, serb. brijâć), broascę Kröte (breśkę Schildkröte), bucurà sich freuen (bukuróig verschönern), buzę Lippe (alb. ebenso). Ob die im Ungarischen vorfindlichen bálmoś Mehlspeise (bálmos), baraboju Körbel (barabolj), beancę Kiesel (beka kö), bęnui bedauern (banni), bicáo Fußeisen (ló békó), betég krank (dass.), biręu Richter (biró), birui siegen, besitzen (birni), boboanę Zauberei (babo nasag), bonceį brüllen (bögni), bórzoś struppig (borzas), bucni stoßen (bökni), burujánę Löwenmaul (burián Unkraut), buśdugán Streitkolben (buzogany) sämmtlich von da entlehnt sind, mag bei der eignen Mischung dieser Sprache zweifelhaft sein; mehrere derselben sind zugleich slavisch. Das griechische Element ist stärker vertreten als in den Schwestersprachen, selbst der italiänischen. Beispiele aus allen Buchstaben: afurisi excommunicieren (ἀφορίζειν absondern), argát Knecht (ἐργάτης, serb. argatin), ázim ungesäuert (ἄζυμος), bętęleu Weichling (βάταλος), biós reich (πλούσιος neugr.), bosconi zaubern (βασκαίνειν), camętę Zins (κάματος Arbeit), cęafę Hinterhaupt (κεφαλή), cęlúgęr Mönch (καλὸς γέρων schöner d. i. lieber Greis, alb. calojér), cęręmidę Ziegel (κεραμίς), chivót Schrank (κιβωτός), colíbę Hütte (καλύβη), dáscal Lehrer (διδάσκαλος), dęcę Zorn (δίκη), drom Weg (δρόμος), dusman Feind (δυσμενής), eftin wohlfeil (εὐτελής), fármecę Zauber (φάρμακον), fléurę Plaudertasche (φλύαρος), háinę Kleid (χλάινη), halęu Netz (ἁλιεύειν fischen), hęręzi schenken (χαρίζεσθαι), icoanę Bild (εἰκών), lipsę Mangel (λεῖψις), mac Mohn (μηκών), męrturisi zeugen (μαρτυρεῖν), miel Schaf (μῆλον), plasmę Geschöpf (πλάσμα), procopsi Fortschritte machen (προκόπτειν), prónie Vorsehung (πρόνοια),

scafȩ Trinkgeschirr, Wagschale (σκάφη), śeatrȩ Zelt (ἐξέδρα), trufie Hochmuth (τρυφή), zugráv Maler (ζωγράφος). Zum Theil sind diese Wörter aber auch in slavischen Mundarten enthalten. Das deutsche Element ist trotz der Berührung mit den Gothen unbedeutend; ja ein Theil desselben ist erst in neuerer Zeit aus Siebenbürgen und Östreich eingedrungen. Walachische Wörter, welche mit deutschen, aber freilich zum Theil auch mit andern zusammentreffen, sind z. B. bandȩ Haufe, Herde (bande, ungr. banda), bardȩ Art (ahd. barta), bordeaiu Hütte (bord), botz Knäuel (butzen), dost *origanum* (dosto), flusturà blasen (flüstern?), gard Zaun (gards goth., alban. gardȩ), groapȩ *fossa* (goth. grôba, alb. gropȩ, serb. grob), gụnscȩ gụscȩ *anser* (gans), ladȩ *cista* (lade, illyr. slovak. ungr. láda), latz (latte), lecui heilen (goth. lêkinôn, besser sloven. ljekovati), nástur Knoten, Knopf (nestila ahd.), pat *lectus* (welchem grabatus minder nah steht als goth. badi, vgl. auch ungr. pad Bank), pildȩ Vorbild (ahd. pildi, ungr. illyr. pelda), slab (slaf, serb. slab), smeag *gustus* (gi-smah), stan Fels (stains goth.), steangȩ *pertica* (stanga), sticlȩ Glas (slov. styklo dass., goth. stikls Becher), stụrc *ciconia* (storch), toanȩ *cadus* (tunna), vardȩ Wacht (warta). Verschiedene andre, wie brȩgle Zaum, dardȩ Pfeil, isbȩndi rächen, salȩ *aula*, sind wohl zunächst aus den ital. briglia, dardo, sbandire, sala, noch andre, wie bruncrútz, ciubẹr, dantz, drot, grof, hȧhelȩ, harfȩ, muldȩ, obśit, pleś, śinȩ, śoncȩ, śurȩ, śurtzȩ, troacȩ, scheinen in den neudeutschen brunnenkresse, zuber, tanz, draht, graf, hechel, harfe, mulde, abschied, blech, schiene, schinken (schunken), scheuer, schürze, trog ihre Quelle zu haben. Unter günstigen Umständen kann eine Sprache ohne Beeinträchtigung ihres Characters die stärkste Mischung ertragen; allein das Walachische war, so scheint es, noch nicht zur Besinnung gekommen, als die fremden Stoffe es zu durchdringen begannen. Wie sehr ihm noch Principien der Assimilation mangelten, bezeugt die allzu buchstäbliche Aufnahme des Fremden; slavische Laute und ganze Buchstabenverbindungen, wie die Anlaute ml und mr setzten sich unbewältigt fest.

Die dacoromanische Litteratur fängt erst mit dem Jahr

1580 an und war früher fast nur kirchlich. Der siebenbürgische Fürst Rakoczy befahl zuerst (1643), den Walachen das Wort Gottes in ihrer eignen Sprache zu predigen. In neuerer Zeit sind auch wissenschaftliche und poetische Werke erschienen. Die Bearbeitung ihrer Sprache hat mehrere Schriftsteller beschäftigt; aber noch fehlt ein befriedigendes Wörterbuch, worin von der walachischen Sprache ausgegangen wird. Das von mehreren ausgearbeitete Lexicon valachico-latino-hungarico-germanicum (Budae 1825) ist bis jetzt noch das vollständigste, schwerlich das richtigste. Urkunden des Landes aus dem Mittelalter (slavische, versteht sich) würden die Geschichte der Sprache, wenn auch nur aus Eigennamen, weiter zurückzuführen erlauben und manches Verhältnis aufklären. Ihren Mangel hat die Forschung schwer zu empfinden.

---

3. Spanisches Gebiet.

Spaniens Urbewohner waren Iberier, vielleicht ein ursprünglich celtischer, aber frühe abgetrennter Stamm, unvermischt nur um die Pyrenäen und an der Südküste der Halbinsel wohnend. Wo sich Iberier mit eigentlichen Celten, wie wir diese durch Griechen und Römer kennen, vermischten, entstand das Volk der Celtiberier. Nördlich kommen die Iberier auch in einem Theile Aquitaniens und an der Küste des Mittelmeeres vor, im Süden saßen sie seit Menschengedenken auf den drei großen Inseln dieses Meeres. (S. W. v. Humboldts Untersuchungen über die Urbewohner Hispaniens, 1821). Niederlassungen an den Küsten gründeten die Phönicier, der weitreichenden Herrschaft der Carthaginienser machten die Römer ein Ende; diese besaßen Hispanien, anfangs unter heftigem Widerstreben der Einwohner, zuletzt in Frieden, über 600 Jahre und gründeten in ihm eine neue Heimath ihrer Sprache und Litteratur. Die Latinisierung des Landes muß in einem Theile desselben rasch vor sich gegangen sein. Von den Turdetanern im Süden berichtet Strabo, sie hätten ihre Sitten mit römi-

schen vertauscht und ihre Sprache verlernt: *οἱ μέν τοι Τουρδιτανοὶ τελέως εἰς τὸν Ῥωμαίων μεταβέβληνται τρόπον οὐδὲ τῆς διαλέκτου τῆς σφετέρας ἔτι μεμνημένοι* (ed. Siebenkees I. p. 404). Wie tief das Latein zu Columella's Zeit eingedrungen war, beweisen die von diesem Schriftsteller angeführten Provincialismen, welche sich im Munde des Landvolkes aus latein. Wurzeln erzeugt hatten, wie focaneus von faux und mehrere andre. Doch wird der hispanischen Sprache als einer lebenden noch von Cicero gedacht: similes enim sunt dii, si ea nobis objiciunt, quorum neque scientiam neque explanationem habeamus, tanquam si Poeni aut Hispani in senatu nostro sine interprete loquerentur (de divin. 2, 64). Auch erzählt Tacitus (annal. 4, 45), wie ein Landmann aus dem Volke der Termestiner auf der Folter die Sprache seiner Väter geredet habe: voce magna, sermone patrio, frustra se interrogari clamitavit. Man sehe darüber Aldrete's gelehrtes Buch Del origen de la lengua castellana, fol. 22b, 30b, 39b, 23b. Diese Ursprache Spaniens lebt bis heute im Baskischen fort, wie Humboldt erkannt hat. Mit Anfang des fünften Jahrh. beginnen die kriegerischen Einwanderungen germanischer Völker; im sechsten und siebenten herrschten Byzantiner im Süden; am Anfange des achten eroberten die Araber fast die ganze Halbinsel und wurden erst im funfzehnten unterworfen.

So vieler Völker Herrschaft oder Niederlassung auf einem und demselben Boden konnte kaum ohne eine starke Sprachmischung vorübergehn. Das Spanische kann sie nicht verläugnen; sie ist zugleich der Grund seines Reichthums wie seiner etymologischen Dunkelheit*. Allein nur Lautlehre und Wortgehalt zeugen davon, Wortbildung und Biegung sind in dieser hochtönenden Mundart ächt romanisch geblieben und

*) Nach Sarmiento's Schätzung, Obras postum. 107, sind 6/10 der span. Wörter lateinisch, 1/10 kirchlich und griechisch, 1/10 nordisch (germanisch), 1/10 orientalisch, 1/10 americanisch, neudeutsch, französisch, italiänisch. Dies mag, wenn man unter Wörtern Stämme versteht, der Wahrheit nahe kommen. Man darf dabei aber nicht vergessen, daß die einzelnen Theile des Sprachmaterials sehr verschiedenes Werthes sind.

näher dem Latein als selbst in der italischen. Die Beiträge fremder Sprachen sind hier, wie anderwärts, sehr ungleich. Daß sich des Vorrömischen nur wenig erhielt, läßt sich voraussetzen. Einzelne von den Römern aufgenommene oder angeführte iberische Ausdrücke finden sich noch jetzt im spanischen Wörterbuche, sicher nicht alle im Munde des Volkes. Nur von den volksmäßigen läßt sich mit Grund behaupten, daß sie aus dem Iberischen durch die spanische romana rustica, die sie zugleich dem Latein mittheilte, in die heutige Sprache übergiengen; die andern schöpfte man später aus römischen Schriftstellern. Zu bemerken ist z. B. ballux oder balluca Goldsand, jetzt baluz kleiner Goldklumpen (s. Vossii Etym.); canthus Reif am Rade, gr. κανθός, nach Quintilian spanisch oder africanisch (Schneider I. 211), vgl. sp. canto Ende oder Rand eines Dinges; celia Weizenbier, span. gleichlautend; cetra Lederschild, so auch spanisch; cusculium Scharlachbeere, sp. coscojo; dureta Badebank oder Badewanne, sp. gleichlaut.; gurdus dumm, nach Quintilian und Laberius (s. Voss. Etym.), sp. gordo mit der Bed. dick, vgl. it. grosso dick, dumm, gr. παχύς fett, dumm; lancea nach Gellius spanisch, nach andern gallisch und deutsch, jetzt lanza; palacra, palacrana Goldklumpen, sp. ebenso. Überdies läßt sich aus dem Baskischen eine Anzahl spanischer Wörter mit ziemlicher Sicherheit erklären; man sehe z. B. im Etym. Wb. II. b die Artikel ademan, álabe, amapola, ángaro, ardite, balsa, burga, chamarasca, estacha, ganzua, garabito, garbanzo, gazuza, guijo, gurrumina, hervero, izaga, jorgina, lelo, mandria, modorra, morcon, moron, nava, oqueruela, sarracina, socarrar, vericueto, zaga, zahurda, zalea, zamarro, zanahoria, zaque, zaragüelles, zarria, zato, zirigaña. Bei andern ist dieser Ursprung weniger sicher. Züge aus dem iberischen Lautsystem scheint die span. Sprache jedoch kaum gerettet zu haben, vgl. Etym. Wb. S. XI. — Die griechischen und deutschen Bestandtheile sind oben in Erwägung gekommen. Hier darf etwa noch erinnert werden, daß man sich in Spanien des gothischen Alphabetes bediente bis zum Concil von Leon 1091, wo es abgeschafft ward. — Wie sehr die Araber auf Sitte und Sprache der Spanier ein-

wirkten, hat man mehrfach bemerkt*. Den arabischen Stoff hat Sousa (eigentlich für das Portugiesische, was aber hier kaum einen Unterschied macht) in seinem Buche Vestigios da lingua arabica em Portugal, Lisboa 1789 (neue Ausg. 1830), demnächst Marina in den Memorias de la Academia real de la historia, tomo IV, beide oft unrichtig, endlich v. Hammer in den Berichten der kais. östreich. Academie, philos. Classe Bd. XIV, ausgezogen; das Verzeichnis dieses letzteren Gelehrten beträgt ungefähr 500 Appellativa. Fast alle bezeichnen sinnliche Gegenstände oder wissenschaftliche Begriffe vorzüglich aus den Naturreichen, der Heilkunde, Mathematik, Astronomie, Musik; verschiedene betreffen Staatseinrichtungen, besonders Ämter und Würden, Maße und Gewichte; auch das Kriegswesen ist vertreten. Nicht ein einziges Wort ist aus der Sphäre des Gemüthes entlehnt, als ob das Verhältnis zwischen Christen und Mahomedanern sich schlechthin auf den äußern Verkehr beschränkt, keine herzliche Annäherung, wie zwischen Römern und Gothen, gestattet hätte. Unter den Wörtern aus dieser Sprache ist auch ein Pronomen, fulano für quidam, und zwei Partikeln, fata für tenus, oxalá für utinam. — Nicht zum spanischen Wortschatz gehört das Rothwälsch der Gauner, germania genannt, wiewohl man es in die Wörterbücher aufgenommen hat, weil einzelne Schriftsteller sich dessen zu bedienen nicht verschmäht haben. Es ist, wie Mayans, Orig. de la leng. esp. I. 116, auseinandersetzt, eine erfundene Sprache, welche zwar zum Theil aus veralteten spanischen oder nicht mehr üblichen arabischen, zum Theil aber aus fremden, von den Landstreichern aufgefangenen, zum Theil aus guten spanischen mit umgestellten Buchstaben (pecho chepo, bota toba) oder veränderter Bedeutung besteht.

Das Spanische erstreckt sich als Volkssprache nicht über das ganze Königreich, indem der Nordwesten zum portugiesischen, der Osten zum provenzalischen Zweige gehört, und

*) S. z. B. v. Hammer über die Länderverwaltung unter dem Chalifate, Berlin 1835.

überdies in Biscaya, Guipuzcoa, Alava und einem Theile von Navarra baskisch geredet wird*. Dagegen hat es in der neuen Welt große Eroberungen gemacht. Da der Name Hispanien der ganzen Halbinsel zukam, so nannte man die Sprache nach demjenigen Königreich, worin sie am reinsten gesprochen ward, die castilianische, lengua castellana**, und diese Benennung hat auch die Academie in ihrem Wörterbuch und ihrer Grammatik festgehalten. Eben so gültig aber ist seit lange die Bezeichnung lengua española***.

Die ältesten Spuren der span. Sprache finden sich bei Isidorus; aus dem oben S. 33—44 mitgetheilten altromanischen Verzeichnisse gehören viele theils bloß spanische, theils gemeinromanische Wörter hieher, wie ala, amma, astrosus, baselus, cama, campana, capa, capanna, capulum, caravela, casula, cattare, ciconia, colomellus, cortina, esca, flasca, focacius, furo, gubia, incensum, insubulum, lorandrum, mantum, milimindrus, rasilis, salma, sarna, sarralia, taratrum, tructa, turbiscus, turdela. Andre von Isidor vulgär oder ausdrücklich spanisch genannte hat der Strom der Zeit bereits hinweggeführt, wie aeranis Art Pferde 12, 1; agna ein Feldmaß (actum provinciae baeticae rustici agnam vocant) 15, 15; agrestes für argestes 13, 11; brancia für fauces 4, 7; capitilavium Palmsonntag 6, 18; celio für caelum Meißel 20, 4; francisca fränkische Waffe (quas [secures] et Hispani ab usu Francorum per derivationem franciscas vocant) 18, 9; gauranis für equus cervinus 12, 1; mustio, it. moscione, s. S. 41; pusia Art

*) Sarmiento p. 94 nennt als Heimath des Spanischen Castilien, Leon, Estremadura, Andalusien, Aragon, Navarra, Rioja, schließt aber Asturien aus. Auch Murcia gehört dahin, s. Mayans II. 31.

**) Nach Mayans I. 8 hat Altcastilien in diesem Stücke den Vorzug, und hier nennt man Burgos als den Ort der besten Aussprache.

***) Wie kam der Spanier zu dem Worte Españ-ol mit einem ursprünglichen Diminutivsuffix, das er sonst nie auf Völkernamen anwendet? Sollten die Abkömmlinge der alten Spanier damit bezeichnet werden, so war Hispaniscus schicklicher als Hispaniolus, prov. Espanesc Chx. II. 144, altfr. Espanois. Der Baske sagt wiederum mit einem andern Suffix Españarra, der Engländer Spaniard.

Oliven 17, 7; sinespacio für semispatium Halbschwert 18, 6; tusilla aus tonsilla verderbt 11, 1. Noch mehrere andre von ihm als lateinisch angeführte, gewiß aber aus der Volkssprache geschöpfte, sind gleichfalls verschwunden. — Die eigentlichen Sprachdenkmäler reichen bis in die Mitte des 12. Jh. hinauf. Das bis jetzt aufgefundene älteste ist ein Städtebrief für Aviles in Asturien v. J. 1155, 12 Octavseiten (Abdruck in der Revista de Madrid, segunda época, VII. 267), s. Ticknor Hist. of span. liter. III. 352, übers. von Julius II. 452. In dasselbe Jahrhundert scheint auch das epische Gedicht vom Cid, nach Sanchez Vermuthung in die Mitte oder in die zweite Hälfte desselben, zu gehören. Im 13. Jh. mehren sich die Denkmäler: Berceo's geistliche Gedichte, Juan Lorenzo Segura's Roman von Alexander dem Großen, der von Apollonius von Tyrus und mehrere kleinere Stücke, alle in Versen (s. Sanchez Coleccion de poesias castell., Madr. 1779—1790. IV.; nuev. ed. por Ochoa, Paris 1843 mit vielen Bereicherungen von P. J. Pidal); das westgothische in das Spanische übertragene Rechtsbuch Fuero juzgo (am besten Madr. 1815); die Siete partidas des Königs Alfons X. (Madr. 1829, desgl. 1847). Hier muß auch an die Verdienste dieses Königs erinnert werden, der durch eigne Arbeiten sowohl wie durch Übersetzungen, welche er aus dem Lateinischen ins Spanische machen ließ, die Nationallitteratur zu heben suchte. Damals fiengen auch die Urkunden an häufiger zu werden. Aus dem 14. Jh. ist des Infanten Manuel Conde Lucanor (ed. Argote de Molina, Madr. 1575; ed. Keller, Stuttg. 1839), die satyrischen Gedichte des Erzpriesters Juan Ruiz (in Sanchez Sammlung), das Gedicht über Fernan Gonzalez (Bouterweck traducido p. 155—161), die Poesieen des Rabbi Santo (Ticknor III. 422—464) zu nennen. Diese und andre Werke der drei ersten Jahrhunderte der spanischen Litteratur bilden die Hauptquelle, aus welcher die Kenntnis der älteren durch ihren Wortschatz wie durch ihre grammatischen Züge gleich wichtigen Sprache zu schöpfen ist: denn auf diesem Gebiete haben sich größere Veränderungen zugetragen als auf dem italischen.

Im funfzehnten Jahrhundert fieng man an, die National-

sprache zu bearbeiten; doch erst in das Ende desselben gehört das erste, aber nur lateinisch-spanische Wörterbuch Alonso's de Palencia: El universal vocabulario en latin y romance, 1490; gleich darauf erschien das viel gebrauchte des berühmten Humanisten Antonio de Lebrija: Antonii Nebrissensis Lexicon latino-hispanicum et hispanico-latinum, Salam. 1492. Dazu dessen Tratado de grammatica sobre la lengua castellana, von demselben Jahre. In der ersten Hälfte des 18. Jh. trat denn auch die erste Ausgabe des academischen Wörterbuches ans Licht: Diccionario de la lengua cast. por la real Academia esp. Madr. 1726—1739. VI; weit später die Gramatica de la Academia esp. Madr. 1771. Ein kleines etymologisches Wörterbuch von dem bekannten Philologen Sanchez de las Brozas ist handschriftlich geblieben (Mayans Vita Franc. Sanctii §. 227), nachher benutzt von Covarruvias in seinem etymologischen Tesoro de la lengua cast. Madr. 1674.

Mundarten. — Die Geschichtschreiber der castilianischen Sprache haben auf ihre Mundarten wenig Rücksicht genommen. Mayans, Orig. de la lengua esp. I. 58. II. 31, gedenkt nur ihres Daseins, indem er ihren Unterschied auf eine Anzahl provincieller Wörter und auf die Aussprache beschränkt. Einige wichtigere Erscheinungen in denselben werden wir im Verfolg der Grammatik kennen lernen. Am besten läßt sich noch über die Mundart von Leon urtheilen, da ihr ein großes Denkmal, das oben erwähnte Poema de Alexandro, angehört; wenigstens ist kein Grund da, den Dialect des aus Astorga gebürtigen Verfassers für einen andern als den leonesischen zu halten, vgl. Sanchez III. p. XX. Zieht man aus diesem Dialect das dem nahen gallicischen Verwandte ab, so bleibt wenig Eigenthümliches, solches das sich nicht auch in altcastilianischen Werken, wie dem Cid, wiederfände, übrig. Mundartliche Beimischungen lassen sich auch in andern Schriftwerken jener Zeit, z. B. bei Berceo, spüren, dessen Sprache, da er aus Rioja war, schon einigen lemosinischen Einfluß verräth.

---

4. Portugiesisches Gebiet.

Die portugiesische der castilianischen zwar sehr nahe, aber nicht im Verhältnisse einer Mundart zu ihr stehende, vielmehr durch wichtige grammatische Züge in ihrer Selbständigkeit geschützte Sprache hat mit jener gemeinsame Quellen, daher auch der Wortgehalt beider fast gleich ist*. Doch ist anzumerken, daß der Portugiese weit weniger Baskisches besitzt als der Spanier, entweder weil die Iberier in Lusitanien weniger zahlreich waren, oder weil diese Wörter aus dem Baskenland herüberkommend, wohl Castilien, aber nicht Portugal erreichten (Etym. Wb. S. XIV). Auch die stärkere französische Beimischung ist hervorzuheben, die man nicht mit Unrecht der zahlreichen Begleitung des Grafen Heinrich von Burgund zuschreibt. Aus dem Norden gelangten durch den Verkehr noch manche Wörter nach Portugal, welche die Schwestersprache nicht anerkennt: so britar brechen (ags. brittian), doudo thöricht (engl. dold), pino Nagel (engl. pin).

Das Sprachgebiet begreift außer Portugal auch Gallicien. Portugiesisch und Gallicisch (galliziano, gallego) aber sind, wie auch einheimische Gelehrte anerkannt und namentlich aus Urkunden beider Länder bewiesen haben (vgl. Dieze zu Velazquez S. 96), eine und dieselbe Sprache. Und allerdings, prüft man die wenigen uns überlieferten Denkmäler älterer Zeit, die man gallicisch nennen darf, d. h. die cantigas des castilianischen Alfons X., der seine Jugend zum Theil in Gallicien zugebracht hatte, und die Lieder des spätern Macias, so wird man wenige Formen von einiger Erheblichkeit finden, welche nicht auch die altport. Sprachproben gewährten. Doch wird sich das Idiom der mit Spanien verbundenen Provinz allmählich von seiner alten Gestalt entfernt haben.

Für die Sprache ist der Name portugiesisch, portugueza,

---

*) Delius, Rom. Sprachfam. S. 31, macht die nicht zu übersehende Bemerkung, daß sich das Portugiesische im ganzen in einer älteren Gestalt bewahrt habe als das Spanische.

der allein übliche geblieben und weder durch hespanhola noch durch lusitana sonderlich beeinträchtigt worden *.

Die Sprachproben fangen etwas später an als die spanischen. Wenn man einige Umdichtungen älterer Lieder und einige untergeschobene Machwerke beseitigt, die in das 12. Jh. und noch höher hinauf gesetzt wurden (vgl. darüber Bellermann Die Liederbücher der Portug. Berl. 1840, Ferd. Wolf in der Hall. L. Z. 1843, num. 87), so steht auch hier die diplomatische Litteratur oben an. Die älteste rein port. Urkunde ist mit era 1230 = 1192 gezeichnet, s. Ribeiro Observações para servirem de memorias ao systema da diplomatica portugueza, Lisboa 1798, I. p. 91, wo sich ein Verzeichnis alter Urkunden befindet **. Das erste Denkmal der eigentlichen Litteratur ist ein Schatz von 260 Liedern, muthmaßlich aus der zweiten Hälfte des 13. Jh.: Fragmentos de hum cancioneiro inedito na livraria do collegio dos nobres de Lisboa, Paris 1823. In dieselbe Zeit gehört der gallicische Cancionero Alfonso's X. von Spanien (reg. 1252—1281), über 400 cantigas zum Lobe der heil. Jungfrau, ungedruckt bis auf wenige zerstreute Proben. In das Ende dieses und den Anfang des folgenden Jahrh. fallen auch die poetischen Arbeiten des Königs Dionys (1279 — 1325), der für die Litteratur seines Vaterlandes ähnlich wirkte wie der castilianische Alfons für die spanische: Cancioneiro d' ElRei D. Diniz, por Caetano Lopes de Moura, Pariz 1847. In das 14. der prosaische Nobiliario seines natürlichen Sohnes Pedro, Roma 1640, so wie die wenigen uns erhaltenen Lieder Pedro's I. (1357—1367), abgedruckt im Cancioneiro geral, Stuttg. 1846—1852, der hauptsächlich Gedichte des 15. Jh. umfaßt. Die prosaischen Sprach-

---

*) Portuguez ist syncopiert aus portugalez wie esquentar aus excalentare. Die unverkürzte Form bewahrten noch die verwandten Sprachen: altsp. portogales PCid 2989, so auch prov., franz. portugalois bei Montaigne 1, 14, mlat. portugalensis z. B. Yep. IV. n. 10. (v. J. 922).

**) Unter den latein. Urkunden ist Alboacems Verordnung vom Jahr 734, auf welche man als Sprachdenkmal viel Gewicht legte (Hervas Catalogo delle lingue, p. 195; Raynouard Choix I. p. XI; A. W. Schlegel Observ.) untergeschoben, s. Lembkes Gesch. v. Spanien I. 314.

quellen werden durch die Bemühungen der Academie zu Lissabon nun immer zugänglicher: schon sind in der Colecção de livros ineditos de historia portugueza cet. wichtige Chroniken so wie eine Sammlung von Landrechten (foros) erschienen, deren portugiesische Abfassung aus dem 13. und 14. Jh. herrührt *.

Die Bearbeitung der Sprache hat sich vornehmlich durch große Wörterbücher bethätigt. Dahin gehört: Vocabolario portuguez e latino por D. Rafael Bluteau, Lisb. 1712—1721, VIII. fol. (reformado por Moraes Silva, Lisb. 1789, II. 4); Diccionario da lingoa port., publ. pela Academia cet. Lisb. 1793, fol., wovon aber nur der erste den Buchstaben A enthaltende Band erschienen ist. Einen trefflichen Schatz besitzt die Nation in dem von Santa Rosa herausg. Wörterbuche der älteren Sprache: Elucidario das palavras, termos e frases, que em Portugal antiguamente se usárão etc., Lisboa, II. 1798. 1799. fol. Beigefügt ist eine Geschichte der port. Sprache.

---

5. Provenzalisches Gebiet.

Die beiden romanischen Mundarten Galliens, die provenzalische und französische, erwuchsen ungefähr aus gleichen Stoffen: was jene für sich oder gemeinsam mit dem Spanischen und Italischen besitzt, ist nicht geeignet sie dieser bedeutend zu entfremden, mit der sie innerlich übereinstimmt. Es ist glaublich, daß unter gewissen Beschränkungen in ganz Gallien ursprünglich eine und dieselbe romanische Sprache herrschte. Diese Sprache erhielt sich im Provenzalischen reiner als im Französischen, das sich etwa seit dem 9. Jh. durch eine Abplattung der Formen allmählich davon lossagte. Von dieser gemeinsamen Sprache Frankreichs glaubte man in den Eidschwüren v. J. 842 noch ein Beispiel zu besitzen, allein in diesem Denkmal ist das Übergewicht der franz. Mundart

*) In den Foros de Gravão (Colecç. t. V. p. 367 — 97) findet sich die Bemerkung: eu Jhoõ ffernandiz Tabellion dalcaçar trasladei este foro . . . en era 1305 (=1267).

entscheidend, wie z. B. schon die unprov. Form cosa für causa lehrt, vgl. Poesie der Troub. S. 322.

Die eigentlichste Heimath des prov. Idioms ist der Süden von Frankreich. Die Linie, welche beide Idiome scheidet, zieht sich nach Sauvages Angabe durch Dauphiné, Lyonnais, Auvergne, Limousin, Perigord und Saintonge, s. Dictionnaire languedocien, 1. édit. p. 217; andre bestimmen etwas anders. Poitou, die Heimath des ältesten Troubadours, gehört gleichwohl nicht zu diesem Gebiete*. Außerhalb Frankreichs erstreckt es sich auch über den Osten von Spanien, nämlich über Catalonien, Valencia und die Balearen (Bastero Crusca prov. p. 20). Das Bewußtsein dieser Sprachgenossenschaft war so lebendig, daß ein Troubadour die Völker Frankreichs in Catalanen und Franzosen abtheilt, indem er zu jenen Gascogne, Provence, Limousin, Auvergne und Viennois rechnet, s. Chx. IV. 38. Dante, dem das Castilianische noch unbekannt war, verlegt sogar den Hauptsitz der Oc-Sprache nach Spanien: alii *oc*, alii *oïl*, alii *si* affirmando loquuntur, ut puta Hispani, Franci et Latini (de vulg. eloq. 1, 8). Aber auch Aragon gehörte weiland zu dieser Sprachprovinz, welcher es sich erst später entfremdet hat. Mayans sagt von den Urkunden dieses Landes: los instrumentos quanto mas antiguos, mas lemosinos son I. 54. Endlich ist auch Savoyen und ein kleiner Theil der Schweiz (Genf, Lausanne und wohl auch das südliche Wallis) hieher zu zählen. — Ein bezeichnender Name für diese zwischen dem französischen, spanischen und italiänischen Gebiete liegende Sprache war schwer zu finden, da es hier durchaus an einem umfassenden geographischen Namen fehlte: man mußte einen solchen von irgend einer Provinz des Gebietes entnehmen. Sie hieß daher, wo man von dem vorherrschenden Namen romana abgehen wollte, la lenga proensal Chx. V. 147, lo proenzal LRom. I. 573, oder auch lo proensalés ds., lo vulgar provenzal GRom. p. 46, lauter

*) Daher sagt P. Cardinal Chx. V. 304:

Mas ieu non ai lengua friza ni breta,
Ni non parli norman ni peitavi.

Stellen aus späterer Zeit. Nach der Sprache, die sie redeten, hießen denn auch die Völker Provinciales und Francigenae (Poes. d. Troub. S. 7); Franchimans nannte man die Franzosen mit einem deutschen Wort noch zu Sauvages Zeit. 'Provenzalischer' Sprache und Dichtkunst gedenken gleichzeitig Dante und der portugiesische König Dionys. Von einer andern Provinz entlehnte man, aber gleichfalls erst später, den Ausdruck limousinisch, lemosi; er findet sich z. B. bei dem Grammatiker Vidal, so wie in den Leys d'amors, welche letztere die Sprache von Limousin für besonders rein erklären: enayssi parlo cil que han bona et adreyta parladura e bon lengatge coma en Lemozi et en la major partida l'Alvernhe II. 212; namentlich decliniere und conjugiere man dort besser als anderwärts, s. II. 402. Mit diesem Namen, welchen auch schon J. Febrer braucht (en bon llemosí est. 151), ward nachher in Spanien nicht nur die provenzalische, sondern auch, und vorzugsweise, die catalanisch-valencianische Mundart bezeichnet. Ein großer Theil des südlichen Frankreichs hieß von der mit oc bejahenden Sprache altfr. la Languedoc, bei R. Muntaner la Llenguadoch, mlat. Occitania, daher Adjectiv fr. occitanien, womit Neuere die prov. Gesammtsprache benannt haben: es bleibt besser auf die occitanische Mundart beschränkt.

Die Sprachproben steigen etwa bis zum Jahr 960 hinauf: es sind einzelne in lateinische Urkunden eingestreute Sätze, s. Choix II. p. 40 ff. Ein Denkmal in zusammenhängender Rede, muthmaßlich aus der Mitte des 10. Jh. in einer Handschrift des 11., ist das Boethiuslied, ein Bruchstück von 257 Versen, herausg. von Raynouard Choix II. p. 4—39. Demselben Jh. gehört noch ein halbprov. Werk, die Passion Christi, welches, nebst dem Leben des heil. Leodegar, unter der franz. Sprache berücksichtigt werden soll. In das 11. Jh. fallen einige kleinere von Raynouard Choix II. herausg. Stücke. Die reichste Sprachquelle aber fließt in der vorzugsweise poetischen Litteratur des 12. und 13. Jh., welche zum großen Theile ihre Herausgeber gefunden hat.

Keine der roman. Sprachen ist so früh grammatisch behandelt worden wie die provenzalische. Diese Arbeiten hatten

den wohlgemeinten Zweck, der Nachlässigkeit der Dichter im Ausdruck oder dem beginnenden Sprachverfalle entgegen zu wirken, und enthalten auch für uns noch schätzbare Mittheilungen. Die eine derselben, la dreita maniera de trobar, die richtige Art zu dichten, von Raimon Vidal, ist weniger eine Grammatik als eine grammatische Abhandlung. Ihr Verfasser ist ohne Zweifel der bekannte Novellendichter Raimon Vidal von Bezaudun, denn so nennen ihn die Leys d'amors, indem sie auf einen Ausspruch in seiner Grammatik hinweisen: segon que ditz En Ramon Vidal de Bezaudú, le lengatges de Lemosí es mays aptes e covenables a trobar II. 402; er scheint um die Mitte des 13. Jh. gelebt zu haben, eine Annahme, die freilich mehr in seiner Manier als in positiven Umständen ihre Rechtfertigung sucht. Schon Bastero hat ihn in seiner Crusca provenzale benutzt. Die andre, Donatus provincialis betitelt, von Uc Faidit, ist in zwei Abfassungen vorhanden, einer romanischen und einer lateinischen, von welchen die erste als das Original anerkannt werden muß. Beide herausg. von Guessard: Grammaires romanes inédites, Par. 1840, nach zwei Handschriften der Laurenziana, einer aus dem 13. und einer aus dem Anfang des 14. Jh. Eine ausführliche Grammatik und Poetik sind die Leys d'amors, die Gesetze der Liebe d. h. der Poesie der Liebe, von dem Consistorium del gay saber zu Toulouse gegeben, wovon ein schon i. J. 1356 vollendeter Auszug, las flors del gay saber, gedruckt ist: Las leys d'amors p. p. Gatien-Arnoult, Par. et Toulouse 1841. III. Neuere Grammatiken und Wörterbücher lassen wir unberührt.

Mundarten. — Eine Schriftsprache im strengen Sinne des Wortes wird man bei den Provenzalen so wenig voraussetzen wie bei andern Völkern des Mittelalters, deren Dichter keinen gemeinschaftlichen Sammelplatz ihrer Thätigkeit hatten, sondern in häufigem Wechsel an den Höfen der verschiedenen Provinzen und des Auslandes zubrachten. Einer reineren Sprache, die in größerer Annäherung an die lateinische, als dies in den Volksmundarten der Fall war, ihr Princip gefunden, hat man sich gewiß schon vor dem Auftreten der

Troubadours bedient: an ihnen lag es nun sie weiter auszubilden, das Unedle vom Edlen, das Fremde vom Einheimischen zu sondern, zugleich aber aus den Mundarten zu schöpfen was dem Ausdruck Leichtigkeit und Mannigfaltigkeit verlieh, eine Fülle grammatischer Formen. So entwickelte sich das was man lo dreg proensal, la dreita parladura nannte, eine erlesenere Sprache, die an keine Provinz gebunden war, provincielle Schattierungen aber nicht ausschloß. Sie war vornehmlich das Idiom der lyrischen Dichter, der eigentlichen Troubadours, wogegen manche epische und didactische schon mehr Mundartliches einfließen lassen, dessen Örtlichkeit sich aber in den meisten Fällen mehr vermuthen als bestimmen läßt. Solche provincielle Schattierungen, mehrfache Formen desselben Wortes, sind, um sie in Beispielen auszudrücken, ser neben sier, deu dieu, estiu estieu, loc luoc luec, lor lur, tal tau, ren re, conselh cosselh, chant chan, cascun chascun, engan enjan, fait fach und einige andre: ihrer bedienen sich die besten Liederbücher*. Aber Formen wie laychar für laissar, cargah für cargat, amis für amics, marcé für mercé, oder gar graiça für gracia, pleina für plena überschreiten die Gränze der gebildeten Sprache und kommen vor Ende des 13. Jh. nur bei einzelnen Schriftstellern vor.

Die heutigen Mundarten des südlichen Frankreichs haben zwar manche eigenthümliche Züge hervorgebracht, die man in der alten Sprache des Landes vergebens sucht, zeigen aber keine so grellen Gegensätze unter sich selbst wie die italiänischen. Auf einige dieser Eigenthümlichkeiten werden wir im 2. Ab-

---

*) Paraulas i a, don hom pot far doas rimas aisi con *leal, talen, vilan, chanson, fin.* Et pot hom ben dir, qui si vol, *liau, talan, vilá, chansó, fi.* So R. Vidal p. 82. Das Mundartliche in der Schriftsprache war unbeständig: jeder Leser oder Schreiber konnte ihm eine andre mundartliche Gestalt geben. Darum unterscheiden die Dichter im Reim zwischen diesem Unbeständigen und dem Beständigen der Sprache: keiner wird sich so leicht erlauben, entsprechende mundartliche Formen zu verschiedenen Reimformen zu verwenden, z. B. in verschränkten Versen tal, vau, chivau, ostal, weil man auch val und cheval lesen konnte. Etwas anders war es, wenn sich eine unbeständige Form an eine beständige, wie vau an suau, lehnte.

schnitt zurück zu kommen Gelegenheit haben. Als allgemeine Züge, die kaum eine Ausnahme gestatten, sind vorweg zu bezeichnen: tonloses o oder ou des Auslautes für altpr. a (caro, bonou), ou gewöhnlich = franz. ou oder eu für o (hounour), u gesprochen wie ü, auslautendes s, t, p, oft auch r und andre Consonanten verstummend und alsdann meist auch nicht geschrieben (toujour, verità, par(t), tro(p), aimá, vení, vesé = altpr. vezer). Gewöhnlich bedient man sich, so weit es möglich ist, der franz. Schreibung. — Die Lautlehre der neuprovenzalischen Mundart weicht, außer in den eben bemerkten allgemeinen, in wenigen Zügen von der alten ab. Tonloses e des Auslautes z. B. verwandeln viele Masculina in i (agi, couragi), aber capitani ist schon altpr. Die Diphthonge sind meistens gut erhalten; indessen wird ai in Avignon leicht zu ei (eimable, eisso). Au nimmt häufig die Aussprache oou an (voou = vauc, parooule, choousí). Ue ist in Marseille üblich geblieben (bouen, jouec, louec), in Avignon zeigt sich dafür io und oua, letzteres auch in Toulon (fio = fuec, couar = cuer, nouastre). L löst sich in u auf (gaou = gal, maou, roussignoou, aoutre), lh schwindet in Avignon zu y (mouye = molher, payou = palha, ouríou = aurelha). N wird im Auslaute geduldet (ren, matin, moutoun). C vor a ist theils guttural, theils palatal (camin, toucá, chacun, chassá); ch für lat. ct wie bei den Alten (fach, nuech, aber lié = altpr. lieit in Avignon). Palatales i wird zu j (miejou, lat. media). — Die Mundarten der großen Provinz Languedoc stimmen mit der neupr. ziemlich zusammen. Wenn dort ei für ai, so kommt es in Toulouse auch für oi vor (neyt, peys = noit, pois), in Montpellier spricht man, wie in Avignon, io für ue oder uo (fioc = fuec fuoc), und so wird i in verschiedenen Gegenden einem Vocal oder Diphthong vorgeschoben (uelh iuél, luenh liuen, coissa kiueisso, bou biou). Die Verwandlung des l in u ist nicht durchgeführt: man liest mal, chival, capel und doch auch mau, lensou, aubre, caouquo = fr. quelque. Eben so verschieden wird ausl. n behandelt: in Montpellier z. B. bleibt es stehn (bon, vin, courdoun), in Toulouse fällt es weg (be, li, fayssou). R verstummt ausl. zuweilen auch

außer dem Falle des Infinitivs (flor flou, calor calou). Ca läßt sich selten durch cha verdrängen (camí, cercá, fachá = fr. fâcher). Lat. ct und di werden in Montpellier und Toulouse zu ch (fach, gaouch = gaudium), in Narbonne wird ct zu it (fait, leit). In Alby wird ǵ oder j durch dz oder ds ausgedrückt (gentilha dzantio, jorn dsoun). In einem großen Theile der Provinz, z. B. in Toulouse und Montpellier, härtet sich v zu b (vida bido, vos bous), so auch in der Mundart von Quercy, die von der occitanischen wenig abweicht. — Die limousinische verdient das Lob nicht mehr, das ihr sonst in so reichem Maße gespendet ward. Man unterscheidet eine ober- und eine niederlimousinische. Die letztere hat die üble Sitte angenommen, tonloses a mit o zu vertauschen, was andre Mundarten nur im Auslaute zu thun pflegen (amor omour, parlar porlá). Ai lautet um in ei (eimá, eital), was auch andre prov. Mundarten lieben. Ieu wird zu iou (dioou, ioou). L bleibt oder schwindet (montel, mourcel neben pastoureou, quaouque); ebenso n (bien, visin neben gorssou = garson). Besonders wichtig ist, daß ca hier mit dem franz. ch Hand in Hand geht, aber nicht wie ch, sondern wie ts lautet (charmer tsarmá, auch sachez sotsas); entsprechend wird ǵ (j) zu dz (gage gadze, jour dzour). Lat. ct erfährt Assimilation (dit, escrits). Die obere Mundart unterscheidet sich hauptsächlich dadurch, daß sie dem ch und ǵ ihre übliche Aussprache läßt. — Viel Eignes haben auch die Mundarten von Auvergne. Die niedere verwandelt ai in oue (maire mouere, apaisar apoueser); oi in eu (noit neu, pois peu, coissa queusse); eu, iu in iau (leu liaou, riu riaou). Die Liquidä l und n schwinden im Auslaute (nouvé, gardí, razóu). Die Sibilanten s, ç und z treten leicht in Palatale über (chi, chirot, moucheu = fr. si, sera, monsieur; ichi, cheux, souchi = ici, cieux, souci; cregeas, rigeant = pr. crezatz, rizen). Ch ganz wie im Franz. (chambro, champ ꝛc.). Wie in Limousin entspringt t, nicht das sonst übliche ch, aus lat. ct (fait, parfet). Für ausl. c hat sich, umgekehrt wie in der Schriftsprache, häufig t eingeführt (foc fiot, vauc vaut). Die obere Mundart läßt unter andern das ausl. l in r übertreten (bel ber, aquel aquer, ostal oustahr,

talmen tahrament). Ch wird ihr zu tz, wohl auch zu tg (tzami, ritge = fr. chemin, riche), ǵ oder j zu dz, dg (dzudze, mariadge = fr. juge, mariage). — Ein anderes Gepräge trägt die Mundart von Dauphiné (Grenoble ist hier zunächst gemeint). Tonloses a des Auslautes besteht fort, außer nach ursprünglichem i, wo es abfällt (roba, pucella, glaci, esperanci, egleysi). E wird in derselben Lage zu o (agio = fr. age, damageo, miraclo, chano = chêne, sogar vicio = it. vizio). Groß ist die Ausartung der Diphthonge, vgl. jamey, voey, ney, bet, fio mit prov. jamay, vauc, neu, beu, fuec; aber aiga, rey, mieu zeigen sich noch in alter Gestalt. Auslautendes l erfährt die bekannte Auflösung (biau, lincieu), aber n behauptet sich in der Regel (ben, fin, bacon, dagegen savón). R verhält sich zweifelhaft (chalóu = fr. chaleur, parlá, habiller, sortir). Ca und ch schon ganz wie im Franz., dessen Einfluß auf diese Mundart nicht zu verkennen ist, daher Partikeln wie oüé (oui), avey (avec), chieux (chez). — An der Ostgränze des Delphinats, auf piemontesischem Boden, lebt ein durch sein Glaubensbekenntnis ausgezeichnetes Völkchen, das waldenische, welches alte Sprachurkunden besitzt, die unzweifelhaft dem provenzalischen Gebiete angehören (einzelne Stücke bei Raynouard Chx. II.; Hahn, Geschichte der Waldenser, 1847; Herzog, Romanische Waldenser, 1853, und andern). Sie sind religiösen Inhaltes, die vornehmsten der poetischen Schriften, la nobla leyczon, ward sonst wohl in das Ende des 12. Jh. gesetzt, ist aber um mehrere Jahrhunderte jünger und so muthmaßlich die ganze vorhandene Litteratur. Auch über den Stammsitz der altwaldensischen Sprache ist es schwer ein bestimmtes Urtheil auszusprechen*. Ihre Lautgesetze trennen sich von den provenzalischen doch in einigen nicht unerheblichen Puncten. An den Vocalen ist das seltner zu bemerken, z. B. wenn ei für ai (eital), eo und io

---

*) Man sehe Herzogs Untersuchung S. 25—46; über die nobla leyczon namentlich Dieckhoff, Waldenser im Mittelalter, S. 114 ff. Eine sorgfältige Auseinandersetzung der Sprache hat Grüzmacher geliefert, Herrigs Archiv Thl. XVI.

für eu und iu (breo, vio) geschrieben wird. Die beiden Liquidä l und n am Ende der Sylbe zeigen nichts Besonderes (hostal, hauta, autra; fin, certan), aber flexivisches m wird zu n (sen, veyen = sem, vezem); ausl. r bleibt unangetastet. T wird apocopiert (voluntá, formá, manjé, entendé, welches letztere das pr. entendetz vertritt). D erleidet leicht Syncope (veer, poer). Ca ist theils guttural, theils palatal (cativa, peccar und pechar, chamin, chascun, archa). Für lat. ct tritt, wie schon im Dauphinesischen, niemals ch, immer t ein (dit, oit, ensuyt = eissuch). S impurum verlangt keinen prosthetischen Vocal (stela, scampá, sperit). Die neuwaldensische Mundart entfernt sich, wie man auf den ersten Blick erkennt, noch viel weiter von der prov. Sprachform, um sich der ital. anzunähern; auch unterliegt ihre Abstammung von der alten Schriftsprache starkem Zweifel*. Tonloses a und i des Auslautes bestehen fort (filla, servissi, principi); so auch der Diphthong ai (fait, paire). A aber wird oft zu e (erca, entic); o zu ou oder eu (mount, aloura, peuple, heureux); oi zu eui, oui (neuit, peui, connouisse). Was die Consonanten betrifft, so löst sich l nicht in u auf (mourtal), wohl aber bei vorhergehendem Consonanten auf ital. Weise in i (ghiesia, kiar, piassa = it. chiesa, chiaro, piazza), am Ende einer Sylbe kann es auch in r übertreten (ar = al, sarvá = salvar). Ausl. m wird, wie in der älteren Sprache, zu n (poen = podem). S wird häufig apocopiert (nou, vou, apreu = fr. après). Gutturales ca herrscht vor, ch ist selten (caminá, cap, chauzí). Am stärksten bewährt sich die Hinneigung zum Ital. in der Declination, die kein Flexions-s mehr gestattet. Das Wort der Bejahung ist si. — Indem wir uns nun von dem Osten des Gebietes zu seinem äußersten Westen hinwenden, bemerken wir eine Mundart, die gasconische, die zwar die prov. Urform nicht verläugnet, aber so viel Fremdartiges an sich trägt, daß schon die Leys d'amors sie nicht als eine limousinische anerkannten: apelam lengatge *estranh* coma frances, engles, espanhol, gascó, lombard II. 388. Zu ihren Eigen-

*) Biondelli p. 481 rechnet sie unbedenklich zur piemontesischen.

heiten (wobei wir bei dem südlichen Theile der Provinz d. h. Navarra und Bearn stehn bleiben) gehört das dem r vorgesetzte a (ren arrei, riu arriou), wie im Baskischen; das anlautende ll für l, wie im Catal. (levar llebá, leit llit); r inl. für l (galina garie); ch für s oder ss (senes chens, laissar lachá, conois counech); ca nicht mehr mit cha vertauscht (causí, nicht chausí); qua mit hörbarem u gesprochen (can couan, so auch gaitar gouaitá); y für j, wie im Baskischen (jutjar yutyá, joya yoye, satge saye); b stets für v, wie in derselben Sprache (volia boulé, servici serbici); h für f, wie im Span. (fagot hagot, far ha, femna hemne)*.

Die catalanische Sprache (denn so dürfte man nach der zunächst liegenden Provinz die über den spanischen Osten und die Inseln so wie über die franz. Landschaft Roussillon verbreitete nennen) steht zur provenzalischen nicht eigentlich im Verhältnisse einer Mundart: sie ist vielmehr ein selbständiges mit ihr zunächst verwandtes Idiom. Nie hat man in dem Lande, wo sie geredet wird, wie viele seiner Dichter auch

---

*) Man kennt ein Descort von Rambaut von Vaqueiras in fünf Strophen, jede in einer andern Sprache, die vierte Strophe schon nach Crescimbeni's Annahme in gasconischer. Sie lautet Chx. II. 227, wie folgt:

Dauna, yo me rent a bos,
quar eras m'es bon' e bera.
ancse es guallard' e pros
ab que nom fossetz tan fera.
mout abetz beras faissos
ab coror fresqu' e novera.
bos m'abetz e s'ieubs aguos,
nom sofranhera fiera.

Im Geleit noch zwei Verse:

ma dauna, fe que dey bos,
ni peu cap sanhta Quitera.

Rochegude liest etwas verschieden. Dauna ist = dona, noch itzt in Bayonne; yo, jetzt you, unten aber ieu; bos = vos; bera = bela, so noch in Agen; abetz = avetz; coror = color; novera = novela; s'ieubs = s'ieu vos; aguos = agues (sibs ag vos Roch.); peu = pel, jetzt pou; S. Quiteria eine in Gascogne verehrte Heilige (22. Mai). Auch diesem Dichter ist Gasconisch verschieden von Provenzalisch.

provenzalisch sangen, diese letztere als die Schriftsprache anerkannt, sondern frühe, sicher seit dem 13. Jh., die eigne Mundart in zahlreichen meist noch ungedruckten Werken gebraucht und auch grammatisch behandelt. Das älteste Wörterbuch scheint das von Antonio von Lebrija, Lex. catalano-latinum, Barcel. 1507; eine Poetik, Libre de concordances, von Jacme March (1371) ist die älteste in Spanien (Bouterwek traducido p. 177). Bei der Darlegung der Lautverhältnisse darf man sich auf die catalanische Form beschränken, da die valencianische mit dieser fast identisch, nach Mayans II. 58 nur weicher ist. Als Quelle für die ältere Sprache dienen uns die bekannten historischen Werke: Cronica del rey En Pere cet. per Bernat d'Esclot (um das Ende des 13. Jh.) in den Chroniques étrangères p. p. Buchon, Par. 1840, vgl. Amat Memorias p. 207; und Cronica cet. per Ramon Muntaner (1325), ed. Lanz, Stuttg. 1844*.

Was die Vocale betrifft, so wird e und o nicht diphthongiert (bé, cel, primer, foch, lloch), jenes zuweilen mit i, dieses mit u vertauscht (durmint, mils = pr. melhs, llur, ulh, vulh, engruxar = engrossar). Die span. Flexionsvocale e und o kommen nicht vor (vert, fill) außer in einigen aus dem Span. eingeführten Wörtern (Moro, Ebro, feudo), deren Zahl aber später sehr zugenommen hat, zumal in Valencia (cervo bei A. March, brinco, motxo = sp. mocho 2c.). Dem Diphthong ist die Sprache weniger günstig als die prov., was ihr neben dieser eine gewisse Trockenheit gibt; doch entwickeln sich einzelne Diphthonge auf eine neue Weise. Prov. ai bleibt entweder oder verdichtet sich zu e (aygua, aycell, faray; fer, mes, nexer = naisser, tret) wahrscheinlich nach einem Durch-

*) Jaume Febrer's bekanntes Wappengedicht Trobes, Valencia 1796, Palma 1848, dessen Ächtheit namentlich von Sanchez, Colecc. I. 81 ff., bestritten worden, ist nach Fuster, Bibl. valenc. I. p. 3, zwar ächt, aber im Ausdruck etwas verjüngt, um es lesbarer zu machen; es steigt bis zum J. 1276 hinauf. Eine andre alte Quelle, Chronica del rey En Jacme, Val. 1555, ist mir nicht zur Hand. — Bemerkungen über die Aussprache sollen sich in der Ausgabe des A. March von Joan de Resa, 1555 befinden. An späteren Beschreibungen derselben ist kein Mangel.

gang durch ei, wie in feyt, neucat. fet. Auch pr. ei ist vorhanden, wird aber meist zu e (rey, peyra; dret, fret). Oi und ui kommen vor, letzteres häufig (boira, coissó; cuidar, fruyt, nuyt, tuit). Au wird in den wichtigsten Fällen zu o, wie im Span. (or, pobre, poch, posar, tresor), in andern entstand u auf prov. Weise aus v (blau, brau) oder z s. unten. Eu, iu, ou verhalten sich wieder wie im Prov. (meu, deus, greu; catiu, ciutat, lliurar, scriure; plou, ploure); über Entwicklungen aus Consonanten s. unten. Ie und ue sind keine catal. Laute: wo sie in der neuen Sprache vorkommen, wie in fieresa, pues, sind sie aus Castilien eingeführt. Die Triphthonge iei, ieu rc. fehlen gleichfalls.

Consonanten. L erweicht sich anl. zu ll (llibre, lloch, llum); inl. stellt sich ll oft durch tl dar, zumal in der neuen Sprache (vetlar bei Muntaner = pr. velhar, batlle = sp. baile, ametlla = pr. mella); Auflösung des l in u ist nicht üblich (altre, escoltar). Ausl. n, auf einfaches lat. n zurückweisend, fällt weg wie in prov. Mundarten (baró, catalá, aber Plur. barons, catalans); erweichtes n wird ny geschrieben (anys, seny = pr. ans, senh). Oft erleiden die prov. Sibilanten Ausfall, wobei h den Hiatus zu wahren pflegt (plaher, prear, rahó, vihí, dehembre = plazer, prezar, razó, vesí, decembre); auslautendem tz aber begegnet hier u (pau, palau, creu, feu, preu, diu = pr. patz, palatz, crotz, fetz, pretz, ditz). Palatal sind g, j, x, deren Anwendung besonders im Auslaute sehr unbestimmt ist, denn man schreibt puix, puitx, putx, puig, puitg und spricht genau oder ungefähr wie castil. putch (Diccion. catalan. Reus 1836, p. IX, vgl. Ros Dicc. val. sub litt. g et j); doch muß g' oder j zwischen Vocalen eine weichere Aussprache haben (Fuchs Zeitw. S. 75). X braucht Muntaner für sp. ch (Sanxo) und it. ć (Proxida), und der Catalane Bastero bemerkt: le nostre sillabe *xa*, *xe* cet. si profferiscono come le toscane *cia*, *ce*. Prov. ss wird in der Regel durch x ausgedrückt (puix, conexer, pareix, dix, axi, mateix, baixar = pois, conoisser, pareis, dis, aissi, meteis, baissar). Lat. d wird durch u vertreten, also wie tz behandelt (caure, peu = cadere, pedem); in andern Fällen wird es, wie im Prov.,

ausgestoßen oder zu s (possehir, presich, auch espasa); in der Verbindung nd fällt es selbst inlautend häufig aus (manar, prenía, responre). Die Verbindung nt aber behauptet sich selbst im Auslaute nach betontem Vocal (infant, quant). C, der Guttural, wird im Auslaute ch geschrieben, wofür sich kein genügender Grund darbietet. C, der Sibilant, lautet sanft wie s (Ros sub litt. c), also nicht wie span. c. Ct löst sich auf in it, wobei der Vocal schwinden kann (luytar, nuyt, dret für dreit). Qua und gua haben hörbares u. — Die neue Sprache hat diese Einrichtung wenig gestört, wiewohl sie dem castilianischen Einflusse mehr nachgegeben und selbst das Wahrzeichen des prov. Zweiges, die Bejahungspartikel hoch, mit si vertauscht hat.

---

6. Französisches Gebiet.

Cäsar fand in Gallien drei durch Sprache, Sitten und Gesetze getrennte Völker, die Belgen im Nordosten, die Aquitanier im Südwesten und zwischen beiden die eigentlichen Gallier oder Celten. Unter diesen waren die Celten und Belgen, wie aus andern Berichten hervorgeht, gleiches Stammes, die Aquitanier sollen zum Theil iberischer Herkunft gewesen sein. An der Südküste war durch Massilia griechische Sprache und Bildung verbreitet worden. In ganz Gallien wurden von den Römern nach seiner Unterwerfung die einheimischen Sprachen möglichst vertilgt. Über ihre Fortdauer liegen einige geschichtliche Zeugnisse vor. Am Anfange des 3. Jh. nennt Ulpian in einer bekannten Stelle das Gallische als eine noch lebende Sprache: Fidei commissa quocunque sermone relinqui possunt, non solum latina vel graeca, sed etiam punica vel gallicana. Am Ende des vierten erinnert Hieronymus, welcher Gallien aus eigner Ansicht kannte, an die Sprachverwandtschaft der Galater und Trevirer: Galatas propriam linguam, eandem paene habere quam Treviros (praef. ad libr. 2. in epist. ad Gal.). Um dieselbe Zeit erwähnt Sulpicius

Severus des Celtischen oder Gallischen als neben dem Latein fortbestehender Landesidiome: vel celtice aut, si mavis, gallice loquere (Opp. Lugd. Bat. p. 543); und Marcellus Empiricus führt eine Menge gallischer Kräuternamen aus seiner Heimath an (J. Grimm über Marcellus, 1849). Nach der Mitte des 5. Jh. tadelt Sidonius Apollinaris (ep. 3, 3) die dem Adel der Arverner in Aquitanien noch anhaftende sermonis celtici squama, womit freilich auch der Provincialismus im Lateinischen gemeint sein konnte. Indessen war in der zweiten Hälfte des 6. Jh. die alte Sprache in der Landschaft Auvergne noch nicht ausgestorben, da Gregor von Tours aus ihr noch einen Eigennamen deutet: Brachio, quod eorum (Arvernorum) lingua interpretatur ursi catulus (Vit. patr. cap. 12). Es ist indessen bei dem ungeheuren Übergewicht der Römersprache nicht anzunehmen, daß die celtische in so später Zeit anderswo als hier und da auf dem Lande noch fortgelebt habe, jedesfalls stark mit Latein gemischt. Feste Wohnsitze in Gallien errangen germanische Völker seit dem Anfange des 5. Jh., Burgunden, Gothen, Franken, welche letztere der römischen Herrschaft in der zweiten Hälfte desselben Jh. ein Ende machten. Weit später ereignete sich eine neue germanische Einwanderung, die der Normannen, welche im 10. Jh. das nördliche Küstenland in Besitz nahmen.

Übersieht man nun den französischen Sprachstoff, so wird man bald inne, daß der lateinische Antheil geringer, der deutsche weit stärker ist als im Spanischen und Italiänischen. Dieses Verhältnis stellt sich noch ungünstiger für das Lateinische, wenn man die Mundarten, oder was fast gleichbedeutend ist, die ältere Schriftsprache heranzieht, wiewohl es diesen auch nicht an verschollenen latein. Wörtern fehlt. Über die Herkunft des unlateinischen und zugleich undeutschen Restes auf diesem Gebiete ist freilich eben so schwer zu entscheiden wie auf dem italiänischen. Überraschend ist, daß von den gallischen Wörtern, welche die Alten uns überliefert und als solche bezeichnet haben, fast die Hälfte im Französischen, Provenzalischen oder andern romanischen Mundarten, und zwar als volksübliche, was sie im Lateinischen nicht waren, sich wieder-

findet. Solche Wörter sind: alauda Lerche, bei Plinius, pr. alauza, altfr. aloe; arepennis ein Feldmaß, bei Columella, pr. arpen, fr. arpent; arinca eine Art Getreide, bei Plinius, daher nach der üblichen Ansicht das mundartl. riguet Rocken, s. Mithridates II. 45; beccus Schnabel, bei Sueton, fr. pr. bec; benna Art Fuhrwerk, bei Festus, altfr. benne, neufr. banne Wagenkorb; betula Birke, bei Plinius, fr. bouleau, mdartl. boule; braccae, βρακαί Hosen, bei Diodorus Sic. u. a., fr. braie; brace ein Getreide zur Malzbereitung, bei Plinius, altfr. bras; bulga Schlauch, bei Lucilius, altfr. boge Ranzen; cervisia ein Getränk, bei Plinius, altfr. cervoise; circius cercius Nordwestwind, bei Vitruv, ungewiß ob gallisch, pr. cers; leuca Meile, bei Ammian, Isidor, pr. legua, fr. lieue; marga eine Düngererde, altfr. marle (margula), nfr. marne; matara mataris materis eine Waffe, bei Cäsar u. a., altfr. matras; sagum Kriegsmantel, nach Varro und Polybius gallisch, altfr. saie; vertragus eine Hundegattung, bei Martial, Aelian u. a., altfr. viautre; vettonica eine Pflanze, bei Plinius, fr. bétoine. Andre fehlen: ambactus, bardus, cateia, covinus (belgisch oder brittisch), emarcum, essedum, gaesum (fr. gèse ist unächt), galba, petorritum, ploxinum, reno, rheda, soldurius, taxea, toles, urus, vargus (erst bei Sidonius) *. Eine andre, aber minder klare Quelle sind die brittischen Mundarten, die bretonische, kymrische, irische und gaelische: eine minder klare, weil diese Mundarten selbst eine sehr starke Mischung, namentlich mit Lateinisch, Englisch und Französisch erfahren haben, so daß es nicht immer leicht ist, das Eigne von dem Fremden zu unterscheiden. Doch konnte es nicht ausbleiben, daß zumal aus dem Kymrischen manches Wort in das Normannischfranzösische eindrang und von da weiter getragen ward. Mittheilung aus dem Bretonischen lag nahe genug.

Das Gebiet der franz. Sprache begreift nach Abzug des prov. die übrige größere Hälfte des romanischen Frankreichs

---

*) Noch andre zählt Du Méril auf, Formation de la langue franç. p. 119. Vgl. auch Chevallet Orig. I. 219 ff.

nebst den normannischen Inseln, einem Theile von Belgien und der Schweiz. Aber außerhalb dieser Gränzen hat sie als Sprache des europäischen Verkehrs eine in der neueren Geschichte beispiellose Verbreitung gefunden. — Ihr ältester Name ist wohl lingua gallica. Johannes Diaconus z. B. (um 874) sagt: Ille more gallico sanctum senem increpitans follem (fr. fol, fou) DC. v. follis. Der Mönch von St. Gallen (um 885) bemerkt: caniculas, quas gallica lingua veltres nuncupant DC. v. canis. Witichind (um 1000): ex nostris etiam fuere, qui gallica lingua ex parte loqui sciebant (ap. Meibom. I. 646). Im Bretonischen lebt die Benennung fort: gallek heißt die franz. Sprache, wie Gall der Franzose. Francisca oder francica hieß anfangs nur die fränkische Sprache: so bei Ermoldus Nigellus, Eginhard, Otfried u. a., und erst nach ihrem Untergange in Frankreich vererbte sich der Name auf das Romanische des Nordens, nun langue française genannt: kein Provenzale würde seiner Mundart den Namen gegeben haben. Da man im Mittelalter unter Franzosen zunächst die Einwohner von Isle de France verstand (Belege bei Du Meril Dict. norm. p. XI), so hätte französisch auch auf die Mundart dieser Provinz beschränkt werden können, aber es ward eben so wohl in weiterem Sinne auf das ganze Sprachgebiet erstreckt: ço espelt en franceis, heißt es z. B. in den normannischen Livres des rois, so im Rou und überall. Für das reinste Französisch galt jedoch schon bei den Alten die Sprache von Isle de France oder von Paris, wofür allbekannte Zeugnisse vorhanden sind. Ein anderer Ausdruck, dessen sich die Neueren häufig bedienen, ist langue d'oïl, Gegensatz von langue d'oc. — Der öffentliche Gebrauch dieser langue d'oïl, vornehmlich, wie sich denken läßt, auf der Kanzel, wird frühe bezeugt. Der heil. Mommolinus (7. Jh.) ward nach Noyon berufen, quia praevalebat non tantum in teutonica, sed etiam in romana lingua (Reiffenberg zum Ph. Mouskes I. p. C). Von Adalhard dem Abt von Corbie, einem Franken (geb. um 750), erzählt sein Schüler Paschasius Ratbert: quem si vulgo audisses, dulcifluus emanabat, was ein späterer Biograph deutlicher ausdrückt: qui si vulgari i. e. romana

lingua loqueretur (Choix I. p. XV). Bekannt ist die Verordnung des Conciliums von Tours (813): ut easdem homilias quisque aperte transferre studeat in rusticam romanam linguam aut theotiscam. Von der Synode zu Mousson (995) wird erzählt: Episcopus Viridunensis, eo quod gallicam linguam norat, causam synodi prolaturus surrexit (Hard. Concil. VI. 1, 729). Als Sprache politischer Verhandlungen erscheint sie nach der Theilung von Verdun in den Eidschwüren von Straßburg (842) und Coblenz (860).

Die Denkmäler steigen hoch hinauf. Es sind aus dem 9. und 10. Jh. folgende. 1) Die eben erwähnten von Ludewig dem Deutschen und dem Heere Karls des Kahlen zu Straßburg geleisteten Eide, Facsimilie von Roquefort Gloss. und Chevallet. 2) Legende von Sancta Eulalia aus dem Ende des 9. Jh., herausg. von Willems, Elnonensia, Gand 1837. 1845; vollständiges Facsimile von Chevallet I. 86*. 3) Das Fragment von Valenciennes, Trümmer einer Homilie über den Propheten Jonas, mit Latein gemischt, herausg. von Genin, Chans. de Roland, Par. 1850, nach des Herausgebers Urtheil aus dem 9—10. Jh. 4) Die Passion Christi, Gedicht in einer halbprovenzalischen Mundart, aus dem 10. Jh., herausg. von Champollion-Figeac, Documents historiques cet. Par. 1848, tom. IV. 5) Legende von St. Leodegar, Gedicht in einer gleichfalls gemischten Mundart, muthmaßlich noch aus dem 10. Jh., herausg. von Champollion l. c., von Du Meril, Formation p. 414, mit berichtigtem Text. Aus dem 11. und 12. Jh. sind als besonders ersprießlich für grammatische Forschung noch anzuführen: das Alexiuslied, herausg. von W. Müller (Haupts Zeitschr. V. 299), mit berichtigtem Text von Geßner (Herrigs Archiv XVII. S. 189); die Gesetze Wilhelms des Eroberers, in verschiedenen Ausgaben aus verlorenen alten Handschriften (die einzige erhaltene ist verjüngt und

*) Nach Du Meril, Form. p. 186, folgt hierauf zunächst die Épître farcie für das Fest des h. Stephanus und der Hirtenbrief Adalbero's, Bischofs von Metz, erstere von Du Meril selbst, letzterer von Borel herausgegeben.

unvollständig); der Psalter vom Trinity-College, latein., angelſ. und franz., ſ. Charlemagne p. XXXII, Trist. II. 241, Rapport au ministre 199; die Bücher der Könige, herausg. von Le Roux de Lincy, nebſt Moralitäten über das Buch Hiob und einer Auswahl von Predigten des heil. Bernhard: Les quatre livres des Rois, Par. 1841. Eine großartige poetiſche Litteratur kommt im 12. und 13. Jh. zur Entfaltung. So lange auch und noch bis in das folgende Jh. hinein behauptet die Sprache ihren urſprünglichen grammatiſchen Character: alsdann aber tritt ein merklicher Verfall der Flexionen ein. Wir nennen jene erſte Periode in philologiſchem Sinne die altfranzöſiſche.

Die grammatiſche Litteratur beginnt im 16. Jahrh. Ein Engländer, John Palsgrave, geb. 1480, lieferte den erſten Verſuch in dieſem Fache: L'esclarcissement de la langue françoyse, 1530, engliſch geſchrieben (neue Ausg. von Genin, Paris 1852), eine ziemlich vollſtändige, für die Sprachkunde wichtige Arbeit. Der Verfaſſer beruft ſich ſchon auf ältere Grammatiker. Einige Jahre nachher erſchien An introductorie for to lerne french trewly, London (ohne Jahr) von Gilles du Wes oder du Guez (neu herausg. von Genin, hinter Palsgrave). Faſt gleichzeitig erſchien des gelehrten Arztes Sylvius (Jacques Dubois) In linguam gallicam isagωge, Par. 1531. Andre ſind: von Louis Meigret Tretté de la grammaire françoeze, Par. 1550. Von Rob. Stephanus, dem Verfaſſer des latein. Wörterbuches, Traicté de la grammaire françoise, Genève 1557, überſetzt Gallicae grammaticae libellus, Par. 1560. Von Petrus Ramus Gramère, Par. 1562, Umarbeitung 1572; überſ. von Thevenin P. Rami Grammatica francica, Francof. 1583. Von Anton. Caucius Grammatica gallica, Basil. 1570. Von Joh. Pilotus Gallicae linguae institutio, Lugd. 1586. Zum Unglücke fühlten ſich die Grammatiker dieſes Jahrhunderts berufen, als Reformatoren der Sprache zu verfahren, namentlich die Orthographie einer völligen Umgeſtaltung zu unterwerfen, die oft lächerlich oder abgeſchmackt ausfiel. Aber es fehlte auch nicht an begabteren Schriftſtellern, die der Nationalſprache einen Theil ihrer Stu-

dien zuwandten: so die Philologen Budäus, Bouille, Joach. Perion, Henr. Stephanus, J. J. Scaliger, Casaubonus. Von Bouille z. B. ist anzuführen: Liber de differentia vulgarium linguarum et gallici sermonis varietate, Par. 1533. Von Perion Dialogi de linguae gallicae origine ejusque cum graeca cognatione, Par. 1555, von ihm selbst auch ins Franz. übertragen. Von Stephanus Traicté de la conformité du langage françois avec le grec, Par. 1569; nouv. éd. Par. 1853. De la precellence du langage françois, Par. 1579; nouv. éd. Par. 1850. Scaliger und Casaubonus, so wie später Salmasius, giengen in ihren critischen Noten häufig auf französische Etymologie ein. — Wörterbücher erschienen seit dem 15. Jh., z. B. Dictionaire latin-françois, p. p. Garbin, Genève 1487. Dictionaire fr. lat. Par. de l'imprim. de Rob. Estienne, 1539. Die erste Ausgabe des Wörterbuches der Academie kam 1694 heraus. Das bedeutendste etymologische Werk ist Menage's Dictionaire étym. de la langue franç., Par. 1650. 1694.

Mundarten. — Sie spielen im Französischen eine weit wichtigere Rolle als im Italiänischen, da sie in der gesammten älteren Litteratur volle Gültigkeit hatten und keine derselben als eigentliche Schriftsprache anerkannt ward. Die Alten selbst bezeichnen uns diese Mundarten mit Namen, die natürlich den Provinzen entlehnt und damals schon gäng und gebe waren. Im Reinardus Vulpes z. B. (12. Jh.) redet der Fuchs burgundisch (4,449):

haec ubi burgundo vulpes expresserat ore,

nachdem seine Sprache vorher (380) im allgemeinen fränkisch d. i. französisch genannt worden war. Der provenzalische Roman Flamenca führt Burgundisch neben Französisch als unabhängige Sprache an (Lex. rom. I. 22):

e saup ben parlar bergonó,
frances e ties e bretó.

In einem lothringischen Psalter aus dem Ende des 14. Jh. (Liv. d. rois p. XLI) heißt es: vez ci lou psaultier dou latin trait et translateit en romans, en laingue lorenne (lorraine). Ein Troubadour nennt in einer schon oben S. 104 citierten Stelle Normannisch und Poitevinisch. Der Dichter Quenes von

Bethune beklagt sich, daß man am Hofe zu Paris seine artesische d. h. picardische Sprache getadelt habe (Romanc. franç. p. 83):

> ne cil ne sont bien appris ne cortois,
> qui m'ont repris, si j'ai dit mot d'artois.

Drei Mundarten aber sind es, auf welche sich die Spracheigenthümlichkeiten der Provinzen zurückführen lassen: die burgundische, picardische und normannische. Zwischen diesen dreien liegt die mit ihnen gemischte von Isle de France, die französische im engern Sinne, aus welcher die allmählich zur Geltung kommende Schriftsprache zunächst sich hervorbildete. Diese Mundarten bezeichnete schon Roger Bacon als die vorragendsten von Frankreich: Nam et idiomata ejusdem linguae variantur apud diversos, sicut patet de lingua gallicana, quae apud Gallicos et Picardos et Normannos et Burgundos multiplici variatur idiomate (Du Méril Dict. norm. p. XX). Auch die späteren Grammatiker nehmen zuweilen Rücksicht auf die Hauptmundarten. Perion z. B. kennt außer seiner eigenen burgundischen, die ihm auch die Schriftsprache ist, als davon abweichend die picardische und normannische. Bekanntlich hat ein neuerer Philologe, Fallot, in einem eignen Werke, Recherches sur les formes grammaticales cet., Par. 1839, diesen Gegenstand mit gebührender Sorgfalt durchforscht, wiewohl das Werk nur Entwurf oder Bruchstück geblieben ist. Auch er nimmt, mit genauer Angabe ihres Gebietes im 13. Jh., drei Hauptmundarten an, die normannische in der Normandie, Bretagne, Maine, Perche, Anjou, Poitou, Saintonge; die picardische in der Picardie, Artois, Flandern, Hennegau, Niedermaine, Thierache, Rethelois; die burgundische in Bourgogne, Nivernais, Berry, Orleanais, Touraine, Niederbourbonais, Isle de France, Champagne, Lothringen, Franche-Comté. Wir überblicken nun, aber mit Beschränkung auf eine kleine Auswahl von Quellen, die wichtigsten Mundarten, nicht ohne Rücksicht auf ihre spätere oder gegenwärtige Gestalt. Alle Abweichungen und Ausnahmen zu erschöpfen, kann nicht unser Ziel sein. Kaum bedarf es dabei der Erinnerung, daß die Lautgesetze in den Handschriften nirgends auf einer bestimmten

Orthographie beruhen, daß also der Werth der Buchstaben sich nicht überall mit Sicherheit angeben läßt. Da die Schreiber ohne Zweifel Bücher aus den verschiedensten Mundarten lasen, so konnte es nicht ausbleiben, daß sie fremde Schreibungen einmischten, ohne die fremde Aussprache damit ausdrücken zu wollen; und diese Freiheit entschuldigte sich um so leichter, da das Werk für das ganze Sprachgebiet, nicht für den engen Bezirk einer Mundart berechnet war.

In der burgundischen, wofür als Quellen Gregors Dialoge (Du Méril Form. p. 428) und Gerard von Viane dienen mögen, ist die Modification der Vocale durch beigefügtes i als bezeichnend hervorzuheben. Franz. a nämlich lautet hier ai (jai, brais, pais, mesaige, chaingier, bairon = ja ꝛc.). E, geschlossenem wie offnem, entspricht ei (penseir, penseiz Pc. u. 2. Pl., aleie = allée, veriteit, meir = mer, neif = nef, freire, peire), aber auch ie, zumal nach g und ch (plaidier, laissier, jugier, mangier, chief; aimer, doner). E und i lassen sich auch durch oi vertreten (moiner = mener, manoier, noier, proier, proisier = manier, nier, prier, priser). Dieser hier sehr begünstigte Diphthong erschöpft nicht allein das neufr. oi, er vertritt auch ai, wenn dies nicht dem prov. ai gleich ist (sois, rois, devoir; françois, roit, perdoie, plaisoit, laroie = français, roide d. i. raide, perdais, plaisait, laisserais), doch liest man auch alait, aurait. Eau, eaux werden hier durch iau, iaz, iax ausgedrückt (hiaume, biau, biaz, coutiax). Eu theils durch ou, theils durch o (soul, gloriouz, flor, dolor, volt = veut). Für ou ist das alte o vorherrschend geblieben (vos, jor, amor, secors, sofre, tot; vous, bouton). Unter den Consonanten widersteht l noch häufig der Auflösung in u wenigstens graphisch (oisel, altre, halt, chevalz; haut, vasaus). In der neueren Mundart, wie sie z. B. bei La Monnoye (geb. 1641 zu Dijon) vorliegt, bemerkt man dieselbe Neigung, gewisse Vocale mit i zu combinieren, d. h. ai für a (lai, glaice, laivai = laver) und selbst für e (ronflai, bontai, trompaite), so wie ei für a und è zu setzen (jei, teiche = déjà, tache; peire = père, mysteire). U wird oft eu gesprochen (jeuste, leugne = lune, seur, treufe). Die Vorliebe

für oi, das sich hier auch in o verdichtet, dauert fort (françois, moigre, moison, frôche, chantô, pône, foindre = français, maigre, maison, fraîche, chantais, peine, feindre). Eau lautet ea (bea, morcea). Für ou wird o fortwährend gehegt (jor, aimor, cor = court, vo = vous). Ie vor r dreht sich um in ei (pousseire, premeire, premei für premeir), auch schon altburg. seculeirs. Auslautendes l schwindet leicht (autai, noei = autel, noël). Inlautendes n erweicht sich in gn (breugne, épeigne = brune, épine). Wegfall des r vor Consonanten und am Ende (vatu, po, savoi = vertu, pour, savoir) ist eine in Volksidiomen häufig vorkommende Nachlässigkeit. — Die lothringische Nebenmundart unterscheidet sich wenig von der burgundischen, vgl. in dem vorhin S. 121 angeführten Psalter Beispiele wie jai für ja, langaige, donneir, asseiz, prie (nicht proie), savoir, françois, soul = seul, perillouse, errour. Aber dem neufr. ou antwortet hier überall derselbe Laut, nicht o. Ein besonderer Zug ist w für deutsches w (warder = garder) und so schreibt eine Urkunde von Verdun (LRois p. LXXIV) warentise, vgl. in Bernhards Predigten, die auch sonst an diese Mundart erinnern, werpir, eswarder u. dgl. Die neulothringischen Mundarten bewahren noch manche burgundische Eigenheiten, sind aber im ganzen stark ausgeartet. Sie zeugen z. B. Diphthonge, die der alten Sprache unerhört waren, indem in Nancy aimouer (amer), foueive (fêve), in Metz petiat (petit), pieux (peu) gesprochen wird. — Die französische Mundart, wenn man sie nach Rutebeuf (unter Ludwig IX.) beurtheilt, trennte sich damals nur in wenigen Stücken von der burgundischen. Die Diphthongierung ergreift nicht a (voiage, nie voiaige), wohl aber e, das gleichfalls theils durch ei, wenn auch weniger allgemein (parleir, doneiz, povretei; venez, volenté, mer, nicht meir), theils durch ie (chiere, chies = chez, brisier, laissier) ausgedrückt wird. Oi ist auch hier von großem Belang (loier, proier; j'avoie, estoit, voudroit, savoir). Von beschränkterer Anwendung ist iau (biau; oisel, ostel). Eu wird selten zu o (cuer = coeur, seul; dolor). Ou kommt neben o schon etwas häufiger vor (nous, goute, jouer, moustrer; jor, retor, cop, molt).

Die picardische Mundart, für die wir den Gerard v. Nevers und den prosaischen Brandanus zu Grunde legen wollen, hat in ihrem Vocalismus große Ähnlichkeit mit der burgundischen. E wird z. B. gerne in ie diphthongiert (biel, nouviel, adies, chief, chiere, prisier, mangier). Ähnlich wie dort verhalten sich ou (jour jor), oi (cortois, avoir, estoit, oseroie), und iau (biaus, oisiaus, vaissiaus; bials, chastiel). Für ieu findet sich iu (liu). In ihrem Consonantismus tritt die hochwichtige Abweichung ein, daß franz. ç oder auch ss, wenn dies für lat. ci, ti einsteht, durch ch, ch durch k vertreten zu werden pflegt (Franche, merchi, fache = fasse, cacher = chasser; canter, pekié = péché), aber selbst in den entschiedensten Denkmälern dieser Mundart (vgl. z. B. die Urkunden LRois p. LXX—LXXIII) wird die picardische Sitte häufig durch die französische unterbrochen, ce neben che, chose neben cose geschrieben. Andre Züge dieses Consonantismus sind: ga für ja (gayant, sergans = géant, sergent) und deutsches w (warder, werpir). Die neupicardische Mundart (nach Corblet) vertauscht, wie die alte, e mit ie (biel, traitier), ai mit oi (auch in moison, moite, poyer = maison, maître, payer), eau mit iau, aber auch mit ieu (biau, coutiau; bieu, vieu = veau), ieu mit iu (diu, liu, liue). Nächst oi, welches oë oder ouè lautet, begünstigt sie eu, das für u, ou und au eintreten kann (leune, beue, keusses = lune, boue, chausses), wogegen eu sich auf andre Weise darzustellen pflegt (su, malhur; plorer, jonesse). In ihrem Consonantismus hat sich wenig verändert. Zu bemerken ist etwa, daß l und r in den Endungen Ausfall erleiden (reque, aimape = règle, aimable; chene, soufe = cendre, soufre), daß für k = fr. ch auch die Media g vorkommt (guevau, guille = cheval, cheville), hauptsächlich aber, daß die Consonanten im Auslaute hart gesprochen werden. — In Flandern zeigt die Mundart wenig Verschiedenes. Urkunden des 13. Jh. aus Tournay (Mousk. II. 309 ff.) schreiben z. B. auf burgundische Weise heretaige, pasturaige, oder estaule für estable, paysieule für paisible. — Auch im Hennegau kommen kleine Abweichungen vor: Urkunden aus Valenciennes (Reiffenberg Monum. de Namur I. 454) setzen

z. B. volontei, veriteit, wardeir. Aus der gegenwärtigen Form dieses Idioms ist etwa zu bemerken ô für oi (fô, valenchenôs = fois, valencenois)*.

Die normannische Mundart, für deren Beschreibung wir uns der Gesetze Wilhelms und des Charlemagne bedienen wollen, liebt a vor n in au zu verwandeln (aunz = ans, maunder). Franz. e wird nicht oder nur selten zu ie und ei (chef, mer; chier, crieve = cher, crève LGuill.; aveiz = avez Charl.), in andern Quellen aber ist auch ie gebräuchlich genug. Sowohl u wie o, ou und eu stellen sich am üblichsten durch u dar, eins der Merkzeichen dieser Mundart (vertuz; unt, hunte, hume, reisun; jur, pur, vus, truver, duble; ure = heure, bufs, colur, doloruse), wobei freilich manche hier nicht zu erschöpfende oder zu erklärende Abweichungen vorliegen. Für ai stellt sich häufig ei ein (feit, meis, mein, seint, franceis, aveit, avereit; averai, fait ꝛc.). Dieses ei ist der eigentliche, specifisch normannische Ausdruck für oi (fei, lei, rei, seit, saveir und saver, meité = moitié). Ie lautet einfach e, in manchen Quellen auch ie (ben, cel, ped, vent, dener, chevaler, amisted = amitié Charl.; afierent, pied LGuill.). Die Attraction des i, welche im Franz. leicht einen Diphthong ergibt, wird hier gemieden (pecunie, testimonie, glorie, miserie). C und ch verhalten sich in den angeführten Quellen wie im Franz.; in andern aber bemerkt man auch das picard. Verhältnis. Die nach England verpflanzte Sprache hat manche Unterschiede der Schreibung und Aussprache entwickelt, die ihr endlich ein englisches Gepräge aufgedrückt haben. In der neunorm. Mundart (Du Meril, Decorde) sucht man die strengen Züge der alten vergebens. Ist dies picardische Einwirkung? Die Herrschaft des u z. B. ist sehr eingeschränkt, denn man spricht bacon für das alte bacun, leur oder leu für lur, tout für tut. Aber ei für oi hat vielfache Spuren hinterlassen, indem es

*) Des Hennegauischen geschieht schon in einem alten epischen Gedichte Erwähnung: ein Bote des Königs Marsilius versteht normant, breton, *hainuier* et tiois, s. Eraclius v. Maßmann S. 562. Ihr gegenwärtiger Name ist rouchi.

zum Theil durch e, zum Theil aber auch durch ai vertreten wird (mei, bet, dré, nerchir, aver = moi, boit, droit, noircir, avoir; fais, vaie, vaix = fois, voie, voix). Eau, in der alten Sprache el, stellt sich als Diphthong dar (batiau, avias = oiseau). Ie bleibt gleichfalls diphthongisch (bien, rien, batière). Der Ausdruck des ç (ss) durch ch und des ch durch k ist hier entschiedener als bei den Alten (cha, capuchin, nourichon = ça, capucin, nourrisson; cat, acater, quien = chat, acheter, chien; chère, chèvre wie franz.). V für gu ist sehr üblich (varet, vaule, vey = guéret, gaule, gué). — Daß die Troubadours die poitevinische Mundart nicht zu den provenzalischen zählten, ist oben S. 104 erwähnt worden. In den altpoitevinischen uns überlieferten Gedichten erkennt man allerdings eine Mischung von Französisch und Provenzalisch, worin das erstere zu überwiegen scheint*. Seitdem aber Poitou zu Frankreich gehörte (1206), verbreitete sich die langue d'oïl, namentlich von der Normandie her, immer mehr über die Provinz, so daß deren Idiom, ungeachtet mancher provenzalischer Eindrücke, nunmehr entschieden zum franz. Gebiete zu rechnen ist.

Burgundisch und Picardisch sind sich in ihrem Vocalismus zunächst verwandt: jenes ist etwas reicher an Diphthongen. Beiden gegenüber steht das Normannische, welches, indem es einfache Vocale an die Stelle der Diphthonge zu setzen liebt, in der Mannigfaltigkeit der Vocallaute ihnen weichen muß. Der Consonantismus der Mundarten hat nur einen einzigen Zug von weit greifender Wirkung, der sie unter einander und von der gegenwärtigen Schriftsprache trennt, die verschiedene Behandlung nämlich des lat. c.

---

*) Solche Gedichte kommen in den Handschriften hin und wieder vor, auch sind mehrere abgedruckt, s. Livr. d. rois p. LXIII ff., Wackernagel S. 32, G. de Nevers 20. Vgl. Aubery p. 50:

vieler font un cortois jongleor,
sons poitevins lor chante cil d'amor.

Eine Urkunde aus Niederpoitou v. J. 1238 (Bibl. de l'éc. des chart. 3. sér. V. 87) ist fast rein französisch.

Den äußersten Nordosten der langue d'oïl, gränzend einerseits an das picardische, andrerseits an das burgundische (lothringische) Gebiet nimmt das wallonische Idiom ein, welches in gesicherter Selbständigkeit dastehend, eigenthümliche Lautübergänge entwickelt hat und mehrere an hohes Alterthum mahnende Züge bewahrt*. Es hat mit dem Picardischen weniger gemein, als man bei der starken Berührung mit demselben voraussetzen möchte: il faut bien se garder, sagt Hecart, de confondre le Rouchi (das zunächst liegende Picardische) avec le Wallon, qui n'y ressemble guère. Noch weniger ist es dem Lothringischen verwandt. Beispiele seiner Lautverhältnisse sind folgende. A lautet häufig um in e (chess, pless, chet, greter, sechai). Es gibt ein offnes und ein geschlossenes e, ihre Anwendung stimmt aber, wie auch in andern Mundarten, nicht überall zum Französischen, père z. B. lautet pére, cognée lautet cougneie. Vor mehrfacher Consonanz wird e leicht in ie diphthongiert (biess, viersé = bête, verser). So auch o in oi, wenn der erste Consonant r ist (coirbâ = corbeau). Ou ist in seiner älteren Form o sehr üblich (to = tout, trové). U läßt sich oft theils durch ou, theils durch eu vertreten (nou, houg = nu, huche; comeunn, meur = commune, mur). Ai entspricht gewöhnlich dem franz. ai. Oi und ui geben hier meist die einfachen Laute eu und u (neur, poleur = noir, pouvoir; boi = bois; cûr = cuir). Au spaltet sich in â (aw) und ô (fâ, cawsion = faut, caution; chô = chaud). Eau gibt ai, kaum ia (bai, chestai, coutai coutia = beau, château, couteau). Für ie stellt sich i ein (bin, fir,

*) Den Namen empfiengen die Wallonen von den benachbarten Deutschen, oder eigentlich, der allgemeine Name Walah für Gallier verblieb ihnen allein und sie nahmen ihn, unähnlich den Walachen und Churwälschen, selbst an. Er kommt für die Sprache, neben Romanisch, schon im 12. Jh. vor. Rudolph, Abt von St. Trond, schreibt 1136: Adelardus . . . nativam linguam non habuit teutonicam, sed quam corrupte nominant romanam, teutonice wallonicam. S. Grandgagnage's Abh. De l'origine des Wallons, Liége 1852. Von diesem Meister erwarten wir noch eine wissenschaftliche Zergliederung des wallon. Idioms, die einen wichtigen Beitrag zur Sprachkunde liefern wird.

pi = pied, clavi = clavier). Was die Consonanten betrifft, so ist der Wegfall des l und r wie im Neupic. (cop, fib = couple, fibre). Ll und gn können Ausfall erleiden (barbion, coy = barbillon, cueillir; champion = champignon). S, ss, ç lösen sich in- oder ausl., esc auch anl. oft in einen Hauch auf (ahe, lehiv, foih = aise, lessive, forces; hlairi = esclairé éclairé, marihâ = mariscal maréchal). St wird auslautend auf ss zurückgeführt (ess, aouss = être, août). S impurum des Anlautes bedarf gewöhnlich des prosthetischen e nicht (staf, skrir, spal = étable, écrire, épaule). Ç bleibt in seinem Rechte (cîr, nicht chir, pic. chiel, fr. ciel). Auch ch bleibt meist, doch wird es am Ende einer Sylbe zu g, und sonst auch auf picard. Weise zu k (chein, atechi = chien, attacher; egté, cheg = acheter, charge; cangi, bok = changer, bouche). Qu hat hörbares u (kouatt = quatre). W = g, wie im Picard. und Lothr. (wazon, waym = gazon, gaîne; aweie = aiguille).

Wie in den italiänischen, so stellt sich auch in den französischen Mundarten das Verhältnis des Stoffes etwas verschiedener als in der Schriftsprache. Dem Lothringischen z. B. sind bis in die neuere Zeit hochdeutsche Wörter aus der Nachbarschaft in Menge zugeflossen. So dem Picardischen flämische. Im Normannischen lassen sich bretonische Wörter wahrnehmen; aber noch mehr fränkische, nordische und angelsächsische haben sich darin geborgen, welche die Schriftsprache nicht anerkennt. Beispiele sind: aingue für aingle *hamus* (ahd. angul), bédière *lectus* (altn. bed), bur Wohnung (ahd. bûr), clanche (nhd. klinke), cotin Hütte (altn. kot), cranche *aegrotus* (krank), dale *vallis* (altn. dal), drugir hin und her rennen (altn. draugaz *more larvarum circumerrare?*), esprangner zerbrechen (ahd. sprengan, nord. sprengia), finer *invenire* (altn. finna), flo Herde (flockr), grimer kratzen (mhd. krimmen), haule Graben (ahd. hol), heri Hase (altn. hêri), hogue Hügel (haugr), hut *pileus* (ahd. huot), lague Art (ags. lag Gesetz), lider gleiten (ags. glidan), napin *puer* (altn. knappi), naqueter mit den Zähnen klappern (altn. gnacka), guenottes Zähne (altn. kinn *maxilla*), vatre Schlamm (engl. water), s. Du Méril Dict. norm. LXXXVI.

In einem Theile des alten Rhätiens, in dem heutigen Canton Graubünden, lebt noch eine romanische Sprache, welche, in einzelnen Zügen theils der italiänischen, theils der provenzalischen oder französischen zugewandt, in ihrem ganzen Baue ein eigenthümliches Gepräge trägt. Jener Strich von Rhätien hieß schon bei unsern Alten Churewala Graff I. 839: somit scheint Churwälsch der passendste deutsche Ausdruck für dieselbe, begränzter und anspruchsloser als Rhätoromanisch, welche Zusammensetzung nirgends volksüblich ist: im Lande selbst heißt die Sprache rumonsch = prov. romans. Als eine ebenbürtige Schwester der sechs Schriftsprachen können wir sie trotz aller Gegenreden nicht gelten lassen, theils weil sie, wie Aug. Fuchs, der ihren Bau sehr aufmerksam auseinandergesetzt hat, mit Recht bemerkt, durch fremde Einwirkungen verdunkelt, nicht zu völliger Selbständigkeit hat gelangen können, theils aber und hauptsächlich weil auf ihrem Boden keine eigentliche Schriftsprache zu Stande gekommen, denn man schreibt und druckt nur in den Mundarten und zwar nach einer willkürlichen und verworrenen Orthographie. Es fehlt also hier ein gepflegtes und veredeltes Idiom, welches freilich einem Alpenvölkchen kein Bedürfnis war: das was als Schriftsprache gilt, geht mit den Mundarten Hand in Hand und ändert sich mit ihnen. Ihr ältestes Denkmal ist eine Übersetzung des neuen Testamentes v. J. 1560, wovon Carisch, Formenlehre S. 174—185, Proben gibt. Der Mundarten sind es im wesentlichen zwei, die oberländische an den Quellen des Rheins, an denen des Inns die engadinische, welche sich auch die ladinische d. i. lateinische nennt. Diese zersplittern sich aber wieder in Nebenmundarten, z. B. die engadinische in die obere und untere dieses Namens; s. Carischs Wörterbuch S. XXV ff., Formenlehre S. 118 ff., Böttigers Rhätoromanska språkets dialekter, Upsala 1853.

Nur solche Lautgesetze, welche, wenn auch nicht gleichmäßig durchgeführt, etwas tiefer in den Bau der Sprache eingegriffen haben, mögen hier erwähnt werden; andre werden wir später zu berühren Gelegenheit haben. A zeigt sich vor l und n oft in der Gestalt des au (lat. calidus, chw. cauld,

angelus aungel), in andern Fällen wird es zu o (anima olma, clamo clomm); im Engadin kann es in ä umlauten (faba fäv, vanitas vanität, laudare lodär). E diphthongiert sich oberländisch in ie und ia (ferrum fier, terra tiara). A, e und i treten in derselben Mundart auch in ai, engad. in ei über (honorabilis hundraivel hundreivel, plenus plain plein, piper paiver peiver). O wird, wenn es nicht bleibt, oberländ. theils u (bonus bun, pons punt, corona corunna), theils ie, wofür engad. ö steht (oleum ieli öli, nobilis niebel nöbel). Langes u (selten kurzes) lautet engad. ü, das sich oberl. in i verdünnt (durus dür dirr, justus jüst gist). O und u diphthongieren sich engad. oft in uo (forma fuorma, curtus cuort). Au ist oberl. au, engad. ô (fraus fraud frôd). Die Vocalendungen verhalten sich wie im Prov. oder Oberital. (casa, facil, amar, amig). Die Unsicherheit der tonlosen Vocale in erster Sylbe übersteigt jedes Maß und wird schwerlich von einem andern rom. Dialecte erreicht: pavo pivun, papyrus pupir, tenere taner, peccatum puccau, servitium survetsch, timere tumer, infans uffont, portare purtar, junix gianitscha, laudare ludar. Merkwürdig ist hier die Vorliebe für u. — Was die Consonanten betrifft, so löst sich al oberl. in au, engad. in ô auf (alter auter ôter). Erweichtes l und n entstehen auf gewöhnliche Weise und werden lg, ng oder gl, gn geschrieben. Der Anlaut s klingt vor Consonanten wie sch. Ti zertheilt sich in mehrerlei Formen (palatium palaz, credentia cardienscha, ratio raschun radschun). C vor a, o, u verhält sich im Oberl. ungefähr wie im Ital., doch nimmt es dort zuweilen, im Engad. regelmäßig einen gequetschten Laut an, den man mit ch, chi, wohl auch mit tg ausdrückt (lat. calor, caballus, peccatum, caput, canis, corpus, corium, cuna, oberl. calur, cavaigl, puccau, cheau, chiaun, chierp, chir, chinna, engad. chalur, chavaigl, puchà, cheu, chaun, chierp, chör, chunna). Vor e und i lautet c entweder wie z, besonders im Engadin (celebrar, facil) oder wie tsch und wird auch so geschrieben (caelum tschiel, facies fatscha) oder wie sch, welcher Laut auch das lat. sce sci begreift (tacere tascher, decem diesch, nasci nascher). Ct wird oberl. zu g, auch ig oder tg ge-

schrieben (lectus lèg, noctem noig), engad. zu tt (lett, nott). G ist zweierlei, das härtere gutturale der übrigen Sprachen und ein weicheres, gewöhnlich mit gi, im Auslaute auch mit tg ausgedrückt. Vor a, o, u behält es im Oberl. meistens den härteren Laut (gallina gaglina, aber ligare ligiar), im Engad. empfängt es den weicheren wenigstens vor a (giallina ꝛc.). Vor e und i behält es gleichfalls gutturale Aussprache (aungel, fugir), wird aber doch in manchen Wörtern gezischt (gener schiender, ingenium inschin, pungere punscher). J wird in der Regel durch gi vertreten (jejunus giginn, jentare giantar). Die Lautverschiebung der Mutä hat nichts Besonderes.

Sehr beachtenswerth ist die etymologische Seite dieser churwälschen Sprache. Die Rhätier waren etruskischen Stammes. Unter August ward das Land von den Römern erobert und der lateinischen Sprache unterworfen. Wenige Jahrhunderte nachher besetzten Alamannen den westlichen, Bajoaren den östlichen Theil desselben. Im Westen lebt die romanische Rede fort, in dem zunächst gelegenen Osten (Vorarlberg, deutsch Tyrol) gieng sie unter. Etruskische Reste haben sich, wie ein neuerer Forscher ausführt (Steub Über die Urbewohner Rhätiens 1843, Zur rhätischen Ethnologie 1854), in Ortsnamen erhalten; andre lassen sich in churwälschen Appellativen vermuthen*. Das römische Element hat sich, zumal durch Umstellung, sehr verdunkelt, was zur Schwierigkeit der Wortdeutung nicht wenig beiträgt: caula z. B. ist aquila, damchiar imaginare, diember numerus, diever opera, iamma hebdomas, sdrelar dis-gelare, s. Steubs Ethnol. S. 43 ff. Das deutsche Element ist beträchtlich, zum großen Theile aber, wie die Formen bezeugen, in späterer Zeit eingedrungen.

*) Beispiele solcher Appellativa gibt der erwähnte Forscher Ethnol. S. 46—49. Sie sind mit aller Vorsicht gewählt, gleichwohl haben sich einige aus bekannten Sprachen eingemischt. Tarna Made z. B. ist das it. tarma = lat. tarmes; tegia Hütte ist attegia; chamaula Motte scheint zsgs. mit maula Raupe, das an goth. malô erinnert. Die Ausscheidung der lateinischen und deutschen Bestandtheile, um dem rhätischen Kern möglichst nahe zu kommen, wäre eine sehr dankenswerthe Arbeit.

Erstes Buch.

Lautlehre.

Wir theilen dieses erste Buch in drei Abschnitte. Der erste derselben von den Quellensprachen ausgehend zeigt die Behandlung ihrer Buchstaben in den abgeleiteten; der zweite von diesen abgeleiteten Sprachen als vollendeten Producten auf ihren Ursprung zurückschreitend setzt das etymologische Verhältnis ihrer Laute auseinander. Die eigentliche Quellen- oder Grundsprache ist freilich nur die lateinische. Da aber auch fremde Gebiete, wie wir sahen, dem romanischen ein nicht unbeträchtliches Element abgegeben und dies zum Theil eine eigenthümliche Gestaltung erfahren, so ist es nöthig, nach Abhandlung der latein. Buchstaben auch die fremden abzuhandeln. Die einzige fremde Sprache, welche mit ihrem Wortstoffe auf die romanische bedeutend eingewirkt hat, ist die deutsche; von der Art dieser Einwirkung läßt sich darum auch ein vollständiges Bild entwerfen, wie weiter unten geschehen soll. Die der arabischen Sprache auf das Gesammtgebiet ist unbedeutend, auf das südwestliche bedeutend, und auch hier lassen sich die Gesetze des Überganges vollständig nachweisen. Was nun diejenigen Sprachen betrifft, deren Einfluß sich nur auf einzelne Theile jenes Gebietes erstreckt, so würde sich die Gestaltung des slavischen Stoffes im Walachischen gleichfalls unter bestimmte Gesetze bringen lassen: bei dem geringeren Interesse aber, welches diese letztere Sprache neben ihren Schwestern bis jetzt noch in Anspruch nimmt,

möchte eine vollständige Auseinandersetzung dieses Gegenstandes wenig dankbar sein, und es wird genügen, in der Abhandlung der walachischen Buchstaben einige wichtigere Ereignisse zu berühren. Die brittischen und iberischen Bestandtheile endlich sind so spärlich, daß sie nur zu einzelnen Bemerkungen, nicht zu einer systematischen Darstellung, Stoff gewähren würden. Das griechische Element, welches, wie wir wissen, von geringer Bedeutung ist, läßt sich dem lateinischen zugesellen. Diesen beiden Abschnitten, die sich gegenseitig ergänzen und bedingen, soll ein dritter, über die Prosodie, beigefügt werden.

Erster Abschnitt.

Buchstaben der Quellensprachen.

Lateinische Buchstaben.

Vocale.

Ihre Bedeutung auf diesem Gebiete hängt hauptsächlich vom Ton ab: die Vocale, auf welchen er ruht, bilden den Mittelpunct, die Seele des Wortes; der Genius der Sprache band sich hier in seinen Schöpfungen an eine bestimmte Regel, während er sich mit tonlosen Vocalen ein weit freieres Schalten erlaubte. Beide Gattungen galten ihm als specifisch verschiedene Elemente: es ist daher nothwendig, sie gesondert zu untersuchen.

I. Betonte Vocale.

Ihnen als den weit wichtigeren gebührt eine genauere Auseinandersetzung. Bei ihnen selbst ist wieder die Quantität zu erwägen, und hiernach zerfallen sie in lange und kurze; auch ihre Stellung in der Position ist zu berücksichtigen. Nur auf a findet diese Unterscheidung keine Anwendung. Im Französischen sind die Abweichungen von den gemeinroman.

Regeln so stark, daß es bequemer wäre, diese Sprache gesondert zu behandeln; da es indessen hier auf Vergleichung ankommt und das Franz. in mehreren wichtigen Puncten mit den Schwestersprachen Hand in Hand geht, so ist es rathsamer, keine solche Absonderung eintreten zu lassen.

A.

Im Ital. Span. Port. und Prov. erhielt sich dieser Vocal ungeschwächt. Einige Ausweichungen in ai oder e sind indessen nicht zu läugnen. Ital. melo von mālus scheint eine Scheideform in Beziehung auf malo von mălus, welche Wörter sich auf prosodischem Wege nicht mehr sondern ließen, hat also wohl keinen Zusammenhang mit gr. *μῆλον*. Gleichfalls im Ital. formte sich das Suffix -évole aus lat. -abilis durch Übertritt zum Suffix -ebilis oder -ibilis, lodevole = fievole. Treggia aus trahea ist ein weiteres Beispiel. O für a zeigt notare, s. Etym. Wb. Aus dem Span. ist anzuführen alerce von larix; aus dem Port. fome von fames. Aus dem Prov. menjar neben manjar; auffallen muß aigua aiga, woneben agua nicht vorkommt, von aqua*. Andre prov. Beispiele scheinen nur in tonloser Sylbe vorzuliegen: aigrament, aimansa, aiguilleta, escaimel, maigreza, vgl. au aus o in derselben Stellung (aulen aus olens). Das gemeinrom. greve, von gravis, mag eine Anbildung sein an seinen Gegensatz leve. Das gleichfalls gemeinrom. gettare ist eher aus ejectare als aus jactare entstanden, wofür auch das wal. ajeptà spricht. Am wichtigsten und häufigsten ist der Fall, wenn a durch Einwirkung eines sich ihm anschmiegenden i oder e nach der Wahl der einzelnen Sprachen theils in ai, theils in ei, theils in e und ie übergeht: pr. air, sp. aire, aus aer; pr. primairan (sonst nur primer primier), pg. primeiro, sp. primero, it. primiero, von primarius; pr. esclairar aus dem gleichfalls vorhandenen esclariar; pr. bais, pg. beijo, sp. beso, von basium; pr. fait, pg. feito, sp. hecho, von factus, c in i auf-

*) Sprach man etwa zuerst aiwa mit zu i erweichtem q, und dann aigua, wie auch in tregua w durch gu gegeben ward?

gelöst. Ob in allegro, von alacer, das e der letzten Sylbe ebenso auf die Gestalt des Tonvocals einwirkte, ist zweifelhaft. In ciriegia it., sp. cereza, pr. serisia, aus cerasum ceraseum, widerspricht die prov. Form der Annahme einer solchen Einwirkung.

Etwas stärker ist die Abweichung vom reinen Vocal im Walach. Meist bleibt er unangetastet, sowohl vor einfacher wie vor mehrfacher Consonanz, z. B. acu, amar (amarus), ape̦ (aqua), arame̦ (aeramen), asin, bratz (brachium), cad (cado), cap (caput), case̦, chiar (clarus), fac (facio), fag (fagus), lat (latus Adj.), mare, nas, pace (pax), plac (placeo), rad (rado), ramure̦ (ramus), rar, sare (sal), scare̦ (scala), trag (traho), trame̦ (trama), vace̦ (vacca); ambì, arbore, ard (ardeo), arme̦ (arma), aspru, barbe̦, calc (calco), cald, carne, carte, gras (grassus), lampe̦ (lampas), lapte (lac), larg, larve̦, las (laxo), margine, nasc (nascor), palme̦, parte, salce (salix) und viele andre. Ausnahmen sind z. B. i̦nnot (nato, as), lotru (latro, onis Lex. bud.), pelute̦ (palatium, ungr. palota), die meisten vor m, wie chem (clamo), defe̦im (diffamo), foame (fames), cu̦mp (campus), u̦mblà (ambulare). Vor n aber ist das dumpfe u̦ für a Regel; ob dem n ein Vocal oder Consonant folge oder ob es im Auslaute stehe, macht keinen Unterschied. Beispiele: cu̦ine (canis), cu̦nepe̦ (cannabis), lu̦ne̦ (lana), mu̦nece̦ (manica), romu̦n (romanus); blu̦nd (blandus), fru̦ng (frango), mu̦nc (manduco), pu̦ntece (pantex), su̦nge (sanguis); weitere Beispiele im 2. Abschnitt. A bleibt in wenigen, wie an (annus), lance (lancea), plante̦, sant (sanctus); andre Vocale treten ein in gre̦u (granum), stre̦in (extraneus), ghinde̦ (glans), inime̦ (anima), alune̦ (avellana), unghiu (angulus).

Im Franz. hat dieser Vocal am meisten gelitten, indem sein reiner Laut sehr häufig in ai, e und ie getrübt erscheint. Abzusondern ist zuvörderst der so eben berührte gemeinromanische Vorgang, vermöge dessen diese Trübung durch ein einfließendes i erfolgt, wie in air, premier, baiser, fait. Die Übergänge sind mannigfaltig, doch läßt sich etwas Regelmäßiges dabei wahrnehmen. 1) A bleibt in lateinischer und

romanischer Position, wenn sie auch in der gegenwärtigen Form nicht mehr vorhanden ist. a) Fälle lat. Position: cheval, val, pâle (pallidus), haut (altus), flamme, lampe, change (cambio), an, pan (pannus), van, plante, grand, mange (manduco), lance, balance, sang, chanvre, char, charme (carmen), art, part, lard, charge (carrico), large, barbe, arbre, casse (quasso), gras, las, pas, pâques (pascha), âpre, louvat (it. lupatto), natte (matta), bats (battuo), quatre (quattuor), sac, vache, lâche (laxus), larme (lacrima), nappe (mappa), achat (* adcaptare). b) Fälle rom. Position: chambre, âme (anima an'ma), manche (man'ca), ancre (anch'ra), charme (carp'nus), diacre (diac'nus), âne, plane (plat'nus), voiage (viat'cum) und ähnliche, fat (fatuus fatvus), miracle, gouvernail, image (imag'nem), page (pag'na), sade (sap'dus), admirable und alle auf able; dazu alle mit palatalem i, wie mail (malleus maljus), paille, bataille, Espagne, grâce, cuirasse (*coriacea), bras, place, ache (apium apjum), sage (sapjus), rage (rabjes), cage (cavja). Ausnahmen gibt es muthmaßlich keine andre als chair (pr. carn), très, dem aber ein altes gemeinroman. tras vorausgieng, und asperge (asparagus). Summa: Position schützt den Vocal a, wie sie auch e und o schützt. — 2) Vor m und n, wenn kein zweiter Cons. folgt, artet a in ai aus: aime, ain (hamus), clain vrlt. (clamare), daim (dama), faim, rain vrlt. (ramus), -ain in airain (aeramen), essaim (examen), levain (*levamen); demain (mane), grain, laine, main, nain, pain, plaine, raine vrlt. (rana), sain, semaine (septimana), vain, -ain in romain, chapelain ꝛc. Diesem Verfahren entzieht sich durch eine leichte Veränderung das Suffix -ien für -iain in chrétien, égiptien, indien, italien, payen ꝛc., desgl. in lien für liain (legamen). Eine wirkliche Ausnahme in artisan, paysan. Auffallend ist chien*. — 3) Vor den übrigen ein-

---

*) Canis mußte chain, nach Analogie von panis pain, ergeben. Entweder also ist i bloß euphonisch beigefügt (chiain chien) wie in einigen andern Wörtern (lieu für leu), vgl. ohne dies vorgeschobene i wallon. chein, lothr. chei, prov. che-s; oder das Fem. chienne, welches aus cania (pr. it. cagna) entstehen konnte wie Guienne aus Aquitania, hat auf das Masc. eingewirkt.

fachen Consonanten (die Wörter in ursprünglicherer Form aufgefaßt), auch wenn noch der Halbvocal r folgt, tritt a gewöhnlich in offnes e, zuweilen ai geschrieben, auslautend oder vor stummen Consonanten in geschlossenes e über, als quel, sel, tel, échelle, pelle (pala), -el in mortel und ähnlichen, autel (altare), amer, cher, chère (gr. *κάρα*), mer, chanter, chantèrent, écolier, régulier, chez (casa), nez, gré für gret, lé (latum), pré, vérité, chanté, chef (caput), achève (sp. acabo), sève (sapa), chèvre, fève, lèvre, orfèvre, tref vrlt. (trabs), clef, nef, soef vrlt. (suavis); aile, clair, pair, vulgaire, aigre, maigre. Aber es gibt auch der Wörter nicht wenige, die dem ursprünglichen Vocal vor den verschiedensten Consonanten getreu bleiben. Es sind folgende: mal, animal, canal, -al in bestial, égal, loyal, royal u. a. Adjectiven dieser Endung, avare, car (quare), rare, cas, rase, vase, avocat, état, fade (fatuus), cigale (cicade), lac, estomac, rave (rapa), entrave (trabs), cave, grave, lave, cadavre. Einige derselben haben allerdings kein ächt franz. Gepräge, wie canal (alt chenel), avocat (neben avoué); andre durften a zur Unterscheidung von Homonymen nicht verlassen, wie cas wegen chez, état wegen été, rave wegen rêve, lave wegen lève; auf die meisten aber ist diese Entschuldigung nicht anwendbar.

E.

I. 1. Langes oder durch Consonantausfall (mensis mēsis) lang gewordenes e erhielt sich meist rein. Nur in wenigen Fällen wird es durch Verwechslung mit kurzem e zum Diphthong. Ital. alena (anhēlare), rena (arēna), avena, blasfemia, cedo, celo, cera, credo, creta, devo (dēbeo), femmina, fievole (flēbilis), erede (herēdem), meco (mēcum), mese, peggio (pējus), peso (pensum pēsum), pieno (plēnus), cheto (quiētus), remo, rete, sede, seme, sera, seta, sevo (sēbum), spero, tela, teso (tensus), tre (trēs), velo, vena, veneno, prima-vera (vēr), vero; querela, avere, canneto u. a. Abl. mit -ēla, -ēre und -ētum. Den Diphthong ie zeigen bieta (bēta), fiera (fēria, wenn i nicht attrahiert ist), Siena (Sēna). — Wal. oizet (acētum), trei (trēs), pomet (pomētum, bei

Stamati pomeţ). Ea in ceare (cēra), seare (sēra), teacę (thēca), aveà (habēre) u. a. — Span. avena, cera, creo, debo, lleno (plēnus), mesa (mensa), mes, quieto, remo, red, semen, sebo, espero, tela, tres, velo, vena, veneno; querella, haber, arboleda (arborētum). Ie in tieso (tensus tēsus). — Port. kann sich e, wenn ein zweiter Vocal folgt, in ei erweitern: freo freio (frēnum), cheo cheio (plēnus). — Prov. alé, avena, ces (census), cera, cre crei (crēdo), peitz (pējus), ple, quet, le (lēnis), ser, seré (serēnus), esper, tres, veré (venēnum), ver, aver. — Von diesem gemeinrom. Gebrauche weicht die franz. Sprache stark ab. E bleibt zwar noch in vielen Wörtern besonders vor l, als bette (bēta), blasphème, cautèle, carême (quadragēsima), cède, chandelle, complet, cruelle (crudēlis), femme, fidèle, pèse, querelle, règle, rets, sème (sēmino), espère, étrenne (strēna); vor n schreibt man meist ei: frein, haleine, plein, veine. Aber die Hauptform ist oi: avoine, crois (crēdo), dois (dēbeo), moi (mē), mois, poids (it. peso), soir, soie, espoir, toile, trois, voile, avoir, courtois (*cortensis), vrlt. hoir (hēres), coi (quietus), voir (vērus). In andern Wörtern hat sich die Sprache für ai entschieden, so in craie (crēta), cannaie (cannētum), taie (thēca).

2. Gemeinromanisch, aber außerhalb Frankreichs wenig üblich ist Übertritt des ē in i. Ital. z. B. Corniglia (Cornēlia), Messina (Messēne oder gr. *Μεσσήνη*, *η* wie i gesprochen), sarracino (saracēnus). — Span. consigo (sēcum), venino vrlt. (venēnum); port. siso (sensus sēsus). — Prov. berbitz (vervēcem), pouzí (pullicēnus), razim (racēmus), sarrací. — Franz. brebis, cire (cēra), marquis (marchensis), merci (mercēdem), pris (prensus), poussin, raisin, tapis (tapētum), venin, altfr. païs (pagense, jetzt pays), seïne (sagēna), seri (serēnus). Dieselbe Neigung zeigt die althochd. Sprache in fîra (fēriae), pîna (it. pena), spîsa (spesa).

II. 1. Kurzes e vor einfacher Consonanz erweitert sich regelmäßig zum Diphthong ié, wal. auch eá. Nur die port. Sprache enthält sich dessen; in den übrigen bürgen reichliche Beispiele für den Grundsatz der Diphthongierung*. Ital.

*) Ich bleibe bei diesem Ausdrucke stehen, welchen die roman. Gram-

fachen Consonanten (die Wörter in ursprünglicherer F
aufgefaßt), auch wenn noch der Halbvocal r folgt, tritt
wöhnlich in offnes e, zuweilen ai geschrieben, auslauten
vor stummen Consonanten in geschlossenes e über, al
sel, tel, échelle, pelle (pala), -el in mortel und á
autel (altare), amer, cher, chère (gr. χάρα), mer,
chantèrent, écolier, régulier, chez (casa), nez, gré
lé (latum), pré, vérité, chanté, chef (caput), achève (
sève (sapa), chèvre, fève, lèvre, orfèvre, tref v
clef, nef, soef vrlt. (suavis); aile, clair, pair, vu
maigre. Aber es gibt auch der Wörter nicht we
ursprünglichen Vocal vor den verschiedensten C
treu bleiben. Es sind folgende: mal, animal
bestial, égal, loyal, royal u. a. Adjectiven
avare, car (quare), rare, cas, rase, vase, n
(fatuus), cigale (cicade), lac, estomac, rav
(trabs), cave, grave, lave, cadavre. Eini
allerdings kein ächt franz. Gepräge, wie
avocat (neben avoué); andre durften a
von Homonymen nicht verlassen, wie ca
wegen été, rave wegen rêve, lave wegen
aber ist diese Entschuldigung nicht ann

E.

I. 1. Langes oder durch C
mēsis) lang gewordenes e erhielt
wenigen Fällen wird es durch Verw
Diphthong. Ital. alena (anhēlar
blasfemia, cedo, celo, cera, credo,
mina, fievole (flēbilis), crede (herē
peggio (pējus), peso (pensum p
(quiētus), remo, rete, sede, se
spero, tela, teso (tensus), tr
prima-vera (vēr), vero; quer
mit -ēla, -ēre und -ētum.
(bēta), fiera (fēria, wenn i
— Wal. otzet (acētum),

die folgende Sylbe
sind bene,
legge
i
),
rii,
*. —
bleibt
Sylbe,
ministĕrium),
2c. — Im
Diphthonges ei
zu denken ist,
Provenzalen ist
allen §. 1. aufge-
deu, eu, fer, her, leu,
Zu merken ist, daß diese
Ende des Wortes dul-
setzt, also pe gegenüber
be (bene), re (rem), te
, bié, rié, tié, vié. Aus-
: man spricht und schreibt
, vien trotz dem franz. bien,
l vermag nicht den Diphthong
die prov. Formen, [illegible] iel, giel,
von e für ie sind [illegible] genre,
, tendre; i in [illegible] dime

bleibt e unveränder[illegible] Wa-
lieben auch hier den Dip[illegible]
nöthen. — Wal. mit [illegible]
ra), fier fer (ferrum), [illegible]

(woher me dius fidius), mius für [illegible]
(Schneider I. 15), aber it. dio [illegible]
lehn, da die Sprache i in dieser [illegible]
wandelt, vgl. unten S. 145.

brieve (brĕvis), dieci (dĕcem), diede (dĕdit), fiele (fĕl), fiero (fĕrus), gielo (gĕlu), ieri (hĕri), lieve (lĕvis), mietere (mĕtere), mestiero (ministĕrium), niego (nĕgo), piede (pĕdem), priego (prĕcor), riedo (rĕdeo), siede (sĕdet), sieguo (sĕquor), siero (sĕrum), tiene (tĕnet), viene (vĕnit), vieto (vĕto), Orvieto (urbs vĕtus). — Wal. eapę (ĕqua), feare und fiere (fĕl), meare miere (mĕl), mierlę (mĕrula), miez (mĕdius), peadecę (pĕdica), peatrę (pĕtra). — Span. bien (bĕne), diez, yegua (ĕqua), fiebre (fĕbris), hiere (fĕrit), fiero, yerno (gĕner), hiedra (hĕdera), ayer (hĕri), liebre (lĕpus), miel, miedo (mĕtus), niebla (nĕbula), niego, pié, siego (sĕco), tiene, viene, viernes (Vĕneris), viejo (vĕtulus). — Prov. brieu, dieu, ieu (ĕgo), fier (fĕrit), hier (hĕri), lieu (lĕvis), mielhs (mĕlius), mier (mĕret), mestier, mieu (mĕus), siec (sĕquor), vielh. — Franz. bien, brief, dieu, hièble (ĕbulum), fièvre, fiel, fier, fierte (fĕretrum), lierre (hĕdera), hier, lièvre, relief (relĕvare), liége (lĕvis), miel, mieux (mĕlius), métier, pied, piége (pĕdica), sied, tient, tiède (tĕpidus), vient, vieux; dazu altfranz. wie ieque (ĕqua), fiert (fĕrit), miege (mĕdicus), mier (mĕrus), espiegle (spĕculum), criembre (trĕmere); i consonantiert in je (ego) aus ieu, desgl. in den mdartl. jèble aus hièble, jeuse aus yeuse (ilex, worin ie aus i entstand), s. Furetière und vgl. Gemble aus Hyemulus Voc. hag.

2. Die meisten Sprachen zeigen auch Beisp. mit e statt ie. Im Ital. stehen beide oft neben einander, vgl. breve, fele, fero, gelo ꝛc., hauptsächlich aber behält e in drittletzter oder ursprünglich drittletzter Sylbe seine alte Gestalt: so in edera (hĕd.), genere, grembo (grĕmium), imperio, ingegno (ingĕnium), lepido, lepre (lĕporem), medico, merito, merla (mĕrula), nebbia (nĕbula), pedica (auch piedica), specchio (spĕculum), tenero, tepido (auch tiepido), vecchio (vĕtulus), für welche Gestalt in mehreren Fällen (imperio, ingegno, nebbia, specchio,

---

matiker selbst, sogar schon in den Leys d'amors, für das fragliche Verhältnis gebrauchen. Er scheint um so passender, weil er anspruchslos nur das Phänomen ausdrückt und nicht, wie die deutschen Steigerung, Brechung und ähnliche sogleich eine Deutung mitbringt.

vecchio) schon der Wohlklang entschied, da die folgende Sylbe bereits ein palatales i enthielt. Andre Beispiele sind bene, crĕma (crĕmor), febbre, gemere, gregge (grĕgem), legge (lĕgit), premere. In offnen Sylben läßt sich e gern durch i vertreten, vgl. cria (crĕat), dio (dĕus), io (ĕgo), mio (mĕus), rio (rĕus), aber nicht Plur. die übellautenden dii, mii, rii, sondern dei, miei, rei, übrigens altit. auch deo, eo, meo *. — Der Spanier hält sich genauer an den Diphthong, doch bleibt der einfache Vocal auch hier zuweilen in drittletzter Sylbe, wie in adulterio, madera (matĕria), menester (ministĕrium), genero, lepido, medico (aber alt miege), merito ꝛc. — Im Portug. kommen einige Fälle des umgekehrten Diphthonges ei vor, wobei freilich an keine wirkliche Umkehr zu denken ist, z. B. ideia (idĕa), queimo (crĕmo). — Dem Provenzalen ist e der üblichere Vocal, welcher daher in allen §. 1. aufgeführten Beispielen eintreten kann: breu, deu, eu, fer, her, leu, melhs, mer, mester, meu, sec, velh. Zu merken ist, daß diese Sprache den Diphthong niemals am Ende des Wortes duldet, sondern stets den einfachen Vocal setzt, also pe gegenüber dem it. sp. pié, fr. pied, und so be (bene), re (rem), te (tenet), vẹ (venit), nirgends pié, bié, rié, tié, vié. Auslautendes n zählt dabei für nichts: man spricht und schreibt eben so wenig bien, rien, tien, vien trotz dem franz. bien, rien, tient, vient. Auch ausl. l vermag nicht den Diphthong zu tragen: fel, gel, mel sind die prov. Formen, nicht fiel, giel, miel. — Franz. Beispiele von e für ie sind crême, genre, gendre, lève (lĕvo), merle, tendre; i in dix und dime (dĕcimus).

III. In der Position bleibt e unverändert, nur der Walache und der Spanier lieben auch hier den Diphthong. Ital. Beispiele sind nicht vonnöthen. — Wal. mit ea, ie: eascę (esca), fereastrẹ (fenestra), fier fer (ferrum), earbẹ (herba),

---

*) Dius für deus (woher me dius fidius), mius für meus werden als altlateinisch angemerkt (Schneider I. 15), aber it. dio und mio konnten auch aus deus, meus entstehn, da die Sprache i in dieser Stellung begünstigt und es nie in e verwandelt, vgl. unten S. 145.

earnę (hibernum), peale pele (pellis), peanę (penna), pierd (perdo), śeapte (septem), śease (sex), tzearę tzierę (terra), vearme verme (vermis). Oft aber wird ea hier schon wie a gesprochen und geschrieben, wovon im 2. Abschnitt. — Span. ciento, ciervo, finiestra vrlt., hierro (ferrum), confieso, fiesta, miembro, piel (pellis), pienso, pierdo, siempre, siento, siete (septem), tiempo, tierra, habiendo und andere Gerundien; aber ceso (cesso), lento, mente, senso ꝛc. vor denselben Consonanten. In drittletzter Sylbe hat e den Vorzug: bestia, ferreo, mespero (mespilum), persigo, pertiga, tempora, termino, vertebra. In andern hat sich i eingefunden, wofür die Alten noch ie setzten, z. B. silla, nispera, vispera, alt siella, niespera, viespera. — Die franz. Sprache enthält sich des Diphthonges. Nur bei den Alten kommt er als mundartliche Eigenheit häufig vor: so biel (bellus), bieste, ciert, cierve, confiesse, iestre (esse), tierme (terminus), viespre *. Dasselbe geschieht noch jetzt im Wallonischen, wo man sierpain (serpent), biess (bestia) spricht. Auch im Churwälschen des oberländischen Dialectes, dessen ie aber gewöhnlich in das breitere ia übertritt: fier (ferrum), unfiern (infernum), bial (bellus), fiasta (festa), siarp (serpens), tiara (terra), viarm (vermis), schliatt (dtsch. schlecht).

I.

I. 1. Langes i bleibt in der Regel unverletzt. Zahlreiche Belege werden dies darthun. Ital. castigo, chino (clīno), cribro, crine, dico, fibbia (fībula), fico, fido (fīdus), figgere (fīgere), filo, figlio (filius), fine, friggere (frīgere), giro (gȳrus), imo, ira, isola (insula īsula), libero (līber), libbra (lībra), liccio (līcium), giglio (lilium), lima, lino, mica, miro, nido, uccido (occīdo), pica, piglio (pīlo), pino, Pisa, primo, ripa, scrivo (scrībo), scrigno (scrīnium), sibilo, sì (sīc), scimia (sīmia), simo, spica, spina, spirito, sublime, vile (vīlis),

---

*) Ganz gegen die Regel ist oi in étoile von stella, welches man vielleicht zuerst stēla aussprach, vgl. pr. estela (nie estella estelha), piem. steila.

vino, viso, vite, invito (invīto Vb., invītus), vivere, die Suffixe -ice, -ico, -ile, -ino, -ina: felice, amico, gentile, sottile (subtīlis), ovile, sentire, cattivo (captīvus). — Wal. zic (dīco), fige, frig (frīgus), frige, linie, mic (mīca), mir (miror), ucid, soriu (scribo), simie, spiçe, spin, suspin (suspīro), vin, vitze̦ (vitis), viu (vīvus); cerbice (cervīcem), ferice (felīcem), besice̦ (vesīca), lestice̦ (lectīca), amic, ruine̦, fe̦rine̦ (farīna). — Span. convido (invīto), cribro, crin, digo, higo (fīcus), hilo (fīlum), hijo (fīlius), fin, frido (frīgidus), frivolo, giro, isla, libra, lizo (licium), lirio (līlium), lima, lino, miga, nido, pia (pīca), pillo, pino, riba, escribo, escriño, sibilo, simia, espiga, espina, vil, vino, viso; feliz, amigo, gentil, ruina, cautivo. — Port. Beisp. den span. meist gleichl. — Prov. convit, dic, figa, filh, fi (fīnis), gir, lima, miga, mina (hemīna), mir (mīror), niu (nīdus), pin, riba, escriu, si (sīc), simi, espiga, espina, vil, vin, vis; razitz (radīcem), amic, gentil, caitiu. — Franz. chatie, incline, convie, crime, crin, figue, fil, fils, frire, isle, livre (līber, lībra), lice, lis (līlium), lime, ligne, mari (marītus), mie, mine, admire, oubli (oblītum), nid, peril, pie, pille, pin, prime, rive, écris, écrin, si, siffle, singe, épi (spīca), épine, sublime, tige (tībia), vil, vin, avis, vis (vītis), vivre; impératrice, treillis (trilīcem), ami, fourmi, gentil, subtil, pruine, chétif. Über die nasale Aussprache des fr. i s. im 2. Abschnitt.

2. Ausnahmen von dieser gemeinen Regel gibt es fast keine. Ital. freddo (frīgidus frig'dus) und elce (ilicem il'cem) rechtfertigen ihr e durch früh eingetretene Position (frigdus wenigstens kommt vor), die Form élice für ilice kann durch die andre bestimmt worden sein. In Mundarten allerdings tritt e häufig für i ein, z. B. romagnol. spena, sublem, ven (vīnum). Im Walach. hat man botez (baptīzo), re̦pe̦ (rīpa), ru̦s (rīsus), ru̦u (rīvus). Aus dem Span. ist etwa zu bemerken esteva (stīva), pega neben pia. Im Prov. steht freit (frig'dus) für friit, das nicht auszusprechen war, daher auch fr. froid. Im Franz. loir (glīrem) sollte der Diphthong dem Worte mehr Umfang geben (einsylbige auf ir, das verbale tir ausgenommen, kommen überhaupt nicht vor), pois (pīsum)

formte man zum Unterschiede von pis (pejus). Ein gemeinrom. Fall ist it. sp. carena, pg. crena, fr. carène, wal. carenę für carina, welche Form nur im pr. Elucidarius vorkommt.

II. 1. Kurzes i vor einfacher Consonanz geht in das lautverwandte e über. Ital. bevere (bĭbere), cenere (cĭnis), ricevere (recĭpere), cetto (cĭto), fede (fĭdes), frego (frĭco), lece (lĭcet), lego (lĭgo), meno (mĭno, mĭnus), nero (nĭger), netto (nĭtidus), neve (nĭvem), pece (pĭcem), pelo (pĭlus), pevere (pĭper), pero (pĭrus), piego (plĭco), sembro (sĭmilo), sen vrlt. (sĭne), seno (sĭnus), sete (sĭtis), secchia (sĭtula), stelo (stĭlus), stregghia (strĭgilis), strega (strĭga), Tevere (Tĭberis), temo (tĭmeo), vece (vĭcem), vedo (vĭdeo), vedova (vĭdua), verde (vĭridis), vetro (vĭtrum). — Wal. beu (bĭbo), curechiu (caulĭculus), frec, leg, negru, plec, precep (praecĭpio), sete, tem, ved. Andre Formen sind ę in pęr (pĭlus), vęduvę (vĭdua); ea in pearę (pĭrum), teamę (v. tĭmere, it. tema), südwal. siate (sĭtis), viarde (vĭridis); ų in mųn (mĭno), sųn (sinus). Die Abweichungen sind also mehrfach. — Span. bebo, cebo (cĭbus), concebo (concĭpio), cedo (cĭto), dedo (dĭgitus), hebra (fĭbra), fé (fĭdes), frego, menos, negro, neto, pez, pella (pĭla), pelo, pebre, pera, plego, recio (rĭgidus), seno, sed, temo, vez, veo (vĭdeo). Diphthong in nieve für neve, pliego neben plego (plĭco), riego für rego (rĭgo). — Port. bevo, cevo, cedo ꝛc. — Prov. beu, cenre, det (dĭgitus), frec, fe, fem (fĭmus), enveia (invĭdia), letz (lĭcet), men (mĭno), mens (mĭnus), meravelha (mirabĭlia), ner (nĭger), neu (nĭvem), pez, pebre, plec, rege (rĭgidus), senes (sĭne), sen (sĭnus), tem, vetz, vei (vĭdeo), veuza (vĭdua), veire (vĭtrum), vermelh (vermĭculus). — Im Franz. findet das gemeinrom. e nur in ursprünglich drittletzter Sylbe (in rom. Position) statt, wie es auch in lat. Position diese Form bekennt. Beispiele sind: oreille (aurĭcula), cendre (cĭnerem), conseil (consĭlium), justesse (justĭtia), merveille, neige (nĭveus), net, possède (possĭdeo), semble (sĭmulo), seille (sĭtula), teille Vb. (tĭlia?), trèfle (trĭfolium), vesce (vĭcia), vermeil, veuve (vĭdua), vert, und in einzelnen andern, wie mène (mĭno), sein (sĭnus), verre (vĭtrum). Die zweite Form aber ist, wie

bei ē, der Diphthong oi, der in seiner ursprünglichen Gestalt ei noch in mehreren Fällen auf einen erweichten Kehllaut zurückdeutet: so in neigr, negr, neir, noir. Die wichtigsten Beispiele sind: boire (alt boyvre), doigt, foi (fĭdes), froie (frĭco), Loire (Lĭger), moins (mĭnus), noir (nĭger), poil (pĭlus), poivre, poire (pĭrus), déploie (plĭco), roide (rĭgidus), soif (sĭtis), voie (vĭa), vois (vĭdeo).

2. In nicht wenigen Fällen widerstand i dieser Verwandlung. Ital. hauptsächlich in ursprünglich drittletzter Sylbe, wobei zuweilen neben i auch das mehr romanische e sich einfindet: arbitrio, ciglio (cĭlium), discipolo discepolo, dito (dĭgitus), invidia, liquido, miglio (mĭlium), minimo menomo, nitido, rigido, simile, tigna (tĭnea*), titolo, vizio vezzo; fatticcio (factĭcius), fitticcio, cavicchio (clavĭcula), vermiglio, famiglia, maraviglia (mirabĭlia), possibile, terribile, legitimo, maritimo, sanguigno (sanguĭneus), avarizia avarezza, giustizia giustezza, servizio. Dazu einige Paroxytona, wie fimo, libro (lĭber), sito, tigre, besonders wo i in einer offnen Sylbe steht: dia di (dĭes), fia (fĭet), pio, pria (prĭus), stria, via. — Span. ungefähr unter denselben Umständen wie ital.: arbitrio, discipulo, envidia, liquido, mijo (milium), minimo, nitido, rigido u. recio, simil, tiña, titulo, viuda (vĭdua), vizio vezo; hechizo (factĭtius), ficticio, familia, maravilla, posible, terrible, maritimo, justicia, servicio; libro, ligo lio, estriga (strĭga), tigre, dia, pio, estria, via; hier aber auch sin (sĭne**). Franz. sourcil, disciple, envie, mil, prodige, titre, vide, vigile, vice; maléfice, famille, flexible, légitime, avarice; chiche (cĭcer), livre, lie (lĭgo), plie ploie (plĭco), tigre.

III. 1. In der Position wird i als kurzer Vocal behandelt, daher ital. ceppo (cippus), crespo, cresta, degno, fendere, fermo, lembo, lettera (littera, nicht litera), mettere, pesce, secco, selva, semplice, spesso, verga, vesco ꝛc. —

*) Sedulius sprach tĭnea: Non mordax aerugo vorat, non tinea sulcat (Voss. Arist. 2, 39).

**) Es findet sich zwar mit langem Vocal lat. seine = sīne, aber (nach Ritschl) schlecht verbürgt. Der Spanier neigt sich überhaupt dem i etwas mehr zu, vgl. ni mit pg. nem, it. nè, si mit pg. it. se.

Wal. semn (signum), peŝte (piscis) 2c. aber auch ę, į, ea und a kommen vor: sęc (siccus), įntru (intro), sealbę (silva), vargę (virga). — Span. cepo, crespo, cresta, letra, lengua, pez, seco, espeso, verga; pg. ungefähr ebenso. — Prov. cep, denh, fendre, ferm, lengua, letra, metre, peis, sec, selva, espes, verga. — Franz. baptême (baptisma), cep, crêpe, crête, chevêtre (capistrum), évêque (episcopus), fendre, ferme, herse (irpex), lettre, mettre, pêche (piscor), sec, étroit aus estreit (strictus), verge. Vor ursprünglichem ng, gn, nc steht theils ei, theils ai, theils a: ceindre (cingere), feindre (fingere), enfreindre (infringere), peindre (pingere), enseigne (insignis); daigne (dignor), vaincre (vincere); langue (lingua), sangle (cingulum). Vierge (virgo) mit Diphthong zum Unterschiede von verge (virga).

2. Hier kommen weit mehr Ausnahmen vor als bei dem kurzen e vor einfacher Consonanz. Im Ital. bleibt es öfters vor ll, n und s, als brillare (beryllus), mille, pillola, scilla, squilla, stilla, villa; cinque, cinto, finto, lingua, principe, propinquo, quinto, stinguo, stringo, tinca, vinco; acquisto, arista, assisto, cista, epistola, fisco, fisso (fixus), fistola, ispido, ministro, misto (mixtus), tristo. — Wal. chingę (cingulum), cincĭ (quinque), fistulę, limbę (lingua), literę (littera), mie (mille), ninge, simplu, stinge, trist u. a. m. — Span. fast in denselben Fällen wie ital.: arcilla (argilla), brillar, mil, pildora, villa, cinco, cincho, finjo, quinto, extinguo, astrinjo, arista, asisto, conquisto, epistola, fisco, fistola, ministro, mixto, triste; auch in manchen, worin der Italiäner i vorzieht, als dicho, digno, firme, obispo (episcopus), silva, virgen. — Im Prov. und Franz. sind es der Fälle mit i weniger. — Mille, quinque, quintus, tristis, villa u. a. behalten ihr i gemeinromanisch; unter diesen hatte mille im Latein. langen Vocal, durfte also nicht in melle übergehn.

E für kurzes i ist kein specifischer Romanismus, sondern grade ein alterthümlicher Zug der latein. Sprache (auf Inschriften semol, mereto, soledas, posedet), der aber schon mit dem Jahre 620 V. C. verschwindet, so daß sich später nur noch einzelne Beispiele finden, s. Ritschl de epigr. Sorano

p. 15; de Aletrinatium tit. p. XIII. XIV. Ein historischer Zusammenhang zwischen diesem lat. und dem rom. e wird anzunehmen sein: die Volkssprache scheint den dem i der litterärischen Sprache parallelen Laut festgehalten und ihn den spätern Mundarten zugeführt zu haben. Gleichwohl ist die Übereinstimmung nicht rein: denn wenn z. B. zu senu Orell. 4583 das roman. seno, zu magester bei Quintilian ebenso maestro magistre, zu senester (fr. Arv.) sinestro, senestre, zu selicem, von Flavius Caper getadelt für silīcem (Putsch p. 2246), das rom. felce stimmt, so begegnet vea für via und vella für villa, welche beide Varro aus der Sprache des Landvolkes aushebt, oder fescum für fiscum auf einer Inschrift Grut. 1056, 1, oder leber für liber bei Quintilian, oder gar speca für spīca, von Varro gleichfalls als bäurisch angeführt, im Roman. lauter Formen mit i. Urkunden des 7. und 8. Jh., deren Schreiber sich nicht vorsahen, lassen den rom. Vocal häufig genug durchblicken: man liest sedem, menime, vecem, decto (dictus), esto (iste), fermare, prometto, provencia, selva, vendicet, vertute und ähnliche. — Mit Ausnahme mehrerer großentheils nicht altromanischer Wörter wird die oben aufgestellte Regel von der Unterscheidung des langen e und des kurzen vor einfacher Consonanz mit ziemlicher Strenge gehalten: fīdus und fĭdes, vīvere und bĭbere, pīlum und pĭlus scheiden sich auf das bestimmteste in den ital. Formen fido und fede, vivere und bevere, pilo und pelo.

O.

I. 1. Langes o bleibt im Ital. unangetastet: conobbi (cognovi), corona, cote (cōtem), dono, fiore (flōrem), onore (honōrem), ora (hōra), leone, moto, nobile, nodo, nome, no (nōn), nono, noi (nōs), persona, pomo, ponere, pioppo (pōpulus), come (quōmodo), scrofa, sole (sōl), solo (sōlus), voce, voi (vōs), voto, -oso: glorioso. — Im Walach. wird es theils mit o, theils mit oa wiedergegeben, d. h. mit kurzem o vermengt: coronę, onore, natzion, nome, noi, pom, rod (rōdo), tot (tōtus), voi, ghibos (gibbōsus); noatin (annōtinus), coadę (cōda), coroanę, floarę, oarę (hōra), persoanę, poamę,

scroafe̦, soarece (sōricem), sudoare (sudōrem). — Span. corona, don, flor, honor, leon, no, nono, nos, persona, pomo, como, sol, solo, voz, vos, voto, glorioso; Diphthong in mehreren, wie cigueña (cicōnia), cuelo (cōlo), consuelo (consōlor), mueble (mōbilis). Port. corona, dom ꝛc. — Prov. corona, cot, don, flor, honor, hora, leon, not (nōdus), nom, non, nos, persona, pom, sol (sōlus), tot, votz, vos, vot, glorios. — Im Franz. wird langes o wie kurzes behandelt: der einfache Vocal behauptet sich gewöhnlich nur vor m und n, vorherrschende Form ist eu, oeu. Beisp. couronne, donne, nom, non, personne, pomme, pondre (pōnere), comme (quōmodo), Rome, lion, patron, raison (ratiōnem) und die andern aus -o, -ōnis, ferner console, or (hōra), dos (dōsum für dorsum), noble, octobre, sobre (sōbrius). Dagegen heure, meuble (mōbilis), moeurs (mōres), neveu (nepotem), noeud (nōdus), oeuf (ōvum), pleure (plōro), seul (sōlus), voeu (vōtum), honneur, glorieux und die übrigen aus -or, -ōris und -ōsus. Eine dritte Form in dieser Sprache ist ou, welche folgende Wörter zeigen: avoue (vōto), doue (dōto), noue (nodo), nous nebst vous, pour (prō), proue (prōra), roure (rōbur), époux (spōsus für sponsus), Toulouse (Tolōsa), tout (tōtus). Für oi trat ui ein in buie (bōja), truie (trōja). — Anzumerken ist hier der fast gemeinrom. Diphthong in ōvum: it. uovo, sp. huevo (ovo Alx. est. 130), pr. uou, fr. oeuf, nur wal. ou d. i. ov.

2. Wie langes e in i ausartet, so auch langes o in u. Ital. selten: giuso (deorsum deōsum, bei Dante noch gioso), cruna (corōna), tutto (tōtus). — Wal. ce̦pun (capōnem) Lex bud., ce̦rbune (carbōnem), conciune (concionem), cunune̦ (corōna), mure̦ (mōrum), nu (nōn), pune (pōnere). — Span. yuso (= it. giuso), nudo (nōdus; nuedo Canc. de B.), octubre (octōber). Port. almunha vrlt. (alimōnia), outubro, testemunho (testimōnium), tudo. — Im Franz. kommt dies u hauptsächlich in der alten norm. Mundart vor, so in amur, barun, tut, vud (vōtum), ure (hōra) ꝛc. s. im 2. Abschn. — Auch das Churwälsche begünstigt diesen Vocal: amur, dun (dōnum), flur, liun, num, nus, sul, glorius; andrer Mundarten hier zu geschweigen.

II. 1. Kurzes o vor einfacher Consonanz wird diphthongiert; die Formen sind: it. uó, wal. oá, sp. ué, pr. ué, uó, fr. eu (oeu, ue, oe). Auch hier, wie bei e, verwirft der Portugiese den Diphthong und der Provenzale braucht ihn nur sparsam. Ital. buono (bŏnus), buoi (bŏves), cuopre (cŏŏperit), cuoce (cŏquit), cuore (cŏr), cuojo (cŏrium), gruoco (crŏcum), duole (dŏlet), duomo (dŏmus), fuoco (fŏcus), fuori (fŏris), uomo (hŏmo), giuoco (jŏcus), luogo (lŏcus), muore (mŏritur), muove (mŏvet), nuoce (nŏcet), nuovo (nŏvus), uopo (ŏpus), pruova (prŏba), puote (pŏtest), ruota (rŏta), scuola (schŏla), suocero (sŏcer), suolo (sŏlum), suole (sŏlet), suono (sŏnus), suora (sŏror), stuolo (*στόλος*), tuono (tŏnus), tuorlo (tŏrulus), vuole (vult v. vŏlo), -uolo: capriuolo (capreŏlus), figliuolo (filiŏlus). — Wal. coace, doare (dŏlet), oameni (hŏmines), poate (pŏtest), roagȩ (rogat), ŝcoalȩ (schŏla), vioarȩ viorea (viŏla). — Span. bueno, buey (bŏvem), cuece (cŏquit), duendo (dŏmitus), duele, fuego, fuero (fŏrum), fuera (fŏras), juego (jŏcus), jueves (Jŏvis), luego, muele (mŏlit), mueve (mŏvet), nueve (nŏvem), nuevo, huele (ŏlet), huebra (ŏpera), pueblo (pŏpulus), prueba, ruega (rŏgat), rueda, escuela, suegro, suelo, suele, sueno, tuero (tŏrus), vuela (vŏlat), hijuelo (filiŏlus). Die ältere Sprache hat manche Beispiele mehr: cuemo (für como), cuer (cŏr) PCid, nuece (nŏcet) Alx., huebos (ŏpus); gleichwohl gestattet sie dem Diphthong weniger Einfluß: Formen mit o, wie bono Bc. Alx. FJuzg., jogo Alx. 134, 376, abolo FJuzg. sind häufig und im PCid nöthigt die Assonanz oft genug, ue wie o zu sprechen, pueden v. 2931 z. B. wie poden, vgl. Sanchez I. 224. — Prov. mit ue: bueu (bŏvem), fuec, fuelha (fŏlium), fuer (fŏrum), luec, muer (mŏritur), mueu (mŏvet), nueu (nŏvus), suegre, suer (sŏror). Eine zweite Mundart setzt uo für ue, wovon im 2. Abschnitt. — Franz. boeuf, choeur (chŏrus), queux (cŏquus), coeur, deuil (dŏlium in cordolium), feu, feuille, jeu, lieu, meule (mŏla), demeure (demŏratur), Meuse (Mŏsa), meut, neuf (nŏvem, nŏvus), ọeil (ŏculus), aveugle (*abŏculus), oeuvre, peuple, preuve, écueil (scŏpulus), seuil (sŏlium), soeur, veut (= it. vuole), chevreuil, filleul. — Im Churwälschen ober-

ländischer Mundart wird die Diphthongierung des o auffallend mit ie vollzogen, welches die übrigen Sprachen nur für e verwenden: diever für iever (ŏpera), ieli (ŏleum), niev (nŏvus), pievel (pŏpulus). Es ist ein verdünntes üe, in welcher Gestalt es auch zuweilen noch erscheint, und entspricht also dem prov. ue. Vor g lautet es ieu: fieug (fŏcus), gieug (jŏcus), lieug (lŏcus). Meist freilich entzieht sich o dem Diphthonge gänzlich: so in bun, bov, cor, mover, or (fŏris), prova, roda, scola, sora (sŏror), tun (tŏnus), um (hŏmo).

2. Dem diphthongischen Zuge widersteht o im Ital. gewöhnlich in drittletzter Sylbe und in roman. Position: cattolico, cofano (cŏphinus), collera (chŏlera), doglio, donno (dŏminus), lemosina (eleemŏsyna), foglio (fŏlium), oggi (hŏdie), moggio (mŏdius), occhio (ŏculus), oglio (ŏleum), opera, poggio (pŏdium), popolo, proprio, soglio (sŏleo, sŏlium), soldo solido, stolido, stomaco, überdies in bove (bŏvem), coro (chŏrus), dimoro (demŏror), modo, nota, nove (nŏvem), rodo, rosa, tomo. — Wal. bou (bŏvem), domn, foc, nou (nŏvus), ochiu, op (ŏpus), rog, socru, probę (prŏba), voiu (vŏlo) u. a. Außer oa und o wird auch u gebraucht: bun (bŏnus), ruşę (rŏsa), spuzę (spŏdium), sun (sŏnus), tunę (tŏnat). — Der Spanier behält o meist in drittletzter Sylbe: catolico, cofino, colera rc., ferner in dolo (dŏlo behaue), modo, nota, rosa, tomo, tono (tŏnus). U in cubro (cŏŏperio), pg. furo (fŏro durchbohre). — Im Prov. hat o volles Recht neben ue, uo, bou also neben bueu, buou. Der Diphthong kann eben so wenig wie ie am Ende des Wortes oder vor ausl. n und l statt haben, also bo, so, bon, son, dol, sol, estol, rossinhol, nicht buon, duol rc. — Auch im Franz. erhält sich der einfache Vocal oft genug, zumal vor m und n: coffre, girofle (caryŏphyllum), hors (fŏras), globe, mode, proche (prŏpius), rose, école, sole (sŏlea), viole, voche altfr. (vŏco), vol (v. vŏlare); bon (altfr. boen boin), concombre (cucumis), dôme, on (hŏmo), Rhône (Rhŏdanus), son, ton, trône. Ou in couvre, prouve (prŏbo), roue (rŏta), dépouille (spŏlium); vor i aber steht u, nicht o: hui (hŏdie), pui (pŏdium). — Unter den Wörtern mit o sind gemeinromanisch rosa, modus,

nota, tomus. Das erste derselben muß sehr frühe langes o angenommen haben, so daß seine Aussprache mit der des Particips rōsa zusammentraf, da es diese Quantität auch im Altdeutschen zeigt, s. Etym. Wb. Von modus gibt es diphthongische Formen im altsp. muedo Bc. Rz. und im fr. moeuf. Nota und tomus sind im Romanischen wohl nie volksüblich gewesen. Ital. nove ist eine Scheideform in Beziehung auf nuove (novae).

III. 1. In der Position bleibt der einfache Vocal ungestört; nur das Walach. und Span. gestatten auch Diphthongierung wie bei e. Wal. coastę (costa), coapsę (coxa), doarme, foale (follis), foarte, oaste (hostis), moale (mollis), noapte (noctem), poartę, soarte. — Der Spanier liebt den Diphthong vor l, m, n, r, s: cuelgo (colloco), cuello, fuelle (follis), huella (v. fullo), muelle, suelto (v. soltar), vuelvo, dueño (domnus), sueño (somnus), cuento (computo), luengo, fuente, puente, encuentro (v. contra), cuerda (chorda), muerte, puerta, suerte, fuerte, huerto, tuerto, duermo, cuerno, cuerpo, cuervo, huerco (orcus), huerfano (orphanus), huesa (fossa), hueste, nuestro, hueso (ossum), pues (post). Der Gebrauch ist nicht streng: neben puente, cuerno steht monte, torno. Öfters ward u um leichterer Aussprache willen, auch vor einfacher Consonanz, elidiert: estera (storea), fleco neben flueco (floccus), frente neben dem alten fruente Alx. FJuzg. (frontem), lengos für luengos (longos) Canc. de B.*, lerdo (it. lordo), pest (post) in pestoreja, serba (sorbum). — Prov. Fälle sind: luenh (longus), muelh (mollio), nueg (nox), vuelf (volvo) neben lonh, molh, noch, volf. — Im Franz. macht sich ou neben dem älteren o zuweilen noch geltend, wie in cour (chors), tourne (torno). — Mundarten diphthongieren häufig. So die wallonische mit oi vor r: boir (borde fr.), coid (chorda). So die churwälsche mit ie (s. num. II): briec (it. brocca), chiern (cornu), chierp (corpus), diess (dorsum), ierfan (orphanus), iess (ossum), niess (noster), pierch

*) Dasselbe Denkmal schreibt auch avelo für abuelo, vestro für vuestro; es wird aber a-uelo, uestro zu lesen sein.

(porcus), sien (somnus), tiert (tortum, fr. tort). Die engadinische Mundart bietet dafür uo = oberl. o: cuolp, duonna, fuorma ꝛc.

2. Nicht unüblich ist in einigen Sprachen u für o. Ital. nur selten, wie lungo (longus), uscio (ostium). — Wal. häufiger: curte (chortem), cust (consto), cumpet (computo), culc (colloco), frunte (frontem), frunzẹ (frondem), ušẹ (ostium). — Span. cumplo (compleo), curto (contero), nusco (nobiscum), pregunto (percontor), tundo (tondeo), uzo (ostium) PCid, pr. uz. — Franz. u in huis (ostium), huître (ostrea), puis (post). — Ostium nimmt gemeinrom. u für o, vermuthlich gab es eine uralte Form ustium, da eine neapol. Urk. v. J. 551 bereits ustiarius hat (Marini p. 180).

U.

I. 1. Langes u bleibt überall und fast ohne Ausnahme stehen. Ital. acuto, bruco (brūchus), bruma, bruto, bufalo (būbalus), bure (būra), crudo, culla (cūnula), culo, cura, ducere, dumo, duro, fiume (flūmen), fui (fūi Schneider I. p. 100), fumo, fune, furo (fūr), fuso, confuso, umido (hūm.), giudice (jūdex), giubbilo (jūbilum), luglio (jūlius), giugno (jūnius), giuro (jūro), luccio (lūcius), luce, lume, luna, maturo, mucido, mugghio (v. mūgire), mulo, muro, musica, muto (mūto, mūtus), nube, nuvolo (nūbilum), nudo, nutro, oscuro (obs.), pertugio (pertūsus), Perugia (Perūsia), piuma (plūma), più (plūs), pruno, puro, puto (pūteo), ruga, ruta, scudo, sicuro, spuma, suco, sudo, consumo, suso (sursum sūsum), uno, uso, utile, uva, -ume, -ura, -ute, -uto: legume, natura, salute, minuto. — Wal. crud, cur (cūlus), cupẹ (cūpa), curẹ, duc (duco), fum, fune, fus, fur, umẹd, žude, julie, junie, luminẹ, lunẹ, muc, mut, prun, pur, put, rutẹ, spumẹ, asud (sudo), sug, uger (ūber), ud (ūdus), legumẹ, rupturẹ, vertute, minutẹ. — Span. agudo, brugo, bruma, bruto, bubalo, buho (būbo), crudo, cuyo (cūjus), culo, cuba (cūpa), cura, duzgo (duco), duro, humo (fūmus), huso (fūsus), confuso, humedo, julio, junio, lucio, luz, lumbre (lūmen), muro, musica, mudo, nube, nudo, nutro, escuro (obs.), pluma, pruna, puro,

ruga, escudo, seguro, espuma, sugo (sūcus), sudo, consumo, uno, uso, útil, uva; futuro, natura, virtud; altsp. flumen Bc., mur (mūrem) Alx. Port. wie sp. — Prov. agut, cru, cul, cuba, cura, duc (dūco), flum, fum, fur (fūror), fus (fūsus), juli, juni, lus (lūcius), lum, luna, mul, mur, musica, nuble, nut (nūdus), oscur, pertus, pluma, plus, rua (rūga), ruda, escut, segur, espuma, suc, un, us, natura, vertut. — Franz. aigu, brume, brut, busle, buse (būteo), caduc, conduire (condūcere), confus, exclus, cru, cul, cuve, cure, flun vrlt. (flūmen), fus (fūi), parfum, glu (glūten), enclume (incūdem), jeûne (jejūnium), juge, juin, jure, jus (jūs), luit (lūcet), lune, mûr (matūrus), mule, mur (mūrus), mue (mūto), nue (nūbes), nu (nūdus), obscur, pertuis, plume, plus, prune, puce (pūlex), pur, pue (pūteo), rue (ruga, ruta), écu (scūtum), suc, sûr (secūrus), sue (sūdo), consume, sus (sūsum), un, use, utle vrlt. (ūtilis); legume, nature, vertu, menu (minūtus), Autun (Augustodūnum) u. so Embrun (Eburodūnum), Melun (Melod.), Verdun (Virod.) ꝛc.

2. Von dieser Regel gibt es einige unbedeutende Abweichungen mit o: ital. coppa (cūpa), ghiotto (glūtus), lordo (lūridus), otre (ūter); span. copa, odre; prov. copa, glot, lort, oire; franz. ou: coupe, lourd, outre. Erwägt man aber, daß in lordo Verwechslung der roman. Position mit der latein. statt finden konnte, so wie daß neben cūpa auch cuppa vorkommt (Schneider I. 426), und daß gluttire eine Form gluttus für glūtus anzunehmen erlaubt, so bleibt von Ausnahmen nur ūter übrig, aber auch diese Quantitätsbestimmung der Lexica ist nicht erweislich, da das Wort schwerlich im Nominativ vorkommt und seine ziemlich unverdächtige Wurzelverwandtschaft mit ŭterus für ŭter stimmt. Dante's soso und lome Inf. 10, 45, 69 sind durch den Reim veranlaßte, schwerlich jedoch erzwungene Bildungen, da einige Mundarten allerdings o für u gebrauchen, vgl. romagn. fom (fumus), fon (funis), furtona (fortuna), lom (lumen), lona (luna), spoma (spuma), comask. flom (flumen) ꝛc. Die jetzige picard. Mundart verwechselt u mit eu: leume (lumen), leune, pleume. Auch ist anzumerken, daß sich die franz. Sprache in einigen

Städtenamen der Endung on für un bedient, wie in Laon (Laudūnum), Lyon (Lugdūnum, in Hss. der Not. dign. Lugdonensis).

II. 1. **Kurzes** u vor einfacher Consonanz wird zu o. Die Beispiele sind hier nicht zahlreich. Ital. Canosa (Canŭsium), croce (crŭcem), covo (cŭbo), gomito (cŭbitus), conio (cŭneus), dotta (v. dŭbitare), folaga (fŭlica), gola (gŭla), omero (hŭmerus), giogo (jŭgum), giova (jŭvat), giovane (jŭvenis), lova (lŭpa), loto (lŭtum), moglie (mŭlier), Modena (Mŭtina), noce (nŭcem), pioggia (plŭvia), pozzo (pŭteus), poto (pŭto), rogo (rŭbus), rozzo (rŭdis), sopra (sŭpra), ove (ŭbi), Venosa (Venŭsia). — Wal. cot (cŭbitus), norę (nŭrus); die meisten Beisp. fallen unter §. 2. — Span. cobdo, cobre (cŭprum), gola, joven (jŭvenis), logro (lŭcror), lobo (lŭpus), lodo (lŭtum), pozo, podo, sobro (sŭpero), toba (tŭba). Das Port. stimmt zum Span. — Prov. crotz, coa (cŭbat), code (cŭbitus), conh (cŭneus), cobe (cŭpidus), secodre (succŭtere), gola, jog (jŭgum), jove, logri, lop, lot, molher, notz, nora (nŭrus), ploia, potz, sobre (sŭper). — Im Franz. behauptet sich das gemeinrom. o nur noch vor den nasalen Consonanten, denn die Sprache duldet keine Formel oun, und wenn es sich mit i verbindet, z. B. son (suum), ton (tuum), nombre (nŭmerus), ponce (pŭmicem), coin (cŭneus), croix (crŭcem), noix (nŭcem). Der herrschende Vocal ist ou, welchem im Altfranz. noch ó zur Seite stand: couve (cŭbo), coude (cŭbitus), doute (dŭbito), joug, loup, où (ŭbi).

2. In drittletzter Sylbe pflegt u im Ital. der Verwandlung in o zu entgehn, so wenigstens in cumulo, cupido, diluvio, dubito, fluvio, umile (hŭmilis), numero und vielen andern, außerdem nur in wenigen, wie fuga (bei Dante Par. 12, 50 foga im Reim), fuggo (fŭgio), gru (grŭem), lupo (lŭpus, aber lova *meretrix*), luto neben loto*, rude (rŭdis). — Im Wal. ist u Hauptform: cruce, fug (fŭgio), gurę (gŭla), żune (jŭvenis), lut (lŭtum), nucę, numęr, putz (pŭteus), rug

*) Der africanische Grammatiker und Dichter Corippus (6. Jahrh.) spricht lūtum = it. luto, s. Voss. Arist. 2, 39.

(rŭbus). — Im Span. hat u gleiche Rechte mit o und wird nicht allein in drittletzter und ursprünglich drittletzter Sylbe, sondern auch in andern Fällen gebraucht, z. B. cumulo, dubio, fluido, numero, lluvia (plŭvia), cuño (cŭneus), dudo (dŭbito), huyo (fŭgio), rujo (rŭgio), cruz, gula neben gola, yugo, rubro, rudo. Port. fast wie span. — Franz. déluge, humble, (hŭmilis), fuis (fugio), grue, pluie (plŭvia), puits (pŭteus), rude, sur (sŭper), tube (tŭbus)*.

3. Hin und wieder tritt als Product eines weitern Lautwechsels aus rom. o = ŭ der Diphthong des lat. ŏ hervor (ŭ, o, uo). Ital. nuora (nŭrus), scuotere (excŭtere), als ob früher nŏra, scŏtere gegolten hätte. — Wal. ploae (plŭvia), scoate u. a. — Span. cueva (cŭbare) bereits in einer Urk. v. J. 1075 Esp. sagr. XXVI. 460, nuez (nŭcem), nuera (nŭrus), auch culebra für culuebra, vgl. S. 151, pg. cova, noz, nora, cobra. — Franz. couleuvre (colŭber, colŭbra), gueule (gŭla).

III. 1. In der Position wird u vorzugsweise durch o ausgedrückt. Ital. ascolto (ausculto), bolla, colmo (culmen), dolce, fólgore, gotta, lombo, losco, piombo (plumbum), rosso, zolfo (sulphur), sordo, torre, onde (unde) ꝛc. — Span. bola, colmo, hondo (fundus), gota, lomo (lumbus), plomo (plumbum), roxo, torre, donde. — Prov. escout (ausculto), dous (dulcis), folzer (fulgur), gota, losc, plom, ros, sort, tor, on (unde). — Im Franz. erhält sich das gemeine o nur vor den nasalen Buchstaben und in Verbindung mit i, z. B. in lombe, plomb, monde, dont (de unde), ongle (ungula); joindre (jungere), poing (pugnus); und in einzelnen Wörtern, wie flot (fluctus), mot (mlat. muttum), noces (nuptiae), vergogne (verecundia). In den übrigen Fällen, unter welchen es auch die Formel ul vertritt, wird es zu ou: boule, double (duplex), four (furnus), goutte, louche, ours (ursus), roux, souffre (suffero), sourd, sous (subtus), tour; doux, écoute, foudre (fulgur), soufre (sulphur).

---

*) Hat lutra langes oder kurzes u? Das ital. lontra und franz. loutre reden für Kürze, das span. lutra für Länge.

2. Auch dieser Vocal erhält sich im Ital. meist in drittletzter Sylbe: cuspide, nunzio, rustico, turbine, besonders vor gn, ng, nc: grugno (grunnio), pugno, pungo, ungo, giungo (jungo), adunco, unghia (ungula); ferner in curvo, frutto (fructus), fusto, gusto, giusto (justus), nullo, purgo, tumulto, turbo u. a. — Im Walach. ist es Hauptform: ascult, dulce, fúlger, gust, mult, must, rumpe, surd, tunde, unde, unge, urs, vulpe. — Von dem Spanier wird es sehr begünstigt, steht daher nicht allein in drittletzter Sylbe, wie in cuspide, rustico, turbido, sondern auch in vorletzter vor den verschiedensten Consonanten, besonders vor ch, ng, ñ: escucho (ausculto), cumbre (culmen), culpa, culto, curso, dulce, duplo, fruto, gruño (grunnio), gusto, justo, lucho (luctor), mucho (multus), mundo, nulo, puño (pugnus), punjo (pungo), purgo, turbo, sulco, azufre (sulphur), unjo, uña (ungula). — Der Portugiese hat gegen das span. o noch einige Fälle mit u, als funda, chumbo, surdo, urso (sp. honda, plomo, sordo, oso), umgekehrt aber doce, enxofre (sp. dulce, azufre). — Der Provenzale hegt u: bulla, flux, frucha (fructus), fulvi, furt, fusc, fust, just, lucha (luctus), musc, nulh, punher, purga, ruste (-icus) und einige andre. — Franz. Beispiele sind: buis (buxus), fruit, fût (fustis), jusque (usque), juste, lutte, nul, purge, urne.

Was oben über das historische Verhältnis des e zum kurzen i bemerkt worden, gilt auch von dem des o zum kurzen u, dem es endlich weichen mußte, nur daß dieses o auf den Inschriften etwas länger fortdauerte als e, s. Ritschl l. c. Beispiele auf den ältesten dieser Denkmäler sind poplicus (publ.), nontiare, sont, consolere, in unbetonten Sylben dedro dedrot (dederunt), consentiont, Hercolei, popolus, tabola, vincola. Formen der columna rostrata: poplom, exfociont (effugiunt), primos(us), navebos, diebos; der Grabschriften der Scipionen Cornelio(us), Luciom, filios(us). Jüngere Inschriften haben jogo, mondo, tomolo Orell. n. 4858, dolcissima Mur. 1413, 6. Hinter u oder v ist o bis etwa zum Ende des 7. Jh. V. C. durchaus üblich, also arduom, nicht arduum, vivont, nicht vivunt, und so in der litterärischen Sprache volnus, volpes,

volt neben vulnus, vulpes, vult. Einzelne Schriftsteller brauchen überdies Formen wie fornus, solcus, moltus, sordus; Grammatiker des 6. Jh. n. Chr. bemerken polchrum, colpam (Schneider I. 30). Die ältesten Diplome aber, welchen croces, somus, incorrat, onde, polsatur, fondamentis, singoli, titolum ganz geläufige Schreibungen sind, bezeugen hierdurch das Alter des roman. mit dem altlat. wesentlich zusammenstimmenden Gebrauches, der jedoch, wie wir gesehen, nicht jedes u der Schriftsprache verscheucht.

Y.

Die roman. Darstellung dieses griech. dem deutschen ü entsprechenden Vocals, der nur in wenigen volksüblichen Wörtern vorkommt, ist 1) i, welche Gestalt er oft schon im Latein angenommen hatte (Schneider I. 43), z. B. it. abisso, cochiglio (conchylium, *κογχύλιον*), lira, mirra ꝛc. Übertritt dieses i in e, wie im it. gheppio (*γύψ*), sesto (*ξυστόν*), trépano (*τρύπανον*), ist eben nicht häufig. Die griech. Kunstausdrücke haben wir hier nicht zu erwägen. — 2) O hauptsächlich in solchen Wörtern, die der Romane aus dem Munde des Griechen aufnahm und worin er ü als u auffaßte und behandelte, von welcher Auffassung das Mlatein Zeugnis ablegt. Dergleichen sind: ital. borsa (*βύρση*, mlat. bursa), grotta (crypta, mlat. crupta), lonza (lynx), tomba (*τύμβος*), torso (thyrsus), serpollo (serpyllum), in tonloser Sylbe cotogna (*κυδώνιον*), mostaccio (*μύσταξ*); span. bolsa (= borsa), códeso (*κύτισος*), grota vrlt. (jetzt gruta), onza (= lonza), trozo, mostacho, tomillo (thymum); franz. boîte (*πυξίδα*), bourse, grotte, once, tombe, tros vrlt., coing, moustache. In einigen Fällen bleibt u unverändert: it. tuffo, sp. tufo (*τύφος*); wal. giur (*γῦρος*); sp. pg. murta (*μύρτος*), wie schon lat.; pr. Suria (*Συρία*); fr. jujube (*ζίζυφον*).

Æ. Œ.

1. In áe hörte man beide Vocale nebeneinander, so daß ihm das gleichfalls übliche ái ganz nahe lag, im gemeinen

Leben mag der Diphthong fast wie langes deutsches ä geklungen haben, da er mit e verwechselt wird (Schneider I. 50. 52). Die ital. Sprache verwendet dafür theils ie, theils e mit offner Aussprache, dem lat. Laute analog: Iesi (Aesis), cieco (caecus coecus), cielo (caelum coelum), fieno (faenum foenum), Fiesole (Faesula), lieto (laetus), chiere chere (quaerit), siepe (saepes sepes); egro (aeger), emulo, Cesare (Caesar), greco, ebreo, nevo (naevum), presto, giudeo (jud.), preda, secolo, spera (sphaera), tedio. — Wal. e: ceriu (caelum), ed (haedus), doch auch ied. — Span. ie, e, zuweilen i: cielo, ciego, cieno (caenum coenum), griego, quiere (quaerit); heces (faeces), heno (faenum), ledo, preda, tea (taeda), tedio; Galicia (Gallaecia), judío, siglo (altsp. sieglo). Port. nur e. — Prov. ie, öfter e: juzieu juzeu (jud.), quier quer ꝛc. — Franz. ie, e, oi: ciel, siècle, alt cieuc (caecus), lié (laetus), quiert; grec, défèque (defaeco); blois vrlt. (blaesus), foin (faenum), proie (praeda). — Griech. *αι*, das dem Romanen keinen Diphthong mehr bot, wird mit a, nicht mit e ausgedrückt. *Παιδίον* gibt it. paggio: was war auch mit peggio anzufangen? Ebenso gibt *αἴσιον*, wenn die Deutung nicht verfehlt ist, it. agio, pr. ais. *Σκαιός* empfieng im pr. escai denselben Diphthong wie das ganz entsprechende scarabaeus in escaravai, das die Aussprache scarabajus (vgl. it. scarafaggio) voraussetzen läßt.

2. Œ wird, wo es nicht mit æ zusammentrifft, mit e, nicht ie, wiedergegeben: ital. cena, femmina, mesto (moestus, doch auch maestus), pena; span. cena, hembra, pena, kein ciena, piena, ein Beleg für die Genauigkeit, mit welcher manche latein. Lautverhältnisse behandelt wurden.

AU.

1. Neben dem Diphthong au besteht im Lat. auch dessen Verdichtung o, indem z. B. neben auricula, cauda, caulis, caupo, claudere, taurus auch oricula, coda, colis, copo, clodere, torus (dieses bei Varro L. L. 5, 95, ed. M.) mehr oder weniger im Gebrauch waren. Nach Festus Versicherung war o in mehreren Wörtern nur auf dem Lande üblich; die oskische

Sprache bediente sich dessen ausschließlich. Es läßt sich erwarten, daß sich das römische Verhältnis auch im Roman. abspiegle. Beide Laute, der Diphthong wie der Vocal, haben hier Anerkennung gefunden: jener ist in dem einen, dieser in dem andern Gebiete zur Herrschaft gelangt, woraus wir die Folgerung ziehen dürfen, daß der einfache Vocal nicht vorzugsweise, sondern daß der Diphthong eben so wohl aus Latium in die Provinzen getragen ward, d. h. daß beide der Volkssprache gleich geläufig waren. Ital. Hauptform ist unstreitig o: lodola (alauda), odo (audio), ora (aura), oro (aurum), oso (ausus), o (aut), coda, cosa, foce, frode, godo (gaudeo), gioja (gaudium), lode, alloro (laurus), nolo (naulum), poco, povero, poso, roco, ristoro, toro, tesoro, auch Niccolò (Nicolaus). Aber au besteht theils als Nebenform gewöhnlich des höhern Styles, theils auch für sich, theils als Scheideform in nicht wenigen Wörtern fort: aura, auro, esaudire, esausto, fauci, fraude, gaudio, laude, lauro, naulo u. navolo, rauco, restauro, tesauro; austro, cavolo für caulo (caulis), cauto, nausa (nausea), Paolo für Paulo; causa Ursache (cosa Sache), pausare inne halten (posare ruhen), tauro Stier im Thierkreiße (toro Stier). U in cuso (causor). In Metaro (Metaurus) und Pesaro (Pisaurum) verflachte sich au in a. — Der Walache kennt nur au, wofür er auch ao schreibt: auz (audio), adaug adaog (adaugeo), aur, austru, au (aut), cauṣe, lauḍe, laur, repaos (* repauso), taur, coaḍe ist aus coda. — Im Span. ist o noch heimischer geworden als im Ital., wenigstens sind die Formen mit au hier weniger zahlreich: aloeta vrlt., oigo (audio), oro, oso, o, cola (cauda), col, cosa, coto (cautum), hoz (faux; foz schon in einer Urk. v. J. 804 Esp. sagr. XXVI. 442), joya (gaudium), loo (laudo), poco, pobre, poso, ronco (raucus), toro, tesoro; aura, austro, causa, claustro, fraude, lauro laurel, pauso, restauro. — Der Portugiese spricht ou oder auch oi für au: ouco (audio), ouro, ouso, ou, couve (caulis), cousa, couto, chouvo (claudo), gouvo (gaudeo), louvo (laudo), louro, pouco, pouso, rouco, touro, tesouro. Au in wenigen, wie aura, austro, fraude, pauso. O in cola, foz, pobre. — Der Provenzale hat sich den reinen

Diphthong bewahrt wie der Walache: alauza, aug, aura, aur, aus, austri, caul, causa, clau (claudo), frau, gaug, lauzi (laudo), laur, nausa, pauc, Paul, paubre, paus, vauc, restaur, taur, thezaur. Die einzigen Ausnahmen sind etwa o (aut) statt des zu breiten au, und joy, das vielleicht aus dem Franz. herrührt. Coa scheint sich auf coda zu beziehen, welches vorgezogen ward, da cauda cava ergeben haben würde. — Die franz. Form ist o, das sich leicht mit i verbindet: aboie (* adbaubo), ois (audio), or, ose, chose, clore (claudere), cloître (claustrum), joie, ôter (* haustare), noise, pose, Savoie (Sabaudia), trésor. In andern, wie cause, fraude, pauvre, restaurer, taure, wird au geschrieben. Eine dritte Form ist das auf o gegründete ou in alouette, ou, chou, loue (laudo), enroue (raucus). Aus paucus ward altfr. pau und po, aus letzterm nfr. peu; aus coda queue.

2. Neigung, den Diphthong durch Consonantierung des u in l aufzuheben, zeigen die florentinischen in das Wörterbuch aufgenommenen Formen aldace, esaldire, fralde, galdere, lalde u. a. für audace, esaudire, fraude, gaudere, laude; auch der Städtename Alfidena (Aufidena); sp. galtera (pr. gauta); cat. altreiar (pr. autreiar). Consonantierung des u in b oder selbst in p ist im Südwesten nicht unüblich; sp. alabar (allaudare allauar), Pablo (Paulus), bei den Alten abze für auze, cabsar für causar, aptuno für autuno; altpg. absteridade, captela für austeridade, cautela SRos.

Unter den übrigen Diphthongen finden sich nur noch die seltnen EU und UI in den Tochtersprachen wieder. Eu bleibt in geographischen und minder volksmäßigen Wörtern unverändert: it. sp. 2c. Europa, neutro. Rheuma lautet it. rema, sp. roma (in romadizo), pr. rauma, fr. rhume; dem pr. rauma liegt der Name Daudes (Deodatus, au aus eo) nahe, vgl. Launart aus Leonard. Leuca, it. lega, durch Umstellung sp. pr. legua, fr. lieue. Ui erhielt sich buchstäblich im it. cui, fui u. a.

II. Tonlose Vocale.

Wenn die betonten Vocale sich nach bestimmten Gesetzen entweder behaupten oder verwandeln, so stehen die tonlosen

weit mehr unter der Herrschaft des Zufalls: ihre Bedeutung in diesen Sprachen ist eine mehr numerische, bei der es weniger auf das Wesen des Buchstabens als auf den Buchstaben selbst ankommt: sie sind daher der verschiedensten Übergänge fähig. Diese hier zu verfolgen, wäre ein unfruchtbares Aufzählen unzusammenhängender Einzelheiten; doch bedürfen einige hieher gehörige Erscheinungen der Erwähnung, andre von größerm Gewicht einer genaueren Erörterung. Der tonlose Vocal kann nun entweder lediglich mit Consonanten in Berührung stehen, oder er kann sich mit einem andern Vocal im Verhältnisse des Hiatus befinden; da diese verschiedenen Stellungen verschieden auf ihn einwirken, so ist es zweckmäßig, jede für sich zu betrachten.

1. Tonlose Vocale außerhalb des Hiatus.

Es ist hier zu unterscheiden zwischen ihrer Stellung vor und hinter der Tonsylbe.

1. Vor der Tonsylbe treten in allen roman. Sprachen häufige, ziemlich willkürliche Verwandlungen ein, wobei die Quantität von keinem Belange ist. Besonders findet dies in der ersten Sylbe des Wortes statt. Das Ital. möge zum Beispiele dienen. A verwandelt sich in e: gennaro (jănuarius), sermento (sarm.), smeraldo (smăragdus); a—o: soddisfare (sătisfacere); a—u: lucertola (lăcerta). E—a: asciugare (* exsucare), starnutare (stern.); e—i: ciriegio (* cĕraseus), dicembre (dĕc.), finestra (fĕn.), midollo (mĕdulla), migliore (mĕliorem), riverenza (rĕverentia), signore (sĕniorem); e—o: dovere (dĕb.), popone (pĕponem); e—u: ubbriaco (ēbrius), rubello (rĕbellis). I—a: anguinaglia (inguinalia); i—e: lenzuolo (linteolum); i—o: dovizia (dīvitiae); i—u: suggello (sĭgillum). O—a: maniglia (mŏnile); o—u: budello (bŏtellus), cucchiajo (cochlearium), fucile (v. fŏcus), mulino (mŏlina), ruggiada (v. rōs), ubbidire (ŏbedire), uccidere (occ.), ufficio (off.), ulivo (ŏliva), ulire (ŏlere); u—i: ginepro (jūniperus); u—o: coniglio (cŭniculus), governare (gŭb.), ortica (urt.). Ae in u: uguale (aequalis). Au—a: agosto (augustus), ascoltare (auscultare), sciagurato (exauguratus);

au—o: orpimento (auripigm.); au—u: uccello (aucella), udire (audire); au bleibt: aurora, australe, autunno (autumnus). Auch den übrigen Sprachen fehlt es nicht an Beispielen. Gemeinroman. ist überdies die Begünstigung des a in tonloser erster Sylbe, indem es oft die Stelle von e oder i einnimmt. Dieser Vocal hat nicht die entschiedene Färbung der übrigen, und bietet sich darum den Sprachorganen vor der entscheidenden Tonsylbe am leichtesten dar. Beispiele sind (außer den obigen): ital. danaro (denarius), maraviglia (mirabilia), salvaggio (silvaticus); span. ayuno (jejunium), balanza (bilanx), galardon (ahd. widarlôn), sargento (serviens); franz. chacun (quisque unus), farouche (ferox), jaloux (zelosus), marché (mercatus*), paresse (pigritia), s. Etym. Wb. S. XX. Bei dem geringen Gewicht des tonlosen Vocals ist es denn auch nicht zu verwundern, wenn er im Anlaute abfällt, wogegen ihm selbst seine Länge keinen Schutz gewährt. Am häufigsten kommt dies in den östlichen und in der prov. Sprache vor. Ital. bottega (apotheca), Girgenti (Agrigentum), lodola (alauda), lena (anhelare), Lecce (Aletium), ragna (aranea), rena (arena), resta (arista), Rimini (Ariminum), sparago (asp., auch sparagus, s. Voss. h. v.), vocolo (für avocolo); chiesa (ecclesia), ruggine (aerugo), stimare (aest.), vangelo (evangelium), vescovo (episcopus); nello (in illo), rondine (hirundo), Spagna (Hisp.), storia (hist.), verno (hibernum); cagione (occasio), rezzo (für orezzo); licorno (unicornis). Wal. noátin (annotinus). prier (aprilis), sparge (it. sparago); lictariu (electuarium); nalt (in-altus), nelbi (inalbare) u. a. Span. bispe (it. vescovo), Merida (Emerita); Lerida (Ilerda); relox (horologium). Port. no (it. nello), namorar (*inamorare); Lisboa (Olisipo). Prov. gulha (acucula), Guiana (Aquitania), lauzeta (alauda), lena (wie it.), ranha (wie it.); bispe (wie sp.), gleisa (it. chiesa), mina (hemina); randola (hirundo). Franz. mine (hem.), vesque vrlt. (pr. bispe) und wenige andre.

*) Schon in merovingischen Urkunden marcadus Bréq. num. 271, fünfmal, marcado Mabill. Dipl. p. 496. Dalfinus für Delphinus (Dauphin) in ersterer Urkunde und num. 272.

Noch einige kleinere Züge scheinen der Aufzeichnung werth. Im Ital. werden die tonlosen Vocale e und o in der bemerkten Stellung häufig durch die verwandten Vocale i und u abgelöst, wie in ciriegio, budello, s. die obigen Beispiele. Der Anlaut de und di verwandelt sich gerne in do, zum Theil vielleicht um der Verwechslung mit der Präp. di vorzubeugen: domandare, domani, dopo (de post), dovere, dovidere, in-dovinare, dovizia, dad-dovero (de de vero). — Im Span. tritt die Neigung sehr deutlich hervor, tonloses oder tonlos gewordenes lat. i, wenn die folgende Sylbe ein zweites, betontes i enthält, euphonisch mit e zu vertauschen, damit nicht zwei i kurz hintereinander gehört werden: Cecilia vrlt. (Sicilia), ceniza (cinis), ceñir (cingere), cetrino (citreus), colegir (colligere), concebir (concipere), constreñir (constringere), corregir (corrigere), decir (dicere), envidia üblicher als invidia, encina (* ilicina), enemigo (inimicus), Felipe (Philippus), freir (frĭgere), hebilla (* fibella), henchir (implere), heñir (fingere), mestizo (* mixticius), reir (ridere), reñir (ringi), sencillo (* simplicellus), teñir (tingere), vecino (vicinus). Oft freilich, zumal in minder volksüblichen Wörtern, bleibt i: afligir, astringir, dirigir, escribir (alt escrebir), extinguir, fingir (alt fengir), imprimir, recibir im Widerspruche mit concebir, redimir neben redemir, vivir. Umgekehrt wird der Vocal e, wenn ie folgt, durch i verdrängt: cimiento (caementum), hiniestra (fenestra), tinieblas (tenebrae), vor allem in der Conjugation, wie in mintiera, sintiese. — Das erstere der span. Wohllautsgesetze bringt auch der Provenzale oft in Anwendung, z. B. wenn er desig (dissidium), enemic, enic (iniquus), enrequir (ric, dtsch rîch), esperit, fenir, fregir, gengiva, gequir (Präs. gic), tesic (phthisicus), vesin (vicinus) spricht. Ihm ganz eigen aber ist die Diphthongierung des tonlosen o in au: aucir (occidere), aulens (olens) GStl. Lied. p. 13[a], auriera (ora), Aurion (Orion), raumaria GOcc. (romavia LRom.), wobei sich die Vergleichung des altital. auccisa PPSec. I. 3, oder aulente und des lat. ausculari bei Festus, ausculatus bei Placidus, vgl. Reines. Inscr. ind. gramm. au pro o, leicht darbietet. Auch aus eo

oder io entsteht dieser Diphthong: laupart (leopardus), Launart (Leonhardus), Daunis Danis (Dionysius). Merkenswerth ist auch das altfr. e für o, z. B. in correcious für corrocious schon im Fragm. v. Val., excommoniez LJob, costeïr f. costoïr (custodire ChRol., von Genin mettre de coté übersetzt), felenie f. felonie, Loeïs f. Loois.

2. Hinter der Tonsylbe ist als häufiges und wichtiges Ereignis der Wegfall des nächsten Vocales, gewöhnlich i oder u, anzumerken, woran sämmtliche roman. Sprachen Theil nehmen. Beispiele wie it. caldo (calidus), opra (opera), posto (positus), occhio für oclo (oculus), sp. caldo, obra, puesto, ojo, fr. chaud, oeuvre, cercle (circulus) mögen Hunderte von andern vertreten. Kein Wunder, da selbst die Stammsprache in ihrem ersten Auftreten diese härteren des Ableitungsvocals ermangelnden Formen als die üblichen hinstellt, wie auf den ältesten Inschriften dedro (dederunt), Lebro (Libero), vicesma, sogar fect (fecit) u. dgl., worauf erst die gemilderten folgen (Ritschl de Aletr. tit. p. IX sqq.). Von jenen gewährt die gute Prosa noch Beispiele, wenn auch wenige, wie etwa caldus, hercle, lamna, valde, vinclum, mehr schon der poetische Styl, wie ardus (arid.), cante (canite, in saliari versu, bei Varro), circlus, opra, periclum, poclum, postus, saeclum, spectaclum. Bei den Spätern häufen sich die Beispiele. Der App. ad Prob. rügt speclum, masclus, veclus (vetulus), baclus, calda, frigda, oclus, tabla, welche alle romanisch sind. 'Dies berechtigt zu der Vermuthung, daß auch im gewöhnlichen Leben viele Wörter mit Syncope des Vocales gesprochen wurden, ohne doch von Kennern der Sprache so geschrieben zu werden.' Schneider I. 172. Denselben Weg der Syncope betrat auch unsre hochdeutsche Sprache, indem sie z. B. farawa in farbe, kirihha in kirche, syllaba in sylbe, asparagus in spargel kürzte.

Im Auslaute, auch in dem durch Wegfall eines lat. Schlußconsonanten hervorgetretenen (decem dece, amat ama, filius filiu) werden die tonlosen Vocale in den einzelnen Sprachen ziemlich verschieden behandelt; doch gehören die wichtigsten dieser Fälle in die Flexionslehre. Im Ital. bleiben a, e,

i, o meist ungestört: casa, forte, jeri, ivi, uomo, amo, u aber verwandelt sich in o: cavallo. Überdies wird e oft zu i: altrimenti (altera mente), avanti (ab ante), dieci (decem), domani (de mane), indi (inde), lungi (longe), oggi (hodie), quinci (hincce), tardi (tarde), Chieti (Teate), Rieti (Reate). In andern Städtenamen wird auch ae durch i wiedergegeben: so in Acqui (Aquae), Alisi (Allifae), Capri (Capreae), Veletri (Velitrae), Vercelli (Vercellae), Veroli (Verulae), durch e in Firenze (Florentiae). Im Walach. wird a in ę geschwächt, e bleibt, die andern pflegen abzufallen, wenn nicht der vorhergehende Consonant ihrer bedarf: apę (aqua), laude̦ (laudat), bine (bene), er (heri), om (homo), aur (aurum), patru (it. quattro), socru (socer). Das Span. verhält sich fast wie das Ital., doch sind hier die Vocalauslaute minder häufig, der Abfall des e ziemlich üblich: casa, fuerte, fácil, órden, amo, bueno. Im Prov. behauptet sich nur a, die andern fallen in der Regel weg, wo der Wohllaut sie nicht rettet: casa, fort, paire (patrem), er (heri), y (ibi), testimoni (-ium), Virgili, caval, autre für autr; o wird in e oder i geschwächt: laire (latro), ami (amo) u. dgl. Im Franz. ist der Abfall eben so stark, die nicht abfallenden Vocale aber werden durch e vertreten: âme, fort, bonnement, hier, témoin, Virgile, aime(amo), cheval.

2. Tonlose Vocale im Verhältnisse des Hiatus.

Überall auf diesem Gebiete herrscht die Neigung, das Zusammentreffen zweier Vocale in zwei verschiedenen Sylben eines Wortes (Hiatus) möglichst zu beseitigen. Es geschieht dies hauptsächlich theils durch Elision, theils durch Attraction des ersten Vocals, theils durch Contraction, theils durch Zutritt eines Consonanten. Das Dasein des Hiatus wird zuweilen durch ein zwischen die Vocale gesetztes h angezeigt: sp. ahí, ahina, ahullar, vihuela; pg. cahir, sahir, alt poher, tavoha, tehudo, vehuva; pr. ahur, atahinar, rehusos; fr. envahir, trahison, alt Loherain, pahis, pehu, trehu, vehoir; mlat. controversihis, Danihel u. dgl.

Man unterscheide drei Fälle des Hiatus als die wichtigsten: theils liegt er in einfachen lat. Wörtern schon vor,

theils ward er durch lat. und rom. Zusammensetzung, theils durch rom. Consonantausfall herbeigeführt.

I. **Ursprünglicher Hiatus in einfachen Wörtern.** — 1. Ruht der Ton auf dem ersten Vocal, so ist die Aufhebung des Hiatus schwieriger und wird nicht in allen Sprachen durchgeführt. Es geschieht jedoch zuweilen a) durch Einmischung eines Consonanten. Dazu eignete sich v bei vorhergehendem u oder o: lat. fu-v-it, flu-v-ius, plu-v-ia, viduv-ium; it. fluvido (fluvidus S. 24); piovere, sp. llover, fr. pleuvoir (pluere); it. gruva und gruga (grus gruis), vgl. unten S. 175. Dann aber auch j in seiner rom. Aussprache: it. veggia (vehes d. i. ve-es); struggere (destruere); tragge, wal. altpg. trage, altsp. traye Apol. (trahit); it. scarafaggio, sp. escarabajo (scarabaeus), welche früher veja, strujere, traje, scarafajo lauten mochten. Diese Aufhebung oder Schwächung des Hiatus durch ein dem ersten Vocal nachtönendes j ist den unterital. Mundarten ganz besonders geläufig, z. B. neap. affizejo (it. ufficio), ajero (aere), pajese (paese), sicil. spijuni (spione), trijaca (triaca), und wird auch im Deutschen zuweilen gehört (lilije, spijon, mhd. meije, boije). Auch sp. suyo, tuyo, arguyo sind hieher zu ziehen. Für j ist mlat. g üblicher, vgl. vegere für vehere in vielen Urkunden, retragendum Brun. p. 417 (v. J. 684), subtragendum p. 421 (700). Beispiel eines eingeschobenen d im ital. ládico (laïcus). — b) Durch Elision: it. di, wal. zi (dies); fr. tandis (tam diu); it. trarre (trahere); wal. fire (fieri); it. abete (abietem); parete, sp. pared (parietem); it. Carsoli (Carseoli); sp. dos (duos) und manche andre. — c) Durch Accentversetzung zur Bildung eines Diphthongs: it. figliuólo (filíolus), piéta (pietas); sp. diós (deus), pg. aber déos. Die östl. und südwestl. Sprachen dulden diese Art des Hiatus am leichtesten, die nordwestl. suchen ihn auf jede Weise zu tilgen.

2. Ruht der Ton nicht auf dem ersten der Vocale und ist dieser ein i, e oder u (diurnus, debeo, continuus), so geht die Hiatustilgung leichter von Statten und wird häufig vollzogen.

A. Zuerst von den mit i und e anhebenden Combina-

tionen, denn beide Vocale sind hier gleichbedeutend, oder genauer, e ist dem i gleich. Selbst die Römer verwechselten sie in dieser Stellung zumal in den Endungen eus, ius; ihre Grammatiker führen alleum, doleum, palleum, sobreus als verwerflich neben allium rc. an (Schneider I. 16). Cavea, non cavia; brattea, non brattia; cochlea, non cochlia; lancea, non lancia; solea, non solia; balteus, non baltius erinnert der App. ad Probum. Er hätte dem Schreiber einer oberitalischen Urkunde v. J. 726 HPMon. n. 8 eben so wohl zurufen können: antea, non antia; habeat, non abiat; valeat, non valiat; moveant, non moviant; debeant, non debiant, und so vielen andern, welche die Aussprache durch die Schreibung zu treffen suchten. So bemerkt man denn auch auf Inschriften dolea für dolia Orell. II. 381, filea für filia ds. num. 2497, umgekehrt abias für habeas n. 2566, vinia für vinea 3261. Tinia für tinea erwähnt aus einer Handschrift Vossius Arist. I. 43. Sofern nun der Vocal i (in welchem also zugleich e begriffen ist) durch Synärese in den Consonanten i d. h. in j übergeht, nennen wie jenen um der Kürze willen das palatale i. Die Zusammenziehung der zweisylbigen Formeln ia, ie, io, ea, eo in eine Sylbe ward bereits von den römischen Comikern geübt und man hat die Dreisylbigkeit von abiete, ariete, fluviorum selbst durch die Schreibung abjete, arjete, fluvjorum ausgedrückt, s. Schneider I. 90. 286. Der Romane gestattet dieser Methode oder eigentlich diesem Hange den Hiatus zu tilgen eine unvergleichlich größere Ausdehnung, nur der Walache enthält sich dieser Tilgung fast gänzlich. Die Aussprache des palatalen i hängt übrigens von der Natur des vorhergehenden Consonanten ab; doch stimmen hier nicht alle Sprachen zusammen, auch kommen Übergänge in g oder c vor. Im Hochdeutschen hat sich etwas Analoges ereignet, auch hier entstand j und endlich g oder ch aus lat. i oder e, vgl. cavea, ahd. kefja, nhd. käfig; electuarium, latwerge; apium, eppich; lolium, lolch; minium, mennig.

a. Liquidä mit palatalem i. — Nach L und N hat i die Kraft, diese Consonanten zu erweichen, mouiller, wie man franz. sagt. Der Grund liegt in der Leichtigkeit, womit sich

j diesen gleichfalls am Gaumen gebildeten Lauten anschmiegt. Die Abweichungen sind jedoch nicht unbedeutend: im Span. z. B. nimmt j nach l roman. Aussprache an, es erscheint als Aspirata, vor welcher l ausfällt (fijo statt fillo von filius); denselben Ausfall erleidet l nebst n auch im Walach. Nach n kann j gleichfalls seine roman. Aussprache als Zisch- oder Hauchlaut annehmen.

Nach L: ital. aglio (allium), consiglio, famiglia, figlio, foglia, giglio (lilium), maraviglia (mirabilia), moglie (mulier), oglio (oleum), paglia (palea), tagliare (talea). Verhärtung zu g: valga (valeam). Ausfall in vangelo (evangelium). — Wal. aju, coju (coleus), foaje, mujere, tẹjà (=it. tagliare), aber fiu, nicht fiju. — Span. batalla, maravilla. Hauptform ist hier aspiriertes j: ageno (alienus), ajo, ceja (cilium), consejo, hijo (filius), majar (malleare), mijo (milium), muger, paja, tajar, mdartl. bei den Alten auch bataja Alx. FJuzg., meravija Alx. Verhärtung in salga (saliam), valga. — Port. alhéo (alienus), alho, filho, palha, talhar, valha. — Prov. alh, batalha, conselh, eissilh (exilium), familla, filh, palha, talhar, valha. — Franz. ail, bataille, conseil, famille, fille ꝛc. Attraction in huile (oleum). Die Erweichung bleibt aus in exil, fils, lis (lilium) und wo u für l eintritt, wie in mieux (pr. melhs).

Nach N: ital. bagno (balneum), calcagno (-aneum), calogna, üblicher calunnia (calumnia), Campagna (-ania), ingegno (ingenium), vergogna (verecundia mit ausgestoßenem d), vigna (vinea). Verhärtung des j zu g: rimango (remaneo), tengo (teneo). Vocalausfall in befana (ἐπιφανία), strano (extraneus), wofür auch mit Palatal strangio. — Wal. baje, cẹlcụju, cuju (cuneus), vie. — Span. baño, caloña neben calumnia, campaña, cuño, engeño vrlt., España, viña. Mit Aspiration: extrangero (extraneus), granja (granea).— Port. banho, campanha, Minho (Minius), vinha; Zischlaut in granja, altpg. fogar grancha. — Prov. ban, castanha (-nea), estranh, engenh, vinha. Auch hier Einmischung des Zischlautes: calonja, daugier (*dannarium), songe (somnium). Verhärtung in remanc u. dgl. — Franz. Champagne, oignon

(unio), vigne; daneben danger, dongeon (mlat. domnio), étrange, grange, lange (laneus), linge (lineus), songe, altfr. chalonge. Attraction in bain, coin (cuneus), juin, témoin (testimonium).

Nach M bleibt i vocalisch, nur im Franz. wird es zum weichen Zischlaute: Baussenge (Balsemius), congé (commeatus), Nigeon Ortsn. (mlat. Nimio), singe (simia), Poange (Potamius) Voc. hagiol., vendange (vindemia), altfr. blastenge (blasphemia). Doch kommt auch ein pr. comjat vor; it. congedo aber ist aus fr. congé. Offenbare Attraction im wald. soyme (somnium) Chx. II. 111.

Wenn auf R die tonlosen Sylben ius, ia, ium folgen, woraus die Formeln ari(us), eri, ori, uri entstehn, so wird i entweder von dem Tonvocale angezogen und macht einen Diphthong mit ihm, an welchem Verfahren fast alle Sprachen Theil nehmen, oder i wird consonantiert oder es wird ausgestoßen. Bei der Formel ari weichen die Darstellungen am meisten ab: aus ari wird air, eir, er, ier, wie dies auch zum Theil bei s vorkommt. Das Walachische enthält sich aller dieser Formationen. Ital. ari, mit Diphthongbildung: argentiere (-tarius), cavaliere, primiero. Sodann j für i nach ausgefallenem r, eine specifische Form dieser Sprache, analog dem span. j für lj: argentajo, carbonajo, pajo (pareo), vajo (varius). Ferner Wegfall des i in carbonaro, varo ꝛc. Auf die übrigen Formeln finden nur die beiden letztern Methoden Anwendung: impero (-rium), monastero, Lucera (Luceria), Nocera (Nuceria); muojo (morior), pensatojo (*pensatorius), seccatoja; foja (furia), moja (muria); doch würde sich in fiera (fēria, pr. feira) Attraction annehmen lassen. — Im Span. wird die Formel ari selten durch air, wie in donaire (donarium), gewöhnlich durch er ausgedrückt, d. h. der Diphthong ai, den die Vergleichung des Port. vorauszusetzen räth, hat sich, wie in andern Fällen, in e vereinfacht: caballero, carcelero (-cerarius), enero (januarius), primero. Die Formel eri hat dieselbe Gestalt: madera (materia). Die Formel ori erscheint diphthongiert in cuero (corium), asmaduero (aestimatorius) Bc. Die Formel uri gibt uer, zwischen welchen ein

vermittelndes durch Attraction entstandenes uir anzunehmen ist: aguëro (augurium), Duero (Durius), huero (οὔριος), salmuera (muria). Abkürzung in vivar (-ium), lavador (-torium). — Im Port. ist die Attraction sehr wirksam. Formel ari, altpg. air, vgl. adversairo FTorr. 616, avessayro FGuard. 437, contrayro FSant. 574, notairo FTorr. 614, salayro FGuard. 437, vigairo (vic.) FMart. 603, SRos. II. 298, neupg. ei: cavalleiro, janeiro, primeiro, eira (area). Formel eri: cativeiro (*captiverium), feira (feria), madeira. Formel ori, altpg. oir: adjudoiro, adoboiro, aradoiro SRos., coyro (corium) FTorr. 636, neupg. gewöhnlich our, auch für uri: bebedouro (*bibitorium), couro u. a.; agouro, Douro, sal-moura. — Prov. cavalier, primier, favieira (fabaria), Daire (Dárius), vaire; feira, madeira; mangadoira, moira (moriatur). Abkürzungen in albir (arbitrium), agur (augurium) u. a. — Franz. chevalier, premier, rivière (riparia), aire (area), contraire; matière, foire (feria); Grégoire, gloire, histoire, mangeoire, cuir (corium). Zu g ward e oder i in cierge (cereus), altfr. serorge (sororius), dazu Tiberge (Tiberius) Voc. hag.

b. Sibilanten mit palatalem i. — Nach s, t, c fällt i aus oder verstummt und der Cons. behält seine gewöhnliche Aussprache (t hier wie z); doch kommen wichtige Abweichungen vor.

Nach S: ital. chiesa (ecclesia), tosone (tonsio), Canosa (Canusium), Venosa (Venusium). Weit üblicher ist g̓ aus j, vor welchem s austrat: Anastagio (-asius), Biagio (Blasius), cagione (occasio), cervigia (-isia), Dionigio (-ysius), fagiano (phasianus), fagiuolo (phaseolus), Parigi (Parisii), Perugia (Perusia), pigione (pensio), ragia (*rasea), rugiada (ros, fr. rosée), Trivigi (Tarvisium). Abweichend lauten bacio bascio (basium), cacio cascio (caseus), Norcia (Nursia). — Span. Blas, fasol. Attraction in beso für baiso (basium), queso für caiso (caseus), faisan, mayson (aus dem Prov.?) — Port. gewöhnlich j statt s oder z: beijo, cerveja, fajão faisão, feijão (sp. fasol), igreja (ecclesia), queijo, vgl. sp. eclegia PCid. — Im Prov. und Franz. scheint hier überall nur Attraction zu walten: pr. bais (basium), faisol (phaseolus), foisò

(fusio) Fer. 3309, gleisa (ecclesia), maisó (mansio), ocaisó, preisó (prehensio); fr. Ambroise, baiser, faisan, foison, toison (tonsio), wohl auch église für egleise, altfr. Aise (Asia) Ren. IV. 106.

Nach T: ital. Arezzo (Arretium), giustezza (justitia), Isonzo (Sontius), lenzuolo (linteolum), marzo (martius), palazzo (palatium), piazza (plátea), pozzo (puteus), tizzone (titio), Vicenza (Vicentia); in Urk. justiza HPMon. n. 19, v. J. 827, pozolum (puteolus) ds. n. 127, v. J. 966. In nicht wenigen Fällen tritt ġ für z ein, indem t ausfiel, vgl. cupidigia (cupiditia 10. Jh.), indugio (indutiae), palagio, pregio (pretium), presentagione, ragione (ratio), Vinegia (Venetia). Nach urspr. c oder p pflegt c einzutreten, wie in succiare, cacciare für suctiare, captiare, s. unter t. — Wal. piatzę, putz. Mit ć minciune (*mentitio), nęciune (natio), tęciune (titio). — Span. avestruz (avis struthio), dureza (duritia), lenzuelo, marzo, plaza, pozo, razon, tizon; j in axenjo (absinthium). — Port. (theils mit z, theils mit ç) abestruz, dureza, lençol, março, praça, poço, ração, tição, differenza, presença. Seltsam ist das vrlt. chrischão (christianus). — Prov. chansó (cantio), dureza, Marsal (Martialis), obediensa, planissa (planitia), plassa, potz, razó, roazó (rogatio). Attraction in palais, poisó (potio). — Franz. chanson, façon (factio), Ignace (Ignatius), justesse (-itia), convoitise (cupiditia), mars (martius), place. Attraction in conjugaison, liaison (ligatio), palais, nièce (*neptia), tiers, tierce (tertius, ia), poison, puits (puteus) und vielen andern.

Nach C (ch, qu): ital. braccio (brachium), calcio (calcius), faccia (facies), ghiaccia (glacies), laccio (laqueus), minaccia (minaciae), piaccia (placeat). Mit z: calzo neben calcio, Durazzo (Dyrrhachium), sozzo (sucius für sucidus), terrazzo (*terraceus). — Wal. mit tz: atzę (acia), bratz, cęltzun, ghiatzę, latz. — Span. brazo, calza, haz (facies), hechizo (facticius), menaza Alx. FJuzg. — Port. braço, calça, faço (facio), feitiço, juiço (judicium). — Prov. bratz, calsamenta, menassa, vinassa (vinacea). Attraction in faissa (fascia), sospeisson (suspicio). — Franz. bras, face, menace,

renoncer (renunciare), soupçon, terrasse. Attraction in plaise (placeat).

c. Nach den Mediis und nach v pflegt j die ihm eigne rom. Aussprache anzunehmen, wobei der vorhergehende Consonant sich ihm assimiliert. Doch zieht der Spanier vor, es wie y zu sprechen und den Cons. zu syncopieren; auch das Port. hat entsprechende Fälle.

Nach D: ital. giorno (diurnum), giuso (deorsum), gire (de-ire?), Chiasteggio (Clastidium), oggi (hodie), inveggia (invidia) Purg. 6, 20, merigge (meridies), poggio (podium), raggio (radius), scheggia (schidia), seggia (v. sedes), asseggio (*assedium). Z für g (mezzo) s. unter d. Verhärtung des j zu g in der Conjug.: seggo (sedeo), veggo (video). — Span. jornada; übrigens mit y poyo, rayo u. a. — Port. hoje (hodie), orge vrlt. (hordeum). — Prov. jorn, jos, auja (audiat), rag; desgl. mit y enveya, poyar. Verhärtung zu g in arga (ardeat) u. a. — Franz. jour, jusque (de usque), Jubleins Ortsn. (Diablintes), orge, siége (=it. seggia), Antége (Antidius) Voc. hagiol.; appuyer, envie. Attraction in muid (modius). — Josum jusum kommt im frühsten Mittellatein, jornus, jornalis in carolingischen Urkunden vor. Zu dieser gemeinrom. Behandlung des dj stimmt auch die churwälsche in giavel (diabolus), giù (deorsum), denn hier ist gutturales gi dem ital. palatalen gi analog. Aber freilich auch vor betontem i fand sich dieses g ein, wie in gi (dies), gig (diu), gir (dicere).

Nach G: ital. faggio (fageus), litigio (-ium), regione, Reggio (Rhegium), saggio (exagium). Verhärtung in fuggo (fugio). — Span. ensayo (it. saggio), haya (fagea). — Franz. éloge, litige, prodige; essai.

Nach B: ital. cangiare (cambiare), deggio (debeo), aggia (habeam), roggio (rubeus), saggio (sabius für sapius). — Wal. Attraction in roibe (rubia), vgl. coif v. cofia. — Span. sage vrlt. (it. saggio). Verhärtung des j zu g in der Conj.: oygo (audio). — Port. haja (habeam), sage FGrav. Attraction in raiva (rabies), ruivo (rubeus). — Prov. camjar, ratge

(rabies), satge. — Franz. changer, rage, rouge, sage, tige (tibia). Attraction im altfr. saive für sage.

Nach V: ital. gaggia (cavea), leggiero (* leviarius), pioggia (pluvia, bei Dante ploja), sergente (serviens). — Span. greuge (* gravium, mlat. greugia), ligero, sargento. — Port. fojo (fovea), ligeiro ꝛc. — Prov. greuge, leugier. — Franz. abréger (abbreviare), auge (alveus), cage, Dijon (Divio im 6. Jh.), déluge (diluvium), sauge (salvia), sergent. Attraction im altfr. caive = cage, neufr. fleuve (fluvius fluivus). Gemeinrom. Ausfall des i in lixivia, it. lisciva, sp. lexia, fr. lessive, mlat. lexiva (9. Jh.) Graff II. 152.

d. Nach der Tenuis P tritt der weiche Palatal in den harten, d. h. ital. ǵ in ć und entsprechend fr. j in ch über. Ital. piccione (pipio), approcciare (* appropiare), saccio (sapio). — Span. pichon, reprochar; port. Attraction in aipo (apium), caibo (capio). — Prov. ache (apium), apropchar, repropchar (* repropiare), sapcha (sapiat) mit vorgesetzter Tenuis. — Franz. ache, achier vrlt. (apiarium), approcher, reprocher, sache, sèche (sepia), Clichy (Clipiacum mlat.), unorganisch mit weichem Zischlaut pigeon.

Es läßt sich erwarten, daß nicht alle Wörter der bisher entwickelten Bildungsregel unterliegen: zahlreiche, hauptsächlich weniger volksmäßige oder jüngere, behalten vielmehr ihre latein. Gestalt. Beispiele zu geben ist nicht einmal vonnöthen. Darin aber, daß die rom. Regel nicht durchgeführt ward, liegt eine Hauptquelle der Doppelformen und Doppelwörter, deren dieses Gebiet so viele besitzt. Nur von diesen einige Beispiele. Ital. esiglio esilio, luglio Giulio, veglia vigilia, strangio strano stranio, grembo gremio, foja furia, vajo varo vario, volentiero volontario, cagione occasione, avarezza avarizia, inveggia invidia, aggia abbia, gaggia gabbia, saccia sappia, saggio savio. — Alt- und neusp. igreya iglesia, angoxa angustia, canzon cancion, razon racion, servizo servicio, rayo radio, sage sabio. — Prov. velha vigilia, gleisa glesia, avaricia avareza, razon ration, camjar cambiar, satge savi. Da die Nomina zweiter Decl. ihre Endung us um in dieser Sprache ablegen, so konnte der vorhergehende von dem Hia-

tusverhältnisse frei gewordene Vocal um so eher erhalten werden, und diese Endungen sind zahlreich: capitoli, concili, evangeli, Virgili, lani (laneus), lini (lineus), Antoni, simi (simius), aure (aureus), ciri (cereus), sagitari, espaci (spatium), vici (vitium), cilici, collegi, ordi (hordeum), fluvi, grafi (graphium) und viele andre. — Franz. veille vigile, gloire glorie vrlt., foison fusion, façon faction, raison ration. Der prov. Auslaut i plattet sich hier schon in e ab.

B. Wenn sich tonloses u in der bemerkten Stellung befindet (ua, ue, ui, uo, uu), so erfährt es dieselbe Behandlung wie i, nur sind die Fälle hier selten. Übergang in v, entsprechend dem des i in j, kommt vielleicht nur in den it. belva (bellua), parvi (parui), vgl. auch das vrlt. dolvi (dolui), und dem fr. janvier so wie den altfr. eve (aqua aqva), ive (equa), tenve (tenuis) FCont. II. 68 vor; römische Dichter sprachen genva, tenvis (genua, tenuis). — Versetzung oder Attraction zeigen sp. viúda (altsp. richtiger víuda, vgl. vibda PCid, FJuzg., Bc.), pr. véuza (v. vidua); altfr. vuid, daher nfr. vide (viduus); pr. téuna (tenuis); pr. saup (sapui), auf welchem Wege auch sp. sopo supo, hobo hubo (habuit haubit) entstanden sein müssen. — Elision läßt sich überall bemerken, man vgl. sp. atrevo (attribuo); it. batto, sp. bato (-uo); it. cucio, sp. coso (consuo); pg. cuspo (conspuo); sp. contino (-uus); it. Adda (Addua); it. morto (-uus), sp. muerto ꝛc.; it. febbrajo ꝛc. (februarius). Mortus findet sich in einer Hs. von Cicero de re publ. 2, 18 (33), und febrarius bemerkt der App. ad Prob. als verwerflich, mithin gebräuchlich. — Im Ital. zeugt u ein Hiatus tilgendes v in zahlreichen Fällen, wie continovo, Genova, lattovaro (electuarium), manovale (manuale), Manovello (Emanuel), rovina (ruina), vedova (vidua, auch wal. veduvę), vettovaglia (victualia).

II. Hiatus durch Zusammensetzung. — Ihn zu beseitigen wird in lat. und rom. Fällen Elision angewandt: ital. coprire (cooperire), dorare (deaurare), donde (de unde), dove (de ubi), ravvisare (re-avv.), melarancia (melo ar.), verdazzurro (verde azz.). Wal. ȷ̧ntr'un (ȷ̧ntru un), dinante (de in ante). Span. antojo (ante oculum), cubrir, dende (de

inde), dorar, ralentar (re-al.), telaraña (tela araneae). Prov. antan (ante annum), contranar (contra anar), entrubert (entre ub.), sobraltiu (sobre altiu). Franz. devant (de ab ante), raviser, malaventure (male av.). Wo die Zusammens. nicht mehr fühlbar ist, wie in deorsum, kann Synärese eintreten, it. giuso. In jüngern Wörtern wird der Hiatus leichter geduldet: so im it. coetaneo, controurtare, preesistere, reintegrare; sp. entreabrir, entreoir, maniobrar, preexistir, puntiagudo, reanimar; fr. coopérer.

Für das Franz. ist noch folgendes in abgeleiteten Wörtern vorkommende Verfahren zu erwähnen. Wenn hier zwei Vocale zusammentreffen, so pflegt der Hiatus durch t ausgefüllt zu werden, durch einen Buchstaben also, der sonst zwischen Vocalen elidiert wird. Stumme Endconsonanten gelten für nichts. Beispiele: abri abriter, bijou bijoutier, café cafétier, caillou cailloutage, clou cloutier, filou filouter, jus juteux, numéro numéroter, tabac tabatière; auch nach nasalem n kann dies vorkommen: fer-blanc ferblantier. Dieses euphonische t wird seinen Grund in dem flexivischen t des Verbums gehabt haben, indem sich das Ohr an den Wechsel der Aussprache in il est und est-il, in il y a und y a-t-il gewöhnt hatte und dies t nun auch auf Ableitungen übertragen ward. So entstand tante aus der Formel ma-t-ante. Andre Einschaltungen sind an andern Stellen der Grammatik zu berühren.

III. Hiatus durch Consonantausfall. — Da gewisse Consonanten zwischen Vocalen häufig syncopiert werden, so entstehen hierdurch neue Fälle des Hiatus, und auch diesen selbstgeschaffenen duldet die Sprache nicht überall, sondern tilgt ihn üblicher Weise theils durch Zusammenziehung, theils durch Einmischung von Consonanten. Beisp. der Zusammenz.: it. mastro aus maestro, bere aus bevere beere, desti aus dedisti deesti; sp. mastro wie it., ver aus veer ꝛc.; fr. buveur, rançon, reine, rond, sûr, veau aus beveor, raançon, reïne roïne, reond, seür, veau u. a. m. Beispiele der Einmischung von Cons., wozu allgemein v (sp. b) nach u, o, oft auch nach a, in einzelnen Sprachen d (pr. z) so wie gutturales g d. h. also die sanfteren Laute jedes Organes berufen sind: ital.

biava mdartl. (biada bia–a), Rovigo (Rhodigium Rho–igium), chiovo chiodo (clavus clau–us clo–us), brado (bravo bra–o), padiglione (papilio pa–ilio), frigolo (frivolus fri–olus, mlat. frigolus Mab. Dipl. p. 506, v. J. 803), pagone (pavone pa–one), ragunare (radunare ra–unare), sego (sevo se–o), sughero (suvero su–ero). Span. cobarde (it. codardo, pr. co–art), altsp. juvicio (ju–icio)*; port. couve (caulis cau–is), chouvir (claudere clau–er), louvar (laudare lau–ar), ouvir (audire au–ir); altcat. pregon (pr. pre–on). Prov. Savornin (Saturninus Sa–urn.) Voc. hag., avultre (adulter a–ultre), glavi (gladius gla–ius), azondar (a–ondar) GOcc., pazimen (pavimentum pa–im.) GAlb. 3118, rogar (rotare ro–ar) LRom. Franz. emblaver (mlat. imbladare imbla–ar), glaive (wie pr.), gravir (gradir gra–ir), parvis (paradis para–is), pouvoir (pr. poder po–er), rouver vrlt. (rogare ro–ar).

Bemerkungen zu den Vocalen.

1. Als bedeutend ist hier die Genauigkeit hervorzuheben, mit welcher die meisten der roman. Sprachen ursprünglich lange und kurze Vocale, wenn sie betont sind, unterscheiden. Regel ist: die langen bleiben wie sie sind, die kurzen werden theils mit verwandten vertauscht, theils diphthongiert; a als der reinste widersteht der Fälschung am meisten. Die langen Vocale werden also durch ihre Quantität auch in ihrer Qualität geschützt, sie sind wirkliche Doppelbuchstaben und nehmen an dem festeren Bestande derselben Theil. Was die kurzen betrifft, so ward, wenn wir von der ital. als derjenigen Sprache ausgehn, worin das rom. Lautsystem in größerer Reinheit vorliegt, das lat. e wie e, aber offen oder hell, das lat. i gleichfalls wie e, aber geschlossen ausgesprochen: fèro

*) D verwendet der Spanier nicht zur Hiatustilgung, darum ist es zweifelhaft, ob der uralte Name Didacus (z. B. Esp. sagr. XXVI. 444, v. J. 804), dem das spätere Diago Diego (zweisylb.) entspricht, aus Yago = Iacobus entstanden, indem man aus Sant-Yago San Diago und aus Diago Didacus gemacht haben soll. Schmeller (in den Abh. der bair. Acad.) vermuthet eine goth. Zusammens. Thiud-dag: dieser aber würde nur ein mlat. Tidagus oder Tudagus gemäß sein.

(fèrus) und féde (fides) hielten die beiden ursprünglichen Vocale e und i genugsam auseinander, und in so weit war für die Modification des offnen e in fièro kein grammatisches Bedürfnis vorhanden; es unterschied sich zugleich von dem langen lat. e, welchem gleichfalls geschlossene Aussprache zu Theil ward. Dasselbe gilt vom kurzen o und u in ihrer ital. Darstellung. Wie kam also die Sprache hier zum Diphthong? Erfüllte sie damit ein uns ungeahnetes Bedürfnis des Wohllautes? Auch andre Sprachen lieben mit vorgesetztem i zu diphthongieren: man hat dies selbst in einer der altitalischen beobachtet, worin i fast vor allen Vocalen in dieser Weise in Anwendung kommt. Beiderlei Sprachen hatten sichtbarlich ein Wohlgefallen am Diphthong; aber im Ital. ist die Anwendung des i systematisch: sie beschränkt sich auf offnes e, und ihr läuft die des u vor offnem o parallel. Es scheint also dem Sprachsinne darauf angekommen zu sein, die Kluft zwischen ursprünglichem ĕ und ĭ, ŏ und ŭ noch stärker zu bezeichnen, nicht bloß qualitativ, sondern auch quantitativ. Die ital. Formen sind, wie wir früher gesehen haben, nicht zu allgemeiner Herrschaft gelangt. Der Spanier behielt zwar ie bei, sprach aber ue für uo wahrscheinlich durch Einmischung von ie. Der Provenzale kennt die ital. Formen beide, doch wird ihm uo, wie dem Spanier, mundartlich zu ue, welches der Franzose in eu umkehrt. Der Walache wich am weitesten ab, indem er die Diphthongierung durch ein hinter den Grundvocalen angeschlagenes a (eá, oá) bewirkte; aber schwerlich ist dies eine ursprüngliche Form, sondern eine Ausartung von ie und uo, welche Formen allein den Vorzug unmittelbarer, folgerechter Entwicklung an sich tragen. Leicht konnte ie, das noch neben ea fortbesteht und also gemeinromanische Bedeutung hat, in das breitere ia (denn so wird ea eigentlich gesprochen) übergehn: geschah doch im altfr. und churw. bial aus biel das Gleiche. Diesem ia oder ea aber mußte ua oder oa auf dem Fuße folgen, wie denn auch andre Mundarten (neupr. couar v. cor) es entwickelt haben*. — Unser Neuhochdeutsch hat die große

*) Tiefer sucht diese Sache Höfer Zur Lautlehre S. 172.

Ähnlichkeit mit Romanisch, daß es die alten Kürzen dehnt; aber im Gefolge dieser Dehnung war nicht der Diphthong, der vielmehr auf ursprüngliche Länge, wenigstens auf ī und ū, angewandt ward: für diese führte man, um die alten Längen von den neuen zu unterscheiden, au und ei ein, wiewohl hierdurch eine Collision mit dem alten ei und au (ou) entstand. Nicht größere Übereinstimmung mit den neurömischen zeigt die neugriechische Sprache in ihrer Behandlung altgriechischer Vocale. Diese haben sich, lang oder kurz, ihrer Qualität nach erhalten, nur langes e (η) so wie υ sind phonetisch in i übergetreten, Diphthongierung hat nicht eingegriffen, ja die Diphthonge selbst kürzen sich in einfache Vocale.

2. Wörter mit betonter drittletzter Sylbe pflegen ihren Vocal unverändert zu behalten, weil sie großentheils jüngere oder minder übliche sind: recht volksmäßige können ihn auch vertauschen, wie die ital. piedica, vedova, vergine, uomini, gomito, giovane bezeugen. Wird der Vocal der vorletzten elidirt, so gestattet der Italiäner, da alsdann ächte rom. Position eintritt, keine Diphthongierung (vecchio, donna), wogegen der Spanier, mehr noch der Franzose, welche diese Position durch Erweichung und andre Mittel tilgen, den Diphthong zulassen (viejo, dueña; tiède, oeil).

3. Im Ital., der dem Latein zunächst stehenden Mundart, ist in Beziehung auf die Vocale die ursprünglichste Einrichtung anzunehmen, weil sie die einfachste und regelmäßigste ist. Die Ausnahmen sind spärlich, so daß man mit ziemlicher Sicherheit von dem Fortbestehen oder der Verwandlung der lat. Tonvocale, mit Ausnahme des a, auf ihre Quantität zurückschließen kann: die bestehenden werden sich als lang, die verwandelten als kurz ausweisen. — Dagegen bewegt sich das Walach. in regelloser Ungebundenheit. Bei einigen Vocalen (ē, ĕ, ō, ŏ) läßt sich nicht einmal eine Hauptform annehmen; sämmtliche kurze sind der verschiedensten Übergänge fähig und selbst langes e und o werden wie kurzes behandelt; nur langes a, i, u widerstehen fast jeder Fälschung. — Das Span. läßt mehr Veränderungen der Vocale zu als das Ital., hält aber dabei möglichst auf Regel. Es achtet die langen Vocale i, u

gewissenhaft, verletzt jedoch einigemal das lange e und o. Den Diphthong begünstigt es in nicht geringem Maße und läßt sich hierin oft mit dem Walach. vergleichen. Es schützt vorzüglich die tonlosen Vocale i und u in ihrer ursprünglichen Geltung. — Das Port. hat das Eigene, daß es keine Diphthongierung zuläßt, im übrigen stimmt es mit dem Spanischen überein. — Im Prov. behaupten sich die langen Vocale gleichfalls unverändert, bei den kurzen ist der Diphthong nicht vor allen Consonanten zulässig oder beliebt. — Daß das Franz. von dem gemeinrom. Brauche in besonderem Grade abweicht, ward schon am Eingange bemerkt. A wird hier häufig, aber nicht ganz regellos, in ai oder e geschwächt. Bei den übrigen Vocalen hört die systematische Scheidung zwischen Länge und Kürze großentheils auf. Unter den Längen arten e und o gewöhnlich in Diphthonge und Mischlaute aus; jenes trifft in seiner Darstellung mit kurzem i, dieses mit kurzem o ungefähr zusammen; aber i und u stehen unwandelbar, d. h. sie lassen sich nicht durch andre Buchstaben vertreten, wenn auch u seiner alten Aussprache verlustig geworden. Unter den Kürzen folgt e der gemeinen Regel, die andern lassen die verschiedensten Übergänge und Färbungen zu. In der Position folgt e nebst i wieder der gemeinrom. Regel, o und u wurden durch neue Entwicklungen darin gestört.

4. Die Tabelle der Vocale, bei welchen jedoch nur die Hauptformen berücksichtigt sind, ist die folgende:

	ital.	walach.	span.	port.	prov.	franz.
A	a	a, u̦	a	a	a	a, ai, e
E lang	e	e, ea	e	e	e	oi, e
kurz	ie	ea, ie	ie	e	e, ie	ie
Pos.	e	e, ea	e, ie	e	e	e
I lang	i	i	i	i	i	i
kurz	e	e	e	e	e	e, oi
Pos.	e	e, i	e, i	e, i	e	e
O lang	o	o, oa, u	o	o	o	eu, o
kurz	uo	oa, o, u	ue	o	o, ue, uo	eu, o
Pos.	o	o, oa, u	o, ue	o	o	o
U lang	u	u	u	u	u	u

	ital.	walach.	span.	port.	prov.	franz.
U kurz	o	u	o, u	o, u	o	o, ou
Pos.	o	u	o, u	o, u	o	o, ou
Ae	ie, e	e	e, ie	e	e	ie, e
Oe	e	e	e	e	e	e
Au	o	au	o	ou	au	o

5. Bei den vielfachen Veränderungen, welchen der Tonvocal namentlich im Franz. unterworfen ist, darf man wohl die Frage aufwerfen: hat sich der Umlaut im Sinne der deutschen Grammatik eingefunden, wornach dieser Vorgang in der Trübung der Vocale a, o, u durch Einwirkung eines i oder u der folgenden Sylbe besteht? So aufgefaßt läßt er sich hier nicht nachweisen. Seine Stelle vertritt ein ähnlicher Vorgang, die Attraction, die sich auf i (e) und u erstreckt und offenbar von gewissen Consonanten (l, n, r, s) Begünstigung erfährt: jene Vocale werden von dem Tonvocal angezogen und verschmelzen mit ihm zu einem Laute; Bedingung aber ist, daß der tonlose Vocal im Verhältnisse des Hiatus stehe. Im Franz. bedarf es freilich auch dieser Bedingung nicht, damit a zu e werde: premier aus primari ist hier anders zu beurtheilen als mer aus mare oder gar als nhd. meer aus mari; in premier waltete Attraction, in mer Vorliebe für e, in meer Umlaut. In derselben Sprache nimmt auch ein zu i erweichter Guttural an diesem Vorgange Theil: joindre (pr. jonher d. i. jonier), poin (pr. punh) bildeten sich genau wie témoin (testimonium), in welchem ein ursprüngliches i vorliegt.

6. Eben so wenig wie den Umlaut wird man diesem Gebiete den Ablaut zuerkennen dürfen, sofern man darunter eine auf gewisse Principien gegründete Abänderung des Wurzelvocals als Mittel der Flexion versteht, wobei die im Latein. schon vorhandenen Fälle natürlich auszuschließen sind. Abänderungen des Wurzelvocals sind in den Tochtersprachen etwas ganz Gewöhnliches, allein der Grund davon liegt nicht in bestimmten Flexionsgesetzen, deren Aufkommen hier auch nicht zu erwarten war, sondern entweder in dem Wechsel der Quantität und des Accentes oder in dem Bedürfnis der Deutlichkeit. Wenn daher im lat. tenet, tenemus das e der Wurzel

unverändert bleibt, so zeigt dagegen das fr. tient, tenons einen auffallenden Lautwechsel; untersucht man aber den Grund desselben, so wird man bald inne, daß der Diphthong ie in tient der Kürze des e in tenet sein Dasein dankt, der Vocal e in tenons aber unverwandelt blieb, weil er in tenemus tonlos ist. Der ganze Vorgang erklärt sich also aus der eigenthümlichen auf prosodischen Gesetzen beruhenden Methode der Übertragung lateinischer Lautverhältnisse*. Wenn dagegen in dem Perf. tint das radicale e in i verwandelt erscheint, so hat dies seinen Grund sichtbarlich in der formellen Scheidung dieses Tempus vom Präsens. Überdies steht der Wurzelvocal auch unter dem Einflusse euphonischer Gesetze oder Rücksichten, wozu die span. Grammatik einen Beleg hergeben kann. In siento, sentimos, sintió, vom lat. sentio, sentimus, sentiit, wird e einmal durch ie, ein andermal durch i abgelöst: i ist der von der Sprache für dies Verbum gewählte Vocal, e erklärt sich aus der Euphonie, weil ein betontes i folgt

*) Bopp hätte seine wichtige Beobachtung über den Einfluß der Endung auf den Wurzelvocal (Jahrb. für wiss. Kritik, 1827. S. 260) nicht auf die roman. Conjugation anwenden, das Ausbleiben des Diphthongs in tenons, tenez nicht aus der Schwere der Endsylbe erklären sollen: denn was ist alsdann mit dem span. sientan anzufangen, dessen Endung trotz des verlorenen t in sentiant schwer genug ist, so schwer wie die von *δίδομεν*, und welches gleichwohl eine lange Wurzelsylbe erträgt. Seiner, aber auch der obigen Lehre widerspricht das Fut. tiendrai, allein dieser nur im Franz. vorkommende Widerspruch erklärt sich leicht: vendrai hätte die Aussprache vandrai gegeben und dies mußte die Sprache meiden, um die Formen nicht über das übliche Maß zu häufen. — J. Grimm, Gramm. I³. 119, vergleicht mit dem althochd. Gesetze der Brechung in piru, piris, pirit, peram, perat, perant den roman. Vocalwechsel in niego, nieghi, niega, neghiamo, negate, niegano, und findet zumal die Beschränkung dieses Wechsels auf das Präsens in den bemerkten Sprachen überraschend. Beide Erscheinungen mögen sich immerhin vergleichen lassen, nur hüte man sich, sie in irgend einen historischen Zusammenhang zu bringen: die Betonung des Stammvocals ist es, die den Diphthong einführte und namentlich, ganz abweichend von der deutschen Einrichtung, die 3. Pers. Plur. der 1. und 2. gleichstellte; die Betonung ist es ferner, die den Vocalwechsel nur im Präsens möglich machte.

(oben S. 163), der Diphthong aus dem allgemeinen Herkommen. Solche Abänderungen des Tonvocals, wenn sie auch nicht aus Principien des Ablautes fließen, stellen, vornehmlich wo sie der Flexion zu Hülfe kommen, doch thatsächlich ein ähnliches Bildungsmittel vor, welches mit dem Namen Ablaut zu belegen nicht verfehlt sein dürfte.

7. Der Einfluß des Accentes auf den Stammvocal gehört unter die Characterzüge der romanischen Sprachfamilie. Diese Einrichtung darf als eine glückliche bezeichnet werden, weil sie Mannigfaltigkeit der Form bringt ohne zu verdunkeln. Der betonte Vocal der Grundsprache ändert sich, wie wir gesehen haben, nach allgemeinen Gesetzen, der tonlose bleibt unverändert. Wichtig ist dieser Lautwechsel zumal in der Conjugation, aber auch in der Wortbildung ist er von großer Bedeutung. Zur Anschauung hier einige Beispiele. Ital. brieve brevità, meno minore, pelo piloso, pruovo provare, suora sorella, moglie muliebre. Wal. peatrę petrariu, doare doresc, barbę bęrbat ꝛc. Span. fiero feroz, liebre lebrato, cebo cibera, hebra fibroso, bueno bondad, pruebo probar, gola guloso. Franz. prix précieux, lièvre levrier, relief relever, foi fidèle, moins menu, poil peluche, oeuf oval, feu fouace, jeu jouer, boeuf bouvier, deuil douleur, loup lupin. Daß die für i und u eingetretenen Vocale e und o von der betonten Sylbe gewöhnlich auch auf die unbetonte übertragen wurden, versteht sich; es konnte selbst nicht ausbleiben, daß dies auch mit Diphthongen geschah, vgl. ital. (wo es aber nur selten geschieht) fiero fierezza (für ferezza), siepe assiepare Inf. 30, 123, nuota nuotare, luogo luoghetto; sp. ciervo ciervatico (neben cervatico), miel mieloso (besser meloso), cuerdo cuerdero, huebra huebrada.

8. Wie sehr die Gestalt des Vocales von der darauf folgenden Consonanz abhängt, haben wir vielfach wahrgenommen. Die Intensität dieser letzteren, d. h. ob sie einfach oder mehrfach sei, ist hier zumal von großem Gewicht. Überdies äußern gewisse Consonanten eine specifische Wirkung auf den unmittelbar vorhergehenden Vocal, die sich zum Theil aus ihrer halbvocalischen Natur, denn es sind die Liquidä, erklärt.

Im Ital. z. B. behalten i und u vor ng, wie wir oben gesehen, ihre reine Gestalt. Im Walach. trübt sich kurzes a vor m und n oft in ụ: ụmblu (ambulo), prụnz (prandium). Im Span. wird o in der Position gewöhnlich vor Liquidis zum Diphthong: cuelgo, sueño, puente, cuerpo. Im Prov. widerstrebt derselbe Vocal vor einfachem l, m, n der Diphthongierung: filhol, hom, son. Im Franz. verwandelt sich a vor m und n in ai: aime, pain; vor denselben Buchstaben aber entgeht o der Diphthongierung: Rome, couronne, und o = lat. u der sonst üblichen Verwandlung in ou: comble, ongle. An die Nasalität der Vocale und ihre daraus erfolgenden Übergänge braucht kaum erinnert zu werden. Lauscht man ferner auf den Brauch der Volksmundarten, so erfährt man noch manche merkwürdige Beispiele von der bemerkten Kraft der Consonanten. So behauptet sich o in Rutebeuf's Mundart vor r, während es sonst in ou übertritt: amor, jor, por, tor, retor, secor, corage. Im Neuburg. (bei La Monnoye) wird fr. e vor r, sofern sich diesem ein zweiter Consonant anschließt, der aber auch ausgefallen sein darf, zu a, z. B. harbe (herbe), marci, marle, vatu für vartu (vertu), garre (guerre), tarre, anfar (enfer), couvar (couvert), dezar (désert), var (verd). Im Wallon. wird e vor compliciertem r, auch wenn dies nicht mehr vorhanden ist, zuweilen vor ss = st, in ie diphthongiert: piel (perle), vier (ver, vermis), stierni (éternuer), vierni (vernis), vierné (gouverner), sierpain (serpent), siervi (servir), viersé (verser), pietri (perdrix), piett (perte), biergi (berger), nierr (nerf), biess (bête), fiess (fête), tiess (tête); desgleichen o in oi: doirmi, coinn (corne), coir (corps), foisse (force), hoirsi (écorcher), moirt, poirté, foir (fort), boir (bord), stoid (altfr. estordre), coirbâ (corbeau). Wem fällt dabei nicht die Wirkung ein, welche dieselbe Liquida im Gothischen auf vorhergehendes i oder u ausübt?

9. Syncope tonloser Vocale ist auf die rom. Sprachbildung von ungemeinem Einflusse gewesen, da die verschiedensten, oft schwer verträgliche Consonanzen daraus hervorgiengen, zu deren Besänftigung wieder neue Mittel gefunden werden mußten. Der Provenzale und Franzose haben ihr die

meiste Gewalt eingeräumt; selbst Flexionsvocale werden nicht mehr geschont, so daß sich mehrsylbige Wörter endlich ganz auf die Tonsylbe zurückziehen, vgl. dominus, pr. dons; hominem, pr. hom, richtiger omne ome; rotundus, fr. rond. Am meisten ist i, der Ableitungsvocal, dem Ausfalle unterworfen, wie z. B. die Behandlung der Endungen ĭcus, ĭdus, ĭlis, ĭnus bezeugt. Zuweilen wird auch der Vocal hinter dem Consonantanlaut elidiert, wodurch sich das Wort sehr verdunkeln kann, vgl. it. brillare, fr. briller (beryllus); pg. crena (carina); it. crollare, fr. crouler (co-rotulare?); it. crucciare (für corrucciare); cruna (corona); fr. Fréjus (Forum Jul.); frette (für ferrette); altfr. gline (gallina) Ren. IV. 24; it. gridare, fr. crier (quiritare); it. palafreno, fr. palefroi (paraveredus); it. pretto (für puretto); scure (securis); staccio (*setaceum); it. sp. triaca, fr. triacleur (theriaca); it. trivello (*terebellum); fr. vrai (*veracus).

10. Vermöge der Contraction geht der tonlose Vocal im betonten auf, und davon gewährt dieses Gebiet reichliche Proben. Ital. Napoli z. B. ist aus Neapolis, trarre aus traere, de' aus deve dee, denno aus devono deono, col aus co il, Susa aus Segusium Seusium; span. ver aus veer in proveer, Jorge aus Georgius, sentis aus sentitis sentiis; port. vir aus viir, vontade aus voontade; franz. abbesse aus abbeesse, voir aus veoir, mûr aus meür. Davon war schon oben S. 175 die Rede. Oft, besonders im Franz., erzeugen beide Vocale zusammen einen dritten in dem Tonvocal nicht enthaltenen Laut. Im Ital. kaum, das aus au entwickelte o gehört schon der Latinität an; span. z. B. aire aus aer (Reines. Inscr. ind. gramm. aire pro aere), airado aus aïrado vgl. Rz. 173, lego aus laïgo, véinte aus viginti veinte, sois aus sodes soes; franz. chaîne aus chaïne, Laon aus Laudunum Loon, seine aus seïne, empereur aus empereor, roi aus rei.

11. Die Tilgung des Hiatus ist in der romanischen Sprachentwicklung als eins der bedeutendsten Mittel anzuerkennen, wie dies vielleicht auf keinem andern Gebiete vorkommt. Ihre wichtigsten Ergebnisse sind die Consonantierung

des i, woran sich die Erweichung des l und n und das Umsichgreifen palataler und aspirierter Laute knüpft, und die Entstehung zahlreicher Diphthonge. Zur Aussprache des Hiatus gehört eine gewisse Bemühung der Organe, indem es darauf ankommt, zwei zusammentreffende Vocallaute eines Wortes auseinander zu halten: da nun das Bewußtsein des Sprachbaues sich allmählich abgestumpft hatte, so legte man auf das Fortbestehen unbequemer Vocale keinen sonderlichen Werth mehr. Das radicale i in diurnum, das flexivische e, i, u in habeam, fugio, dolui, das derivative e und i in palea, primarius, varius wurden nicht mehr geachtet, man sprach ital. aggia, fuggo, dolvi, paglia, primiero, varo. Gleichwohl ließ die Sprache durch Elision der Consonanten viele neue Fälle des Hiatus zu, wo seine Meidung ihrem Wohllautsgefühle weniger zusagte als jene Elision.

12. Während die lat. Sprache eine stark hervortretende Abneigung vor Diphthongen hegt und sie, wo sie sich darbieten, durch Contraction oder Auflösung zu tilgen sucht, besitzt jede der roman. eine auf verschiedenen Wegen entwickelte Fülle dieser Laute. Doch ist etwas hierbei zu erinnern. Die flüssige Natur der Vocale macht ihnen jede Verbindung unter sich möglich, indessen fügen sich einige derselben minder leicht zu einer Einheit des Lautes als andere. Sehr leicht fügt sich tonloses i oder u zu allen übrigen, allein eben so leicht können diese Vocale bei ihrer Verwandtschaft mit den Consonanten j und v von ihrer vocalischen Natur einbüßen. Von besonders zweifelhaftem Character sind sie voranstehend (iá, ié, ió, iú, uá, ué, uí, uó), wo sie leicht einen Mittelton zwischen i und j, u und v annehmen, mithin einen zweifelhaften Diphthong geben. Daher schreiben die Italiäner ieri und jeri und in aglio von allium ist i ganz consonantisch geworden. Nach den Regeln der span. Assonanz zählt tonloses i und u im Diphthong für keinen Vocal, z. B. necio: feo; memoria: reforma; aire: madre; rabie: maten; lengua: cesa. Reiner erhält sich ihre vocalische Natur, wenn sie nachstehen (ái, éi, ói, úi, áu, éu, íu, óu), doch auch hier zählen sie nicht in der span. Assonanz, vengais: hablar; trayga, dulzaina: alta; aire;

alfange; hazeis: poner; deleite: deben; reyno: menos; heróico: famoso; rauda, xaula, causa: alma; deuda: ella. Für diese mit unbetontem i und u zusammengesetzten Diphthonge ist nun die Vorliebe des Romanen eben so groß wie seine Abneigung vor den mit betontem i und u und einem der drei übrigen Vocale zusammengesetzten (ía, íe, ío, úa, úe, úo; aí, eí, oí, aú, eú, oú). Um sie zu vermeiden bediente er sich selbst der Accentversetzung und sprach iólus (it. figliuólo) statt íolus, wie schon erinnert worden.

13. Ihrer Entstehung nach kann man die Diphthonge in fünf Classen theilen. Die erste umfaßt die wenigen (au, eu, ui) die sich aus dem Lateinischen fortgepflanzt haben. — Die zweite enthält die aus Erweiterung einfacher Vocale entstandenen, wie ie aus e, ou ꝛc. aus o. Hier aber ist noch einer andern, seltneren Entwicklung diphthongischer Laute zu gedenken, welche gewisse einsylbige Wörter trifft. Geht ein solches auf einen Vocal aus, so wird diesem, um dem Worte einen größern Umfang zu sichern (denn ein einfacher Vocal im Auslaute kürzt sich leicht) ein zweiter Vocal angefügt, so daß ein Diphthong hervortritt. Ital. noi für nō (nos), voi (vos), poi (post pos), crai (cras). Span. doy (lat. do), soy (so von sum). Port. hei = sp. hé, sei = sé, dou = doy, estou = estoy, sou = soy, wohl auch foi = altsp. fo, später diphthongiert fué; vgl. inl. ideia neben idêa, freio neben frêo, überall wohl nur in offnen Sylben. Der Provenzale spricht die Buchstabennamen pe und te wie pei und tei Bth. v. 205. 207, überdies zuweilen rey für re (lat. rem), tey für te (tenet), jassey für jassé Chx. III. 376. IV. 143, auch sui für su (sum). Altfr. mei, tei, sei, quei (= pr. que), sui, neufr. moi, toi, soi, quoi, suis. — Der dritten Classe fallen diejenigen zu, die sich durch Auflösung eines Consonanten in einen Vocal entwickelt haben: der Vocal, der nur i oder u sein kann, nimmt seines consonantischen Ursprungs wegen nie den Ton an. Diese sind zahlreich und treffen der Form nach mit einigen der vorigen Classe zusammen. Die Lehre von den Consonanten wird der Beispiele viele bringen; einige mögen schon hier Platz finden. Diphthong durch Auf-

lösung eines Kehllautes: sp. auto (actus), reyno (regnum), grey (gregem); altpg. contrauto (contractus), neupg. leite (lactem), noite (noctem), outubro (october); pr. flairar (fragrare), leial (legalis), bois (buxus); fr. payer (pacare), étroit (strictus), cuisse (coxa) ꝛc. Eines Zahnlautes: pr. cadeira (cathedra), paire (pater). Eines Lippenlautes: sp. ausente (absens), cautivo (captivus), deuda (debita), ciudad (civitas); pr. caissa (capsa), caitiu, trau (trabs), beu (bibit), eis (ipse)*. Eines l: altit. autro, pr. autre, fr. autre, pg. outro (alter); nach Consonanten it. chiaro (clarus) ꝛc. Im Latein. ist diese Entwicklung seltner: nauta aus navita, neu aus neve, aufero aus abfero sind Beispiele. Häufiger in den deutschen Sprachen: mhd. meit aus maget, eise aus egese; mndl. seilen aus segelen, reinen aus regenen; altfries. hei aus hag; engl. hail aus ags. hägel, fair aus fäger, day aus däg, way aus veg, eye aus eáge, grey aus græg, key aus cæge (in welchen Fällen aber, wie im fr. ai und ei, kein Diphthong mehr vernommen wird); ahd. blâo aus blâw, sêo aus sêw; ndl. goud aus gold, woud aus wald. Unter den brittischen Sprachen

---

*) Höfer (Zur Lautlehre) bezweifelt beim pr. caitiu die Auflösung des p in v und i und meint durch eine Mittelform capitivo leichter zum Ziele zu kommen. Auch ich glaube an keine unmittelbare Auflösung des p in i, wiewohl ich mich practisch dieses Ausdruckes bediene, aber eben so wenig an eine solche unhistorische Mittelform, aus welcher überdies nach strenger Lautregel nicht caitiu, sondern caidiu hätte werden müssen. Der eigentliche Vorgang ist uns verborgen. Nimmt man aber z. B. an, die Sprache habe p mit c vertauscht, wie sie auch sonst thut, so wird der Diphthong ai begreiflich, denn Erweichung des c in j und i wird man wohl nicht läugnen. — Die 4. Classe (pr. vaire aus varius) erkennt Höfer gar nicht an: hier sei nichts versetzt, sondern eins entstanden und das andre verschwunden (also aus varius sei vairius vairus geworden?). Man sieht aber dabei nicht ein, aus welchem Motiv oder Gefühle die Sprache diese Veränderung des a in ai vorgenommen haben soll. Dagegen ist die Abneigung vor dem Hiatus ein erweislicher Zug derselben, und so konnte die Diphthongbildung durch Attraction des zum Hiatus beitragenden i geschehen. Man erkennt den verpflanzten Vocal in va-i-re so klar wie in sa-u-p (sapui) oder te-u-ne (tenuis). Wo kein Hiatus im Spiel ist, kommt dieser Proceß auch nicht vor: carus gab car, nicht caire, clarus clar, nicht claire.

entwickelt die kymrische ai und ei aus c und p: laith llaeth (lat. lac lactis), Sais (Saxo), seith (septem); au und iu aus av und iv: Litau (Letavia), lissiu (lixivium, pr. gleichfalls lissiu); die breton. aô aus av: caô (lat. cavus) u. dgl. — Die vierte Classe begreift die durch Attraction entsprungenen, wovon die Lehre vom Hiatus Beispiele gebracht hat. — Die fünfte umfaßt die durch Ausfall eines Consonanten oder überhaupt durch Zusammenziehung zweier Sylben hervorgebrachten, wie sp. amais (amatis), teneis (tenetis), sois (altsp. sodes); pr. glaive (gladius), huei (hodie), traire (trahere).

14. Außer den ächten Diphthongen gibt es noch andre durch Synärese entstandene, die aber zum Theil kein ganz sicheres Dasein haben, indem sie in den verschiedenen Stylarten oft verschiedenen Bestimmungen unterliegen. Denn der poetische Styl hält sie gerne getrennt, während die bequemere Aussprache des gemeinen Lebens sie verbindet. Dergleichen sind ital. in subitaneo, Italia, ardui, fr. in diacre, essentiel, union enthalten. Dieses Zusammenfassen zweier syllabisch getrennter Vocale konnte, hauptsächlich wenn der erste i oder u war, kaum ausbleiben, und auch lateinische Dichter, vor allen die Comiker, welchen die Umgangssprache näher lag, gewähren viele Beispiele: ea, eo, ia, ie, io, iu, ue schmelzen ihnen leicht in eine Sylbe zusammen, wie in beatus, deorsum (it. gioso), via, quietus (it. cheto), prior, diu (pr. diu einsylb.), puella.

Consonanten.

Die Lautlehre unterscheidet einfache, geminierte und combinierte oder mehrfache Consonanz. Für einfach gilt, wenigstens im Anlaut, auch ein Consonant, auf den der Halbvocal r folgt, doch läßt sich diese Verbindung unter Umständen auch den mehrfachen zugesellen. Zu diesen letzteren gehören nicht allein solche Combinationen zweier oder mehrerer Consonanten, die schon im Latein. vorhanden sind, sondern auch

solche, die in rom. Vocalausfall ihre Ursache haben. Sind es der Consonanten zwei (ungleiche), so muß in der Regel der erste weichen; Beispiele werden sich später finden. Treffen sich durch Vocalausfall drei und ist der mittlere eine Muta oder s, so fallen diese Buchstaben aus, sie müßten denn zwischen Liquidis stehn. Dies geschieht z. B. bei ctl: duct'lis, altfr. doille; ctn, pect'nare, sp. peinar; stc, mast'care, altfr. mascher; stl, ust'lare, altsp. uslar; stm, aest'mare, altfr. esmer; ptm, sept'mana, fr. semaine; rtc, pert'ca, fr. perche; ndc, mand'care, it. mangiare, fr. manger; nct, sanctus, it. santo ꝛc.; scl, misc'lare, it. mischiare, pr. mesclar; mpt, comp'tare, it. contare ꝛc.; rpn, carp'nus, fr. charme; spt, hosp'tem, it. oste ꝛc.; sbt, presb'ter, altfr. prestre; rbc, berb'carius, fr. berger; dfc, nid'f'care, fr. nicher; sfm, blasph'mare, it. biasmare ꝛc.; dagegen ard're, fr. ardre; anch'ra, fr. ancre. R und s behaupten sich auch in der Mitte und nöthigen den vorhergehenden Consonanten auszutreten oder sich zu erweichen: fabr'care, pr. fargar; prox'mus, altfr. proisme. — Außer dieser Unterscheidung hat die Lautlehre noch eine andre, etymologisch wichtige zu beobachten, welche die Stelle des Consonanten im Worte betrifft, ob er sich im An-, In- oder Auslaute befinde.

Wir handeln zuerst die Liquidä ab, sodann die Mutä. Bei diesen letzteren kehren wir die im griech. Alphabet angedeutete Folge der Organe β, γ, δ um, da die Dentallaute den Liquidis l, n, r näher liegen. Die Spiranten vertheilen wir auf die einzelnen Organe. Hiernach ist die Ordnung: l, m, n, r; t (th), d, z, s; c (ch), q, g, j, h; p, b, f (ph), v.

L.

1. Übergänge desselben in gleichartige Buchstaben sind häufig. 1) In r anl. it. rossignuolo ꝛc. (luscinia) gemrom., dsgl. it. rovistico (ligusticum). Inl. ital. dattero (dactylus), veruno (vel unus), insembre (simul). Wal. burete (boletus), coraste̦ (colostra), dor (v. dolere), fericit (felix), gure̦ (gula), moare̦ (mola), pe̦r (pilus), sare (sal), soare (sol), turburà (* turbulare) u. a. m. Span. caramillo (calamus), coronel

(fr. col.), lirio (lilium), mespero (mespilus); häufig im Baskischen. Prov. caramida (calamus), volateria (-tilia), Basire (Basilius) GRoss. Franz. nach angerückten Consonanten apôtre, chapitre, chartre (chartula, im Mlatein sehr üblich), épître, esclandre (scandalum), altfranz. concire (concilium), estoire (*στόλιον*), idre (idolum), mur (mulus) Gar. I. 111, mure (mula) NFCont. I. 2, navirie (für navilie), Wandre (Vandalus). So lat. caeluleus caeruleus, palilia parilia. Auch vor Conson. nicht unhäufig: it. corcare f. colcare (collocare), rimurchiare (remulcum); sp. escarpelo (scalpellum), surco (sulcus), pardo für paldo (pallidus); fr. orme (ulmus), remorquer, alt corpe (culpa), werpill (vulpecula). — 2) In n, anlaut. sp. Niebla (Ilipla), nutria (lutra, *ἐνυδρίς*); pr. namela Fer. (lamella); fr. niveau (libella), nomble (lumbulus). Inl. it. conocchia (colus), filomena (s. Grimms Mlat. Ged. S. 322), melanconico, módano (modulus), muggine (mugil), mungere (mulgere); wal. funingine (fuligo), asemenà (assimilare); sp. encina (*ilicina), fylomena Canc. de B., mortandad (mortaldad) Alx.; fr. marne (marga, margula), Orne (Olina), poterne (posterula), quenouille (colus), altfr. dongié (delicatus). — 3) D findet sich in einem gemeinrom. Fall: it. pg. ámido, fr. amidon, sp. almidon (amylum). Einzelne Fälle sind: it. sedano (*σέλινον*), pr. udolar (ululare), sp. monipodio (-opol.). — Im it. giglio (lilium) und gioglio, pr. juolh, sp. joyo (lolium) ward anl. l durch Dissimilation mit g vertauscht.

2. Wegfall des anl. l hat sich nicht selten ereignet, ohne Zweifel, weil man es mit dem Artikel verwechselte. Ital. arbintro (labyrinthus), avello (labellum), orbacca (lauri bacca), ottone (sp. laton), usignuolo (luscinia), so auch azzurro (pers. lazûr), orzo (dtsch lurz, s. Etym. Wb.); span. onza (fr. once), azul, orsa; franz. avel vrlt. (lapillus), once (lyncem, it. lonza), azur. Von andrer Art ist die wal. Aphärese des l in epure (lepus), ertà (*libertare), eau (levo), in (linum), itz (licium). Für die drei ersten schreibt man auch iepure, iertà, ieau Lex. bud., und so wird sich der Wegfall wie im Inlaut verhalten: iepure steht für liepure (südwal.) wie aju für aliu (s. oben S. 168); die gleiche Aphärese zeigen auch jubi vom serb. ljubiti,

jute von ljût. Das vierte Beispiel in wird gleichfalls für ljin stehen, wie es auch im Alban. heißt, und vielleicht gieng auch itz eine Erweichung des anl. l voraus. — Wie nun l als vermeintlicher Artikel wegfiel, so verband es sich durch denselben Misgriff und verwuchs mit Vocalanlauten: so im it. lero (ervum), lella neben ella (inula), lunicorno (unicornis); pr. lendemá (lo en demá), lustra (ostrea); fr. lendemain, lendit (indictum), Lers Flußn. (pr. Ertz GAlb. 1750), lierre (hedera), Lille (Insula), loriot (aurum), luette (uva), vgl. Ampere Form. p. 215. 285. 365. — Mundarten zeigen diesen Gebrauch noch weit häufiger. Bei Adjectiven, da sie nicht so innig mit dem Artikel zusammenhängen, ist er zweifelhaft, s. Etym. Wb. II. a. lazzo.

3. An der Aphäresе des l nehmen die südwestl. Sprachen keinen Theil. Sehr üblich aber ist Syncope im Port., wie in aguia (aquila), candêa (-dela), côr (color), débeis (debiles), dôr (dolor), mágoa (macula), pêgo (pelagus), saúde (salus), saudaçaõ (salutatio), sahir (salire), taboa (tabula), taes (tales), vêo (velum), voar (volare), alt besta (balista), moyer (mulier) SRos. Durch Contraction kann dieser Wegfall scheinbar auch den Auslaut treffen: avô (*avolus), cabido (capitulum), diabo (diabolus), dô (it. duolo), mâ (mala), mô (mola), mû (mulus), pâ (pala), povo (populus), sô (solus), die aber für die veralteten oder hypothetischen avóo, cabidoo, diáboo, dóo, máa, móa, múo, páa, póvoo, sóo stehen. Wie l im Wal. und Span. vor i=j ausscheidet, darüber s. oben S. 168.

4. Der Versetzung ist dieser Buchstabe, gleich dem r, vielfach unterworfen, und zwar pflegt ihn der anl. Consonant an sich zu ziehen: so ital. in chiocciola für clocciola (coclea), fiaba f. flaba (fabula), pioppo f. ploppo (pōpulus), singhiottire f. singlottire (singultire); wal. plop, plęmụn (pulmo); span. blago (baculus), bloca (buccula), esclepio (speculum) Canc. de B.; pg. choupo für ploupo. Oder l wechselt mit einem andern Cons. seine Stelle: ital. alenare (anhelare), padule f. palude; besonders im Span.: olvidar (*oblitare), silbar (sibilare), rolde (rotulus), espalda (spatula), veldo für vedlo Canc. de B., moludoso f. moduloso ds., milagro (miraculum), palabra

(parabola), peligro (periculum, in Mar. Egipc. 570b periglo); pg. bulrar, melro, palrar neben burlar, merlo, parlar, desgl. espalda, milagre, palavra, altpg. pulvigo (publicus), esmola (eleemosyna).

5. Erweichung des einfachen inl. l ist gemeinrom., aber selten: it. Cagliari (Calaris); sp. camello (camelus), muelle (moles), pella (pĭla), querella; fr. saillir (salire); it. pigliare, sp. pr. pillar, fr. piller (pīlare). Die cat. Mundart erweicht jedes anlautende l, außer in minder üblichen oder aus dem Span. eingebrachten Wörtern: llansa, llatí, llengua, llibre, llog (locus), llum. Ebenso sp. llevar, llosco, alt llodo Alx.; pr. lhia (fr. lie), im G. v. Rouss. lhiar, lhivrar, lhui, im Albigenserkrieg lhinatge, lhissa, lhivrar; häufiger churw.: glimma (lima), glinna (luna), glisch (lux) &c.

LL. 1. Die Gemination unterliegt der Erweichung viel häufiger als der einfache Laut. Dasselbe geschieht auch bei nn (s. unten). Wir haben beim Hiatus gesehn, wie innig sich diesen palatalen Zungenlauten ein folgendes i anschmiegt (figlio, ingegno); leicht konnte es also bei dieser Zuneigung geschehen, daß sich hier und da ein etymologisch nicht begründetes i zu ihnen einschlich, um die Härte der Doppelconsonanz zu schmelzen. Außer der Erweichung kommt auch Vereinfachung derselben und selbst Ausfall vor. Ital. selten: argiglia, togliere, svegliere (*ex-vellere), vaglio (vallus). Häufiger wird dies gl durch ein ausl. i hervorgerufen, unterliegt aber auch dem Ausfall, wie in capegli capei (capilli). — Wal. purcel, vetzel (vitellus); häufig Syncope, wie in cętzea (catella), cristaiu (crystallum), gęinę (gallina). — Im Span. ist Erweichung Regel, Vereinfachung Ausnahme: arcilla, bello, bullir, caballo, cuello, (collum), ella, estrella (stella), fallecer, gallina, grillo, meollo (medulla), muelle (mollis), pollo (pullus), centella (scintilla), silla (sella), toller, valle, vassallo, villa, -illo in castillo &c.; anguila, capelo (it. capello), nulo, piel (pellis), im PCid 1980 pielle. — Im Port. ist umgekehrt Vereinfachung (phonetische, nicht graphische) Regel, Erweichung Ausnahme, auch Syncope nicht unüblich: argilla, cavallo, collo, estrella, grillo, molle, pelle, valle, villa; galhinha, polha vrlt., centelha, tolher;

anguia, astea, gemeo. — Im Prov. stehen lh und l nebeneinander, mehrere aber, wie anguila, argila, col (collum), estela, gal, pel, pola, vila, scheinen nur einfaches l zu haben. — Im Franz. ist die Erweichung selten: anguille, bouillir, briller, faillir ꝛc.

2. Steht ll auslautend oder durch Vocalausfall vor Consonanten, so löst es sich im Franz. regelmäßig in u auf, das sich mit dem vorhergehenden Vocal zu einem Laute verbindet: château (castell-um), cou (coll-um), chevaux (caball's), saut (fall't) *. Da l vor Consonanten denselben Werth hat wie ll, so wird dies Verfahren auch auf es angewandt und man sagt aube (alba), auge (alveus), chaud (cal'dus), jaune (galb'nus), faux (falsus), vieux (vet'lus vetls vels), yeuse (il'-cem), soufre (sulph'r); in chommer (it. calmare) und somache (salmacidus) Dict. de Trév. versteckt sich au hinter o. Im Altfr. war diese Form, wie sich erwarten läßt, noch nicht rein durchgeführt: man schrieb anel, beals, col, colchier, salvage ꝛc., und noch jetzt behauptet sich l in cheval, métal, val, bel neben beau, scel neben sceau, mil, fol neben fou, nul; auch bleibt es in fremden und jüngern Wörtern, wie altesse, balcon, belge, calfater, calme, falbala, palme. Mehrmals ward ll oder l elidiert: puce (pulicem), pucelle (*pullicella), grésillon (für grel-cillon v. gryllus), pupitre (pulpitum). — Im Prov. ist die Verwandlung des ausl. ll, wozu hier aber auch einfaches l kommt, mundartlich und selten: so findet sich chivau, vau, mau, reiau, tau, noch jetzt im Süden animau, fiu, lensou ꝛc. Vor t und s ist sie dagegen neben der urspr. Form sehr gebräuchlich: aut, caut, autre, beutat, viutat, mout, avoutre (adulter), caussar (calciare), saus (salvus), dous. — Von dieser Auflösung lassen sich Spuren auch anderwärts

*) Es gibt ein Wort, worin das erste l sich in u auflöst, das zweite unberührt bleibt, Gaule aus Gallia, wofür eigentlich Gaille zu erwarten war. Dazu kommen noch die fremden Wörter gaule aus valus (goth.) und saule aus salaha, spr. vallus, sallaha. In der burg. Mundart ist aul aus all oder al mit kurzem a nicht unhäufig, vgl. aulemain (allemand), aulegresse (all.), vaulô (valet), évaulai (avaler v. vallis), maulaidroi (maladroit).

wahrnehmen. Ital. topo ist aus taupa talpa entstanden, Ausa Flußn. aus Alsa; ältere Dichter haben autezza, autro, auzare, auch kommt auna für alna vor und mehreren Dialecten ist Auflösung des l in u Regel. Span. Beispiele (o aus au) sind: bobo (balbus), coz (calx), escoplo (scalprum), hoz (falx), otero (altarium), otro (alter), popar (palpare), sotar (saltare) Danza de muert. p. 424, soto (saltus), topo (wie ital.); au in autan vrlt. (aliud tantum), sauce (salix), sautus in Urk. für saltus; bei den Alten auch mit Consonantierung des u in b oder p abteza Bc., apteza Alx. für auteza. Port. outro, fouce (falx), poupar, souto soto, escopro, toupeira. In der Formel LT bei vorhergehendem u setzt die letztere Sprache lieber i für u, d. h. lieber ui für ou: buitre (vultur), escuitar escutar (auscultare), muito (multus), cuytelo vrlt. (cultellus). Auch der Spanier hat buitre, muy, doch wird ihm in escuchar, cuchillo, mucho, puche (pultem) jenes it zu ch, vgl. unter et; ein prov. Beispiel dieser Art ist im Boeth. v. 10 aitre für autre. Im pg. doce (dulcis) und ensosso (insulsus, sp. soso) scheint l, wie r vor Sibilanten, ausgefallen, da kein douce, ensousso vorkommt. — Die Auflösung dieser Liquida in u (wir werden sogleich eine andre in i wahrnehmen) ist auch fremden Gebieten unter gleichen Bedingungen bekannt. Cretensisch αὐγεῖν, εὐθεῖν, θεύγεσθαι = griech. ἀλγεῖν, ἐλθεῖν, θέλγεσθαι. Niederl. oud, hout = hochd. alt, holz. Northumberl. awmaist, awd = engl. allmost, old. Serb. pisao für pisal; neuslonen. dal, jolša, gesprochen dau, jouša. Das Vorkommen dieser Erscheinung nöthigt zur Annahme einer innigeren Beziehung zwischen l und u, die aber fast nur da sichtbar wird, wo die Liquida dem Zusammenstoß mit einem folgenden Consonanten auszuweichen sucht.

LR nimmt in einigen Sprachen ein euphonisches d in seine Mitte (vgl. unten nr): sp. valdré für valeré; prov. aldres f. alres, foldre f. fol're (fulgur), toldre f. tol're, Amaldric f. Amalric; fr. faudra f. fal' ra, foudre wie pr. foldre, moudre f. mol're, poudre f. pol're polv're u. a., auch coudre f. col're (corylus colrus). Unser baldrian v. valeriana und das ndl. helder für heller sind ganz entsprechende Formen.

Die ital. Sprache zieht Assimilation vor: corruccio, carrà, vorrò f. colruccio, calrà, volrò.

LC s. unter c. — ML s. m. — NL s. n. — RL s. r.

TL, CL, GL, PL, BL, Fl. 1. Diese Fälle sind von besonderer Wichtigkeit, da sie, wenn auch nicht durchgängig, aber gerade in den volksüblichsten Wörtern, einer eignen Behandlung unterliegen, die den ursprünglichen Laut entweder stark abändert oder ganz verwischt. Wir betrachten jede Sprache für sich.

Im Ital. pflegen die bemerkten Verbindungen im Anlaute ihr l in i = j aufzulösen: chiaro (cl.), ghiaccio (glacies), piuma, biasimare (blasphemare), fiamma. Folgt i auf l, so wird eins der beiden i unterdrückt, z. B. ghiro (glirem), chinare (clinare), nicht ghiiro, chiinare, wie man auch nicht acciaji sagt, sondern acciai*. In cavicchio (clavicula) ward l, in Firenze für Fiorenza o elidiert. Merkwürdig ist, daß der Römer hier dem sonst weich gesprochenen l seinen vollen Laut gönnte: plenum habet sonum, sagt Priscian, quando habet ante se in eadem syllaba aliquam consonantem, ut *flavus*, *clarus*. Diese Combinationen suchte die ital. Sprache zu erweichen, nicht, wie es scheint, indem sie l geradezu in i auflöste, sondern indem sie ihm diesen Vocal beifügte, aus flamma erst fliamma oder fljamma, alsdann bequemer fiamma bildete. Es war eine Quetschung der Liquida, welche endlich zu ihrer Ausscheidung führte, wie dies in einigen Mundarten selbst da eintrat, wo ihr ein Vocal vorausgieng (familia familja famija), s. ital. gl im 2. Abschnitt**. Die frühere mit fliamma

*) Dem vergleicht sich der serbische Gebrauch, zwei sich berührende o, deren zweites aus l entstand, in eins zusammenzuziehen.

**) Pott (Jahrbb. f. wiss. Krit. 1837, II. 86. 87) und Delius (Roman. Sprachfam. S. 27) haben diesen nunmehr auch durch Mundarten belegbaren Vorgang schon früher erkannt. Höfer dagegen (Zur Lautlehre, S. 407) empfiehlt die Entstehung von fiamma aus filamma (i als der die Liquida begleitende hier mehr verkörperte Vocallaut verstanden) näherer Erwägung. In einem solchen Mittelgliede zwischen flamma und fiamma würde sich aber das Schwinden des l schlechterdings nicht erklären. Auffallender Weise bedient sich die ital. Sprache überall wo sie den mit l compli=

bezeichnete Stufe der ital. Lautentwicklung ist, wie wir sogleich sehn werden, noch in einigen Mundarten nachweislich. Im Inlaute sind die Formen zweierlei. Entweder kommt die eben beobachtete auch hier in Anwendung und man spricht, indem der Consonant verdoppelt wird, orecchia (auricula auricla), pecchia (apicula), finocchio (foeniculum), nocchio (nucleus), stregghia (strigilis), tegghia (tegula), coppia (copula), doppio (duplus), fibbia (fibula), bibbia (biblia), soffice (supplicem). Aus tl wird erst cl, dann chi: crocchiare (crotalum croclum), fischiare (fistulare), nichio (mitulus), secchia (situla), teschio (testula), vecchio (vetulus); aber spalla (spatula), sollo (*soltulus). Die Formen siclus oder sicla und veclus reichen hoch hinauf, vgl. sicla DC., siccla Gl. cass.; veclus App. ad Prob., curte vecla Tirab. II. 17ª (v. J. 752), desgl. 33ª *. Oder die erweichte Liquida bleibt stehn und der vorhergehende Cons. tritt aus, ein Verfahren, welches häufig neben dem ersteren auf dasselbe Wort angewandt erscheint, sich aber auf die Formeln tl, cl, gl, pl beschränkt: veglio neben vecchio, oreglia orecchia, caviglio cavicchio, spiraglio (spiraculum), cagliare (coagulare), streglia stregghia, vegliare vegghiare (vigilare), scoglio (scopulus); ein Beispiel von bl ist das neap. neglia (nebula). — Von der Schriftsprache weichen mehrere Mundarten entschieden ab. Sie lassen den Cons. vor l, selbst den anlautenden, gleichfalls schwinden, bilden aber aus i einen Palatal, dessen eigentliche Gestalt, ob er hart oder weich sei, durch die Natur des Cons. entschieden wird. Beisp. Ci = it. chi: mail. ciar (chiaro), cepp (chieppa), s'cenna (schiena); piem. cerich (chierico), ociale (occhiale), sard. becciu (vecchio). Gi = ghi: mail.

---

cierten Anlaut auseinander halten will, wie in calappio (klappe), niemals des i, sondern des a; doch ist dieser Vorgang nur in deutschen Wörtern zu bemerken. Der erstere Vocal mochte ihr zu schwach sein.

*) Auch der Provenzale spricht ascla für das unbequeme astla, usclar f. ustlar; der Churwälsche, was noch besser zustimmt, inclegier für intlegier (intelligere), clavau für tlavau (tabulatum), s. Steubs Rhät. Ethnologie S. 43. Vgl. auch gr. ἀντλῶ, lat. anclo. Cl wird überhaupt begünstigt: so entstand das volksmäßige Clavié aus Flavius Voc. hag.

gera (ghiaja); piem. giaira dass., ongia (unghia). Chi = pi: neap. chiagnere, cocchia (coppia), anchire (empiere), entsprechend ghi für bi (ghiunnu für biondo); sic. chiaga, chianu, chiantu. Dieses chi für pi kennt auch die südwal. Mundart: chiale für piale (pellis), chiatrę (petra), chiaptine (pecten). Sci = fi: sic. sciamma (fiamma), sciume (fiume), asciari (lat. afflare); neap. asciare und acchiare.

Die wal. Sprache bedient sich nur derjenigen Auflösung des l, welche die vorangehenden Consonanten unberührt läßt; hiermit verbindet sie zuweilen Elision des i. Beispiele: chiae (clavis), chiar (clarus), in-chinà (incl.), chiemà chemà (clamare), ghem (glomus), ghiatzę (glacies), ghinde (glans), ghiocel (glaucion Lex. bud.); vechiu, curechiu (cauliculus), genunche (geniculum), ochiu, ręnunchiu (ranunculus), urachie (auricula), junghià (jugulare Lex. bud.), priveghea (pervigilare), unghie (ungula). Die südliche Mundart zeigt das Besondere, daß sie l vor i nicht tilgt, also cliáe, cliamà (nordwal. chiemà), glietzu (ghiatzę), gljinde, gliemu, vecliu, genucliu, ocliu, ureclie, unglie spricht.

Die span. Hauptform für den Anlaut (cl, pl, fl, kaum gl) ist ll d. h. erweichtes l nach Abfall der Muta: llamar (clamare), llave (clavis), llande (glans, s. Sanchez Glossar zu Berceo), llaga (pl.), llano (pl.), lleno (pl.), llorar (pl.), llover (pluere), llama (flamma). Nur mundartlich tritt dafür j und auf port. Weise auch ch ein: jamar, jaga, jano, jeno; chabasca (clava), chamar FJuzg., changer (plangere) Alx., chanela (planus), chato (πλατύς, platt), chopo (ploppus für pōpulus), choza (pluteum?), chus vrlt. (plus). Wegfall der Muta vor hartem l in latir (fr. glatir), lande (glans), liron (glirem), lácio (flaccidus) ꝛc. Vorherrschende Form des Inlautes (tl, cl, gl, pl) ist das dem Anlaute kaum vergönnte j: almeja (mytilus), viejo (vetulus), abeja (apicula), corneja (cornicula), grajo (graculus), hinojo (foeniculum), lenteja (lenticula), ojo (oculus), oreja (auricula), piojo (pediculus), reja (reticulum), cuajar (coagulare), teja (tegula), manojo (manipulus), altsp. enjir (implere), ajar (afflare). Seltner kam das dem ital. gli entsprechende ll hier in Anwendung:

viello FJuzg., abella, cabillon (clavicula), malla (macula), sellar (*sigilare), uña für unlla (ungula), escollo (scopulus), enxulla (insubulum), chillar (sibilare), trillar (tribulare), sollar vrlt. (sufflare), also auch für bl und fl. In mehreren Fällen auch ch: cacho (catulus), cuchara (cochlear), espiche (spiculum), hacha (facula), mancha (macula), nauchel (nauclerus), sacho (sarculum), ancho (amplus), henchir (implere), inchar (inflare).

Die übliche port. Form für den Anlaut ist ch d. h. ein stärkeres j: chamar, chave, chaga, chão (planus), chato, cheio (plenus), chorar, choupo (=sp. chopo), chover, chumazo (pluma), chus vrlt. (plus), chama (fl.), Chamoa (Flammula) SRos., Chaves (Aquae Flaviae), cheirar (flagrare für fragrare). J in jamar für chamar SRos.; lh in dem üblichen lhano neben chão. Im Inlaute steht dem span. j hier lh gegenüber: selha (situla), velho, abelha, cavilha, colher (cochlear), gralho, joelho (geniculum), lentilha, malha (macula), olho, orelha, piolho, relha, coalhar, telha, unha für unlha, manolho, escolho. Auch ch fand Zutritt, gewöhnlich bei vorausgehendem n, als facha (facula), funcho (foeniculum), mancha, ancho, encher, inchar, achar (afflare).

Im Prov. wird der Anlaut von keiner Veränderung betroffen; nur merke man pus für plus. Im Inlaute (bei tl, cl, gl, pl) findet nur Erweichung statt: selha, vielh, aurelha, falha, gralha, malha, olh, velhar, escolh (scopulus). Wie das Prov. verhält sich auch das Franz., vgl. seille, vieil, oreille, graille, maille, oeil, treille (trichila), veiller, écueil; Abfall der Muta in loir (glirem). Doch ist auf diesem Gebiete etwas Merkenswerthes hervorzuheben. Genau nämlich dem it. Brauche entspricht der einer Mundart, der von Nancy, wenigstens im Anlaute, z. B. kié (fr. clef), kiou (clou), kinei (incliner), piomb (plomb), biei (blé), fiamme, fio (fleur), onfié (enfler), vgl. auch Oberlins Essai p. 98*. In andern

*) Merkwürdiger noch ist das lothr. diaice für fr. glace, diore für gloire, vgl. it. diaccio für ghiaccio. Analog ti für cl, z. B. tiô für clou, tiore für clore.

Mundarten wird l nicht aufgelöst, sondern erweicht wie im Südwal., d. h. mit i = j verbunden. So in Metz, wo man glioure (gloire), pliaiji (plaisir), plien (plein), plionje (plonge), blianc, blié spricht. So im Normannischen: cliocher (clocher), encliume (enclume), gliand, bliond, flieu (fleur) 2c.

2. Auch auf die Weise werden die fraglichen Verbindungen abgeändert, daß l mit r vertauscht wird. Ital. Beispiele sind: cristero, scramare (excl.), sprendido, obriganza, fragello (schon im App. ad Prob. flagellum, non fragellum, vgl. gr. φραγέλλιον), affriggere, neben clistero 2c. — Spanische: ecripsado (ecl.) Canc. de B., engrudo (gluten, im Apol. est. 20 englut), praser Rz., prazo Alx., preyto bf., emprear Canc. de B. Häufiger im Port., als cremencia, igreja (ecclesia), regra, praga, pranto, emprir SRos., brando, nobre, fraco, frouxo (fluxus). — Im Franz. selten, vgl. die schon oben berührten chapitre, épître und ähnliche.

3. Hier wie anderwärts trotzt die lat. Form nicht unhäufig den sonst üblichen Verwandlungen, z. B. ital. clamore, clemente, gleba, plebe, blando, flagello, miracolo, Ascoli (Asculum), Cingoli (Cingulum); häufiger in Mundarten; span. claro, clavo, placer, floxo, flor, nicht llaro 2c., vrlt. clamar, plorar 2c.; port. clamar (cramar Gil Vic.), claro, planta, pleito, flavo, flor.

BL inlautend s. unter b.

M.

1. Diese Liquida verwandelt sich hin und wieder 1) in das nah liegende n. Anlautend it. nespolo (mespilum), nicchio (mitulus); wal. nalbe (malva); sp. naguela vrlt. (magalia), nispero, altsp. nembro, nembrar (memorare) Alx. FJuzg.; altpg. ebenso nembro, nembrar SRos., vgl. Canc. ined., jetzt lembrar; fr. nappe (mappa), natte (matta), nèfle (mesp.). Gemeinromanisch, also wohl eine Form der romana rustica, ist nespilum, in dem ahd. nespil nachgebildet. Inlaut. im Ital. nicht, vielmehr wird m häufig sogar verdoppelt, z. B. commedia, dramma, femmina, fummo (fumus), scimmia (simia), amammo, udimmo, fummo (fuimus) 2c. Wal. furnice (for-

mica). Franz. daine (dama), woher it. daino. Häufiger ist diese Verwandlung des m in den Combinationen mt, md, mph, wovon unten. — 2) Dem Übertritte des l in die verwandte Muta d analog ist der des m in b (lat. scamellum scabellum nach Schneider I. 229), welches b roman. in v erweicht ward: it. novero (numerus), svembrare (membrum); altsp. bierven (vermis); fr. duvet (für dumet). Die bretonische Sprache zeigt uns das Gleiche in nivera (numerare), gevel (gemellus), palv (palma).

2. Der Anlaut bedarf besonderer Rücksicht. Hat m diese Stellung schon im Latein, so wird es in Einsylbigen gleichfalls zu n, als it. con (cum), sono (sum), spene (spem?); sp. quien (quem), tan (tam), altsp. ren (rem); pr. ren, son (suum), quan-diu; fr. rien, tan-dis; auf römischen Inschriften con, quen, tan. Jam hat sein m überall eingebüßt, it. già ꝛc. In tonlosen Endsylben aber wird m nicht geduldet, sondern abgestoßen: man spricht ital. sette, nove, dieci, unqua und ähnlich in den übrigen Sprachen. Es konnte um so leichter geschehen, da es schon bei den Römern einen dunkeln Laut hatte: m obscurum in extremitate dictionum sonat, ut *templum*, apertum in principio, ut *magnus*, mediocre in mediis, ut *umbra* (Priscian. p. 555). Über den gänzlichen Wegfall bemerkt unter andern der App. ad Prob., passim, nicht passi müsse man sprechen, nunquam, nicht numqua, und so pridem, olim. In alten Urkunden wird nove, dece u. dgl. geschrieben. Das flexivische m ist in der Wortbiegungslehre zu erwägen. — Tritt endlich m durch Abkürzung in den Auslaut, was nur im Nordwesten vorkommt, so behält es seine Gestalt oder wird durch n ausgedrückt, als pr. hom, com con (quomodo), flum, colom colon (columbus); fr. on, comme. — Der Spanier schreibt in biblischen Namen n für m: Adan, Abrahan, Belen, Jerusalen.

ML, MN, MR, durch Vocalausfall entstandene Verbindungen, nehmen gewöhnlich ein b als euphonisches Element in ihre Mitte. Der Fall trifft hauptsächlich die westlichen Sprachen. 1) ML, zum Theil mit Verwandlung des l in r: it. ingombrare (cumulare), sembrare (simulare); sp.

semblar, temblar (* tremulare); pg. combro und cómoro (cumulus), semblante sembrante; pr. semblar, tremblar; fr. encombre, humble (humilis), sembler, Gemble (Hyemulus), Momble (Mummulus), Romble (Romulus) Voc. hag. — 2) MN. Im Ital. wird der Vocal nicht syncopiert, man sagt femina, lamina, nicht femna, lamna. Bei den Subst. auf n wird dieser Buchstabe nach allgemeiner Regel abgestoßen: so in allume, fiume, lume, nome, seme, strame, vime neben vimine. Einige Nebenformen zeigen freilich den Ausfall des n: so allumare, nomare, auf welche jedoch die Nomina lume und nome eingewirkt haben konnten; ein entschiedener Fall ist lama f. lamina. Span. mit Verwandlung des n in r: arambre (aeramen), cumbre (culmen), hembra (femina), hombre (hominem), lumbre (lumen), nombre (nomen), sembrar (seminare), mimbre (vimen), auch hambre (fames), als ob ein Gen. faminis statt gefunden hätte; altsp. gewöhnlich noch lumne, nomne, semnar, famne. Port. arame, lume, nome, nomear, fast wie ital. Prov. dombre u. damri (dominus) Bth. v. 143, sembrar (seminare), daneben freilich auch domna und dona, omne u. ome (homines), nomnar u. nomar, semnar. Altfr. findet sich lambre (lamina), daher lambris. Neufr. wird m'n zu m oder mm, ausl. auch zu n: allumer, entamer (* intaminare), nommer, semer, charmer (v. carmen), dame, femme, homme, lame (lamina), airain, essaim (examen), étrein (stramen), nom. In Gembloux (Geminiacum) ward mn erst zu ml, dann zu mbl. — 3) MR. Ital. membrare (memorare), selbst wenn ein Vocal zwischen m und r stehen bleibt, wie in bombero (vomer), gambero (cammarus). Span. cambra, cogombro (cucumerem), hombro (humerus), membrar, gambaro, alt combré f. comeré PCid; pg. hombro, lembrar. Prov. cambra, membrar, nombre (numerus). So auch franz. Cambrai (Camaracum), chambre, concombre, nombre, und mit Verwandlung des m in n, welches alsdann d statt b verlangt, craindre (tremere), épreindre (exprimere), geindre (gemere). In marbre (marmor), woher wohl auch sp. marbol Apol. 96, ward m von b verschlungen. — Die euphonische Vermittlung des ml und mr ist übrigens ein bekannter Vorgang, weswegen

hier nur an gr. *μέμβλεται* f. *μεμέλεται*, *μεσεμβρία* v. *ἡμέρα* erinnert werden möge.

MN, ursprüngliche Verbindung, bleibt ungeändert oder erfährt Assimilation meist des m, wie im lat. solemnis solennis, Garumna Garunna (Schneider I. 504, Böcking ad Notit. Occ. p. 281), alumnus alonnus Murat. Inscr. 1439, 7, mlat. domnus donnus Bréq. n. 287, dtsch nemnan nennen, selten des n, wie in columnella columella, scamnellum scamellum, nirgends Einschub eines b. Ital. alunno, autunno, colonna, danno, donno (domnus schon lat.), inno (hymn.), ranno (rhamn.), sonno; abweichend ogni (omnis), desgl. baleno für balenno (*βέλεμνον*). Wal. toamnę (aut.), doamnę, somnu, aber coloanę. Span. otoño, daño, doña, sueño (ñ = it. nn), columna coluna; port. otono, dano, dona, somno (spr. sôno). Prov. automne autom, colompna colonna, dampnar, som somelh sonelh, also sehr verschieden. Franz. automne (spr. autonne), colonne, condamner, Garonne; m in dommage (damn.), somme, dame.

MT, MD werden gewöhnlich durch nt, nd ausgedrückt. Ital. conte (comitem), contare (computare), sentiero (semitarius), circondare, ezian-dio (etiam deus). Span. andas (amites), conde, contar, duendo (domitus), senda (semita), lindar (limitare), lindo (limpidus), circundar. Prov. mit m oder n: comte, comtar, semdier, lindar. Franz. comte, compte (computum), conter compter, dompter (domitare, p eingeschoben), sentier, tante (amita). Geht hier r voraus, so kann m ausgestoßen werden: dortoir (dormitorium), Ferté (firmitas), vgl. auch altfr. charroie für charmroie.

MB s. unter b.

MPH (griech.) vertauscht m fast allgemein mit n: ital. anfibio, anfiteatro, linfa, ninfa, sinfonia; wal. anfibie, ninfę, sinfonie; span. wie ital.; port. schwankend, ninfa u. nympha ꝛc.

NM s. unter m. — GM s. unter g.

N.

1. Verwandlung in die übrigen Liquidä, besonders in die lingualen, ist häufig. 1) In l, anlaut. sp. Lebrija (Ne-

brissa); altpg. lomear (nominare), Lormanos (Normanni); fr. Licorne (unicornis), altfr. lommer (=pg. lomear) G. d'Angl. Inl. ital. Bologna (Bononia), Girolamo (Hieronymus), meliaca (armeniaca), Palermo (Panormus), témolo (thyminus), veleno (venenum); span. Antolin (Antoninus), Barcelona (Barcinon), calonge (canonicus), timalo, mit angerücktem Cons. comulgar (communicare), engle (inguen); altpg. Deliz (Dionysius), icolimo (oeconomus); franz. Châteaulandon (Cast. Nantonis) Voc. hagiol., orphelin (orphanus), velin vrlt. (it. veleno). — 2) In r: it. amassero (amassent); wal. fereastre (fenestra); pg. sarar (sanare); pr. casser (*quercinus), fraisser (fraxinus) GRoss., Rozer (Rhodanus), veré (ven.). Häufiger nach angerücktem Cons., als sp. sangre (sanguinem); pr. cofre (cophinus), margue (manica), morgue (monachus); fr. coffre, diacre (diaconus), Langres (Lingŏnes), Londres (London), ordre (ordinem), pampre (pampinus), timbre (tympanum). Andre Beispiele unter mn und nm. — 3) In m: sp. mastuerzo (nasturtium), mueso (für nuestro), vgl. marfil (arab. nab-fil); fr. venimeux (für venineux), charme (carpinus), étamer (v. stannum). Hauptsächlich vor p und b wie im Lat., aber auch vor v, das alsdann in b übertritt: altsp. ambidos (invitus); pr. amban (f. anvan), emblar (involare), altfr. embler.

2. Dem Wegfall ist n vielfach ausgesetzt. Am meisten im Port., wo es, gewöhnlich zwischen Vocalen, sowohl in Stämmen wie in Suffixen dieses Schicksal erfährt, z. B. alhêo (alienus), arêa (arena), boa (bona), cadêa (catena), cêa (coena), coelho (cuniculus), geral (generalis), lua (luna; Lus. 9, 48 luma: nenhuma), miudo (minutus), moeda (moneta), pessôa (persona), pôr (ponere), saar (sanare), semear (seminare), soar (sonare), ter (tenere), vaidade (vanitas), vêa (vena), vir (venire). Santa Rosa verzeichnet auch deostar, diffir, dieiro, estrayo, fiir, meior, moimento, pea für dehonestar, diffinir, dinheiro, estranho, finir, menor, monumento, pena. Diesen Zug theilt die port. Sprache mit der baskischen, mit welcher sie sonst weniger gemein hat als die spanische. Beispiele sind (labort.): khoroa (corona), ohorea (honor), lihoa (linum), pergamioa (sp. pergamino), camioa (camino).

N bleibt in abominar, feno (foenum), fortuna, honor, menos, minimo, mina, pagina ꝛc., humano, lusitano, romano; regelmäßig in dem Suffixe inus: divino, matinas, peregrino, rapina, resina, ruina, oft mit verstärkendem h, um der Elision des n vorzubeugen: adevinho, caminho, farinha, rainha (reg.), sobrinho, bainha (vag.), visinho (vic.), altpg. Cristinha, Martinho, determinhar FTorr., ordinhar FMart., noch jetzt ordenhar; sp. muñir (monere), ordeñar, rapiña. — Syncope vor palatalem i übt der Walache, s. oben S. 168. Vor Consonanten ist sie überall üblich, hauptsächlich vor s (s. unten ns), aber auch vor andern, z. B. altsp. pg. comezar für comenzar (com-initiare); pr. macip (mancipium); fr. escarboucle (carbunculus); it. cochiglia, fr. coquille, sp. coquina (conchylium); wal. cẹtrẹ (contra). Vor Lippenlauten: pr. efan (inf.), efern (inf.), evers (inv.), coven (conventus), fr. couvent. — Apocope ist dem Provenzalen neben der vollständigen Form geläufig: ase (asin-us), be (ben-e), chansó (cantionem), jove (juven-is), ma (man-us), pa (pan-is), te (ten-et). Im Catal. ist diese Apocope herrschend geworden, es heißt cansó, jove, nicht zugleich canson, joven. Über die gleiche Apocope in oberital. Mundarten s. Biondelli p. 6. 195. Im Franz. fällt ausl. n nur nach r weg: so in chair (carn-em), jour (diurn-um), four (furn-us) = pr. carn, jorn, forn; in Béarn verstummt n*. — Das im Lat. ausl. n wird in ächt rom. Wörtern nirgends gehegt: man sagt it. nome v. nome-n, pettine v. pectine-m, nicht von pecten; nur Einsylbige, wie in und non, sind ausgenommen.

3. Von weit größerem Belang ist ein anderes Ereignis, vermöge dessen diese Liquida als articulierter Laut verschwindet, aber nicht ohne dem vorhergehenden Vocal etwas von ihrer Natur mitzutheilen, ihn nasal zu machen. Dieses Phänomen kommt im Süd- und Nordwesten so wie im Osten vor, überall aber nur partiell: in Portugal, nicht in Spanien, in Frankreich, nicht in Provence, in einem Theile von Oberitalien,

*) Es ist ein Zug der sard. Sprache, wenn auch inl. n in rn verloren geht: corru (cornu), furru (furnus).

nicht in den übrigen Gegenden, nicht in der Walachei. Nach dem Grunde desselben wird man nicht fragen. In der Aussprache des lat n war er nicht gegeben, selbst nicht in der des angränzenden m, welches ja gerade da, wo es dunkel gesprochen ward, nämlich auslautend, im Roman. fast stets wegfiel. Auch deutsche Volksmundarten geben diese Lautentwicklung zu erkennen, wenn sie die Präp. an ungefähr wie das fr. Subst. an, lohn ungefähr wie fr. long sprechen. Das Bretonische hat das Gleiche, nicht bloß in franz., auch in eignen Wörtern. Wir werden diesen Gegenstand in dem 2. Abschn. unter den einzelnen Sprachen abhandeln. Was das Franz. betrifft, so hat der oben §. 2 erwähnte Abfall des ausl. n in der Combination RN eben darin seinen Grund, daß die Nasalität hier nicht anwendbar war; sein Fortbestehen im Prov. ist der stärkste Beweis dafür, daß diese Sprache dem ausl. n seinen Linguallaut bewahrte.

NN kann sich in nj, wie ll in lj, erweichen. Ital. weit seltner als bei ll, in grugnire (grunnire). Häufiger im Span.: año, caña, cañamo (cannabis), gañir (gannire), gruñir, paño, peña (pinna). Port. canhamo, grunhir, penha; daneben cana, panno, penna, tinir. Prov. anhir (hinnire), gronhir. Im Franz. vielleicht kein Fall: grogner läßt sich aus grunniare, pignon aus pinnio deuten. — Merkwürdig ist, daß sich diese Erweichung zuweilen auch auf den Anlaut erstreckt: so im it. gnacchera (sp. nacar), gnocco ignocco, gnudo ignudo, mail. gnerv, gnucca, ven. gnove (nove), gnissun (nissuno) ꝛc.; sp. ñoclo (nucleus?), ñublo (nubilum), ñudo (nodus).

NL wird von Assimilation betroffen wie im Lat.: manluvium malluvium, unulus ullus, vinulum villum. Ital. culla (cunula cun'la), ella (enula), lulla (lunula), mallevare (*manlevare), pialla (*planula), spillo (spinula); span. ala (it. ella); prov. malevar manlevar, Mallios (Manlius) Bth.; franz. épingle (spinula), g eingeschoben.

NM. In dieser Verbindung wird n theils zu l oder r, theils schwindet es. Beisp. it. sp. pg. alma, pr. arma, fr. âme (anima); wal. mormint (monumentum); sp. pr. mermar (*mininare); altfr. almaille (animalia, jetzt aumailles), nfr. Jérome (Hieronymus).

NR. Wie b zwischen m und Liquida, t zwischen s und r, so tritt d zwischen n und r, l und r (s. lr), aber nicht gemeinromanisch. Im Ital. nämlich wird nur, wie in marillo (f. manrillo), porre (ponere), terrò (f. tenerò), Assimilation angewandt, und auch diese nur in einzelnen Fällen. Ein Beispiel von nr ist das veraltete aus Dante wohlbekannte onranza, in vielen Ausgaben orranza. — Im Walach. bleibt die lat. Form: ginere (gener), onorà, punere. — Der Spanier bedient sich dieser Einschiebung im Futurum gewisser Verba: pondré, tendré, vendré statt ponré ꝛc.; veraltet für das übliche honra, honrar ist ondra, ondrar (honorare) PCid. Alx. Dazu kommt Umstellung: yerno (gener), lierno (tener) und die Nebenformen porné, terné, verné; also dreierlei, nr, rn, ndr. Diese drei Formen kennt auch der Portugiese: genro, honrar, tenro u. terno, vrlt. aber hondrar, pindra (pignora). — Dem Provenzalen sind nr und ndr Formen desselben Wortes, also cenre cendre (cinerem), honrar hondrar ꝛc., selbst sendre (cingere). — Der Franzose ist der Einschiebung am meisten zugethan, vgl. cendre, gendre, Indre (mlat. Anger), moindre (minor), pondre, sémondre (summonere), tendre, vendredi, tiendrai, viendrai, in den Eiden sendra (senior), daher sire, wie térin tarin aus tendre; mit ausgestoßenem g: ceindre (cingere), feindre, enfreindre, peindre, plaindre, poindre, astreindre, oindre. Die Alten bedienten sich auch der Assimilation: so in dorroit f. donneroit, merra f. menera. Nr bleibt z. B. in genre (genus), denrée, tinrent, vinrent. — Die Einschiebung ist übrigens auch aus andern Sprachen bekannt, z. B. gr. ἀνδρός, dtsch fähndrich, hendrich.

ND s. unter d.

NS (nç, nz) gestattet Syncope des n: es ist Fortsetzung eines römischen Gebrauches, der uns in mesa bei Varro L. L. 5, 118, consposos bei Festus, iscilia (ins.) bei Flav. Caper (Putsch 2246), cosol, cosolere, cesor, mesis, impesa, Eboresi, Viennesis auf älteren und jüngeren Inschriften entgegentritt, vgl. Schneider I. 458 ff. Ital. Beispiele: Cosenza (Consentia, schon Cosentia in Pollano titulo, später auch bei Jornandes), Costantino (Const.), costare (HPMon. n. 102), isola,

mese, mestiero (ministerium), mostrare, pigione (pensio), speso (expensus), sposo, trasporre (transponere), Genovese und ähnliche Gentilia. — Wal. cuscru (consocrus), des (densus), masę (mensa). — Span. asa (ansa), costar, dehesa (defensa, Yep. I. num. 8 defesa), esposo, isla, mesa (Yep. V. n. 22 v. J. 978), mes, mostrar, seso, tieso (tensus), tras (Esp. sagr. XXXIV. 446 v. J. 917), tusilla (tonsilla) von Isidor angeführt, aber nicht mehr vorhanden, Vicente (Vincens, Vincentius), Genoves u. dgl.; port. defesa, ilha, mesa ꝛc. — Prov. bos (bonus bons), ces (census), coselh, coser (consuere), costar, defes, despes (dispensus), espos, isla, maisó (mansio), mes, mestier, mostrar, ses (sens, lat. sine), tras, Genoes u. a. — Franz. coudre, coûter, époux, isle, maison, mois, métier, Génois. — Auch andre Sprachen erlauben diese Syncope, z. B. goth. mês (lat. mensa?), Kustanteinus (Const.); agſ. gôs (gans *anser*); altſ. fus (funs) ꝛc. — Assimilation, wie im lat. passus für pansus, messor für mensor (Orell.), läßt der Romane nicht zu.

NC ſ. unter c.

NG. Folgt a, o, u, ſo bleibt vor dem gutturalen g auch n guttural, es iſt das n adulterinum: it. lingua, lungo, piango u. ſ. f. Folgt e oder i, ſo wird n lingual, indem g ſich entweder in j erweicht oder ſeine rom. Ausſprache annimmt, ſ. ng unter g.

MN ſ. m. — GN ſ. g. — PN ſ. p.

R.

1. Die Verwechslung zwiſchen den liquiden Zungenlauten l, n, r zeigt ſich auch in gemeinrom. Übergängen. 1) R geht in l über. Anl. it. lacchetta (f. racchetta). Inl. ital. albero (arbor), alido (ar.), Catalina, celebro (cer.), ciliegio (cerasus), mercoledi (Mercurii dies), pellegrino, prevalicare, remolare, salpare (f. sarpare), scilinga (syrinx), Tivoli (Tibur), svaliare (f. svariare), veltro (vertragus). Wal. alcam (arcanum), tumple (tempora). Span. alambre (aeramen), almário (arm.), ancla (anchora), Catalina, celébro, miercoles, plegária (precaria), roble (robur), silo (sirus), taladro (τέ-

gang d
handen
und ui
fruyt,
wie im
entstan
unten.
greu;
wicklun
catal.
in fiere
thonge
S
llum);
Sprach
ametlla
(altre,
fällt w
barons,
seny =
Ausfall
rahó,
auslaut
preu, d
sind g,
unbestim
und sp
catalan.
j); doch
sprache
für sp
Baster
come
x aus
= poi
d wird
= cad

, mestiere ... mostrare, ...
(expensus), spese, ... (transponere), ...
ähnliche ... — ...
us), mese (mensa). — Span. ...
sa, Yep. I. ... defesa), esposo, isla, mesa (Yep. I.
v. J. 978), mes, mostrar, ...
sagr. XXXIV. 446 v. J. 917), ... von
angeführt, aber nicht mehr vorhanden, Vicente (Vincen-
tius), Genoves u. dgl.; port. defesa, ilha, mesa ...
bos (bonus bons), ces (census), cosell, ...
costar, defes, despes (dispensus), espos, isla, ...
), mes, mestier, mostrar, ses (sensus, lat. ...), ...
u. a. — Franz. coudre, coûter, époux, isle, maison,
étier, Génois. — Auch andre Sprachen erlauben diese
, z. B. goth. mês (lat. mensa?), ...
(gans anser); altf. ... Assimilation,
lat. passus für pansus, ... für ...
Romane nicht zu.
... unter c.
... Folgt a, o, u ... vor dem gutturalen ...
... es ist das ... lungo, lungo,
... Folgt ... Bagnol, ...
... Kehllaute ...
... g.
... — ... — ...

L.

...

ρετρον), templar (temperare), tinieblas (tenebrae). Altport. alvidro (arbiter), aplés (f. aprés), semple (semper). Prov. albire (arbitrium), albre (arbor), Alvernhe (Arvernia), citola (cithara), flairar (fragrare), veltre. Franz. Auvergne, flairer vrlt., Floberde (Frodoberta) Voc. hag. Terebra, nicht telebra, müsse man sprechen, sagt der App. ad Prob.; vgl. λείριον und lilium. Im Ausl. liebt der Spanier l für r, z. B. cárcel, mármol, papel (papyrus), vergel (viridarium). Ein franz. Fall ist autel (altare). — 2) Selten ereignet sich Übertritt des r in n, wie im ital. argine (agger), centinare (* cincturare), Sinno Flußn. (Sirus); im wal. cunune̦ (corona), suspinà (suspirare); im sp. arcen (agger). — 3) Der Italiäner vertauscht r nicht unhäufig mit d: armadio, Bieda (Blera), chiedere (quaerere), contradiare (f. contrariare), fiedere (ferire), intridere (interere), pórfido (porphyrus), proda, rado. Hier muß Dissimilation ihr Spiel getrieben haben, da fast jedes der Urwörter zwei r enthält, aber der Ersatz mit d ist dieser Sprache eigen und soll auch in der oskischen vorkommen. Ein einzelner span. Fall ist panadizo (panaricium). — Über ein franz. s aus r s. unter s.

2. R ist unter allen Consonanten der beweglichste und läßt sich hierin den Vocalen vergleichen. Anlautende Consonanten, vor allen t und f ziehen ihn gern an sich heran, nicht allein wenn er in derselben Sylbe, sondern auch wenn er in einer der folgenden seine Stelle hat. Auch ein inlautender Consonant kann diese Kraft haben. Ital. drento (f. dentro), frugare (furca), granchio (cancer), strupo (stuprum), Trieste (Tergeste), Trivigi (Tarvisium); leggiadro (f. leggiardo), vipistrello (vespertilio). Sonderbar wechselt hier anl. r manchmal seine Stelle mit dem folgenden Vocal oder der anl. Vocal mit r, z. B. arcigno (fr. rechin), arnione (fr. roignon), Orlando (Roland) wie mlat. Ortrudis f. Rotr. Voc. hag., orliqua (reliquia), ramolaccio (armoracia), rubiglia (ervilia); bologn. arsolver (ris.), arsponder (ris.); piem. arcapitè (ricapitare), arport (rapp.). Wal. crap (ml. carpa), frementà (ferm.), frimbie (fimbria), frumos (form.). Span. cralo (clarus), estrupo (stupr.) fraguar (fabricare), ogro (orcus), preguntar (percontari), trujal

(torcular), yerno (gener). Port. fragoa (fabrica), fremoso vrlt. (form.), fresta (fenestra). Prov. cranc (cancer), presega (persica), trempar (temperare), trolh (torculum). Franz. Brancas (Pancratius) Voc. hag., brebis (vervex), breuvage (pr. beuratge), Fréjus (Forum Jul.), fromage (f. formage), tremper, treuil, troubler (*turbulare), alt estreper (exstirpare); mit umgestelltem Anlaut in Mundarten, z. B. pic. ercanger (rechanger), erfiker (reficher), ernir (revenir). — Mitunter aber entfernt sich r vom Anlaute, als ital. coccodrillo (mlat. cocodrillus Vocab. opt. p. 45), farnetico (phren.), formento (frum.), Palestrina (für Pralestina? lat. Praeneste); span. cocodrilo, corchete (fr. crochet), escudriñar (scrutinium), pesebre (praesepe), quebrar (crepare), altsp. estormento (instrum.) Canc. de B.; port. costra (crusta), alt desperçar (*dispretiare); prov. Durensa (Druentia). Den Mundarten ist die Versetzung des r, ein auch aus andern Sprachen, wie der griech., latein. und deutschen, bekannter Vorgang, geläufig genug. An die Umkehr der beiden ersten Buchstaben erinnert hier z. B. lat. orbis verglichen mit gr. ῥόμβος ῥαιβός (Potts Forsch. II. 118), gr. ἔρδω mit ῥέζω.

3. Ausfall dieser Liquida zwischen Vocalen hat sich kaum ereignet. Beispiele scheinen ital. dietro für diretro und prua für prora, allein hier trat r euphonisch aus; zumal drietro wäre unerträglich gewesen. Außerdem bemerkt man es in einigen Endungen, welche nach andern modificiert scheinen: battisteo Par. 15, 134, romeo, scaleo scalea Purg. 15, 36. 12, 104. In aja (area), foja (furia), Pistoja (Pistoria) oder dem wal. įntruįu (anterius), coaie (corium) trat es nicht zwischen Vocalen, sondern vor j aus. Im Span. ereignet sich dasselbe einigemal vor j und vor ch: sobejo (*superculus), macho (marculus), sacho (sarculum). Gemeinrom. aber ist sein ziemlich häufiger Ausfall hinter einer Tenuis, als ital. arato (aratrum), cugino (consobrinus consrin), deretano (retro), Piperno (Privernum), propio (proprius); wal. corastȩ (colostra), rost (rostrum), tunet (tonitru). Span. canasta (canistrum), quemar (cremare), temblar (*tremulare); port. rosto u. dgl.; prov. ganré (= gran re). Aber eine Tenuis

zieht es eben so wohl, und noch häufiger, von außen zu sich herein, wovon im 2. Abschnitt. — Auch Apocope ist nicht unüblich: ital. cece (cicer), frate, mate Dant. de vulg. eloq. 2, 7, pate ds., moglie (mulier), pepe (piper), preste (presbyter), sarto (sartor), suora (soror); wal. frate, sorę; span. frai, maese (magister), nueso (noster); port. frai, mãi, pai, goto (guttur); prov. senh (senior), daher das cat. mosen, desgl. pr. Pey für Peyr nach Leys d'am. II. 188; franz. chiche (cicer), Oise (Isăra), Trèves (Treviri), doch scheint in dem letzten Beisp. r vor s ausgefallen (Treviris oder Treviros, Trevirs); im gemeinen Leben mette für mettre, rende für rendre und ähnliche. In einigen trifft der Ausfall auch ein vorhergehendes t.

In RL assimiliert sich die erste Liquida der zweiten in einigen Fällen der Inclination: so it. costallo für costar lo, pel f. per il, sp. hazello f. hazer lo, pg. amallo f. amar lo. Dem entspricht altfr. Challon, mellan, paller neben Charlon, merlan, parler, nfr. chambellan; vgl. lat. pellucidus aus perlucidus. Challon aber erinnert unmittelbar an altn. kall aus karl.

RS erfährt, wie ns, häufig Syncope der Liquida. Es ist auch dies nur Fortbildung einer römischen Sprachsitte, die sich z. B. in haesi, hausi, in den mit vorsus zsgs. prosa, retrosum, susum (Schneider I. 471), introsus (Orell. 4034), und in assimilierender Form in dossum (sic et *dossum* per duo s quam per r *dorsum* quidam ut levius enuntiaverunt Vel. Long. Putsch 2237), dossuarius bei Varro, Sassina für Sarsina ausspricht. Ital. Beisp. dosso, ritroso, suso, genau wie im Lat., muso (morsus), pesca (persica). — Wal. dos. — Span. avieso (aversus), traves (transversum, travessas Yep. IV. n. 29, v. J. 791), vieso vrlt. (versus) Bc. Apol., suso, aber dorso, nicht doso; ferner coso (cursus), mueso (morsus), oso (ursus); port. avesso, travesso, pecego (it. pesca), pessôa (persona). — Prov. dos und dors, ves (versus Präp.). — Franz. dos, dessus, pêche, auch chêne f. chersne (*quercinus).

RC s. unter c.

LR und NR nehmen, wie wir unter l und n gesehen haben, zur Milderung der Aussprache ein d in ihre Mitte.

Dasselbe thut auch das durch Syncope entstandene RR, wie im pr. aerdre (adhaerere), fr. sourdre (surgere sour're), tordre (torquere tor're), die an das ndl. meerder aus meerer, oder das cimbrische jardar aus jarar (jahre) mahnen.

MR f. m. — NR f. n. — TR f. t. — DR f. d. — SR f. s. — BR f. b.

T. TH.

1. Wie bei ch und ph schwindet auch bei th die Aspiration und es steht der Tenuis gleich, selbst in Wörtern, welche die rom. Sprache unmittelbar aus der griechischen bezog: it. tallo (thallus), torso (thyrsus), spitamo (σπιθαμή); aber mit d Adige (Athesis), endica (ἐνθήκη). — Anlautend bleibt t überall unverändert. Inlautend wird es verschieden behandelt. Im Ital. ist die Tenuis Regel: abbate, acuto, state (aestatem), amato, carota, fato, frate, lieto, loto (lutum), mutare, nepote, salute, sentito, vita, voto. Verdoppelt wird t in bottega (apotheca), battere, bettola (betula), brutto, cattedra, cattolico, cetto (cito), legittimo, putto, tutto. Als Ausnahme findet sich auch die Media, zuweilen neben der Tenuis: so in badia (abbatia), budello (bot.), contado (comitatus) im Widerspruch mit ducato, ferner in contrada, imperadore, lido (litus), madre, paladino, padella, padre, spada, strada. Weit üblicher ist sie in Mundarten. Doppelt steht sie in soddisfare (satisf.), wovon kein zweites Beispiel vorkommt*. — Wal. Tenuis: frate, înperat, lęudatę, mutà, sete (sitis), spatę; d in sad (satus). — Der Spanier aber vertauscht die Tenuis gegen die Media: agudo, amado, condado, dedo (digitus), emperador, lodo, madre, miedo, mudar, padilla, padre, rueda, saludar, sentido, espada, estrada, todo, vida. In verschiedenen meist jüngeren Wörtern bleibt sie auch hier: abeto (abietem), absintio, agitar, aparato, apetito, astuto, betun, bruto, cariota, cicuta (alt ceguda), grato, gritar (quiritare), habitar, incitar, infinito, irritar, lite neben lid,

---

*) Ein entsprechender Fall ist, was den Consonanten betrifft, cobbola von copula, zwei Mediä für eine Tenuis.

margarita, meritar, meta, nepote, notar, planeta, poeta, quieto neben quedo, recitar, refutar, secreto, seta neben seda, visitar, voto; port. wie span. — Auch die prov. Sprache gibt der Media bei weitem den Vorzug: aguda, amada, budel, cadena, cridar, leda, margarida, menuda (minuta), mudar, padela, poder, pudir (putere), sadol (satullus), saludar, seda, sentida, vedel (vitellus), vodar (*votare). Ausfall dieses d, wie in puor für pudor, tuar für tudar, via für vida ist selten und mundartlich. Zuweilen hat aber auch hier und selbst in ganz volksüblichen Wörtern die Tenuis über die Media den Sieg davon getragen, vgl. beta, betun (bitumen), citar, dotar, fatigar, litigi, lutos, matin, matrona, metal, meitat (medietas), natura, nota, potestat, titol, tota, tutela, util, vital neben vidal. — Im Franz. wird das westrom. d, welches die ältern Denkmäler noch zeigen, gänzlich getilgt und man spricht z. B. aiguë, aimée, aurone (abrotanum), Bourges (Bituriges), boyau, chaîne, Châlons (Catalauni), corvée (mlat. um 960 corveia für corvata), craie (creta), délayer (dilatare). épée (spatha), menue, monnaie, plane (platanus), pouvoir für pouoir, puer, saluer, soucier (sollicitare), veau, vouer. Nur in sehr wenigen ächt franz. Wörtern, wie aider (adjutare), coude (cubitus), fade (fatuus) ward die Media zugelassen. Fremd sind brigade, cascade, estrade, parade, salade, bastide und ähnliche. Weit häufiger blieb die Tenuis und zwar nicht bloß in jüngern von der Lautverschiebung verschonten Wörtern, denn in manchen Fällen würden sich die Formen zu sehr verkürzt haben. Beispiele verschiedener Art sind: battre, bette, blette (blitum), boutique (it. bottega), brutal, carotte, citer, coutume, dette (debita), diète, disputer, éviter, fuite, imiter, ingrate, interprète, jatte (gabata), mériter, minute, motif, nette (nitida), noter, quitte (quietus), planète, poëte, réfuter, suite, (mlat. sequita), toute, visiter, voter. — Von der Erweichung des t in d lassen sich einzelne Beispiele aus frühester Zeit wahrnehmen. So auf Inschriften limides für limites, Badaus für Batavus (Schneider I. 255), iradam für iratam (142 nach Chr.) Orell. num. 2541. Häufig in Urkunden, zumal fränkischen, z. B. mercado, strada, quarrada Bréq. n. 69, podibat

Mar. p. 100 (v. J. 657), terridoriam HPMon. n. 15 (v. J. 816) rc.; lidus für litus in Hss. der L. Sal.

Der latein. Auslaut in et, aut, caput wird nirgends beobachtet: ital. e, o (vor Vocalen ed, od), capo rc. In der Conjugation beobachtet ihn, aber unter Einschränkungen, nur der Nordwesten, wovon in der Flexionslehre. Den aus Apocope hervorgetretenen Auslaut, wie in beltat, virtut, amat, vestit, tilgt die ital. Zunge, wo sie ihm nicht den folgenden Vocal vergönnt: beltà, virtù, amato, vestito. Die walach. erträgt ihn: cuntat, vindut, auzit. Die span. tauscht Tenuis mit Media, wie im Inlaut: abad (abbatem), ciudad (civitatem), lid, red, sed (sitis), salud, virtud, amad (amate); die Alten schrieben noch abat, beltat, cidat. Die port. leidet dieses t nirgends, es heißt: abade, cidade, lide, rede. Im Prov. bleibt die Tenuis ungeschwächt: abat, beltat, salut, amat, vestit; nur der wald. Dialect pflegt sie abzuwerfen, wie in salvá, trinitá, offendú. Über c für t im Perfect (mordet mordec) s. Flexionslehre. Das Franz. ist diesem Auslaute abgeneigt und läßt ihn meist verstummen, wo es ihn schreibt. Es schreibt ihn aber nur in wenigen altüblichen Wörtern, wie dot, esprit, fat, lit, tout; häufig in spätern, wie ingrat, délicat (alt delié), légat, soldat, mandat, appétit, crédit, débit, dévot, brut, institut. In den Endungen at, it, ut aber schwindet die Tenuis gänzlich, als duché, gré, aimé, abbé, cité, parti, vertu (aber doch salut), écu, aigu, menu, glu. In soif (sitis) ward t auffallender Weise in f entstellt; ein andrer Fall ist altfr. bleif für bleit = nfr. blé.

2. Vor tonlosem i oder e, worauf ein zweiter Vocal folgt, tritt t in z = ts über, welches nach der Anlage der einzelnen Sprachen verschiedene Gestaltungen erfährt. Der Grund dieses Übertritts ist in dem zu j hinneigenden i, dem palatalen, zu suchen. Ital. grazia, avarizia, palazzo; cc aus t, ct, pt: Lecce (Aletium), docciare (*ductiare), succiare (*suctiare), cacciare (*captiare), conciare (*comptiare), aber auch zz, wie in frizzare (*frictiare), nozze (nuptiae). Span. gracia, nacion, palacio, dureza, cazar. Prov. gracia, razó, chansó, cassar. Franz. grace, nation, justesse, sucer, chasser.

Man sehe die Lehre vom Hiatus, wo noch andre Darstellungen vorkommen. Diese geschärfte Aussprache des t hat sich früh entwickelt, denn schon Isidorus sagt: cum *justitia* z litterae sonum exprimat, tamen, quia latinum est, per t scribendum est sicut *militia*. In einer goth. Urkunde aus Ravenna, vermuthlich aus dem Anfange des 6. Jh., also lange vor Isidorus, wird kavtsjôn = lat. cautionem geschrieben, t durch ts gegeben, wogegen bei Ulfilas lat. lectio noch laiktjô lautete. In Urkunden des 6. und 7. Jh. gleichfalls aus Ravenna stehen Beispiele wie *δοναζιονεμ, δονατζιονες, ακτζιο* für lat. donationem, donationes, actio. Der App. ad Prob. warnt Theophilus zu sprechen wie Izophilus. So wird denn dieses t auch schon frühe mit s ausgedrückt: alterchassiones HLang. I. 99 (v. J. 852), concrecasione 124 (873), nepsia f. neptia Ughell. III. p. 35 (898). Im Roman. ward auch t vor betontem i bei folgendem Vocal, wenigstens in griech. Wörtern, von dieser Aussprache ergriffen: it. profezía, sp. democracía, fr. aristocratie; it. Milzíade, sp. Milcíades, fr. Milliade. Diesem Fall entspricht ferner it. zio (thius, *θεῖος*), wal. jnperetzíe, sp. Macías (Mathias), fr. volksmäßig Mâcé (Matthaeus) Voc. hag. Aber auch ohne die Bedingung eines zweiten Vocals kommt diese Schärfung vor. Ital. abete abbezzo, rotolare ruzzolare, Forenza (Forentum). Im Wal. sehr oft, auch anl.: tzineà (tenere), tzare (terra), tzest (testu), tzie (tibi), jntzeles (intellectus). Span. gonce, pg. gonzo (contus?), besonders in dem Suffix azgo = aticus, neben adgo: consulazgo consuladgo rc. Prov. Bezers (Biterrae), espaza (spatha), mezeis (metipse), lampreza (*lampreta), palazi (palatinus). Franz. nur das vrlt. palasin.

TT gibt keine Media. Ital. gatto (cattus catus), ghiotto (gluttus, vgl. gluttire), gotta (gutta), matta, mettere, quattro, saetta. Span. gato, gloton, gota, meter, quatro, saeta. So auch prov. cat. rc., franz. chat, glouton, goutte, goître (guttur), mettre, quatre. Dasselbe wird auch in Compositis beobachtet, wie attendere, attestare.

TL s. unter l.

TR inl. In dieser Verbindung neigt die ital. Sprache

etwas mehr zur Media, vgl. madre, padre, adro Purg. 30, 54, cedro (citrus), ladrone, nudrire. Die prov. aber geht hier weiter als sonst, sie löst t in i auf, wodurch Diphthonge entspringen: Durchgang durch dr (fradre ꝛc.), ist dabei vorauszusetzen. Beisp. fraire (frater), maire, paire, laire (latro), lairar (latr.), emperaire, meire (metere), peira (petra), reire (retro), veire (vitrum), oire (uter), noirir (nutr.), poirir (putrere), buire (bútyrum); albire (arbitrium) ohne Diphthong. Im Franz. kann man frère ꝛc. mit Fug aus fraire deuten; auch pierre und arrière scheinen sich auf peira und reire zu beziehen wie entière auf enteira aus intégra. Sonst wird t lieber nach allgemeiner Regel syncopiert: Marne (Matrona), nourrir, pourrir, verre, merrain (materiamen), altfr. erre und errer (iter, iterare); Auflösung in i würde hier die Formen Mairne, noirir, poirir, voire geliefert haben. Ein altpg. Beispiel ist mare (mat'r) SRos., dem aber kein frare, pare zur Seite steht, npg. mãi, pai.

TC s. unter c. — MT s. unter m.

ST (çt) wandelt sich inl. oftmals it. in sci, sp. und pg. in x, z, pr. und fr. in ss. Im Auslaute wird t einfach abgestoßen: pos für post trifft man schon bei römischen Feldmessern (pos legem, pos te), posquam erwähnt ein alter Grammatiker, s. Schneider I. 479. Ital. angoscia (angustia), arbuscello (*arbustellum), bescio (bestia), coscino (*culcitinum, culçt.), moscione (mustio), uscio (ostium), poscia (postea); mit z inzigare (instigare); ausl. è (est), poi (post). — Wal. Beisp. fehlen. — Span. angoxa vrlt., Arbuxuela Ortsn. (arbustum?) PCid v. 1551, dexar (*desitare), quexar (*questare), uxier (ostiarius); Baza (Basta), escarzar (excarstare f. excastrare), gozo (gustus), mozo (mustus), rezar (recitare), uzo vrlt. (ostium), Zaragoza (Caesar Augusta); mit c acipado (stipatus), Ecija (Astigis); ausl. es (est), pues (post); anl. x in Xeres (Asta regia), z in Zuñiga für Stuñiga, s. Sanchez II. p. 527. — Port. congoxa, deixar, queixar; mit z amizade (*amicitas, sp. amistad). — Prov. engoissa, coissi (it. cuscino), us, pues. — Franz. angoisse, coussin, tesson (testa); huis, puis. — Unser Cassel entstand ebenso aus Castellum,

goth. vissa aus vista, altn. sess aus sest, ndd. tassen aus tasten, s. Aufrecht in der Ztschr. für vergl. Sprachf. IV. 29.

ST anl. s. s. — CT s. c. — PT s. p. — BT s. b.

D.

1. Anlautend bleibt es unversehrt. Inlautend nur in den östlichen Sprachen, wogegen die westlichen es häufig ausstoßen. Ital. cadere, credere, crudo, fedele, giudice (judex), godere, grado, lodare, midolla, nido, nudo, odio, odore, radice, rodere, udire (audire). Ausfall ist selten, z. B. in Zusammensetzungen mit ad: aocchiare, aombrare, aoprare, desgl. in gioja (gaudium), appojare (podium), Po (Padus), vo (vado), in den poetischen creo (credo), gioire (gaudere), rai (radii), veo (video), in dem volksmäßigen monna für madonna u. a. — Wal. crede, laudà ꝛc. — Span. adorar, ceder, crudo, estudio, grado, medio, modo, nido, nudo, odio, odor, persuadir. Syncope z. B. in aojar (it. aocchiare), bayo (badius), caer, creer, hastio (fastidium), feo (foedus), fiel, hoy (hodie), juez, loar, meollo, oir, porfia (perfidia), poseer (possidere), poyo (podium), raiz, roer (rodere), tea (taeda). Weniger entschieden ist dieser Ausfall in der älteren Litteratur, worin z. B. noch cader, creder, lodor, roder Bc., odredes f. oireis PCid, porfidia FJuzg., aber freilich auch cruo für crudo, suor f. sudor Bc. geschrieben wird. Die Hs. des Apolonio dagegen pflegt den Hiatus mit y auszufüllen: cayer, creyer, peyon, riya (rideat), seyer, veyer. — Port. ungefähr wie spanisch; mit eingeschobenem v chouvir, louvar, ouvir, s. S. 176. — Im Prov. ist neben der Darstellung durch z (§. 2) Syncope sehr üblich: aïrar (*adirare), aorar, aultéri, caer, Caercí (Cadurcinus), claure, creire, cruel, fiel, envaïr (invadere), enveia, meola, reembre (redimere), roer (rod.), suar (sud.), bai (badius), glai (gladius), huei (hodie), miei (medius), pui (podium), rai (radius). Weit seltner behauptet sich die Media, vgl. adorar, adulteri, credensa, cruda, nuda, obedien, odi, odor, predicar, raditz, roder, rudeza, teda. — Im Franz. waltet Syncope noch kräftiger: diese Sprache verhält sich hierin zur ital. wie die niederl. zur hochd., vgl.

choir (cadere), clore, envahir, envie, fiancer (fides), glayeul (gladiolus), juif (judaeus), Mélun (Melodunum), moëlle, nue, ouïr, Quercy (pr. Caerci), rançon (redemtio), Rhône, asseoir, suer, voir, bai, hui, pui und viele andre. Daß aber d nicht überall außer Wirksamkeit kam, läßt sich erwarten: es bleibt z. B. in den freilich nicht völlig romanisierten Ableitungen mit idus und udo, wie avide, cupide, humide, insipide, solide, aptitude, habitude, in commode, fidèle (aber altfr. féel, Pl. féaux), grade, mode, nudité, persuader, odeur, rude, auch in roide (rig'dus), sade (sap'dus), tiède (tep'dus), souder (sol'dare), in welchen ein stützender Consonant vorausgieng.

Was den Auslaut betrifft, so fällt d in ad und apud meist weg. Das durch Abkürzung an das Ende gelangte d behandelt die ital. Sprache wie t: fè, mercè, piè neben fede ꝛc. Die wal. erträgt es: aud (audio), hed (foedus). Nicht so leicht die spanische, die zwar red (rete), aber nicht fed (fides), sondern fé, und eben so pié, aber doch merced spricht, im übrigen den Vocalauslaut, wie in fraude, sede (sedes), begünstigt. Die port. Mundart leidet d so wenig wie t an dieser Stelle, vgl. fé, mercé, sé (sp. sed), desgl. cru (crudus), no (nodus), nu (nudus). Im Prov. wird d, wofern es nicht schwindet, zur Tenuis: nut (nudus), pe ꝛc. Im Franz. bleibt es als stummer Buchstabe oder wird ganz unterdrückt: muid (modius), noeud, nid, pied; cru, demi, foi, degré. Sehr selten läßt es sich hier durch f vertreten, wie in moeuf (modus), Maimbeuf (Magnobodus) Voc. hag*.

2. Wie t vor palatalem i in z = ts, so tritt d in z = ds über. Das Hervortreten dieses aus di erzeugten Sibilanten läßt sich schon in der sinkenden Latinität wahrnehmen, indem man gr. *δια διαι* za ze aussprach, zabolus für diabolus, za-

*) Im Catal. läßt sich das ausgefallene d in betonten Sylben zuweilen durch u vertreten, wie in caure (cadere), hereua (heredem), occiure (occidere), riure (ridere für ridére), seure (sédere), veure (videre); häufiger im Auslaute, wo es prov. i entspricht: alou (alodium), cau (cadit), hereu, niu, (nidus), peu (pedem), seu (sedet u. sedes), veu (videt). Dieses u ist wohl eben so zu beurtheilen wie da wo es einen Sibilanten vertritt, s. unter c, §. 4.

conus f. diaconus, zametrus f. diametrus, zeta f. diaeta, vgl. äol. καρζά f. καρδία. Nach Servius würde diese Aussprache eher lat. als griech. Wörter getroffen haben; er bemerkt nämlich bei Media: *di* sine sibilo proferenda est, graecum enim nomen est (Schneider I. 387). Lat. Beispiele sind zebus für diebus Mur. Inscr. 1571, 1, in einer Urkunde von Bergamo γαυζιουσο für gaudioso Mar. p. 169; in einer andern italischen v. J. 793 mecia = media HPMon. n. 14. Dies erinnert aber auch an das oskische dem lat. dieculus begegnende zicolo (Kirchhoff Stadtrecht v. Bantia). Zu Isidorus Zeit sprachen die Italiäner schon ozie für hodie (churw. oz), auch leitet er mozica von modicus ab: *mozica* quasi *modica* . . . z pro d, sicut solent Itali dicere *ozie* pro *hodie* (20, 9). Eine andre Verwandtschaft des di mit j wird unter letzterm Buchstaben berührt werden. In Diabolenus Zabolenus Jabolenus so wie in Jadera Diadora Zara sprechen sich alle drei Formen aus, vgl. Buttmanns Lexilogus I. 220; so auch inl. in Eporeia Eporedia Eporizium, s. Böckings Ind. ad not. dign. Die rom. Fälle sind folgende. Ital. orzo (hordeum), mezzo (medius), mozzo (modius), pranzo (prandium), razzo (radius), rozzo (rudius f. rudis), schizzo (σχέδιος), berza (viridia). Wal. orz, miez, prȥnz, razȩ, spuz (spodium). Span. bazo (badius), mezana mesana (mediana), orzuelo (hordeum), vergüenza (verecundia). Prov. und franz. Beispiele fehlen, fr. esquisse ist das it. schizzo. — Indessen hat sich auch hier, wie bei t, der Sibilant ohne Hülfe eines palatalen i eingefunden; er ist recht eigentlich im Walach. und Prov. zu Hause. Walach. zece (decem), zieu (deus), zì (dies), zic (dico), frunze (frondem), preȥi (praedae); besonders in der Conjugation: crezi, crezȥnd, crezut. Prov. azesmar (*adaestimare), azorar (adorare), azulteri, auzir, benezir, cazer, cruzel, fizel, glazi (gladius), lampaza, lauzar, obezir, orreza (horrida), prezicar, pruzer (it. prudere), tarzar, vezer (videre), veuza (vidua); noch neupr. z oder s: auzí, veuzo, susá (sudare). In einigen Wörtern, wie auzir, cazer, herrscht z ausschließlich, in andern leidet es Syncope (§. 1); einzelne Handschriften, wenigstens die des Boethius, wenden z gar nicht an (cadegut,

laudar, veder). Spärlich sind die Beispiele in den übrigen Mundarten. Ital. arzente, penzolo, verzura für ardente &c., vgl. verzaria v. J. 752 Mur. Ant. V. 1011; span. juzgar (judicare); altpg. mit c oder s arcer (ardere), asunada SRos.; altfr. tarzer f. tarder Chr. Ben. (wenn nicht f. targer), champ. rizelle f. ridelle, altfr. Mazalaine f. Magd. s. Ruleb. II. 488; auch Bouille de vulg. ling. p. 38 bemerkt Mazelaine, so wie Vezelay f. Vedelay. Vom pr. azesmar ist altfr. acesmer, it. accismare, sp. acemar. — Unter den angränzenden Sprachen kennt die bretonische (etwa seit dem 11. Jh. Zeuß I. 164) die Ausartung des in- und ausl. d in z (sanftes s); aber hier lag eigentlich eine Aspirata dazwischen, welche die verwandten Dialecte noch zeigen. Beisp. clezeff (gladius, pr. glazi), feiz (fides), Juzeth (Judith), kriz (crudus), preiz (praeda), prezec (praedicare), urz (ordo).

3. Übertritt in l, n, r lag nah. 1) In l: ital. caluco (cad.), cicala, ellera (hed.), tralce (tradux). Span. cola (cauda), esquela (scheda), homecillo (homicidium), Madrileño (f. Madrid-), melecina, mielga (medica), vgl. l aus t in nalga (natica); ausl. Gil (Aegidius). Prov. cigala, elra, Gili. Dieses Verhältnis zwischen d und l ist schon aus dem Latein. bekannt: anl. dacrima lacrima, devir (δαήρ) levir, dingua lingua, inl. cadamitas calamitas, dedicata delicata, Medica Melica, Ὀδυσσεύς Ulysses. Auch andre alte Sprachen geben es zu erkennen, s. etwa Bopps vgl. Gramm. I. 16. — 2) In n: ital. lampana (-da), palafreno (paraveredus), pernice; span. palafren. — 3) In r: ital. mirolla (medulla), neap. rurece (duodecim); wal. armęsariu (admiss.); span. lampara. — Auch Verwechslung mit t kommt vor (s. unten nd), daher it. Tertona (Dertona), Trapani (Drepanum). Merkwürdiger ist die span. Verwechslung mit der Media der Kehlreihe in gazapo für dasapo (dasypus), golfin neben dolfin (delphinus), gragea neben dragea (τράγημα).

DR theilt im Nordwesten das Schicksal des tr, die Muta löst sich in i auf. Prov. caire (quadrum), raire (radere), cadeira (cathédra), creire (cred.), aucir (occid.), rire (ridére rídere), foire (fod.), concluire (conclud.). Franz. équerre

(quadr.), raire, croire, clore f. clorre ꝛc. Freilich nur in caire und cadeira ist dieser Vorgang mit Sicherheit anzunehmen; in den andern Fällen ließe sich auch Ausfall des d denken: radere ra'ere raire wie trahere traire. S^a Eulalia hat creidre, das auf attrahiertes e weist (credere creedre creidre). Im it. Carrara erklärt Pott (Personennamen S. 437) rr aus dr, quadraria nach den Marmorbrüchen genannt.

DC s. unter c.

DJ, DV verhalten sich wie bj, bv: ital. aggiustare (*adjuxtare), dagegen ajutare (adj.), nicht aggiutare, ferner avvenire (adv.); span. ayudar, avenir ꝛc.

MD s. unter m.

ND erfährt in mehreren Wörtern Ausfall der Muta oder Assimilation derselben, indem die Liquida sich verdoppelt, wie z. B. im Altnordischen oder Schwedischen (annar, finna, goth. anthar, finthan) oder auch in deutschen Volksmundarten (finne für finden, kinner für kinder). Fälle dieser Art sind: ital. canido (cand.), manucare (mand.). Sehr häufig in unterit. Mundarten, z. B. sicil. abbunnari (abbundare), accenniri (accendere) *. Span. Blanes Ortsn. (Blanda, nach Cabrera), escaña (f. escanda), fonil (fundibulum). Catal. anar (sp. andar), fonament (fundam.), Gerona (mlat. Gerunda), manar (mandare), segona (secunda); hier sehr üblich. Im Prov. fällt d, auch t, im Ausl. immer ab: en (inde), on (unde), preon (profundus), joven (juventus). Franz. espanir vrlt. (expandere), prenons (f. prendons), responent vrlt. (f. respondent). Vor palatalem i: it. vergogna (verecundia), fr. Bourgogne (Burgundia), Compiegne (Compendium). Vgl. lat. grunnire aus grundire, bei Plautus dispennere f. dispandere, welches mit dem angeführten altfranz. espanir, wenn dessen Herleitung richtig ist, merkwürdig zusammentrifft. — Tenuis für Media findet sich in sovente it., fr. souvent (subinde), vielleicht eine Anbildung an repente. Aber auch in einigen

*) Wentrup leitet in seiner oben S. 81 erwähnten Schrift diese auch im Neapol. einheimische Assimilation auf die gleiche oskische zurück, opsannam = lat. operandam, was um so mehr Beachtung verdient, als sie in der ital. Mundart Gesetz, in den übrigen nicht viel mehr als Zufall ist.

andern, wie it. pentola (pendula), sp. culantro (coriandrum), fr. pente (v. pendere).

GD s. unter g. — PD s. unter p.

Z.

Dieser zusammengesetzte Laut (ds mit sanftem s) besteht bei den Neueren nicht überall in derselben Geltung fort: im Port. und Franz. z. B. ist er zu einem einfachen Laute geworden, etwa wie das altgr. ζ im Neugriechischen. Im pr. fr. ladre (Lazarus) ward z um des folgenden r willen von d abgelöst; ähnliche Fälle sind it. sidro, sp. sidra, fr. cidre (sicera), fr. madré (dtsch maser). In einigen andern Fällen trat es in ǵ über: it. geloso, pr. gelos, fr. jaloux (zelosus, sp. zeloso); it. gengiovo, sp. gengibre, fr. gingembre (zingiberi); it. giuggiola, fr. jujube (zizyphum); womit sich der lat. in Handschriften vorkommende Übergang des z in di vergleichen läßt: ὄβρυζον obridia, glycyrrhiza glycyridia, gargarizare gargaridiare (Schneider I. 386). Die umgekehrte Entstehung des z aus j oder dj haben wir unter d kennen gelernt. Das Verbalsuffix izare tauscht im Franz. z mit s: baptizare baptiser.

S.

1. Der Sauselaut wird selten von Ausartung in andre Laute betroffen. Am häufigsten nimmt er die Aussprache des breiten Zischlautes ś (it. sci, pg. x) an, der aber im Span. zum Hauche geworden, im Prov. und Franz. nur durch ss oder iss vertreten werden konnte. Beisp. des Anlautes sind: ital. scialiva (sal.), sciapido (in-sapidus), scimia, scempio (simplus), sciringa (syrinx). Span. en-xabido (it. sciapido), xabon (sapo), xalma enxalma (sagma), Xalon Flußn. (Salo), xarcia (it. sartie), Xativa (Setabis), xenabe (sinapis), Xenil (Singilis), xerga (serica), xeringa, Castro-xeriz (Castrum Sirici), xibia (sepia), Xigonza (Segontia), ximia, xugo (sucus), enxullo (insubulum). Port. (zum Theil mit vorgesetzter Sylbe en): en-xabido, xarcia en-xarcia, xastre (sp. sastre), en-xergar (sp. en-sercar), xeringa, en-xofre (sulphur). —

Des Inlautes: ital. asciogliere (assolvere), vescica. Span. baxo (bassus), Carixa (Carissa), cejar (cessare), Lebrija (Nebrissa), mexias (messias), paxaro (passer), vexiga; port. paixão (passio) ꝛc. Prov. baissar (v. bassus), fr. baisser. — S folgt in den angeführten Fällen sichtbarlich der Darstellung des x, auch fr. baisser fügt sich zu laisser (laxare). Darum aber ein früheres ximia, xirinx, vexica, baxare voraussetzen, die sich auch aus dem Mlatein nicht belegen lassen, wäre hart. Soviel ist leicht zu bemerken, daß diese Aussprache nur das scharfe roman. s (inl. ss) trifft, niemals das gelinde: ein it. roscia für rosa ist unerhört, und was vescica anlangt, so wird ihm die vorhandene Form vessica = fr. vessie vorausgegangen sein. Die Sprache scheint sich also hier einer Erweichung des harten s bedient zu haben, denn ṡ klingt weicher als ss. Nur darf man diese Erweichung nicht aus Einmischung eines j erklären wie bei l und n, da sich ein gegebenes sj fast durchaus anders darstellt (S. 170). — Des wal. ṡ soll im zweiten Abschnitt gedacht werden.

2. Auch mit z, ç oder sp. ch wird s vertauscht. Ital. zavorra (saburra), zambuco, zaffiro, zezzo (secius), Zannone (Sinnonia), zimbello (cymbalum), zinfonia (symph.), zoccolo, zolfo (sulphur), zufolare (sufflare); besonders nach n oder r, wie in anzare, anzi, canzare, manzo, scarzo für ansare ꝛc., Conza (Compsa). C in bacio, cacio s. S. 170, Cicilia (Sic.), cinghiale (singularis), concistorio, cucire (consuere). G in Adige (Athesis). — Wal. zar (sera), zer (serum). — Span. zafir, zandalo, zueco zocalo choclo (soccus), zucio (sucidus), azufre (sulph.), zurdo, almuerzo (morsus), Iviza (Ebusus), rozar (rosus); cedazo (*setaceum), cendal (sindon?), cerrar (sera), Cervantes (Servandus nach Cabrera), cidro (sicera), acechar (assectari), decir (desidere) PCid, Corcega (Corsica), rucio (russeus); chiflar (sif.), chinfonia vrlt., chuflar (suffl.), so auch pr. chiflar, chuflar. — Franz. céleri, cembel vrlt., cidre.

3. Bekannt aus der Sprachgeschichte ist die Schwächung des s in r. Davon kennt selbst das roman. Gebiet mehrere Fälle, welchen auch die des r aus ç beigefügt werden dürfen.

Ital. ciurma (κέλευσμα, sp. chusma), orma (ὀσμή). Span. kein Fall, man müßte denn llardrado für lazdrado Apol. 63 heranziehn; port. churma, cirne für cisne. Cat. fantarma (phantasma), llirimaquia (lysimachia). Prov. almorna (eleemosyna), azermar f. azesmar, Ermenda f. Esmenda Chx. IV. 70, varvassor f. vasvassor. Franz. orfraie (ossifraga), alt derver f. desver, merler f. mesler, varlet f. vaslet, pic. merle (masculus). Umgekehrt bemerkt man im Neufr. einige aus r entstandene s: besicle, chaise, poussière aus bericle, chaire, pourrière, s. im 2. Abschn., wo auch ein mundartlicher Übergang des s in h zur Sprache kommen wird.

4. Syncope zwischen Vocalen ist auf rom. Gebiete kaum erhört. Im Prov. begegnet bayar f. baysar (basiare) LRom. I. 577[b], Chx. III. 59, mayó f. maysó (mansio) GRoss. oft, LRom. I. 575[a], preió f. preisó IV. 628; auch almoina f. almosna kommt vor. Bouille de vulg. ling. p. 69 citiert maion f. maison und toiion f. toison aus der Mundart von Boulogne. Vielleicht auch steht pr. soanar f. sosanar. Vor Consonanten ist Syncope schon häufiger. Im Ital. zwar kommt sie kaum in Anwendung: prete für prestre (presbyter) und poltro für das harte polstro (dtsch polster). Im Prov. fällt s vor Liquidis mundartlich aus: isla ilha, meisme meime, masnada mainada, preisseron preiron. Der Ausfall dieses Buchstabens vor andern Consonanten im Franz. ist bekannt genug und bedarf keiner Belege, vgl. unten st, sc, sp. — Apocope ist im Ital. Regel, und zwar kann die Stelle des abgestoßenen Consonanten mit euphonischem i ausgefüllt werden, wie in crai (cras), più (plus), s. oben S. 186. In den übrigen Sprachen bleibt s, wird jedoch im Franz. oft durch z oder x vertreten: chez (casa), nez (nasus), deux (duos). Sein Abfall in den Flexionen gehört in die Wortbiegung.

SS übergehend in x s. oben §. 1.

SR (çr, xr) wird zwar, im Ital. selbst anlautend, nicht gescheut, zumal in Compositis: it. sradicare, sp. desrota, pr. esraigar, altfr. mezre (misera) Ch. d'Alex.; der Franzose aber vermittelt sie, wie der Lateiner in estrix, tonstrix, durch t, vor welchem das s endlich austrat. Beisp. altfr. ancestre,

nfr. ancêtre (antecess'r), conoistre connaître, croistre croître, estre être, naistre naître, paistre paître, paroistre paraître (*parescere), tistre (texere); Perfecta assistrent, duistrent (dux.), occistrent, pristrent, quistrent. In cousdre coudre (consuere) trat d ein, vgl. fisdra S. Léger 21, presdra 15. Prov. istra von issir, mesdren (miserunt) Bth. 27; churw. cusdrin (consobrinus); sp. Esdras (Esra), alt conostria Canc. de B., istria v. exir Bc., lazdrado (laceratus). So dtsch castrol für casserolle; gleiche Einschiebung auch in slav. Sprachen.

ST, SC, SP. Diese Verbindung des s mit einer Tenuis, welche das Latein in reichem Maße anwendet, schien den Tochtersprachen, wenigstens den westlichen, im Anlaute zu hart: sie theilten darum die complicierte Sylbe durch ein vorgefügtes e, indem sie z. B. sta wie es-ta sprachen, wodurch das Wort um eine ganze Sylbe wuchs: sp. estar, escribo, espero; pg. estavel, escandalo, especie; pr. estable, escala, espada. Bei dem griech. SM geschah dies gleichfalls: sp. esmeralda, pr. esmerauda (σμάραγδος), sp. esmeril (σμύρις). Die franz. Sprache gieng auch hierin früher mit der prov., man schrieb und sprach estable, eschelle, espée; allmählich verstummte der Sibilant und ward endlich auch nicht mehr geschrieben, während der von ihm hervorgerufene Vocal stehen blieb: étable, échelle, épée. Doch leben beide zufällig in einigen ächt franz. Wörtern fort, wie estimer, estomac, esclandre, espace, espèce, espérer, esprit; andre, wie estacade (alt estachette), estafilade, estrade, estrapade, escabeau, escalade, escalier, espalier, verrathen fremde Herkunft. Jüngere Wörter behalten überall ihren urspr. Anlaut, nur der Spanier pflegt auch hier das prosthetische e durchzuführen: estatica, esclerotica, esperma. Die Alten verwahrlosten die Prosthesis, aber nur selten, auch in volksüblichen Wörtern, z. B. sp. spidios' PCid v. 226, spidies' 1261, sperando 2249; pg. spadoa, stado SRos.; wald. scriptura, spirit neben escriptura, esperit; fr. schon in Sª Eulalia une spede und auch später nicht unüblich, wenn ein Vocalauslaut die Rolle der Prosthesis übernahm. In einer der westlichen Mundarten indessen, der wallonischen, ist sie überhaupt nicht zur Geltung gekommen, s. oben S. 129. —

Wenden wir uns nun zum Osten des Gebietes, so finden wir im Ital. den ursprünglichen Anlaut ungestört, ja der complicierte wird hier oft durch Aphärese eines Vocales herbeigeführt: stimare für estimare (vgl. stimaverunt HPMon. n. 111 v. J. 959), stesso für istesso; doch ist auch dieser Mundart die westroman. Sprachsitte nicht ganz fremd, denn sie pflegt wenigstens, wenn non, in, còn, per vorausgehn, die Härte jener Anlaute durch vorgesetztes i zu beseitigen: non isperate, in istate, con isdegno, per istare; aber wesentlich d. h. untrennbar ist ihr der vorgefügte Vocal in keinem Worte. Unter den Volksmundarten aber ist eine, welche ihn nicht entbehren kann, die von Logodoro, s. oben S. 82. Das Walach. setzt überall den ungeschwächten Anlaut. — Der roman. Gebrauch läßt sich bis in das frühere Mlatein hinauf verfolgen. Die älteste Gestalt des Vocales aber ist i, statt des gröberen e, wie im Ital. und hin und wieder auch im Prov. (istable, istar, isquern, vgl. inspieth f. ispieth SLéger): denn i mußte sich am leichtesten vor anl. s einfinden, weil das der Aussprache dieses Consonanten voraustönende vocalische Element selbst schon einem leisen i entspricht (s. Höfer Zur Lautl. S. 391, Wackernagels Altfr. Lieder S. 132). Darum ward keiner der schwereren Vocale a, o, u dazu verwandt. In einer Handschrift des Gajus aus dem 6. Jh. steht Istichum für Stichum 2, 199. 201. Christliche Inschriften haben Ismaragdus, Istefanu (vgl. sp. Santisteban mit i statt e), Ispeti für Spei, s. Reines. Inscr. p. 973. In merov. Urkunden begegnet dies häufig: so istabilis Bréq. num. 139, estodiant (studeant) 232, esperare 287, estabelis 290, estodium ds., especiem 316, istibulatione Mab. Dipl. p. 497, escapinios 501; zuweilen bemerkt man es auch in Urkunden aus Italien: iscrivere, istavilis, iscimus, s. z. B. Murat. Antiqq. III. 569. 1009, Brun. 465. 608, escavino v. J. 827 HPMon. n. 19. Beispiele in Hss. der L. Sal. u. Rip., worin auch x für s steht, sammelt Pott in der Abh. Plattlateinisch S. 333 ff. Spanische sind: escriptura, Esperauta v. J. 775 Esp. sagr. XVIII. 302, exspontanea v. J. 855 Marc. p. 788. Auch nichtrom. Sprachen üben diese Prosthesis. Die baskische duldet kein s impurum,

sie spricht esteinua (stannum), ezpalda (spathula), ezquila (schelle), oder mit i izpiuna, izpiritua, izquila. Die kymrische setzt y, i, e vor: yspeit (spatium), ystabyl (stabulum), yscawl (scala), allein dieser nicht einmal dem Bretonen bekannte Gebrauch ist ein späterer (Zeuß I. 141) und kann auf den rom. Wortbau keinen Einfluß gehabt haben. Unter entlegeneren Sprachen ist etwa die ungarische anzuführen, welche das deutsche storch, strenge, stab in eszterág, esztrenga, istáp abändert.

Noch ein andres Mittel bot sich der Sprache, die Härte des Anlautes zu beseitigen, nämlich die Beseitigung des s selbst. Da dies aber die Verdunkelung der Stämme im Gefolge hatte, so machte sie kaum Gebrauch davon: sp. pasmar, pr. plasmar, fr. pâmer (spasmus); pr. maragde (smaragdus); fr. tain (stannum).

Im Inlaute nach einem Conson. verlangt s impurum keinen mildernden Vocal, z. B. sp. abstraer, constreñir, inspirar. Auch der Franzose setzt kein e vor, elidiert aber s hinter einem Vocal: apôtre, bétail, évêque, nèfle, so auch in contraindre (constringere), montrer. Dasselbe geschieht in den Formeln SL, SM, SN: mêler, témoin, âne, altfr. mesler ꝛc.

Verwechslung zwischen st, sc und sp ereignet sich zumal in den östl. Sprachen: ital. stiantare, mistio, rastiare, abrostino für schiantare, mischio, raschiare, abroschino; fischiare für fistulare; scoglia, squillo f. spoglia, spillo; wal. stimb, stiop f. schimb, schiop; peste f. pesce (s. sc unter c); altpg. estoupro f. escopro; pr. ascla f. astla (S. 196 Note). Daß sich diese Verwechslung den Organen leicht darbietet, bezeugen auch deutsche Fälle, s. Wackernagel in Haupts Ztschr. VII. 130.

ST inl. s. unter t. — SC inl. s. c. — NS s. n. — RS s. r. — CS s. c. — PS s. p. — BS s. b.

C. CH.

Die Aspirata gilt auch hier der Tenuis gleich. Nur im Wal. hört man noch den Hauch, der mit h ausgedrückt wird.

C hat ein besonderes Schicksal gehabt: es theilt sich in zwei durch den folgenden Buchstaben bedingte Laute, indem es theils Guttural bleibt, theils Palatal oder Sibilant wird.

I. 1. Vor a, o, u, vor einem Consonanten oder im Auslaute bleibt c guttural, ohne sich schlechthin als Tenuis zu behaupten. Anlautend behauptet es sich in der Regel, doch kommt, wie im lat. gobius (κωβιός), grabatus (κράβατος), gummi (κόμμι), auch die Media vor. Ital. Gaeta (Cajeta), gambero (cammarus), gastigare, gatto (catus), gabbia (cavea), gobbola (copula), gonfiare (conflare), gomito (cubitus), graticula, grotta (crypta; grupta Ughell. II. p. 747 v. J. 887). Span. gambaro, gamella (camella), garbillo (cribellum), gato, gavia, graso (crassus), greda (creta). Prov. gat und cat, gabia, gleira (ecclesia), gras, gruec (crocus). Franz. gobelin (κόβαλος?), gonfler, gobelet (cupella), glas (classicum), gras.

Inlautend erfuhr c ungefähr dasselbe Schicksal wie t: es mußte häufig zur Media herabsteigen, wie dies schon im lat. negotium (nec otium) oder in Saguntus (Ζάκυνθος), und oft genug im ältern Mlatein geschah, z. B. matrigolarius Bréq. n. 139, vindegare 220, vogator (vocatur) 239, sagrata 253, evindegatas 267, vagas (vacuas) Mab. Dipl. p. 506, abogadus (advocatus) 513, vigarius in den Rechtsformeln. Im Ital. behauptet sich t weit in den meisten Fällen, als acro, amico, briaco (ebriacus), bruco (bruchus), cieco, dico, fico, fuoco, giuoco (jocus), meco (mecum), medico, mica, pecora, pedica, pica, poco, roco (raucus), sacro, secolo, secondo, sicuro, specchio (speculum), stomaco, verruca, vescica (ves.). Doch ist auch Media, zum Theil neben Tenuis, nicht unhäufig, vgl. ago, agro (acer), dragone, lago, lagrima, laguna, lattuga, luogo, magro, miga, annegare, pagare, pregare, sagro, segare, segola (secala), segreto, spiga. Öfter noch in Mundarten. — Im Walach. überall nur Tenuis: acru, amic, zic (dico), foc ꝛc. — Im Span. hat die Media entscheidend obgesiegt: agrio, amigo, embriago, brugo, ciego, digo, dragon, higo (ficus), fuego, lago, lagrima, laguna, latuga, luego, Lugo (Lucus), magro, migo (mecum), miga, Miguel (Michael), milagro (miraculum), anegar, pagar, pega (pica), sagrado, segar, siglo, segundo, seguro, espiga, estomago, trigo (triticum), verruga, vexiga. Nur in wenigen volksüblichen, wie sauco (sambucus), secreto (segredo Bc.) und dem wichtigen poco,

wie auch oft in den Endungen ico und icar: medico, rustico, musica, aplicar, implicar, indicar, justificar und in einzelnen andern, wie caduco, opaco, cloaca, pastinaca, widerstand die Tenuis. Ausfall wird kaum anderswo als in der Verbalableitung -icar (emplear = implicare) vorkommen. So verhält sich auch das Port. — Im Prov. ist die Media zu derselben Bedeutung gelangt wie im Südwesten; aber hier gestattet sie bei vorausgehendem a, e, i sehr oft Erweichung in y, wobei sich aber iy in i vereinfacht. Beispiele sind: agre, agut, amiga amia (für amiya), cega, diga dia, dragó, figa fia, fogal (focus), jogar, lagrema, logal, magre, miga mia, negar neyar, pagar payar, piga, plegar pleyar (plicare), pregar preyar, sagramen, segle, segun, segur, espiga, verruga, vesiga. Hinter o und u scheint Erweichung nicht üblich, foial, verruia ꝛc. finden sich nirgends. Die Tenuis bleibt gewöhnlich in denselben Fällen wie im Span. — Im Franz. hat die Auflösung und der Ausfall der Media große Fortschritte gemacht, vgl. amie, délié (delicatus), doyen (decanus), foyer (focarium), froyer vrlt. (fricare), jouer, larme, laitue, lieue, mie, noyer, payer, pie, plier u. employer, prier, prône (praeconium), Saône (Sauconna), serment (alt sairement), soyer Dict. Trév. u. scier (secare), sûr, épier, essuyer (exsucare), verrue, vessie, voyelle. Die Media bleibt nur, wo sie dem Sprachgefühle nothwendig schien, z. B. in aigre, aigu, dragon, figue, maigre, seigle ꝛc.; die Tenuis vornehmlich in spätern oder minder volksmäßigen Wörtern: baraque, casaque, opaque, bibliothèque, bourrique, angélique, chronique, logique, rustique, tunique, époque, caduque, provoquer, suffoquer, déféquer, auch in musique, secret, second, siècle.

Auslautendes c, sofern es schon im Lat. vorliegt, wie in dic, fac, hoc, nec, sic, tunc, wird nirgends geduldet, außer im pr. oc (hoc) und dem damit zsgs. fr. avec, sodann im fr. donc (tunc) und altfr. illoc illuec (illoc); ital. mit angefügtem Vocal introcque Inf. 20, 130 (inter hoc), dunque. Sonst heißt es mit apocopiertem c it. di', fa, nè, si, però (pro hoc), sp. dí, ni, si, pero ꝛc. Im Altsp. aber wird dies ausl. c der Partikeln noch durch n vertreten: nin, sin, aun

(adhuc), allin (illic) GVic. und so pg. nem, sim. Es scheint auch inl. enthalten in ansí (aeque sic), vielleicht selbst in dem Adj. enteco (hecticus), oder dem pg. Subst. pentem (pecten). Zu ansi (ansin) stimmt auch das altfr. ainsinc, neufr. ainsi, so wie das pr. aissin LRom. I. 571[a], noch jetzt in Marseille ensin*. — Das nach abgeworfener Flexion ausl. c duldet der Provenzale überall: amic, foc, Aurilhac (Aureliacum), Figeac, Saissac ꝛc. Der Franzose nicht überall: ami, feu, lieu, estomac, lac. Andre tauschen c mit t: artichaut (it. articiocco), abricot (it. albercocco), palletot (f. palletoc), altfr. gerfault (f. gerfalc). Die gallischen Städtenamen auf acum bekommen dafür in der Regel ay (wie auch aus veracus vrai entsteht), die auf iacum y: Bavay (Bagacum), Cambray (Camaracum), Stenay (Satanacum), Ally (Alliacum), Fleury (Floriacum) u. s. f. vgl. Mone Gall. Sprache S. 33, Pott Personennamen 255. 456.

2. Eine starke Abweichung vom allgemeineren Gebrauche zeigt im Franz. die ursprüngliche Formel ca (cca), worin c seine Natur als Kehlbuchstabe ablegt und in einen mit ch bezeichneten Zischlaut übergeht; das lat. a darf sich dabei in jeden andern Vocal umgestalten, ohne seine Wirkung auf das voranstehende c zu verlieren, d. h. dieser Übergang des c in ch ist älter als der des a in andre Vocale. Beispiele des Anlautes: cheval, chance (*cadentia), chommer (it. calmare), changer, chambre, chef (caput), chien, cheveu, chartre (carcer), charme (carmen), château, chignon (catena), chat, chou (caulis, nicht colis), chose. Des Inlautes: bouche (bucca), coucher (collocare), manche (manica), miche (mica), perche (pertica), sécher (siccare). Nur wenige entziehen sich diesem Vorgange, indem sie die Tenuis festhalten (von deren Er-

---

*) Entstehung des n aus c ist ein ganz unüblicher Vorgang. Schicklicher vielleicht deutet man die obigen Formen aus Einschiebung eines n vor c und endlichem Ausfall des letztern: nec nenc nen. In ninguno (nec unus) liegt diese rhinistische Einschiebung vor Augen, und hier blieb der Guttural, weil ein Vocal folgte. Vor Augen liegt sie auch in enxambre und ähnlichen, wenn man die Entwicklung ecsamen, encsamen, enjamen annehmen darf.

weichung und Ausscheidung war §. 1. die Rede): so cadet (v. caput), campagne (alt champagne), câble (* capulum), caisse neben châsse (capsa), cage (cavea), manquer (* mancare). Weit die meisten sind jüngere oder fremde: cadence, caler, caleçon, calme, camarade, camp, canal, canaille, cap, cape, captif, capitaine, caprice, cardinal, carotte, carrosse, carte, cas, cascade, cause, cautèle, cavale, cavalcade, womit man die ächt franz. chance, chausse, chambre, champ, chenel, chien, chef, chèvre, chardonaus vrlt., char, charte, chose, cheval vergleiche. Vor den auf das lat. o oder u gegründeten Vocalen bleibt der Kehllaut unverletzt: cacher (coactare), cailler (coagulare), carole vrlt. (chorus), cour (cors), cou, colère, coffre, couver (cubare), coude, coin (cuneus), cuve, cuivre, coûtre (custos), écuelle (scutella). Vor wechselnden Flexionsvocalen kann ch bleiben, Präs. sèche (sicco) vom Inf. sécher, anders beim Adj. sec, das der Regel gemäß aus siccus, Fem. sèche, das ebenso regelrecht aus sicca entstand. Die Entwicklung von cha aus ca ist übrigens auf diesem Gebiete nicht allgemein geworden, da die picard. Mundart der alten Tenuis treu blieb (oben S. 125). In einigen Wörtern wird ch mit j (g) vertauscht: jambe (* camba), jamble vrlt. (cammarus), jante (* cames camitis), geôle (caveola), gercer jarcer (* carptiare), germandrée (chamaedrys). — Auch der Provenzale braucht ch für c, aber nur mundartlich neben c. Das Ital. drückt fr. ch durch ć aus in ciambra, ciamberlano, ciapperone rc. Das Span. setzt ebenso ch: champion, chantre, chanzonela, chaperon, chapitel, bachiller (bachelier); Aspirata in xamborlier (chambrier), xefe (chef) rc. Port. chapéo (chapeau), charneira (charnière), charrua, micha u. viele andre. — Wie ist nun dies ch aus ca zu erklären? Sollte es etwa durch das aspirierte k althochdeutscher in Frankreich und an der Gränze einheimischer Mundarten, welche chamara (lat. camera), chappo (capo), chafsa (capsa), charchari (carcer) sprachen, geweckt worden sein? Denn die Aspirata mußte dem Franzosen zum Zischlaute werden, wie er das sp. Don Quixote noch jetzt Don Quichotte spricht. Die picard. Tenuis würde alsdann in der Berührung dieser Mundart mit der niederl., welche

die Tenuis gleichfalls beibehielt, ihre Erklärung finden. Die Formeln ce ci wurden von dieser Umwandlung nicht erreicht, weil sie den Kehllaut bereits abgelegt hatten. Selbst das Schriftzeichen ch im Franz. weist auf eine zu Grunde liegende Aspirata hin. Einen ganz verwandten Zug gewährt das Churwälsche vornehmlich in seiner engadinischen Mundart. Hier hat sich die Formel ca fast schlechthin zu aspiriertem ch oder chj ausgebildet: chabgia (cavea), chadaina (catena), chalur, charn, chasa, chaussa, chonf (cannabis), chiamin (caminus), chiau (caput). Bei der Formel co kommt dies kaum, bei cu wenigstens nicht häufig vor: chör (corium), chül (culus), chünna (cuna), chüra (cura). Man könnte auch hier alamann. Einfluß vermuthen. Aber eine Schwierigkeit macht die vor o und u, selbst wenn die Wörter deutscher Herkunft sind, im Franz. fortbestehende, im Altdeutschen aber gleichfalls zur Aspirata gewordene Tenuis, wie in chophenna (cophinus), chorp (corbis), chupfar (cuprum). Warum haftete die Aspiration nur auf ca, nicht auch auf co, cu? Und warum unterzog sich g demselben Gesetze (s. unten), wo doch kein ahd. gh vorausgegangen zu sein scheint? Muß man dem Vocal a hiernach nicht die Kraft zutrauen, einer vorangehenden Kehltenuis oder Media einen Hauch mitzutheilen, der nachher zum Zischlaute ward? Dazu mochte die eine Mundart mehr hinneigen als die andre. A ist guttural und der nächste Verwandte von h, bemerkt Pott Forsch. II. 23: diese Wahrnehmung kann uns den Vorgang auch ohne Annahme deutschen Einflusses erläutern.

II. 1. Vor lat. e, i, æ, œ ist c auf dem ganzen romanischen, ja auch auf den fremden Gebieten seiner alten gutturalen Aussprache verlustig geworden. In den beiden östlichen Sprachen tritt es als harter Palatal ć, in den vier westlichen als Sibilant ç auf. Im Auslaute wird es durch analoge Consonanten vertreten, span. durch z: cerviz, diez, prov. durch tz oder s: cervitz, crotz (crucem), detz, notz (nucem), patz, votz, balans (bilancem), franz. durch s oder x: brebis, croix, dix, fois (vicem), noix, paix, poix (picem), voix. Aus den franz. Beispielen geht hervor, daß der scharfe Sibilant ç eben

so wohl wie sç die Kraft hat, mittelst eines aus ihm entwickelten mildernden i einen Diphthong hervorzurufen.

Die Geschichte dieser Lautentwicklung ist nicht frei von Dunkelheit; ihre wichtigsten Momente sind etwa die folgenden. 1) Es darf als bewiesen angenommen werden, daß während der Dauer des weströmischen Reiches c vor allen Vocalen dem gr. κ gleich galt. 2) Wie lange diese Aussprache nach dem Untergange des Westreiches noch bestanden, läßt sich nicht scharf bestimmen; daß sie aber nicht auf der Stelle verschwand, erlauben diejenigen lat. ins Deutsche übergegangenen Wörter, worin, wie in keller (cellarium), kerbel (cerefolium), kerker (carcer), kicher (cicer), kirsche (cerasus), kiste (cista) ce ci wie ke ki gesprochen ward, anzunehmen, da diese Wörter erst seit der großen deutschen Ansiedelung auf römischem Boden, nicht durch frühere Berührung zwischen Römern und Germanen, wofür ihre Zahl zu groß ist, sich im Deutschen festgesetzt haben konnten. 3) In ravennatischen und andern Urkunden des 6. und 7. Jh. werden öfters lat. Formeln mit griech. Buchstaben geschrieben und c alsdann auch vor e und i mit κ wiedergegeben. Beispiele sind: δεκει für decem (Mar. p. 172), φεκιτ, δεκιμ für fecit, decem (Maffei Istor. dipl. p. 167, Mar. p. 186), πακειφικος, νενδετρικαι, φεικαεροµ für pacificus, venditrice, fecerunt (Maff. 166, Mar. 188 v. J. 591), δωνατρικι, κρουκες, φικετ, βικεδωμενον für donatrice, crucis, fecit, vicedominum (Maff. 145, Mar. 145). Diese Urkunden rühren aus dem 6. Jh. her; in andern vielleicht etwas spätern liest man ebenso φικετ (Mar. p. 140), κιβιτατε für civitate (das. p. 142). In einer latein. Urkunde, gleichfalls aus dem Exarchat, v. J. 650 (Maffei p. 171) steht quaimento für caemento, also qu für c. Die Frage ist nun: soll das gr. κ schlechthin nur das lat. Zeichen c vertreten, oder soll es den Kehllaut ausdrücken? Da sich die Schreiber sichtlich befleißigten, überall den lebendigen Laut zu bezeichnen, und daher z. B. αννομεgατους, σοσκριψι, λεγιτορ unbekümmert um die lat. Orthographie setzten, so ist ersteres schwerlich anzunehmen. Entsprechend schrieben daher die spätern Griechen τζερτα, ιντζερτος = certa, incertos (in den Basiliken). 4) Noch am

Ende des 6. Jh. drückten römische Priester in Britannien die angels. Kehltenuis ohne Einschränkung mit c aus: cêne *audax*, cild *infans*, cyning *rex*, und die ersten hochd. Denkmäler zeigen denselben Gebrauch. 5) Zuerst muß c vor i bei folgendem Vocal die Aussprache des deutschen z angenommen haben. Ci nämlich in dieser Stellung wird in den ältesten Urkunden oft mit ti verwechselt: man schrieb solacio, perdicio, racio, eciam, precium neben solatio ꝛc. und zugleich ward dies c oder t auch durch das gr. ζ oder τζ oder auch durch das lat. z (onzias für uncias Mur. Ant. II. 23 v. J. 715?) wiedergegeben. Neben diesem ζ wird auch noch τ gebraucht: *πρετιο, πρεσιντια*, und für cia kommt *κια* u. dgl. vor: *γενεκιανι, ρουστικειανα, ουνκιαρον* für geneciani, rusticiana, unciarum, ja selbst *πρεκειω* steht einmal (Maff. 166) für pretio, *κ* also für t, vgl. in einer goth. Urkunde von Arezzo, vermuthlich aus dem Anfange des 6. Jh., unkja = uncia. Nach den letzten Beispielen muß man entweder ein Schwanken in der Aussprache des ci oder ti vor Vocalen annehmen, was bei einem sich bildenden Lautwandel nicht eben unstatthaft wäre, oder Zweifel gegen die unter n. 3 ausgesprochene Ansicht von der phonetischen Geltung des griech. *κ* in den angeführten Urkunden erheben. Aber die Aussprache von tia wie zia ist eine Thatsache, s. oben unter t, §. 2. 6) Seit dem 8. Jh. gilt endlich c vor e und i, auch wenn kein weiterer Vocal folgt, in der deutschen Lautbezeichnung schon für z (cit, crûci), wiewohl die Gewohnheit, c überhaupt für k zu brauchen, hiermit noch nicht verschwand; die neue Aussprache des Kehllautes c wird also damals schon sehr verbreitet gewesen, vermuthlich im 7. Jh. aufgekommen sein*. Anfangs scheint dies c die Geltung eines scharfen z gehabt zu haben wie noch in ital. und port. Mundarten und im Südwalach., nicht allein

---

*) Nicht zu übersehen ist in einer Urkunde sisterna für cisterna schon v. J. 528 Bréq. num. 13, aber das Beispiel steht doch zu einsam da, um daraus für Frankreich eine frühere Entwicklung des Ereignisses zu folgern. Scitam für sitam, in welcher Schreibung c nicht guttural lauten konnte, ist erst v. J. 587 ds. n. 46. Requiisset für requiescit weit später, v. J. 658, ds. num. 140.

weil es von deutschen Schreibern dem deutschen z gleichgestellt ward, sondern auch weil es in den oben erwähnten Formeln cia cio in die Stelle des t = z eintrat (etiam eciam). Im Ital. und Nordwalach. vergröberte sich dieses ts in ć; in den westlichen Sprachen stellte es sich als einfacher Sauselaut dar, der aber doch im Span. durch ein Anstoßen der Zunge eine Verwandtschaft mit jenem zusammengesetzten Laute auszudrücken scheint*.

Es ist aus der Geschichte der Sprachen bekannt, daß die Gutturallaute vor den harten Vocalen a, o, u (aber auch nicht ohne Ausnahme, wie wir oben gesehen) ihre Natur behaupten, vor den weichen i und e, welche mehr vorwärts liegen, leicht in die gleichfalls mehr vorwärts liegenden Sibilanten und Palatale übergleiten. Dies hat sich in der romanischen Familie, was das lateinische Element betrifft, in ausgebreitetem Maße ereignet. Hierin trifft sie hauptsächlich mit slavischen Sprachen zusammen, indem z. B. im Altslovenischen die Kehllaute k, g, ch vor den weichen Vocalen gar nicht anwendbar sind, sondern k theils in ć, theils in tz, g theils in ż, theils in z, das dem Romanen fehlende ch in ś und s übertritt. Auch litthauisches k verwandelt sich vor i und e im Lettischen unzähligemal in z = ts (Potts Forsch. I. 77). Im Neugriechischen ist diese Lautentwicklung im allgemeinen zwar nicht zur Geltung gekommen, doch wird k mundartlich

*) Gegen die obige Zeitbestimmung ließe sich eine Einwendung erheben. Wie kommt es, daß wenn c im 7. Jh. die palatale Richtung nahm, die deutschen Bestandtheile nicht davon ergriffen wurden, die doch um dieselbe Zeit wenigstens zum großen Theile eingedrungen sein müssen? Denn man spricht z. B. it. chiglia, von kiel, nicht ciglia. Folgt daraus nicht handgreiflich, daß jene denkwürdige Lautverschiebung, vermöge welcher Kikero in Zizero ausartete, vor der Völkerwanderung sich ereignet habe? Allein diese Einwendung hat wenig zu bedeuten. Man konnte den deutschen Buchstaben nicht demselben Gesetze unterwerfen wie den lateinischen, weil man seine Aussprache gerade durch die Völkermischung stets vor Ohren hatte. Aus demselben Grunde folgte auch das deutsche h im Franz., das arab. k im Span., das griech. im Walach. nicht dem Schicksal der gleichen latein. Buchstaben.

vor dem Laute i wie ć gesprochen (vs. II. 11). Ähnlich ist es, wenn in albanesischen Mundarten kj in ć übergeht (v. Hahns Studien II. 20). Was das germanische Gebiet betrifft, so tritt aus angels. ci ce = ki ke engl. ch = ć hervor; ungefähr dasselbe bemerkt man im Altfriesischen (Rask's frisisk sproglaere p. 10. 18) und nach individueller Auffassung (Rask's angels. sprogl. p. 8) auch im Schwedischen. Im Hochdeutschen darf etwa an die Verwandtschaft zwischen qu und zu (Grimm I.² 196) erinnert werden. Und so würde sich aus verschiedenen Sprachen noch mancherlei Verwandtes zusammentragen lassen*.

2. Zuweilen wird der ursprüngliche Kehllaut auch durch andre Sibilanten oder Palatale vertreten. Die ital. Sprache läßt z in einigen Fällen zu: so zimbello (cymbalum), dolze, donzella (* dominicilla), dozzi (duodecim), lonza (lyncem), sezzo (secius); im übrigen ist z mundartlich. Fällt zwischen ć und t ein Vocal aus, so ist der Palatallaut nicht anwendbar und tritt in s über: amistà (* amicitas), destare (de-excitare), fastello (f. fascettello). Zuweilen wird auch der weiche Palatal angewandt: gelso (celsus), abbragiare (f. abbracciare), augello (aucella), congegnare (concinnare?), damigella, doge (ducem), dugento (ducenti, vgl. lat. qningenti), piagente (placens), vagellare (vacillare). — Walach. Fälle mit tz sind tzénterimu (coemeterium) Lex. bud., otzét (acetum, jenes auch altslov.); mit g ager (acer), vinge (vincere). — Im Span. ist z selten: zarzillo (circellus); häufiger ch: chicharo (cicer), chico (ciccum), chinche (cimicem), corcho (corticem), lechino (licinium), marchito (marcidus), pancho (panticem), picho (picem). Port. murcho (murcidus); s in visinho (vicinus). — Im Prov. ist z, das hier einem sanften s entspricht, sehr üblich: auzel, jazer, Lemozí (Lemovices), plazer, vezí; ss aber entspricht phonetisch dem c und ist nur andre Schreibung, wie in vensser (vincere), taisser (tacere). — Auch im Franz. wird s oder ss vielfach angewandt, vgl. sangle (cingulum), siller (cilium), dîme für disme (decimus),

*) Zu verweisen ist hauptsächlich auf Schleichers Abh. über den Zetacismus und Bollers Abh. über Consonanten-Erweichung.

génisse (junicem), panse (panticem), poussin (pullicenus). Aber auch ch, wie im Span., hat eingegriffen: chiche (cicer), farouche (ferocem), mordache (mordacem), moustache (mystacem), ranche (ramicem).

3. Sollte sich der Kehllaut nicht in einzelnen Fällen erhalten haben? Kaum ist dies anzunehmen, da der Sprachbildung der Weg zu deutlich vorgeschrieben war. Zwar hält das Walach. den andern Sprachen noch die Kehltenuis entgegen, aber hier ist griech. Einfluß unläugbar nicht bloß in urspr. griech. Wörtern, wie chedru (*κέδρος*), chimȩ (*κῦμα*), auch in vielen andern, wie chelariu, dechemvrie, denen die griech. *κελλάρης*, *δεκέμβριος* das Muster gaben. In mehreren, wie cȩrchea (circulus), cucutȩ (cicuta), tacȩnd (tacendo), scȩntée (scintilla), südwal. pȩntecu (pantex), pescu (piscis), hat sich der entscheidende Vocal hinter c geändert. Was von Formen wie nucȩ (nucem), salcȩ (salicem) zu halten sei, werden wir sogleich sehn. Den Schein eines ächten Falles hat chingȩ (cingulum), aber wie leicht war hier Umstellung in clingum möglich. Aber eine Mundart gibt es doch, welche der allgemeinen Ausartung der Kehltenuis widerstand, die von Logodoro. Anl. behauptet sich die Tenuis in den vornehmsten Wörtern, vgl. chelu (caelum), chena (coena), chentu (centum), chera (cera), chervija (cervix), chiza (cilium); in andern wie zegu (caecus), zertu, zibu, hat schon z eingegriffen; inl. zwischen Vocalen weicht sie der Media: boghe (vocem), dughentos (ducenti), faghere (facere), aber ischire (scire), pischina (piscina). Aus dieser Mundart also hallt uns noch immer die römische Aussprache entgegen, die nur in der tiefen Abgeschiedenheit einer Gebirgsgegend fortdauern konnte. Griechischer Einfluß, der ja nirgends in Italien Ähnliches bewirkte, ist dabei schwerlich im Spiel. Die übrigen Sprachen gewähren keine Beispiele. Das fr. lucarne (lucerna) weist auf ein lat. lucarna, das sich auch im goth. lukarn wiederfindet; ebenso wird pg. lagarta, sp. lagarto (lacertus) einer lat. Form lacartus sein Dasein danken. In einigen Substantiven, wie it. rádica (radicem), sorgo (soricem, Inf. 22, 58 sorco), sp. pulga (pulicem), können die Nominative radic-s, sorec-s,

pulec-s auf die Aussprache des c eingewirkt haben, was denn auch vom wal. nucę und salcę, vom neap. jureche (judicem) gelten würde; indessen ist die unmittelbare Übertraguug einiger dieser Wörter aus der 3. in die 1. oder 2. Declin. ein noch wahrscheinlicherer Vorgang, weil er sich häufig darbietet: man konnte z. B. radica neben radix gesagt haben, wie man im classischen Latein fulica neben fulix sagte. Über duca (dux), giuschiamo (hyoscyamus), scojattolo (sciurus) sehe man Et. Wb. I.

4. Ausfall des c vor e und i ist im Franz. am häufigsten. Hieher die Inf. faire, plaire, taire, loire vrlt. (licere), dire, despire vrlt. (despicere), reduire, luire, nuire, pr. faire, dire, duire, it. fare, dire, ri-durre; sodann altfr. pr. plait, it. piato (placitum), fr. exploit, pr. espleit (explicitum), graile grêle (gracilis). Der Ausfall muß geschehen sein, als c noch nicht Sibilant war: diese Bedingung fordert die Vergleichung seiner Lautverwandten z und s, die sich wenigstens in der älteren Sprache nicht syncopieren lassen; plaisir und loisir müssen hiernach spätere auf dem schon zum Sibilanten gewordenen c begründete Wörter sein. Man machte also wohl aus fákere erst fakre, wie aus vínkere vaincre, nachher faire, k in i aufgelöst. Oder soll man Ausfall des k vorangehn lassen, fakere faere faire?*

) Besonders merkwürdig ist die Behandlung des ç in einer der vornehmsten Mundarten, der catalanischen. Daß es hier ausfällt, wie im Franz. und Prov., kann nicht befremden: so in dir, fer u. a., aber auch in deya (dreisylb. dicebat), feya (faciebat), dehembre (december), rebre (recipere), vehi (vicinus). Denselben Ausfall kann auch der Sibilant t (= sp. z) erleiden: prehar (pretiare), rahó (ratio). Was aber befremden muß, ist daß das weggefallene ç, wenn auch im Inlaute nur selten, im Auslaute aber ganz regelmäßig durch u ersetzt wird, das mit dem vorhergehenden Vocal einen Diphthong macht: jaure (jacere), plaure (placere), creu (crucem), diu (dicit), feu (fecit), nou (nucem), pau (pacem), veu (vocem). Wie erklärt sich dies? Ist plaure aus plaire und dies aus placre entstanden, wie Jaume aus Jacme? Allein jenes u tritt auch für z ein, wie in palau (palatium), preu (pretium), ja für die Verbalendung ts, wie in haveu (habetis), das sich in den ältesten Werken hin und wieder schon neben havets zeigt. Da u weder aus ç, noch z, noch ts hervorgehn kann, so ist

Ch vor den weichen Vocalen wird nur in älteren Wörtern dem c gleichgesetzt: *it.* celidonia (chel.), cirugiano (chirurgus), Acerenza (Acherontia), arcivescovo (archiep.), braccio (brachium), Durazzo (Dyrrhachium), macina (mach.), Procida (Prochyta); *sp.* celidonia, cirujano, arzobispo, brazo; *pr.* celidoni, ciragra (chir.), arcivesque ꝛc.; *altfr.* scorgien (chir.). Dagegen *it.* chimera, chimico, chirurgo, architetto, lisimáchia; *sp.* quimera ꝛc.; *fr.* chimère, archevêque ꝛc. Bereits auf röm. Inschriften liest man bracium (Schneider I. 397), in Urkunden senodocium Bréq. n. 122 (v. J. 648), sinedocio Mur. Antiqq. III. 569 (v. J. 757), monaci und arcipresbiter das. V. p. 367.

CC. Ital. bacca, becco, bocca, ecco, fiacco, fiocco (floccus), moccolo (muccus), peccare, sacco, secco, socco, succo, vacca. Span. baca, boca, chico (ciccum), flaco, flueco, moco, pecar, saco, seco, suco, vaca. Franz. bec, floc, sac, sec, soc, suc; ch für c s. oben §. 2. Erweichung kommt nicht vor: pr. baga, fr. baie beziehen sich auf die im Latein vorhandene Form baca; sp. pg. pr. braga, fr. braie auf braca, nicht auf bracca, das im Rom. keine Nachbildung erfuhr; it. sp. sugo auf sucus. — Vor e und i theilt die Doppelconsonanz das Schicksal der einfachen, daher it. accento, accidente, successo; sp. acelerar, aceptar, suceso. Sofern sich jedoch in letzterer Sprache cc behauptet, so verbleibt auch dem ersten dieser Buchstaben sein Kehllaut, z. B. ac-cento neben acento, ac-cesion, ac-cidente (vrlt. acidente). Im Franz. ist dies immer der Fall, also ac-cent, ac-cident, suc-cès.

CL s. unter l.

CT. Diese wichtige Combination erfährt theils Assimilation, welches die gemeinrom. Methode ist, theils Erweichung

---

zu vermuthen, daß diese Mundart vermöge eigenthümlicher Anlage den Vocal u vorzog, wo die prov. oder franz. i gesetzt haben würde, was sie z. B. auch in traure = pr. traire that. Grade so setzt die port. ou für oi unbekümmert um die Etymologie, vgl. mouro für moiro (morior). Aus amats (amatis) z. B. mochte erst amaus = sp. amais, sodann amau gebildet werden, aus nucem erst nous, dann nou.

des Gutturals in i mit Diphthongbildung, woran nur die westl. Sprachen Theil nehmen, theils endlich, verschieden von der Gestaltung der Combination cs, Auflösung beider Buchstaben in einen Palatallaut nach einem Durchgang, wie es scheint, durch it. Häufig bleibt ct stehen, zumal in jüngeren Wörtern. Mit Assimilation oder Syncope des c vor Consonanten gieng bekanntlich schon die lat. Sprache den roman. voran: gluttio steht für gluctio aus glocire, mattea f. mactea, natta f. nacta, sitis f. sictis v. siccus, artus f. arctus, fultus f. fulctus ꝛc. In Urkunden liest man maleditus Bréq. n. 64 (v. J. 627), ditto Brun. p. 625 (v. J. 772). Zahlreiche Fälle der Erweichung gewährt unter den nah liegenden Gebieten vornehmlich das brittische, z. B. kymr. laith llaith (lat. lactem), reith (rectum), traeth (tractus), s. Zeuß I. 172. Im Ital. gilt nur Assimilation: atto (actus), cotto, detto (dict.), diritto (direct.), fatto, frutto, letto, notte, petto, tetto, giunto (junctus), santo. Auflösung in einen Palatal (cc = sp. ch) begegnet in Mundarten: mail. lacc (lactem), lecc, nocc, pecc, peccen (pecten), tinc (tinctus), bei Bonvesin digio (dictus), dregiura (directura), fagio (factus). — Im Wal. ist Assimilation selten, etwa in aretà (rectus), fluturà (fluctus), unt (unctum), südwal. fruttu. Selten auch bleibt ct, wie in octomvrie (october), seactę (secta). Die nationalen Formen für diese Consonanz sind pt und ft, z. B. ajeptà (* adjectare), asteptà (exspectare), copt (coctus), fipt (fictus f. fixus), fępturę (fact.), fript (frictus), lapte, luptà (luctari), noapte (noctem), pept, peptene, supt (suctus); doftor (doctor), óftice (hectica), leftice (lect.). — Der Spanier bedient sich der Assimilation minder häufig als der vollen Form ct. Beispiele: abstracto, acto, activo, directo, docto, doctor dotor, efecto (vrlt. efeto), fruto, matar (mactare), octubre (vrlt. otubre), olfato (olfatum Urk. des 9. Jh. Esp. sagr. XI. 264), junto, llanto (planctus), santo, afliccion (vrlt. aflicion), faccion (vrlt. facion). Erweichung des c in i und u zeigen pleito (von plectere) und auto (actus). In den wichtigsten Wörtern ist ch für ct die übliche Form: derecho, dicho, estrecho (strictus), lecho, noche, ocho, pecho, techo, cincho (cinctus), altspan. frucho Bc.

FJuzg.* Hier zeigt e=pg. ei, pr. ai zuweilen ein aus c erweichtes i an: hecho (factus), lecho (lactem), peche (pactum), trecho (tractus), s. oben S. 135. — Port. acto, dito (dictus), fructo, juncto junto, luto (luctus), matar. Die Hauptform ist das in i erweichte c, wofür sich auch u einfand: direito, estreito, feito (fact.), leito, noite, oito; auto, outubro, doutor (doctor); altpg. coito (coctus), condoito (conductus) SRos., oytubro FTorr. p. 614, auçom (actio), autivo (activus), contrauto (contractus) SRos. Auflösung in ch, wie in colcha und trecho, ist weit seltner. — Der Provenzale erträgt ct in actual, affliction, contract, dictar, doctrina, lector, octobre rc. Aber die eigentliche einheimische Form ist ihm, wie dem Portugiesen, Erweichung des c in i, z. B. coitar (*coctare), duit (ductus), destruit, dreit, estreit, fait, frait, noit, peitz (pectus), trait rc. In i, wie dit (dictus) geht dies i auf. In der Formel nct wird i vorangestellt: oint (unctus), peint (pinctus f. pictus), saint (sanctus). Eine andre Mundart setzt ch wie im Span.: cochar, drech dreich, fach, frach, estrech, dicha, poncha (puncta), sanch (sanctus s. Leys d'am. II. 208), wofür auch ausl. g geschrieben wird: dreg, fag rc. — Auch im Franz. sind die Formen mehrfach. Assimilation z. B. in contrat, effet, jetter, lutrin (mlat. lectrum), lutter, pratique, roter (ructare), façon (factio). Ursprüngliche Form in abstract, acteur, direct, docteur, octobre, affliction (alt aflicion), faction und zahlreichen andern. Hauptsächlich Erweichung: conduit, droit, étroit, fait, nuit, joint, peint, saint. Einige Fälle zeigen auch die sp. und pr. Auflösung in ch: so cacher (coactare), fléchir (flectere), empêcher (*impactare).

CS d. i. x. Die Härte dieser Consonanz zu brechen, war Assimilation geeignet und wirklich begegnen Beispiele

*) Der Eigenname Sancho ist = lat. Sanctus, das z. B. bei Tacitus Hist. 4, 62 vorkommt. Im Mlatein scheint man hieraus um der Bescheidenheit willen Sanctius geformt zu haben, it. Sanzio. Älter ist noch ein ähnliches Wort, Sancius, z. B. auf einer vorchristlichen lusitan. Inschrift TI. CLADIVS SANCIVS, s. SRos. II. 175, auch schon bei Tacitus Ann. 6, 18 Sancia, vgl. Potts Personennamen S. 563. Astarloa p. 262 hält Sancho für baskisch und legt ihm die Bed. nerbudito bei.

derselben schon im Lat., wie cossim, assis, lassus, trissago f. coxim, axis, laxus, trixago, auf Inschriften conflississet Grut. ind. ss pro x, obstrinserit Orell., aessorcista (exorc.) Mur. Inscr. p. 1841, sistus (sextus) Reines., in Handschriften frassinus, tossicum (Schneider I.) Auch die neue Sprache bedient sich dieses Mittels vor und nach Consonanten und zwischen Vocalen. Doch wendet sie auch Auflösung des c in i, wodurch Diphthonge entstehen, so wie Umbildung der Combination in einen Hauch- oder Zischlaut an. Im Ital. findet sowohl Assimilation wie Verwandlung in sci statt. Im ersteren Falle wird zwischen Vocalen ss gesetzt: Alessandro, bosso (buxus), frassino, flusso, lasso, lusso, matassa, rissa, tasso, tessere, visse (vixit); ansio (anxius), esperienza, esplorare, tosco (toxicum); einfaches s zwischen Vocalen genügt jedoch der Partikel ex und einigen andern Wörtern: esame, esemplo, eseguire, Bresello (Brixellum), fiso (fixus). Beispiele mit sci sind: Brescia (Brixia), coscia (coxa), lasciare (laxare), lisciva (lixivia), sciame (examen), scialare (exh.), sciagurato (exaug.), scegliere (ex-eligere), scempio (exemplum), escire (exire), sciocco (exsuccus). — Wal. ebenso: Alesandru, esemplu, estre (extra), frásin (frax.), lasà, mętasę, Sas (Saxo), tzesęturę (textura); eși, lișie. Zuweilen x: Xavérie, toxicę Lex. bud. — Im Span. haben sich noch mehr Darstellungen eingefunden. Der latein. Laut cs erhält sich häufig, so in examen, excepto, exequias, eximir, extremo, luxo, sexo, maximo. Assimilation tritt in mehreren Wörtern sowohl vor Consonanten wie vor Vocalen ein, z. B. fresno (fraxinus), tasar (taxare), tosigo (toxicum), ansio. Andre ziehen die dem it. sci analoge Aspirata x (j) vor: Alexandro, buxo, coxo (v. coxa), dixe (dixi), exemplo, texer, xaguar (*exaquare), xamete (mittelgr. ἑξάμιτος ξάμητος), xaurado (exauguratus). In der ersten Sylbe des Wortes wird diesem x zuweilen noch n vorgefügt: enxambre, enxemplo vrlt., enxundia (axungia), enxugar (exsuccare), über dessen Ursprung s. oben S. 229. Erweichung des c vor s findet sich in seis (sex). Aber auch ein vorhergehendes e, sofern ihm port. ei, prov. ai zur Seite steht, zeigt eine solche Erweichung an, wobei x fortbesteht,

d. h. nicht zu s wird: exe (axis), lexos (laxus), madexa (metaxa), mexilla, texo (taxus). — Im Port. bleibt, wie im Span., das Zeichen x meist bestehen, ist aber auch hier von verschiedner Geltung (vgl. im 2. Abschn.). X = cs in fluxo, nexo, sexo u. a.; x = is in experto, extremo, exemplo; x = it. sci in coxa, enxame, enxugar, enxundia. Erweichung in i oder u findet sich in seis (= sp. seis), welchem eis (ecce) ganz nah liegt, und in tousar vrlt. (taxare) SRos. Erweichung in i oder u, wobei x, wie im Span., fortbesteht, zeigen eixo (axis), leixar vrlt., madeixa, seixo (saxum), frouxo (fluxus). Auch s und ç finden statt: tasar, ansio, tecer. — In den nordwestl. Sprachen darf Assimilation in einigen Fällen angenommen werden, wie pr. essai (exagium), esclairar, essugar, josta (juxta); fr. essai, éclairer, essuyer, joûter. Daneben bleibt x in Eigennamen und andern meist jüngern Wörtern, z. B. pr. Alixandre, exemple, exercir; fr. exact, examen, exploit, luxe, maxime, sexe, préfix. Hauptform aber ist Erweichung in iss: pr. aissela (axilla), bois (buxus), eissart (*exsarritum), eissil (exilium), eis (exit), fraisse (fraxinus), laissar, maissella, proisme, teisser (tex.), oissor (uxor); fr. ais (axis), aisselle, Aisne (Axŏna), buis, cuisse (coxa), frêne (aus fraisne), laisser, paisseau (paxillus), altfr. auch buisine (buccina s. v. a. bucsina).

Der aus cs entstandene Zisch- oder Hauchlaut scheint auf einer ursprünglichen, allgemeineren, im Nordwesten noch vorhandenen Erweichung des c in i und inniger Verschmelzung desselben mit s zu beruhen, so daß aus coxa erst cojsa, sodann cosja und hieraus it. coscia, sp. mit Neigung zur Aspiration coxo hervorgieng. Dafür zeugt wenigstens it. bascio aus basium basjum, cascio aus caseus casjus, so wie pg. puxar aus pulsare puisar.

Bezeichnend für die Methode der röm. Sprachbildung ist die unmittelbare Umkehr des cs in sc, welche sich in mehreren Wörtern ereignet hat. Aus laxus ward it. lasco, pr. lasc lasch, fr. lâche, ebenso aus laxare sp. lascar, pr. lascar laschar, fr. lâcher, also ein gemeinröm. Fall. Aus dem mlat. taxa ward pr. tasca tascha, fr. tâche, engl. task. Aus

traxit ward cat. trasch, aus vixit altsp. visco, pr. visquet. Aus fracassare, zsgz. fraxare, pr. frascar. Aus flaccidus (cci = xi) fr. flasque. Auch im fr. mèche (myxa) und échemer vrlt. (examinare) entspricht ch dem lat. x d. h. einem vermittelnden sc, wie denn auch das letztere Wort bei einem span. Dichter escaminar lautet, s. Canc. de B. Auch das wal. Gebiet scheint eine Spur von dieser Umkehr zu enthalten: aus vexare entstand vielleicht veşcà rütteln. Über die gleiche Umstellung in andern rom. so wie in brittischen Wörtern s. Etym. Wb. S. 200; vgl. auch griechische Fälle wie *ξένος σκένος, ξίφος σκίφος.*

LC, NC, RC, TC, DC. Diese Combinationen sind deswegen zu bemerken, weil sie häufig Übertritt der Kehltenuis in den weichen Palatal (span. in die Aspirata) erfahren. Häufig aber auch folgt c der allgemeinen Regel, d. h. es bleibt stehen oder wird mit der Media, franz. mit ch, vertauscht. Der Grund jener anomalen Umgestaltung können nur die an c stoßenden Zungen- und Zahnlaute sein. Die vorhandenen Beispiele sind: 1) von LC nur altfr. delgié (delicatus), deugé; sp. delgado, nicht deljado. — 2) Von NC (zum Theil aus ndc syncopiert): it. mangiare (manducare man'care), vengiare (vindicare); sp. canonge vrlt. (canonicus), manjar, monja (monacha), pg. monja; pr. manjar, monje, penjar (*pendicare), venjar; fr. manger, venger, alt canongé (canonicatus), escomenger (excommunicare), daneben neufr. pencher (= pr. penjar), revancher. — 3) Von RC: it. nur mit c carcare caricare; sp. mit g cargar, sirgo (sericus); pr. bergier (*vervecarius ver'carius), farjar (fabricare); fr. berger, charger (carricare), clergé (clericatus), forger, serge (serica), altfr. enferger (*inferricare), furgier Ren. I. 21 (v. furca). — 4) Von TC: it. selvaggio (silvaticus), viaggio (viaticum); sp. herege (hereticus), salvage, viage; pg. herege &c.; pr. eretge, porge (porticus), salvatge, viatge; fr. sauvage, voyage, alt herege, ombrage (umbraticus) FC. II. 316, nage (*natica, s. oben S. 41), Bert. 96, nfr. mit ch nache, wie auch perche (pertica) und so sp. pg. percha. — 5) Von DC: it. giuggiare (judicare) Purg. 20, 48; altsp. miege (medicus), mit der Media g nsp.

juzgar; pg. pejo (pedica); pr. jutjar, metge; fr. juger, piége, aber prêcher (praedicare).

SC inl. vor e und i folgt beinahe ganz der Regel des cs. Ital. bleibt sc, das aber einen einfachen Laut ausdrückt: conoscere, fascia, pesce; ss für sc in rossignuolo; c in fiócina (fuscina); g in vagello (* vascellum). — Wal. feșie; sonst wird sc hier nach slovenischem Vorgange mit śt vertauscht, vgl. cunoaśte, creśte, muśte (muscae), paśte, peśte. — Span. x: dexenxo vrlt. (descensus), faxa, faxo (fascis), pexe; üblicher c oder z: conocer, crecer, haz (fascis), pacer, pez, daneben ruiseñor. — Port. faixa, feixe, mexer, peixe, rouxinol; conhecer, crescer, pascer. — Prov. aissa, conoisser, creisser, deissendre, fais, faissa, iraisser, meisser, paisser, peis, peisson, soissebre (suscipere), Rossilhó (Ruscinon). — Franz. faix, faisceau, poisson; mit eingeschobenem t (s. sr unter s) connaître ꝛc. — Man vgl. das inschriftliche cresseret für cresceret Orell. 4040. — Ausl. gutturales c fällt im Franz. nach s weg: connais (cognosco), so in frais (ahd. frisk).

SC anlautend s. s.

Q.

I. Vor a, o, u bleibt auch hier der Kehllaut theils mit hörbarem, theils mit stummem u. Von letzterem finden sich schon im Lat. mehrere Spuren, wie cocus, cotidie, in späteren Inschriften und Urkunden zahlreiche, wie cod, condam, alico, anticus, oblicus, oder umgekehrt quoepiscopus u. dgl. Neben der Tenuis aber ist die Media, besonders in den westlichen Sprachen, häufig. Im Ital. hat sich q mit hörbarem u weit in den meisten Fällen erhalten; fast nur in kurzen Endsylben verstummt es: quale, quando, quarto, quotidiano, mit verdoppelter Tenuis acqua (vgl. 'aqua, non acqua' App. ad Prob.), iniquo, obliquo; antico, cuoco, come. Media in eguale, guascotto (quasi-coctus), seguo. — Wal. Tenuis mit Wegfall des u: cẹnd (quando), care (qualis), cum (quomodo). Doch findet sich daneben ein merkwürdiger Übergang in p: apẹ (aqua), eapẹ (equa), patru (quatuor), pẹreásimi (quadragesima), der an die wohlbekannte Berührung beider Buch-

staben in andern Sprachen erinnert*. — Span. mit hörbarem u qual, quanto, quatro, cinqüenta (alt cinquanta); mit stummem, im Widerspruche damit, qualidad, quantidad, quatorce, desgl. nunca, escama (squama), como. Häufig Media: agua, alguandre vrlt. (aliquantum, aliquantulum), yegua (equa), antiguo, igual; mit unterdrücktem u algo (aliquod), sigo (sequor). — Prov. qual cal, quan can, quar car, aprobencar (appropinquare), com, antic, enic (iniquus); aigua aiga, engual engal (aequalis), segre (sequi). — Im Franz. findet qu mit hörbarem Vocal nur in später eingebrachten Wörtern, wie quadrupède, statt; sonst verstummt es: quel, qualité, quatre, quotidien, cadre (quadrum), car (quare), casser (quassare), comme. Media in égal, gant vrlt. (quantum). Ausfall des q in Seine (Sequana), desgl. mit consonantiertem u im altfr. antive (antiqua antiua), ewal (aequalis) SBern. In aive eve (aqua), woher neufr. eau, scheint sich q in i erweicht zu haben, s. S. 135, so auch in yve (equa). Vor a sollte qu, weil es wie c lautet, auch ch erzeugen; da dies nicht geschieht, so ist zu vermuthen, daß u in der Formel qua zur Zeit der Entstehung des ch aus ca noch nicht stumm war. Doch trifft man altfr. onches (unquam), ja selbst, als picard. Form, auchun und cachun, vgl. Fallot 359.

II. Vor e und i nimmt qu in verschiedenen Wörtern, worin u früh verstummt sein muß, die rom. Aussprache des c vor denselben Vocalen an. Ci ce für qui que kennt die lat. Sprache in secius für sequius, in cocere für coquere, Schneider I. 336; eine römische Inschrift des 3. oder 4. Jh. hat cinque für quinque, s. Murat. Antiqq. II. 1008; später liest man in Urkunden häufig cinquanta f. quinquaginta. Ital. Beispiele mit qu sind: querela, quercio, quiete, quinto; mit ch: cherere (quaerere), chi (quis), cheto (quietus); mit ć:

---

*) Etwas anders ist es, wenn in der sardischen Mundart von Logodoro qu und gu in b übergehn: battor (quatuor), abba (aqua), ebba (equa), quimbe (quinque), limba (lingua), sámbene (sanguis). B entstand entweder aus u = v und der Guttural fiel weg, oder aus dem Guttural selbst, was hier oft vorkommt.

cinque, cuocere, laccio, torcere; Ausfall des q im Flußnamen Livenza (Liquentia), vgl. unten prosevere. — Im Walach. durchaus č oder z: ce (qui, quid), nicĭ (neque), cincĭ, coace, stoarce (extorquere), latz; nirgends qu (cẹstigȧ ist nicht von quaestus, sondern von castigare). Spanisch wird in jüngern Wörtern, wie qüestion, conseqüencia, u gehört; sonst ist es stumm, wie in querer, quitar. Ç oder z in acebo (aquifolium), cerceta (querquedula), cinco, cocer, torcer, lazo 2c. — Auch der Franzose läßt u nur in jüngern Wörtern hören. Ç oder s finden sich in cercelle (= sp. cerceta), cinq, lacet, cuisine (coquina) u. a., cs in lacs (laqueus), ch in chaque (quisque, s. Et. Wb.), chêne (*quercinus). Media tritt ein in Guienne = pr. Guiana (Aquitania) und in aigle = pr. aigla (aquila), worin i zugleich attrahiert ward. Ausfall des q in cuire (coquere), suivre (sequi), bereits in den Form. andeg. prosevere, L'Yveline Ortsn. (Aquilina) Voc. hag.

Mit der rom. Verstummung des u hinter q vergleiche man dasselbe Ereignis auf deutschem Gebiet: ahd. chenâ aus quenâ, mhd. kal aus qual, kil aus quil, kît aus quît, ags. com aus qvom, engl. kill aus qveljan.

G.

Die Media theilt das Schicksal der Tenuis: ihr Werth hängt von dem folgenden Buchstaben ab.

I. 1. Vor den Vocalen a, o, u und vor Consonanten besteht g theils aus Kehlmedia fort, theils erweicht es sich oder tritt aus wie die andern Mediä. Über den Anlaut ist nichts zu bemerken. Inlautend behauptet es sich im Ital. weit in den meisten Fällen. Beispiele sind: castigare, fragrante, fuga, giogo (jugum), legale, legare (ligare), legume, negare, pagano, pelago, piaga (pl.), regale, regola, rogare, ruga, vago. Syncope in Aosta (Augusta), auzzino neben aguzzino (arab.), intero (integrum), nero (nigrum), leale legale, reale regale, sciaurato sciagurato (exaug.), Susa (Segusium). — Wal. fugẹ, legal, legȧ, legumẹ, negru, pegun, regal. — Span. castigar, fatigar, fuga, yugo, legar (legare), Malaga (Malaca), negro, llaga 2c. Syncope ist auch hier wenig üblich, z. B. in Calahorra und Loharre (Calagurris), frido

(frigidus, vgl. fons fridus Yep. II. n. 13, v. J. 646), leal neben legal, liar (ligare), lidiar (litigare), Mahon (Mago), entero, pereza (pigritia, altsp. pegricia Alx.). — Port. ungefähr wie spanisch. Erweichung in cheirar (fragrare), inteiro (integrum). — Im Prov. verhält sich die ursprüngliche Media in so weit wie die aus Tenuis entstandene, als sie sich nach a, e, i in i (y) erweichen oder darin aufgehn kann, z. B. castiar, fatigar fadiar, entegre enteir, flairar (fragr.), jagan jayan (gigantem), legum lium, leial, ligar liar, negar neyar, negre neir, pagan payan, pigreza, plaga playa, regla. Darin aber unterscheidet sich diese primäre Media von der secundären (aus c), daß sie auch dem Ausfall unterworfen ist, z. B. agost aost (augustus), agur aür (augurium), rogazó roazó (rogatio), ruga rua; nicht ayost, ayur, roayzo, ruya. — Im Franz. ist g selten geworden: fatiguer, légal, léguer, légume, règle, tigre, vague. Erweichung und Ausfall beherrscht die meisten Fälle, wie châtier, flairer, géant (aus jayan), entier, lier, Loire (Liger, pr. Leire), loyal, nier, noir, payen, pélerin (peregrinus), plaie, royal; août, bonheur, paresse, rue (ruga).

Fällt gutturales g durch roman. Apocope in den Auslaut, so bleibt es im Walach. unverändert: fag, plung (plang-o), larg. Dasselbe geschieht im Franz.: joug, long. Im Prov. verhärtet sich die Media nach allgemeiner Regel in die Tenuis; castic (castig-o), lonc, larc.

2. Entsprechend der Verwandlung des c in ch verwandelt sich auch g vor lat. a im Franz., mundartlich im Prov., zuweilen in j. Beisp. anl. jatte (gabata), jaune (galbinus), Javoux (Gabali), geline (gallina), joie (gaudium), jouir (gaudere); pr. joy, jauzir. Inl. fr. Anjou (Andegavi), asperge (asparaga für asparagus), large, alonger; pr. Anjau, larja, lonja. Spuren davon auch im Süden, vielleicht durch franz. Einfluß: it. gioire, gioja, pg. jalne jalde (fr. jaune), jouver, joya; sp. jalde, joya. Im Churwälschen engadinischer Mundart erweicht sich ga in gia: giallina, giada (pr. vegada), giast (dtsch gast).

3. In einigen Wörtern hat sich eine Steigerung der Media zur Tenuis ereignet (vgl. d): it. sp. cangrena, fr.

cangrène (gangraena), sp. Cadiz (Gades), Cinca Flußn. (Cinga, nach Cabrera), it. faticare, fr. marcotte (mergus), parchemin = altfr. parcamin (pergamenum).

II. 1. Vor e und i legt g seine Eigenschaft als Kehlmedia ab und verwandelt sich in einen weichen Palatal- oder Zischlaut, der aber im Span. als Aspirata auftritt. Steht es auslautend, hat es die critischen Vocale e oder i von sich gestoßen, so fällt es weg oder läßt sich durch i vertreten, da an dieser Stelle gewöhnlich kein Palatal geduldet wird: it. re (reg-em), sp. pg. ley (leg-em), rey, pr. ebenso ley, rey, desgl. brui (ml. brug-it), fui (fug-it), fr. loi, roi, fuit. Von einer solchen Geltung des lat. g ist nichts bekannt: es wäre also die Frage, wie weit diese Neuerung hinaufgehe und worin sie ihren Grund habe? Die natürlichste Vermuthung ist die, daß die Media in ihrer Stellung vor den weichen Vocalen gleichzeitig mit der Tenuis ihre frühere Bedeutung verlor. Daß g vor dem 7. Jh. wenigstens nicht die ital. Aussprache hatte, läßt sich daraus abnehmen, daß ihm, als am Ende des 6. Jh. das angels. Alphabet mit dem lat. vertauscht ward, vor allen Vocalen die Rolle der Media zufiel. Welchen Laut nahm es aber vor e und i zunächst an? Wenn man voraussetzen dürfte, daß die Sprachen in der Lautentwicklung überall die strengste Folgerichtigkeit beobachteten, so müßte man für die Media den Laut des weichen z (ds) als Analogon des aus der Tenuis entstandenen harten z (ts) annehmen, welches erstere dann allmählich in den nah liegenden Palatal übergegangen wäre, und diese Annahme würde in dem aus dem griech. ζ hervorgegangenem rom. ǵ (zelosus, geloso) einige Unterstützung finden. Allein die Thatsache, daß dem lat. j im Roman. allgemein dieselbe Aussprache (wenn auch nicht als die einzige) zu Theil ward wie dem g vor e und i, leitet unwiderstehlich auf die Vermuthung, daß sich g in dieser Berührung zunächst in j oder genauer in dj verwandelt und sich dann zum Zisch- und Hauchlaute ausgebildet habe, wobei ital. giorno, franz. jour, span. jornada aus diurnum d. i. djurnum, so wie, was j betrifft, die mlat. Schreibung madius = madjus für majus einen Anhalt gewähren. Auch die Erweichung der Tenuis

scheint durch tj vermittelt zu sein; zwischen der Behandlung dieser letzteren und der Media wäre alsdann der nicht bedeutende Unterschied, daß c wenigstens im Westen durch tj bis zu tz fortgeschritten, g dagegen bei dj oder j geblieben sei. Sollte aber diese frühere Aussprache des g keine Spuren hinterlassen haben? Im ital. fignere und ähnlichen lautet g zwar wie j, allein dies möchte als Erweichung, veranlaßt durch die Anlehnung der Media an n, zu deuten sein. Doch kommen wirklich einige Spuren dieser Aussprache vor, s. unten §. 3. Auch Urkunden des 8. und 9. Jh. schreiben jenitos f. genitos Fumag. p. 2 (v. J. 721), jenere f. genere Tirab. II. 50[b] (v. J. 837); andre setzen g an die Stelle des j, wie in adgaecencias Bréq. n. 140 (v. J. 658), ageciencias 211 (690), mensis magii Mur. Antiqq. II. 23 (v. J. 715 oder 730). Man findet trahere trajere tragere nebeneinander; zuweilen dg: adgentes für agentes Bréq. p. 476 *. Eine ganz analoge Erweichung des g vor den bemerkten Vocalen bieten übrigens auch andre Sprachen, wie die neugriechische, die friesische (jeva d. i. geben) und die schwedische (gerna, gift); im Mittelniederländischen und im Althochdeutschen nimmt g vor e und i Aspiration an, die durch gh ausgedrückt wird (gheven, gheban).

2. Ein nicht unhäufiger Übertritt des g ist der in z oder einen andern Sauselaut. Die Verwandtschaft dieser Buchstaben spricht sich auch in der Nachbildung des fr. j durch deutsches z (joye, mhd. zoie) deutlich aus. In der venez. Mundart ist z der eigentliche Ausdruck für g, arzento = argento; dafür steht in der sicil. oftmals ć, ancilu = angelo, wozu sich aus der Schriftsprache bigoncia (* bicongius) an-

*) Hieher gehört auch, daß nach einer bekannten Stelle über gothische Orthographie in einer wiener Handschr. aus dem 9—10. Jh. das goth. G (sprich j) dem lat. g in genuit, also vor e, gleichgesetzt wird: ubi dicitur genuit, G ponitur, ubi Gabriel, Γ ponunt, vgl. Maßmann in Haupts Ztschr. I. 298, Löbe-Gabelentz Goth. Gramm. S. 15, Kirchhoff Goth. Alphabet, S. 12 (Berlin 1851). Nach Wackernagel Litt. Gesch. S. 22 Note hätten die Römer schon zu Ulfilas Zeit g vor e weich wie j gesprochen, vgl. dagegen Zacher Goth. Alphabet, S. 55.

führen läßt. Span. ç, nach n und r: arcen (it. argine, lat. aggerem), arcilla (argilla), encia (gingiva), ercer (erigere), recio (rigidus), uncir (jungere). — Prov. z, s, gleichfalls nur nach n und r: borzes (*burgensis), daher wohl erst das altsp. burzes z. B. Apol. est. 80, ferner ceinzer (cingere), sorzer (surgere), terser (tergere), im Ausl. Jortz (Georgius) Chx. IV. 277; vgl. altfr. eslonziet (éloigné) SBern. 546ᵃ, atarzié ds. 547ᵃ. Ein neufr. Fall ist gencive (gingiva) durch Dissimilation. Arcilla für argilla kennt schon der Vocabularius S. Galli und vielleicht ist auch der Ortsname Arzilias in einer fränk. Urk. v. J. 664 Bréq. n. 159 daraus entstanden, vgl. wal. arzèie für fr. argile.

3. Der römische Kehllaut haftet noch in einzelnen Fällen. Ital. ganascia (gena), freilich mit oder nach Änderung des entscheidenden Vocals. Sardisch (logod.) anghelu, pianghere, isparghere. Wal. ghips (gypsum), lingund (lingendo); das erstere aber kann nach dem griech. γύψος geformt sein, sard. ghisciu, neap. ghisso; das andre hat den Vocal geändert. Ein andrer Fall ist südwal. ghinte (gens) = alb. ghint. Ein span. Beispiel ist regalar (regelare), gleichfalls mit vertauschtem Vocal; ein anderes erguir (erigere), auf dessen Gestalt der reine Kehllaut im Präsens (erigo, erigam) eingewirkt haben kann. Gemeinroman. ist gobbo it., chw. gob, fr. gobin, wal. ghib (gibbus), mlat. häufig gybbus geschrieben, in dessen y der Grund des rom. o zu liegen scheint. Treffendere Beispiele lassen sich aus dem Baskischen aufweisen: so erreguina (regina), maguina (vagina), biguiria (vigilia). — Ital. Mundarten kennen noch die Erweichung in j, die oben als der erste Übergang des g vermuthet worden ist, z. B. sicil. jelu (gelu), jenestra (genista), lejiri (legere); neap. jentile, jelare, conjognere. Aus der Schriftsprache ist ariento anzumerken, welches zufällig dem kymr. ariant begegnet. Im Span. trifft man Fälle wie yelo (gelu), yema (gemma), yerno (gener), yeso (gypsum), leyenda (legenda), aber in den Anlauten kann ye aus e diphthongiert und g abgefallen oder assimiliert sein, da es sich mit ye nicht verträgt, und in leyenda von leer kann y zur Hiatustilgung eingeschoben sein, wie in creyendo von creer.

Man schreibt auch hielo, hiema, hierno, hieso. In einigen Wörtern fällt g ganz weg oder wird durch stummes h vertreten: so z. B. in encia (gingiva), Elvira (in Urk. Geluira Geloira), hermano, hinojo (geniculum). Der Portugiese spricht irmão (germaho hat S. Rosa) und geolho.

4. Es fehlt nicht an Beispielen des vor e oder i syncopierten g. Ital. cogliere (colligere, vgl. recolliendo Tirab. p. 50[b], v. J. 837), coitare (cog.), dito (digitus), fraile frale, freddo, mai (magis), maestro, niello (nigellum), paese (pagense), reina, rione (regio), saetta, saime (sagina), trenta (treinta HPMon. n. 131, v. J. 967, trentas Mur. Ant. III. 1004, v. J. 730), venti (viginti). — Walach. cureà (corrigia), mai, meestru. — Span. cuidar, dedo, ensayo (exagium), espurrir (exporrigere), frio, huir (fugere), leer (leg.), Leon (Legio), mas, maestro, niel, pais, reina, saeta, sain, trenta, veinte (so schon Yep. V. n. 22 v. J. 978); port. cuidar, dedo u. s. f. fast wie span. — Prov. colher, cuidar, dat, essai, freit, friro (frigĕre), lire (legere), mais, maïstre, païs, reïna, reïo, saeta, trenta, vint. — Franz. cueillir, doigt (mit stummem g), essai, faîne (fagina), frêle (fragilis), froid, frire, lire, Loire (Liger), mais, maître, nielle (niellatas Bréq. p. 508[d]), reine, roide (rigidus), trente. In freit froid könnte sich freilich g in i aufgelöst haben, da frigdus im frühsten Mlatein vorkommt, vielleicht auch in Loire und roide.

GU. Diese Combination, die sich zu g verhält wie qu zu c, behauptet im Ital. ihr u durchaus: arguire, stinguere (ext.), inguine, languire, lingua, pingue, sangue, unguento. Im Wal. wird u entweder ausgestoßen: lụnced (languidus), sụnge (sanguis), unge (unguis), oder qu wird mit b vertauscht: limbę (lingua), was dem aus aqua geformten apę parallel läuft. In den übrigen Sprachen wird zwar u mehrmals unterdrückt, aber g bleibt guttural: sp. argüir, extinguir, languir, lengua, ohne u engle, sangre; fr. argüer, languir, langue, sang, aine (für eine egne, inguen).

GL s. unter l, wo auch der Abfall des g (sp. lande aus glans, liron nebst fr. loir aus glis, fr. Lézer aus Glycerius Voc. hagiol., vgl. lat. liquirilia aus γλυκύῤῥιζα) berührt ist.

GM. Lat. Wörter, wie examen für exagmen, flamma f. flagma (flagrare), jumentum f. jugmentum (jungere), lassen die Muta fallen; andre bewahren sie. Im Ital. tritt schlechthin nur der erste dieser Fälle ein: aumentare (augm.), domma (dogma), flemma (phlegma), frammento (fragm.), orpimento (auripigm.) Im Wal. der zweite: dogmę, flegmę, fragment. Die übrigen Sprachen lassen beide Fälle zu: span. aumentar, dogma, flema, fragmento, pimiento; prov. augmentar, fragment, piment; franz. augmenter, piment etc. In σάγμα wird g durch l verdrängt, salma, eine altbezeugte Form (ob. S. 59), hieraus soma, somme.

GN läßt verschiedene Formen zu. 1) Phonetische Umstellung mit Erweichung des g zu j: ital. cognato, degno, magno, pugna (punga Inf. 9, 7), pugno, regno, segno (signum); span. deñar, tamaño (tam magnus), puño, seña; port. cunhado, desdenhar, manho (Lus. 4, 32, jetzt magno); prov. conhat, denhar, manh, ponh, ponhar (pugnare), renh, senh; franz. digne, magne, règne, signe, enseigner (insignare). — 2) Erweichung ohne Umstellung: sp. reyno (regnum); pr. reinar, coinde (cognitus); fr. accointer (*accognitare), poing f. poin (pugnus). Ohne Erweichung sp. pg. digno, signo. Im Wal. behauptet n gleichfalls seine Stelle, g aber pflegt sich in m zu verwandeln: cumnat (cognatus), tzęmn (cygnus) Lex. bud., indemnà (indignari?), lemn (lignum), pumn (pugnus), semn (signum). — Wegfall der Muta fast nur in tonlosen Sylben und im Auslaute: it. conoscere, insino Präp. (in signum); wal. cunoaşte; sp. conocer, desden (dignus); pg. ensinar, sinal, alt und poet. dino, indino, sina; fr. bénin, malin, dédain.

In GD nähert sich g dem d durch Verwandlung in l oder n: ital. Baldacco (Bagdad), smeraldo (smaragdus), mándola (amygdala); wal. mándulę Lex. bud. (sonst migdálę); span. esmeralda (esmeracde Alx.), almendra; port. esmeralda, amendoa; prov. mit u für l Baudás, maraude maracde; franz. émeraude, amande. Magdalena lautet it. sp. Madalena, fr. Madelaine.

NG. Folgt auf diese Combination a, o, u, so ist nichts dabei zu erinnern. Folgt e oder i, so wird g verschieden be-

handelt. 1) Es bleibt palatal oder aspiriert je nach der Anlage der Sprachen, z. B. ital. angelo, fingere, giungere (j.), piangere (pl.), lungi; wal. jngeresc (angelicus), ninge; span. cingir, fingir; port. cingir, fingir, frangir, pungir, esponja (spongia), anomal enxundia (axungia); prov. angel, franger, planger, esponja; franz. ange, éponge. — 2) Es erweicht sich phonetisch in j, z. B. ital. agnolo, cogno (congius), fignere, giugnere, piagnere, spegnere (expingere); span. ceñir vrlt. (cing.), plañir, reñir (ringi), uñir vrlt. (jungere); port. selten, wie in renhir; prov. penher (ping.), planher, unher (ung.), auch ausl. in lonh (longe). Im Franz. wird die Formel umgestellt, aus nj wird in: ceindre, feindre, joindre, loing, peindre, plaindre, oindre. — Durch Umkehr der Laute können die Combinationen gn und ng, wie wir gesehen haben, zusammentreffen, vgl. it. regno, spegnere, sp. deñar, ceñir, fr. poing, loing.

J.

1. Dieser zwischen Consonant und Vocal schwebende Laut ist in den Tochtersprachen theils der alte geblieben, theils zu einem neuen geworden, ohne daß der folgende Vocal dabei irgend in Anschlag kam*.

1. Ursprüngliches j besteht nur in den vier ersten Sprachen fort, in den andern löst es sich (in- oder ausl.) in i auf. Ital. Jácopo, jugo, ajutare, majo, fast alle auch in der zweiten Form vorhanden. Wirksamer ist j in südlichen Mundarten: sicil. jettari, jucari, judici, dijunu; neap. jennaro, jodecare. — Wal. januarie, julie, junie, majer (major), maju. — Span. mit y: Yago (Jacobus), ya (jam), yugo, ayudar, ayunar (jejunare), ayuntar (*adjunctare), cuyo, mayo, raya (raja), altsp. yoglar (joculator) Alx., deyecto (dejectus). Es ist dies auch die labortanische Aussprache im Bask. z. B. yokhoa (jocus), yudua (judaeus), yustua (justus), yuyea (judex), so auch yendea (gens), yelosia, yarroa (sp. jarro). Der Dialect von Gui-

*) Das Schriftzeichen j für den Cons. i in lat. Wörtern empfiehlt sich der rom. Grammatik besser als das üblich gewordene i; ich behalte es daher bei.

puscoa setzt statt dessen das aus dem Span. eingeführte j. Jenes y aber für j und g herrscht auch in Gascogne, z. B. yutyá (judicare), yen (gens) ꝛc. — Port. nur im Inlaut: maio, maior, bei den Alten aber auch ya f. ja FGuard. 442, Yago SRos. — Im Prov. wird j vor Consonanten und im Ausl. zu i, wie v zu u; aidar (adj.), bailar (bajulare), peitz (pejus), maire u. mager (major). — Franz. aider, maire, raie (raja), mai; mit phonetisch umgestelltem j bailler, nicht bailer.

2. Das ursprüngliche j verband sich mit dem nahe liegenden d zu dj und glitt so in einen weichen Palatal- oder Zischlaut über, der uns schon aus giorno oder jour von djurnum bekannt ist. Dieses dj tragen einige Nebenformen noch zur Schau: so it. diacere aus jacere, diacinto aus jacinthus f. hyacinthus, mlat. madius f. majus, pediorare f. pejorare. Entsprechende Lautentwicklungen im Orient s. Bopps Vergl. Gramm. I. 56. Ital. anl. già (jam), Giacomo (Jacobus), gennajo (januarius; genuarius HPMon. n. 55, v. J. 899 und öfter), Girolamo (Hieronymus Jeron.), Gerusalemme (Jer.), giuoco (jocus), giudice (judex), giogo (jugum), giugnere, giugno (junius), giovane (juvenis), giurare; inl. maggio (majus), peggio (pejus). — Wal. żoc, żude, żug, żunc (juvencus Lex. bud.), żune (juvenis), żurà, ażunà (jejunare), ażunge (adj.), ażutà (adj.). — Span. jamas (jam magis), Jeronimo, juego, juez, julio, junio, jóven. — Port. jamais, jazer, jogo, cujo (cujus). — Prov. ja, joc, jutge ꝛc.; franz. déjà, jeu u. s. w. wie prov.

3. Zu erwähnen sind noch einige andre Darstellungen. 1) Das nach obiger Annahme von j ausgehende dj schärfte sich gleich dem urspr. dj (medius mezzo) in z, wozu sich etwa das Verhältnis zwischen der sanskr. Wurzel yuǵ, lat. jungere, und dem gr. *ζυγός* (Bopps vergl. Gramm. I. 18) vergleichen läßt. Die einzigen Beispiele sind wal. zeaceà (jacēre, it. diacere) und it. zinepro, sp. zinebro (juniperus). Inschriften bieten *Ζουλια* für Julia Mur. tab. 879, *Ζουλιανη* f. Juliana das. 1925, vgl. Celso Cittadini Tratt. p. 44ᵇ, Zesu für Jesu Reines. Inscr., idus mazas f. majas madias, *κοζουγε* f. conjuge (Nouv. traité de dipl. II. tab. 29). Das umgekehrte Ver-

hältnis, j (g) aus z haben wir oben S. 221 wahrgenommen. — 2) Auffallen muß l für j in luglio it. (julius) und Lillebonne fr. (Juliobona).

4. Ein so weicher Laut mußte auch vom Wegfall betroffen werden. So im ital. Gaeta (Cajeta), maestà; im span. aullar (ejulare), anl. acer (jacere) Alx., echar (jactare), enebro neben zinebro, enero (jan.), uncir (jungere); im port. mor f. moor (major) ꝛc.

DJ s. unter d. — BJ s. unter b.

H.

Dem Römer bedeutete dieser Buchstabe noch tiefe Aspiration: profundo spiritu, anhelis faucibus, exploso ore fundetur, sagt Marius Victorinus. Allein in seiner Anwendung schwankte man schon in guten Zeiten; besonders zeigt die Steinschrift große Unbestimmtheit, indem h oft regelwidrig weggelassen und gesetzt wurde: ic, oc, ujus, aduc, eredes, oris, onestus, omo; hac statt ac, hobitus, hornamentum (Grut. ind. gramm.: h superfluum, omissum). Urkunden Italiens und Frankreichs, worin die Willkür im Gebrauche des h stets zunimmt, überzeugen uns, daß es bald nach dem Falle Roms zum todten Zeichen herabgesunken. Im Roman. ist h fast allgemein verstummt, wiewohl es graphisch in mehreren Sprachen noch fortbesteht. Auch der spiritus asper ist im Neugriech. ein stummes Zeichen. Die Sprachen, welche h in einzelnen Fällen noch hören lassen, sind die walach. und franz. Jene in Eigennamen, wie Hetruria, Hispania, in hostie, nach dem ofener Wb. auch in hebét (hebes), heredie (heres), hirundineă (hirundo), sodann in griech. Wörtern, wie hagíu Pilger (ἅγιος), haleu Netz (v. ἁλιεύω). Diese in haleter (halitare), hennir (hinnire), héros, herse (hirpex) und einigen andern; in haleter ist die Aspiration malerisch. Übergänge in andere Laute können bei der geringen Lebensfähigkeit dieses Buchstabens kaum vorkommen. In der mlat. Schreibung michi für mihi, nichil f. nihil, Vachalis Vacalis f. Vahalis (Sidonius), so wie im it. nichilo, annichilare, sp. aniquilar, mag sich h, um nicht zu verhallen, verhärtet haben; im sicil.

finniri (hinnire) hat f seinen Grund im aspirierten h des fr. hennir, ein Übertritt, den wir auch beim deutschen f bemerken werden.

P.

1. Anlautend weicht es nur in wenigen Fällen der Media. Ital. batassare (πατάσσειν?), bolso (pulsus), brugna neben prugna (prunum), brina (pruina?), in Urkunden bergamina (pergamena) HPMon. n. 55. 85 und öfter; in befania (epiph.), bottega (apotheca), brobbrio (opprob.), bacío (opacus), búbbola (* upupula), vescovo (episc.) stand es ursprünglich inlautend. Beispiele aus den andern Sprachen kommen noch sparsamer vor: sp. mit v verdolaga (portulaca); pg. bostela (pustula); pr. bostia, fr. boîte (pyxis). Vgl. lat. burgus, carbasus mit gr. πύργος, κάρπασος.

Als Inlaut erhält sich p eigentlich nur in den östlichen Sprachen, in den übrigen sinkt es in b, im Franz. selbst in v herab. Ital. ape (apis), capace, capello (capillus), capestro, capo, cipolla (caepulla), coperto, cupido, lepre (lepus), lupo, opera, papa, pepe (piper), popolo, rapa, rapire (rapere), ripa, sapa, sapere, sapore, sopra, superbo, vapore. Aber auch v ist dem Italiäner nicht fremd, vgl. cavriolo (capreolus), Ivrea (Eporedia Eporeia), ricevere (recip.), ricoverare (recup.), coverto, pevere (piper), povero, riva, savio (* sapius), savore. Nur wenige Fälle mit b kommen vor, z. B. ginebro (juniperus), lebbra (lepra), also vor r, wie mehrmals im Anlaut. Verdoppelung in appo (apud), cappa (v. capere), cappone (capo), doppio (duplus), pioppo (pōpulus), seppellire u. a., vgl. unser doppelt, pappel. — Wal. nur p: ceapę (caepa), cupę, jepure (lepus), papa, piper, sępun (sapo). — Span. b mit weicher Aussprache: abeja (apicula), cabestro, cabo, cabra, cebolla, receber, cubrir, cuba, obispo (episcopus), lebrel (leporarius), lobo (lupus *), obra, pebre, pueblo, raba, riba,

*) In dem Eigennamen Lope (pg. Lobo) erhielt sich die Tenuis. Astarloa Apologia p. 259. 262 deutet ihn freilich aus dem Baskischen und legt ihm die Bed. dick bei: aber wenigstens die Ableitungen Lupatus Lopatus (Wölflein, Vulfila) führen auf lupus.

saber, sabio, sabor, xenabe (sinapis), soberbio, sobre. Die Tenuis bleibt in jüngern oder aus dem Ital. entlehnten Wörtern, wie capital neben caudal (capitalis), copia, discrepar, disipar, lepido, participar, estupido, estupro, vapor, capitan, caporal; so auch in apio, copla, manopla, papa, pipa, propio. — Port. ungefähr wie span., aber v in povo (populus), savão (sapo), escova (scopa) 2c. — Prov. b: abelha, cabelh, cabestre, ceba, recebre, cobrir, doble, lebre, loba, obra, paubre, pebre, poble, riba, saber, sabó, sobre. — Franz. cheveu, chevêtre, chèvre (capra), recevoir, cuve, évêque, lièvre, poivre, oeuvre, pauvre, rave, ravir, rive, savoir, savon, sève (sapa). B in abeille (apicula), double, Grenoble (Gratianopolis); p in jüngern und ital. Wörtern: capital, dissiper, lèpre, occuper, stupide, vapeur, capitaine (alt chevetaine) 2c., desgl. in couple (copula), pape, pipe, peuple, peuplier, propre, triple. In sur (pr. sobre) fiel p aus vor r. — Wir haben unter t und c bemerkt, wie sich schon im frühen Mlatein die Media an der Stelle der inl. Tenuis kund gibt. Dasselbe ist auch bei p der Fall, z. B. noncobantis (nuncup.) Bréq. n. 217, suber, subra Mab. Dipl. p. 506 u. dgl.

Auslautend bleibt die Tenuis: wal. cap (caput), episcóp, lup; pr. cap. lop; fr. loup, champ, vgl. §. 2.

2. Selten wird p mit f vertauscht. Allgemein im it. sp. pg. golfo, fr. gouffre (κόλπος), im it. sp. trofeo, fr. trophée, engl. trophy (tropaeum); überdies it. Isifile (Hypsipyle), soffice (supplex); wal. f. pt; franz. einigemal an-, in- und ausl.: fresaie (praesaga), nèfle (mespilum), chef (cap-ut), altfr. apruef Trist. II. 78. 79 = pr. aprop, seif (sep-es) Roq.

PP. Ital. cappero (capparis), ceppo, coppa (cuppa, Nebenform von cupa), lappa, lippo, mappa, poppa (puppis), schioppo (stloppus), stoppa (stuppa, besser als stupa Schneider I. 427), stroppolo (struppus), supplicare, Filippo. Span. cepo, copa, lampazo (lappaceus), mapa, popa, estopa, estropo, suplicar, Filipo. Franz. câpre, cep, coupe, nappe, poupe, poupée (puppa neben pupa), sapin (sappinus), étoupe, estrope vrlt., supplier, Philippe. Nirgends Media oder v, außer im sp. estrovo, wofür sich aber eine Form stropus aufzeigen läßt.

PL s. unter l.

PN, PT, PS, griechische Anlaute, verlieren gewöhnlich den ersten Buchstaben. Altfr. neume, mlat. neuma, ahd. niumo (pneuma, πνεῦμα). Ital. sp. tisana, fr. tisane (ptisana); it. Tolommeo, sp. Tolomeo, fr. Ptolémée (Ptolemaeus). It. sp. pg. salmo, fr. psaume, ahd. salm (psalmus).

PT in- und auslautend. Auch diese Verbindung unterliegt entweder der Assimilation des p (wie in Urkunden oft scritus für scriptus vorkommt), oder, im Westen, der Auflösung desselben in u, seltner in i, vgl. ps. Ital. atto, cattivo, grotta (crypta), nozze (nuptiae), ratto, rotto (ruptus), scritto, sette; pt ist hier unmöglich. — Wal. boteză (baptizare) u. a., aber captiv, šapte (septem), mit n nunte̦ (nuptus). — Span. atar (aptare), catar (captare), gruta, malato (male aptus) und selbst malacho (mhd. malâtsch malêtsch), nieta (nepta seit dem 8. Jh. für neptis), escrito, siete, seto (septum). Andre Wörter zeigen Erweichung des p in b und Auflösung des b in u: bautizar, cabdal caudal (capitalis), cabdillo caudillo (capitellum mit abweichender Bed.), cautivo (capt.), Ceuta (Septa), reutar f. reptar Poem. de José el patr. p. 402. Aber auch pt ist dem Spanier nicht zuwider, vgl. aptar, captar, optimo, rapto, ruptura. — Port. atar, cativo, neta, sete; caudal, früher auch adoutar, boutizar SRos.; mit i receitar (receptare). — Prov. acatar (*accaptare), rot (ruptus), escrit escrich, set &c. Auflösung in u und i: azaut (*adaptus), malaut, caitiu (sp. cautivo). P bleibt z. B. in acaptar, capdolh (capitolium); für malautz liefert die Hs. des Boethius v. 127 malaptes, für corota die N. Leyczon v. 80 coropta. — Franz. acheter, chétif, grotte, nièce (*neptia), noces (nuptiae), route (rupta sc. via), écrit; über malade s. Etym. Wb. P schreibt man in baptiser, captif, compter, sept &c., s. im 2. Abschnitt. Merkenswerth ist das sp. und pr. ch in malacho und escrich, worin sich pt dem ct gleichstellt.

In PD kann Ausfall des p eintreten: so in stordire it., sp. aturdir, fr. étourdir (*extorpidire), so im sp. codicia, alt cobdicia (*cupiditia), im altfr. sade (sapidus), im nfr. tiède (tepidus).

PS in- und ausl. erfährt theils Assimilation des p, theils, und zwar im Westen, Auflösung desselben in u und selbst in i. Der erstere Vocal erklärt sich einfach aus vorausgegangener, wenn auch nicht nachweislicher Erweichung des p in b und demnächst in v; der zweite aus rein euphonischem Umtausch des u gegen i. Ital. cassa (capsa), esso (ipse), gesso (gypsum), scrissi (scripsi). — Wal. casę u. a., aber ghips, lipsę (λεῖψις). — Span. caxa, ese, yeso; pg. caixa, esse, gesso. — Prov. aus (hapsus S. 18), meçeus (metipse) GStl. L. p. 8[a], neus neis (ne ipsum), caissa, eis (älter eps), geis; franz. châsse und caisse. Bei der Assimilation darf des lat. cassis für capsis (?), wohl auch des umbrischen iso für ipso gedacht werden, dem sich in Urkunden issa für ipsa Esp. sagr. XI. 102 (9. Jh.), oder auch scrisi für scripsi Brun. p. 567 (v. J. 759) vergleichen. Daß in technischen Wörtern, wie ellipsis ps geduldet werden kann (sp. elipse, fr. ellipse), versteht sich.

SP s. unter s.

B

steht anlautend fest. Nur südital. Mundarten verwechseln es häufig mit v, als neap. vaso (it. bacio), vascio (basso); sic. vagnu (bagno), varva (barba), vrazzu (braccio), auch it. viglietto (fr. billet). Inlautend bewährt es diese Festigkeit nicht: es erweicht sich meist in v und hieraus erfolgt nicht selten sein Ausfall. Dieser weiche Ton, der durch alle Zweige des rom. Stammes weht, hat sich früh eingefunden: man liest auf alten Denkmälern devitum, acervus, incomparavilis (Schneider I. 227); in Urkunden des 6. Jh. deviti Marin. p. 175, deliverationem ds. 180; des 7. movilebus Bréq. n. 67, diveatis für debeatis Mur. Ant. V. 367; des 8. havitare, movile, havere I. 207; des 9. conavit Esp. sagr. XI. 264 ꝛc. Im Ital. halten sich beide Formen ungefähr das Gleichgewicht. Beispiele sind: abito, abominabile, cibo, debile, gleba, globo, liberare, libra, librare, libro, plebe, sibilare, stabilire; verdoppelt ebbrio, fabbro (faber), febbrajo (februarius), febbre (febris), abbia (habeat), labbro, libbra, obbligo, pubblico, rabbia (rabies), ubbidire; bévere, cavallo, covare (cub.), devere,

fava, avere, ivi, lavorare, maraviglia (mirabilia), provare, scrivere, tavola, Tevere, ove (ubi). Syncope selten, z. B bere f. bevere, lira f. libra. — Wal. wie ital.: bibol (bubalus), debelă (v. debilis?), probę (proba), probozi (probrum); bevut (bibitus), cimval (cymb.), diavol, favricę, chivernisi (gubernare), aveà, evreu (hebr.) Syncope in beà (bibere), cal (caballus), glie (gleba), earnę (hibernum), iertà (*libertare), leudam (laudabam), seu (sebum), soc (sabucus). — Span. überall b, weich zu sprechen: beber, caballo ꝛc., v in maravilla. Syncope in codo (cubitus), hediondo (*foetibundus), neula (nebula) Alx. 1879. — Port. beber, cerebro, debil, globo, habito, plebe, sibilar; aber v überwiegt: cavallo, cevo (cibus), dever, duvidar, Evora (Ebora), fava, haver, livro, livrar, maravilha, provar, escrever. — Noch seltner bleibt die Media im Prov., indem sie meist mit v getauscht wird oder ganz erlischt: abac (-cus), abet (abies), ebriac, fabre, nibla (nebula), rabia; caval, dever, fava, aver, provar; aondar (abund.), laorar (labor.), prenda (praebenda), proar, saúc (sabuc.), traut (tributum). So auch franz., z. B. célèbre, habil, libre; cheval, devoir, fève ꝛc.; nuage (nubes), taon (tabanus), viorne (viburnum). — Vor Consonanten wird dieses v endlich zum Vocal, s. unten bl, br, bt, bs.

Auslautendes b löst der Provenzale entweder in u auf oder härtet es, vornehmlich nach einem Consonanten, in p, z. B. beu (bib-it), deu (deb-et), escriu (scrib-it), trau trap (trab-em), orp (orb-us), trop (Inf. trobar). Als stummen Buchstaben duldet es der Franzose in plomb ꝛc. oder schärft es in f: tref = pr. trap.

2. Übergang des b in andre Lippenlaute: 1) in p kaum: it. canapa, wal. cunępę, alb. canep (cannabis), fr. ensouple (insubulum). — 2) In f: it. bifolco (bubulcus), scarafaggio (scarabaeus), tafáno (tabanus); wal. corfę (corbis), bolfos (bulbosus); sp. befre (bebrus), escofina (scobina); altfr. fondèfle (fundibalum); lat. bubalus bufalus, rubeus rufus, sibilare sifilare. — 3) In m: it. gomito (cubitus, vgl. cumitus Voc. S. Gall., altit. govito Buti Inf. 10), Giácomo (Jacobus), Norma (Norba), trementina (terebinthinus), ver-

mena (verbena); sp. cañamo (cannabis), Jayme (Jacobus), muermo (morbus); pr. Bramanzó für Brabanzó, Jacme; fr. samedi (sabbati dies) wie dtsch samstag. Vgl. auch altlat. dubenus (bei Festus), später dominus.

BL und BR trifft nicht selten Auflösung des b in u, vgl. gr. νάβλα ναῦλα. Ital. fola (fab'la), parola (parab'la). Wal. faur (faber). Span. faular vrlt. (fabulari), paraula Alx. Apol., umgestellt palabra. Cat. sauló (f. sabló). Prov. faula, paraula parola, taula (tabula), faur, aurai (f. habrai), freul (flebilis), beure (bibere), deuria (f. debria), siular (sibilare), escriure (scribere), liurar (liberare), roure roire (robur). — Franz. forger (fabricare faurcar), parole, tôle (tabula), aurone (abrotanum), aurai. — Aus Syncope (fabula fa-ula) würden sich nur wenige dieser Fälle deuten lassen.

BT fast wie pt. Ital. detta (debitum), dottare (dubitare), sottile (subt.), sotto (subtus). Wal. cot (cubitus), datoriu (debitor); subt, subtzire. Span. sota in Comp., soterrar, sutil; dudar; béudo béodo vrlt. (bibitus), deuda; vgl. die Behandlung von BD in raudo (rabidus). Prov. sehr verschieden: sotil, solz; code coide; deute (debit.), gauta (gábata); mit Tenuis vor Tenuis depte = deute, doptar, sapte (sabbatum), sopte (subitus), suptil. Franz. dette, jatte (gabata?), doute, coude, subtil.

BS assimiliert sich und löst sich in u auf wie ps. Ital. ascondere (absc.), assolvere (abs.), astenere (abstin.), osceno (obscoenus), oscuro (obsc.), ostare (obs.), sostanza (subst.) Wal. ascunde, osteni (abstinere). Span. esconder, escuro, auch absconder, obscuro und absolver, abstenido, obsceno, obstar, substancia; Auflösung in ausente (absens), altpg. austinente (abst.), austinado (obst.), Prov. escondre, escur, obstinar ꝛc.; deus (debes). Im Franz. wird bs beibehalten. — Die Assimilation war schon im lat. jussi für jubsi wirksam, in Urk. des 6. und 7. Jh. liest man suscribturi, suscripsimus, σȣσκριψι.

BJ, BV neigen zur Assimilation; schon römische Grammatiker schrieben ovvertit, ovvius. Ital. oggetto obbietto (objectum), suggetto subbietto, ovviare (obv.); span. sujeto,

doch obviar (alt uviar, s. Etym. Wb.); prov. sojeit, sovenir; franz. sujet, souvenir, aber objet.

MB erfährt häufig Ausfall des zweiten Consonanten. Ital. amendue (ambo duo), tomare (=sp. lombar); sicil. oft: cummattiri (combattere), gamma (gamba), limmu (limbo) 2c. Span. lamer (lambere), lomo (lumbus), paloma (palumba), plomo (plumbum), Xarama (Saramba nach Cabrera), altsp. amos (ambo), atamor f. atambor, camear f. cambiar PCid; pg. wie sp. amos, plomo SRos. Prov. colom (columba), plom (plumbum). Franz. Amiens (Ambiani). Mlat. concamium für concambium z. B. Form. Bign. n. 14. Deutsch kummer, schlummer aus kumber, slumber.

F. PH.

Der im Lat. waltende phonetische Unterschied zwischen f und ph (non tam fixis labris est pronuntianda f, quomodo ph, nach Priscian) fällt im Roman. gänzlich weg und ph wird wie f gesprochen, zum Theil auch so geschrieben.

1. Das wichtigste diesen Buchstaben betreffende Ereigniß ist, daß er als Anlaut vor Vocalen, selten als Inlaut, in h übertritt, daß er also den in ihm liegenden Labialbestand verliert und zum bloßen meist nicht mehr vernehmbaren Hauche schwindet. Dieser Übertritt ist jedoch nicht gemeinromanisch, er herrscht bloß im Span. und kommt anderwärts nur vereinzelt vor. Zuerst span. Beispiele: haba, hablar (fabulari), hacer, hambre (fames), harto (fartus), haz (facies), hender (findere), herir, hierro (ferrum), hijo (filius), hilo, hoja (folium), hondo, horca (furca), horma, horno (furnus), hostigar (fust.), huir (fugere), humo, hurto, huso. Die Fälle des Inlautes beschränken sich auf Composita: dehesa (de-fensa), sahumar (* suf-fumare), Sahagun Ortsn. (Sant-Fagunt PCid, S. Facundus); nirgends findet sich ruho (rufus), cuehano (cophinus). Der ältesten Sprache war, wie noch jetzt der port., dieses h unbekannt; man schrieb faba, fablar, fazer 2c. Aber auch im Neuspan. verschmähen es viele Wörter: fácil, falso, faltar, fama, familia, favor, faxa, fé, feliz, feo, fiero, fiesta, fiel, fin, firme, fixar, fué (bei Juan de la Encina hu), fuego (selten huego), fuente, fuera, fuerte (bei Encina huerte), fuga,

fumar, furia ꝛc. In einigen Fällen mag die Kürze des Wortes vor der Schwächung des f abgemahnt haben, wie etwa in feo, fin, fué für heo, hin, hué; in andern die Begriffsunterscheidung: fe, fiero, fiel hätten mit he (habeo), hiero (ferio), hiel (fel) verwechselt werden können. In andern Fällen wurden grade um der Begriffsunterscheidung willen Doppelformen gestattet: so in falcon halcon, falda halda, faz haz, ferro hierro, fibra hebra, filo hilo. Es ist bekannt, daß die baskische Sprache eine besondre Abneigung vor f hat, daß es in ihren Wurzelwörtern gar nicht statt findet, in fremden zum Theil zwar bleibt (faborea, sp. favor), häufig aber mit h, das jedoch im span. Landestheil stumm ist (hunila, sp. fonil), oder mit p (portzatu, forzar), zuweilen mit b (breza, freza) vertauscht wird. Die span. Sprache kennt (im Anlaute) nur den ersten dieser Vorgänge, aber er ist kein Grundzug derselben, sonst wäre er reiner durchgeführt worden; es ist ein Lautwechsel, dessen Anfang und dessen Fortschreiten man historisch verfolgen kann, hervorgerufen, wie es scheint, durch einen von den Pyrenäen herüberwehenden, Portugal nicht mehr berührenden Einfluß. Auch in der an die Baskische gränzenden gasconischen Mundart hat dies h, selbst vor r, Eingang gefunden und ist darin sehr üblich geworden: hada (pr. fada), hagot (fagot), hemna (femna). D'aquest mudamen uso fort li Gascó (sagen schon die Leys d'amors II. 194), quar pauzo haspiratió, so es h en loc de f, coma *hranca* per *franca*, *rahe* per *rafe*, *hilha* per *filha*. Die franz. Schriftsprache hat das einzige hors von foris, welches im Span. sein f festhielt, im churw. or es gleichfalls einbüßte; habler ist das sp. hablar; alte Beispiele sind harouce f. farouche und wohl auch hausart Parton. II. 4 f. fausart. Einige Fälle kommen ferner im Wallonischen vor: horé (forare?), horbi (fr. fourbir). Im Osten des ganzen Gebietes, im Walachischen, hat diese Schwächung des f gleichfalls eingegriffen, vgl. han (fanum Lex. bud.), hebḷi (fabulari), hemisi (v. fames), hud (foedus Adj.); häufiger und deutlicher im südl. Dialect: heru (ferrum), hiavrę (febris), hicatu (ficatum, sp. higado), hiliu (filius).— Wer gedenkt bei diesem rom. Vorgange nicht der Berührung

zwischen f und h auf altitalischem Boden? In der That haben lat. Grammatiker in dieser Beziehung längst auf das Spanische verwiesen. Steht auch das italische Ereignis mit dem romanischen in keinem ursächlichen Zusammenhange, wie trefflich auch sp. haba und hilo zu altlat. haba und hilum passen, so kann es uns wenigstens die Verwandtschaft zwischen f und h bestätigen.

2. Übertritt des f in andre Lippenlaute ereignet sich selten. 1) In b, anlaut. nur it. bioccolo (floccus), bonte (fons), busto (fustis?); inl. etwa it. forbice (forfex, forpex); sp. ábrego (africus), Cristóval (Christoph.), cuebano (cophinus), Estéban (Stephanus, vgl. Stevanus Urk. v. J. 915, Yepes III. n. 8), rábano (raph.), Santovenia Ortsn. (S. Euphemia, s. Cabrera), toba (tophus), trébol (trifolium) und so acebo (aquif.); pg. abrego, Estevão, trevo ꝛc. — 2) In p, inl. it. colpo (colaphus), Giuseppe (Josephus, Josep HPMon. n. 42), Jepte (Jephta), zampogna (symphonia); sp. diptongo, golpe, orespe f. orifice, soplar, zampoña; pg. napta; pr. colp, diptonge, solpre. Vgl. ἀφύη apua, πορφύρα purpura*.

3. Syncope ist hier gleichfalls selten: it. sione (sipho, σίφων); sp. desollar f. deshollar desfollar; pr. conortar (conf.), grihol (gryphus), preon (profundus), rehusar f. refusar; fr. antienne (antiphona), écrouelle (scrofula), Étienne (Steph.)

FF. Auch diese fast nur in Compositis vorkommende Doppelconsonanz trotzt jeder Ausartung in einen schwächeren Laut: daher sp. diferir, ofender, sufocar, nicht diherir ꝛc. Ahogar (ad-focare) ist unlat. und also neu geschaffen, nicht anders sahumar für sufumar, das nicht aus suffumicare herrührt.

FL s. unter l.

V.

1. Anlautend zeigt v weniger Festigkeit als die Mutä, indem es zuweilen mit einem stärkern Laute vertauscht wird

*) Seltsam ist s auf f im cat. sinigrec (foenum graec.) u. sivella (fibula). Bei dem ersten, das auch franz. ist (senegré), könnte man an Einmischung von siliqua denken, damit wäre aber dem zweiten nicht geholfen.

(§. 2. 3. 4). Im Südwal. kann sogar j an seine Stelle treten, s. im 2. Abschnitt. Aphärese scheint in den Schriftsprachen nicht vorzukommen; einzelne Fälle begegnen in ital. Mundarten, als sic. urgiri (it. volgere), urpi (volpe), sard. espi (vespa), idi (vite), piem. issola (visciola), ven. ose (voce). — Inlautend behauptet es sich in zahlreichen sehr üblichen Wörtern, wie ital. brieve, cava, chiave, favilla, favo, favore, frivolo, gingiva, grave, lavare, levare, lisciva, nativo, nave, nuovo, pavone, pavore, privare, rivo, saliva und so meist auch in den andern Sprachen. Am meisten hat es durch Syncope gelitten, der ja auch das stärkere b nicht entgieng. Ital. Bojano (Bovianum), città (civitas; citate Brun. p. 625, v. J. 772), Faenza (Faventia), neo (naevus), paone f. pav., paura (pavor), rio f. rivo, Saone (Savo). Wal. sehr üblich: alunę (avellana), chiae (clavis), gingie (gingiva), june (juvenis, altslov. jun'), là (lavare), luà (levare), lešie (lixivia), noę (novem), pemųnt (pavimentum), oae (ovis). Span. estragar (extravagare), hoya (fovea), friolero (frivolus), paon Alx., paor ds., vianda (aus dem Franz.) Prov. estragar, gingia, paor, Proensa, vianda. Franz. jeune (vrlt. joene), paon (pao Gloss. cass.), peur, viande u. dgl. Zuweilen tritt es auch hinter Consonanten aus (nachdem es sich zuvor in u aufgelöst hatte?): it. fujo (furvus furvius), lero (ervum); sp. Gonsalo (-alvus), polilla (v. pulvis); pg. fulo (fulvus); fr. guéret (vervactum). Lat. Fälle, wie movitus motus, uvidus udus, sind bekannt. Römische Comiker brauchen novis, novus einsylbig und Inschriften haben noembr. (wal. noembrie). Der App. ad Prob. sagt avis, non aus; rivus, non rius, vgl. rio Bréq. n. 73. — Den Auslaut ist dieser Buchstabe bei seiner Weichheit nicht viel besser zu tragen im Stande als sein Gefährte j; er verwandelt sich daher entweder in einen härteren Labiallaut oder löst sich auf in den Vocal u (lat. neve neu, sive seu), gleicht also hierin seiner Media b. Doch wird in ital. Mundarten ausl. v wirklich geschrieben und gesprochen, piem. serv (it. cervo), mail. ciav (chiave). Der Walache setzt b nach einem Consonanten, u nach einem Vocal: cerb (cerv-us), corb (corv-us), bou (bov-em), greu (grav-is), nou (nov-us), ou (ov-um),

Ein span. Fall ist buey (bov-em), worin y wohl nur paragogisch dasteht (port. boi), ein altsp. nuef (nov-em). Der Provenzale setzt nach einem Vocale u, z. B. bou, breu, estiu (aestiv-us), leu (lev-is), mou (mov-et), suau (suav-is), viu (viv-it), desgl. Anjau (Andegav-i), Peitau (Pictav-i), vor s vius (vivus), nous (non vos, no vos). Nach l und r tritt mehrmals f ein, wie in vuelf (volv-it), serf (serv-it); üblicher aber ist hier Wegfall des v: cal (calv-um), sal (salv-um), cer-s (cervus), ser-s (serv-us). P bemerkt man in corp (corv-us, curv-us), aber hier bezieht es sich auf inl. b, s. §. 2. Der Franzose setzt überall f, also boeuf, bref, chétif, cerf, grief, nef, nerf, oeuf, sauf, serf, soef vrlt. (suav-is), suif (sev-um, umgestellt suev?) Anjou und Poitou stammen aus dem Provenzalischen.

2. Bekannt ist aus dem Lat. die Verwechslung des v mit b. Adamantius Martyrius schrieb eine eigene Abhandlung über den richtigen Gebrauch beider Buchstaben, begeht aber selbst Misgriffe, indem er z. B. besica, manuviae, lavor empfiehlt, s. Schneider I. 228. Der App. ad Prob. erinnert, alveus nicht albeus zu sprechen. So liest man denn auf alten Denkmälern bendidit, berna, berum, bixit, serbus, vibus, boces, atabisque, curbati; in Urkunden des 6. und 7. Jh. silbam, pribati Mar. 172, conserbandis ds. 147, Berona für Verona öfter (z. B. in einer longob. Urk. Arch. stor. app. II. 115); aus dem 8. Jh. in Spanien ribulum, silbarias Esp. sagr. XVIII. 301, und noch früher schrieb Isidorus baselus für vascellum. Dieser alte Buchstabenwechsel herrscht denn auch in den neueren Sprachen. Belege sind für den Anlaut: ital. berbice (vervex), bertovello (vertebra), Bettona (Vetona), boce (vox), Bolsena (Volsinii), boto (votum). Wal. besicę (vesica), bẹtrụn (veteranus), biet (vietus Lex. bud.), boltę (it. (volta), sburà (* exvolare). Im Span. schreibt man barrer (verrere), Busco (Vasco) rc. Im Port. bexiga (vesica), bodo vodo (votum). Prov. Bsp. sind Baudes (Valdensis), berbena (verb.), berbitz. Franz. Besançon (Vesontio), brebis. — Inlautend: ital. corbo (corvus), Elba (Ilva), nerbo, serbare mit Verdopplung des b conobbi (cognovi), crebbi (crevi), gabbia (cavea), Gubbio (Iguvium), trebbio (trivium); p für

b in Piperno (Privernum). Wal. albine (v. alvus), cerbice, ferbe (fervere), serbà, serbi, sealbe. Prov. corbar (curvare), emblar (involare); franz. corbeau, courber, vrlt. embler. Den östl. Sprachen ist diese Härtung des v in b am meisten geläufig; aber noch häufigern Gebrauch davon machen gewisse Mundarten des ital. und prov. Gebietes, wie die neapolitanische, occitanische, gasconische, in welcher letztern dieser Übergang, wie im Baskischen, sogar zur Regel geworden (oben Seite 112).

3. Seltner ist der Übertritt des v in f. Ein gemrom. Beispiel ist palafreno (S. 22). Ein anderes it. fiasco, sp. pg. frasco, altfr. flasche (vasculum vlasc). Überdies it. fia Adv. (via), biffera (bivira), profenda (providenda); sp. hampa f. fampa (it. vampa?), he f. fe (vide), hemencia f. fem. (vehementia, zsgz. vementia), hisca f. fisca (viscus), pg. trasfegar s. Etym. Wb.; referentia (reverentia) u. a. span.-lat. Beispiele s. Esp. sagr. XI. 325; fr. fois (vicem); Fälle des Auslautes s. §. 1. Im Hochd. ist diese Aussprache sehr alt, denn die casseler Glossen schreiben ferrat, fidelli, fomeras für verrat ꝛc. und Formen wie fiedel, vogt, veilchen leiten sich daher. Aber die deutsche Aussprache ist auf die rom. ohne Einfluß geblieben, da f für v hier so seltene Anwendung gefunden.

4. Nicht unüblich ist die Härtung des v in gutturales g, veranlaßt durch Verwechslung mit altdeutschem w. Anl. ital. guaina (vagina), Guasconia (Vasc.), guastare (v.), golpe (vulpes), gomiero (vomer), gomire (vomere), guizzo vizzo (vietus). Span. gastar, golpe Alx., gulpeja (vulpecula) Rz., gomito (v.) Prov. gabor (vapor), Gap (Vappincensium civ.), garah (vervactum), gastar. Franz. gaîne, gâter, guéret (pr. garah), gui (viscum), guia *modus* (via), goupillon (mlat. vulpilio), gomir bei Bouille; altfr. mit w wange (vanga), werpilh (vulpecula) ꝛc. Inl. seltner: ital. aguinchi f. avvinchi PPSec. I. 101, pargoletto (f. parvoletto); aber in frigolo, nugola (f. nuvola), ugola (f. uvola) u. a. läßt sich g, zumal da keine Nebenformen mit gu vorhanden sind, besser als Einschiebung auffassen, s. oben S. 176. Ein zweifelhaftes wal. Beispiel ist fagur (favus?) Span. Alagon Ortsname

(Alavona nach Cabrera); im altsp. agüelo (*avulus) trat güe für das hauchende vue ein, wie es auch für hue eintritt. Ähnlich ward aus valui, volui pr. valgui, volgui. — Wir werden später im Walach. auch eine Verwandlung des v in j kennen lernen.

5. Vor Consonanten löst sich v regelmäßig in seinen Vocal u auf: it. ottarda f. autarda (avis tarda); wal. greutate (gravitas); sp. aulana (avellana) Alx., ciudad, leudar (levitare); pr. ciutat, aber auch ciptat; fr. autruche (avis struthio); so lat. aucella, fautor, lautus.

DV s. unter d. — BV s. unter b.

Bemerkungen zu den Consonanten.

1. Die Consonanten sind, wie die Vocale, vielfachem Wechsel ausgesetzt, wovon die einzelnen Classen derselben aber in sehr verschiedenem Maße betroffen werden. Die Liquidä sind von ziemlicher Ausdauer; unter sich selbst zwar tauschen sie vielfach, m freilich nur mit n, verlassen jedoch nicht leicht ihr Gebiet. In hohem Grade aber ist l vocalischer Auflösung oder dem Ausfalle in Folge einer Vocalerzeugung unterworfen. Unter den Spiranten zeigt s den grösten Bestand, der sich nur im Franz. nicht bewährt; v und j sind wandelbar; h ist (in den Schriftsprachen) so gut wie erloschen. Diese Laute wechseln unter sich selbst gar nicht, wenigstens nicht gemeinromanisch; vereinzelt entwickelt sich h aus f, s aus h, selbst j aus v. Was die Mutä betrifft, so behaupten sie sich im Anlaute mit großer Festigkeit jede auf ihrer Stufe. Beim Inlaute aber läßt sich ein Herabsinken der Tenuis zur Media, der Media theilweise zu einem Vocal bemerken: t wird zu d, c zu g, p zu b, d zerfließt, g löst sich auf in i, b in den Halbvocal v. Dieses Herabsteigen der Mutä, welches aber die östlichen Sprachen minder allgemein gestatten, ist die romanische Lautverschiebung, zu welcher die deutsche, die übrigens auch den Anlaut trifft, den vollkommensten Gegensatz bildet, indem diese in einem Aufsteigen der ursprünglichen

Media zur Tenuis und Fortrücken der Tenuis zur Aspirata, der Aspirata zur Media besteht, womit der Kreißlauf sich schließt; ein Ereignis, das sich im Verhältnis zu den übrigen Mundarten später im Hochdeutschen noch einmal wiederholt hat. In den altbrittischen Sprachen hat die Lautverschiebung nur die Media betroffen, die, wie im Deutschen, zur Aspirata sich gestaltet. Die neuen Mundarten aber, wie verschieden auch ihr Consonantismus von dem roman. ist, haben doch in dieser Beziehung etwas ihm Ähnliches entwickelt. In der irischen wird die Tenuis in den Verbindungen rp, sp, st, sc zur Media, welches unromanisch ist; aber dasselbe Herabsteigen tritt auch, wie im Roman., außerhalb dieser Verbindungen ein, vornehmlich im Kymrischen, Cornischen und Bretonischen. Hier behauptet sich auch die Media nur anlautend; im In- und Auslaute kann b und d Aspiration, b aber auch Auflösung in u oder v erfahren. Da diese Züge erst in der spätern Sprachperiode hervortreten, so wäre es eine verfehlte Ansicht, wenn man die rom. Schwächung der harten Consonanten, die in die früheren Jahrhunderte des Mittelalters hinaufreicht, aus diesem Gebiete herleiten wollte. Analogieen gewähren auch entferntere Sprachen. Überraschend ist, wie man schon mehrfach bemerkt hat, das Zusammentreffen der romanischen mit der in den Prakritdialecten im Verhältnisse zu ihrer Quelle, dem Sanskrit, vorkommenden Einrichtung. Hier steigen ṭ, t, p in- und auslautend und von andern Consonanten unberührt zu ḍ, d, b herab, nur nicht k zu g. Der Ausfall trifft, gleichfalls zwischen Vocalen, t, k, p, d, g, b, v, j, aber auch die Zischlaute. Fast ganz die romanische Richtung, aber noch systematischer durchgeführt, hat sich in einer der germanischen Sprachen eingestellt. Im Dänischen behauptet sich die organische Tenuis anlautend überall, in- und auslautend nur nach Consonanten, wogegen sie nach Vocalen zur Media wird, z. B. gribe (schwed. gripa), syge (sjuka), vide (vita). Worin sich aber die dän. Sprache vor allem der franz. annähert, ist das, daß sich auch die Media in weichere Laute auflösen oder ganz ausfallen können: b zwischen Vocalen wird wie v gesprochen; g erweicht sich in j: eje eye (schwed. äga), vej (väg), vgl.

fr. loyal, loi, oder fällt aus: stie (stege), vgl. fr. lier; d leidet gleichfalls Ausfall: broer, moer (f. broder, moder), wie fr. ouïr, envie. Der Unterschied zwischen dem franz. und dänischen Verfahren ist nur der, daß dort die Tenuis zwei Stufen herabsteigen darf (capra, cabra, chèvre; nucalis, nogalh, noyau; amata, amada, aimée), hier im allgemeinen nur eine, denn die herabsteigende Media ist eine primäre, nicht aus Tenuis entstandene. Das Neugriechische hat diesen Weg nicht betreten. Die Tenues bleiben in ihrem Rechte. Die Mediä werden zwar geschwächt, b zu v, g zu gh, d zu dh, allein dieser Vorgang hat das Unähnliche mit dem romanischen, daß er in jeder Stellung des Consonanten statt findet. — Die Ursachen einer so verschiedenen Stimmung der Sprachorgane, die einerseits ein ursprüngliches p wie b oder v, andrerseits ein ursprüngliches b wie p hervorzubringen geneigt sind, hat die historische Grammatik nicht zu untersuchen: ihre Aufgabe ist, die Thatsache bis in ihre Anfänge hinauf und in ihrer ganzen Breite zu verfolgen.

Eine andre Art des Wechsels, der zwischen den verschiedenen Organenreihen vorgeht (gr. *φήρ θήρ, δᾶ γῆ, ὀβελός ὀδελός, βλέφαρον γλέφαρον, πότε πόκα*) ist auf diesem Gebiete bei einfachen Consonanzen sehr selten. Des wal. p oder b aus qu oder gu, des sp. g aus anl. d und einiger andern ist als einzelner Fälle gedacht worden. Selbst die Volksmundarten vergönnen nur seltene Beispiele, gewöhnlich solche, worin eine Muta vor palatalem i steht, wodurch eine Art mehrfacher Consonanz entspringt, die solche Übergänge erleichtert. Ital. Mundarten z. B. vertauschen pj mit chj, bj mit gj, s. oben S. 81. Ebenso spricht der Südwalache chiaptine (pecten), chiale (pellis), chiatrę (petra), aber auch cheptu (pectus), chinu (pinus). In der pariser Volksmundart lautet amitié wie amikié, dieu wie ghieu. Am weitesten geht die Vertauschung der Mutä untereinander im Sardischen, was aber hier nicht ausgeführt werden kann. Von großer Bedeutung ist eine andre, eine gemeinrom. Entwicklung, indem unter dem Einflusse eines der weichen Vocale aus Kehllauten Sibilanten und Palatale geworden: hierdurch hat die neue Sprache einen

von der alten sehr verschiedenen phonetischen Character angenommen.

2. Folgende Tabelle gibt eine Übersicht der inlautenden, in zweiter Zeile, wo es nöthig ist, auch der auslautenden Consonanten. Ca gilt zugleich für co, cu; ci zugleich für ce; ebenso bei qua, qui (welche den An- und Inlaut umfassen), so wie bei ga, gi. † bedeutet Wegfall.

	ital.	wal.	span.	port.	prov.	franz.
L	l (r)	l (r)	l (ll, r)	†, r, l	l, u (r)	l, u (r)
M	m (mm)	m	m	m	m	m
	n, †	m, †	n, †	nasal	m, n, †	nasal
N	n (l)	n	n (l)	n, nh, †	n	n (r)
	—	n	—	nasal	†, n	nasal
R	r (l, d)	r (l)	r (l)	r (l)	r (l)	r (l)
T	t, d (tt)	t, tz	d (t)	d (t)	d	†
	—	t	d	—	t	† (t)
D	d	d, ż	d, †	d, †	z, d, †	† (d)
	—	d	—	†	t	d, †
S	s (sci)	s, 's	s (x)	s, x	s	s
Ca	c, g (cc)	c	g (c)	g (c)	g, i, ch	g, i, ch
	—	c	—	—	c, †	†, c
Ci	ć	ć	ç	ç	ç	ç
	—	—	z	z	tz	s, x
Qua	qu	c, p	qu, g	qu, g	qu, c, g	qu, c (g)
Qui	qu, ch, ć	ć	ç, q	ç, q	ç, q	ç, q
Ga	g, †	g, †	g, †	g, †	g, j, i, †	g, j, i, †
	—	—	y	i	i	i
Gi	ǵ, †	ǵ	g, †	ǵ	ǵ, †	ǵ, †
J	ǵ, j	ź, j	j, y	j	j	j
P	p (pp)	p	b	b	b	v
B	v (b, bb)	v, b	b	v (b)	v, †	v, †
F	f	f	f, b, v	f, b, v	f	f
V	v (b, †)	v, b, †	v, †	v, †	v, †	v, †
	—	u, b	—	—	u, f	f

3. Zwischen In- und Auslaut ist ein Wechsel der Consonanten zur Geltung gekommen, der gerade das Umgekehrte der roman. Lautverschiebung darstellt, nämlich das Aufsteigen der inl. Media zu ausl. Tenuis, indem in letzterer Stellung Media überhaupt nicht geduldet wird. Noch einige andre Consonanten haben sich an diesem Wechsel betheiligt. Auch

der Römer sprach ausl. Media wie Tenuis, haud wie haut, sed wie set (Schneider I. 251); in andern Sprachen kommt das Gleiche vor. Da sich diese Sitte in ihrer vollständigen Ausbildung und Durchführung auf das Provenzalische beschränkt, so versparen wir ihre Auseinandersetzung auf den folgenden Abschnitt. — Wie hier im Auslaute, so sind in der sardischen Mundart von Logodoro gewisse Consonanten im Anlaute veränderlich, wenn sie mit einem vorhergehenden Vocal in unmittelbare Berührung kommen, so daß sie gewissermaßen inlautend werden. Alsdann erweichen sich die Tenues in Mediä, die Media d nimmt eine sanftere Aussprache an (von g ist keine Rede), b zerfließt völlig, f wird zu v, v zerfließt wie b oder wird zum leisen Hauche, r und s werden sanfter gesprochen, ǵ wird zu j, z. B. sas cosas, una gosa; bellos boes, bellu oe; duos fizos (filii), unu vizu; sos giaos, unu jau. Doch trifft dieser Wechsel nur die Aussprache, nicht die Schreibung.

4. Es gibt Buchstabenübergänge, die sich weniger auf Gesetze oder Regeln als auf das Gefühl zurückführen lassen, s. Etym. Wb. S. XIX—XXII. Durch eine Art Assimilation z. B. werden zwei verwandte Consonanten, deren jeder am Anfange einer Sylbe steht, dergestalt ausgeglichen, daß der erste in den zweiten übergeht, wie im it. Ciciglia für Siciglia. Umgekehrt, durch Dissimilation, wird ein Consonant, der in einem Worte mehr als einmal (getrennt) vorkommt, mit einem andern gleichartigen vertauscht oder ausgestoßen, wie im it. pellegrino für peregrino und im fr. foible für floible. Die häufige Vertauschung der Liquidä untereinander wird zum Theil in diesem euphonischen Drange ihren Grund haben. Sie ereignet sich aber auch unter Mutis, wie im it. Chieti (Teate), Otricoli (Ocriculum)*. Durch Anbildung wird ein Wort mit einem andern, begriffsverwandten in eine gewisse formelle Übereinstimmung gebracht: so ward mlat. senexter

*) Diese Sprachsitte in allen ihren Verzweigungen hat Pott (Forsch. II. 65—112, vgl. Jahrb. f. wiss. Kritik 1837. II. 90) auf das gründlichste nachgewiesen.

handgreiflich nach dexter, pr. octember nach september geformt. Durch Mischung der Stämme erwächst aus zwei Wörtern ein drittes: fr. selon aus secundum und longum. Von großem Belang sind die schon oben S. 50 berührten Scheideformen, wodurch mehrere Bedeutungen eines und desselben lat. Wortes oder auch mehrere gleich oder sehr ähnlich lautende Wörter durch Formveränderungen unterschieden werden: jenes ist der Fall im it. pensare denken und pesare wägen, beide von pensare; dieses in popolo Volk und pioppo Pappel, beide v. populus. Auch Umdeutung, vermöge welcher einem fremdartigen unverstandenen Worte ein rom. Stamm einverleibt wird, wie im it. battifredo aus bergfrid, campidoglio aus capitolium, ist häufig und aus allen Sprachen bekannt.

5. Tilgung der Consonanten mit Ausnahme des h trifft den Anlaut bei dessen größerer Festigkeit fast gar nicht. Häufig die ganze erste Sylbe, aber nur die tonlose. So ital. baco (f. bombaco), bilico (umbilicus), cesso (secessus), cimento (specimentum), ciulla (fanciulla), fante (infans), folto (infultus), gogna (verecundia), lezia (delicia), scipido (insipidus), sdegno (disdegno), stromento (instrumentum), testeso (ant'ist'ipsum), tondo (rotundus); span. cobrar (recuperare), mellizo (*gemellicius), saña (insania?), soso (insulsus); port. beira (ribeira), doma vrlt. (hebdómadem); prov. bot (nepotem), cobrar (wie sp.); franz. (selten) cénelle (*coccinella), voler (involare). Vor allen trifft diese Aphärese Taufnamen, wie auf andern Gebieten. Überdies wird die erste Sylbe zuweilen weggestoßen, wenn sie den Schein einer Reduplication hat: it. zirlare (zinzilulare); fr. coule (cucullus), s. Etym. Wb. p. XX. — Syncope beschränkt sich im allgemeinen auf die Media, erstreckt sich aber im Franz. doch auch auf die Tenuis, im Port. auf die Liquidä l und n. — Auch Apocope wird häufig angewandt, zumal im Prov. und Franz. Am Ende des Wortes fallen aber nicht bloß einzelne Consonanten, sondern ganze Sylben oder Suffixe weg. Dies geschieht z. B. im it. chiasso, pr. clas, altfr. glas (classicum); pr. rust (rusticus), gramadi (grammaticus); chw. miedi (medicus), silvadi (silvaticus); fr. datte (dactylus); ange (angelus); pr.

tebe (tepidus) u. a. dieser Art; sp. cuerdo (cordatus); it. sp. manso (mansuetus); it. sp. fino, fr. fin (finitus); it. serpe, sp. sierpe, pr. serp (serpens); it. insieme, pr. ensems (insimul); fr. Aristote; sp. maese (magister), s. oben unter r, §. 3. Am stärksten ist diese Abkürzung im Franz., vgl. prince, évêque, encre (incaustum), clavecin (clavicymbalum).

6. Der Versetzung unterliegen vor allen die Liquidä l und r und zwar gewöhnlich in der Art, daß eine vorhergehende Muta sie an sich zieht. Sie vergleichen sich hierin den ebenfalls sehr beweglichen Vocalen i und u: wie sich diese jedem Vocal mit Leichtigkeit anschmiegen, so auch l und r jedem stummen Consonanten. Beispiele von Versetzung andrer Buchstaben sind: it. fradicio, sudicio für fracido, sucido, vgl. lat. lapidicina für lapicidina; sp. cortandos, amasdo f. cortadnos, asmado PCid. Merkwürdig ist in demselben Denkmal die versetzte Erweichung in laño, leño für llano, lleno, ähnlich der griech. Aspirationsversetzung in κιθών, κύθρη für χιτών, χύτρα. Selten ist die Umstellung der Art, daß der Anlaut dadurch zum Inlaut wird, als it. cofaccia aus focaccia, gaveggiare aus vagheggiare; sp. golfin aus folguin Canc. de B., jasar aus sajar, facerir aus zaferir, gavasa aus bagasa, garzo aus zarco, amahaca aus hamaca, batahola neben tabaola; pg. cerquinho f. quercinho; cat. resquitllar aus sp. relliscar.

7. Wenn der einfache Consonant vielfachem Wandel unterworfen ist, so bleibt der geminierte vermöge seiner größern Intensität fest und unwandelbar: man kann ihn in dieser Beziehung dem betonten langen Vocal, wie den einfachen dem kurzen vergleichen. Dies gilt vornehmlich von den Mutis. Verliert der Doppelbuchstabe daher auch quantitativ, so bleibt er in seiner Qualität doch unangetastet, d. h. cc, pp, tt können sich zwar vereinfachen, nicht aber, wie c, p, t, zur Media geschwächt werden oder andre Veränderungen erfahren. Ll, nn, ss lassen sich zwar erweichen, verlieren aber alsdann nur einen Theil ihrer Substanz. Eine wenig bedeutende Ausnahme macht ll, sofern es ausfallen darf.*

*) Du Meril (Format. de la lang. fr. p. 298) führt diese Bemer-

8. Die Doppelconsonanz wird nicht überall auf gleiche Weise behandelt. Die ital. Sprache, welche selbst einfache Consonanten verdoppelt, beobachtet sie ziemlich getreu; doch erlaubt sie sich einige Fälle der Vereinfachung, z. B. m für mm in comandare, comadre, comiato, comune; n für nn in anello, das sich jedoch mit einer lat. Form anellus rechtfertigen kann; s für ss in glosa chiosa, Narciso, Parnaso. Die wal. dagegen verwirft sie durchgängig, spricht also buçe, nicht bucçe. Ebenso verfährt, unter einigen Einschränkungen, die span.; ll in bello ist kein Doppellaut. Im Port. gestattet die ungeregelte Orthographie in vielen Fällen den Doppelbuchstaben neben dem einfachen, bocca neben boca. Die prov. Handschriften ziehen im ganzen den einfachen Consonanten vor, setzen den doppelten, namentlich ss für scharfes s (aussor), aber selbst nach Diphthongen. Im Franz. richtet sich die Schreibung nach der lat., meist aber ist die Gemination nicht vernehmbar. Vereinfachung fand z. B. statt in estrope (struppus), souple (supplex), pale (palla), secouer (succutere), secourir (succurrere), semondre (summonere).

9. Mehrfache Consonanz. — Man hat im Lateinischen eine Scheu vor vielen consonantischen Verbindungen wenigstens im An- und Inlaute beobachtet, welche das Griechische unbedenklich duldet (s. Benary in der Ztschr. f. vergl. Sprachforsch. I. 51). So fehlen im Anlaute mn, sm, tm, dn,

---

kung aus der ersten Ausgabe an und fährt dann fort: Malheureusement cette règle est loing d'avoir la généralité qu'il lui attribue. Nun folgen die Belege: église von ecclesia, orfraye v. ossifraga, varlet v. vassallettus, havet v. happa, maçon v. mezzo. Von diesen Beispielen paßt nur église, aber nur halb, da es ein griech. später eingeführtes Wort ist. Ossifraga und vassallettus wurden, weil die Doppelconsonanz den Ausfall eines folgenden Vocales nicht hindern konnte, zu ossfraga und vasslettus, was phonetisch gleichbedeutend ist mit osf. und vasl., so daß also r aus einfachem s entstand. Havet und maçon beweisen nichts, da nur vom Schicksale lateinischer Buchstaben die Rede war. Ich wiederhole hier den Satz, daß die lat. Mutä, verdoppelt, im Romanischen ohne Ausnahme ihrer Qualität getreu bleiben, ohne Ausnahme wenigstens zwischen Vocalen, wo sie am kräftigsten tönen.

dr, cm, cn (ausg. Cneus), cs (x), ct, bd, pm, pn, ps, pt. Im Inlaute vermißt man, Partikelcompositionen bei Seite gesetzt, z. B. sl, sn, sg, tl, tm, tn, dm, dn, dr (ausg. quadrans und verwandte), cn, pn; sehr selten sind ld (caldus), cl, gl, bl. Wie verhalten sich in diesem wichtigen Puncte die romanischen zu ihrer Stammsprache? Daß sie auch hierin nicht alle einen und denselben Weg gehn werden, läßt sich voraussetzen; ja ein flüchtiger Blick auf ihren Bau lehrt, daß gerade in der Zulassung oder Vermeidung mehrfacher Consonanzen eines ihrer vornehmsten Characterzeichen liegt. Wir werden im 2. Abschnitt auf die vorhandenen Combinationen Rücksicht nehmen. Hier haben wir nur zu bemerken, daß die neue Sprache, weit entfernt, auf die vom Latein gemiedenen Lautverbindungen, außer in einzelnen Fällen, einzugehn, selbst, wie wir im gegenwärtigen Abschnitt häufig beobachtet, die von ihm anerkannten nicht einmal alle duldet. Anlautende Muta mit r oder l, d. h. tr, cr, gr, pr, br, cl, gl, pl, bl besitzen sie zwar alle, was wenig sagen will, aber weder cn noch gn in volksüblichen Wörtern. Fr und fl sind gleichfalls überall heimisch. S mit Tenuis, welcher sich auch noch r oder l anschließen kann, ist wenigstens dem Italiäner und Walachen ganz geläufig, ja bei ihnen kann jener Sibilant, gegen das lat. Lautsystem, fast alle Consonanten im Gefolge haben, so daß also hier griechische Combinationen, wie σμ und σβ, wieder aufleben. Ein unlat. Anlaut ist auch das wal. und franz. vr, so wie das wal. vl. Zärtlicher sind die Tochtersprachen im Inlaute. Hier beschränken sie Muta mit Liquida auf die Verbindung mit r und l; tl ist den meisten derselben zu hart, gänzlich fehlen z. B. tn, dl, dn (man müßte denn span. Inclinationen wie dadle, dadnos geltend machen wollen), ferner bm, bn, welche alle der Lateiner wenigstens in Compositis zuläßt (at-nepos ꝛc.); im Ital. fehlen selbst gm und gn (phonetisch). Wenn der Provenzale Consonanzen aufweisen kann wie tl, cm, pm, so steht er fast für sich allein da. Auch Muta mit Spirans, namentlich ts (etsi), ds, cs, ps, bs, dj, bj, dv, bv, die meisten freilich in Compositionen, sind gar nicht oder nur zum Theil in einzelnen Sprachen, z. B. der

span. und franz. üblich. Vor Muta mit Muta, welche der Römer wenigstens in der Composition, außer derselben in den Formeln ct und pt kennt, hat der Romane die meiste Scheu; manche Beispiele kommen im Westen vor, meist in wenig volksmäßigen Wörtern. Spirans mit andern Consonanten verhält sich im ganzen wie im Anlaut, nur daß sich s hier nicht bloß in den östlichen Sprachen, sondern auch in den westlichen mit allen Consonanten verträgt, was im Latein. außer in Compositis (trans-) nicht der Fall ist. Liquida mit Muta kann in der Sylbentheilung überall wie im Latein. eintreten, nur nicht, wenn zwei Mutä folgen (sculptura, promptus, sanctus, functio, arctus), wenigstens nicht in eigentlich roman. Wörtern. Liquida mit Liquida ist in den neuen Sprachen fast zu größerer Geltung gelangt als in den alten. Lm, ln, rm, rn sind geblieben, mn nicht allgemein; das bloß in Compositis vorhandene rl (per-lucere) ist hier auch in Einfachen häufig, das unlatein. nr überall heimisch, und von lr, mr (pr. damri), nl (fr. ébranler, worin jedoch n nicht mehr Consonant ist), nm (sp. inmenso, pr. anma) finden sich Beispiele. Die dem Römer noch unbekannten Zischlaute dulden unmittelbar vor sich die Liquidä l, n, r fast allgemein, m im Wal. und Prov. (cimśer, camjar), hier und da auch Mutä (wal. batżocurà, pr. sapcha, fr. suggérer, objet rc.) Aber sie leiden, außer im Wal., keinen Consonanten unmittelbar hinter sich.

10. Die bemerkten Combinationen werden also von allen oder einzelnen rom. Sprachen anerkannt. Andre aber sind, wie schon angedeutet ward, ihnen misfällig und werden nebst vielen neuen hauptsächlich durch Vocalausfall hervorgerufenen auf verschiedene Weise getilgt. Die Mittel dieser Tilgung sind Assimilation, Syncope, Auflösung eines Consonanten in einen Vocal, Umstellung, Vor- oder Einschiebung fremder Elemente. Von der Auflösung ist bereits oben S. 187 die Rede gewesen. Umstellung trifft nur wenige, in der Abhandlung der Consonanten berührte Fälle. Wir werfen also noch einen Blick auf die übrigen Vorgänge.

11. A s s i m i l a t i o n hat in den Bau der lat. Sprache tief eingegriffen und zu ihrem Wohllaut wesentlich beigetragen.

Vermöge derselben geht ml über in ll (com-locare coll.), mn-nn (Garumna Garunna), mr-rr (com-ripere corr.), ms-ss (premsi pressi), nl-ll (unulus ullus), nm-mm (in-mitis imm.), nr-rr (in-ritare irr.), ns-ss (pansum passum), rl-ll (per-lucidus pell.), rs-ss (dorsum dossum), tr-rr (patricida parr.), ts-ss (quatsi quassi), dl-ll (pediluviae pell.), dn-nn (ad-nuntiare ann.), dr-rr (adrogare arr.), ds-ss (cedsi cessi), dt-tt (cedite cette), dc-cc (id-circ icc.), dg-gg (ad-gerere agg.), dp-pp (quid-piam quipp.), df-ff (ad-ferre aff.), ct-tt (Actius Attius), gn-nn (stagnum stannum), pm-mm (supimus summus), bm-mm (sub-monere summ.), br-rr (sub-ripere surr.), bs-ss (jubsi-jussi), bc-cc (sub-cumbere succ.), bg-gg (sub-gerere sugg.), bp-pp (sub-ponere supp.), bf-ff (sub-fundere suff.) Aus zwei ungleichen Consonanten geht also eine Doppelconsonanz hervor. Sehn wir nun, in wie weit die neuen Sprachen dieser Anlage der alten gefolgt sind; wir wählen dazu hauptsächlich die ital., da sie allein die Doppelconsonanz vollständig ausdrückt. Schließt man, wie billig, die neuen Compositionen mit solchen Partikeln aus, die im Geiste dieser Sprache ihren Endconsonanten ablegen mußten, wie ad, oder das außer Gebrauch gekommene sub (denn annodare, assetare, attaccare, accompagnare, agghiacciare, appagare, affaticare, socchiamare, soggrottare, soppannare, soffriggere, kann man sich auch aus a nodare, so chiamare ꝛc. zusammengesetzt denken) und rechnet man com weg, da es nun con lautet, so bleiben noch folgende jener Assimilationen in Wirksamkeit: mn-nn (domna donna), m(p)s-ns (campsare cansare), nl-ll (lunula lulla, con-liquare coll.), nm-mm (inmelare imm.), nr-rr (ponere porre, con-redare corr.), rl-ll (per-il pel), tr-rr (bútyrum burro), dl-ll (stridulus strillo), dr-rr (quadrare, fr. carrer), cs-ss (taxus tasso), ct-tt (factus fatto), gn-nn (cognoscere, fr. connaître), bs-ss (ab-solvere assolvere). Erloschen sind also ns-ss, rs-ss (denn dosso ist schon lat.), ts-ss, pm-mm, alle von seltner Anwendung, die beiden letzteren in den Urzustand der latein. Sprache hinaufreichend. Dagegen sind nicht wenige neue Assimilationen mehr oder minder üblich geworden: so lr-rr (dolerà dorrà), tl-ll (spatula spalla), tm-mm

(maritima maremma), dm–mm (ad-mirari ammirare, kaum lat.), cr–rr (ducere durre), gm–mm (dogma domma), gd–dd (frigidus freddo), ps–ss (capsa cassa), pt–tt (aptus atto), bt–tt (subtus sotto), vt–tt (civitas città). Selten wird der zweite Consonant, der alsdann schwächer sein muß als der erste, wie in netto (nitidus), putto (putidus), fr. angoisse (angustia), jenem gleichgesetzt. Diese Thatsachen bezeugen, daß die neue Sprache in Anwendung der Assimilation noch weiter geht als die alte. Freilich thut dies vor allen, wie gesagt, die ital. Mundart, welche jeden auch nur einigermaßen harten Zusammenstoß verschiedener Consonanten auf diese Weise ausgleicht. Aber auch diejenigen Mundarten, die sich der Gemination in diesen Fällen nicht bedienen, widersprechen hiermit noch keineswegs dem Princip der Assimilation, nur in ihrem gegenwärtigen Zustande dem Ausdruck für dieselbe, denn s und t im sp. ese (ipse), matar (mactare), escrito (scriptus) können eben so gut ss und tt vertreten wie in asentir und atender, ja daß t, c und p, wenn sie einer ital. Assimilation entsprechen, in der That eine Doppelconsonanz repräsentieren, geht aus ihrer Natur hervor, die kein Herabsteigen in d, g, b gestattet. Wir werden im 2. Abschnitt sehen, daß die wal. Sprache die härtesten Combinationen erträgt, ohne zum Mittel der Assimilation zu greifen.

12. Neben der vollständigen Ausgleichung mehrfacher Consonanzen läßt sich bei den Romanen noch eine approximative bemerken, welche Consonanten verschiedener Stufen auf gleiche Stufe setzt, so daß, wie im Griechischen oder Serbischen, Tenuis zu Tenuis, Media zu Media sich fügt. Da diese Einrichtung schon ein feineres Ohr fordert, so ist sie in der Schreibung nicht überall zur Anwendung gekommen und selbst in diesem Falle nicht rein durchgeführt worden.* Jener Regel folgt die ältere span. Orthographie z. B. in cabdal (capitalis), recabdo, debdo (debitum), cobdo (cubitus), cibdad

*) Aber auch nicht im Lateinischen, daher Quintilians Bemerkung 1, 7: quaeri solet, in scribendo praepositiones sonum, quem junctae efficiunt, an quem separatae, observare conveniat, ut cum dico obtinuit, secundam enim b literam ratio poscit, aures magis audiunt p.

(civitas); im Widerspruche mit ihr steht aber cautivo (captivus) statt caudivo, das sich genau verhält wie caudal für cabdal, es müßte denn hier die schon im Latein. gegebene Berührung des p und t einen Unterschied machen. So schreiben auch die Provenzalen richtig doptar (dubitare), das dem lat. scriptus, dem mhd. lept und nhd. haupt entspricht; eben so richtig sowohl sopte wie sobde (beide aus subitus); unrichtig oder unpassend capdolh (capitolium), maracde, wofür cabdolh, maragde oder captolh, maracte zu erwarten war. Im allgemeinen finden in diesem Idiom auch Tenuis und f ihre Stelle vor s oder z, wie in traps (trabs), larcs, loncs, notz (nodus), nutz (nudus), serfs (servus). Nimmt man an, daß der weiche Palatal der Media, der harte der Tenuis entspreche, so lassen sich hieraus verschiedene Buchstabenübergänge erklären. Das palatale i wird nämlich entweder durch eine vorhergehende Tenuis zum harten Palatal gesteigert, wie in apropchar, sapcha (apropjare, sapjat), fr. approcher, sache, it. approcciare, saccia und ebenso cacciare (* captiare), docciare (* ductiare); oder es zieht selbst die Tenuis zur Media herab, wie dies im it. palagio (palatium) für palacio und, wenn man s der Tenuis gleichstellen will, auch in cagione (occasio) der Fall zu sein scheint. * — Ausgleichung zweier Consonanten in Rücksicht des Organs ist diesem Gebiete gleichfalls nicht fremd. Davon werden hauptsächlich Liquidä betroffen. Aus mt z. B. wird gewöhnlich nt oder nd (comitem, it. conte, sp. conde), aus np-mp (it. in-piccare imp.), aus nb-mb (Gian-Battista Giamb.), aus nv-mb (invitus, altsp. ambidos), aus gd-ld (Bagdad, it. Baldacco) u. s. f. Dem widerspricht das gemeinroman. nf aus mph (nympha ninfa) und das sp. nm für mm (immensus inmenso).

13. Syncope in mehrfacher Consonanz ist in der Stammsprache von großer Bedeutung. Zumal trifft sie Muta vor Liquida. Gutturale z. B. fielen aus in aerumna (von aeger), ala (axilla), flamma (flagrare), hodie (hoc die), luna

*) Über den Einfluß eines vorhergehenden Labials (p oder b) auf die Gestaltung des palatalen j in fremden, z. B. der tibetanischen Sprache s. Potts Forschungen II. 10. 11.

(lucere), vanus (vacare), tormentum (torquere); Labiale in gluma (glubere), somnus (sopire, ὕπνος); Dentale in arsus (ardere), manare (madere), filum (findere).* Wenn sopnus dem Römer, so war somnus dem Romanen noch zu hart und er zog sonnus vor. Überdies macht auch er von Syncope den häufigsten Gebrauch, allgemein z. B. des n oder r vor s, einzeln in zahlreichen Fällen, in welcher Beziehung nur an pg. doce (dulcis), fr. pucelle (*pullicella), pr. efan (infans), fr. âme (anima), pr. anar (für andar), it. conoscere (cogn.) erinnert werden darf.

14. Häufig wird das Zusammentreffen der Consonanten, wenn die Sprache ihm abhold ist, durch Vorsetzung eines Hülfsvocals, wovon wir unter s einen weitgreifenden Fall bemerkt haben, oder auch durch Einschiebung eines dritten Consonanten, wovon gleichfalls schon gehandelt ist, vermittelt und ausgeglichen. Einschiebung eines Vocals war im letzteren Falle (lr, mr, nr, sr, ml, mn) nicht anwendbar, weil jene Berührungen grade durch Ausfall von Vocalen entstanden waren. Sind sie aber ursprünglich, so kann doch auch Vocaleinschiebung vorkommen. Inlautend geschieht dies im Ital. zwischen s und m: crésima, cristianésimo, biásimo, fantásima, spásimo f. cresma crisma ꝛc., auch in andern Wörtern ganz zufällig, wie in aliga (alga), astero (astrum), maghero (macrum); mehrfach in Mundarten, z. B. romagn. sélum (=it. salmo), zéruv (cervo). Span. calavera (calvaria), engarrafar (engarfar), escarapelar (it. scarpellare). Öfter aber hat der complicierte Anlaut diese Einschiebung erfahren und selbst in Fällen, die keine eigentliche Härte darbieten. Beispiele sind, Wörter deutscher Herkunft mit aufgenommen: ital. pitocco (für das harte ptocco, πτωχός), calabrone (clabro f. crabro), calappio (klappa), caleffare (kläffen), scaraffare (schrapfen); wal. fẹrẹme (fragmen), sicriu (scrinium), śinór (schnur), śumaltz (schmalz); span. calambre (klammer), taragona (draco), farapo (it. frappa), filibote, (fr. flibot), coronica (chronica), curuxia (f. cruxia) Canc. de B., gurupa

*) Zahlreiche Belege in Schwencks gründlicher Untersuchung, D. Wörterbuch S. XV ff.

(grupa, it. groppa); port. caranquejo (f. cranquejo, pr. cranc), baraça (f. braça), coroça (f. croça), gurumete (grumete), gurupa garupa (sp. grupa); prov. esbalauzir (f. blauzir); franz. semaque (ndl. smak), canif (kneif), hanap henap vrlt. (hnapf), varech (wrack). Mlat. varanio (altd. wrênjo); lat. mina (*μνᾶ*), Timolus (*Τμῶλος*), cinifes (*σκνῖπες*).* Merkwürdig ist in den südwestl. Sprachen, daß sie zur Einschiebung jedesmal den Vocal der angränzenden Sylbe wählen. Auch in dem nahen Baskischen liegt dieser Trieb (Beisp. Et. Wb. S. XIII, vgl. A. Mommsen in Höfers Ztschr. II. 372), so wie in dem weit abliegenden Ungarischen, worin z. B. das illyr. zsleb die Formen selep oder silip annimmt. Im Oskischen wie im Althochdeutschen kann (nach Kirchhoffs Beobachtung, Ztschr. f. vergl. Sprachforsch. I. 36) der Vocal der vorhergehenden Stammsylbe eingesetzt werden.

15. Die folgende Tabelle giebt eine vergleichende Übersicht wichtigerer Combinationen. Fast alle gehören dem Inlaute an, nur Muta mit l zugleich dem Anlaute.

	ital.	wal.	span.	port.	prov.	franz.
L u. Cons.	l	l	l	l	l, u	u
LR	rr	—	ldr	—	ldr	udr
TL	chi	chi	j (ll, ch)	lh	lh	il
CL anl.	chi	chi	ll (j, ch)	ch	cl	cl
inl.	cchi, gli	chi	j, ll, ch	lh, ch	lh	il
GL anl.	ghi	ghi	gl (ll)	gl	gl	gl
inl.	gghi	ghi	j, ll	lh	lh	il
PL anl.	pi	pl	ll (j, ch)	ch (lh)	pl	pl
inl.	ppi, gli	pl	j, ll, ch	lh, ch	lh	il
BL anl.	bi	bl	bl	bl	bl	bl
inl.	bbi	bl	ll	ch	bl	bl
FL anl.	fi	fl	ll	ch	fl	fl
inl.	—	fl	ll (ch)	ch	fl	fl
ML	mbr	—	mbl	mbl, mbr	mbl	mbl
MN	—	—	mbr	m	mn, mbr	m, mm
MR	mbr	—	mbr	mbr	mbr	mbr
MT	nt	—	nd	nd	mt, nd	mt, nt

*) Über euphonisch vorgesetzte oder eingeschobene Vocale sehe man auch hier vor allen Pott II. 84. 170. 224.

	ital.	wal.	span.	port.	prov.	franz.
NR	rr	—	ndr, rn	—	ndr	ndr (nr)
NS, RS	s	s	s	s	s	s
SR	—	—	(str)	—	(str)	str, tr
ST	sć	st	x, z	x, z	ss	ss
TR, DR	tr, dr	tr, dr	dr	dr	ir	ir
CS	ss, sć	s, ś	x, s, j	x, s	iss, ss	iss, ss, x
CT	tt	t, pt, ft	ch, ct, t	it, ct, t	it, ch	it, t, ct
NC	nǵ	—	nj	nj	nj	nǵ, ch
RC	rc	—	rg	rg	rj	rǵ
TC, DC	ǵǵ	—	j	j	tǵ	ǵ, ch
SCe, i	sć	śt	ç, z, x	x, sç	ss, s	sc, ss
GN	gn	mn	ñ, in	nh, in	nh, in	gn, in
NGe, i	nǵ, gn	nǵ	ng, ñ	nǵ (nh)	nǵ (nh)	nǵ, in
PS	ss	s	s	ss	iss	iss
PT	tt	t	t, ut	t, ut	t, ut	t
BS	ss	s	s, bs	s, bs	s	s, bs
BT	tt	t	ud	ud	t, pt	d, t

16. Häufig werden auch da wo es nicht gilt, eine mehrfache Consonanz zu vermitteln (§. 14), Consonanten eingeschoben, ein Vorgang, der theils in einem gewissen Gefühle des Wohllautes, theils in bloßem Zufalle seine Ursache hat. Wir werden diese Fälle im folgenden Abschnitt berühren. Aber das, was bei diesem Vorgange den romanischen Sprachen gemeinsam ist, muß hier schon seine Stelle finden: daß nämlich die Liquidä vor allen andern Buchstaben zur Einschiebung berufen sind. L wird oft dem Consonantanlaute zugesetzt, z. B. ital. fiaccola = flaccola (lat. facula), span. espliego (spica), prov. plasmar (spasmus), franz. enclume (incus). M wird einem andern Lippenlaute vorgesetzt: it. strambo (strabus), wal. octomvrie (october), pg. trempe (tripus), pr. sembelí (sabellinus), fr. Embrun (Eburodunum). Diese rhinistischen Formen sind auch in andern Sprachen, namentlich der latein., häufig genug (cumbo, sambucus, limpidus ꝛc.) N wird vor Zahn- und Kehllauten eingeschoben: it. lontra (lutra), fangotto (fag.); wal. merunt (minutus); sp. ponzoña (potio), ninguno (nec unus); pr. penchenar (pectinare), engual (aequalis); fr. jongleur (joculator) ꝛc.; lat. centum, findo, linquo, frango. Reddere in den rom. Formen rendere, rendir, rendre

nimmt überall ein n zu sich. R einer Tenuis nachgesetzt (vgl. oben S. 209) ist sehr häufig: so im it. brettonica, sp. estrella, pg. fralda, pr. brostia (boite), fr. fronde, vgl. lat. culcitra neben culcita u. a. (Schneider I. 474). Einer doppelten Einschiebung scheint tromba (tuba) sein Dasein zu danken. Gemeinromanisch, vorzüglich aber der ital. Sprache eigen, ist auch die Verstärkung des Anlautes durch s, z. B. it. smergo, wal. sturz (turdus), sp. esfuerzo, pr. escarpa, fr. escarboucle.

Deutsche Buchstaben.

Nach dem was in der Einleitung bemerkt worden, finden wir uns bei der Beurtheilung des deutschen Elementes auf die reinste und älteste, die gothische Sprachform, verwiesen. Wenn daher der Stoff gleichwohl meist aus dem Althochdeutschen als einer weit reichhaltigeren Quelle, zuweilen aus dem Nordischen, Angelsächsischen, Friesischen, Niederländischen hergeholt werden muß, so ist dabei die gothische Form stets im Sinne zu behalten.*

Vocale.

A. — Goth. ê = ahd. â hat nicht eingegriffen: man sagt it. bara (ahd. bâra), fr. vague (ahd. wâc, goth. wäre vêgs) u. dgl. Das it. Tancredo, im Widerspruche mit Corrado, ist aus Frankreich herübergekommen. Der span. Personenname Suero, in Urkunden Suerius, erinnert unmittelbar an das goth. svêrs ἔντιμος, denn an lat. suarius wird man doch nicht denken wollen: er wäre also mit dem Eigennamen Honoratus gleichbedeutend. Eben so üblich wie Suerius ist Suarius, formell = ahd. suâri *gravis*, und dies muß die ältere Form des Wortes gewesen sein, da sie nicht aus jener, wohl

*) Die Bedeutungen sowohl der rom. wie der deutschen Wörter habe ich, der Kürze zu Gefallen, gewöhnlich weggelassen. Sie finden sich nebst reichlicheren Nachweisungen im Etym. Wb. Die eingeschlossenen Beispiele ohne Angabe der Sprache sind hochdeutsche.

aber jene aus dieser entstehen konnte: so primero aus primarius. In Suero steckt also kein goth. e. Ursprüngliches a haftet im Rom. gewöhnlich selbst da noch, wo es durch das Gesetz des Umlautes in alten hochd. Quellen bereits in e übergetreten, z. B. it. albergo ꝛc. (heriberga, goth. harjis), aringa ꝛc. (harinc herinc), fr. falaise (felisa), it. fango ꝛc. (g. fani, ahd. fenni), gaggio (vadi, wetti), guarire (varjan, werjan), al-lazzare (latjan, lezjan), smarrire (marzjan, marrjan merran), pr. gasalha, pg. agasalhar (saljan, gaselljan), it. smaltire (smelzan); sp. escansiar (skenkan), pr. escharir (scarjan skerjan), it. straccare (strecchan). Der Franzose behandelt das deutsche a verschieden vom lat., er gestattet der Regel, daß a nur vor mehrfacher Consonanz fortbestehe, keine Anwendung und dem reinen a überhaupt mehr Spielraum, z. B. in braguer (altn. braka), cane (kahn), écran (schragen), élan (elaho), estraper (strapen), flan (vlado), flatter (altn. flat), garer (warôn), hase (haso), nans (altn. nâm), raguer (altn. raka), rame (ram), salle (sal). — Die ahd. mit hari zsgs. Namen, als Gundahari, Walthari, Werinhari, wandeln ihr a in ie: it. Gontiero, Gualtiero, Guarniero, fr. Gonthier, Gaultier, Garnier, nicht etwa durch unmittelbare Ableitung aus den mhd. Gunthêr, Walthêr, Wernhêr, sondern kraft desselben Vorganges, der argentiere aus argentarius erzeugte, s. S. 169. Auch sparwari *nisus* nimmt in sparviere diese Wendung, und vielleicht ist selbst schiera so zu beurtheilen, indem es ein ahd. scarja für scara in Anspruch nimmt; nicht anders fr. bière, pr. bera für beira (vgl. primera primeira), welchen ein ahd. barja (ndl. berrie) zu Statten kommen würde.

E. — Kurzes lat. e gestaltet sich, wie wir sahen, zum Diphth. ie. In deutschen Wörtern kann dies kaum vorkommen, da dem Romanen gewiß nur wenige kurze deutsche e geboten wurden, indem die meisten früher i lauteten; doch läßt sich it. spiedo (sper), sp. yelmo (helm), fr. fief (vehu) hieher rechnen: die Formen spir, hilm, vihu würden schwerlich jenes ie erzeugt haben, und auch das sp. fieltro ist eigentlich auf felz als hypothetische Nebenform von filz zurückzuleiten.

I. — 1. Das lange i, von Ulfilas durch die Combina-

tion ei ausgedrückt, geben die rom. Sprachen mit derselben Genauigkeit wieder wie das lat. lange i: es weicht daher keinem andern Vocale, wofür viele Beispiele zeugen. Einige derselben sind: ital. giga (gige), digrignare (grînan), grigio (gris), guisa (wîsa), lista (lista), riddare (ga-rîdan), riga (rîga), ricco (rîhhi), rima (rîm), stia (stîga); span. giga, gris, guisa, iva (iwa), lista, mita (agſ. mite), rico, rima; franz. canif (altn. knifr), gigue, gripper (altn. gripa), gris, guise, if, liste, mite, rider, riche, rime, ar-riser (rîsan), altfr. guile (agſ. vile), esclier (slîzan), eslider (agſ. slîdan), guiper (goth. veipan).

2. Unter kurzem i läßt sich sowohl goth. und ahd. kurzes i, als goth. aí und ahd. ĕ begreifen. Rom. Hauptform dafür ist e, wie auch lat. kurzes i hier als e auftritt. So im ital. fello (ahd. fillo), feltro (filz), fresco (frisc), elmo (goth. hilms), lesto (g. listeigs), senno (sin) und vielen andern in dieser und den Schwestersprachen. Es sind aber auch der Fälle nicht wenige, worin das selbst im Althd. zum Theil schon in e getrübte i seine Gestalt bewahrt: ital. fio (vihu vehu), camarlingo, siniscalco (sini-scalh, fr. aber sénéchal), schifo (skif), spiare (spehôn), tirare (zeran, g. taíran); span. esgrimir (skirman, it. aber schermire), eslinga (slinka), espiar, tirar, triscar (g. thriskan, ahd. dreskan, it. trescare), pg. britar (agſ. brittian); franz. blinder (g. ga-blindjan), eschirer vrlt. (skerran), flin (vlins), frique vrlt. (g. frik-s, ahd. vreh), grincer (gremizôn), nique (hnicchan), esquif u. équiper (skif skip), sigler vrlt. (altn. sigla, ahd. segalên).

O. — Bei diesem Vocal, der romanisch im allgemeinen gleichfalls als o auftritt, sind nur einige Diphthongierungen zu bezeichnen, welche sich sowohl auf goth. ô (ahd. ô, uo) wie auf kurzes ahd. o (goth. u, aú) gründen. Ital. spuola neben spola (spuolo spôlo), palchi-stuolo (stuol stôl), truogo (trog), uosa (hosa); span. espuela, alt espuera (sporo), huesa, rueca (rocco); franz. fauteuil (valt-stuol), feurre (vuotar, g. fôdr), heuse, meurtre (mord, g. maúrthr). Sofern sich in diesen Beispielen ital. uo auf langes o bezieht, aus dem es in lat. Wörtern nicht entsteht, scheint es den deutschen Diph-

thong úo unmittelbar zu reflectieren. Nicht zu übersehen ist auch pr. raustir (rôstjan), s. Etym. Wb.

U. — 1. Ist es lang, so bleibt es, wie im Lat., unversehrt. Die Fälle sind ungefähr die folgenden. Ital. astuccio (nhd. stûche), bruno (brûn), buco (bûh), drudo (drûd), gufo (hûvo), schiuma (scûm), sdrucciolo (strûhhal); span. estuche, bruno, buco buque, escuma, adrunar vrlt. (rûnên); franz. étui, bru (brût), brun, dru, écume, écurie (scûra), hune (altn. hûn), sur *acidus* (sûr), altfr. buc (bûh), bur (bûr), busse (altn. bûssa), cusc *castus* (kûsc), huvet *mitra* (hûba), runer *susurrare* (rûnên), sur *columna* Ren. IV. (sûl).

2. Für kurzes u ist o (fr. ou) die Hauptform, z. B. it. forbire (vurban), stormo (sturm); sp. mofar (mupfen), Alfonso (-funs); fr. fourbir, moufle (mlat. muffula). Es fehlt nicht an Beispielen mit radicalem u, wie it. cuffia (kuppha), ruspo (ruspan), stucco (stuck), stufa (stupa), trastullo (stulla), trucco (druck), zuffa (zupfen); sp. almussa (mütze), cundir (goth. kunds), estufa, tumbar (altn. tumba); fr. hutte (hutta), étuve u. dgl.

AI. — Diesem goth. Diphthong entspricht gewöhnlich ahd. ei oder das daraus verdichtete ê; aber manche Denkmäler bewahren ai, das auch fränkischen Urkunden des 6. bis 8. Jh. sehr geläufig ist, wie in Aigatheo, Chaideruna, Dagalaiphus, Gairebaldus, Garelaicus, Wulfolaecus. Das roman. Gebiet läßt von ái gewöhnlich, wie das angels., nur den Tonvocal hören; aber auch der vollständige Diphthong ist ihm nicht fremd. Hätte der Romane die Form ei benutzt, sie würde ital. span. vermuthlich e, port. prov. ei ergeben haben. Es lohnt der Mühe, alle erreichbaren Beispiele, selbst worin deutsches ai tonlos geworden, zu sammeln. Ital. aghirone (heigro), gala (geil), gana (geinôn?), guadagnare (weidanôn), guado (weit *isatis*), guaragno (hreinno), razza (reiza), stambecco (steinbock), zana (zeina), Arrigo (Heinrîh); ai in guai (goth. vai), laido (leid). Span. gala, gana, guadañar vrlt., garañon, lastar (leistan), raza; ai in airon, guay, laido vrlt. Prov. bana (bein?), gazanhar, garanhon, raza, Rostan (Hruodstein, in Urk. Rustanus Rostagnus); üblicher ist hier der Diph-

thong: aib (goth. aibr), aigron, faidir (ml. faida), fraiditz (vreidic), lait, Azalais (Adalheit), Baivier (Beigar), Raimbaut, Rainart, Raynier, Raimon (Reimbald aus Regimbald ꝛc.) Franz. afre (eivar), avachir (weichjan), gale vrlt., gagner, hameau (heim), havir (heièn), race; ai und e in laid, souhaiter (goth. haitan), rain *margo* (rain), Adelaïde, guêde (it. guado), guéder (weidôn), héron, hêtre (ndl. heister), altfr. faide, gaif *res derelicta* (mlat. wayvium), gaide, hairon, raise (reisa), tai (ndl. taai, hochd. zähe). Altn. ei (spr. ej) wird zu a in hanter (heimta), zu i in rincer (hreinsa).

AU. — Der goth. Diphthong, ahd. ô, ou, selten au, altn. au, ags. eá, wird in seiner Behandlung dem lat. au ungefähr gleichgesetzt. Ital. biotto (mhd. blôz, altn. blaut-r, ags. bleát), di-bottare (mhd. bôzen, altn. bauta, ags. beátan), galoppare (goth. hlaupan), loggia (louba), lotto (goth. hlaut-s), onire (haunjan, hônjan), onta (hônida), roba (roub). Mehrere haben hier die durch Tonlosigkeit veranlaßte Kürzung u, wie udire aus lat. audire: so bugiare (pr. bauzar), buttare neben bottare, rubare (roubôn), ar-ruffare (nhd. raufen), tuffare (toufan). Au bleibt in Austria (ôstar, altn. austr), wie es auch im lat. australe blieb; desgl. in sauro (saurên). Span. botar, galopar, lonja (it. loggia), lote, lozano (goth. laus, ahd. lôs), robar, sopa (altn. saup), Froyla (Frauila); au in bauzador (pr. bauzaire). Port. ou nur in loução, roubar, altpg. cousimento (pr. causimen), in den übrigen o. Prov. blos (=it. biotto), botar, lotja, sopa; nationale Form ist au, wie in lat. Wörtern: bauzar (bôsi?), blau (blâo), es-balauzir (s. Etym. Wb.), cauana (chouh?), caupir (goth. kaupôn), causir (g. kausjan), galaubia (g. ga-laub-s), galaupar galopar, aunir, anta (f. aunta), mauca (mauck), rauba, raubar, raus (g. raus), saur, Audafrei GRoss. (Autfrit Ôtfrit), Audoart (Audwart Ôtw.), Austorica (Ôstarrihi), Gausbert (Gôzberht), Gaucelm (Gôzhelm) u. dgl. Franz. o, oi, ou: galoper, honnir, loge, robe, dé-rober, choisir, bouter, houe (houwa); au in saurer.

IU selten und von unsicherer Darstellung: it. schivare, sp. pr. esquivar (skiuhan), worin u in v consonantiert er-

scheint: it. sp. tregua, pr. treva, fr. trève, s. Etym. Wb.; it. chiglia, sp. quilla, fr. quille (kiol). Im span. Eigennamen Gustios (mlat. Gudestheus Godesteo Gusteus), das auf ein goth. guths thius (Gottes Knecht) führt, haben sich beide Vocale erhalten; Gustiós betont das Poema del Cid, Gústios die Romanzen.

Consonanten.

L. — Bei diesem Buchstaben ist etwa nur zu bemerken, daß er gleich dem lat. l ital. durch i, franz. durch u vertreten werden kann: bianco (blank), heaume (helm).* Muta mit l gibt zuweilen ein erweichtes l, wie in lat. Wörtern: it. briglia (brittil britl); fr. haillon (mhd. hadel); it. quaglia, fr. caille (ndl. quakele); fr. quille (kegil); it. gagliardo, fr. gaillard (ags. gagol?); it. tovaglia (duahila); fr. vrlt. esteil (stihhil?); grouiller (grubilôn).

M. — Es wird ausl. in den nordwestl. Sprachen mit n vertauscht: pr. estorn, altfr. aber estor (sturm); fr. ran mdartl. Widder (ahd. ram). So in den Namen Bertran pr. (Bertram), Gauteran fr. für Galtran (Walram).

N. — Die franz. Sprache hat die Neigung ihm, auch wenn es aus m entstand, ein d anzufügen: so in allemand (alaman), normand (nordman), Fem. allemande, normande, so auch in Bertrand (Bertram), Baudrand (Baltram); altfr. t: Guinemant (Winiman) ꝛc. In andern, wie étrain (strand), fällt d weg hinter n.

R. — Hinter einem Consonantanlaut wird es nicht unhäufig mit l verwechselt: so ital. in Urkunden Flodoinus z. B. HPMon. n. 92 für das übliche Frodoinus (Frôdwin); span. esplinque (springa sprinka), blandon (brand), flete (fracht), in Urkunden Flavila (Frauila); franz. Flobert für Frobert (Frôdbert) Voc. hag., floberge f. froberge, s. Etym. Wb. II. c

*) Die altfr. Form hialme tritt der altn. hiâlmr auffallend nah, läßt sich aber eben so gut auf das hochd. helm zurückführen wie altfr. bial auf bellus; so ist es auch mit Guillalme, altn. Vilhiâlmr.

flamberge. Einzelne andre Fälle sind: it. albergo (heriberga), maliscalco (marscalc), sp. Bernaldo (Bernhard), Beltran (Bertram). Auch die bekannte Versetzung dieser Liquida kömmt mehrfach vor, wie im it. ghermire neben gremire (krimman), scrima neben scherma (skirman) u. a.

T. — 1. Die Tenuis der Dentalreihe, ahd. z, behauptet sich in der Mehrheit der Fälle, z. B. anl. it. taccagno (ndl. taai, ahd. zâhi), tasca (nhd. zesche), tirare (goth. taíran), toccare (zucchôn), truogo (ags. ahd. trog); sp. tacaño, tapon (ndd. tap, ahd. zapfo), tascar (zaskôn), tirar, tocar; fr. taquin, tape, tas (ndl. tas), tirer, toucher. Inl. ital. batto u. battello (ags. bât), biotto, buttare (s. au), fetta (vizza), greto (grioz), scotto (fries. skott, nhd. schoß), spito (spiz); span. batel, botar, brote (broz), hato (vazza, vaz, pg. fato), guita (wita = lat. vitta), escote, espeto; franz. auch ausl.: bateau, beter vrlt. (ags. bætan, mhd. beizen), bouter, bout, brout, mite (mîza), écot, espieut vrlt. (spioz). — Das Herabsinken der Tenuis zur Media scheint bei dem deutschen t kaum vorzukommen. Anzuerkennen ist es in guidare it., pr. guidar, fr. guider (goth. vitan), im altfr. hadir (hatan), so wie im neufr. amadouer (altn. mata). Auch von der Ausstoßung dieses Buchstabens machte das Franz. einen sehr sparsamen Gebrauch: gruau (ags. grut), haïr (altfr. hadir), poe (ndl. poot), rayon de miel (mndl. râte), rouir (ndl. roten), Maheut (Maht-hild). Vgl. auch sp. pr. guiar = fr. guider.

2. Dagegen ist die hochd. Steigerung des t zu z schon tief eingedrungen und es bedarf kaum der Erinnerung, daß Wörter mit solchem z sich als später aufgenommene oder doch als umgebildete verrathen. Daß dieses z in der That aber nur als Einwirkung hochdeutscher Form zu fassen sei, fordert die Vergleichung des lat. t, das außer vor palatalem i kaum irgend einmal durch z ausgedrückt wird: hier aber findet dieser Ausdruck vor allen Vocalen seine Anwendung. Der Italiäner setzt geradezu z, die übrigen bedienen sich des z, ç, s und ss. Anl. ital. zaffo (zapfo), zaino (zain), zana (zaina), zazza (zata), zecca (zecke), zuffa (gezupfe), zuppa (zupfen). Die andern Sprachen haben kaum einen sichern Fall: sp. zaina

z. B. scheint aus dem Ital. entlehnt. Ungemein zahlreich aber sind die Fälle des Inlautes. Dahin gehören ital. bazza (mhd. bazze), bozza (butze), cazza (chezi), chiazza (kletz), elsa (helza), a-gazzare (hazjan), izza (hiza), a-izzare (hetzen), lonzo (lunz), al-lazzare (lezjan), milza (milzi), mozzo (mutz), orza (lurz), pizzicare (pfetzen), scherzare (scherzen), spruzzare (sprützen), stronzare (strunzen), strozzare (drozza), Ezzilo (Etzel). Span. cazo, melsa für melza, orza, pinza (pfetzen). Prov. bossa u. a., Gaucelm (Gôzhelm), Gausseran (Gôzram). Franz. blesser (bletzen), bosse, clisse (kliozan oder klitz), écrevisse (krebiz), a-gacer, grincer (gremizôn), mousse, pincer, saisir (sazjan), altfr. casse (it. cazza), groncer (grunzen), hesser (it. aizzare) u. a. — Nicht selten wird der Sibilant durch einen Palatal verdrängt, z. B. it. biscia (biz), boccia neben bozza, freccia (flitz), gualcire (walzjan), liccia (mhd. letze?), solcio (sulze); sp. bocha, flecha, mocho, pincha; fr. flèche.

ST vereinfacht sich inl. in lat. Wörtern, wie an seiner Stelle angemerkt worden ist, ital. in sci oder z, span. in x oder z, prov. und franz. in ss oder s. Dasselbe geschieht auch in verschiedenen deutschen Wörtern. Ahd. brestan gibt pr. brisar, fr. briser; ahd. burst oder brusta gibt sp. broza, pr. brossa, fr. brosse; ahd. hulst, fr. housse; goth. kriustan, it. crosciare, sp. cruxir, pr. crussir; ahd. lîsta, fr. lisière; ahd. minnisto, fr. mince für minse. Auch gazza, agace scheinen auf diese Weise entstanden, s. Etym. Wb.

D. — 1. Die Media der Dentalreihe, ahd. t, wird im ganzen wie die lat. behandelt: sie bleibt gewöhnlich in ihrem Rechte, nur zwischen oder nach Vocalen pflegt sie im Westen elidiert zu werden. Anl. it. sp. dardo (ags. daradh), fr. drague (altn. dregg) u. dgl. m. — Inl. ital. ardito (goth. hardus), banda (goth. bandi), bidello (ahd. bitil), bordello (goth. baúrd), predello (ags. bridel), fodero (goth. fôdr), guadare (ags. vadan), guado (vâd), guardare (veardian), mondualdo (vealdan). Span. banda, bedel, bordel, brida, guardar u. a. Prov. ardit, banda 2c., bradon braon (ahd. brâto), fuerre, Loarenc (Lodharing), loire (mhd. luoder). Die

auf lat. d angewandte Aussprache z wird auch auf deutsches d (und th) angewandt, z. B. brazon neben bradon, flauzon (ahd. flado), guazar, guazanhar, guazardon für guadar ꝛc., Azalais (Adalheit), Azalbert, Azimar (Hadumar), Lozoïc, Ozil (Uodil).* Franz. hardi, bande, bédeau, bride, guède, godine vrlt. (wald), eslider vrlt. (agſ. slîdan); brayon vrlt., estriver vrlt. für estrier (nord. strîda), fourreau, guéer, layette (mhd. lade), leurre, Loërain Lorrain, tiois (thiudisk goth.) Man sieht, daß sich deutsches d im Franz. etwas besser erhielt als lateinisches.

2. Auch die hochd. Tenuis ist nicht ohne Einfluß geblieben: sie zeigt sich hier selbst an Stellen, wo das Hochd. dem d den Vorzug gönnte. Gleichwohl ist anzunehmen, daß diese Sprache auch hier mit ihrem Beispiele vorangieng. Anl. it. taccola (ahd. tâha), trincare, wohl ein späteres Wort (trinken), troscia und s-troscio (g. ga-drausjan, nhd. dreuschen), tuffare (taufen); franz. tan (tanna), ternir (tarnjan), trinquer. — Inl. ital. brettine (britil), scotolare (scutilôn), slitta (slito); franz. brette (nord. bredda), enter (impitôn), gleton vrlt. (klette).

TH. — Die über alle ältere Mundarten des germanischen Stammes verbreitete, nur im Althochd. durch die Media verdrängte oder beschränkte Aspirata konnte im Roman. zu keiner so bestimmten Darstellung gelangen wie das griech. ϑ nach seinem Durchgang durch das lat. th, weil der hochd. Stellvertreter d ihm in den Weg trat. Wo dem Romanen die Aspirata geboten ward, gab er den fremdartigen Laut durch die Tenuis wieder, wie dies auch in lat. Urkunden überaus häufig geschah.** In frühester Zeit scheint dies t der einzige Ausdruck gewesen zu sein: so gab thiudisk it. tedesco,

*) Merkwürdig ist fr. biez, mlat. biezium = agſ. bed; altfr. miez, mlat. mezium = agſ. medo, engl. mead.

**) In späterer Zeit wohl auch durch z: so das engl. th in zon = thorn Rou II. 105, Arzurs = Arthur ſ. Wolfs Lais S. 327. Selbst im Angelsächſ. wird dh wohl schon durch z ausgedrückt, bäzere für bädhere geschrieben (Grimm I² 253).

sp. tudesco, pr. ties, altfr. tiois, nicht detesco ꝛc. wie hochd. diutisc. Im Anlaute wird die rom. Übertragung mit einer Strenge vollzogen, wie sie in solchen Dingen nur irgend zu erwarten ist. Die Fälle sind: ahd. thamf neben tamf, nhd. dampf, it. tanfo; ahd. dahs, muthmaßlich für thahs, it. tasso, pr. tais, sp. texon, fr. taisson; ahd. tharrjan, vgl. goth. thaírsan, pr. fr. tarir; goth. theihan, ahd. dîhan, it. tecchire, altfr. tehir; altn. thilia, fr. tillac; ndl. drie-stal (für thrie-), fr. tréteau; goth. thriskan, it. trescare, sp. triscar, altfr. trescher; agſ. throsle, fr. trâle; agſ. thryccan, it. trucco, sp. truco, pr. truc; goth. thvahl, it. tovaglia, sp. toalla, fr. touaille; ahd. Dankrât, it. Tancredo, in fränk. Urkunden Tancradus; Thiudburg, pr. Tiborc; Diotbalt, pr. altfr. Tibaut u. a. Eigennamen. Eine Ausnahme macht it. danzare ꝛc. vom ahd. dansôn aus goth. thinsan; fr. drille, wenn es aus ahd. drigil = nord. thräll herrührt. — Im Anlaute, worin alle Consonanten fester stehen, kommt also kaum eine Abweichung von der Regel vor; im Inlaute aber überwiegt d bei weitem, zum Theil, wie sich vermuthen läßt, durch Einfluß des hochd. d. Zwar im fr. meurtre (goth. maúrthr), honte (* háunitha), im it. grinta (*grimmitha) blieb t; sonst aber fand sich überall die Media ein, die im Franz. auch Erweichung in i oder Ausfall erfuhr: agſ. broth, ahd. brod, it. brodo, fr. brouet; goth. bruth, ahd. brût, altfr. bruy, nfr. bru; agſ. fæhthe, altfr. faide; agſ. fedher, nord. fidr, ahd. fedara, it. federa; goth. guth, agſ. god, altfr. goi; altn. leith-r, agſ. lâdh, ahd. leid, it. laido ꝛc.; agſ. væthan, ahd. weidên, fr. guéder; goth. vithra, agſ. vidher, ahd. wider, it. guiderdone ꝛc.; goth. Frithareiks, ahd. Fridurih, it. Federigo, fr. Frédéric; goth. Guthafriths, pr. Godafrei GRoss. GAlb. 8381, worin sich auch der Compositionsvocal a glücklich gerettet hat, altfr. Godefroi.

S. — Schwächung desselben in r verrathen wenige Wörter: so pr. altfr. irnel für isnel (snel) und wohl auch der ital. Name Sirmondo für Sismondo? Schön ist pr. raus, fr. roseau (raus, rôr), welche dem hochd. r gegenüber noch ein goth. s zur Schau tragen; auch das mundartl. fr. besi (goth. basi, ndl. besie, hochd. beere), hat sein s nicht mit r vertauscht.

auf lat. d angewandte Aussprache z wird auch auf deutsches d (und th) angewandt, z. B. brazon neben bradon, flauzo (ahd. flado), guazar, guazanhar, guazardon für guadar, Azalais (Adalheit), Azalbert, Azimar (Hadumar), Loze Ozil (Uodil).* Franz. hardi, bande, bédeau, bride, gu godine vrlt. (wald), eslider vrlt. (agf. slîdan); brayon estriver vrlt. für estrier (nord. strîda), fourreau, guée yette (mhd. lade), leurre, Loërain Lorrain, tiois (thiudisk Man sieht, daß sich deutsches d im Franz. etwas besser als lateinisches.

2. Auch die hochd. Tenuis ist nicht ohne Ein blieben: sie zeigt sich hier selbst an Stellen, wo da dem d den Vorzug gönnte. Gleichwohl ist anzuneh diese Sprache auch hier mit ihrem Beispiele v Anl. it. taccola (ahd. tâha), trincare, wohl ein spä (trinken), troscia und s-troscio (g. ga-drausjan, schen), tuffare (taufen); franz. tan (tanna), terni trinquer. — Inl. ital. brettine (britil), scotolare slitta (slito); franz. brette (nord. bredda), ente gleton vrlt. (klette).

TH. — Die über alle ältere Mundarten schen Stammes verbreitete, nur im Althochd. du verdrängte oder beschränkte Aspirata konnte i keiner so bestimmten Darstellung gelangen wi nach seinem Durchgang durch das lat. th, Stellvertreter d ihm in den Weg trat. We die Aspirata geboten ward, gab er den fr durch die Tenuis wieder, wie dies auch i überaus häufig geschah.** In frühester Zeit einzige Ausdruck gewesen zu sein: so gab thi

---

*) Merkwürdig ist fr. biez, mlat. biez mlat. mezium = agf. medo, engl. mead

**) In späterer Zeit wohl thorn Rou II. 105, Arzurs = Angelsächs. wird dh wohl geschrieben (Grimm I² 25

Deutsche Consonanten. …

… oder i:

… tudesco …

…

… r,

… ſ.

… dſ.

… ette

… ko),

… vrſt.

… Jnl.

… ancha),

… franche

… lecchôn),

…), Richard

…) Aber es

… en Sprache,

… r (ndl. beu-

… räka), caquer

… ndl. prikken),

… que (g. frik-s),

… Die Ausnahme

… nkiſchen Periode

… e niederländiſche,

… mengeſetzten (bou-

… dern Fällen hat die

… umt, die ſich endlich

SL, SM, SN, unlat. Consonanzen des Anlautes, wies die rom. Sprache nicht von sich; nur versteht es sich, daß der Westen überall, wie auch bei st, sc, sp ꝛc., ein e vorsetzt: it. slitta (slito), smacco (smâhi), smalto (smelz), snello (snel); sp. eslinga (slinga), esmalte; fr. élingue, émail u. a. SL wird jedoch selten rein wiedergegeben: gewöhnlich tritt ein c dazwischen, wie schon im Althochd. (slahan sclahan ꝛc.), also wohl nach deutschem Vorgange. Beisp. it. schiatta für sclatta (slahta), schiaffo (schlappe), schiavo (sclave f. slave), schietto (sleht), schippire f. sclippire (slipfen), sghembo (slimb); sp. esclavo; pr. esclau (slâ), esclet; fr. esclave, alt esclenque (slinc), esclier (slizan). Im fr. salope für slope, semaque (ndl. smak), so wie in chaloupe (ndl. sloep), chenapan (schnapphahn) wird der complicierte Anlaut durch Vocaleinschiebung getrennt. Ein Beispiel der Formel sn mit Consonanteinschiebung ist das ital. sgneppa (sneppa, schnepfe).

K. — 1. Die Kehltenuis, im Althochd. in- und ausl. zur Aspirata geworden, wird im Roman. nicht auf gleiche Weise behandelt wie der entsprechende lat. Buchstabe. Während dieser vor den weichen Vocalen seine Geltung ablegt, besteht der deutsche Buchstabe als Kehllaut fort. Der Italiäner gibt z. B. das lat. cilium (kilium) durch ciglio, das deutsche kiel aber durch chiglia, ebenso das lat. scena (skena) durch scena, das deutsche skina durch schiena wieder. Ein zweiter Unterschied ist, daß der Übergang der Kehltenuis in ihre Media dort, wenigstens im Inlaute, Regel, hier Ausnahme ist. Schema:

lat. c — rom. ca, co, cu (ga, go, gu). ce, ci.
dtsch k — rom. ca, co, cu che, chi.

Die franz. Sprache aber weicht auch hier von dem gemeinroman. Verfahren so weit ab, daß wir sie von den übrigen trennen müssen. Beispiele zu diesem Schema sind, an- und inl. ital. camarlingo, scalco, cuffia, schiuma (scûm), lacca (lahha), stecco (steccho); chiglia, schiena, schermo (schirm), stinco f. schinco, squilla (skella), ticchio (zicki); Media in gargo (karg), brago (nord. brâk), Federigo, häufiger im Anl. kr: graffio, grampa, grappa, grattare (krazôn), gremire,

greppia (kripfa), groppo (kropf?). Span. vor e oder i: quilla, esquena, esquila, escalin (skilling), Fadriquez; Media z. B. in brigola (mhd. brechel), Rodrigo; desgl. im Anl. kr: garfio f. grafio, grapa, gratar, grupo. Ähnlich verhält sich die port. und prov. Sprache.

2. Im Franz. bleibt k nur vor o, u, einem Consonanten und im Auslaute guttural, vor a, e, i pflegt es in ch überzutreten. In lat. Wörtern beschränkt sich dieser Laut auf die Formel ca, da, als er eingriff, ce ci schon nicht mehr mit ca auf gleicher Linie standen; in den Formeln co, cu endlich wird im Deutschen wie im Latein. die Tenuis geachtet. Schema:

lat. c — franz. cha, ce, ci, co, cu.

dtsch k — franz. cha, che, chi, co, cu.

Beispiele zuerst von co, cu (sko, sku): cuire vrlt. (kohhar, koker), bacon (bacho), écope (schwed. skopa), écore (agf. score), écot (frs. skot), écume (skûm); so auch im Ausl. blanc, franc 2c. Von ka, ke, ki: anl. Charles (Karal), chouette (kauch), choisir (g. kausjan), échanson (skenko f. skanko), échevin (scabinus), eschernir vrlt. (skernên), eschiele vrlt. (skella), échine (skina), déchirer (skerran) u. s. w. Inl. anche (ancha), Archambaud (Erchanbald), blanche (blancha), brèche (brehha), clinche (klinke), fraîche (frisca), franche (franka), hache (hacke), laîche (lisca), lécher (lecchôn), marche (marcha), poche (agf. pocca), riche (rihhi), Richard (Richart), toucher (zuchôn), tricher (trekken ndl.) Aber es fehlt auch nicht an Ausnahmen in der alten und neuen Sprache, als écale (skal), quille (kiol), esquif (skif); buquer (ndl. beuken), bouquer (nord. bucka), braquer (nord. brâka), caquer (ndl. kaaken), esclenque (slinc), esprequer (ndl. prikken), esquiver (skiuhan), flaque (mndl. vlacke), frique (g. frik-s), nique (nicken), plaque (ndl. plack) u. a. m. Die Ausnahme trifft hauptsächlich später d. h. nach der fränkischen Periode eingeführte Wörter, nordische sowohl wie niederländische, unter welche auch noch die mit -quin zusammengesetzten (bouquin, mannequin 2c.) gehören. In andern Fällen hat die Sprache der Media den Vorzug eingeräumt, die sich endlich

auch in i auflöst oder schwindet: braguer vrlt., raguer, rogue, brai (altn. braka, raka, hrôkr, bràk), hagard (altengl. hauke), Alary (Alaricus), Aubery (Albericus, Alprih), Emery (Emerîh), Ferry (Friderîh), Gonthery (Gundrîh), Henri (Heimrîh), Olery (Uodalrîh), Thierry (Thiotrîh) und andre Vor- und Geschlechtsnamen, vgl. Pott S. 256. Anl. geschieht dies, wie in den Schwestersprachen, doch etwas seltner, vor r: grappin, gratter rc., vor l in glapir (klaffen), glouteron (klette), vor einem Vocal in guingois (altn. kingr). — Anzumerken ist noch, daß ausl. k in maréchal, senéchal abfällt. Muthmaßlich gab es auch eine altfr. Form seneschalt seneschault, woher mhd. seneschalt; analog altfr. gerfault (woher sp. girifalte) für gerfalc. Diese Verwandlung des Gutturals bei vorhergehender Liquida kommt auch vor in haubert (halsberc), altfr. herbert Bert. p. 52 (für herberc, herberge), Estrabort (Strâzburc), Lucenbort (Luxemburc), in welchen allen ausl. c für g eingetreten.

KN, der Anlaut, den keine roman. Sprache duldet und auch die lat. kaum kennt, wird durch Vocaleinschiebung zersetzt: so in lands-knecht, it. lanzichenecco, sp. lasquenete, fr. lansquenet; kneif, fr. canif, ganivet, altsp. gañivete; kneipe, fr. guenipe; knappsack, fr. canapsa. Die Einschiebung ist im Althochd. selbst nicht unüblich, wie in cheneht für chneht, chenistet f. chnistet, chenet f. chnet.

SCH, der neuhochd. Laut, wird rom. durch denselben oder einen ähnlichen wiedergegeben, z. B. it. ciocco (schock); sp. chorlo (schörl); fr. chelme (schelm), chopper (schupfen) rc.

G. — 1. Die goth. Media, ahd. zu k gesteigert, wird von den rom. Sprachen, besonders von der franz., sehr verschieden ausgedrückt, indem der Kehllaut theils, wie im Lat., vor a, o, u, theils selbst, wie beim deutschen k, vor e und i beibehalten wird, theils in einen Palatal oder Guttural übertritt. Im Ital. bleibt g guttural vor a, o, u: gabella (agſ. gaful), Goffredo (Gotfrid), gonfalone (gundfano) u. dgl. Vor e und i ist es theils guttural, wie in ghiera (gêr), gherone u. garone (gêre, fries. gare), aghirone (heigiro), Gherardo (Gêrhard), Inghilfredo (Engilfrid); theils palatal wie in geldra

(gilde), bargello (barigildus), giga (gîge), Gerardo, Gerberto, Gertruda, Gismondo (Sigismund), Engelfredo neben Inghilfredo. Vor a in giardino (garten), vielleicht auch in Gioffredo = pr. Jaufré? Span. gabela, albergue; giga, giron (it. gherone), jardin, tarja (fr. targe); Erweichung des g in desmayar (magan). Prov. gabela, gonfanon; Gueraut, Guerart; giga, giron, Germonda (Gêrmund), Giraut, Girart; jardin u. gardin, tarja, Jausbert u. Josbert (Gauzbert Gôzbert), Jaufré (Gauzfrid Gôzfrit), Jauri (Gozrîh); Erweichung in esmayar; Ausfall in Raymbaut dreisylb. (Raginbald). Im Franz. ist der weiche Zischlaut die herrschende Form, und zwar vor allen Vocalen; das aspirierte fränk. ghe ghi ließ sich kaum anders als durch jenen Laut wiedergeben. Beisp. jardin, jaser (nord. gassi), geai (gâhi, s. Etym. Wb.), gerbe (garba), Geoffroi (Gaufredus), Jaubert (Gauzbert), geude altfr. neben gueude, gigue, giron, Gérard, Giraud (Gêrold), Gerbert, Jombert neben Gombert (Gundobert); inl. auberge, hoge vrlt. (ml. hoga), renge vrlt. (hringa), targe (zarga); selten bleibt die Media, wie in gabelle oder in vague (ahd. wâg); in haie (hag), altfr. esmayer, tarier (ndd. targen) erweichte sie sich. — Der Ausl. RG ist unter c berührt worden. Der Ausl. NG in dem Suffix -ing geht im Franz. des Gutturals verlustig, wobei sich i verschieden darstellt, vgl. escalin (skilling), guilledin (engl. gelding), lorrain (lotharing), brelan (bretling), éperlan (spierling); mit angefügtem d flamand (flaming). Altfr. lorrenc, brelenc, flamenc.

2. Spuren der hochd. Tenuis sind in mehreren Wörtern wahrzunehmen, als it. diffalcare, sp. desfalcar, fr. défalquer (falkan für falgan); it. castaldo, mlat. castaldus (goth. gastaldan); sp. confalon, pr. altfr. confanon (gundfano); it. bica (biga); mdartl. luchina (lugina); sp. esplinque (springa).

J. — Im Anlaut wird ihm die bekannte rom. Aussprache zu Theil: fr. jangler (ndd. jangelen), altfr. gehir (jehan), it. giulivo, fr. joli (altn. jôl). Inlautendes suffigiertes j oder i wird ähnlich behandelt wie lat. palatales i und erscheint mitunter da noch wirksam, wo es im Althochd. bereits verwischt ist. Zu bemerken ist dabei, daß das rom. j zuweilen

im ausl. i des Nominativs oder einem in dem folgenden Casus enthaltenen j seinen Grund hat. 1) Nach l, m, n bleibt j (i) in Kraft: it. scaglia, fr. écaille (g. skalja); pr. gasalha, pg. agasalhar, sp. agasajar (ahd. gasaljo), die span. Form verhält sich wie hijo aus filius; pr. gualiar (agſ. dvelian); fr. hargner (ahd. harmjan); pr. bronha, altfr. brunie (g. brunjô); sp. greña, pr. grinhon (ahd. granî Plur.); it. di-grignare (*grînjan); it. guadagnare ꝛc. (*weidanjan, vgl. Etym. Wb.); it. guaragno, sp. guarañon (hreino); fr. mignon (minnia); it. sogna, pr. sonh, fr. soin (mlat. sunnis, sunnia); pr. a-tilhar (altſ. tilian). Prov. fanha (g. fani, Gen. fanjis) zeigt im fr. fange und it. fango zwei verschiedene Übergänge. 2) Minder regelmäßig ist die Darstellung des j nach den übrigen Consonanten. Ital. boriare (burjan), woher auch fr. bourgeon; it. storione, sp. esturion, fr. étourgeon (sturjo). Ital. liscio, fr. lisse (lîsi?); it. bragia, sp. brasa, fr. braise (agſ. bräsian); it. strosciare (g. ga-drausjan, vgl. cascio von caseus); crosciare (goth. kriustan). Span. sitiar (altſ. sittian?); it. guardia (g. vardja); it. gaggio, fr. gage (g. vadi, Gen. vadjis). Ital. guancia (wankja für wanka?); schiacciare (klackjan); sguancio (svank). Ital. loggia, fr. loge (laubja); fr. drageon (g. draibjan). Ital. greppia, fr. crèche (krippea d. i. kripja, vgl. appio, ache aus apium); it. graffio, sp. garfio (krapſjo, wofür nur krapſo vorkommt). Span. ataviar (g. ga-têvjan oder taujan).

H. — Da der Romane dem lat. Hauchlaute die Aufnahme in seine Sprache versagt hatte, so ist schon von vorn herein nicht anzunehmen, daß er dem deutschen Hauche einen sonderlichen Einfluß auf dieselbe gestattet haben wird. Dies ist zwar auch im allgemeinen richtig, aber bei der Nachbildung deutscher Wörter vermochte er sich doch eines Lautes nicht völlig zu erwehren, den er zwar schon abgelegt hatte, der seinem Ohr aber von neuem und auf kräftige Weise geboten ward. In seiner wahren Gestalt konnte ihn freilich nicht jede der Mundarten brauchen, vielmehr suchten ihn die meisten, wo sie ihn nicht schwinden ließen, durch einen andern Kehllaut zu ersetzen, welches Verfahren einigermaßen an das

lat. in galbanum = gr. $\chi\alpha\lambda\beta\acute{\alpha}\nu\eta$, orca = ὄρχη erinnert. Im Ital. ist h unbekannt, g oder c aber stehen anl. in garbo mdartl. (herb), guso (hûvo), inl. in agazzare (anhetzen), aggecchire (pr. gequir), bagordare (altfr. behorder), smacco (smâhî), taccola (tâha), tecchire (altfr. tehir), taccagno (zâhi). Im Span. verstummt h gleichfalls, wiewohl es nach franz. Vorbilde zuweilen noch geschrieben wird: hacha, halar, heraldo. In älterer Zeit aber ward es zuweilen gleich dem arab. h oder ch durch f repräsentiert, eine Umkehrung jenes üblicheren Verfahrens, kraft dessen dieses letztere in bloßen Hauch aufgelöst ward. Aber hinter diesem f steckt ein franz., kein deutsches h, denn die Fälle beschränken sich ganz auf franz. Wörter: faca (haque), faraute (héraut), fardido (hardi), fonta (honte), pg. facha (hache), farpa (harpe), inl. sp. bofordar (bohorder). Media oder Tenuis in abrigar (birîhan?), tacaño, pg. trigar (goth. threihan), auch pr. bagordar, degun (dihein), gequir (jehan). Im Franz. hat sich die Aspiration erhalten, eine Folge des überwiegenden Einflusses, welchen diese Sprache von der deutschen erfuhr. Im Anlaute findet dies h ohne Ausnahme statt (Beispiele im Etym. Wb.), im Inlaute nur in den vrlt. behorder (v. hürde), gehir (jehan), tehir (dihan); Media oder Tenuis in arguer (arahôn), agacer (it. agazzare), taquin. *

HL, HN, HR Anlaute, z. B. goth. hlaupan, hneivan, hrains, ahd. hloufan, hnîkan, hreini. Wie ergieng es diesen Verbindungen im Romanischen? Da der Hauchlaut, so gestellt, schon im Althochd. zu verschwinden anfieng, so läßt sich sein Schicksal auf einem der Aspiration abgeneigten Gebiete voraussehen. Es gibt hier folgende Behandlungsarten desselben: entweder schwindet er ohne Ersatz und dies ist der gewöhnlichste Fall; oder er verwandelt sich in die festere Spirans f; oder die Combination wird durch einen eingeschobenen Vocal

---

*) Das fränk. ch = h in Eigennamen wird natürlich wie das griech. χ behandelt, Chilperic gesprochen wie Schilperic; schon im Leodegar Chielperic (aber doch Baldequi = Balthild), volksmäßig Chivert (Childebertus) Voc. hag.

getheilt, wobei h jedoch nur im Franz. stehen bleibt, in den übrigen Sprachen abfällt: dieser Vocal ist das dem h verwandte a, das auch in e übergeht. Unter den Beispielen sind diesmal die franz. Formen als die treuesten voranzustellen. 1) HL: ahd. hlancha, fr. flanc, it. fianco ꝛc. (man sehe aber ein Bedenken gegen diese Herkunft im Et. Wb.); goth. hlauts, ahd. hlôz, fr. lot, it. lotto, sp. lote; ahd. Hludowîc, fr. Louis, daher it. Luigi, sp. Luis; Hludovicia, fr. Héloïse, wie Jault vermuthet. Auch goth. hlaupan fand Eingang, doch bezieht sich galoppare vermuthlich auf das zsgs. ga-hlaupan.* — 2) HN: ahd. hnapf, altfr. hanap henap, mit abgestoßenem h pr. enap, it. anappo nappo. Eine entsprechende Deutung des wallon. hanète *cervix* aus ahd. hnack s. bei Grandgagnage. Im fr. nique, von hnicchan, schwand h. — 3) Bei HR gibt es der Fälle mit ausgedrücktem Hauche mehr. Ahd. hring, fr. harangue, ital. nur noch aringa, sp. arenga; ags. hriopan, altfr. herupé LRois p. 345, NFC. I. 17, den andern Sprachen fremd; altn. hros, norm. harousse. In den übrigen Fällen verschwindet h vor r, z. B. mlat. ad-hramire ad-chramire, pr. altfr. a-ramir; altn. hreinsa, fr. rincer. Wenn das ahd. hreinno it. guaragno lautet, so weist gu nicht auf h, sondern auf w in der alterthümlicheren Form warannio der Lex Sal. (d. i. wrainjo) zurück. Ähnlich, d. h. mit Vocaleinschiebung, wird das engl. wrack im fr. varech behandelt. Hier ist aber noch ein besonderes Ereignis zu erwähnen. In nordischen, d. h. also in später aufgenommenen Wörtern, wird die Formel hr verschiedentlich durch fr wiedergegeben, was sich vom hochd. hr schwerlich wird behaupten lassen, man müßte sich denn auf das mlat. ad-framire für ad-hramire berufen, das aber kein franz. aframir hinterließ. Die Wörter sind: frapper (altn. hrappa?), freux (hrôk-r, vgl. queux von cocus), frimas (hrîm), friper (hripa).

HT, in- und auslautende Verbindung, geht in t, zuwei-

---

*) In einer Urkunde aus Pavia v. J. 840 Ughell. II. p. 251 steht zweimal Alotharius: hat dies a nicht gleichfalls in deutschem h (Hlothar) seinen Grund?

len in it, prov. wohl auch in ch über, also ganz entsprechend dem lat. ct; bert f. berht beraht gilt jedoch schon als deutsche Syncope in Urkunden seit dem 6. Jh., wie in Bertoaldus u. a. Beisp. it. otta (uohta), scatola (schachtel), schiatta (slahta), schietto (sleht), guatare guaitare (wahtên), Bertoldo, Matilde (Mahthilt) u. a. Eigennamen hier wie in den übrigen Mundarten; so sp. aguaitar, wohl auch gaita; pr. esclata, esclet, gaita gacha; fr. fret (ahd. frêht), guetter, mazette (mazicht).

P. — 1. Anlautend wird die Lippentenuis (ahd. p, ph, pf), außer in fremden Wörtern, von den germanischen Sprachen wenig gebraucht; ihr Vorkommen an dieser Stelle kann also auch im Roman. nur selten sein: pr. pauta, altfr. poe (pfote); it. pizzicare, sp. pizcar, fr. pincer (pfetzen); fr. plaque (ndl. plak); poche (agſ. pocca); potasse (pott-asche), ein neueres Wort; sp. polea, fr. poulier (engl. pull). In- und ausl. p bleibt gewöhnlich unversehrt. Beisp. ital. chiappare (klappen), lappare (lappen), rappa (mndl. rappe), arrappare (ndd. rappen), stampare (stampfen), trampolo (getrampel), zeppa (mhd. zepfe). Span. arapar, estampar, lapo (lappa), trepar (trap, treppe). Prov. guerpir (goth. vaírpan), lepar, arapar, topin (topf), trampol. Franz. clamp (altn. klampi), guerpir vrlt., guiper vrlt. (goth. veipan), laper, lippe, nippe (ndl. nijpen Wb.), échoppe (schoppen schuppen), étamper, escraper vrlt. (schrapen).

2. Mehrfache Spuren hinterließ das hochd. f. Im Ital. ist es, wie sich erwarten läßt, besonders sichtbar: caleffare (kläffen), ciuffo (schopf), ag-graffare (krapfo krafo), ag-gueffare (wifan), ar-raffare (raffen), ramfo lomb. *spasmus* (mhd. ramf), ar-riffare (bair. riffen), ar-ruffare (raufen), scaffale (mhd. schafe), scaraffare (schrapfen), schifo (skif), staffa (stapf), tanfo (dampf), tuffare (taufen), zuffa (ge-zupfe) u. dgl. Span. seltner: a-garrafar (it. aggraffare), mofar (mupfen), rifar, arrufarse, esquife. Franz. afre (eivar eipar), a-grafe, griffer (grifan), rafler, riffer vrlt., ronfler (rofazôn?), safre (seifar?), esquif, tiffer vrlt. (ndl. tippen; hochd. zipfen?), touffe (it. zuffa).*

*) Auf hochdeutscher Aussprache eines lat. p scheinen auch noch einige

B. — 1. Die goth. Media, in härterer althochd. Mundart zur Tenuis gesteigert, in den nördlichen Sprachen in- und ausl. meist durch die Aspirata vertreten, bleibt auch in den roman. Nachbildungen gewöhnlich unverändert; doch tritt sie inl. gleich dem lat. b auch in das weichere v über: ital. ad-dobbare (agf. dubban), forbire (vurban), gabella, rubare, innaverare (nabagêr), Everardo (Eberhard); franz. adouber vrlt., fourbir, lobe (lob), dé-rober, écrevisse (krebiz), étuve (stuba, nord. stofa), graver (graban), havresac (habersack nhd.)

2. Mehrere Wörter zeigen anlautend, wie im Althochd., Tenuis für Media. Die Franken blieben bei dem goth. b stehn, daher liefert das Franz. keine Beispiele der Tenuis; die Longobarden begünstigten p, daher bietet auch das Ital. die meisten Verwechselungen der Media mit der Tenuis: palla neben balla (ahd. ebenso), palco balco (ahd. gleichlaut.), pazziare (barzjan), pécchero (pehhar), piolet mndartl. (bial pial, nhd. beil), poltrone boldrone (polstar bolstar). Damit verbinde man wal. Fälle, wie pat *lectus* (ahd. petti), pehar, pilde (piladi), plef (blech).

F. — Es verhält sich im Span. wie lat. f: wie dieses löst es sich in einen jetzt nicht mehr vernehmbaren Hauch auf: anl. halda (falta), hato (faza), Hernando neben Fernando (Fridnand)*; inl. moho neben moso (muffen), vgl. auch cadahalso (it. catafalco). — Auslautend in der Verbindung LF pflegt es im Franz. wegzufallen, so in garol garou (werwolf), Arnoul (Arnolf), Marcou (Markolf), Raoul (Radulphus), Rou (altn. Hrôlfr), Thiou (Theodulphus) Voc. hag.

V, W. — 1. Das goth. Zeichen war ein einfaches v (gr. v), das ahd. ein doppeltes v oder u und seine Geltung die des engl. w: wa z. B. lautete wie uá oder etwa wie uwá mit zerfließendem

---

rom. f zu beruhen: lat. cupa, ahd. kuppha, it. cuffia; lat. caput, it. caffo; it. cata-palco, durch deutschen Einfluß cata-falco?

*) Alte Formen sind Fredenandiz (Gen.) v. J. 922 Esp. sagr. XIV. 384, Fernandus v. J. 937 ds. XVI. 438, Fredenandus v. J. 975 XIV. 413, Ferdinandus um 1000. Förstemann hält Herleitung aus fart iter für einfacher, aber sie setzt den Umlaut voraus.

Labial. Für diese Aussprache war das Organ des Romanen wenig empfänglich, wiewohl er einige Beispiele der Combinationen uá, ué, ui, uó selbst im Anlaute besitzt (fr. ouate, sp. huebra, fr. huître, it. uomo). Er hätte sein v dafür einsetzen können, wie er auch in gewissen Fällen that; allein der Trieb, dem fremdartigen Laute möglichst wenig Abbruch zu thun, führte ihn zu einer andern Nachbildung, worin sich das Wesen desselben besser auszusprechen schien, nämlich gu, in welcher Combination der Kehllaut den über dem deutschen w verbreiteten Hauch zu verdichten oder zu verkörpern berufen war. Doch gilt dieser Ausdruck in der Regel nur dem Anlaut, worin die fremde Articulation am kräftigsten hervortrat. Im 8. Jahrh. ist er in Urkunden romanischer Länder schon sehr verbreitet: man liest Gualtarius, Gualbertus, Guichingo, Guido und ähnliche auf allen Blättern. Dieses gu für w läßt sich auch in der älteren deutschen Sprache wahrnehmen. Von den Longobarden erzählt Paulus Diaconus 1, 9, sie hätten das Wort Wodan ausgesprochen wie Gwodan; auch brauchen ihre Urkunden guald für wald, vielleicht aus rom. Einfluß (Grimms Gesch. der d. Sprache 692, vgl. 295), da sie unter Romanen lebten. Auch in altniederrheinischen Sprachproben ist jene Darstellung des w bemerkt worden (vgl. W. Grimms Altd. Gespräche S. 16—17), also an der roman. Gränze.* Gulfilas für Vulfilas hat die isidorische Chronik. Daß aber der Ausdruck des w durch gu in einer rom. Anlage begründet sei, beweist dessen Vorkommen an ganz andern Stellen, wo nämlich ein undeutsches ua, ue, ui gegeben war: für huanaco, man-ual, men-uar spricht der Spanier mit vorgesetztem g guanaco, man-gual, men-guar, ebenso für huebra mundartlich güebra u. dgl., und der Neapolitaner drückt das franz. oui mit gui aus.** Freilich ist auch auf brittischem Gebiete gu einheimisch, entsprechend lateinischem v: altkymr. guin = vinum,

*) Ein anderes Beispiel in einer Urk. vom Oberrhein (726): in loco, qui dicitur Gwillesteti (Willstädt) Bréq. n. 323.

**) Anderswo wird umgekehrt gu in w aufgelöst: wallon. lanwi (fr. languir), aweie (aiguille), altfr. ewal (it. eguale), mlat. anwilla (anguilla) Polypt. Irm. p. 76.

neukymr. gw, dem sich auch das engl. w unterwerfen mußte: warrant gwarant, wicket gwiced. Die Analogie ist auffallend, aber der Romane wendet seinen Ausdruck nicht, oder nur selten, auf einfaches v an wie der Kymre. — Der Beispiele mit gu gibt es viele: so ital. Gualando (Wielant), guarire (warjan), guerra (werra), Guido (Wito), guisa (wisa); mit ausgefallenem u ghindare (winden), ghirlanda (wiara), beide wohl franz. Herkunft, aber auch gora (wuor); mit ausgefallenem i Guglielmo (Wilihelm). Span. ebenso guarir, guerra, guisa, mit stummem u in den Formeln gue und gui. Franz. garnir (warnen), guerre &c., überall mit stummem u. Den einzigen Fall des Inlautes gewährt it. sp. pg. tregua, tregoa (triwa). Für den Nordwesten sind noch einige mundartliche Züge anzumerken. Für gu nämlich hat sich auch g eingeführt: pr. gila f. guila (ags. vîle), gimpla f. guimpla (wimpel), und so altfr. gerpir f. guerpir (werfen), gile f. guile, nfr. givre f. guivre (wipera), in Berry gêpe f. guêpe. Es ist Vermengung der secundären (aus w entstandenen) Kehlmedia mit der primären: wie man Guérard und Gérard sprach, so auch guile und gile. Ferner bewahren mehrere Mundarten das ursprüngliche w; so die picardische, worin wa, we, wi, wo wie franz. oua, oué, oui, ouo gesprochen werden, z. B. in warde (garde), waide (guède), wère (guères); desgleichen die wallonische. Aber auch der früheren normannischen und selbst der burgundischen Mundart ist dieser Ausdruck nicht fremd. Aus ältester Zeit ist zu erwähnen wanz (fr. gants) in den casseler Glossen, wardevet (gardait) in dem Fragment von Valenciennes.

2. Des einfachen v bedienen sich, aber nur in einzelnen Fällen, oberital. Mundarten, z. B. piem. vaire, vailè für guari, guatare; comask. u. mail. vaidà, vardà, vindel; venez. vadagno, vardare. Allgemeiner geschieht dies in Lothringen, wo man vépe, veyen, vrantir für guèpe, re-gain, garantir spricht. Auch setzen altfr. Handschriften oftmals v für w, mitunter wohl nur aus nachlässiger Schreibung. Die Schriftsprache aber vertauscht anl. gu mit v in vacarme, vague, voguer aus euphonischer Rücksicht, weil zwei Sylben hinter einander

mit einem Kehllaut anfangen würden. Auch in neu eingeführten Wörtern war nur v anwendbar. Gemeinromanisch aber ist v der Buchstabe des Inlautes, für welchen g zu hart gewesen wäre. So in biavo venez., altsp. blavo, pr. Fem. blava, Masc. blau, fr. bleu (ahd. blâw–); it. falbo f. falvo, fr. fauve (salw–); garbare it., sp. garbar (garawan); ven. garbo (harw–, nhd. herbe); fr. have (agf. hasva); sp. iva, fr. if (îwa); it. salávo (salaw–); it. sparviere ꝛc. (sparwari); fr. trève; fr. a–vachir (erweichen).*

3. Die uralte Auflösung des w in ou oder o (griech. Οὐανδάλος für Wandalus, wie auch Οὐοπίσκος für Vopiscus) hat im Franz. einige Spuren hinterlassen. Anl. in ouest, altfr. ouaiter (für gaiter guetter); inl. in Eigennamen, wie Baudouin (Baltwin), Goudoin (Gotwin), Hardouin (Hartwin), Grimoart (Grimwart), altfr. Noroec (Norvegr); anders gestaltete sich w in Bertould (Bertwalt), Regnault (Reginwalt). Auch in den übrigen Sprachen beschränkt sich diese Auflösung fast auf Eigennamen: ital. mondualdo (mundualdus, muntwalt), Adaloaldo (Adalwalt), Baldovino statt Boldoino, Grimoaldo, Ardoino, Lodovico, ohne o Grimaldo, Bertaldo neben Bertoldo, Rinaldo; span. Noruega, Baldovinos, Arnaldos, Reynaldos; hier lautet aber Wallia (engl. Wales) Ubalia, wie auch in westgothischen Urkunden Ubadila, Ubaldefredus geschrieben wird. Im Churwälschen scheint sie recht eigentlich einheimisch: neben guault, guerra, guisa, guont spricht man auch uault, uerra, uisa, uonn, allein g kann abgefallen sein, was in lat. Wörtern, wie ual neben agual (aquale), uila neben guila (fr. aiguille) zu Tage liegt.

---

*) Hieher auch das sp. Gonsalvo, it. Consalvo, pr. Guossalbo Chx. IV. 300, in Urkunden Gonsalvus Esp. sagr. XXVI. 447 (v. J. 844), Gondesalvius HLang. I. 99 (v. J. 852). Aber was bedeutet salvus hier? Förstemann erkennt darin das ahd. salaw schwarz, dessen Bedeutung aber in dieser Zss. (gund heißt Kampf) wenig passend scheint. Sollte Gundsalvus stehen für Gund-sarvus, das den Begriff Kriegsrüstung, kriegsgerüstet ausdrücken würde? Ein ags. gûdh-searo ist vorhanden. Leicht konnte sarvus in den Eigennamen Salvus Salvius abgeändert werden: Umdeutung ist ja in deutschen Wörtern häufig.

SW wird verschieden behandelt. In den Ländernamen it. Svevia, Svezia, Svizzeri, sp. Suabia, Suezia, Suiza, fr. Souabe, Suède, Suisse ist der Ausdruck gleichartig. Nicht so in andern: u = w bleibt z. B. im sp. Suero u. Suarez (goth. svêrs, ahd. suâri, nhd. schwer, s. oben S. 284), desgl. im fr. suinter (suizan), marsouin (meri-suîn); es schwindet, wie im ndl. zuster, engl. sister (goth. svistar), im pr. Ermessen (ahd. Irminsuind), Brunessen (Brunjasuind?), auch Arsen Chx. V. 116 (in Urk. Arsinde), Garcen (Garsindis Gersindis Garcendis und dgl.)

Arabische Buchstaben.

Mit der eigenthümlichen Darstellung deutscher Buchstaben hat die der arabischen manches Ähnliche, nur läßt sich hier eine noch größere Treue in der Aneignung des fremden Elementes, mithin eine unvollkommnere Assimilation gar nicht verkennen, was sich denn auch aus dem langwierigen Fortleben jener Sprache auf der pyrenäischen Halbinsel leicht erklärt. In dem Folgenden sollen nur die bemerkenswerthesten Nachbildungen arabischer Lautverhältnisse hervorgehoben werden.

L. M. N. R. — Hier wiederholt sich Bekanntes. R z. B. wird zu l im sp. alquile (alkera), añafil (annafir), worin auch nn sich zu ñ erweicht, so wie in xaloque, it. scilocco (schorug); zu d wird es in alarido sp. (alarîr). N anl. wird zu m in marfil sp. fr. (nabfil). Die Einschiebung des b in MR findet statt im sp. Alhambra (Alhamra), zambra (zamr).

T. D. — Für die verschiedenen Dentallaute sind die Ausdrücke einfach: t (ت), ṭ (ث) und ʿt (ط) werden durch t, ebenso d (د), ḍ (ذ), ʿd (ض) durch d wiedergegeben; für die feinen Abstufungen hatte der Romane kein Ohr oder kein Mittel der Unterscheidung. Beispiele sind: it. sp. tamarindo, fr. tamarin (tamar hendi), sp. arrate, pg. arratel (ratl), pg. fata (ʿhatta), retama sp. (ratam); tabique (ʿtabiq), it. talismano, sp. talisman (ʿtelsam), it. sp. tara, fr. tare (ʿtarah), it. cotone,

fr. coton (qoʿton), it. matracca, sp. matraca (maʿtraqah); dala sp., dalle fr. (dalâlah); sp. alarde (alʿarʿd) u. s. w., adarve (addarb), almud (almod). Doch gibt es im Inlaute einige span. Beispiele weicherer Aussprache: algodon (= it. cottone), almadraque (almaʿtraʿh, pr. almatrac), maravedi (marâbeʿtin, pr. marabotin).

S. SCH. Z. — Für s (س) werden die verschiedenen Sibilanten ziemlich regellos gebraucht, vgl. sena it. sp., séné fr. (sanâ), it. zecca, sp. zeca (sekkah), it. sommaco, sp. zumaque (sommâq), it. zucchero, sp. azúcar (sokkar), sp. arancel (arasel), pg. macío (masîʿh), sp. azafate (assafaʿte), azote (assauʿt), azucena (assûsan), it. tazza, sp. taza, fr. tasse (ʿtassah). Für ç (ص) dagegen ist z der üblichste Ausdruck, z. B. it. sp. fr. zero (çiʿhron), sp. zurron (çorrah), alcázar, it. cassero (qaçr), sp. azófar (aççofr), alcance (alqanaç). Für sch (ش) ist sp. pg. x, it. sci der passendste Vertreter: it. scirocco, sp. xaloque, pg. xaroco, fr. siroc (schoruq), sp. xaqueca (schaqîqah), xara (schaʿrâ), xarifo (scharîf), it. sciroppo, sp. xarope, fr. sirop, (scharâb), sp. oxalá (enschá allah). Dafür auch ch wie im sp. achaque, pg. achaque (aschaki), pg. Alcochete Ortsn. (Alqaschete); und selbst die bloßen Sibilanten c oder s: sp. acicate (aschakate), albricia (albaschârah), pg. Alcobaça Ortsn. (Alkobascha), it. sorbetto, sp. sorbete (schorb). Der weiche Palatal ǵ (ج) fand im ital. ǵ, port. j seinen richtigen Ausdruck; im Span. stand ihm nur die Aspirata zu Gebote. Beispiele: sp. jaez, pg. jaez (ǵahaz), it. giara, sp. jarra, fr. jarre (ǵarrah), it. algebra ꝛc. (alǵebr), sp. alforja, pg. alforge (alchorǵ). Span. ch in elche (elǵ). Für z (ز) wird mit geringen Ausnahmen auch rom. z gesetzt: zafferano it., azafran sp., safran fr. (zâfarân), sp. zaranda (zarandah), zarco (zaraq), it. zibibbo (zibîb), sp. azoque (azzaibaq), it. carmesino, sp. carmesí, fr. cramoisi (qermazi). Sogar ein Beispiel des seltenen Übertrittes von z in ǵ findet sich: it. giraffa ꝛc. (zarrâfah).

K. G. — Zwischen k (ك) und q (ق) machen die rom. Sprachen, wie sich denken läßt, keinen Unterschied: sie werden

mit gutturalem c wiedergegeben; doch wird die Media (غ) wohl auch mit der Tenuis vertauscht, wie im it. caraffa (gerâf, sp. garrafa). Das Wichtigste ist, daß k, q und g vor den weichen Vocalen ohne Ausnahme guttural bleiben: it. meschino ꝛc. (meskîn), sp. Guadalquivir (Vadalkebir), pg. Quelfes Ortsn. (Kelfes), Saquiat desgl. (Saqial), regueifa (regeifa). Der weiche Kehllaut ain (ع), welchen man mit dem piemontesischen ü vergleicht, scheint kaum eine Spur hinterlassen zu haben: man spricht z. B. sp. alarde (alʿarʿd oder alñarʿd), arroba (arrobʿa). Oder sollte ein solcher in dem y von atalaya (ʿtalʿaah) enthalten sein? vgl. auch Etym. Wb. liuto I. — Wie j behandelt wird, zeigt it. gesmino, sp. jasmin (jâsamûn).

CH. H. — Dem ch (خ) wird der Werth des span. j beigelegt: diese Sprache hatte also in der Übertragung des arab. Buchstabens leichtes Spiel. Gleichwohl setzt sie nie ihr j an seine Stelle, sondern drückt es hauptsächlich durch den Labiallaut f aus, der nachher, wie der gleiche lat. Buchstabe, und um dieselbe Zeit, gewöhnlich in h übertrat. Die Aussprache des arab. ch und des span. j wird also wohl nicht dieselbe gewesen sein, denn daß der Spanier seinen Guttural etwa darum nicht für den arab. Guttural gebraucht habe, weil er ihn anderweitig, als Ausdruck der arab. Palatale, nöthig hatte und beiderlei Laute nicht vermengen durfte, wird sich nicht als Grund dieser auffallenden Vertauschung anführen lassen, da er ja gerade dadurch das arab. ch mit dem arab. f vermengte. Eine gedankenlose Behauptung aber ist es, daß der Spanier seine Kehlaspirata dem Araber danke, da er sie doch in den Wörtern, in denen er sie kennen nnd aussprechen lernte, nicht einmal aufkommen ließ. Auch der port. Ausdruck ist f, welches aber dem h seine Stelle nicht überließ. Beispiele sind: pg. albafor (albachûr), alface (alchaseh), sp. alfange (alchangar), pg. almofada, sp. almohada (almechaddah), altsp. rafez, später rahez (rachîç), pg. safra (çachrah), pg. tabefe (ʿtabiche). Derselben Behandlung unterliegt auch ʿh (ح), ein weiches ch, so wie h (ه), wobei an das aus

franz. aspiriertem h entstandene f zu erinnern ist: pg. fata, (ʿhatta), pg. forro, sp. horro (ʿhorr), pg. Albufeira Ortsn. (Alboʿheirah), sp. alholba (alʿholbah), pg. almofaça, sp. almohaza (almeʿhassah), altsp. almofalla (almaʿhallah), pg. bafarí, sp. bahari (baʿhri), pg. sáfaro, sp. zahareño (çaʿhrâ); sp. aljófar (alg̓aûhar), pg. refem, sp. rehen (rehân) und manche andre. Der Name des Propheten lautet altsp. Mafomat, später Mahóma, altpg. Mafamede, it. Maometto, altfr. Mahom, prov. aber Bafomet, dessen f aus dem Spanischen, dessen b vielleicht aus einer höhnischen Umdeutung mit bafa (grobe Lüge) herrührt. Ein gemeinroman. f aber findet sich in café (qahuah). — Übrigens läßt sich die arab. Aspirata zuweilen auch durch die Tenuis oder Media vertreten: so in alcachofa sp. (alcharschufa), it. carrobo, fr. caroube, sp. garrobo (charrûb), sp. fasquia (fas'chia), it. magazzino, sp. magacen, fr. magasin (machsan). Sie schwindet in alazan sp. (alʿhaçan), it. assassino u. s. f. (ʿhaschisch), zero (çiʿhron), pg. ata für fata.

B. F. V. — B gibt nichts zu bemerken, als daß es in mehreren Wörtern zur Tenuis wird: sp. julepe, fr. julep (g̓olab), it. giuppa, fr. jupe (g̓ubbah), it. siroppo ꝛc. (scharâb). — Bei F ist als erheblich anzuführen, daß es sich im Span., wie überall, behauptet, d. h. nicht in h geschwächt wird, vgl. faluca (folk), farda (farʿd), faro (fârah), fustan (fostat), alferez (alfâres), añafil, azafate, azafran, azufaifa (azzofaizaf), cafre (kâfir), calafatear (qalafa), canfora (kâfûr), cenefa (sanifah), cifra (çifr), garrafa, girafa, marfil, xarifo; eine einzelne Ausnahme ist alhóndiga (alfondoq). Der Grund liegt nahe. Als diese Schwächung des Labials aufkam (s. unten span. Buchst.), blühte die arab. Sprache noch in Spanien, die authentische Aussprache wehrte also der Entstellung; nachdem aber die Sprache verschwunden war, hatte die Neigung zu jenem Umtausch des f mit h längst ihre Kraft verloren, so daß der Labial unberührt blieb. Es ist kein Widerspruch, wenn das aus arabischen Kehlaspiraten entstandene span. f zugleich mit dem lat. f in h übertrat, da es kein authentischer Laut war. — Das halbvocalische v wird gleich dem deutschen

w in der Regel mit gu, inl. auch mit v wiedergegeben: sp. alguacil alvacil (vazîr), Guadiana (Vadiana d. i. Fluß Ana), Guadalaviar (Vadelabiar), Guadelupe (Vadelûb), it. mugavero, sp. almogarave (almogâver). In einer arabisch geschriebenen altspan. Handschrift (s. de Sacy in Eichhorns Bibliothek für bibl. Litt. VIII. 1) wird umgekehrt das span. gu mit v (agua mit ava) ausgedrückt.

Zweiter Abschnitt.

Romanische Buchstaben.

Die Aufgabe dieses Abschnittes ist, die Aussprache, die Geschichte (so weit es nöthig scheint) und das etymologische Verhältnis der Buchstaben in den einzelnen romanischen Sprachen, letzteres wenigstens in seinen wichtigeren Zügen, abzuhandeln. Bei den Vocalen gilt es auch hier hauptsächlich um die betonten; nicht selten aber bedürfen auch die tonlosen unsrer Rücksicht. Hier wird sich häufig Gelegenheit bieten, auch die Mundarten, sofern sie etwas Erläuterndes oder Anziehendes gewähren, n ben den Schriftsprachen in Erwägung zu ziehen.

Wir behalten die im 1. Abschnitt beobachtete Folge der Consonanten im ganzen bei. Diejenige Classification, welche den Spiranten, Aspiraten oder Palatalen besondre Fächer einräumen wollte, hätte auf diesem Gebiete neben dem Scheine wissenschaftlicher Auffassung wenig practischen Werth, da wir lediglich den gestörten, nicht wieder zu innerer Vollendung gelangten Organismus jüngerer Idiome vor uns haben. In der spanischen Abtheilung würde z. B. unter der Rubrik der Palatale der einzige Laut ch dastehn, der mit dem entsprechenden ital. ć so gut wie gar keinen etymologischen Zusammenhang hat. Diese Eintheilung würde also nur zu Misverständnissen Anlaß geben. Ohnehin ist es bedenklich, den Laut von seinem Zeichen, das ihm traditionell zukommt, pala-

tales c z. B. von gutturalem c zu trennen. Es wird genügen, in den Vorbemerkungen zu den Consonanten jeder Sprache das Verhältnis dieser Laute zu den lateinischen, namentlich die neuen Entwicklungen, genau zu bezeichnen.

Italiänische Buchstaben.

In Italien hatte sich früh und unter der Mitwirkung großer Schriftsteller eine Nationalsprache ausgebildet und die Grundzüge einer Orthographie festgesetzt, die später keine erheblichen Veränderungen mehr erfuhr. Diese Sicherheit und Beständigkeit der Schreibweise verbunden mit der Klarheit und Durchsichtigkeit des Sprachbaues erleichtert die Abhandlung der ital. Buchstaben ungemein. Einige derselben lassen allerdings eine Verschiedenheit der Aussprache zu, allein die Ursachen dieser Verschiedenheit liegen alsdann so nahe, daß sie keiner mühsamen Nachforschungen bedürfen.

Einfache Vocale.

Sie sind a, e, i, o, u; y wird durch i vertreten. Nur über zwei derselben, e und o, ist Erhebliches zu berichten.

A

lautet hell und rein, und diesen Laut hat es auch in den Schwestersprachen. Es ist überall aus ursprünglichem a; nur aus o in saldo (solidus) und dama (domina, fr. dame); aus i oder e in sanza vrlt., sargia (serica), cornacchia (cornicula), volpacchio (vulpecula); aus au z. B. in Pesaro (Pisaurum), aus deutschem ai (ei) in verschiedenen, wie zana (zeina). — Mehrmals wird es vorgesetzt, wozu der durch seinen Abfall entstandene Wechsel zwischen arena und rena, alena und lena verleiten mochte: alloro (laurus), ammanto (mantelum), anari (nares), aneghittoso (neglectus), avoltojo (vulturius).

E

ist dopelter Geltung. 1) Offen, e aperta, larga, so genannt,

weil es mit weiterer Mundöffnung hervorgebracht wird, wie im deutschen wegen, leben. 2) Geschlossen, e chiusa, stretta, weil es mit engerer Mundöffnung gesprochen wird, wie in unserm legen, heben. Wir haben es nur mit dem betonten e zu thun: jedes unbetonte lautet geschlossen. Die Grammatik hat sich schon frühe um genaue Unterscheidung bemüht: man fühlte sogar das Bedürfnis, dem Alphabete durch einen neuen Buchstaben zu Hülfe zu kommen. Der bekannte Dichter und Grammatiker Trissino schlug das griech. ε für das offene e, wie das griech. ω für das offene o vor, allein ihm widersetzten sich Firenzuola und andere, welche die Einführung griechischer Buchstaben in das lat. Alphabet mit Recht für unstatthaft hielten. Für so wesentlich aber hat diese Unterscheidung nie gegolten, daß man sie, wie im Mittelhochd., auch auf den Reim erstreckt hätte; man ist selbst nicht über alle Fälle einverstanden. Die Unterscheidung ruht am schicklichsten auf dem Grunde der Etymologie. Wir zeigen beide Gattungen des e, wie im Franz., durch den Gravis und Acut an.

1. Das offene e entspringt 1) aus kurzem e: dèa, bène, brève, cèrebro, crèma (crĕmor), desidèrio, fèbbre, gèmito, gèlo, gènere, grègge, impèrio, lèpre, lèvo, mèdico, mèglio, mèle, mèrla, mèro, mèzzo (mĕdius), prèmere, ripètere, tènero, spècchio, vècchio. Hiervon gibt es einige Ausnahmen, wie etwa éllera (hĕdera), grémbo (grĕmium), ingégno, mérito, nébbia. — 2) Aus e in der Position, als ècco, bèllo, pèlle, fèrro, tèrra, cèssa, prèsso, tèmpo, cènto, dènte, gènte, sèrvo, bèstia, lètto, dilètto, aspètto; nebst den Suffixen ello und enza: anèllo, asinèllo, castèllo, cervèllo, coltèllo, fratèllo, sorèlla, uccèllo (zuweilen éllo, da auch lat. illus vorkommt: agnéllo, capéllo); assènza, clemènza, semènza. Hier gibt es der Ausnahmen mehr: man spricht z. B. sélla, stélla, pénna (nach der Form pinna?), régno, bélva (bellua), témpio, témpra, préndere, véndere, ménte, ménto (mentum, mentior), seménte, péntola, ésca, créscere, die Suffixe -mente, -mento: chiaraménte, reggiménto. Man sieht, daß e vor compliciertem n zur dunkeln Aussprache neigt. — 3) Aus ae:

Enèa, Ebrèo, Galilèo (und so Maffèi u. a. Eigennamen dieser Endung, auch Pelèo, Tesèo und ähnliche), ferner Cèsare, cèsio, cèspite, chèrere, ègro, èmulo, grèco, lèi, colèi, costèi, nèvo, prèda, prèdica, prèsto, prèvio, sècolo, spèra, tèdio. Auch der aus a mit attrahiertem i entstandene Diphthong ie empfängt diese Aussprache: rivièra (riparia), ciriègio (ceraseus), schièra (ahd. scarja).

2. Das geschlossene e entspringt 1) aus kurzem i, z. B. bévere, cénere, élce (ilex), légo, méno, néro, nétto, néve, pélo, piégo (plĭco), sécchia (sĭtula), séte, témo, véde, vérde, vétro. Diese Aussprache hat es auch in den Suffixen -eccio, -eggio Vb. (ĭco), -ezza (ĭtia): venderéccio, verneréccio, lampéggia, rosséggia, certézza, tristézza. Ausgenommen sind z. B. cètera (cĭthara), ginèpro (juniperus). — 2) Aus i in der Position, als sécco, quéllo, cénno (mlat. cinnus), sénno (dtsch sinn), céppo, gréppia (dtsch krippe), mésso, spésso, nach andern spèsso), ésso (ipse), égli, élmo (goth. hilms), émpio, déntro, férmo, schérmo (schirm), pésce, frésco (frisk), césta, quésto, mézzo (mĭtis), orécchio (aurĭcula), auch fréddo (frīgidus frigdus). Dahin die Suffixe -esco, -essa, -etto, z. B. pittorésco, tedésco, duchéssa, principéssa, animalétto, parolétta. Aber auch an Ausnahmen fehlt es nicht: vèllo (villus), fèndere, assènzio (absinthium), mèscere, dèsco, rèsta (arista) u. manche andre. — 3) Aus langem e: aléna, aréna, avéna, céra, chéto (quietus), débole, détta (dēbitum), fémina, légge (lēgem), méco, mése, péso, rémo, réte, séme, séra, véla, venéno, véro; die Suffixe -ere, -ese (ensis, ēsis), -eto: avére, vedére, cortése, palése, francése, genovése, arboréto, cerréto. Einige derselben haben offnes e: blasfèmo, cèdere, estrèmo, glèba, monastèro, pèggio, règola, sède, spèro, querèla, tutèla (aber doch candéla); in pièno (plēnus), fièvole (flēbilis), quièto rief der Diphthong ie das offene e hervor. — Dem geschlossenen entspricht in Piemont der Diphthong ei: beive (bévere), peil (pélo), peis (péso), steila (stélla).

Auslautendes e spricht man ohne Rücksicht auf seine Herkunft meist geschlossen, also é (et), ché, né (lat. inde),

lé, mé, té, sé, cé, vé, tré, fé, ré, mercé, poté, vendé; offen in è (est), nè (nec), mè' (meglio), tè' (tieni) und selbst in oimè. Da bei der Aussprache der Verbalflexionen auch noch andre als etymologische Rücksichten walten konnten, so folgen jene Flexionssylben hier gesondert: -éte, -éva, -éi, -ètti, -émmo, -éssi, -rèi, -èndo, -ènte, als credéte, credéva, credévi, credéi, credé (und so auch das radicale e des Perf. in ténne, prése ɩc.), credètti, credèttero, credémmo, godérono, credéssi, credéssimo, crederèi, crederèsti, crederèbbe, crederèmmo, credèndo, dormènte.

Häufig und alsdann fast immer im Einklange mit der Etymologie scheidet die Aussprache des Vocals Homonyme, z. B. bèi (belli) u. béi (bibis), cèra (fr. chère) u. céra (lat. cera), dèssi (debet se) u. déssi (dedissem), èsca (exeat) u. ésca (esca), lègge (legit) u. légge (legem), lètto (lectus v. legere) u. létto (lectus Sbst.), mèzzo (medius) u. mézzo (mitis), pèsca (persica) u. pésca (piscatur), tèma (thema) u. téma Sbst. (v. timere), vèna (avena) u. véna (vena), vènti (venti) u. vénti (viginti), mèndo Ersatz und méndo Fehler (beide von mendum).

In wie fern die Doppelnatur des e bereits in antiker Aussprache ihren Grund habe, darüber auch nur eine Vermuthung vorzubringen, scheint bedenklich. Nur soviel kann man sich nicht verhehlen, daß das offene e wenigstens da, wo es das alte ae vertritt, in seiner Aussprache noch jenen Diphthong, der ja allmählich in ä ausgeartet sein soll, zu erkennen gibt. Wenn dagegen dem langen e der alten Sprache im Ital. geschlossene Aussprache zu Theil ward und man erwägt, daß die Alten es häufig mit ae vertauschten (fēnus faenus, glēba glaeba, sēta saeta, tēda taeda), daß dieser Tausch aber auf Identität oder ganz nahe Verwandtschaft beider Laute zu schließen gestattet, so scheint in dieser Aussprache ein Widerspruch zu liegen. Freilich konnte man die alten Laute nicht länger fest halten, seitdem man die alte Prosodie aufgegeben hatte: die Unterschiede der Quantität mußten durch Verschiedenheit der Laute ersetzt werden.

In einigen Fällen tritt e auch aus andern Vocalen her-

vor, z. B. aus e in melo (malum) S. 135, aus o in sottecco (f. sottocchio), aus u in chieppa (clupea).

I

entspringt 1) aus langem i, häufig auch, besonders in drittletzter Sylbe, aus kurzem: fine, viso, liquido, vermiglio. — 2) Selten aus langem oder kurzem e, wie in sarracino, mio. — 3) Aus erweichtem l: fiamma, pieno, fiore, fiume, orecchio, doppio. Volksmundarten machen aus i=j in dieser Verbindung einen Zischlaut, s. S. 196. — Wie i am Ende der Wörter durch j vertreten wird, s. unter letzterem Buchstaben.

O.

Dieser Vocal theilt das Schicksal des e, er ist doppelter Aussprache, die auch hier von der weiteren oder engeren Mundöffnung abhängt: 1) offen, o aperto, largo; 2) geschlossen, o chiuso, stretto, dem u näher liegend. Jedes tonlose o ist geschlossen. Zwischen beiden Gattungen wird auch hier im Reim kein Unterschied gemacht.

1. Das offene o hat seinen Ursprung 1) in kurzem o, als bòve, cattòlico, chiòma (cŏma), còfano, còllera, còro, dòglia, fòglio, lemòsina, mòdo, nòve, òdio, òggi, òpera, pòpolo, ròsa, sòglio (sŏlium), stòmaco; Suffix -olo in febbricciòla u. a. Ausgenommen cónte (cŏmitem), dimóro (demŏror, aber kein reiner Fall, da der Accent verschoben ist). — 2) Im o der Position, z. B. fiòcco, stòcco, fòlle, mòlle, cògliere, fòssa, gròsso, dònna, pòndo, tòndere, òrbo, còrda, fòrte, òrto, sòrte, òrzo, dòtto; Suffix -otto: cappòtto, casòtta, galeòtto. Der Ausnahmen sind nicht wenige, besonders vor complicirtem n: cólle, sógno, sónno (wenn nicht sògno, sònno), ógni, cómpro, fónte, frónda, nascóndere, frónte, mónte, pónte, cónto, prónto, órca, órdine, fórma (aber nòrma), órno, tórno, fórse, conósco u. a. — 3) Im Diphthong au, als ò (aut), chiòstro, còsa, fòce, fròde, giòja (gaudium), lòde, òro, pòco, pòsa, pòvero, tesòro, tòro, òca (pr. auca), gòta (gauta), fòla (faula, fabula), sòma (sauma), chiòdo chiòvo (clau, clavus), Pò (Padus Pa'us), lòggia (dtsch laube), sòro (althd. saurên).

2. Das geschlossene o stammt 1) vom kurzen u: cóva (cŭbare), cróce, dóge (dŭcem), giógo, gióvane, góla, gómito, lóva, móglie, nóce, ómero, pózzo, rógo (rŭbus), rózzo, sópra. Ausgenommen sind mehrere, wie dòtta (v. dŭbitare), fòlaga (fŭlica), piòggia (plŭvia). — 2) Von u oder y in der Position: bócca, tócco (ahd. zucchan), bólla, póllo, bórra, córro, rósso, ghiótto, dólce, zólfo, fólgore, cólmo, cólpa, vólpe, mólto, pólta, pólvere, tómba, lómbo, piómbo, ómbra, rómpo, trónco, spelónca, ónda, ónde, fóndo, tóndo, giocóndo, lónza, órcio, sórdo, tórdo, bórgo, giórno, tórno, órso, tórso (thyrsus), bórsa, lósco, mósca, sótto. Dagegen haben offnes o: fòlla (v. fullo), tròppo (mlat. truppus), gòtto, sòffice, cròsta, fiòtto, lòtta, gròtta (crypta), nòzze und manche andre. — 3) Wie geschlossenes e von langem e, so sollte wohl auch geschlossenes o von langem o herstammen. Dieses geschieht allerdings in den wichtigen Suffixen -one, -ore, -ojo (ōrius), so wie -oso, z. B. cagióne, ragióne, rettóre, fióre, onóre, pensatójo, lavatójo, rasójo, glorióso, und in vielen einzelnen Wörtern, wie coróna, dóno, móstro (monstrare mōstrare), nóbile, nón, pómo, pónere, Róma, vóce, vóto. Aber in nicht wenigen andern empfängt der Vocal den offnen Laut, selbst in dem Suffix -orio, das mit -ojo identisch ist, z. B. bravatòrio, purgatòrio, glòria, vittòria, desgl. in decòro, sonòro, atròce, bòja, Bològna, còte, dòsso (dorsum dōsum), dòte, mòro, nòdo, nòme, nòno, òra, òrlo (* ōrula), piòppo (pōpulus), pròno, sòlo, sòle, tròja. — Übergang des geschlossenen o in u ist bei den Alten häufig, so in dimura, nascuso, duno, persuna, s. Blanc S. 51, auch noch jetzt mundartlich, wie sicil. amuri.

Auslautendes o hat offne Aussprache, ganz im Gegensatze zu ausl. e: mò (modo), nò, ciò, hò, dò, fò, sò, stò, vò, vò' (voglio), tò' (togli), cò' (cogli), cò (capo), prò (prode); im Verbum: cantò, canterò.

Auch hier begegnen sich viele Homonyme, welche die Aussprache scheidet, z. B. còlla (*κόλλα*) u. cólla (con la), còlto (collectus) u. cólto (cultus), còppa (kopf) u. cóppa (cuppa), còrso Straße und córso Lauf (beide von cursus), fòro (fŏrum) u. fóro Vb. (fŏro), fòsse (fossae) u. fósse

(fuisset), lòto (lōtus) u. lóto (lŭtum), nòce (nŏcet) u. nóce (nŭcem), òra (aura) u. óra (hōra), ròcca (fr. roche) u. rócca (ahd. rocco), sòrta (sors) u. sórta (surrecta), tòrre (tollere) u. tórre (turris), vòlto (volutus) u. vólto (vultus).

O steht für e in ghiova (gleba), für i in gobbo (gibbus).

U

entspricht 1) hauptsächlich langem, in drittletzter Sylbe auch kurzem u: duro, lume, bruno (ahd. brûn), cupido, umile, rustico. — 2) Selten langem oder kurzem o, wie in tutto, lungo. — In oberitalischen Mundarten lautet u wie ü, z. B. cüra, lünna (luna), büff, büdell, cürt; ja manche derselben, welchen sich, wie der mailändischen, auch aus andern Vocalen kein u entwickelt, haben diesen Laut gänzlich eingebüßt.

Diphthonge.

Unter den vocalischen Combinationen lassen sich die Diphthonge eben so wenig genau abgränzen wie in den Schwestersprachen, daher die Angabe ihrer Zahl so sehr verschieden ist: Giambullari z. B. nimmt nur 5 dieser Laute, L. Dolce 7, Salviati nicht weniger als 49 an. Mehreren Grammatikern sind z. B. die mit i oder u anhebenden Verbindungen keine Diphthonge, weil sie in diesen Buchstaben keine Vocale, sondern Consonanten fühlen: bianco ist ihnen = bjanco, guarda = gvarda. Allerdings tritt i in dieser Anlehnung an einen Consonanten dem j, u dem v nahe genug, so daß sie nur unvollkommene Diphthonge geben, daher auch Doppelconsonanz folgen kann, wie in dienno, fiamma, quello, guerra. Bei i darf dies schlechthin angenommen werden, für ieri schreibt man sogar jeri; das aus o entstandene uo aber läßt reinen Diphthong hören: uomo, buono, luogo lauten nicht wie vomo, bvono, lvogo. Andre erkennen auch in lei, sei (sex), poi, cui, lui, die aus lat. Diphthongen oder einfachen Vocalen herrühren, keine Diphthonge, weil diese Wörter von Dichtern im Versschluß zweisylbig gebraucht werden. Manche Combinationen zählen nur durch Synärese für eine Sylbe, so ai in rai, amai, ea in beato, ei in direi, tartarei, eo in idoneo, ia in viaggio, cristiano, gloria, ie in grazie, io in viola, passione, nazione,

glorioso, premio, uo in virtuoso, continuo. Man hüte sich zumal in soave und mansueto Diphthonge anzunehmen: ersteres wird von den Dichtern immer dreisylbig, letzteres viersylbig gebraucht.

Die ital. Grammatiker theilen die Diphthonge in gedehnte, distesi, und zusammengezogene, raccolti: in jenen liegt das Gewicht der Stimme auf dem ersten, in diesen auf dem zweiten Vocal. Das folgende ist (mit einigen hinzugefügten Beispielen) das Verzeichnis von Buommattei (p. 68, ed. di Ver. 1744), der in der Beurtheilung der Sache nach keiner Seite zu weit geht: ÁE, ÁI, ÁO, ÁU; ÉE, ÉI, ÉO, ÉU; ÓI, ÚI; EA; IÁ, IÉ, IÓ, IÚ; UÁ, UÉ, UÍ, UÓ. Beispiele: aere, traere, ai für alli, maisi (crai, laido), Paolo, aurora; veemente (aber zwei gleiche Vocale machen nirgends einen Diphthong), ei, mei (besser lei, sei von sex), Eolo, Europa, feudo (neutro, reuma); oimè (noi, voi, poi, poichè), altrui, colui (lui, cui); Borea; fiato, piano, piego (quieto, pieno), piovere, schiuma; guasto, guado, quando, quesito, guerra, guisa (qui), tuono (quotidiano). Es mögen indessen, wie Buommattei selbst einräumt, noch andre hinzukommen. — Über mehrere derselben sind hier noch einige Bemerkungen zu machen.

AU, nicht ganz wie das deutsche au, sondern mit etwas hervorgehobenem u zu sprechen, stammt 1) aus dem gleichen lat. Diphthong und ist öfters nur in Nebenformen des höheren Styles üblich. — 2) Aus al bei ältern Schriftstellern (S. 194) und noch jetzt in Mundarten, wie sicil. autu (alto), cauciu (calcio), addauru (alloro); neap. baozano (balzano). Merkwürdig ist, daß dieser Laut zuweilen durch Einschiebung getrennt wird: in Rom spricht man z. B. Lavura für Laura, Pavolo f. Paolo (Fernow S. 36); in Neapel cavodo f. caodo (caldo), ávotra f. aotra (altra) und selbst die Schriftsprache hat caulis in cavolo erweitert, so wie naulum in navolo.

IE ist der eigentliche Ausdruck 1) des kurzen e: fiero u. dgl. — 2) Des ae oder a-i: cielo, lieto, primiero (-arius, -air). Kaum des langen e. Der zweite Vocal lautet offen, außer in piè, wo er geschlossne Aussprache hat. — Nicht alle

Mundarten lieben diesen Diphthong, mehrere ziehen den einfachen Vocal vor, aber die neap. braucht ihn umgekehrt selbst in der Position wie die span., z. B. in capiello, castiello, pierde, viento.

UO, mit offnem o zu sprechen, ist der Diphthong des kurzen o: buono, nuovo, selten des kurzen u. — Mundarten ziehen auch hier den einfachen Vocal (o) vor, wogegen die neap. uo in der Position anwendet, wie der Spanier ue: puorco, puojo (poggio), tuosto. Hervorzuheben ist, daß oberital. Dialecte einen dem fr. eu gleichlautenden Vocal für it. uo und o besitzen: mail. foeura (fuora), coeur (cuore), scoeud (scuotere), pioeuv (piovere), goeubb (gobbo); piem. feu (fuoco), pieuve (piovere).

Triphthonge werden theils behauptet, theils bestritten. Buommattei erkennt dergleichen in vuoi, miei, sogar in der Interj. eia. Es ist aber wenig glaublich, daß in den beiden ersteren der Flexionsvocal i in einem Diphthong aufgehe, und was eia betrifft, so ist es offenbar zweisylbig. So wird auch mariuolo in mari-uolo abzutheilen sein. Genaueres bei Fernow §. 41, Blanc S. 77.

Consonanten.

Das ital. Gebiet besitzt alle lat. Consonanten mit Ausnahme des x. Auch ch ist ihm verblieben, aber als Tennis; rh wird durch r, th durch t, ph durch f vertreten: Reno, teologia, filosofia. Neu ist gh. Der Zischlaute sind drei: sć, ć und ǵ. Nur in Mundarten kommt eine Dental- und Gutturalaspirata vor.

Ein wichtiger Zug des Lautsystemes ist, daß kein Consonant im Auslaute geduldet wird: jener fällt also entweder weg (ama von amat) oder es wird ihm ein Vocal beigefügt (aman-o von amant). Ausgenommen sind nur die Liquidä l, n, r in il, con, non, per, die sich aber auch in die Formen lo, co, no, pe verwandeln können. So verhalten sich die Wörter als Individuen aufgefaßt: unter welchen Bedingungen der Vocalauslaut in zusammenhängender Rede elidiert werden kann, davon wird am Schlusse der Syntax die Rede

sein. Classische Eigennamen werden wie Appellativa behandelt. Biblische behalten mitunter ihren Consonantauslaut (David Davidde, Judit Giuditta). Neuere Personennamen, wenn sie nicht in latinisierter Form bekannt sind (Cartesius, daher Cartesio und so Eulero, Keplero, Leibnizio, Wolfio) pflegt man unverändert zu lassen (Alembert, Schiller, Smith, Walter Scott). — Daß die oberital. Mundarten jene Consonantenscheu mit der Schriftsprache nicht theilen, haben wir in der Einleitung wahrgenommen.

Die Sprache hat eine besondere Vorliebe für die Gemination, auch da wo sie nicht auf Assimilation beruht. Nach der Vorschrift der alten römischen Grammatiker ist sie nur hinter kurzen Vocalen zulässig, weil sie hinter langen nicht vernommen wird. So soll sie auch hier die Kürze des Vocals anzeigen, denn fatto hat ein kürzeres a als fato, und dies kann theils in einfachen Wörtern, wie dubbio, theils in Anlehnungen, wie dammi, theils in Compositis, wie giammai, dabbene, statt finden. Die Fälle der Anlehnung weisen wir der Flexionslehre, die der Composition der Wortbildung zu. Hier handeln wir nur von der Gemination in einfachen Wörtern, schließen aber ihre Anwendung auf die Conjugation, in welcher sie eine nicht geringe Rolle spielt (volle, tenne, vedde, seppe, ebbe, bevve ꝛc.) im allgemeinen für jetzt noch aus. Am liebsten verdoppelt der Italiäner die Lippenbuchstaben m, p und b, z. B. femmina, appo, fabbro, s. im 1. Abschnitt. Bei f geschieht dies seltner, weil dieser Buchstabe im Inlaut überhaupt weniger vorkommt, man sagt z. B. Affrica, zeffiro, zafferano. Die Verdoppelung des v ist gewöhnlich bb: conobbi, crebbi. Unter den übrigen Buchstaben werden l, t, d, c in einigen Fällen gleichfalls verdoppelt: allegro, collera, scellerato, tutto, cattedra, legittimo, cattolico, Soddoma, macchina, impiccare (pix), accademico; n, r, s gar nicht. Am häufigsten wird geminiert vor tonlosem i bei folgendem Vocal, wodurch ersteres der Geltung des j ganz nahe tritt, mithin eine Art Position entsteht, die den Vocal der vorhergehenden Sylbe schärft. *

*) Ähnlich wird im Althochd., nach Grimms Beobachtung, der Con-

Beispiele kommen auch hier besonders nach m, p und b vor: bestemmia, lammia, mummia, scimmia, vendemmia, appio, sappia, abbia, bibbia, dubbio, labbia, rabbia, rubbio, scabbia, gabbia (cavea), Gubbio (Iguvium). Indessen spricht man mit einfachem Consonanten infamia, nimio, premio, copia, propio, tibia. Ist i entschieden consonantiert, so tritt bei ursprünglichem c, g, t (sofern es in z übergeht), d, p, b, v Verdoppelung ein, wie in ghiaccio, liccio, luccio, veccia (vicia), faggio, piaggia, pozzo, prezzo, raggio, inveggia, piccione, approcciare, aggia, deggio, gaggia, pioggia; eben so bei j, wenn es zum weichen Palatal wird, wie in maggio, maggiore, peggio, raggia (raja). Einzelne Wörter, wie Grecia, crociare, beneficio, litigio entziehen sich dieser Schreibung. Keine Doppelconsonanz findet statt, wenn gi oder ci aus ti oder si entstehen, wie in palagio, pregio, stagione, Ambrogio, fagiuolo, bacio, cacio. Hat sich i aus l erweicht, so ist die Doppelconsonanz ohne Ausnahme, weil entschiedene Position (oculus oclus) vorausgieng, also occhio, stregghia, doppio, nebbia. Dasselbe gilt von dem aus tc, dc entstandenen g, wie in selvaggio, giuggiare. Nie verdoppelt wird g in der Verbindung gl, gn; unter keiner Bedingung j. In Volksmundarten ist die Gemination noch weit wirksamer als in der Schriftsprache.

Was mehrfache Consonanz betrifft, so findet im Anlaute Muta mit r oder l, d. h. die Verbindungen TR, DR, CR, GR, PR, BR, CL, GL, PL, BL statt; GN und PN werden zwar geschrieben (gnocco, pneuma), aber so gesprochen, daß g nur die Erweichung des n ausdrückt, p verstummt. Muta

---

sonant bei nachfolgendem derivativen i geminiert, z. B. sippa aus sibja, brunna aus brunja, sellan aus saljan, wetti aus vadi, wrehho aus vrakja, Gramm. I. 123. 148. 167. 192. Aber hier ist die Kürze des Vocals, woraus die Gemination erfolgt, ursprünglich und nicht durch i bewirkt. Das Altsächs. tritt dem Ital. darin etwas näher, daß es das ableitende j (i, e) gewöhnlich bewahrt: selljan, frummjan, minnja, merrjan, hebbjan, sittjan, settean, biddjan, beddi, cussjan, wrekkjo, huggjan. Vergleichen läßt sich auch die oskische Gemination vor i bei folgendem Vocal zur Hervorhebung der Kürze des vorhergehenden Vocals, wie in akudunniad, tribarakkiuf.

mit s, PS, wird in einigen Wörtern, wie psicologia, wohl geschrieben, aber p nicht gesprochen. Eben so Muta mit Muta in PT, BD (ptialismo, bdellio), Liquida mit Liquida in MN (Mnemosine). FR, FL sind vorhanden. Aber die Spirans s duldet jede einfache und mehrfache Consonanz hinter sich mit Ausnahme von z und j, selbst r und ǵ, daher die Formeln SL, SM, SN, SR, ST, SD, SCH, SĆ, SGH, SǴ, SP, SB, SF, SV, STR, SDR, SCR, SGR, SPR, SBR, SFR, SCL, SPL, SFL: slitta, smalto, snodare, sradicare, stella, sdegno, scherro, scimmia, sgannare, sgelare, spallo, sbalzo, sfidare, svellere, stretto, sdrajare, scredere, sgranare, sprezzare, sbranare, sfrenare, sclamare, splendore, sflagellare; SGL, SBL fehlen durch Zufall. — Der Inlaut erträgt Muta mit Liquida nur da, wo auch der Anlaut sie erträgt, doch scheint GL nur in Compositis vorzukommen (con-glutinare, bu-glossa). Weder Muta mit Spirans noch Muta mit Muta sind ital. Verbindungen. Wohl aber s mit jedem Consonanten, wie im Anlaut. Eben so üblich ist FL, FR und das unlat. VR (s. unter v). Liquida mit Spirans oder Muta kommt in der Sylbentheilung ohne Einschränkung vor und bedarf keiner Belege; selbst NF (ninfa) ist gestattet und in der Inclination auch MV (andiam-vi) u. MT (aspettiam-ti); MS, MF, MD, MC (guttural) fehlen. Liquida mit Liquida findet statt in LM, LN, NR (Enrico, onrato), RL (perla), RM, RN. In Anlehnungen treffen auch ML, MN, NL, NM zusammen: udiam-lo, prendiam-ne, han-lo, fan-mi. LR und MR fallen aus.

L. M. N. R.

Sie wechseln zuweilen untereinander. L z. B. entsteht aus n in Bologna; aus r in celebro (cerebrum); so auch aus dem verwandten d in caluco. N entsteht aus l in filomena; aus m anl. in nespolo, inl. in conte, ninfa u. a., ausl. z. B. in con (cum), amian (f. amiamo). R aus l besonders in Mundarten, z. B. mail. pures (it. pulce), fir (filo), röm. urtimo (ultimo), sic. curpa (colpa), sard. borta (volta); aus d in mirolla (medulla), neap. rorere (rodere), rurece (dodici). M vertritt in einigen Wörtern, wie gómito, die Stelle des b.

Eingeschoben findet sich l, dessen Stelle aber durch i vertreten wird, nicht unhäufig hinter c oder f, wie in chioma (coma), inchiostro (encaustum), fiaccola (facula), fiavo (favus?), fiocina (fuscina), rifiutare (refutare), schiuma (altȟd. scûm). M in Campidoglio (Capitolium), imbriaco (ebriacus), lambrusca (labr.), strambo (strabus), vampo (vapor). N in Brentino (Bretina), lontra (lutra), Ofanto (Aufidum), santoreggia (satureja), Vicenza (Vicetia, aber schon bei den Alten Vicentia), randello (dtsch rädel), rendere (redd.), ansimare (asthma), Sansogna (Saxonia), fangotto (st. fagotto), marangone (mergus), inverno (hibernum). R in brettonica, fronda (funda), frustagno (s. Etym. Wb.), tronare (tonare), anatra (anatem), balestra (balista), celestro (caelestis), feltro (ags. filt), geldra (ml. gelda), giostra (juxta), inchiostro (encaustum), scheletro (*σκελετός*), scientre, Spalatro (Spalatum), spranga (dtsch spange), vetrice (vitex). Über vorgesetztes l s. S. 191; n ist vorgesetzt in nabisso, ninferno, naspo (haspel, eigentlich vom Vb. inaspare). Von der Versetzung der beiden Liquidä l und r ist im 1. Abschnitt gehandelt worden.

M und n haben sich in der Schriftsprache von nasaler Infection im Sinne der französischen rein erhalten. Nicht so, was den letztern Buchstaben betrifft, in den Mundarten. Ausl. n nämlich empfängt im Mailändischen und überhaupt in dem grösten Theile der Lombardei bis Bologna hinab und selbst noch in einem Theile der Romagna ganz die franz. Aussprache: pan, men, vin, bon, nissun lauten aus wie fr. milan, bien ꝛc. s. Cherubini Voc. milan. I. p. XXXI, Biondelli p. 199. Nördlich in Bergamo wird dieser Laut schon weniger vernommen (Blanc 645). Der Mailänder besitzt noch ein anderes n, ein geschleiftes, welches so lautet, als ob sich ein stummes e damit verbände. Im Piemontesischen gibt es ein in- und ausl. n (n torinese), welches z. B. in patruna ungefähr wie ein deutsches ng mit halb unterdrücktem g gesprochen wird.

LL kann aus nl und rl entstehen, vgl. colla (con la), costallo (costarlo). Merkwürdig ist die Darstellung dieser Gemination in einigen südlichen Mundarten durch dd, welches wie engl. th lautet: sard. (campid.) buddiri (bollire), cam-

bedda (gambetta), casteddu (castello), aber auch ellu in bellu ꝛc.; sicil. cavaddu, addevu (allievo), beddu, griddu (grillo). — NN vertritt mn in donna, sonno u. a. — RR vertritt lr und nr in torre f. toll're, porre f. pon're.

Wichtig sind die Combinationen gli, gn.

GLI, das erweichte l, auszusprechen lji = sp. ll, pr. lh, fr. il, vor a, e, o, u zu schreiben glia, glie, glio, gliu und zu sprechen lja, lje, ljo, lju, hat diesen Laut (suono schiacciato, den gequetschten) überall wo es nicht aus der unmittelbaren Verbindung gli herstammt, wie in negligente, geroglifico, Anglia, in welchem Falle g seine gewöhnliche gutturale Aussprache behält. Daß man die Schreibung gl wählte, dazu gab augenscheinlich das parallele gn Anlaß. Dieses gli hat seinen Grund 1) in l mit palatalem i: figlio, oglio. — 2) Seltener in einem l oder ll ohne diese Bedingung: pigliare, togliere. — 3) In den Combinationen tl, cl, gl, pl: veglio f. vecchio, speglio f. specchio, streglia f. stregghia, scoglio (scop'lus). — Mundartlich wird es in den beiden ersten Fällen wie j gesprochen und leidet selbst Ausfall wie im Walach. oder im Franz. des gemeinen Lebens. Beispiele: piem. paja (paglia), piè (pigliare); mail. canaja (canaglia), consej (consiglio), bria (briglia); bologn. foia (foglia), mei (meglio).* Im Sicil. verhärtet es sich in ggh: famigghia, fogghiu, battagghia, megghiu. Im Venez. wird es zu ǵ: agio (aglio), ogio (oglio), auch genues. conseggio (consiglio); im Sard. zu sanftem z: azu (aglio).

GN, das erweichte n (suono schiacciato) = sp. ñ, pr. nh, fr. in, vor allen Vocalen und auch anl. (gnaffa, gnocco) wie nj zu sprechen, entspringt 1) aus lat. gn, wie in degno, pugno, daher die Schreibung. — 2) Umgekehrt aus ng: cignere, fignere ꝛc. — 3) Aus n mit palatalem i: vegnente, vigna. — 4) Aus anl. n oder inl. nn, selten: gnudo (nudus), grugnire. — Sard. Mundarten sprechen j theils wie ǵ, theils wie z: bingia binza (it. vigna).

---

*) Auch fremde Sprachen elidieren l vor j. So die albanesische, z. B. in bijȩ Tochter, gojȩ Mund, fȩmijȩ Familie neben biljȩ, goljȩ, fȩmiljȩ, s. Hahn II. 14.

T. D.

T behält seinen Laut als Tenuis in jeder Stellung. Nach der älteren Orthographie aber ward es auch da gebraucht, wo man es wie z sprach (natione, giustitia): in dieser Stellung wich es dem letztern Buchstaben gegen das Ende des 16. Jh. (Blanc S. 71), fand aber noch vor der Mitte des 17. viele Anhänger (Buommattei della ling. tosc. p. 57).

D ist häufig 1) ein erweichtes t, wie in padella, madre. Mehrmals bleibt t daneben in Wirksamkeit, vgl. cotesto codesto, lito lido, imperatore imperadore, potere podere Sbst. — 2) Ist es für r eingetreten, wie in rado (rarus). — Den Hiatus aufzuheben wird es eingeschoben: ladico (laicus), prode (pro proe), s. S. 176.

TT ist 1) Gemination des t, wie in battere, tutto. — 2) Assimilation des ct und pt, wie in fatto, inetto. — DD ist 1) Gemination des t in soddisfare. — 2) Assimilation des gd in freddo, Maddalena, gewöhnlich Madalena.

Z.

Dieser dem Latein eigentlich fremde Buchstabe ist im Ital. von großer Bedeutung geworden und entsteht aus sehr verschiedenen Elementen. 1) Aus griech., hochd. und arab. z: so in azzimo, zelo, battezzare, zaffo (ahd. zapfo), zana (zeina), strozza (drozza), zafferano, azzurro und vielen andern. — 2) Aus t, ct, pt mit palatalem i: nazione, pozzo (puteus), azzione, nozze (nuptiae); zuweilen selbst aus t mit betontem i, wie in aristocrazia; selten aus t ohne zweiten Vocal, wie in abezzo. — 3) Ebenso aus d, in welchem Falle es sich zuweilen mit gi berührt: mezzo, pranzo, razzo raggio, desgl. in arzente (ardens), verzire rc. — 4) Aus ci ce: zimbello (cymbalum), sezzo (secius), donzello, namentlich in den Suffixen -azzo, -izio, -ozzo, -uzzo: popolazzo, fittizio, gigliozzo, animaluzzo. Dieses z steht sehr oft neben c: giudizio giudicio, spezie specie, superfizie superficie. — 5) Aus s: zaffiro, zavorra (saburra), zolfo (sulphur), manzo (für manso), scarzo (f. scarso), arzura (arsura), magazzino (arab. mach-

san). — 6) Aus st in inzigare (instig.), zambecco (dtsch steinbock), zanco (s. stanco). — 7) Aus sk: zappa (σκάπτειν?), zanca (ags. scanca?), zolla (ahd. skolla). — 8) Aus j in zinepro (juniperus). — 9) Aus fr. ch in zambra.

Die Aussprache des z ist, wie die des s, zweierlei, hart wie ts, die auch der Dacoromane kennt, und weich wie ds. Diese doppelte Geltung des Buchstabens steht in leidlichem Zusammenhange mit der Etymologie. Hart ist er nämlich, wenn er von c oder t herstammt, doch entziehen sich mehrere Wörter dieser Regel, wie donzella, bronzo (brunitius?), romanzo, rezza (retia), lezzo (für olezzo), rezzo nebst orezzo, spolverezzo. Umgekehrt lautet z weich, wenn es aus d entstanden. Auch, wie sich erwarten läßt, wenn es das griech. oder auch das arab. z vertritt, so wie in biblischen Eigennamen wie Lazaro, Ezechiele, Nazzareno; ausgenommen ist balzare (von βαλλίζειν?). Vertritt es das deutsche z, so ist es unbestimmt; in zecca (zecke) z. B. hart, in orza (lurz) weich. Letztere Aussprache hat es auch, wenn es von s herrührt; in senza (pr. senes) könnte es sich durch den vorhergehenden Consonanten (wie etwa auch in balzare) gehärtet haben. Auf weitere Ausnahmen kann hier nicht eingegangen werden. — Daß die Mundarten auch hier nicht alle mit der Schriftsprache gehen werden, läßt sich denken. Der Piemontese drückt z am liebsten durch s aus: sampa, sagrin (zigrino), pes (pezzo), piassa u. dgl. Der Lombarde setzt wohl sgi oder sci für zz: gasgia (gazza), cantascià (cantazzare). Der Venezianer läßt zuweilen ć dafür hören: cito, ceca (zecca).

S

klingt anlautend vor Vocalen, an- und inlautend vor Tenuis und f, desgleichen nach einem Consonanten hart oder scharf, (s gagliarda): sole, stella, schiantare, spalla, sforza, volse, verso; weich oder sanft (s rimessa) zwischen Vocalen, vor Liquida, Media und vor v: rosa, tesoro, slanciare, smania, snodare, sradicare, sdegno, sguardo, sbarra, svelto. Hart lautet es auch in dem Suffix -oso: glorioso, virtuoso (wenn

ein Vocal vorhergeht, sagt Fernow, also nicht in ontoso), in den Endungen -eso, -esa, -esi: acceso, difesa, accesi, accesero (Blanc). In Compositis behält der Anlaut seine harte Aussprache: venti-sei, altre-si, co-si, ri-solvere, pro-seguire; in dis, mis, gewöhnlich auch in es ist der Auslaut gleichfalls hart: dis-inganno, dis-leale, dis-nervare, dis-dire, dis-gombrare, mis-avventura, mis-leale, mis-gradito, mis-venire, es-eguire, es-ultare. Auch einzelne Wörter machen eine Ausnahme: so haben cosa, riso, roso hartes s.

S oder SS entspringen zuweilen aus ć, wie in desinare (*decoenare), pusigno (*postcoenium); zuweilen aus x, ps, bs, wie in ansio, esempio, esso, oscuro. Inl. ST geht in einigen Fällen aus ćt hervor, wie in amistà (*amicitas).

Anl. s, worauf ein Consonant folgt, heißt s impura. Dieser Fall kann, wie oben bemerkt, vor jedem Consonanten eintreten, außer j und z. Die Sprache, an diesen Anlaut gewöhnt, fügt nicht selten dem Worte ein unetymologisches s verstärkend vor, wie in sbieco, sbulimo, scalabrone, smania, smaniglia, smergo, sninfia, spiaggia, neben bieco, bulimo &c. In den Mundarten wird diese Prosthesis noch viel weiter getrieben, besonders in der mailändischen.

SC vor i und e, eine wichtige Combination in dieser Sprache, sollte s'ć (dtsch stsch) gesprochen werden, lautet aber wie fr. ch, dtsch sch. Vor a, o, u schreibt man scia, scio, sciu (spr. scha, scho, schu). Diese Combination entspringt 1) aus der gleichen lat. in scena, osceno u. a. — 2) Aus s mit palatalem i: bascio, cascio. — 3) Aus anl. s ohne diese Bedingung: scialiva, scimia, selten aus inlaut., wie in vescica. — 4) Aus st: angoscia, uscio (ostium). — 5) Aus x: scialare (exhalare), escire. — Mundarten, welche ć mit s auszudrücken pflegen, setzen auch ss für sć: piem. fassa (fascia), riussi; mail. cossin (cuscino), cress (crescere); venez. assia (ascia), fasso (fascio).

C. Q.

1. Gutturales c (dessen Laut suono rotondo genannt wird) findet statt vor a, o, u, l, r; vor e und i schreibt man

CH, verdoppelt cch. Zwar hatte auch das alte ch in dieser Stellung seinen Kehllaut eingebüßt und war dem Zuge des c gefolgt, denn brachium, machina wurden eben so wohl bracium, macina geschrieben und gesprochen. Aber man wußte historisch, daß ch das gr. χ vertrat, und da letzteres auch im Munde der späteren Griechen selbst vor den weichen Vocalen nicht wie z, sondern nach wie vor guttural lautete, so schien es geeignet, den Dienst der Tenuis zu versehen, wofür qu nicht brauchbar war. In diesem Dienste kommt es denn schon in frühester Zeit vor, besonders wird das Pron. qui häufig chi geschrieben, z. B. Lupus p. 599 (v. J. 785), 674 (v. J. 828). Die Aussprache ist die des deutschen k; nur die florentinische Mundart aspiriert es in der Art, daß es unserm h ähnlich lautet, was Fernow (Röm. Studien III. 267) für einen Nachhall der etruskischen Sprache hält. — Das gutturale c führt immer auf die Tenuis zurück, selbst auf die deutsche vor e und i, s. S. 294. Überdies 1) auf die griech. oder deutsche Aspirata: calare (χαλᾷν), collera, pitocco (πτωχός), ricco (rîchi), scherzare (scherzen), gecchire (jehan), vgl. annichilare (lat. nihil). — 2) Auf qu: antico, chi (quis) ꝛc.

Q, verdoppelt cq (selten qq, wie in soqquadro) verbindet sich stets mit hörbarem u und stellt theils das lat. q, theils das lat. c vor, wie in quale, quagliare (coagulare), quello (eccu'ille), quocere, quojo, besser cuocere, cuojo. — Mundarten begünstigen den Ausfall des u, vgl. sard. cale, candu, casi für quale ꝛc., neap. chillo, chisto f. quello, questo.

2. Palatales c, zu sprechen wie deutsches tsch (suono schiacciato), findet statt vor i und e; vor den übrigen Vocalen schreibt man ci, worin i verstummt: cialda, ciò, ciuffo, auch in cieco und cielo ist es stumm. In der Gemination lautet auch das erste c palatal, also accento nicht auf franz. Weise zu sprechen ac-cento. Dieses c entspringt, wie wir wissen, aus lat. ce, cae, coe, ci; demnächst 1) aus ch oder qu vor weichen Vocalen: arcivescovo, cirugiano (chirurgus), cinque, torcere. — 2) Aus s: concistorio, bicciacuto, ciufolare (sufflare); so auch aus z: ciabatta (sp. zapata). — 3) Aus s, p, ct, pt mit palatalem i: camicia, piccione (pipio),

saccio (sapio), succiare (* suctiare), cacciare (* captiare). Zuweilen auch aus ital. ch mit palatalem i, wie in grancio für granchio, morcia f. morchia. — 4) Aus fr. ch: ciambra (chambre), ciapperone (chaperon), cera (chère), accia (hache), arciere (archer), miccia (mèche). — Mit dieser Aussprache des c sind die Mundarten bei weitem nicht alle einverstanden. Die mail. z. B. setzt c, sc, z und s: cervell, scener, scepp, zeder (cedro), zign (cigno), zij (ciglio), brazz, dolz, serch (cerchio), usell; für cc gewöhnlich sc: fescia, lusc (luccio). Die venez. setzt c, s und (für cc) zz: cima, sinque, baso (bacio), cimese, brazzo, cazzare. Die piemont. c und s, als cimes, cisi (cece), sener, sign (ciglio), sima, piasi (piacere), strassè (stracciare). Unter den südlichen setzt die neapol. häufig z: azzettare, merzè, rezetto; die sard. (campid.) vornehmlich ç (= fr. ç) oder auch den weichen Zischlaut x (= fr. j), für cc aber auch zz: çertu, çediri, çittadi, deçimu, doçili, façili, feliçi, axedu (aceto), bentixeddu (venticello), bixinu (vicino), boxe (voce), brazzu, canazzu (cagnaccio), doch auch cappucciu u. dgl.

G.

1. Gutturales g, zu sprechen wie hochd. g in gabe (suono rotondo), findet statt vor a, o, u, l (ausgenommen in der Formel gli) und r; vor e und i schreibt man GH, verdoppelt ggh, offenbar nach dem Muster des parallelen ch. In der Formel GU mit folgendem Vocal ist u immer hörbar. — Wo g nicht die alte Media wiedergibt, hat es seinen Ursprung 1) häufig in der Tenuis desselben Organs: gargo (ahd. karg), gastigare, lago, lagrima, seguo (sequor); es steht daher oft noch neben ihr, wie in acuto aguto, mica miga. — 2) Im deutschen h: agazzare (hetzen) u. a. — 3) In verhärtetem j: rimango für rimanjo (remaneo), seggo (sedeo) und andre Verba. — 4) In deutschem w, meist durch gu ausgedrückt: guardare, guisa, ghindare (winden), tregua (triuwa). Selten in lat. v, wie in guaina (vagina), gomire. — Eingeschoben ist g in ragunare f. ra-unare und einigen andern; vorgesetzt in gracimolo neben racimolo (racemus), graspo neben raspo.

2. Palatales g, das sich im Deutschen nur mit dsch beschreiben läßt (suono schiacciato), tritt ein vor e und i; vor a, o, u wird gi geschrieben, worin i verstummt: già, giovane, giudice. Spuren dieser Schreibung finden sich sehr früh, z. B. Giulia, Giuntigniano Ughell. I. 2. p. 336, 337 (v. J. 1007), magiorem Tirab. p. 37[b] (v. J. 813), pegiorentur 49[a] (v. J. 833), wofür auch mit Anspielung auf die Aussprache pediorentur HPMon. n. 33 (v. J. 875), beide Schreibungen sehr häufig in italischen Urkunden, vgl. Laucegium neben Laucedium ds. n. 63, jetzt Lucedio. Andre Schreiber griffen zu dem nah verwandten z (vgl. S. 249), wie in Dazibertus für Dag. HPMon. n. 72 (v. J. 919), per covis zenium für per quovis g. das. In der Gemination gg ist, wie in cc, auch das erste g palatal, daher spreche man suggerire nicht wie das fr. sug-gérer. — Dieser Laut entspringt, abgesehen vom lat. ge, gi, 1) aus j: già, Giacomo ꝛc. — 2) Aus palatalem i: deggio (debeo), pioggia (pluvia), seggio (sedeo), giorno, congedo (commeatus), palagio, cagione (occasio). — 3) Aus unlat. ga: giardino, giavelotto. — 4) Aus z, so wie aus sc und c vor e und i in einigen Wörtern, wie geloso, vagello (*vascellum), dugento. — 5) Aus c in tc, dc, nc: selvaggio, giuggiare, mangiare (manducare). — 6) Die Stelle des l nimmt es ein in giglio, gioglio. — Eingeschoben ist es für j in scarafaggio (scarabaeus), tragge (trahit), strugge. — Auch dieser Zischlaut beherrscht nicht alle Mundarten. Der Venezianer verfeinert ihn in z: zalo (giallo), zogia (gioja), zorno, finzere, frizzere, volzere, veza (veggia). Der Sicilianer spricht ihn stärker aus, theils c', theils sci: ancelicu, cinciri (cing.), adasciu, casciuni; oder selbst wie j, was auch der Neapolitaner thut, s. S. 250.

J.

Die ital. Sprache ist die einzige unter den romanischen, welche dieses Zeichen (dessen Einführung Trissino beigelegt wird, s. Blanc S. 65. 82) für das consonantische i anwendet. Aber sein Laut ist weniger consonantisch als der des deutschen j, so daß man z. B. in jeri, jota, noja, alleluja einen Diph-

thong zu vernehmen glaubt; Neuere ziehen darum auch das Vocalzeichen vor. Am Ende des Wortes, wo es für ii steht, ist j ein entschiedener Vocal und langem i gleich: tempj, vecchj, vizj, glorj. Man wählte hier dies Zeichen, entweder weil es die Verlängerung des i bildlich ausdrücken konnte, oder weil man ein verlängertes i für ii auf der Lapidarschrift angewandt sah: SVLPICI, AFRANI. — Dieser Consonant entspringt 1) in wenigen Fällen aus lat. j, wie in ajutare, boja. — 2) Aus tonlosem i bei folgendem Vocal: jacinto (hyacinthus), jerarchia. Oft zumal wenn r vorhergeht, welches alsdann jedesmal ausscheidet: aja für arja (area), febbrajo, muojo u. dgl. Dieses rj spricht der Sarde von Campidano wie rǵ, da er ja auch nj wie nǵ spricht, also telargiu (it. telajo), friargiu (febbrajo), der von Logodoro wie rz: corzu (cuojo). — 3) Aus dem Diphthong ie = lat. e in jeri. Vor i schwindet j: acciai für acciaji, abbaino f. abbajino.

H.

Es ist stumm und wird außer in ch und gh nur noch gebraucht in vier Wörtern aus dem Verbum avere, ho, hai, ha, hanno, um sie von o, ai, a, anno zu scheiden, und in einigen Interjectionen, wie ah, deh, ohimè. Bekanntlich schrieb man früher auf lat. Weise havere, honore, huomo, ohne jedoch das h auszusprechen.

P. B. F.

Wechsel unter den Labialen ist häufig. P vertritt f in Giuseppe (Joseph.) u. a. B vertritt anl. p mehrfach, wie in brugna (prunum); f in bioccolo (floccus); häufig v an-, in- und ausl., wie in berbice, nerbo, serbare, crebbi (crevi). F vertritt p in soffice (supplex), trofeo, vielleicht in catafalco; b in tafano u. a.; v z. B. in biffera (bivira).

B ist vorgesetzt in brusco (ruscum), wohl auch in brezzo (rezzo für orezzo) und bruire (rugire). Eingeschoben in rombice (rumex); zwischen m und folgender Liquida: sembrare, membrare; auch m mit palatalem i zieht ein b heran: grembo für grembio, combiato, mail. vendembia u. a., s. Etym. Wb. grembo II. a.

F ist vorgesetzt in frombo (ῥόμβος). — FF ist Assimilation von pf in zaffiro (sapphirus), Saffo (Sappho), so wie in den deutschen graffio (krapfen), ruffare (rupfen oder raufen), staffa (stapf), stoffa (stopfen), zaffo (zapfen), zuffa (zupfen).

V

zu sprechen wie deutsches w, ist 1) Erweichung des p, wie in povero, und besteht zuweilen neben ihm: coverto coperto, riva ripa, cavriolo capriolo. Die Erweichung hat in den Mundarten noch weit tiefer eingegriffen. Mailändisch z. B. sagt man rava, savè, cavra; venez. lievore (lepre), lovo &c. — 2) Ebenso des b: avere, cavallo, provare u. s. f. — 3) Zuweilen ist es consonantiertes u, wie in belva (bellua), parve, dolve. — 4) Deutsches w drückt es aus in salavo (salaw-), sparviero. — Den Hiatus zu tilgen dient es z. B. in fluvido, piovere, rovina, vivuola (viola). — Nur mundartlich ist die Aphärese dieses Consonanten: sic. urpi (volpe), sard. espi (vespa), ven. ose (voce); welcher die noch merkwürdigere Prosthese gegenüber steht: sard. bandu f. vandu (ando), bocchire f. vocchire (uccidere); mail. vess (essere), vora (ora), volzà (osare), volt (otto), vun (uno).

VR ist eine dem Italiäner sehr geläufige, aber doch auf den Inlaut beschränkte Combination: avrò, covrire, Ivrea, ovra, sovra und viele andre.

Walachische Buchstaben.

Wir haben oben in der Einleitung die starke slavische Mischung im Walachischen wahrgenommen. Ein besonderer Umstand aber kam noch hinzu, um dieser Mundart ein ganz slavisches Ansehen zu geben. Als die Walachen anfiengen, ihre nach so heftigen Einwirkungen fast unkenntlich gewordene Landessprache zu schreiben, griffen sie nach dem ihnen zunächst liegenden cyrillischen Alphabete, welchem sie, wiewohl es schon überreich war, noch einige neue Zeichen, eins für die anlaut. Sylbe in oder im und eins für g' zusetzten, so daß sie deren

44 besaßen. So erscheint es in der ersten gedruckten Schrift 1580. Ein Jahrhundert nachher (1677) kam der erste Versuch, das lateinische Alphabet auf diese romanische Zunge anzuwenden, heraus und ward seitdem öfter und auf abweichende Weise erneuert; Kopitar zählte i. J. 1829 nicht weniger als dreizehn Arten der Lautbezeichnung, theils auf das phonetische, theils auf das etymologische Princip gegründet, und diese haben sich seit der Zeit noch vermehrt. Daneben wird jedoch auch die slavische Schrift noch immer angewendet, wie dies neuerlich wieder in den Wörterbüchern von Işer (Kronstadt 1850), von Stamati (Jassi 1852) und von Livaditu (Bukarest 1852) geschehen ist. Da sich diese Sprache indessen zur romanischen Familie bekennt, so trägt sie schicklicher auch das römische Gewand, das sie unserm Auge näher rückt und sie mit ihren Stammverwandten wieder befreundet; es kommt nur auf eine schickliche Anwendung des lat. Alphabetes an. In der streng etymologischen Methode scheint diese jedoch nicht zu liegen, da die Abweichung vom lat. Buchstaben grade im Walachischen weiter gegangen ist als irgendwo. Die Anhänger dieser Methode, zu welcher sich z. B. das ofner Wörterbuch (erschienen 1825) bekennt, halten aus Grundsatz den lat. Buchstaben so lange wie möglich fest und bezeichnen ihn, wo er den ursprünglichen Laut eingebüßt, um der bloßen Augentäuschung willen mit Haken, Strichen und Puncten, die ihm eine neue Bedeutung verschaffen: sie schreiben daher ș́epte, mórte und sprechen in diesen Wörtern das mit dem Häkchen versehene s wie ein deutsches sch, und é, ó wie eá, oá; in blându, vêntu, rêdu, lônge, adûncu drücken die mit einem Häkchen überschriebenen Vocale alle denselben Laut aus, wofür das cyrillische Alphabet nur ein Zeichen gewährt; auch ist u am Ende dieser Wörter stumm. Da die Orthographie hiernach lediglich von einer dunkeln Etymologie abhängt, so sind Misgriffe, Schwankungen und Schwierigkeiten aller Art die beständigen Begleiter dieses sonderbaren Verfahrens: fast jede berichtigte Etymologie wird eine Änderung der Orthographie nöthig machen. Wenn z. B. das Wörterbuch apâsare (niederdrücken) vermöge einer falschen Herleitung vom ital. abbas-

sare mit ă schreibt, so würde die berichtigte Herleitung aus pensare zur Schreibung apèsare nöthigen. Unter diesen Umständen ist es wenigstens für den gegenwärtigen Zweck rathsam, von dieser Art der Lautbezeichnung abzugehen. Der schicklichste Ausweg scheint, das italiänische Alphabet mit Rücksicht auf die nahe Verwandtschaft beider Sprachen zu Grunde zu legen, wozu auch die einheimischen Schriftsteller am meisten geneigt sind, und wo es Noth thut sich mit diacritischen Zeichen zu helfen. Wo sich, wie im Französischen, eine etymologische Orthographie geschichtlich entwickelt und ausgebildet hat, darf derselbe Laut ohne Störung auf verschiedene Weise geschrieben werden, wie in faim, vain, plein, vin, je vins. Hier deckt auch das Herkommen wirkliche Mängel und Widersprüche. Die Dacoromanen haben sich eigentlich seit Annahme der cyrillischen Schrift für die phonetische Methode entschieden und es bleibt ihnen jetzt keine andre Wahl als die Übersetzung der slavischen Buchstaben in lateinische.

Einfache Vocale.

Zu a, e, i, o, u kommen noch zwei Vocale von häufigem Gebrauche, die wir an das Ende dieser Reihe setzen wollen. Y kommt nur der südlichen Mundart zu und lautet nach Thunmann (Gesch. der östl. Völker, S. 181) wie deutsches ü. Ein eigenthümlicher d. h. unromanischer, auch im Albanesischen und Bulgarischen vorhandener Zug der walach. Sprache ist der flexivische Wechsel inlautender Vocale. Von dieser Erscheinung hat die Lautlehre nur die Anschauung zu geben; die Erwägung fällt der Flexionslehre zu. Auch auf die Ableitungen hat er eingewirkt. Der Einfluß angränzender Sprachen beherrscht den Vocalismus in besonderem Grade.

A

ist durch häufigen Übertritt in andre Laute sehr eingeschränkt worden, wogegen es weit seltner aus andern Lauten entstand, so in pradȩ (praeda), masȩ (mensa), másúrȩ (mensurat), cȩmaše (camisia), tzarȩ (terra), vgl. unter dem Diphthong ea. Es wechselt häufig mit ȩ, z. B. mare, Pl. mȩri; cȩldáre,

ce̦ldéri; zugráv, zugre̦vi; pare̦, Pc. pe̦rut; plac, Inf. ple̦ceà; in Ableitungen barbe̦, be̦rbát; cald, ce̦ldáre; fag, fe̦gét; mare, me̦ría, selbst wenn a aus e entstand: fate̦, fe̦tutze̦; mase̦, me̦sariu. Zuweilen mit e: żale, Pl. żeli; piátre̦, Pl. piétri (so bulg. beal, Pl. béli). Desgleichen mit ea: fatze̦, Pl. featze; mase̦, Pl. mease.

E

geht ungefähr wie in den Schwestersprachen theils auf e, theils auf i zurück. Über seine Aussprache bemerken die Grammatiker nichts, doch hört man ein offnes und geschloßnes e, das sich in seinem Ursprunge ähnlich zu verhalten scheint wie im Italiänischen. Dieser Vocal wechselt mit ea: lemn, Pl. leamne; cerc, 3. Pers. cearce̦; merg, mearge̦; negru, Fem. neagre̦.

I

entsteht 1) oft aus andern Vocalen, vornehmlich aus e (auch gr. *ει*), zuweilen aus a: bine (bene), diśme̦ (decima), ginere (gener), ghinte (gens), lipse̦ (*λεῖψις*), minte (mens), prind (prehendo), timp (tempus), tind (tendo), inime̦ (anima), ghinde̦ (glans). — 2) Entspricht es einem l, wie in chiae (clavis), ochiu (oculus).

O.

Die Vertretung des u durch o ist im Wal. weit seltner als in den übrigen Sprachen. Dagegen ist es zuweilen ein vergröbertes a oder e, wie in lotru (latro, onis), vorbe̦ (verbum). O aus au ist nicht walachisch, doch scheint soc aus sabucus saucus. Es wechselt mit u: nore̦, Pl. nurori (nurus); dor (dolet), Inf. dureà; joc, jucà; port, purtà; moriu, Pl. murim. Desgl. mit oa: om, Pl. oameni; ze̦vór, ze̦voare̦; port, poarte̦ (porto, portat); mort, moarte̦; domn, doamne̦.

U,

ein sehr begünstigter Vocal, bleibt dem lat. u nicht allein in den Stammsylben und den tonlosen Endungen getreu:

cruce, putz = it. croce, pozzo, socru = suocero, sondern vertritt auch sehr häufig lat. o: capun, nu (non), bun, sunet (sonitus), frund, voiu (it. voglio), leu (lat. leo). Auslautend steht es manchmal für v ein: bou (bovem), nou (novus).

Ȩ.

Mit diesem Buchstaben wollen wir einen dunkeln Vocal bezeichnen, der zwischen geschlossenem e und ö liegt. Man pflegt ihn mit dem franz. stummen e zu vergleichen, wiewohl er sich dadurch wesentlich von ihm unterscheidet, daß er eine Sylbe ausmacht, und mehr noch dadurch daß er des Accentes und, z. B. in cȩtrȩ (lat. contra), selbst der Länge fähig ist. Das albanesische unterstrichene e, worin man bald a, bald o, bald i zu hören glaubt (Hahn II. 3), scheint ihm ganz nah zu kommen, wohl auch das bulgarische halbstumme a, welches lauten soll wie u im engl. but und von den Grammatikern dieser Sprache mit ŭ ausgedrückt wird. Zum Zeichen desselben wählte man das cyrillische Ъ, welches bei den Slaven anfangs wie kurzes u gelautet haben mochte, später aber im Auslaute verstummte (Miklosichs vergleich. Gramm. I. 71, 1. Aufl.) Die phonetisch schreibenden Grammatiker haben diesen Vocal auf verschiedene Weise auszudrücken versucht, mit a, å, â, ã, e, selbst mit i; die etymologisch schreibenden setzen gewöhnlich ein Häkchen oder auch das metrische Zeichen der Kürze über den etymologischen Vocal. In Betracht seiner Lautverwandtschaft mit e wird ihn ein modificiertes e nicht unpassend vertreten. — In diesen Laut kann jeder Vocal, sei er betont oder tonlos, vor jedem Consonanten übergehn, aber vorzugsweise sind ihm tonlose Vocale ausgesetzt. Auch am Anfange des Wortes kann er statt haben, z. B. in ȩst = lat. iste. Aus betontem a scheint er, den schon erwähnten Flexionswechsel abgerechnet, nicht zu entstehen. Zwar findet sich mȩr = mālus, das aber, da auch it. melo zustimmt, sehr früh in melus ausgeartet sein mag. Aus tonlosem a dagegen entspringt er nicht selten: so in gȩinȩ (gallina), mȩrit (marito), sȩnȩtat (sanitas); ja fast ohne Ausnahme, wenn dies durch fortgerückten Accent tonlos geworden (Beisp. unter a), ein Ver-

hältnis, welches bei den übrigen Vocalen nicht vorkommt. Besonders wichtig aber ist seine Vertretung des flexivischen a, worin er sich dem stummen e der Franzosen vergleicht: doamne̦ = dame, persice̦ = pêche, large̦ = large, laude̦ = loue und louent. Hier entspricht er auch dem alban. e̦, insofern dies gleichfalls die Stelle des lat. Endvocals a einnimmt, wie in porte̦, rote̦; desgleichen dem bulgar. Ъ. Aus e entsteht er häufig, z. B. are̦t (ad-recto?), me̦sur (mensuro), ve̦rs (verso), pe̦cat (peccatum), re̦paos (* repauso). Aus i: de̦ce̦ (δίκη), pe̦r (pilus), se̦c (siccus), ve̦d (video), ve̦duve̦ (vidua), lacre̦me̦. Aus o: ce̦tre̦ (contra), fe̦re̦ (foras), re̦tund (auch rotund). Aus u selten, etwa in pe̦puśe̦ (pupa). — In den Flexionen wechselt e̦ mit e, z. B. pe̦r, Pl. peri (pilus, pili); nume̦r, numeri (numero, -ras); cumpe̦r, cumperi (comparo, -ras).

U̦.

Außer diesem e̦ hat die Sprache noch einen getrübten Vocal, der einem u oder ü zunächst kommt und in den Grammatiken jus genannt wird; die Nachbarvölker drücken ihn, z. B. in dem Namen Romun, geradezu mit u aus. Er wird mit halb geschlossenen Zähnen unter gelinder Beimischung von Nasalität hervorgebracht, ist aber mit dem franz. Nasallaute in commun, parfum nicht zu vergleichen, da er die Articulation des n oder m nicht stört. Phonetisch schreibende Grammatiker bedienen sich dafür des ü oder æ, neuerlich auch des î. Das slavische Zeichen für den wal. Laut (ѫ) entsprach nach Miklosich I. 42 im Altslovenischen einem nasalen o, franz. on; im Neuslovenischen haben sich nur wenige Reste davon erhalten; im Bulgarischen keine. Im Serbischen kommen im 9—10. Jh. nur noch schwache Spuren desselben vor (Schafariks Lesekörner S. 34) und selbst diese sind nicht unzweifelhaft (Miklosich S. 307). Dem altslov. Nasenlaute entspricht nun im Neuslovenischen ô, im Bulgarischen gewöhnlich das oben berührte ù, im Serbischen u. Als die Dacoromanen das cyrillische Zeichen einführten, machten sie es entweder zum Träger eines verwandten Lautes, den sie nicht anders auszudrücken wußten,

oder es bezeichnete ihnen denselben Nasallaut, der aber nachher ein ähnliches Schicksal hatte wie bei ihren slavischen Nachbarn, d. h. seiner vollen Nasalität verlustig gieng. Merkwürdig ist, daß die südwalachische Mundart ihn nicht anerkennt, indem sie ẹ an seine Stelle setzt, welches zugleich das nördliche ẹ begreift, also mẹnẹ (manus), pẹne (panis), sẹnge (sanguis), rẹdu (rideo). Sollte das Jus daher slavischer Herkunft sein, da die nördliche Sprache von dieser Seite größere Einwirkung erfuhr als die südliche? Vielleicht war das getrübte u anfangs ein getrübtes o, welches dem slovenischen Vocale näher lag, denn auch das reine u war in zahlreichen Fällen anfangs ein reines o, frunte = it. fronte, lat. frontem. Zuerst scheint sich die Trübung vor n eingefunden zu haben, vor welchem Buchstaben noch immer bei weitem die meisten Fälle derselben vorkommen, denn wie würde sich sonst der fast durchherrschende getrübte Vocal vor dem Gerundialsuffix nd neben dem ungetrübten in den übrigen Wörtern der Conjugation erklären? Über die Schreibung des Vocals kann man im Zweifel sein. Soll man das cyrillische Zeichen in die lateinisch-walachische Schrift einführen? Alsdann müßte für den Ausdruck desselben in den übrigen europäischen Sprachen doch ein Stellvertreter gefunden werden. Am einfachsten führt man diesen Stellvertreter ins walachische Alphabet selbst ein. Man wird weder von der ursprünglichen Geltung des Buchstabens, noch von seiner heutigen Aussprache unter dem Volke zu weit abirren, wenn man ihn mit einem modificierten u, am passendsten wohl einem u mit einem Häkchen darunter, ausdrückt. Dieses ụ stammt oft aus a; ein solcher Übergang hat, wenn man sich ein reines u darunter denkt, etwas auf romanischem Gebiete allerdings Fremdartiges und man fühlt sich versucht, mit Molnar lieber ae̅ zu wählen, dem man aber doch wieder eine dem Zeichen nicht entsprechende Geltung beilegen müßte. Übrigens sticht, wenn man dies Zeichen wählt, ra̅ed vom lat. rideo, sa̅ent von sum nicht weniger ab als mụne von manus, Romụn von Romanus oder als von Romani das goth. Rumoneis absticht. — Das etymologische Verhältnis dieses Lautes betreffend, so entsteht

er aus allen übrigen Vocalen und zwar 1) hauptsächlich vor folgendem n. Beispiele aus a: blu̦nd (blandus), bru̦nce̦ (it. branca), cu̦nd (quando), cu̦ĭne (canis), cu̦ntà (cantare), cu̦t (ursprünglich wohl cu̦nt, quantus), fu̦ntu̦ne̦ (it. fontana), fru̦ng (frango), lu̦ne̦ (lana), mu̦nc (manduco), mu̦ne (mane), mu̦ne̦ (manus), mu̦nia (mania), plu̦ng (plango), lu̦nced (languidus), pru̦nz (prandium), pu̦ĭne (panis), pu̦ntece (pantex), re̦mu̦iŭ (remaneo), ru̦nce (rancidus), scu̦ndure̦ (scandula), stu̦ng (it. stanco), su̦nge (sanguis). Aus e: cuvu̦nt (conventum), fre̦mu̦ntà (fermentare), fru̦n (frenum), vu̦n (venor), vu̦nd (vendo), vu̦ne̦ (vena), vu̦ntur (ventilo). Aus i: du̦nsu (v. ipse), mu̦n (mino), stu̦ng (stinguo), stru̦ng (stringo), su̦n (sinus), su̦ngur (singulus), scu̦ntee (scintilla). Aus o: gu̦nfà (conflare), lu̦nge̦ (longe), mu̦ne̦stire (monasterium), ple̦mu̦n (pulmonem). Aus u: adu̦nc (aduncus), me̦nu̦nc (manduco), mu̦ndru (mundulus Lex. bud.), ru̦ndureà (hirundo), su̦nt (sunt), Bru̦ndúse̦ (Brundusium). Zu a und e gehören denn auch die Gerundia, wie aru̦nd (arandum), avu̦nd (habendum), duru̦nd (dolendum). — 2) Vor andern Consonanten, selbst vor m, weit weniger üblich: cu̦mp (campus), stru̦mb (strabus), hu̦rtie (charta), tu̦rziu (*tardivus), tu̦mple̦ (tempora), tzu̦gle̦ (tegula), rū̦d (rideo), hu̦d oder he̦d (foedus Adj.), ru̦s (risus), ru̦u (rivus), atu̦rn (torno?), gu̦tu (guttur). Häufig findet es auch in fremden Wörtern statt, worin es gleichfalls den verschiedensten Vocalen entspricht. Beispiele, vor n: cu̦nte̦ (serb. kanta, dtsch kandel), cu̦ntár (serb. alb. kantâr), dobu̦ndi (altslov. dobôdô, ô = fr. on), gu̦nd (ungr. gond), gu̦ngav, gu̦nsce̦ gu̦sce̦ (dtsch gans), mu̦nge̦ià, mu̦nz, pu̦ndár (serb. pudar), pu̦ne̦ Präpos. pu̦nze̦, ru̦nd (altslov. rêd mit nasalem Vocal, alban. rade̦, ngr. ἀράδα), sfu̦nt (altslov. svêt), spu̦n (ngr. σπανός), stu̦ne̦ (serb. stân), tru̦nd, tu̦ngui (altslov. tôga, serb. tug), vu̦nzi, vu̦nsle̦, zmu̦ntu̦ne̦ (russ. smetanjä). Vor andern Consonanten: du̦mb (ungr. domb), pu̦lne, stu̦lp (russ. stolb), tu̦lhariu, bu̦rsi, vu̦rv, cu̦rmui (serb. kormániti), cu̦rpi (krpiti), du̦rsti, mu̦rs̓av (serb. mršav), Su̦rb (Serbus), stu̦rc (dtsch storch), tu̦rg (serb. trg, russ. torg'), tu̦ru̦i, pu̦cle̦, ru̦vni, ru̦dicà, gu̦ci. Übrigens ist die Schreibung nicht überall gleich; man findet z. B. vur-

tute vẹrtute virtute, sụmbẹtẹ sẹmbẹtẹ (sabbat.), ụmblà umblà (ambulare), rụdicà redicà, stụng sting (stinguo), tụner tiner (tener). Im Südwalach. ist der reine Vocal ziemlich häufig: aráde (nordwal. rụnd), minu (mụn), vintu (vụnt), pẹlmunẹ (plẹmụn).

In den Flexionen wechselt ụ mit i, z. B. coperemụnt, Pl. coperemінte (cooperimentum, —a). Im übrigen ist ụ unwandelbar.

Eine Abart des ụ, die auch der Südwalache kennt, kommt in der Partikel in und in den Anfangssylben in, im, zuweilen auch an, vor. Dieses i hat einen mehr nasalen Laut als ụ, doch bleibt die Liquida vernehmbar; wir wollen ị schreiben, also ịnsuflà, ịnpẹrat, ịngeresc (angelicus); Kavalliotis in seinem Wörterverzeichnis setzt bloßes n (ncarcu), was der Aussprache nahe zu kommen scheint. Wie schon oben bemerkt ward, bedient man sich für diese Sylbe einer eignen Abbreviatur.

Noch ist einiges über die Aussprache der tonlosen Endvocale anzumerken. 1) Tonloses u, welches einige mit dem Zeichen der Kürze überschreiben, ist stumm: om omu omŭ (homo), und vẹd vẹdu vẹdŭ (video) sind für die Aussprache gleichbedeutend. Die ältere cyrillische Orthographie scheint nur die erstere Schreibweise anzuerkennen; sie ist vorzuziehen, weil sie die Schrift nicht mit stummen Buchstaben überladet. In der südlichen Mundart ist dieses u noch hörbar. — 2) Tonloses i in der Declination und Conjugation ist nicht völlig stumm, aber nur wenig hörbar: man schreibt oameni und oamenĭ (homines), vẹzi und vẹzĭ (vides): die Schreibung mit ĭ ist cyrillisch. Zuweilen ist i völlig stumm und dient nur die palatale Aussprache anzuzeigen, wie in aicĭ, cincĭ, decĭ, nicĭ. Steht ii am Ende, so wird das erste i vollständig, das zweite nur halb gehört, so daß oamenii (oameniĭ) fast wie oamenij lautet. — 3) Tonloses iu verhält sich wie ii, indem der zweite Vocal wenig vernommen, ceriu fast wie ceriw mit schwachem w gesprochen wird. Und so ist es überall, wo dem flexivischen u ein Vocal vorhergeht, wie in taiu, puiu, remụiu, rụu, welches letztere fast wie ruw mit halb nasalem u und halb abgebrochenem w lautet.

Diphthonge.

Über ihre Annahme sind die walachischen Grammatiker eben so wenig einverstanden, wie die italiänischen über die ihrigen. Auch hier sind die mit tonlosem i anhebendem keine entschiedene Diphthonge, da sich i in seiner Aussprache dem j zuneigt, iare oder chiamę wie jare, chjamę lauten. Diese Combination mitgerechnet ist das Verzeichnis ungefähr das folgende: ÁI, ÉI, ÓI, ÚI, Ę́I, Ų́I; ÁU, ÉU, ÍU, ÓU, Ę́U, Ų́U; IÁ, IÉ, IÓ, IÚ; EÁ, OÁ. Beispiele: grai (altslov. dass.), mai (magis), tai (it. taglio), tzai (it. t'hai), vai (vae), ei (illi), chei (claves), trei (tres), femei (feminae), coadei (caudae), doi (duo), coif (it. cuffia), foi (folia), noi (nos), voi (volo), roibę (rubia), fui, lui (it. dass.), cuib, pui (pulli), zęcúi (jacui), pęrųndui (it. parendogli), tęi (tui), dęi (it. dagli), defęimà (diffamare), ręmųiŭ (remaneo); aur, beu (bibo), greu (gravis), viu (vivus), scriu (scribo), bou (bovem), nou (novus), rouę (ros), sęu (suus), ręu (reus), lęudat (laudatus), frųu (frenum), grųu (granum), rųu (rivus); iarę jarę (iterum), iam (ego habeo), chiamę (clamat), iel (ille), bios (πλούσιος), iubesc; veade (videt), foarte. Einige derselben bedürfen noch besonderer Rücksicht.

AU, zu sprechen wie im Ital., ist verschiedenes Ursprunges: taur (taurus), sau (seu), au (hab-ent), faur (faber), cautà (captare), scaun (scamnum), dau (do), stau (sto). Auch ao wird geschrieben: adaog, repaos. Dieser Diphthong wechselt mit ęu: laud, lęudam.

IE ist, wie in den Schwestersprachen, diphthongiertes e: ieu (ego), ieri (heri), ied (haedus), iederę (hedera), wofür auch jeu, jeri, jed, jederę geschrieben wird, diede (dedit), miel (μῆλον), piedecę, piept (pectus).

EA entspringt 1) aus e und trifft oft mit ie zusammen: aveà (habere), peadecę, peale (pellis). — 2) Aus i: pearę (pirum) ꝛc. — 3) Aus a: breasdę (serb. brazda), smeag (dtsch ge-schmack), steangę (stange). — In Flexionen und Ableitungen wechselt es mit e: cheae, chei (clavis, -es); mujare, mueri (mulier, -eres); treabę, trebi; peatrę, petrós. —

Dieser Diphthong ist von nicht ganz bestimmtem Werthe, er schwankt zwischen verschiedenen Schreibungen. Da er eigentlich wie ia oder ja lautet, so wird er auch öfters auf diese Weise ausgedrückt, z. B. jape̡ (equa), piatre̡, südwal. deriapte̡ (directa). Nicht selten zieht sich dieses ia (was auch im Bulgarischen und Serbischen der Fall ist) in a zusammen: so in fate̡ (feta), giane̡ (gena), pane̡ (penna), prime̡vare̡ (it. primavera), śapte (septem), śarpe (serpens), tzare̡ (terra), varge̡ (virga), südwal. viarge̡. Zwischen ea und e ist die Schreibung sehr willkürlich: fealiu feliu, mujare mujere, peaśte peśte, seacer secer; man hört leage wie lêge, veade wie vêde sprechen. Das cyrillische Zeichen ist ѣ: dieses schwankte schon im Altslovenischen zwischen ia (ea) und e, ersteres im Bulgarischen, letzteres im Neuslovenischen fortdauernd, s. Miklosich I. 91. 239.

OA (gewöhnlich ó geschrieben) ist in beiden Mundarten der Diphthong des langen oder kurzen o, z. B. oare̡ (hōra), boale̡ (serb. bôl), coaże (sb. kòża), ścoale̡ (schŏla), foarte (fortis), und wechselt in der Flexion und Ableitung mit ihm: groape̡, Pl. gropi; sfoare̡, Pl. sfori; poarte̡, portariu; poame̡, pomet.*

Consonanten.

Im Walachischen ist der Consonantismus vollständiger als im Italiänischen. Zu den drei Zischlauten (ć, ǵ, ś) kommt hier noch ein vierter, dem franz. j entsprechender. Auch die Kehlaspirata kommt vor. — Der Auslaut erträgt jeden

*) Wie ie neben ea seine Stelle gefunden, so ließe sich auch uo neben oa erwarten. Sulzer, Gesch. des transalpinischen Daciens II., schreibt wirklich duomnul, duomna, duomnischuora, duorm, puote, skuote, tuotzi (lat. toti), uoll (olla), uopt (octo), uorb (orbus), wuorbe. Beide Diphthonge liegen sich in der That näher, als ihr schriftlicher Ausdruck vermuthen läßt: ein dunkler gesprochenes a in oa führt leicht zu uo, ein heller gesprochenes o in uo leicht zu oa. Es ist etwas Ähnliches, wenn aus mòd ahd. sowohl muot wie muat und selbst moat wird. Aber in die Schriftsprache ist dieses wahrscheinlich ganz provincielle wal. uo nicht eingedrungen.

Consonanten, dem aber orthographisch oft ein stummer Vocal beigefügt wird.

Gemination findet so wenig statt wie im Slavischen: man schreibt ghib, buce̦, peane̦, car, groslan, boteză (baptizare) u. dgl.; in Compositis innecă, innotă, worin aber das erste n eine andre Aussprache hat.

Mehrfache Consonanz ist im Anlaut von der italiänischen wenig verschieden. Auch hier kennt man den mit andern Lauten complicierten Sibilanten: SL, SM, SN, SR, SD, SG, SH, SB, SF, SV: slobod, smerd, snob, śrof, sdrob, śder, sgarde̦, śghiab, shime̦, sbură, sfredel, svórnic; SǴ, SJ, SZ fehlen. Überdies findet sich, gleichfalls im Anlaute, ML und MR, wovon unten. — Im Inlaute haben sich die Combinationen durch Einmischung fremder Elemente in hohem Grade vervielfältigt, so daß sich diese Sprache auch hierin von ihren Schwestern lebhaft unterscheidet. Muta mit Liquida umfaßt hier auch solche Verbindungen, die der Anlaut nicht erträgt, wie TL, TN, DL, DM, DN, CM, CN, GM, GN: butlan, sfetnic, podlog, podmol, logodne̦, tocme̦, ciocni, spegme̦, bugni. Muta mit Spirans kommt gleichfalls in mancherlei Gruppierungen vor, wie TŻ, TV, DF, DV, CS, CF, GS, PS, PSC, PTZ, BST: batżocură, żertvi, molidf, pridvor, bocśe̦, secfiju, bagsame̦, ceapse̦, stropśi, Lipsca, suptzire, obśte. Muta mit Muta, dieser Stein des Anstoßes auf römischem Boden, tritt auch hier in nicht zahlreichen Formeln auf, wohin das harte TP und TC, desgleichen DG, DB, GD, PT, BD gehören: pitpe̦lace̦, ce̦tce̦un, prodgade, podbel, migdale̦, śapte, re̦bdă; aber seltsam, fast geht CT diesem Gebiete ab (S. 239). HN, HV s. unter h. Spirans mit andern Lauten gepaart gewährt zahlreiche Fälle. S, ś z. B. wie im Anlaut: maslin, isme̦, lesni, bazne̦, mośneag, desre̦de̦cină, breazde̦, mośdeiu, me̦zge̦, brosbe̦, cuśbe, re̦sfe̦tzare u. dgl. Ż in ŻL u. a., selbst ŻB: miżloc, służbe̦. Desgleichen f, nicht nur in FT, auch in FN: eftin, bufni. Endlich v in VL, VN, VR: evlalie, slovni, covrigă. Liquida mit Spirans oder Muta zeigt unter andern die Consonanzen LPN, MS, MTZ, MĆ, MT, MV, NSL, NŻ, NF, z. B. ste̦lpnic, cimśer, sdramtze̦, se̦mceă, cimti, chimval, ve̦nsle̦,

menzi, sanse; auch LH und RH, s. unter h. Liquida geht mit Liquida weniger Verbindungen ein, als man erwarten sollte: es werden sich kaum andre finden als die überall einheimischen LM, LN, sodann ML (zemluce), MN (cumnat), und die gleichfalls allerwärts bekannten RL, RM, RN.

L. M. N. R.

Entstehung einer Liquida aus einer andern ist häufig. So entstand l aus r in tumple (tempora); n aus m in nalbe (malva); n aus r in cunune (corona); r aus n in fereastre (fenestra); besonders häufig r aus l, wie in gure (gula) ꝛc.

Eingeschoben ist m in octomvrie, sumbete (sabbat) u. a. N in cerunt (it. canuto), merunt (minutus), petrunde (pertrudere), menunchiu (manicula); häufig in slav. Wörtern zum Ausdrucke der Nasalität, s. Miklosich I. 44.

Slavisch sind die anlautenden Combinationen ML und MR, z. B. mleditze (serb. mlàditza), mreaze (serb. mrèza), doch ist mreane aus dem lat. muraena.

Die Erweichungen GL und GN hegt das Walachische nicht, wiewohl die ungarische und die angränzenden slavischen Sprachen (kaum jedoch die bulgarische) sie besitzen. Soweit jene aus li und ni entstehen, werden sie hier der Liquida verlustig und man spricht aju (allium), maju (malleus), meju (milium), saju (salio), bojariu (serb. boljar), haïne (serb. chaljina), celcuju (calcaneum), vgl. oben S. 168. Entstand gl aus c'l, g'l ꝛc., so bleibt die Muta unangetastet, wie in ureche, genuche. Aber im Südwal. behauptet sich auch die Liquida, z. B. aliu, maliu, meliu, telià (it. tagliare), celceniu jinie (vinea), genucliu, und die Neigung zu erweichtem n ist so groß, daß es auch aus anl. mi entsteht, z. B. nji = nordwal. mi, njerg = merg (mierg), nju = meu (miu), njare = miere, njelu = miel.

T. D.

Bei diesen Buchstaben ist nur ihr flexivischer Wechsel zu bemerken. T nämlich wird zu tz: lat, Pl. latzi (latus, latera); bute, butzi (it. botta); cuget, cugetzi (cogito, -as). D wird

zu z: ladȩ, Pl. lazi (lade); praedȩ, prezi (praeda, -ae); laud, lauzi (laudo, -as).

TH wird mit Aspiration gesprochen wie im Neugriech., kommt aber nur in Eigennamen dieser Sprache vor, wie Tharsis; im Südwal. auch in Appellativen. Das unaspirierte th ist also t zu schreiben: temȩ, teologie, Atena.

TZ.

Dieses Zeichen mit der Geltung des deutschen z wird auch anlautend wenig auffallen, da befreundete Sprachen, wie die ungarische und neugriechische, sich dessen bedienen. Der sehr übliche Laut entspringt 1) aus lat. ci ce: atzȩ (acia), ghiatzȩ (glacies), otzet (acetum), tzȩmn (cygnus), tzitrȩ (citrus). — 2) Aus ti te: blųndetzȩ (blanditia), ȋntzeles (intellectus), tzes (texo), tzie (tibi), tzarȩ (terra). — 3) Aus fremdem z, z. B. tziglan (ungr. tzinege), hartz (ungr. dass.), tzitze (vgl. dtsch zitze), tzifrȩ (ziffer, it. cifra), dantz (tanz, it. danza). — Wer etymologisch schreibt, setzt theils ç, theils ţ an seine Stelle.

S. Z.

1. Das in jeder Stellung scharf lautende s entspringt zuweilen aus x: Alesandru, frásin. Vor i pflegt es sich in den Flexionen in ṡ zu erweichen: ales, aleṡi (electus, -ti); las, laṡi (laxo, -as); so auch in der Endung st: oaste, oṡti, und sc, worüber unter c.

S impurum kommt vorzugsweise in fremden Wörtern vor, als: slavȩ (serb. slava), slugȩ (sluga), smaltz (deutsch), smokín (serb. smokva), smulge (* exmulgere), snop (sb. dass.), sdrantzȩ (it. stracció?), sdrob, sbate (it. sbattere), sburà (svolare), sfadȩ (serb. svadja), svųntà (it. sventare). Zuweilen ist s nur vorgesetzt, wie in schilav (serb. chilav), scurt (curtus), sgȩrciu (ungr. görts), sturz (turdus).

Ṡ, den Laut des ital. sci (welche Combination hier nicht anwendbar war) bezeichnend,* ist sehr üblich, und steht regel-

*) Dafür habe ich früher, mit andern, ș geschrieben, allein das unten angebrachte Häkchen stört die Zeichen ȩ und ų.

los für s, am liebsten bei folgendem i, aber auch häufig vor andern Vocalen, z. B. śálie (salvia), śeà (sella), śed (sedeo), śie (sibi), śi (sic), śoarece (sorex), cenuśe (cinis), miśel (misellus), tuśi (tussire); in fremden Wörtern: śapcę (ungr. sapka), śantz (dtsch schanze), śurę (scheuer). Selbst vor Consonanten: śçoalę (schola), Śpania, śterge (abstergere), tześpetà (v. caespes), duśman (*δυσμενής*), śneap (dtsch schnepfe), śrof (schraube), śtiuc (stück), taśçę (tasche). In diesem die Sprache verunzierenden Zischlaut ist slavischer, albanesischer, deutscher Einfluß wahrzunehmen; wie sehr aber auch diese Aussprache überhand genommen, so hat sie doch vor Consonanten das Maß der hochdeutschen noch lange nicht erreicht.

ŚT vertritt außerdem lat. sc vor e und i: so in śtiintzę (scientia), peśte (piscis), cunoaśte (cognoscere). Zu merken ist überdies die Verbindung SĆ, zu sprechen wię stsch, z. B. in sçena, cęscioarę (v. casa), auch im Mailändischen üblich. Endlich noch ŚĆ (schtsch), z. B. in deśçinge (discingere), uśçioar (v. uśę = ostia).

2. Z ist ein sanftes s wie im ital. rosa. Es stammt 1) aus griech. und fremdem z: zefir, zizanie, azim (*ἄζυμος*), zalog (serb. dass.), zid (so serb.), zębálę (ungr. zabola), zębun (ungr. zubbony). — 2) Selten aus lat. s, wie in zar (sera). — 3) Aus lat. d: miez (medius), zeu (deus), frunzę (frondem); dafür schreiben manche d mit einem Haken darunter.

C.

1. Gutturales c findet statt vor a, o, u, ę, ų, vor Consonanten und im Auslaut; vor e und i läßt es sich, wie im Ital., durch CH vertreten. Dieses ch steht häufig in griech. Wörtern, worin es die Schwestersprachen mit c vertauschen: chedru (*κέδρος*), chimval (*κύμβαλον*), chinovár (*κιννάβαρις*), chiparos (*κυπάρισσος*), chivot (*κιβωτός*), s. oben S. 236; desgleichen in slavischen, z. B. chinui (serb. kinjba), chip (serb. dass.), chiti (serb. kítili) ꝛc. — In den Flexionen wechselt gutturales c mit palatalem: arc, Pl. arce (arcus); nucę, nuci (nux, nuces); sc und śc mit śt; cresc, creśti (cresco, crescis);

usc, usti; pusce̦, pusti. — Das Zeichen q ist in dieser Sprache entbehrlich.

2. Palatales c, geschrieben und gesprochen wie im Ital. (cia, ce, ci, cio, ciu), entspringt 1) in einigen Wörtern aus qui que: coace (coquere), cincĭ (quinque). — 2) Selten aus ti, wie in te̦ciune (titio). — 3) Aus dem gleichen slav. ć häufig, z. B. cige̦ (serb. ćiga), cinste (russ. ćest), cioban (serb. bass.), ciot (so auch serb.). — 4) Aus z: cimpoe (it. zampogna), ciube̦r (dtsch zuber). — Der Südwalache spricht tz für ć, also atzel für acel, vitzinu f. vecin, tzintz f. cincĭ; auf letzteres soll sich der ihm beigelegte Name Zinzare beziehen (Wuk's serb. Wörterbuch v. tzinizâr, p. 812[b], Ausg. v. 1852), eigentlich Schnake, it. zenzara, ein Wort, das man nach der Stimme des Thierchens bildete.

G.

1. Gutturales g findet in denselben Fällen statt wie gutturales c, und auch hier schreibt man vor e und i GH. In gl, gn behält g überall seinen Kehllaut. Über seine Herkunft ist nichts zu bemerken. In der Flexion wechselt es mit ǵ: fuge̦, Pl. fugi (fuga, -ae); cige̦, cigi; plu̦ng, plu̦ngi (plango, -is).

2. Palatales g, geschrieben und gesprochen wie im Ital. (gia, ge, gi, gio, giu), wird fast überall aus lat. g herrühren, da bei den Nachbarvölkern dieser Laut nicht heimisch ist oder nur als ein zusamengesetzter vorkommt: der Serbe braucht sogar dafür das wal. Zeichen. Selten stammt es aus lat. c, wie in vinge (vincere).

Ż.

So bezeichnen wir einen Zischlaut, welcher dem des franz. j entspricht und darum auch von den meisten Grammatikern mit diesem Buchstaben ausgedrückt wird. Da aber j, wie wir unten sehen werden, für den Consonanten i schwer zu entbehren ist, und da jener Zischlaut aus dem Slavischen zu stammen scheint, denn er findet sich fast nur in diesem Element, so darf man sich wohl erlauben, einen slavischen recht passend

gewählten Ausdruck, ein z mit einem diacritischen Zeichen darüber (poln. ż, bulg. böhm. ž) für ihn anzunehmen. Dieses ż wird die wenigen lat. Wörter, worin es für j vorkommt, eben so wenig verunzieren, wie das venez. z in gleichem Verhältnis. — Es steht 1) für lat. j in żoc (jocus) und mehreren andern; auch in żos (mlat. josum) und miż-loc (medio d. i. medjo loco). Ż ist der eigentliche Ausdruck für diesen lat. Buchstaben (die Fälle des gequetschten i abgerechnet, wie aju von allium aljum) und die walach. Sprache die einzige romanische, die ihm einen gesonderten Laut zuweist, woran g niemals Theil nimmt. Sicher also hatte g vor i und e zu der Zeit, wo der fremde Zischlaut eindrang, eine andre Aussprache als j, sonst würde es gleichfalls davon ergriffen worden sein. — 2) Sehr häufig hat es seinen Grund in slav. ż: so in żar (serb. dass.), żeli (żálili), żivinę (żivina), żidov (dass.), coażе (kóża), nędeażde (russ. nadeżda). — 3) Für s tritt es ein in żale (auch ṡalie u. cilvie, lat. salvia, serb. żalfija), żamlę (dtsch semmel), glażе (glas). — 4) Für deutsches sch in żumaltz (schmalz), żumarę (schmer?). — Unähnlich dem franz. j steht es auch am Ende einer Sylbe oder eines Wortes, wie in einigen der bemerkten Fälle und im Städtenamen Cluż.

J.

Das cyrillische Alphabet gewährte für den Cons. i kein eignes Zeichen, darum haben es auch die meisten Grammatiker bei dem Vocal bewenden lassen: sie schreiben Iacob, ianuarie, ieri. Andre, wie Körösi, Marki, Sulzer, Bojadschi dagegen haben j in das wal. Alphabet aufgenommen. Man könnte dieses Schriftzeichen, dessen Laut gleich dem des ital. j dem Vocallaute ganz nahe liegt, allenfalls missen. Da es indessen zur Deutlichkeit beitragen kann und da auch mehrere der Quellensprachen, wie die serbische, bulgarische und albanesische, so wie diejenige der romanischen, welchen die walachische zunächst verwandt ist, sich diesen Buchstaben zu eigen gemacht, so wird es rathsam sein, auch ihr ihn zuzuführen. Aber mehr noch darum, weil es für die südwal. Mundart, die sonst iin für jin, iite für jite schreiben oder etwa y für j setzen müßte,

nicht wohl entbehrt werden kann. Wir geben also z. B. die cyrillischen Combinationen ꙗ oder ѧ in der Regel mit ja, ю ebenso mit ju wieder, nur scheint i hinter Consonanten (wie im Ital.) so wie in den Flexionen, da es hier leicht verstummt, passender als j. Dieses j nun entspricht 1) lat. j oder tonlosem i (y) vor folgendem Vocal, wie in januarie, maju, jacint (hyac.), jenę (hyaena). — 2) Steht es anlautend für ein durch Diphthongierung erzeugtes i oder e: jarnę, japę, jer, jeram für earnę, eapę, ier, ieram. — 3) Vertritt es die Sylbe li im An- und Inlaut: so in jépure für ljepure liepure (lepus), bojariu (serb. boljâr), meju (milium), înmoju (mollio); wogegen südwal. melju, molju ꝛc. — 4) Desgleichen vertritt es die Sylbe ni oder ne, wie in cuju (cuneus). — In der Aussprache erzeugt sich leicht ein j zwischen Vocalen, auch wo es nicht durch die Schrift ausgedrückt wird: so lauten fiu, gęinę, gręesc fast wie fiju, gęjinę, gręjesc; so spricht der Serbe bèstija (lat. bestia), žálfija (salvia). Vgl. über diese Entwicklung des j oben S. 166.

H

lautet wie ein deutsches ch in lachen, aber weniger stark aspiriert, so daß es sich dem h nähert. Die Schreibung ch (wofür h jetzt ziemlich allgemein geworden) wäre passender, wenn man haos (chaos), himerę (chimaera), hirurg (chirurgus), Hristian (Christianus), shimę (schema) betrachtet, aber ch ist für die Tenuis unentbehrlich; übrigens sieht die span. Schreibung quimera, quirurgico nicht besser aus. In griech. Eigennamen aber sollte man ch troß seiner Aussprache bestehen lassen. — H hat seine Quelle 1) in griech. χ, z. B. hęrac (χάραξ), horę (chorus). — 2) In slav. ch, z. B. hainę (serb. chaljina), harnie (charan), hranę (chrana), męhrama (màchrama), duh (dûch). — 3) In lat. h oder griech. spiritus asper, s. oben S. 255. — 4) Nicht selten in ungarischem und deutschem h: hodę (ungr. hoda), harfę (dtsch harfe), heahele (hechel), pęhar (becher). — 5) In lat. f: hęd (foedus) ꝛc. — 6) Einigemal scheint es sogar die Stelle des v einzunehmen, wenigstens kennt das ofner Wörterbuch hioárę für vioárę

(viola), hólbure̦ für vólbure̦ (convolvulus). Der Übergang wäre dem aus f verwandt. — Diese Aspirata gestattet anlautend die Combination HR (hrane̦ u. a.), inlautend HN (me̦hni, odihne̦), HV (pohvale̦), LH (telhariu), RH (erhe̦, te̦rhite̦).

P. B. F. V.

Über diese Buchstaben ist wenig zu bemerken.

PT entsteht oft aus ct, z. B. copt (coctus), pept (pectus).

B entsteht nicht selten aus v, wie in besice̦, berbice, se̦rbà.

F schärft sich aus griech. *υ* in eftin (*εὐτελής*) und slavischem v bei vorhergehendem s, z. B. sfintzi (serb. svètiti), sfredel (russ. sverdel'). Der Serbe spricht umgekehrt f gewöhnlich wie v. Aus griech. *ϑ*, wie im Russischen, entsteht es niemals, dagegen wird das deutsche blech hier zu plef. Aus ct wird FT in leftice̦ (lectica) u. a., im Südwal. auch aus pt, wie in caftà (captare).

V erweicht sich inl. aus b: aveà (habere), diavol u. dgl. Das griech. *υ* stellt es vor in evlàvie (*εὐλάβεια*), so wie in evangelie. Eigenthümlich der südwal. Mundart ist der Übertritt des anl. v (nur vor den weichen Vocalen?) in j, z. B. jermu (dacisch verme), jinu (vin), jinie (vie, lat. vinea), jisu Traum (lat. visus), jite (vitze), jitze̦ (vitzeà), jie (ngr. *βία*), auch jine (lat. bene); aber mit v vedu (video), vintu (ventus). Ist j hier etwa statt eines eingetauschten ein eingetretenes Element, welchem der Wegfall des v folgte, so daß man zuerst vjinu, dann jinu aussprach? Vj liebt auch der Serbe, aber vor e, nicht vor i. Wie im Franz. findet auch hier der Anlaut VR statt, und zwar theils in lat. Wörtern, wie vreare (it. volere), vruh (bruchus Lex. bud.); theils in slavischen, wie vràbie (serb. vràbatz), vrage (serb. vrâć), vrednic (vrižedan), vreame (vreme). Auch den Auslaut erträgt v, wird aber fast wie f gesprochen: so in slav. Wörtern, wie grozav, żilav, żidov, und in einigen lat., wie captiv.

Spanische Buchstaben.

Der Betrachtung der einzelnen Buchstaben ist die Bemerkung vorauszuschicken, daß die Nation ein strenges von der königl. Academie zu Madrid aufgestelltes, nach mehrfachen Schwankungen i. J. 1815 abgeschlossenes orthographisches System besitzt, welches selbst von der Regierung unterstützt und empfohlen allgemeine Annahme gefunden, s. Ortografia de la lengua castellana, compuesta por la real Academia española, 8. edic. Madr. 1815.* Da es indessen das etymologische Princip dem phonetischen nachsetzt, so würde eine die ursprünglichen Buchstaben überall beachtende Grammatik ihren eigenen Vortheil verkennen, wenn sie das alte, obgleich etwas schwankende System überall mit dem neuen vertauschen wollte. Damit man jedoch im Stande sei, die alte Schreibung in die neue zu übertragen, so soll die letztere auch hier überall kurz angezeigt werden. Über die Aussprache handelt schon im 16. Jh. ein Ungenannter (Juan Lopez de Velasco, s. Nic. Anton. Bibl. hisp. nova I. p. 721) in einer eignen Schrift, welche uns überzeugt, daß sich seitdem einiges nicht Unwesentliche darin geändert hat: Orthographia y pronunciacion castellana, Burgos 1582.

Einfache Vocale.

Sie sind a, e, i, y, o, u. Weder von Seiten ihrer phonetischen noch etymologischen Geltung bieten sie besondere Schwierigkeiten.

A.

Bei diesem Vocal ist nur hervorzuheben, daß er häufig vorgesetzt erscheint. Dies geschieht zumal 1) aus rein euphonischem Gefühl vor y, wie in ayantar (jentare), ayer (heri), ayuncar vrlt. (neusp. juncal), ayunque (incus), ayuso. — 2) Vor zahlreichen Substantiven, wo es an den arab. Artikel erinnert, wie in ababa (papaver), abedul (betula), acipres

*) Eine kurze Geschichte der spanischen Orthographie in Francesons Grammatik, 4. Aufl. S. 25 ff.

(cypressus), acitron (citrus), alaton (fr. laiton), alerce (larix), arruga (ruga), avispa (vespa), azufre (sulphur). Auch enano (nanus) für anano = pg. anão? — 3) Ebenso in Verbis, worin es dem Sinne der Partikel ad nicht entspricht und auch den Schwestersprachen fehlt, wie in aconsejar, amenazar, arrepentirse, atajar. — A steht für e in regalar (regelare), sarga (serica), sarta (serta), asmar (aestimare), yantar (jentare). Aus deutschem ei oder ai entstand es in gala (geil), lastar (leistan) u. a.

E.

Eine Verschiedenheit der Aussprache desselben wie im Ital. hat sich hier nicht ausgebildet. Es lautet in der Regel geschlossen, mehr offen vor r, s, z in derselben Sylbe: ermita, espia, ezquerdear (Chalumeau de Verneuil, Gramm. esp. II. 503). Etymologisch verhält es sich im wesentlichen wie im Ital. Zu bemerken ist hauptsächlich 1) seine Entstehung aus a–i, meist in den Fällen, worin es dem Italiäner und Franzosen zu ie wird, z. B. caballero, enero (januarius), primero, beso (pg. beijo), lego (laïcus), hecho (pg. feito), plegue für plaigue (placeat), quepo (capio), sepa (sapiat), madexa (mataxa, pr. madaisa, pg. madeixa). Dieses e ist schon der alten Urkundensprache geläufig, vgl. freznedo (fraxinetum) Yep. III. n. 17. v. J. 780, sendero (semitarius), mercatero I. n. 30 u. dgl. — 2) Aus o oder u, vermittelt durch ue, wie in frente für fruente, culebra f. culuebra (colŭbra), nocherniego vrlt. f. nochorn. (nocturnus).

I. Y.

Der zweite dieser Buchstaben wird als entschiedener Vocal nur noch in der Partikel y, so wie in Diphthongen angewandt und hat selbst in griech. Wörtern, wie ciclo, Estige (Styx), lira, dem i weichen müssen, während die Alten ihn fast regellos, zumal anlautend, für i gebrauchten: yguar (aequare), ynojo (geniculum), ynchamos (impleamus), ynfierno, yvierno (hibernum), yr (ire), ayna. Etymologisch verhält sich i ungefähr wie im Ital., geht also auch zuweilen auf

langes e und kurzes i zurück. — Eines veralteten ie für i ist S. 142 gedacht worden. Besonders üblich ist dies im Suffix -illo, z. B. anyello, castiello, poquiello, zumal im Alexander und Apollonius, aber auch bei Berceo; flumenciello = it. fiumicello steht in einer Urkunde aus Castilien v. J. 804 Esp. sagr. XXVI. p. 445.

O.

Auch hier wird, wie bei e, eine Verschiedenheit der Aussprache nicht anerkannt: o lautet wie im Franz. Die Herkunft auch dieses Vocals ist wie im Ital., doch tritt er, gleich dem fr. au, häufiger aus al hervor: coz (calx), otro (alter) u. dgl.

U

ist etwas mehr begünstigt als im Ital. und Prov., indem es öfter auf kurzes o oder u zurückgeht, vgl. tundir, cruz, escucho mit it. tondere, croce, ascolto. Aus a-u ist es verdichtet in Perfecten, wie hube (habui, attrahiert haubi), plugo, supe, truxe. In Diphthongen verräth es auch consonantischen Ursprung.

Diphthonge.

In der dem Wörterbuche der Academie vorausgeschickten Abhandlung über Orthographie (1726) werden folgende angenommen: ÁE, ÁI, ÁO, ÁU; ÉA, ÉI, ÉO, ÉU; ÍU; ÓE, ÓI, ÓU (eig. port.); ÚI; EÁ; IÁ, IÉ, IÓ, IÚ; OÁ; UÁ, UÉ, UÓ. Ai, ei, oi, ui schreibt man im Auslaute jetzt mit y, was sonst auch im Inlaute geschah. Beispiele zu diesem Verzeichnisse sind: acaecer, ay, aire, alcaide, amais, estay (stag), caos, pauta; ea, rey, reina, peine, seis, veinte, visteis, azeite, beodo, deuda, feudo; liudo; coetaneo, doy, soy, sois, oigo, heroico, toison, Moura, Coutiño; muy, buitre, cuidado; beato, beatitud, eterea; Diago (altsp.), graciable, gracia, gloria, miedo, diós, pidió, region, ocioso, viúda; coagular; cuajo, agua, muero, vergüenza, sumtuoso, arduo. Bei manchen dieser Combinationen lassen sich freilich dieselben Bedenken erheben, wie im Italiänischen. Die Entstehung der Diphthonge ist an verschiedenen Stellen dieses

Buches, besonders S. 186—188, berührt worden. Einige derselben aber verdienen noch besondere Erwägung.

AU ist sehr verschiedener Herkunft. Es stammt 1) aus dem lat. au, wie in augmentar, causa, lauro und vielen andern. — 2) Aus den Sylben ac und ag in auto (actus), Jaume (Jacobus), launa (láganum). — 3) Aus ap und ab: cautivo (captivus), raudo (rapidus), ausente (absens), paraula vrlt. (parabola). — 4) Aus al: sauce (salix), autan (aliud tantum), Gaula (Gallia). — 5) Durch Ausfall eines Consonanten entsprang es in aun (adhuc), paular (padular f. paludar). — 6) Aus dem Franz. eingeführt scheinen gaucho (gauche), jaula (jaiole geôle), wohl auch rauta (route).

IE ist der Diphthong des kurzen e und des ae, wie in fiero, liebre, miel, viene, cielo, wird aber häufig auch für e in der Position, zuweilen für i gebraucht: ciento, fiesta, tiempo, nieve. Im Anlaute schreibt und spricht man y für i: yedra (auch hiedra, lat. hedera), yegua (equa), yelmo (helm), yerba (auch hierba), yermo (eremus), yerro (error), yerto (hirtus), yervo (ervum), yesca (esca). Der Name Fontecubierta zeigt diesen Diphthong schon in einer Urkunde v. J. 747 Esp. sagr. XL. 361 (wenn sie ächt ist); ebenso das vorhin unter i erwähnte flumenciello.

UE hat sich die span. Sprache 1) zum Diphthong des kurzen o erkoren, indem ihr das prov. und ital. uo in dieser Anwendung völlig fremd ist: bueno, nuevo, ruego.* Sie braucht ihn aber häufig, zumal vor gewissen Consonanten (s. im 1. Abschn.) für o in der Position, wie in cuello, luengo, muerte; selten für langes o. — 2) Ganz anderer Natur ist dieser Diphthong, wenn er durch Attraction aus u-i oder auch aus o-i entspringt, in welchem Falle er dem port. ou zur Seite geht. Dies geschieht z. B. in agüero, Duero (S. 170), mastuerzo (nasturtium), sabueso (segusius), Sigüenza (Segontia), vergüenza (verecundia), wohl auch in cuero (pg. couro), muero (pg. mouro) und ähnlichen. In juez (judex,

*) Im Glossar zum Fuero juzgo steht einmal nuovo; es scheint Schreibfehler für nuevo.

pg. ju–iz) entstand er durch Syncope. Seltsam ist suero aus serum, s. Etym. Wb. II. b.

Triphthonge werden im Spanischen nicht bezweifelt. Dahin gehören IAI, IEI, UAI, UEI, z. B. in preciais, precieis, santiguais, santigueis, buey.

Consonanten.

Alle lat. Schriftzeichen sind in Anwendung geblieben. Nur die Combinationen ch, ph, th, rh verbannt die neuere Orthographie und man schreibt cristiano, filosofia, teologia, Reno. Der Consonantismus ist bei den Zischlauten minder vollständig als im Ital., da nur ein einziger Laut dieser Classe vorkommt, ch. Dagegen besitzt die Sprache eine verschieden bezeichnete Kehlaspirata (j, gi, x).

Nicht alle Consonanten sind berechtigt im Auslaute zu stehn, nicht einmal die Liquida m, keine Tenuis, keine Media mit Ausnahme des d, eben so wenig die Spiranten f oder j oder gar v, auch nicht der Palatal ch. Es bleiben nur übrig l, n, r, s, x, d, z: mal, pan, mayor, mas, relox, abad, veloz. Fremde Wörter werden, sofern sie auf einen der misliebigen Consonanten ausgehn, gewöhnlich mit dem Auslaute e versehen: norte (engl. north), este (east), duque (altsp. duc, fr. duc), estoque (stock), Enrique, xefe (fr. chef). Ausgenommen sind biblische Namen wie Judith, Nembroth oder Nembrod, Isac, Abimelec, Abisag, Jacob, Caleb, Josef (üblicher José). Die Alten dagegen ließen häufig den Vocalauslaut fallen und die verschiedensten Consonanten ans Ende treten: cum (für como), art, cort, englut (engrudo), much, cab (cabe), quisab (quien sabe), of (hube), nuef (nueve) ꝛc.

Von practischer Wichtigkeit ist, daß der Spanier, außer bei r, so wie bei n in Compositis, und bei c, wenn das erste Guttural, das zweite Sibilant ist, keine Gemination duldet. Man schreibt abad, abreviar, boca, Baco (Bacchus), adicion, bola, Apolo, Tibulo, sumo, cepo, Filipo, grueso, diese, amasar, disimular, Parnaso, Taso, meter; aber carro, hierro, tierra, arrestar, arriba, correcto; connivencia, connubio, ennoblecer, ennoviar, innato, innovar, innumerable; acceder,

faccion. In älterer Zeit schrieb man noch ss, also diesse, dulcissimo, und diese Doppelconsonanz nennt Velasco die einzige, die man noch vernehme. Die neuere Orthographie hat selbst das lat. mm in Compositis auf nm zurückgeführt: man schreibt conmemorar, conmiliton, conmover, enmudecer, inmaturo, inmoble, inmortal.

Mehrfache Consonanz verhält sich anlautend wie im Latein, nur daß DR zu größerer Geltung gelangt ist, GN aber nur in griech. Wörtern, und ST, SC, SP so gut wie gar nicht vorkommen. Der Inlaut läßt mehr und härtere Combinationen zu als im Italiänischen. Muta trifft sich auch mit Liquida in DL und DM, aber wohl nur in Anlehnungen wie dad-le, dad-me, in DN auch anderswo: dad-nos, adnado. GL, dem Ital. fast fremd, ist hier nicht unhäufig: cinglar, regla, seglar, siglo. Muta mit Spirans findet meist in Compositis statt, so DV, CS, PS, BS: ad-viento, maximo, capsula, ab-surdo, cabsa vrlt. Muta mit Aspirata zeigen DJ und BJ, aber nur in Compositis, wie ad-junto, ab-jurar; mit Tenuis und Media CT, GD (kaum), PT, PD (veraltet), BT (ebenso), BD (gleichfalls veraltet oder in Compositis): acto, esmaragda, optimo, capdal, cabtela, cobdicia, ab-dicar. Unter den Spiranten erträgt s jeden Consonanten hinter sich: SL, SM, SN, SR, SD, SÇ (in Compositis), SG, SJ (wie sç), SB, SF u. a., z. B. aslilla, eslabon, asmar, pasmar, asno und so gozne, asre, des-rota, esdruxulo, descebar, asgo, sesga, desjuntar, esbozo, esfuerzo. FT ist unspanisch. Für VL, VR tritt BL, BR ein. Liquida mit Spirans oder Muta wie im Ital. mit Ausnahme der inclinierenden Fälle. Liquida mit Liquida findet statt in den Verbindungen LM, LN, LR (alrota, mal-rotar), MN kaum (calumnia u. a.), NM (in-mortal), NR (Enrique, honra, son-reir), RL, RM, RN. — Stumme, rein etymologische Consonanten vermeiden die Neueren; bei den Alten sind sie nicht unhäufig: Bendicto z. B. reimt auf escripto, indem die Endungen beider Wörter ito gesprochen wurden.

L. M. N. R.

Bei R ist eine doppelte Aussprache zu merken, eine

stärkere, mehr aspirierte und eine gelindere. Jene findet statt (fast wie beim ital. s) im Anlaute, auch wenn das Wort den zweiten Theil einer Zusammensetzung bildet, im Inlaute nach l, n, s, und überall in der Verdoppelung: rosa, ab-rogar, mani-roto, alrota, honra, Israel, tierra. Diese stärkere Aussprache, die auch Velasco lehrt, drückten die Alten häufig durch Verdoppelung aus, z. B. honrra, sonrrisar, Manrrique, desrranchar. Die neue Sprache hat selbst mehrere Beispiele der Verdoppelung zwischen Vocalen, wie in carrizo (carex), esparrago (asparagus), marron (mas maris), murria (muria). In den übrigen Fällen hat r eine sanftere Aussprache: amor, hora, virtud. Wie das span. r verhält sich auch das baskische; nur wird diesem im Anlaute, um der Aussprache zu Hülfe zu kommen (wie bei dem s impurum), noch ein Vocal vorgefügt, z. B. arrosa, arribera, errabia, erreguela (regula), was unter den roman. Mundarten auch die nah liegende bearnesische thut: arride (ridere), arroda (rota), arrous (ros).

Entstehung einer Liquida aus einer andern oder aus einem nah verwandten Laute ist auch im Span. häufig. L z. B. entsteht aus n in calonge (canonicus); aus r in celebro (cerebrum), blandir (fr. brandir), quilate (arab. qirât) ꝛc.; aus d in cola (cauda), almuerzo (admorsus), vielleicht auch in Alfonso (Adefonsus). M entsteht aus n anl. in marfil (arab. nabfil), mueso (noster) und einigen andern; aus b und v in cañamo (cannabis), mimbre (vimen), milano (villus). N aus l z. B. in enzina (ilicina); aus m anl. in nespera (mespilum), inl. in lindo (limpidus) u. a., häufig auslautend. Wie n auch die Stelle von c einnimmt, darüber s. oben S. 229. R aus l in lirio und wenigen andern (sehr üblich im Baskischen so wie im Gasconischen); aus n in cofre.

Auf bloßer Einschiebung beruht l in eneldo (anethum), espliego (= espique); m in embriago (ebriacus), lampazo (lappaceus). Überaus häufig aber ist die Einschiebung des n, besonders vor Sibilanten und Dentalen: cansar (quassus), fonsado vrlt. (für fosado), ensayo (exagium), mensage (fr. message), mancilla (für macilla), manzana (matiana), ponzoña (potio), trenza (it. treccia), alondra (alauda), rendir

(reddere), cimenterio (coemeterium), encentar (inceptare), garganta (für gargata), mancha (macula). Vor Gutturalen: enxundia (axungia), menge vrlt. (medicus), lonja (it. loggia), parangon (zsgs. aus para con), langosta (locusta), ninguno (nec unus), singlar (dtsch segeln), fincar (it. ficcare). R ist eingeschoben in bretonica, bruxula, traste, trueno (tonus), estrella (stella), adelantre vrlt., alguandre (aliquantum, wenn nicht aliquantulum) PCid, delantre und ähnliche, fieltro (ags. filt), ristra (restis), vgl. cat. grondola (it. gondola). Der Versetzung des l und r ist im 1. Abschn. unter diesen Buchstaben Erwähnung geschehen.

LL ist das Schriftzeichen des erweichten l, zu sprechen also wie ital. gli, auch im Anlaute üblich, nicht im Auslaute, z. B. llama, llanto, hallar, silla. Offenbar wählte man dieses Zeichen, weil dem lat. ll gewöhnlich erweichte Aussprache zu Theil ward. Die Schreibung ist den ersten Denkmälern schon geläufig: das Poema del Cid z. B. setzt fallar, sellar, maravilla. Daß sie aber bei den Alten weniger genau war, läßt sich erwarten: man trifft häufig falar, legar, leno, lorar für fallar rc., ohne daß darum eine Verschiedenheit der Aussprache angenommen werden dürfte. Auch lh, wie im Port., kommt vor, z. B. im Poema de José (Ticknor III.) Die über jene Denkmäler hinausliegenden Urkunden bedienen sich auch des l mit i, vgl. Castelium (Castillo) Yep. IV. n. 29 (aer. 829), vermelia (bermella) V. n. 1 (aer. 930). — Die Quellen dieses ll sind vielfältig. Es entspringt 1) aus lat. ll: bello, caballo, valle. — 2) Aus einfachem l, selten: llevar, camello. — 3) Aus l mit palatalem i: batalla, maravilla. — 4) Aus den Combinationen cl, gl, pl, bl, fl an- und inlautend, als llave (clavis), llaga (pl.), llama (flamma); malla (macula), sellar (sigillare), escollo (scopulus), trillar (tribulare), altsp. sollar (sufflare).

Ñ (n con tilde) ist das Schriftzeichen des erweichten n, ital. gn, auch im Anlaute vorkommend, eigentlich die Abbreviatur eines doppelten n, von den Alten auch nn und nicht selten mit weggelassenem Strich n geschrieben, so daß man Espanna, España und Espana findet. Manche Handschriften,

wie die des Apollonius, setzen auf cat. Weise ny, z. B. duenya, senyor, ninya, panyo; gleichwohl drücken sie ll niemals mit ly aus. In Urkunden wird mitunter gleichfalls ni, z. B. Castaniera Yep. V. n. 14, 15 (10. Jh.), auch gn geschrieben, dagnatione (dañacion) Esp. sagr. XXXVII. p. 277, calugnia (caluña) ds. p. 276, Sugnefredo (aus Suniefredo) Marc. p. 821, flumine de Luigna Yep. VI. n. 2. — Ñ geht hervor 1) aus nn: año, gruñir. — 2) Aus mn: daño, doña. — 3) Selten aus einfachem n, wie in ordeñar, altsp. im Anlaute: ñublo (nubilum), ñudo (nodus). — 4) Aus n mit palatalem i: España, cuño ꝛc. — 5) Aus gn: deñar, puño. — 6) Umgekehrt aus ng, wie in plañir.

T. D.

Das erstere lautet überall als Dentaltenuis, indem es als Sibilant (wie in nacion) durch c ausgedrückt wird. Das zweite hat am Ende der Wörter eine eigenthümliche lispelnde Aussprache, die sich (nach Franceson) einem sd oder zd mit sehr weichem s oder z nähert, so daß Madrid fast wie Madrizd klingt, wie denn die Alten, z. B. Berceo, auch Madriz schrieben. Im gemeinen Leben verstummt es wohl mitunter an dieser Stelle und selbst zwischen Vocalen.

T vertritt öfters ct und pt, z. B. in fruto, retar (reputare rep'tare); doch sind jene Verbindungen, wie wir wissen, keineswegs aus der Sprache verbannt. — D ist in- und ausl. häufig aus t erweicht: amado, madre, salud u. dgl. Nicht selten aber auch ist es eingeschoben und zwar nicht bloß auf rom. Weise zwischen l und r, so wie zwischen n und r, wie in valdré, tendré, sondern auch hinter l bei folgendem Vocal: bulda (bulla), celda (cella), humilde (humilis), rebelde (rebellis), toldo (tholus), atildar (altf. tilian);* hinter n in pendola (pennula).

---

*) Im Poema de Alex. wird umgekehrt l eingeschoben vor d: duldar (dubitare, dudar), embeldar (*imbibitare, embeodar), recaldar (recapitare, recaudar). Soll dieses l ein aus b oder p entstandenes u vertreten, wie in galteras l für u steht?

S

lautet an jeder Stelle des Wortes hart oder scharf, wie das deutsche ß.* Über seine Herkunft ist nur zu bemerken, daß es zuweilen x, wie in ansio, tasar, und, sofern es aus ss vereinfacht ist, ns und rs vertritt, wie in mesa, mostrar, oso (ursus).

SC vor i und e in sciencia, sceptro, conoscer u. a. wird wie ç gesprochen und nach der neuern Orthographie auch mit c geschrieben, selbst in Eigennamen wie Cipion.

Z.

Dieser Buchstabe ist von großer Bedeutung geworden und kommt schon etwa seit dem 8. Jh. ziemlich in heutigem Sinne vor, z. B. freznedo Yep. III. n. 17 (v. J. 780), dezimo (d. i. diezmo) IV. n. 11, Oza villa n. 28, pozo (puteus) n. 38, foz Esp. sagr. XXVI. p. 445 (v. J. 804), calzada ds., plumazos XL. p. 400 (v. J. 934); läßt sich aber auch manchmal durch ci oder ti, wie in Fernandici, Zaragotia, Gometius, ablösen. Er lautet jedoch nicht wie das ital. z, nicht rein wie ts oder ds, sondern ungefähr wie das sp. c vor e und i, wobei man nur die Zungenspitze nicht so fest gegen die Zähne drückt: arrimada la parte anterior de la lengua á los dientes, no tan apegada como para la ç, sino de manera que quede passo para algun aliento o espiritu, que adelgazado o con fuerça salga con alguna manera de zumbido, que es en lo que differe de la ç, lehrt Velasco. Der Laut ist dem der Aspirata th verwandt.** In dem Munde mancher Spanier nähert er sich, wenigstens am Ende der Wörter, selbst dem f. Andre, deren Organ das etwas rauhe z widerstrebt, vertauschen es mit s (Mayans II. 86), was zumal bei den Alten

---

*) Nach Velasco p. 195 verstummt es vor r: cortas ramas = cortarramas.

**) Die Herleitung dieses Lautes, den auch der Baske besitzt, aus dem Arabischen und zwar entweder aus thse = engl. th (Fuchs Zeitwörter S. 76) oder aus zâd (Napps Gramm. I. 22), dessen eigentliche Aussprache nicht einmal gewiß ist, wird zu beurtheilen sein wie die des j, s. S. 366.

häufig geschieht. — Z erscheint für alle seine etymologischen Beziehungen schon in den ältesten Sprachproben. Da es aber von ç und selbst von s nicht streng unterschieden ward, indem man celada und zelada, albrizias und albricias, Zaragoza und Saragoza schrieb, so hat die neue Orthographie die Regel gesetzt, daß z nur vor a, o, u und im Auslaute, c nur vor e oder i stehen darf; doch wird in unlat. Wörtern ze zi geduldet. In der Flexion also wechseln beide Buchstaben: paz paces, forzar forcemos, cuezo cueces.

Das span. z ist, wie das ital., vielfältigen Ursprungs. Es stammt nämlich 1) aus baskischem, griechischem, deutschem und arabischem z, z. B. in zaga, zaque, azimo, zelo, bautizar, zinco (dtsch zink), azafran, zambra, zorzal. — 2) Aus t und d mit palatalem i, z. B. razon, avestruz (avis struthio), cazar (*captiare), bazo (badius). — 3) In einigen Fällen schlechtweg aus t und d: mayorazgo (*majoraticus), juzgo (judico). — 4) Aus ce ci (che chi, que qui): menaza, zarcillo (circellus), diezmo (decimus), arzobispo (archiep.), brazo, lazo rc. — 5) Aus s: zandalo, azufre, zugar (sucus), quizá (qui sabe), Corzo (Corsus), so auch in der Endung -ez der Patronymica: Gomez, Velasquez, desgl. in Cadiz (Gades), soez (suis? s. Etym. Wb.) und in der Verbalendung -zco, wie in nazco, crezco. — 6) Aus st: gozo (gustus), rezar (recitare). — 7) Aus sc = sk in zambo (scambus). — 8) Aus j in zinebro (juniperus).

C. Q.

1. Guttural ist C vor a, o, u und den Consonanten; vor e und i wird QU dafür geschrieben, in welcher Zusammensetzung also u stumm ist. Auch das goth. k muß sich diese Schreibung mit qu in Urkunden gefallen lassen, z. B. Quintila Esp. sagr. XVIII. 322 (v. J. 927), Quindulfus ds. XXXVII. 318 (9. Jh.), Franquila (v. J. 927), Requila neben Richila, Roderiquiz, Savariquiz u. dgl. — Etymologisch verhält sich das gutturale c wie im Ital. Selten, wie in Cadiz, drückt es eine gesteigerte Media aus.

Q verbindet sich theils mit hörbarem, theils mit stummem u.

hörbar ist u vor a, ausgenommen in qualidad, qualificar, quantía, quantidad, quasi, quatorce; stumm vor e, i und o, wie in que, quien, quotidiano. Soll es gleichwohl vor diesen Vocalen gehört werden, so wird es mit den Trennungspuncten versehen: so z. B. in qüestion, cinqüenta, qüociente, propinqüo. Nach der neuern Orthographie wird jedoch vor hörbarem u überall c für q, vor stummem, wenn a oder o folgen, überall c für qu geschrieben, also cual, cuando, cuatro, cuestion, cincuenta, cuociente, cantidad, catorce, cotidiano. Nur vor e und i bleibt das stumme u in seinem alten Rechte, wie in querer, quien. Für die Fremden ist dies allerdings bequem, nur schlage man den Vortheil einer Einrichtung, welche die span. Schreibung von der gemeinromanischen entfernt und übrigens auf das parallele gu unanwendbar ist, nicht zu hoch an. Es möge noch angemerkt werden, daß die Alten zuweilen qu mit stummem u für c schrieben, wie in blanquo, marquo, enforquar, quomo (quomodo), vgl. unten prov. q. — Q entspricht, wie im Ital., theils dem lat. q, theils dem lat. ca oder ch, z. B. in quepo (capio), queso (caseus), quimera (chimaera). Es wechselt mit gutturalem c: delinco, delinquir.

2. Vor e und i hat c einen dem franz. ç ähnlichen Laut, zu dessen Bildung man aber das Zahnfleisch unmittelbar über der obern Zahnreihe mit der Zungenspitze berühren oder, wie andre beschreiben, die Zungenspitze zwischen die Zähne bringen muß, womit auch Velasco übereinstimmt: el sonido de la ç se forma con la estremidad de la lengua casi *mordida* de los dientes no apretados. Vor a, o, u und im Auslaut tritt z an seine Stelle. Früher, aber nicht, wie es scheint, in den ersten Urkunden der Sprache, that c mit Cedille häufig diesen Dienst des z: man schrieb çagal, Çaragoça, açufre. Die Aussprache des ç muß von der des s wohl unterschieden werden; s wie ç sprechen, nennt der Spanier cecear (lispeln). Von cc ist, wie schon im 1. Abschnitt erinnert ward, das erste c guttural wie im Franz., also ac-cidente nicht wie acidente zu sprechen.

Die etymologischen Beziehungen des Sibilanten c fallen

bei dem Wechselverhältnis beider Lautzeichen mit denen des z großentheils zusammen; doch mögen sie hier gesondert angemerkt werden. Ç hat seinen Grund, außer im latein. ce ci, sce sci (s. oben unter s), 1) in fremdem z, wie in cedilla (auch zedilla), cefiro, aceite (arab. zait). — 2) In che chi, que qui: cirujano (chirurgus), torcer, cinco, acebo (aquifolium). — 3) In t mit palatalem i: nacion, Ponce (Pontius). — 4) In lat. s: cerrar (sera), trance (transitus); in arab. s: cenefa, cifra, acicalar. Dieser Aussprache des lat. s ist auch der Baske sehr geneigt, z. B. cerbitu (servire), cihoa (sevum). — 5) In st: cerrion (stiria), acipado (stipatus). — 6) In sch: cedula (schedula). — 7) In ge gi: arcilla (argilla), ercer (erigere) und manche andere. — 8) Aus ital. ǵ entstand es in celosia (gelosia), cenogil (ginocchiello).

CH

ist in dieser Sprache, wie in allen westromanischen, ganz von c zu trennen, mit dem es etymologisch weit weniger zusammenhängt als im Ital. Sein Laut entspricht ungefähr dem des deutschen tsch, wobei man jedoch den ganzen vordern Theil der Zunge gegen den Gaumen drücken muß. Nach der ältern Orthographie stand ihm in griech. Wörtern auch der Laut des ital. ch zu, der durch einen Circumflex auf dem folgenden Vocal angezeigt zu werden pflegte, wie in Eschilo, Achiles, chilo, chimera, chimia, architecto, wofür jetzt mit qu Esquilo, Aquiles ꝛc. geschrieben wird. Die frühesten Denkmäler setzen es auch in andern Fällen an die Stelle der Kehltenuis: Urkunden schreiben Chintila neben dem vorerwähnten Quintila, das Poema del Cid schreibt Anrrich, so wie archa (auch im Fuero juzgo), marcho (auch im Alex.), minchal, neben arca, marco, mincal. Aber der romanische auch im Baskischen einheimische Zischlaut verlangte ein bestimmtes Zeichen, und als solches wählte man, wie im Prov. und vielleicht durch prov. Einfluß, nicht unpassend die lat. Kehlaspirata.*

*) Palatales ch kommt wenigstens schon im 11. Jh. vor, z. B. Sanchez Sanchiz Yep. I. num. 23 (v. J. 1022). Merkwürdig ist aber, daß auch

Etymologisch ist dieser vieldeutige und schwierige Buchstabe noch bei weitem nicht nach allen Seiten aufgeklärt. Was hier folgt, ist nur eine nothdürftige Skizze seiner vielfachen Beziehungen. Ch entsteht 1) aus lat. ce ci, von dem es also nur eine derbere Aussprache, wie im Ital., wiedergibt: chinche (cimicem) u. a. m., vgl. bask. chingola (cingulum). — 2) Aus s in choclo (socculus), chuflar (sufflare); dem begegnet bask. chardina (sardina), chimihoa (simia) ꝛc. — 3) Aus cl, pl, tl, fl, an- und inl.: chabasca (clava), chanela (planus), hacha (facula), cacho (catulus), hinchar (inflare). — 4) Aus ct: dicho, lecho u. s. f. — 5) Aus pt in malacho (male aptus). — 6) Aus lt: cuchillo (cultellus), mucho. — 7) Aus arab. sch: achaque (schakâ). — 8) Baskischem ch entspricht es z. B. in chacona, chaparra, charro. — 9) Desgl. italiänischem ci und sci in chancha, facha, charlar, bicha. — 10) In zahlreichen Wörtern drückt es franz. ch aus: champion, chaza, marchar, merchante; das deutsche sch in chamberga (Schomberg), chorlo (schörl). — 11) In chubarba (jubarbe), pichon (pigeon) stimmt es zum weichen franz. Zischlaute. — 12) Nicht selten geht es neben z, vgl. chamarra und zamarra, chanco und zanco, chiba und ital. zeba; so bask. borcha = sp. forza, marchoa = marzo. Auch in südamericanischen Wörtern findet es statt.

X

hat eine doppelte Aussprache.

1. Als zusammengesetzter Buchstabe lautet es wie im Latein, also wie cs. Diese Aussprache findet nur inlautend statt, und zwar überall vor Consonanten und fast überall in der Partikel ex auch vor Vocalen, so wie in extra, z. B. sexto, excepto, examen, extrangero, extremo und in verschiedenen anderen Fällen, wie laxo, luxo, maximo, proximo

---

g dafür verwendet wird, welches gleichfalls nur die prov. oder catal. Geltung haben kann: Sangez Yep. I. num. 24 (v. J. 1077), Sangiz n. 25 (1092). Man bemerkt ch zwar in weit älteren Urkunden, z. B. rivolum Chave Yep. IV. n. 29 (v. J. 791), Chayroga df, aber seine Aussprache ist hier weniger sicher.

als Adj., flexible, fluxion, sexo, in Eigennamen, wie Praxiteles, Zeuxis. Um diese Aussprache zu sichern, pflegte man den nächsten Vocal wohl mit einem Circumflex zu versehen, also exâmen zu schreiben. Die neue Orthographie setzt x ohne Circumflex.

2. Als einfacher Buchstabe klingt es wie span. j (s. unten) und kommt an-, in- und auslautend vor. Es stammt in dieser Geltung, worin es meist dem ital. sc zur Seite geht, 1) gleichfalls aus lat. x: Xerxes, Alexandro, dixo, exemplo, exercito, proximo als Sbst. und viele andere. — 2) Zuweilen aus sc, wofür sonst z einzutreten pflegt: faxo (fascis), pexe (piscis), Ximena (in Urk. Scemena Escemena Semena). — 3) Aus ss und einfachem s: baxo, páxaro (passer), carcax (it. carcasso), xeringa (syrinx), ximia, Xelanda (Seeland), wofür man aber Gelanda schreibt, xorgina jorgina (bask. sorguina), in Urkunden Xanxon (Samson), Ximon (Simon), Xuarez (Suarez). — 4) Auch der arab. Zischlaut sch pflegt in diese gutturale Aussprache überzugehen, wie in xaqueca (schaqiqah), oxalá (enschâ allah). Zuweilen, wie in xefe (chef), thut dies auch das fr. ch, welches sich sonst durch ch darstellt. — Die neue Orthographie erkennt die Aspirata x nicht mehr an, sie vertauscht dieselbe theils mit j, theils mit g (s. unter j).

In einigen Wörtern steht x auch auslautend und wird alsdann wie cs, aber nicht rein, sondern mit gelinder Einmischung der Aspiration gesprochen: box (buxus), carcax (it. carcasso), relox (horologium), Plur. relojes.

G.

1. Als Media steht dieser Buchstabe vor a, o, u und vor Consonanten; vor e und i wird GU geschrieben, entsprechend der Schreibung der Tenuis qu. In jener Verbindung also ist u stumm; soll es gehört werden, so wird es mit dem Trema versehen: agüero, argüir. Vor a und o ist u immer hörbar. — Abgesehen von der lat. Media hat die span. ihren Grund 1) in der Tenuis c, anlautend selten, wie in graso, guitarra (κιθάρα), im Baskischen sehr üblich: garizuma (quadragesima), gatua (catus), gauza (causa), gastelua (ca-

stellum), gambara (camera). Inlautend häufig, auf roman. Weise. Überdies vertauscht der Spanier sc mehrfach mit sg (wie dies auch im Althochd. und im Kymrischen geschieht), z. B. asgo (apiscor), fisga (goth. fiskôn), rasgar (rasicare), riesgo (it. risco), vgl. auch apesgar, nesga, sesgo, trasgo im Etym. Wb. — 2) In arab. und deutschen Hauchlauten, wie in garrobo (charrûb), abrigar (birihan?). — 3) In palatalem i gewisser Präsensformen: salgo, tengo, valgo aus salio, teneo, valeo. — 4) In deutschem w: guarir (warjan), tregua (triwa) u. a. Ebenso in arab. v: Guadalaviar (Vadelabiar) u. dgl. Selten in lat. v, z. B. gomito neben vomito. Vgl. auch bask. legamia (fr. levain), poroganza (sp. probanza). — 5) Merkwürdig ist die unzweifelhafte Entstehung des g aus d in verschiedenen Wörtern, wie gazapo (dasypus?), golfin (delphinus), gragea (fr. dragée), vgl. Etym. Wb. v. camozza I.

In GN behält g seinen gewöhnlichen Kehllaut: gnomon, digno, signo; also wohl zu unterscheiden vom ital. und franz. gn.*

2. Als Aspirata mit dem Laute des span. j steht g vor e und i. Vor den übrigen Vocalen wird dieser Laut nach der älteren Schreibweise mit j oder mit x, nach der neuern nur mit ersterem Buchstaben ausgedrückt.

J,

das unbedingte Zeichen der span. Kehlaspirata neben dem bedingten x und g, und in dieser Geltung den ältesten Sprachurkunden bekannt. Sein Laut liegt dem des deutschen ch in ach nahe, geht aber aus tiefer Kehle hervor. Daß er aus dem Arabischen oder aus dem Gothischen herrühre, ist eine oft wiederholte Sage, die darin ihre Widerlegung findet, daß die arab. Kehlaspirata im Spanischen durch den Buchstaben eines andern Organes wiedergegeben werden (S. 308), und

*) Aber diese Aussprache wird nicht streng gehalten: Velasco läßt g in maligno, magnifico, signo, significar, Magdalena gar *nicht*, *in* digno kaum hören. Mayans sagt II. 72: siempre quito la *g* y digo *sinificar* y no *significar*, *dino* y no *digno*. Auch im Reim verstummt g häufig.

daß dem Gothen die eigentliche Kehlaspirata fehlt.* Sie fehlt aber auch dem Basken, der sie erst aus dem Castilianischen eingeführt hat (Larramendi Dicc. I. p. XXX) und oft durch palatales ch ausdrückt: bachera = sp. baxel, alporchac = alforja, chucatcea = enxugar. J ist nach der ältern Schreibweise nicht streng von x oder g geschieden (man schrieb sogar fixa für fija, lat. filia, z. B. Apol. 193), tritt aber vorherrschend für gewisse Fälle ein, worin es vor e und i zuweilen doch durch g abgelöst wird. Es hat seinen Grund 1) in lat. j: jamas, juego. — 2) In palatalem i: jornada, ajero (allium), hijo, granja (granea), aber ageno, estrangero, d. h. g gewöhnlich vor e und i. — 3) In der Media g: jalde (galbinus), jardin. — 4) In nc, tc, dc: manjar, salvaje, miege vrlt. (medicus). — 5) In cl, gl, tl, pl: ojo, cuajar (coagulare), viejo, manojo (manipulus). — 6) Im arab. Palatal ǵ, z. B. jarra (ǵarrah), julepe (ǵolab). So auch im franz. ge: jalea (gelée), jaula (geôle). — Über j für span. ll (jamar f. llamar) s. oben S. 197.

Den Gebrauch der drei Buchstaben für die Kehlaspirata bestimmt die neue Orthographie nun wie folgt. 1) G bleibt, wo es in der Grundsprache steht, also gente, gigante, regir. 2) Es vertritt häufig die Aspirata x vor e und i: egemplo, egercito, egecutar, Gérges oder Jérjes, Genofonte. 3) J bleibt wo es in der Grundsprache steht, jamas, Jesus, justo. 4) Es vertritt das gutturale x vor a, o, u, z. B. Alejandro, dejar, Quijote, enjuto; vor e und i in mehreren Wörtern, wie jefe (auch gefe), jeque, tijeras, projimo, Mejico; namentlich in Flexionen und Ableitungen, worin das Grundwort mit j geschrieben wird: fijar fijé, bajo bajeza, paja pajita. Auch schreibt man dije (dixi), duje (duxi). 5) X als halbe oder schwache Aspirata, wie in relox, verbleibt nur und ausschließlich dem Auslaute.

*) Sehr gut weist Delius (Roman. Sprachfam. S. 29) in Betreff der Araber auch auf die Unwahrscheinlichkeit hin, daß es den Eroberern gelungen sein sollte, eine solche organische Eigenthümlichkeit grade in Spanien und auf keinem andern Felde ihrer Niederlassung, z. B. nicht in Portugal, einzubürgern.

Y

thut, wie im Englischen, zugleich den Dienst eines Consonanten und wird alsdann gesprochen wie deutsches j mit leise vorานklingendem i, ähnlich dem franz. y, insofern essayer durch essai-ier aufzulösen ist. Inlautend wird y zwischen Vocalen immer als Consonant, auslautend immer als Vocal betrachtet, so daß es im Plur. reyes andrer Natur ist als im Sing. rey. Es entspringt 1) aus lat. j: ya (dagegen jamas), mayo, Pompeyo. — 2) Es tritt an die Stelle des anl. ge in yelo u. a., s. oben S. 250. — 3) Für i steht es, wenn sich der Diphthong ie anl. durch ye darstellt (yedra, oben S. 354); desgleichen zwischen Vocalen, von welchen der zweite den Ton hat, wie in cayó, leyeron, royese für ca-ió, le-ieron, ro-iese. — Eingeschoben wird es euphonisch hinter betontem u, worauf ein zweiter Vocal folgt, wie in arguya, contribuye, tuyo für argua ꝛc.

H

ist stumm, es stamme, woher es wolle. Schon in der ältesten Litteratur wird es darum häufig weggelassen, aber neben haber ꝛc. geschrieben. Seine Herkunft ist vielfältig. Sie findet sich 1) in lat. h, welches überall beibehalten wird: haber, héroe, honor; dsgl. in deutschem h: halar (halôn), heraldo. — 2) In lat. und fremdem f, z. B. haba (faba), hoja (folium), alhondiga (arab. alfondoq), halda (ahd. falt), Hernando (Fridnand). Dieses h sucht man im Poema del Cid noch vergebens, bei Berceo tritt es bereits hervor: hier findet sich hascas neben fascas, herropeas neben ferropeas; bei dem Infanten Manuel fast nur f; bei Ruiz hadeduro neben fadeduro, hedo für fedo feo, hela für fela, alahé für alafé; im Fuero juzg. hebrero für febrero. In der ersten Hälfte des 15. Jh., z. B. bei Santillana, Juan de Mena, überwiegt f noch immer.* Es läßt sich voraussetzen, daß dies aus einem

*) Es ist ziemlich zuversichtlich angenommen worden, wo altspanisch f stehe für jetziges h, da drücke es auch nur den letzteren Buchstaben aus. Nichts spricht für diese Annahme. Wie wäre man dazu gekommen, jenem

Lippenbuchstaben erzeugte h anfänglich kein lautloses Zeichen, daß es vielmehr ein kräftiger Hauch war. Eine Prüfung der älteren spanischen Metrik kann dies bestätigen. Hier ist es nimmer gestattet, diesen Buchstaben bei vorhergehendem Vocal als einen stummen zu behandeln, ihn dem anl. lat. h, welches dem Hiatus nicht im Wege steht, gleichzusetzen. Die Dichter des Cancionero general scandieren z. B. esta | hermosa, de | hablar, viene | herido, me | hizo, als ob esta fermosa 2c. dastehe. Dasselbe thut noch im 16. Jh. Garcilaso: alta | haya, no | hallaba, dulce | habla, se | hartan. Aber Calderon scandiert schon, ohne h in Anschlag zu bringen, buena hacienda, solo hallaron, gran rato hablaron so, daß die Sylben na ha, lo ha, to ha metrisch nur für eine zählen, und so thun die Neueren überall. Für die ursprüngliche Hörbarkeit des h gibt es jedoch auch äußere Zeugnisse. Velasco bemerkt bei diesem Buchstaben, er werde in vielen Wörtern fast nicht gehört, en otras es tan gruessa la aspiracion, que llega a convertirse en *g*, so in hablar, hazer.* Nach einer Äußerung von Covarruvias Tesoro II. 46b wäre der Hauch zur Zeit dieses Schriftstellers (geb. um 1600) noch allgemein vernehmbar gewesen, von vielen aber vernachlässigt worden. Er sagt

---

Lippenlaute neben seiner eigentlichen Geltung noch eine zweite beizulegen, für welche sich ein anderes Zeichen (b) so leicht darbot? Allerdings hätte die Etymologie dazu verführen können. Ist es aber wahrscheinlich, daß diese Schreibung so standhaft durchgeführt worden wäre, daß, wie dies im Poema del Cid der Fall ist, auch nicht ein einziges h mit unterlief? Bei den Spaniern selbst ist die unbedingte Geltung des f als Lippenlaut nie zweifelhaft gewesen. Bekanntlich braucht Don Quixote f für h, wenn er im Tone der Ritterbücher redet. Villena sagt (Mayans II. 338), die Alten hätten f für h gesetzt, weil ihnen dieses zu rauh gewesen: hiernach sprachen sie es also nicht wie h. Aber zu Villena's Zeit muß dies schon geschehen sein. Hatten die Ureinwohner Spaniens eine Scheu vor dem Laute f (s. oben S. 263), so schwand diese mit der Ausrottung ihrer Sprache. Diese Scheu aber konnte sich, freilich in vermindertem Grade, später aus den baskischen Gebirgen, wo die spanische Ursprache fortlebt, von neuem über einen Theil der Halbinsel verbreiten. Warum soll dies nicht im 13. Jh. angefangen haben?

*) Er bemerkt ferner, ein vorhergehendes n hebe die Aspiration auf: quieren hablar, mandan hazer.

nämlich: los que son pusilanimes, descuydados y de pecho flaco suelen no pronunciar la *h* en las dicciones aspiradas, como *eno* por *heno* y *umo* por *humo*. Nach diesen Beispielen ist das für f stehende h gemeint. Aber noch jetzt wird h, wie unter andern auch Hervas Orig. degli idiomi p. 66 versichert, in Andalusien (und Estremadura, wie das Dicc. de la Academia bemerkt) als starke Aspiration gehört, daher der Ausdruck xándalo mit vorgesetzter Aspirata, um diesen Zug der andalusischen Aussprache zu bezeichnen. Vermuthlich trifft diese Aussprache gleichfalls das aus f entstandene h. — 3) In arab. Hauchlauten, die aber zuvor in f übertraten, also ein dem vorigen ganz verwandter Fall: horro aus dem veralteten forro (arab. 'horr), almohaza, altsp. almofaza (arab. alme'hassah), rehen, alt refen (arab. rahn). Bei deutschen Wörtern ist derselbe Übergang möglich: ahd. hart, altsp. fardido, neusp. hardido, wofür aber nur ardido geschrieben wird. — 4) In lat. v, gleichfalls durch vermittelndes f, s. unter letzterem Buchstaben. — 5) Häufig wird h (auch nach neuerer Schreibung) einem Vocalanlaute vorgesetzt: henchir (implere), hedrar (iterare), hermita (eremita), hinchar (inflare).* Hauptsächlich aber geschieht dies a) wenn g ausfiel: helar, hermano, hinojo, s. oben S. 251. b) Mit ye wechselt hie in hiema yema, hielo yelo, hieso yeso, hiero yero (ervum). c) Durchgängig steht h vor dem Diphthong ue, um den davon unzertrennlichen starken Hauch auszudrücken: huebos vrlt. (opus), huebra (opera), huele (olet), huerco (orcus), huerfano (orphanus), Huesca (Osca), hueso (os), huevo (ovum). Dieses h ist dasselbe, welches der Provenzale in huelh, der Franzose in huile, huis, huître anwendet, wofür aber der Spanier noch eine andre Spirans brauchte, v, in vuedia (für hueydia), vueste (für hueste) Alx., wie auch der Nea-

---

*) Dieses vorgesetzte h mochte in älterer Zeit hörbar gewesen sein, da es mit f vertauscht werden konnte, vgl. fenchir für henchir, finojo für hinojo (gen.) Die Alten setzten aber auch kürzern Wörtern ein stummes h vor, wie die Portugiesen, z. B. ha (für á), hi (y), ho (o), hir (ir), huno (uno) in der Hs. des Apollonius.

politaner vuorco = sp. huerco, vuosso = sp. hueso spricht; vgl. auch cat. vuit mit fr. huit. Jener span. Hauch verhärtete sich mundartlich (im Königreich Toledo u. a. Gegenden, sagt Velasco) in g, daher die Formen güebra, güerto (huerto, lat. hortus), güeso, güespet (huesped) Apol. 141, pigüela. Sowohl in dem Anlaut hie, worin es einen gelinderen, wie in dem Anlaut hue, worin es einen stärkeren Hauch ausdrückt, ist h in der Metrik ein tönender Consonant: man scandiert tardo | hielo, pobre | huerfano.

P. B. F. V.

P entsteht aus f in golpe (colaphus) u. a.

B hat wenigstens zwischen Vocalen eine sehr weiche Aussprache, und ist daher mit v, wie umgekehrt v mit b, von Anfang an verwechselt worden: man schrieb bolver und volver, bivir und vivir, haber und haver, caballo und cavallo; ja man drückte den Diphthong au durch ab aus (S. 160). Daher erinnert z. B. Sanchez de las Brozas in seiner griechischen Grammatik, βῆτα nicht zu sprechen wie vita. Daß man das für v geschriebene b wirklich härter aussprach, geht auch aus seiner Einwirkung auf voranstehendes n hervor, das in m übertrat, z. B. ambidos (invitus), embidia, comboy (fr. convoi) u. a., noch jetzt embestir (investire). Der Baske setzt überall b für v. Nach den Vorschriften der neuen Orthographie soll man beide Buchstaben nach ihrer Herkunft sprechen und schreiben; wo diese nicht klar ist, den beständigen Gebrauch berücksichtigen. In einigen Wörtern wie abogado (advocatus), barrer (verrere), bermejo (vermis), boda (vota), buitre (vultur) ist b, in maravilla v gegen die Etymologie in Schutz genommen. — B oder v entspringen aus f in cuebano (cophinus), Cristóval (Christophorus) und mehreren andern. Aus u in Pablo (Paulus);* auch setzten es die Alten vor Consonanten an die Stelle des v: lebdar (levitare, neusp. leudar), muebdo (movitus f. motus), wo es, wie auch Velasco vermuthet, gleichfalls weich lautete. Aus m in bandibula (ma–), vervenzon (vermis) Bc.

*) Aus o in Ybañez d. i. Ioannes, dessen I hier als Vocal, in Juanez als Consonant behandelt ward.

F hat durch häufigen Übertritt in h große Einbuße erlitten. Dagegen entsteht es in einigen Fällen aus p und b: troſeo, golſo (κόλπος), escoſina (scob.); aus v, welches nachher durch f in h übergieng, z. B. lat. viscus, altsp. ſisca, nsp. hisca u. a. m.

Eingeschoben findet sich p oder b hinter m: compezar vrlt. = comenzar, dombo = domo; b zumal zwischen m und einer zweiten Liquida s. S. 201, wozu auch noch arab. Fälle wie Alhambra und zambra kommen; b oder v zur Tilgung des Hiatus s. S. 176.

Portugiesische Buchstaben.

Ihre Aussprache ist von der spanischen sehr abweichend, ihre Etymologie wenig, so daß dieser letztere Gegenstand keine neue Auseinandersetzung erfordert. Die Orthographie ist zu keiner festen Regel gelangt.

Einfache Vocale.

Sie sind a, e, i, o, u; y kommt noch in Diphthongen vor und ist überdies in fremden Wörtern fortwährend im Gebrauche. In Betreff ihrer Aussprache, die manche Feinheiten enthält, möge hier nur angemerkt werden, daß a, e, o in tonloser Stellung einen dumpferen Laut haben, indem a sich dem e nähert, e in den Endungen mundartlich, selbst in Lissabon, wie i, o wie u klingt. Aber freilich nur leise, da die tonlosen Endvocale in gegenwärtiger Zeit sehr zur Verstummung neigen, freixo z. B. fast wie frex, dente fast wie dent gesprochen zu werden pflegen. Die Alten verdoppelten die Vocale häufig, um eine Syncope anzuzeigen: aadem (anatem), fee für fé (fides), beesta (balista), vii (vidi), delfiis (delphini), coor (color), povoo (populus); aber auch willkürlich in andern Fällen, z. B. daa (dat), estaa, daraa, aveer.

Diphthonge.

Sie sind, hauptsächlich durch Attraction und Consonant-

ausfall, zahlreich und von häufigster Anwendung. Folgende scheinen unzweifelhaft: ÁE, ÁI, ÁO, ÁU; ÉI, ÉO, ÉU; ÍO, ÍU; ÓE, ÓI, ÓU; ÚE, ÚI; EÁ, EÓ; IÁ; OÁ; UÁ. Beispiele: taes, pai, amais, pao, auto, pauta; lei (ley), rei (rey), sei, ameis, amáreis, deos, mordeo, eu, meu, seu, temeu; vio, riu; heroe, doe, boi (boy), foi, pois, oiro, ou, ouvir, sou, amou; azues, fui, muito; lactea, lacteo; gloria, coalho, agoa; qual, igual, egua. Einige andere, wie UÉ, UÍ, UÓ, kommen nur in lat. Wörtern vor: quesito, inquirir, equoreo. Vermöge der Verwandtschaft des tonlosen i und e, u und o bestehn die Formen ae und ai, ao und au, eo und eu, io und iu, ue und ui, ua und oa neben einander, z. B. pae pai, mao mau, pao pau, deo deu, deos deus, vio viu, azues azuis, agua agoa, lingua lingoa; unter diesen gelten au, eu, iu für minder elegante Schreibungen. Man vermißt die gemeinrom. Laute ie und uo oder ue, die hier durch die einfachen Vocale e und o vertreten werden. Noch einige Bemerkungen über wichtigere Diphthonge.

AI entsteht durch Attraction, wie in aipo (apium), caivo (capio), gaivota (sp. gaviota), raiva (rabies); zuweilen durch Consonantausfall, wie in vaidade (vanitas), cantais (cantatis). In aplainar und esfaimar scheint der Diphthong auf franz. Einflusse zu beruhen (plain, faim).

EI bildet sich auf dieselbe Weise wie ai, z. B. in feira (feria), canteis (cantetis). Überdies stammt es aus Auflösung eines Consonanten: direito (directus), inteiro (integrum), receitar (receptare). Eigenthümlicher aber ist seine Hervorbildung 1) aus ai, welches die ältere Sprache zum Theil noch fest hielt, als: janeiro (alt janairo), eira (area), frei (sp. fray), beijo (basium), feito (factus), cheirar (fragrare), feixe (fascis), seixo (saxum), leigo (laïcus). — 2) Aus langem e, euphonisch: ideia, leio, feio, cheio, freio neben idêa, lêo, fêo, chêo (plenus), frêo (frenum).

OI hat seine Hauptquellen gleichfalls in Attraction und Consonantauflösung, vgl. coiro (corium), goiva (sp. gubia), agoiro (augurium), noite (noctem), oito (octo). Außerdem ist es eine sehr übliche Nebenform von ou: so in coisa,

coito, goivo, loiro, oiro, aber nicht oi (aut), oiso (ausus), poico u. a.

UI entsteht durch Attraction in ruivo (rubeus). Auf eigenthümliche Weise aber, abweichend wenigstens von dem Ursprunge der vorher genannten, entwickelt sich dieser Diphthong aus der Formel ul in buitre, escuitar, muito (S. 194).

OU ist 1) die nationale Form des lat. au, z. B. in cousa, ouro, pouco, roubar (dtsch rauben), wofür zum Theil auch oi statt findet. — 2) Öfters (in Perfectis) entspringt es durch Attraction aus a–u: houve (habui), jouve (jacui) u. a., desgl. aus o–i, u–i, in welchem Falle es für oi steht, z. B. couro, mouro (morior), Douro (Durius), agouro. — 3) Aus Consonantauflösung, wo es gewöhnlich dem span. au oder o zur Seite geht: so in doutor (doctor), frouxo (fluxus), boutiçar vrlt. (bapt.), outro, poupar (palpare). — 4) In mehreren Wörtern, wie chouvo (pōpulus), touca (sp. toca), grou (lat. grus), poupa (upupa), in den Präsensformen dou, estou, sou, ist es eine bloße euphonische Erweiterung des o oder u. — Die frühe Entwicklung dieses Lautes bezeugen gallicische Urkunden, z. B. escoupos Esp. sagr. XL. 375 (v. J. 841), Mougani, Pousata, Ilioure ds. p. 384 ff. (897).

Consonanten.

Im Consonantismus tritt der Unterschied zwischen Spanisch und Portugiesisch am stärksten hervor. Die Abneigung vor dem span., die Zuneigung zum franz. Lautsystem spricht sich in den wichtigsten Puncten aus. An die Stelle der span. Aspiratä sind Zischlaute eingerückt, ein härterer und ein weicherer, beide den französischen gleich. Was aber die port. mit dieser letzteren Sprache am meisten befreundet, sind die Nasallaute. Es ist übrigens leicht wahrzunehmen, daß wir den port. Consonantismus nicht mehr in früherer Reinheit und Zweckmäßigkeit vor uns haben. Alle Palatale z. B. haben ihre Aussprache geändert und sind zu einfachen Lauten geworden; sie haben sich daher mit den ursprünglich einfachen vermischt, den Sprachbau gestört und Einförmigkeit herbeigeführt. — Nach einer orthographischen Vorschrift werden

ch, ph, th, rh beibehalten: christão, philosophia, theologia, rhythmo. — Im Auslaut verhalten sich die Consonanten ungefähr wie die spanischen. Doch sind n und d davon ausgeschlossen, aber m zugelassen. Fremde Eigennamen, Acteon, David, Madrid, machen eine Ausnahme.

Die Gemination behält der Portugiese gewöhnlich bei, ohne sie hören zu lassen; er schreibt gibboso, abbade, bocca, accordar, addição, differir, affligir, aggravar, allegar, flamma, anno, oppresso, terra, crasso, metter, attender; aber freilich auch giboso, boca, acordar, flama, meter, atender und so bola, cepo u. dgl. Seltner verdoppelt er in der Assimilation: avesso (aversus), esso (ipse), gesso (gyps.) Mehrfache Consonanz wird gleichfalls oft geschrieben, wo sie nicht gesprochen wird: z. B. affecto lautet entweder affegto oder affeto, optimo entweder obtimo oder otimo. Zwischen Muta und Liquida glauben manche (was vielleicht zu fein gehört ist) einen Hiatus zu bemerken, z. B. brando lautet wie b'rando mit eingeschobenem kaum hörbaren e, und so c'lemente, p'resença, ag'radavel, ag'nação. Auch vor s impurum, wie in spirito, glaubt man ein leises e zu vernehmen. Psalmo lautet gewöhnlich salmo.

L. M. N. R.

N entspringt in dano u. a. aus mn, und selbst wo diese Combination geschrieben wird, pflegt man, wie in calumnia, solemne, m nicht hören zu lassen. R lautet wie im Spanischen, theils hart, theils weich. Die härtere Aussprache ward von den Alten oft durch Verdoppelung angezeigt, selbst im Anlaute: rrecebam, rregnos, rrestidos, genrro, onrra, palrrar.

Die Erweichung des l und n wird, wie im Prov., LH und NH geschrieben, und diese Schreibung scheint aus letzterer Sprache entlehnt, wie sie denn nach S. Rosa's Zeugnis erst am Ende des 13. Jh. anfängt. Auch noch nach andern Consonanten drückt h bei den Alten das palatale i aus, so in sabha, escambhar, vindymha, bestha, statt sabia ꝛc. Für lh und nh setzten sie auch ll und gn: alleo, muller, mellor, pegnorar, segnor. Im Anlaute kommt die Erweichung nur in

lhama (ein Stoff), lhano, lhe (Pron.), altpg. nho (Pron.) vor. — LH trifft etymologisch mit span. ll zusammen. Es steht für ll: belho, grilha; für l mit palatalem i: batalha; aber auch da, wo der Spanier j setzt: filho, alhêo; für cl, tl, gl, pl: abelha, selha, telha, escolho.

NH entspringt aus nn in canhamo u. a.; häufig aus einfachem n: ordenhar, caminho, rainha; aus n mit palatalem i: banho, vinha; selten aus gn oder ng, wie in desdenhar, renhir.

M, N, Zeichen der Nasalität.

Wie im Franz. machen beide Liquidä am Ende einer Sylbe den ihnen vorausgehenden Vocal derselben Sylbe nasal, wobei jedoch nicht, wie in jener Sprache, das Wesen des Vocals geändert, e wie a, i wie e, u wie ö hervorgebracht wird.* Beispiele: amparar, cantando, tam, dente, bem, lindo, ruim oder ruin, onde, bom, mundo, hum. Man dehne den betonten Nasallaut, so daß z. B. in cantando die zweite Sylbe das doppelte Maß der ersten hat, und so spreche man dēnte, līndo, mūndo.** — Besondre Rücksicht in Beziehung auf Schreibung, Aussprache und Etymologie bedürfen die Endsylben. Nach der neueren Schreibung wird m in den meisten

*) Man hat die Ansicht geäußert, diese Aussprache sei aus Frankreich in das Portugiesische hineingetragen worden, als ob eine und dieselbe Entwicklung nicht unabhängig an verschiedenen Orten vor sich gehn könnte. Daß das Gefolge Heinrichs von Burgund das port. n, wenn es damals noch rein gelautet hätte, nasal auszusprechen sich erlaubt habe, läßt sich allenfalls zugeben; daß die Nation aber bis auf das Landvolk herab eine Unart, die den phonetischen Character der Sprache änderte, sich angeeignet, ist gegen alle Wahrscheinlichkeit. Trägt doch die Mundart von Sicilien, welches eine unvergleichlich größere Einwanderung aus Frankreich erfuhr, keine Spur französischer Phonetik. Jene Nasalität aber beherrscht nicht allein Portugal, sondern auch das politisch getrennte Gallicien, mit einem Worte, den ganzen Westen der Halbinsel.

**) Daß diese Nasalvocale, wie man sie zu nennen pflegt, keine eigentlichen Vocale sind, sondern consonantisches Element enthalten, geht auch daraus hervor, daß sie sich nicht mit dem Vocalanlaut eines folgenden Wortes metrisch zu einer Sylbe verbinden. Die Dichter lesen chegão|as esquadras, nicht che|gão as|esq.

Fällen weggelassen und der Vocal mit einem Circumflex (til = sp. tilde) geschrieben; vor s aber pflegt man n zu setzen. Es versteht sich, daß dieses Strichlein, wie im Span., nichts anders als das Zeichen eines unterdrückten n ist. Man liest namentlich in den ältesten Handschriften gran und grã, tan und tã, quen und quẽ, ben und bẽ, non und nõ; aber auch mit m, dessen nasale Bedeutung aus dem Franz. bekannt sein mußte, gram, tam, quem, bem, nom. Das Schwanken in der Schreibung dauert übrigens bis auf den heutigen Tag fort. Manche setzen z. B. das til auf den ersten, andere auf den zweiten Vocal, Neuere (Sousa-Botelho in seiner Ausgabe der Lusiadas, Par. 1819, 8.) über beide Vocale zugleich: vão, vaõ, vão. — Etymologisch geht der port. Nasallaut immer auf span. n, woher dies auch stamme, zurück, z. B. quem = sp. quien (quem), desdem = desden (dignus), nem = altsp. nin (nec). Dem Pronomen mim aber steht kein sp. min zur Seite. — Die einzelnen Formen sind nun die folgenden: 1) am, nach neuerer Schreibung ão, zu sprechen wie nasales ao oder au mit dunkelm a, ist etymologisch den span. Endungen ano, an, on gleich, z. B. irmão (sp. hermano), volcão, amão, coração, und ebenso não, são, condição, acção. Dazu ãos im Plural irmãos u. s. w. — 2) ãa, zuweilen an geschrieben, so zu sprechen, daß das zweite a in derselben Sylbe sehr kurz nachtönt: irmãa, lãa (lana), vãas (vanas). — 3) aens, jetzt üblicher ães, fast wie ãis zu sprechen: cães (canes), pães (panes). — 4) ãi nur in mãi (mater). Es ist außer mim der einzige Fall nasaler Aussprache, in welchem weder lat. m noch n im Spiele ist. Doch hört man neben mui und muito auch mũi und mũito (multum); mũy und mui hat die Hs. des Dom Diniz. — 5) em nebst ens oder ẽes: homem, bem, vem, fiem; homens homẽes, tens tẽes. — 6) im und ins, nicht ĩ, ĩs: jardim, ruim, ruins. — 7) om und ons: bom, Pl. bons, com, som (sonus), tom (tonus). Im übrigen ist das organisch richtige, auch zu dem Plural ões stimmende om durch am oder ão verdrängt worden und die Formen condiçom, companhom, tabelliom, colhérom, dissérom, ficárom (ficarum SRos. I. 165) sind veraltet und leben nur mundartlich zwischen Minho

und Douro fort. Aber auch den Alten war am für om bereits geläufig, z. B. bei G. de Resende nam, sam, coraçam, sojeiçam. — 8) oem, üblicher õe (õi), findet sich in põe (sp. pon). Dazu oens, ões = sp. ones, z. B. carações, limões, leões, pões. Dahin auch der Name Camões (zweisylb.), latinisiert Camonius. — 9) um oder ũ, uns oder ũus, z. B. hum, Plur. huns, Fem. huma, hũa und selbst hua, desgl. algum, algũus, alguma algũa (dreisylb.), lũa und lua (luna).

T. D.

Die Media folgt der span. Aussprache nicht, wie sie denn, außer in fremden Wörtern (wo man ein leises e nachklingen läßt) auslautend nicht vorkommt. Einschiebung des d zwischen l und r, n und r ist hier nicht üblich, wohl aber hinter l: humilde, rebelde, toldo.

S

wird scharf gesprochen, nur zwischen Vocalen weicher, gleich dem port. z. Am Ende einer Sylbe ist es von einem leisen Zischen begleitet. Bei den Alten wird der scharfe Laut häufig durch Verdoppelung angezeigt, z. B. ssas, ssaber, sse, ssem, cansso, conssolar.

Z

wird gleich dem franz. z wie ein sanftes s gesprochen, daher auch, wie in cauza, damit verwechselt; schärfer aber doch im Auslaute und wenn diesem eine Sylbe zutritt z. B. perdiz, perdizes; fiz, fizeste, fizemos. Das port. z ist von eingeschränkterem Gebrauche als das spanische, mit welchem es nicht in allen Puncten zusammentrifft. Zwar steht es gleichfalls für griech. und fremdes z, aber nur theilweise vertritt es t mit palatalem i (dureza, razão, abestruz), denn für span. marzo, pozo schreibt der Portugiese março, poço ɛc. Die wichtigste Abweichung ist, daß es häufig, vorab in Verbis zweiter und dritter Conj., für c einsteht: adduzir, dizer, fazer, prazer, luzir; doze (duodecim), fazenda, juizo, azedo, vazio (vacivus), donzella, animalzinho.

C. Q.

1. Gutturales c nebst q verhalten sich wie im Span.

2. C vor e, i, sowie ç vor a, o, u lauten, gleich dem franz. ç, wie ein scharfes s. Mundartlich klingt aber dieser Sibilant wie tç, und hierin muß die ältere Aussprache anerkannt werden. Von cce cci wird das erste c theils guttural gesprochen, theils unterdrückt, d. h. man hört sowohl ac-cão wie ação, suc-ceder wie suceder im Munde der Portugiesen. — Etymologisch ist c vor e oder i im wesentlichen dem span. ç, so wie ç vor a, o, u dem span. z gleich. Beispiele sind: cedilha (aber zephyro, azeite, nicht cephyro, aceite), torcer, graça, lenço, poço, presença, feitiço, laço, braço, arcipreste, cerrar, cifra. Das span. ci für gi (arcilla) kennt diese Sprache nicht. — Man wird leicht inne, daß ç und z etymologisch nicht rein gesondert sind: graça (gratia) und dureza (duritia), calça (calceus) und juizo (judicium) stehen im Widerspruch, aber auch die Schwestersprachen vermengen die Formeln ti und ci. Übrigens ist die port. Scheidung zwischen ç und z schon in der alten Sprache begründet und beweist eine Verschiedenheit der Aussprache, welche der Spanier nicht anerkennt. Man liest z. B. im Cancioneiro inedito und bei Dom Diniz dizer, fazer, prazer, coraçon, forçar, esperança, faça (faciat); nicht anders im Cancioneiro de Resende.

CH.

Es hat den Laut des franz. ch, in Tras-os-Montes aber den des spanischen, sicher sein ursprünglicher Laut. — In seiner Herkunft trifft es mit dem span. ch ziemlich zusammen. Die wichtigste Abweichung liegt darin, daß es anlautend dem span. ll zu entsprechen pflegt, sofern dies aus cl, pl, fl hervorgegangen: chamar, chorar, chama = llamar, llorar, llama. In unlatein. Wörtern, wie patriarcha, archanjo, cherubim, chimica, lautet ch wie k und wird darum von manchen mit c oder q vertauscht. Auch in charo (carus) und charidade hat es diese Aussprache; die Schreibung mag aus dem Franz. herrühren.

X

hat einen mehrfachen Laut.

1. Wie s, gewöhnlich mit voranklingendem i, lautet es da, wo es im Span. seine lat. Aussprache hat, als explico (wie eisplico), extremo, exordio; aber auch in exemplo, exercer, exercito. Altport. wird auch wohl eixete (exceptus), eixeção (exceptio) geschrieben, s. S. Rosa. In andern, wie convexo, fluxo, nexo, praxe, reflexão, sexo spricht man es wie cs. Am Ende der Wörter wie s oder z, welche auch an seine Stelle treten können, z. B. calix calis caliz u. dgl.

2. Einen Zischlaut wie das neuport. ch hat es fast überall, wo es dem gutturalen span. x oder j begegnet, mit denen es auch etymologisch zusammenfällt, z. B. coxa, peixe, baixo, oxalá, calexe (calèche). Man hört selbst mit dem Zischlaute fluxo, nexo u. a. (Constancio). Verwechselung der beiden Buchstaben x und ch sind nicht unhäufig: man schreibt xafariz und chafariz, xambre chambre, xarua charua, xibança chibança, xofre chofre, xupar chupar.

G. J.

1. Gutturales g und GU verhalten sich nach Aussprache und Abstammung wie im Spanischen. Nur die Verhärtung des j (i) in g ist hier nicht üblich: für valga spricht man valha. Neben gua findet sich altport. goa, z. B. goarda für guarda, was an agoa für agua erinnert. Die Alten schrieben auch mit stummem u amiguo, diguo, loguo, paguar, wie im Provenzalischen. — In GN ist g hörbar, z. B. dig-no (wofür auch dino), mag-no (bei Camoens manho im Reim), mag-nanimo.

2. Vor e und i hat g, vor allen Vocalen j die Aussprache der gleichen franz. Buchstaben. In Rücksicht auf die Geschichte des ch wäre auch dj als der ursprüngliche Laut vorauszusetzen, aber Zeugnisse gibt es nicht dafür. — Etymologisch ist dieser weiche Zischlaut dem span. Hauchlaute ungefähr gleich, z. B. in jamas, ligeiro, granja, jardim, jarreta, jalde, selvagem, jarra, jaula. Aber in dem Ausdrucke

des lat. cl, pl, tl durch span. j folgt der port. Zischlaut der span. Aspirata nicht.

H.

Es ist stumm, wird aber etymologisch beibehalten, wie im Spanischen, ja einigen Wörtern, z. B. he (est), hir (ire), hum (unus), vorgesetzt, um ihnen für das Auge etwas mehr Umfang zu geben.

P. B. F. V.

B lautet rein. Nach m findet es sich zuweilen eingeschoben: tambo (thalamus), tarimba (pers. ʿtarîmah), tómboro (tumulus). V wird mundartlich, zwischen Minho und Douro, oft mit b vertauscht: bento für vento, binho für vinho. Eingeschoben zur Beseitigung des Hiatus ist es in louvar, ouvir u. a. (S. 176). F findet sich beiden Alten im Anlaute verdoppelt: ffago, ffalsas, ffillos, fforo, was eine härtere Aussprache anzuzeigen scheint. Im übrigen bieten die Lippenbuchstaben nichts der port. Sprache Eigenthümliches.

Provenzalische Buchstaben.

Die Hülfsmittel zur Bestimmung der prov. Aussprache, außer denen, welche der Sprachbau selbst und die Vergleichung anderer Mundarten an die Hand geben, sind in den alten grammatischen Schriften und in den heutigen Mundarten, welche gerade in diesem Theile des alten Erbes am wenigsten eingebüßt, enthalten. Zwar die beiden in der Einleitung S. 106 erwähnten Grammatiken von Uc Faidit und Raymon Vidal lassen unsern Gegenstand unberührt; höchstens ist bei letzterem die Rede von kurzen und langen Sylben, auch wird einmal die prov. mit der franz. Aussprache verglichen. Aber die unter dem Titel Leys d'amors bekannte Poetik nimmt vielfach auf die Geltung der Buchstaben und auf die Orthographie Rücksicht. Allerdings entstand diese Schrift, nachdem die Sprache zu sinken angefangen hatte, um die Mitte des

14. Jh., aber jene Wendung betraf bis jetzt nur einige Züge der Grammatik so wie den Styl, nicht die Aussprache. Daß die Schreiber des 13. Jh. es zu einer bestimmten Orthographie gebracht haben, wird niemand erwarten, wiewohl es in der That einigen derselben nicht an orthographischen Grundsätzen oder Begriffen fehlt. Dieses Schwanken in der Schreibung würde keine besondere Schwierigkeit machen, wenn sich nur die Gränze zwischen Orthographie und Mundart überall mit Sicherheit ziehen ließe. Ist quar (lat. quare) nur graphisch verschieden von car, oder auch phonetisch als eine veraltete oder eine mundartliche Form? Die Poesie ließ eine große Menge Formen d. h. verschiedene Gestaltungen desselben Wortes zu: Dichter brauchen im Reime (wo also nichts zu fälschen war) z. B. fau und fatz, plai platz, faire far, conques conquis, vi vit u. dgl. Hieraus würde aber noch nicht folgen, daß sie quar anders als car gesprochen hätten: ersteres konnte eine etymologische oder eine altüberlieferte Schreibung sein. Alle Schwierigkeiten dieser Art zu lösen, wird nicht so rasch gelingen; vorerst kommt es darauf an, sie aufzufassen und darzulegen.

Einfache Vocale.

A.

Es gibt nur wenige Fälle, worin es aus andern Vocalen als aus ursprünglichem a herrührt. Aus o z. B. in dama, vielleicht französischer Herkunft, ara (hora); aus e in vas für ves vers (versus als Präp.); aus deutschem ei in gazanhar u. a. — Das tonlose a im Auslaute wird man gesprochen haben wie im Ital. Die neuen Mundarten vertauschen es fast alle mit o, welches nach Sauvages zwischen reinem o und franz. stummem e in der Mitte liegt oder mit dem ital. o in fatto zusammentrifft: altpr. camba, neupr. cambo, fr. jambe. Auch ou wird dafür geschrieben, namentlich in Provence, welcher Name nun Prouvençou lautet. Diese nachtheilige Änderung scheinen die Urkunden des 15. Jh. noch nicht zu kennen; im 16. ist sie entschieden vorhanden: der

bekannte Dichter Brueys aus Aix (Ende des 16. Jh.) schreibt schon causo, gouto. — Merkwürdig ist die von einer pariser Handschrift (7698) befolgte Schreibung au für a bei folgendem n (saun, venraun), welches hier mehr an die gleiche churw. Form (aungel, braunca) als an das englisch-normannische au erinnert.

E.

Die beiden aus dem Ital. und Franz. bekannten Gattungen dieses Vocals, das offene und geschlossene e, lassen sich in der alten Sprache nicht nachweisen, da der Reim keinen Unterschied macht. Uc Faidit bedient sich zwar der Ausdrücke larg und estreit von Sylben, die ein e enthalten, aber nicht im Sinne des ital. largo und stretto (oben S. 311. 312), sondern für prosodische Länge und Kürze, vgl. Chx. II. p. CLIII. Die neuen Mundarten von Languedoc kennen, wie im Franz., ein offenes, ein minder offenes und ein geschlossenes e, überdies ein sehr geschlossenes (ë), welches betont dem offenen, unbetont gewöhnlich dem stummen e der Franzosen entspricht: vgl. boutëlio (bouteille), cabëstrë (chevêtre), bounëto (bonnet), bë (bien), burë (beurre). Die catal. unterscheidet ein offnes und geschlossenes e und o (Fuchs Zeitw. S. 76). Der limous. Mundart fehlt das offene e gänzlich.

I.

Dem franz. gegenüber ist es von beschränkterer Anwendung, da es selten aus langem e oder aus einem Diphthong entsteht. Für i wird häufig und fast willkürlich auch y geschrieben, wie in y (ibi), ylh, cylh, yssir, yvern. Sehr üblich ist dies in den Diphthongen ay, ey, oy, uy und im Anlaute vor betontem Vocal, wie in yeu (ego), yest (es) u. dgl.

O.

In der alten Sprache blieb dieser Vocal ungeschmälert wie im Ital.; in der neuen hat er allgemein die Richtung des fr. o genommen und ist selbst noch häufiger als hier zu ou geworden: man spricht bouco (bouche), counfrountá,

courtino, flouri (fleurir), fouliá (fouler), fourco (fourche), lougis ꝛc., schon in einer Urkunde v. J. 1378 (HLang. IV. preuv. 354) amourousa, touts, poudisse.

U.

Es lautet im Neuprov. wie im Franz. (daher für u auch hier ou zu schreiben ist, für au also auch aou). Bei den Alten aber muß es den reinen Laut des südlichen u gehabt haben, weil es mit v wechselt: blau blava, estiu estiva. Mischung mit o ist sehr gewöhnlich: mon und mun (mundus), dunc donc, duptar doptar.

Diphthonge.

Sie sind volltönend und von häufiger Anwendung, wodurch der prov. Vocalismus gegen die Trockenheit des franz. lebhaft absticht. Ihre Aufstellung ist einfacher, da hier den classischen (it. aere*o*, pg. equore*o*) die Symmetrie des Sprachbaus nur störenden kein Raum gegönnt ist. Die Leys nennen ÁI, ÉI, ÓI, ÚI; ÁU, ÉU, ÍU, ÓU als ächte Diphthonge, IÁ (gloria), IÉ (miels), UÉ (fuelh) als unächte. Dazu kommt noch UÓ. Es ist ein günstiges Zeugnis für die gegenwärtigen Mundarten, daß sich diese Laute größtentheils in alter Aussprache darin erhalten haben. Aus den Diphthongen aber erwachsen öfter Triphthonge.

AI, ein beliebter hauptsächlich in Stämmen vorhandener Laut (wogegen der span. mehr in Flexionen vorkommt) stammt 1) aus Synärese, wie in gai (gàhi), ebray (ebraïcus), lay (laïcus), aire (aër), traire (trahere). — 2) Aus Erweichung eines Kehllautes, zuweilen eines Lippen- oder Zahnlautes: so in aidar (adjutare ajtar), bailar (bajulare), flairar (fragrare), verai (*veracus), fait, laissar, caitiu (captivus), caissa (capsa); caire (quadrum), paire, maire, emperaire. Vor ss=sç steht es in naisser (nasci), paisser (pasci). — 3) Aus Attraction und Syncope: vaire (varius), cais (quasi), palais, aigla, repairar (repatriare), bai (badius), glai (gladius), chai (cadit), vai (vadit) u. a. der Art. — 4) In aip, aigron,

faida, lait u. a. hat sich der gleiche deutsche Diphthong fortgepflanzt. — 5) Mehrfach vertritt ai als der vollere Laut die Stelle des ei, vgl. plais für pleis (plexum), Saine (Sequana), sais (caesius, s. Etym. Wb.), Saissó (Suessiones, fr. Soissons). — Urkunden aus Südfrankreich zeigen diesen Laut schon häufig, z. B. in Falgairolas Mab. Dipl. p. 572, Aigua HLang. II. num. 8, Aigo neben Agio n. 46. 51.

EI entsteht 1) aus gedehntem e (selten): mei (me), tei (Name des Buchst. t) Bth., trei (tres), veir (verus). — 2) Aus Erweichung eines Consonanten, z. B. peitz (pejus), leial, reial, freit (frig'dus), lei, rei, dreit (directus), estreit (strictus); eis (ipse); creire (credere), meire (metere); dazu creisser (crescere) und ähnliche. — 3) Durch Attraction aus e-i, a-i, sowie durch Syncope: feira (feria), primeira (primaria); enveya (invidia), mei (medius). Im übrigen ist ei für ai mundartlich, z. B. fei, reizon, bereits in der Passion Christi tornarei, in alten Urkunden Chx. II. 41 ff. tenrei, neuprov. eisso, feiçou (façon), fleirá, leyssá.* Wird e diphthongiert, so entsteht der Triphthong IEI, wie in fieira, miei, manieira, premieira. — Alte Beispiele von ei und iei sind Pomeirs = Pomiers Mab. Ann. III. n. 333 (v. J. 891), Asinieyras Mab. Dipl. p. 572, catal. Peireto Yep. IV. n. 26 (v. J. 850).

OI hat gleichfalls seinen Grund 1) in Erweichung: noit, point, coissa, oisor (uxor); foire (fodere), noirir (nutrire); conoisser, escoissendre (ex-conscindere). — 2) In Attraction und Syncope: moira (moriar), foison (fusio), poissas (postea); hoi (hodie), poiar (podium). Diphthongierung des o erzeugt auch hier Triphthonge, theils UEI, theils UOI, als trueia truoia, huei huoi, pueia puoia, mueira muoira, cueissa cuoissa, pueissas puoissas.

UI ist 1) das latein. ui in cui, fui, lui (ill' huic?). — 2) Entstand es durch Erweichung eines Consonanten: destruit (-uctus), duis (duxit), cuissa (coxa), cuillier (cochlear), estui

*) Dieses ei kann sich selbst in e verdichten, vgl. Adalez aus Adaleiz, prendré aus prendrei, Sexac aus Seissac, alle in einer Urk. v. J. 1034 aus Foix HLang. II. num. 171.

(mhd. stûche), concluire, buire (butyrum). — 3) Durch Attraction, so wie durch Consonantausfall: vuidar (viduare), cuirassa (coriacea); cuiar (cogitare), bruit Sbst. (brugire mlat.), pluia, puiar. Wie o und u, so mischen sich auch oi und ui, denn neben den angeführten bestehen die Formen coissa, coirassa, ploia, voidar, und so soi neben sui (sum). Vor s geht i leicht in u auf, vgl. autrus (:us G. Riq. p. 199) für autruis, pertus für pertuis.

AU (mit a plenisonan, s. Leys II. 380, wo áuzi als Beispiel angeführt ist), gleichfalls ein beliebter Diphthong, den der Provenzale fast überall aus den Grundsprachen beibehielt und noch auf andere Weise sich aneignete. Er ist 1) = lat. au, z. B. in aur, causa, paubre. — 2) = deutschem au in aunir (haunjan), blau, causir (kausjan), raubar und manchen andern. — Er bildete sich 3) aus eu, eo, io, o, meist in tonlosen Sylben: rauma (rheuma), Daude (in Urk. Deusdet Deusde), Daunis, aulens, s. S. 163. 164. — 4) Aus Auflösung eines Lippenlautes in auca (avica), aul (für avol), aulana (avellana), cau (cavus), pau (pavus), pauruc (pavor), aurai, laurar (laborare), paraula, trau (trabs), laudacisme (labdacismus) Leys d'am. III. 50, malaut (male aptus), saurai. — 5) Ebenso eines g im Auslaute, z. B. fau (fagus), crau (bret. krag), esclau (ahd. slag). — 6) Desgleichen eines l, wenn ein zweiter Consonant folgt, zuweilen auch im Auslaute, wie in aut, sautar, baut (ahd. balt), mau (malum), Pau (Palum). — 7) Durch Attraction in caup (capui für cepi), saup (sapui). — AO für au scheint sich kaum vorzufinden. Laoror z. B. ist dreisylbig, laurar zweisylbig; ebenso verhält sich paoruc neben pauruc, vgl. Leys I. p. 46. Doch schreibt R. Vidal paraula neben paraola, und im Gloss. occ. wird faoda für fauda, nao f. nau bemerkt; aonidamens steht GAlb. 8647. — Die neuprov. Mundart spricht häufig oou für aou, z. B. foou (fr. faut), oousi (altpr. auzir), ooutan (autan), oourillo; aber auch claou, paou (pauc).

EU stimmt zum franz. Mischlaute eu (den der Provenzale noch jetzt nicht kennt und daher monsieur wie moussu ausspricht) etymologisch nur in einzelnen Puncten. Es ent-

spricht nämlich 1) ursprünglichem eu in Europa, reuma, deu, meu, reu, Orpheu, Clodoveu; ungefähr auch in feu (ahd. vehu). — 2) Durch Auflösung eines Lippenlautes entstand es z. B. in neu (nivem), freul (frivolus), beure (bibere), neus (ne ipsum). — 3) Ebenso eines l in feutat (fidelitas), noveus (novellus), veuzir (vilescere) ꝛc. — 4) Durch Attraction und Ausfall in teune (tenuis), ereup (eripui), teule (tegulum, vgl. villa Teulamen v. J. 888 HLang. II. n. 8), veuvá (vidua vi'ua). — EO für eu in wald. Handschriften: beotá, breo, deorian, greo. — Diphthongierung des e erzeugt den Triphthong IEU: dieu, mieu, fieu, nieu, Juzieu (Judaeus), Mathieu; aber auch romieu (it. romeo), Andrieu (Andreas), Angieus (fr. Angers), Peitieus (Poitiers).

IU, wieder ein sehr üblicher, aus vielen Quellen fließender Laut, stammt 1) aus lat. iu in quandíus, tandius, piu (pius). — 2) Entstand er durch Auflösung eines Lippenlautes: viure, escriure u. a. — Desgleichen 3) eines Kehllautes: man findet amiu, enemiu Chx. III. 192; R. Vidal tadelt p. 83 bei B. v. Ventadour chastiu (chastui Guessard) für chastic. Ähnlich ist grieu, altfr. griu aus graecus.* — 4) Durch Auflösung eines l in abriu (aprilis), viutat (vilitas). — 5) Durch Attraction in niu (nubis), niule (nubilum), piuze (pulicem), piuzela (pullicella), viular (vitulari). IO f. iu in wald. Hss.: caitio, dio, vio. — Auch der Diphthong iu wird nicht selten in den Triphthong IEU erweitert: so in cieutat, nieu, escrieure, abrieu Chx. III. 205, pieuzela; neuprov. vieoure, escrieoure, pieoucelo.

OU, ein wenig üblicher, mit dem niederländischen ou gleichlautender Diphthong, hat seine einzige Quelle in Consonanterweichung: jous (Jovis sc. dies), nou (novus), roure (robur), dous (dulcis), mounier (* molinarius). Nur schlechte oder späte Handschriften diphthongieren das einfache o hin und wieder in ou, z. B. boula, boutar, fouratge, poutz (puteus), voutz; neuprov. troou (trop), dooumage. Von dem weit umfangreicheren franz. ou scheidet es sich durch seine ächt diph-

---

*) Iu aus einem Sibilanten, wie in diu (dicit), fiu (fecit) Chx. III. 192 ist wohl mehr catalanisch als provenzalisch.

thongische Aussprache, welche selbst die neue Mundart nicht mit der franz. vertauscht hat, vgl. mooure (molere), ploou (pluit), soou (solidus).

IE hat denselben Ursprung wie der gleiche ital. Diphthong: fier, quier, primier; ist aber, außer in Triphthongen, von beschränkter Anwendung, die Mundart des Boethiusliedes z. B. kennt ihn gar nicht; die des G. v. Roussillon liebt, besonders vor lh, i dafür zu setzen: Bavirs (Baviers), cluchire v. 228 (cluchier), milhs (mielhs), auch brius (brieus), sius (sieus). Mit ei trifft er häufig zusammen, z. B. feira fiera (feria), geit giet (jactus), peitz piegz (pejus).

UE entspricht als Diphthong des kurzen o ganz dem span. ue, tritt auch, wie dieses, doch minder häufig, in der Position ein: fuec, muer, vuelf u. s. w. Wie i für ie, so liebt die Mundart des G. v. Rouss. auch u für ue: fuc (fuec), fulh (fuelh), pusca (puesca). Folgt i auf ue, so entsteht der Triphthong UEI, wie in estueira (storea), muei (modius), pueis (post), prueime (proximus), tueissec (toxicum). Ue, geschrieben oue, ist noch jetzt im Lande üblich: occit. joueno, gascon. loueng, besonders prov.: bouen, oueil, demouero (altpr. demora), fouesso (forsa), repouendre, vouestre. In andern Mundarten wird es auch zu ioue erweitert, so in iouei (hodie), iouel (oculus), kioueisso (coxa). In Provence gestaltet sich ue selbst zu oua, trifft also, da ou hier für o gilt, sehr nahe mit dem walach. oa zusammen: couar (lat. cor), gouarbo (corbis), souarbo (sorbum), mouarto, pouarto.

UO, dem ital. uo entsprechend, ist etymologisch = ue und nur mundartlich davon getrennt: fuec und fuoc, muer und muor, puesc und puosc. Die Leys erwähnen diesen Diphthong nicht. Er ist der Mundart der Provence neben oue ganz geläufig: Claude Brueys z. B. schreibt couor neben couer, cuol (collum), consouolo, fouol, fouort, mouort. Nicht selten wird er, gleichfalls bei den Neueren, durch vorgesetztes i, wie in ioou (ovum), bioou (bovem), zum Triphthong.

Consonanten.

Der prov. Consonantismus liegt zwischen dem ital. und

neufranz. fast in der Mitte. Die Palatale ch und j sind wie ital. ć und ǵ; der einfache Zischlaut (sć) fehlt oder hat nur ein mundartliches Dasein. S und z verhalten sich wie im Franz., doch scheint z doppelter Natur. Gutturales j fehlt als selbständiger Laut, ist aber als palatales i, d. h. in seiner Anlehnung an Consonanten, phonetisch vorhanden, wie in batalha, campanha. Nasallaute kommen nicht vor.

Der Provenzale unterscheidet sehr genau die Aussprache in- und auslautender Consonanten und hat seine Orthographie darnach eingerichtet. Die Regel ist: der weiche Consonant des Inlautes geht auslautend oder vor flexivischem s und z in einen harten desselben Organes über, d in t, g in c, b in p, v in f, z in tz, z. B. cauda caut caut-z, gardar gart; logal loc loc-s, segre sec; loba lop lop-s, trobar trop; servar serf, volver volf; lezer letz, prezar pretz. Durch Inclination, wie in oblid'om, cab hom, kann die Media gerettet werden. Mundartlich läßt sich auch ein Wechsel zwischen den Palatalen j und ch, wie in mieja und miech, bemerken. Auf das genaueste wird diese Regel von den Handschriften freilich nicht beobachtet: Schreibungen wie atend, ard, perd, ag, prezig, tolg, amigs, remang, ab (fast allgemein), sab u. dgl. sind nicht unhäufig, aber die Media hat hier, wie auch die Leys mehrmals, z. B. I. 156, erinnern, ganz die Aussprache der Tenuis. Zu diesem Lautgesetz stimmt genau das mittelhochd. mit Ausnahme des Wechsels zwischen z und tz: man vergleiche gibe gap, balges balc, hende hant, hoves hof mit den obigen Beispielen; überhaupt wird ausl. Media hier eben so wenig gelitten wie im Provenzalischen. Auch andre deutsche Sprachen kennen Ähnliches. Nicht minder genau stimmt dazu auf slavischem Gebiete ein Gesetz der bulgarischen Sprache, nach welchem b, g, d, v, s, ż sich in p, k, t, f, ss, s' härten. Ein zweiter von In- und Auslaut abhängiger Wechsel findet im Prov. statt zwischen v und seinem analogen Vocal u: jenes steht inlautend, dieses auslautend, z. B. beves beu, brava brau. Hiermit vergleicht sich der gothische Buchstabenwechsel in kniva kniu, qvivis qvius, der indessen nur nach kurzem Vocal eintritt (Grimm I.² 404). In den übrigen rom.

Sprachen kommt die prov. Einrichtung gar nicht oder nur stückweise vor. Doch schärft die picardische Mundart jeden Consonantauslaut, d. h. sie setzt t für d, k für g, p für b, f für v, ss für s, ch für g = j: mote (fr. mode), lanque (langue), nope (noble), pofe (pauvre), rosse (rose), rouche (rouge).

Gemination kann bei l, m, n, r, s, t, c, p, f, kaum oder gar nicht bei d, g, b, z, j, v statt finden. Eine ganz feste Regel hat sich in dieser handschriftlichen Litteratur nicht ausgebildet; indessen ist leicht wahrzunehmen, daß in einfachen Wörtern der einfache Consonant mit Ausnahme des r und s bei weitem den Vorzug hat, wo sich im Latein., Ital. oder Franz. der doppelte findet: diese Schreibung wird der Aussprache gemäß gewesen sein. In zusammengesetzten tritt die Gemination am Anfange des zweiten Wortes schon häufiger ein, doch ist der einfache Consonant auch hier der vorherrschende. Daß die lat. Orthographie dabei nicht ohne Einfluß blieb, läßt sich denken. Zur Anschauung folgen hier einige Beispiele unter Beschränkung auf Raynouards Wörterbuch. L: ampola, appellar (auch appelar), bala, bola, bulla, collegi, estela, molet; alleviar (l). M: flamma (m), gemma (m), somma (m); commandar (m), immoble. N: afanar, annal (n), cana, manna (n), penna (n), tona; annunciar (n). R: errar, guerra, ferrenc; arreire (r), arrestar (r), arribar (r). S: bassa, cessar, passar; assatz, assemblar (s), assomar (s). T: batre (tt), cata, cota, crota, flatar, gratar, metre, sageta; attendre (t). C: baca, boca, lecar, secar, aber peccar, nicht pecar; accusar, acquirir, soccorre (c). P: capa, copa, cropa, drapel, escapar, estopa, frapar, lappa, lippos, envelopar (pp); apparer (p), supplir (p). F: affan (f), afflamar (f), offendre (f), sofflar, suffrir (f).

Die mehrfache Consonanz hat viel Ähnlichkeit mit der spanischen, doch werden hier auch manche härtere Verbindungen zugelassen. Die bemerkenswerthesten sind etwa folgende: TL, TN, TFR, CM, PM, BN, PS, PCH; TB, CT (häufig), CD, PT (gleichfalls häufig), PD, PC, BT, BD; SL, SM, SN, SR, SD, SG, SB, SF, SCH, SJ, STS, SCS, SPS;

MS, MJ, MT, MPT, MD, MBD, MC, NCT, NCTZ, NHD, NHDR, NB, NF; LR, MN, MPN, MR, NM, NR, z. B. crotlar, rotlar, Rotlan, putnais, Matfré, Jacme, cap-malh, ab-negar, capse, nupsejar, traps, apropchar, sapcha, Rotbert, Titbaut, dictar, maracde, doptar, capdada, capdal, cap-casal, subtil, ab-dos, bruslar, caslar, isla islha, azesmar, blasmar, asne, cisne, es-raigar, cōsdumna, domesgar, bisbe, blasfemar, cruschar, es-chazer, domesgier, osts, boscs, cresps, somsir, camjar, comte, semdatz, semdier, amb-dos, com-querir, ancta, sanctz, lonhdan, cenhdre, bonba, canba, sanbuc, Anfos, valra, domna, dampnatge, damri, prezenmen, cenre, onrat. Die Aussprache mochte manche Härte tilgen, wenigstens kommen neben den härteren auch gelindere Formen vor, wie sacha neben sapcha, Critz neben Cristz u. dgl. Man schrieb für segle wohl auch setgle, für domesgue domestgue; weder in dem einem noch in dem andern Falle wird man das t gehört haben, welches in setgle durch seine ziemlich gewöhnliche Verbindung mit g, in domestgue durch die Etymologie eingeführt ward.

L. M. N. R.

Über die Aussprache der Liquidä ist Folgendes zu bemerken. M und N behalten auch am Ende der Sylben ihre Articulation als Lippen- und Zungenbuchstaben. Es wäre kein Grund vorhanden, ihnen den franz. Nasallaut beizulegen, da selbst die gegenwärtigen Mundarten ihn nicht kennen, s. z. B. Sauvages p. XVIII und 314 (1. Ausg.), Béronie Dict. bas-limousin. p. 354. Hierin spricht sich ein wesentlicher Unterschied aus zwischen prov. und franz. Consonantismus.— R hat nach den Leys I. 38 eine doppelte Aussprache. Am Anfange der Wörter lautet es hart: ramels, rius; weich zwischen Vocalen und am Ende: amareza, amar, honor; soll es alsdann hart lauten, so muß es verdoppelt werden, wie in terra, guerra, ferr, corr. Wir haben diese durch seine Stellung bedingte Aussprache des r bereits im Spanischen, Baskischen und Portugiesischen wahrgenommen; sie erstreckt sich also über die pyrenäische Halbinsel und den Süden von Frank-

reich, wiederholt sich übrigens auf andern Sprachgebieten, z. B. dem albanesischen (v. Hahn II. 4).

Die Vertauschung der Liquidä unter einander ist ungefähr wie in den Schwestersprachen. Eigen ist, daß ausl. n vor anl. p euphonisch in m übertritt, z. B. em paradis, em pes, em plorans. Über r aus s so wie über das vorgesetzte l, das versetzte l und r s. im 1. Abschn., über r aus s auch Bartsch Prov. Leseb. 238. Eingeschoben ist l in plasmar (spasmus); m in lambrusca, sembelin (mlat. sabellinus), vgl. cat. escambell (scabellum); n in engual (aequalis), minga (mica), nengun, penchenar (pectinare), puncella LRom. I. 18 u. a.; r in brostia (fr. boîte), brufol (buffle), refreitor (*refectorium), tro (tonus), seguentre, soentre (subinde) und ähnlichen, Marselha (doch auch Masselha, besonders GAlb.), parpalhó (papilio).

L am Ende der Sylben wechselt mit u: val vau (vallis, valet), leyal leyau, altre autre. Die meisten Handschriften lassen beide Formen nebeneinander zu, in der neuen Sprache hat u tiefer eingegriffen. Die Leys II. 208 verdammen nur die Endung au für al als gasconischen Provincialismus: nos dizem que en rima ni fora rima no deu hom dire mas *leyals*, quar *liau* es motz gasconils, quar leumen li Gasco viro e mudo *l*, cant es en fi de dictio, en *u*, coma *nadau* per *nadal*, *vidau* per *vidal*, *hostau* per *hostal* e *leyau* per *leyal*. Auch die heutige gascon. Sprache zeigt diese Sitte.

Auslautendes n ist doppelter Art. Theils bildet es einen nothwendigen, untrennbaren Bestandtheil des Wortes, theils einen zufälligen, trennbaren, wenn auch etymologisch begründeten. Untrennbar ist es, wenn ihm ursprünglich ein zweiter Consonant folgte, wie in dan (dan-num f. dam-num), sen (sin-n), gran (gran-dem), man (man-do), dan (dan-t), len (len-tum), ven (ven-tum). Trennbar ist n (auch das aus m entstandene), wenn ihm ursprünglich ein Vocal folgte oder wenn es im Auslaute stand, z. B. gran (gran-um), len (len-em), man (man-um), sen (sin-um), ven (ven-it), jóven (juven-em), quon (quom-odo), en, non, ren (rem), son (sum), wofür eben sowohl gra, le, ma, se, ve, jóve, quo, e, no, re,

so geschrieben wird, mit flexivischem s grans oder gras. An diesen Wechsel gewöhnt, fügte man das trennbare n auch an Vocalauslaute, denen es nicht zukam, wie in son für so (suit), pron f. pro. Befindet sich n in einer tonlosen Verbalendung für lat. nt, so ist es der Regel gemäß untrennbar, also cántan, cánten (lat. cantant, cantent), nicht canta, cante, welche den Plural mit dem Singular vermengen würden; nur die Endung -on, bei welcher diese Rücksicht wegfällt, erlaubt Verkürzung, also cánton cánto (cantant), ágron ágro (habuerunt), auch son und so (sunt). Trennbares n konnte jeder nach seiner Mundart aussprechen oder übergehn, es zählte für nichts.* Grundlos ist der Tadel, welchen die Leys l. c. über die Form mit n aussprechen, die sie nur vor folgendem Vocal zugeben: alqu dizon qu'om pot dire en rima *vilan* per *vila*, *canson* per *canso*, *fin* per *fi*. E nos dizem qu'om no deu dir en rima ni fora rima mas *vila* e *canso*, exceptat *fi*, que fora de rima pot far *fin*, majormen seguen vocal, segon qu'es estat dig. Die Bemerkung geht gegen R. Vidal, s. die Stelle oben S. 107 Note. Die meisten, vielleicht alle Handschriften, auch schon die des Boethius und die von Raynouard als die beste gerühmte Hs. 7226 gestatten beide Formen. Die neueren Mundarten kennen sie gleichfalls; Languedoc z. B. zieht den Wegfall vor: be, cansou, carbou, sou, cami, efan, ellá, doch auch pavoun, tignoun; Provence die vollständige Form: ben, moutoun, enfan. — NT findet sich auslautend hin und wieder für das weit üblichere n: avant, fant für avan, fan, vgl. Leys I. 42, wo die erstere Form als eine zu duldende angeführt wird.

LH, NH. Die Schreibung des erweichten l und n ist,

---

*) Dies ist in der Metrik deutlich zu spüren. Jenes n gewährt keine Verschiedenheit der Reimformen: Verschränkungen wie revé, plen, reten, be sind unmöglich. Auch gestattet die des n beraubte Endung kaum Synalöphe: puesco aver, prendo armas zählen für vier Sylben, denn der Eintritt des n mußte offen bleiben; aber puesca aver, prenda armas können dreisylbig gebraucht werden. Nur Inclination schließt n aus: be-m, be-us, quo-us, re-us, foro-l (wofür sich auch foro ill geschrieben findet), prendo-ls, laisso-s, kaum laisson-s.

wie im Altfranz., mehrfach: belh bell beill beil; tanh taing, tagna taigna taingna.* Im Boethius wird vel und vell, sowie senor für senior geschrieben, in der Passion Christi orgolz, aurilia, lon, ensenna, senior, veggnet, veng, senhe. Die übrigen Handschriften begünstigen theils l oder ll, theils lh, theils brauchen sie ll und lh willkürlich und so auch gn und nh.** Wer lh braucht, sollte auch nh brauchen, und doch wird dies nicht von allen Schreibern beachtet: nh bemerkt man häufig neben ll. Der empfehlenswertheste Ausdruck scheint lh, nh, weil er der bestimmteste ist. Dies fühlte man in Portugal, als man diese Schreibung von den Provenzalen herüber nahm. Natürlicher ist freilich für den zweiten dieser Laute das catal. ny (banya, bany), woneben ly nicht üblich geworden, eine Schreibung, welche auch eine ganz fremde Sprache, die ungarische, anwendet. Aber h war ein überflüssiges Zeichen geworden, dem man diesen Dienst um so eher übertragen konnte, als zwischen ihm und j doch einige Verwandtschaft ist: beide sind Kehlspiranten. Einige Handschriften, namentlich die des G. v. Roussillon, brauchen h auch außer der Verbindung mit l oder n als einen weichen Kehllaut. So in lah für la i, vgl. Fer. 4943, loh f. lo i, deh, duh, plah, traihs für dei, dui, plai, trais. Desgleichen in Fällen, wo andre Mundarten ch gebrauchen: dih, dreh, fah, mah, mieh, nuhs, tuh, aber auch drei, mai, miei wird geschrieben. Endlich findet es sich für ausl. t, wie in crevantah, molah. Das altfr. Buch Hiob zeigt dieselbe Schreibung in faihs, reboihs. — Das etymologische Verhältnis der erweichten Liquidä ist dem der ital. ungefähr gleich, worauf also nur verwiesen werden darf. Der Ausfall des consonantischen Bestandtheiles von lh, wie in der neuen Sprache

---

*) Man merke auch nth für das richtigere nht, junthas f. junhtas, mantha f. manhta.

**) Lh und nh lassen sich bereits in dem bekannten Testamente Raymunds v. Toulouse (v. J. 961) bemerken, wo Anahnensis, lies Anhanensis = Anianensis, Ginhalio, Grenolhedo steht; man sehe das Actenstück Mab. Dipl. p. 572, HLang. II. num. 97. Jünger ist Ginhaco num. 165 (v. J. 1029), Guilhermi s. Marca Hist. de Béarn, p. 247 (vor 1032).

(S. 108), ist unüblich, doch wird für cavallier, d. i. cavalher, auch cavayer und selbst cavaer GAlb. 1656 geschrieben.

T. D.

Ersteres wird in der Endung der 3. Pers. Sing. des Perfects mundartlich mit c vertauscht, z. B. parlet parlec, bastit bastic. Die Entstehung des d aus t verhält sich ungefähr, wie im Spanischen; seine Einschiebung zwischen l und r, n und r wie im Französischen.

S.

Die Leys d'amors I. 40, III. 382 lehren, daß s zwischen Vocalen regelmäßig den Laut des z habe, und die besten Handschriften verwenden es in dieser Stellung neben s, indem sie causa und cauza, rosa und roza setzen. Soll es aber alsdann, bemerkt die prov. Poetik weiter, seinen eignen Laut haben, so muß es verdoppelt werden, wie in plassa, esser, fossa; doch finde dies bei proseguir, desus, lasus, desay, desobre nicht statt. Jener eigne Laut (propri so) ist gewiß der härtere, dessen es auch im Franz. fähig ist.

S (ss) hat oft seinen Ursprung 1) in t oder c (ch) mit palatalem i: poisó (potio), obediensa, erisson (ericius), menassa, brassa (brachia) ꝛc. — 2) In ce ci ohne Hülfe eines folgenden Vocals, z. B. singla (cingulum), pansa (panticem), venser. Ebenso in sce sci: conoisser, peis (piscis). — 3) In x: aissela (axilla), laissar, bois (buxus). Eigentlich ist es iss, was sich auf x gründet. — 4) In st: engoissa, pois. — Sofern ss (s) auf ns zurückgeht, brauchen die Handschriften auch noch das letztere, also pessar pensar, cosselh conselh, essems ensems, ences encens. — Eingeschoben findet sich s vor m in laucisme (neben lauzemne), legisme (legitimus), leonisme (leoninus leonimus), regisme (regimen), zu welcher Einschiebung die Form des Superlativs (altisme, santisme) verführt haben mochte; wenigstens werden die Suffixe amen und umen niemals auf diese Weise gestaltet.* —

*) Es handelt sich hier um kein stummes s, wie im Altfranz. Das

Der mundartliche Ausfall dieses Consonanten ist oben S. 223 berührt worden.

Die Schreibung des s ist Schwankungen ausgesetzt, indem man c an seiner Stelle begegnet, z. B. in cebellitz (sepultus), cenes (sine), cers (servus), cia (sit), cocelh (consilium). Besonders unbestimmt ist ss, welches, um die stärkere Aussprache anzuzeigen, selbst nach Consonanten gebraucht wird, wie in balanssa, esperanssa, forssa. Sehr bemerkenswerth ist auch die Schreibung SH (ssh) für ss (gewöhnlich, wenn dies aus ps, x, sc, st herrührt), welche in verschiedenen Handschriften, namentlich in der des metrischen Albigenserkrieges, der Leys d'amors, in einer des Breviari d'amor (7227), üblich, wenn auch nicht rein durchgeführt ist. Beispiele dieser Art sind: eysh (ipse), meteysh, neysh, ishamen, ayshi, laisshar, dish (dixit), eisshir, creisher, desshendre, paishon, conoish, faysh, peysh (piscis), pueish (post), quaysh (quasi). Sollte dieses sh einen Zischlaut ausdrücken? Die Leis I. p. 62 erklären h in dieser Verbindung für einen Consonanten, weil es den Laut eines Consonanten habe, lassen aber auch seinen Wegfall zu, vgl. II. 186. Man mochte ihm die Kraft einer Aspiration oder besser, einer Erweichung, wie in lh, nh, beilegen: so wie diese letztern so viel als lj, nj, so konnte es etwa so viel als sj, d. h. ein gequetschtes s, ungefähr = franz. ch bedeuten. Zum Theil dieselben, aber auch andre Handschriften, die von sh nichts wissen, wie die des Ferabras, setzen statt dessen im Inlaute auch ch: aychamens, laichar, dichendre, ichir, creicher, poichas. Eben so gebraucht die heutige gasconische Mundart ch für lat. x, st, sc: lachá = laxare, puch = post, counech = cognoscit, cat. laixar, puix, conex.

Von einer Verstummung des s kann keine Rede sein. Inlautend sprechen es selbst die jetzigen Mundarten aus, wo

---

pr. regisme z. B. benutzt J. de Mena Coron. Str. 7 in der Form reïsmo reimend auf mismo, also mit hörbarem s. Dazu bemerkt Sanchez de las Brozas: el Troyano reismo son los reyes de Troya. Die Lexica verweigern dieses Wort.

es im Franz. verstummt, z. B. busco, crespo, espargno, testo = fr. bûche, crêpe, épargne, tête. Daß es auch auslautend hörbar war, ergibt sich schon daraus, daß es eigne Reimformen gestattet, wie in den Verschränkungen amors, onor, dolor, folhors, oder pessamens, len, plazens, longamen; so wie daß die Leys I. 62. 64 in Wörtern wie bels, sans Position annehmen. — Die harte Gruppierung STZ wird meist durch Ausfall des s gemildert: so in aquestz aquetz, Cristz Critz (: partitz Chx. IV. 96), estz (lat. estis) etz, fostz (fuistis) fotz, fustz futz GRoss. v. 412.

Z.

Dieser Buchstabe ist von s und ç nicht rein zu trennen, da ihm nach den besten Handschriften in mehreren Fällen gleiches Recht mit ihnen zusteht. Er wird nämlich inlautend gewöhnlich vor a oder o neben s oder ss gebraucht: man schreibt z. B. balanza, dureza, vaneza, servizi, razó, poizó, roazó, maizó, aizo, razina. Bei vorhergehendem Consonanten aber ist s üblicher, kaum z. B. wird sich canzó für cansó finden. Auch nach kurzem Tonvocal steht, da z nicht verdoppelt wird, lieber ss: so in plassa, menassa. Desgleichen wird ss nicht mit z vertauscht, wenn es aus sc, x, st herrührt oder als Nebenform von ns dasteht: conoisser, laissar, eissam (examen), angoissa, cosselh, nicht conoizer ꝛc. Doch trifft man pezar nicht selten neben pessar und pensar. Für urspr. ce ci aber hat z den Vorzug vor s: so in auzel (auch mit c), fazenda, jazer (c), lezer, plazer (s), vezin. Die wenigen Fälle, worin z auf sich selbst beschränkt ist, sind 1) wenn es ursprünglichem z entspricht, wie in zefir, zona, azur. — 2) Wenn es die Stelle von d oder t einnimmt, wie in auzir, vezer, gazardó (ahd. widarlôn), cazern (ml. quaternum), palazí und vielen andern, auch wenn es, was wenig vorkommt, auf Einschiebung beruht, s. S. 176. Selten wenigstens wird es hier in guten Handschriften, in den neuen Mundarten gewöhnlich mit s vertauscht.* — 3) Wenn es für

*) Doch findet sich s schon im 10. Jh., wenigstens Adelais in einer

den weichen Palatal steht, wie in borzes, leuzer, aleuzar neben borges ꝛc., in welchem Falle s gegen die Sprachgesetze scheint, wie auch in ceinzer (it. cingere) u. ähnlichen. — Erwägt man nun die fast willkürliche Verwechselung des z mit s, so muß seine Aussprache der des letzteren gefolgt sein, es muß ein hartes und ein weiches z gegeben, ersteres muß da statt gefunden haben, wo ihm ss oder ç, letzteres, wo ihm zwischen Vocalen einfaches s zur Seite geht. Über den Wechsel zwischen s, ss und z s. auch Leys II. 196.

TZ, fast nur im Auslaute üblich, steht 1) für ts, z. B. in cat-z, fat-z, let-z (laetus), mot-z (worin z flexivisch hinzutritt), latz (latus), sotz (subtus), amatz (amatis). — 2) Für ce ci, te ti, wie in votz, fatz (facit), letz (licet), notz (nocet), lutz (lucet), potz (puteus), pretz (pretium). — Was seine Aussprache betrifft, so muß in tz, wenn z flexivischer Natur ist, so gut ein combinierter Laut angenommen werden, wie in cs (amics).* Da nun sämmtliche tz auf einander reimen (fat-z: platz, let-z: pretz), so folgt, daß ihnen überall dieselbe Aussprache zukommt. Manche Handschriften ziehen auch im Auslaute z dem tz vor, ja die ältesten wie die des Boethius und der Passion Christi kennen nur den einfachen Buchstaben. Andere setzen ein mundartl. s, z. B. pas für patz, pres für pretz; selbst im Reim begegnen sich beiderlei Formen.

C. Q.

1. Der Gutturallaut wird wie im Spanischen, also auch mit qu vor e und i ausgedrückt. K brauchen die Handschriften weit seltener, als im Altfranz., am häufigsten in kalenda. Etymologisch geht gutturales c immer auf die Tenuis zurück, wobei ein folgendes u verstummen kann: car (quare), cassar (quassare); überdies, wie in den Schwestersprachen, auf griech. und deutsche Aspirata. Wie es in einigen

---

Urk. v. J. 961 Mab. Dipl. p. 572, aber Adalaiz HLang. II. 90 v. J. 959, in franz. Urkunden Adelaidis mit d.

*) Über amics sagt R. Vidal p. 83: et tug aquill que dizon *amis* per *amics*, an fallit, que paraula es franzeza.

Wörtern aus fr. ch entstand, darüber s. Etym. Wb. miccia I. Im Auslaut vertritt es außer c auch wohl palatales i, wie in aloc (allodi-um), fastic (fastidi-um), remanc (remane-o), venc (veni-o), oder die Erweichung des n, wie in renc (regn-um), endlich auch t (s. unter diesem Buchstaben).

Es fragt sich hier, ob das auf q folgende u vor allen Vocalen verstummt, wie dies im Franz., oder nur vor e und i, wie dies gewöhnlich im Spanischen geschieht? Die Leys I. 20 sprechen sich dahin aus, daß u in dieser Stellung weder wie ein Vocal noch wie ein Consonant (also gar nicht) gesprochen werde (s. unter g), wobei sie qui, quier, quar als Beispiele anführen. Diese Lehre findet darin ihre Bestätigung, daß die Handschriften häufig einfaches q oder c setzen, wie in q'es für qu'es, c'ades für qu'ades, cal, can, cant, car, cart für qual 2c.; daß sie ebenso ein etymologisch nicht begründetes u hinter q einschieben, offenbar, weil es ihnen an dieser Stelle ein stummer Buchstabe war, wie in Senequa, quanorgue Chx. V. 302, quar, quazer, für Seneca, canorgue, car (carus), cazer, oder wie man in lat. Urkunden aus Frankreich quoactus, quoepiscopus schrieb; daß qu grammatisch für den einfachen Kehllaut k eintritt, wie in pequi von pecar, fresqueira von fresc, riqueza von ric; daß endlich auch in den noch lebenden Volkssprachen, vielleicht nur mit Ausnahme der gasconischen (S. 112), kein u vernommen wird. Daß man aber in nicht volksüblichen Wörtern den Vocal aussprach, läßt sich annehmen.

2. C der Sibilant, vor e und i anwendbar, lautet wie ss oder nach den Leys noch etwas stärker (mays sona *c* que *s*, I. 34; *c* sona un *petit* mays fort que *s*, II. 54), doch nicht so, daß beide nicht reimen dürften, wie in abissi: cilici. Daher die der Aussprache nicht widerstreitende Verwechselung mit ss: dessebre für decebre, grassia f. gracia, vensser f. vencer; oder mit einfachem s anlautend, wie in sel f. cel, selar f. celar, sent f. cent, silh f. cilh (cilium). Vor a, o, u kann derselbe Sibilant, da seine Bezeichnung mit der Cedille nicht üblich geworden, nur mit z, s oder ss, auslautend nur mit tz oder s geschrieben werden.

CH

lautet im Neuprov. dem span. ch oder ital. c' gleich, in Niederlimousin und einem Theile von Auvergne fast wie ts oder tz, ist also in beiden Fällen ein zusammengesetzter Laut. Daß auch der altprov. Buchstabe diesen Laut ausdrückte, läßt sich schon aus der allgemeinen Wahrnehmung folgern, daß aus einfachen Lauten, zumal Sibilanten und Palatalen, minder leicht mehrfache, als aus mehrfachen einfache entstehen. Aber es fehlt auch nicht an positiven Merkmalen jener Aussprache. Im Altital. wird das prov. chausir allgemein mit ciausire wiedergegeben; in den Handschriften des Petrarca (canz. 7) steht ciant = pr. chant; Sancho und Sanchitz Chx. IV. 59 entsprechen den span. Sancho, Sanchez; das voranklingende t beweist auch die übrigens seltene, dem Catalanen eigene Schreibung tx für ch, z. B. in cotxos = cochos, Jfr. p. 95[a]. Dieselbe Aussprache ist auch für den Auslaut anzunehmen, wie im neupr. fach, destrech, huech, nuech, oder wie im altsp. much, noch. Daß es hin und wieder einmal für c geschrieben ward, wie in berichle f. bericle, Lorench f. Lorenc, kann nicht befremden, um so weniger, da die lat. Urkunden, worin Alberichus, Francho zu schreiben üblich war, diese Anwendung des ch geheiligt hatten.

Die Quellen dieses Buchstabens sind weit spärlicher als im Spanischen. Er entspringt nämlich 1) auf franz. Weise aus c bei folgendem a. Aber fast in allen Handschriften und oft in denselben Wörtern besteht die Tenuis daneben; schon im Boethius cader neben chader, carcer neben charcer, im G. v. Roussillon so wie im Jaufre cavalier neben chavalier, im Ferabras cantar neben chansó u. s. w. Manche Handschriften führen einen dieser Buchstaben fast rein durch und beschränken den andern auf einzelne Wörter. Im ganzen aber hat c unstreitig das Übergewicht. Auch die neuern Mundarten hegen beiderlei Formen, aber gleichfalls in sehr verschiedenem Verhältnis. Languedoc gibt, wie das benachbarte Catalonien, dem c den Vorzug: man spricht cabestre, cabro, cadun, cailivous, cambro, caminá, caneou (fr. cheneau),

candelo, cansou, cap, capel, car (chair), carbou, caro (chère), cau (chaud); selten ch, wie in chaoumá (chommer), chi (chien), chival. So schon in den zu Toulouse entstandenen Leys d'amors. Stärker ist die Neigung zum ch in Provence, wo man neben cadun, caminá, camiso, can (chien), cantá, capeou, cargo, casteou, escapá, peccá, sercá (chercher), mit ch changeá, chascun, chassá, riche hört. In Limousin verhält sich ts schon ganz wie das franz. ch. — 2) Häufig entwickelt sich ch aus den Verbindungen it, ct, pt: trachor (traditor traïtor), tuch (neben tuit), drecha, frach, escrich (scriptus). Diese Entwicklung kennen die ersten Denkmäler nicht, weder Boethius noch die Passion Christi. — 3) Aus palatalem i bei vorhergehendem p in apropchar, sapcha. Über ein mundartliches ch für ss s. unter s.

X.

Ausgenommen in nicht volksmäßigen oder nicht assimilierten Wörtern, wie flux, mixtura, complexió, exequias, exceptió, kommt dieser Buchstabe nur als Compendium von c-s vor. Man schreibt amix, mendix, donx, afix (v. aficar). Aber die besten Handschriften fügen hier dem x ein etymologisches oder verstärkendes c vor, also amicx, mendicx, doncx, aficx, eine auch aus römischen Inschriften und mlat. Urkunden bekannte Schreibweise. Zuweilen hat x einen der Sibilanten zu vertreten, wie in jaxia (jazia) Bth., raixon, malvaix, in Urkunden Gauxbertus HLang. II. n. 54, Saixag n. 170.

G. J.

1. G vor a, o, u und Consonanten, GU vor e und i sind, wie im Span., die Buchstaben der Kehlmedia. Sehr selten wird, wie im Ital., gh für gu geschrieben, z. B. im Jaufre volghes, venghes. Nach den Leys I. 20 ist u hinter g, wie hinter q, überall stumm (Dante schreibt daher ghida f. guida Purg. 26), also auch wenn es von deutschem w stammt: devetz saber que *u*, cant es ajustada aprop *g* o aprop *q* et aqui meteysh se sec vocals, adonx no sona coma vocals ni consonans. Daß es aber gesprochen wird, wo ue, wie in

erguelh, auf o zurückgeht, versteht sich. Bedeutungslos steht in den Handschriften digua, liguar, preguar neben diga, ligar, pregar. — Das etymologische Verhalten dieses Lautes ist von dem des ital. wenig, von dem des franz. gar nicht verschieden. Eigenthümlich aber dem Provenzalen ist der Ausdruck der lat. Verbalflexion ui oder vi durch g, ausl. c, wie in agues und ac (habuisset, habuit), conogues und conoc (cognovisset, cognovit), worüber die Wortbiegung zu berichten hat.

2. Vor e und i drückt g, vor allen Vocalen j einen sanften dem des it. ǵ entsprechenden Palatallaut aus (giausen f. jauzen schreibt Dante), den die heutigen Mundarten bewahren, die niederlimousinische und eine auvergnatische mit dz, wie ch mit ts, wiedergeben. Man schreibt also alonjar alonget, longinc lonjor. Manche Handschriften bedienen sich statt des einfachen g auch der Combination tg oder tj, vornehmlich um, wie in viatge, metge, asetjar, Rotgier, auf ein ursprüngliches t oder d zurückzuweisen. Z für g s. unter z. — Dieser Palatal hat seinen Ursprung: 1) In lat. j an- und inl.: ja, jove, mager, trueja (troja). — 2) In palatalem i (mi, ni, di, bi, vi): comjat, somjar, calonja, vergonja, enveja, enojar (fr. ennuyer), mieja (media), verger, rage, leugier; auch cujar aus cuiar (cogitare), autrejar aus autreiar (*auctoricare). — 3) In tc, dc: viatge, verjan (viridicans). — 4) In lat. oder fremder Media: jauzir, jai, jardin, jarra neben gauzir, gai, gardin, garra. *

*) Da die Handschriften für den Vocal und den Cons. i ein und dasselbe Zeichen (i) gebrauchen, so fragt es sich oft, ob i oder ob j anzunehmen sei, ob man veia wie veya oder wie veja sprechen müsse. Dasselbe gilt von u und v. Die Herausgeber begünstigen, wenn sie es nicht bei der diplomatischen Schreibung bewenden lassen, theils den Vocal, theils den Consonanten; sie schreiben theils veia, cambiar, greviar, theils veja, cambjar, greujar; auch die Volksmundarten kennen das eine oder das andre. Provence z. B. spricht baia (fr. baie), rayá, apuyá, ennuyá, pluio, truio, aber assajá (essayer), envejo (envié), plaidejá, miejo (lat. media), sujo u. sua (fr. suie), rajo u. rabi (rage); Languedoc meist j: rajá, apujá, plejo, truejo, envejo, fadejá, miejo, sujo, cujá (lat. cogitare), enrabiá. Dieser Gegenstand bleibe der speciellen Grammatik überlassen.

Auslautendes g wird nach bekannter Regel durch c vertreten. Es gibt aber noch ein zweites ausl. g, das in manchen Handschriften für und neben ch gebraucht wird und palataler Natur ist: so cuich cuig (Hs. 7614), nuoich nueg, gauch gaug (Hs. 7225); die Hs. 2701 reimt fach: maltrag GRiq. p. 173. Die Leys I. 38 verlangen mit g lag, rag, freg, veg, weil man inl. laia, raia, freia, veia d. i. nach ihrer Aussprache laja, raja, freja, veja setze, denn g und i (d. i. j) reimen manchmal zusammen. Man könnte, bemerken sie weiter, in diesem Falle auch ch gebrauchen, denn dies mache mit g am Ende der Wörter gute Consonanz, aber g sei leichter zu schreiben als ch: darum sei plag, deg, escrig, enveg, tug, cug, rog, cueg ganz richtig. Diesen Auslaut drückt der Catalane, welchem ch unanwendbar ist, weil es ihm wie k lautet, mit ig oder auch mit tj oder tx aus, wie in roig rotj rotx (rubeus), Fem. roja, und so gotj, matj, mitj, ratj, ensatj.* Der prov. Orthographie aber scheint ausl. ch besser zuzusagen als g, da ch hier in demselben Verhältnisse zu inl. j steht wie ausl. gutturales c zu inl. g, d. h. eine härtere Aussprache voraussetzt.** Noch jetzt schreibt und spricht man in Provence miech neben miejou (Fem.) Es treten also zwei wichtige, auf zahlreiche Wörter angewandte Formen nebeneinander, eine mit i oder y und eine mit ch oder nach anderer Schreibung mit g: miei, rai, fait, dreit, noit, tuit neben miech, rach, fach, drech, nuech, tuich oder mieg, rag, fag, dreg, nueg, tug. Folgt z auf g (digz, fagz, gaugz), so wird ersteres wenig oder gar nicht gehört worden sein, wenigstens reimt in den Handschriften gz recht wohl auf tz.

---

*) Ähnliches Schwanken im Churwälschen, worin strech stretg streig streg (strictus) geschrieben wird, freilich um einen andern als den prov. Laut zu bezeichnen.

) Bastero sagt von dem prov. g: Dopo delle vocali *e, i, u* o del *t* ha doppio suono, cioè parte aspro e parte soave, come *goig* e *gaug*, *desig desitg*, *ensaig ensatg*, le quali parole si pronunziano come se fossero scritte *gotx*, *desitx*, *ensatx*. Der suono soave soll wohl im Inlaute vorkommen, wenigstens lehrt B. envetja zu sprechen wie ital. **envegia.

H.

Daß diesem stummen Zeichen in gewissen Fällen das Geschäft der sogenannten Erweichung übertragen ward, ist oben unter den Liquidis angemerkt worden, vgl. auch unter s. Im übrigen wird es fast willkürlich geschrieben oder ausgelassen. Man schreibt gewöhnlich hom, honor, aber mit Artikel l'om, l'on, vgl. Leys I. 36.

P. B. F. V.

B erweicht sich aus p, v aus b, überdies steht b hin und wieder für v, alles auf gemeinrom. Weise. Eingeschoben wird p zwischen m und n in dampnatge, dompna, sompne u. a., b zwischen m und l, m und n, m und r, wie im Spanischen. Den fr. Anlaut VR läßt die alte prov. Sprache nicht zu, es heißt hier verai, nicht vrai.

Französische Buchstaben.

Die Geschichte dieser Buchstaben ist eine der schwierigeren Aufgaben romanischer Sprachkunde, da sie sowohl in ihrer Geltung wie in ihren Übergängen am weitesten von denen der Grundsprache abweichen. Es sind überdies Laute aufgekommen, wie sie keine der Schwestersprachen kennt und deren Ursachen und Entstehungszeit sich nicht leicht ermitteln lassen. Besäßen wir altfranzösische Grammatiken, wie wir provenzalische besitzen, so könnten wir manchen Zweifel lösen, uns manche Muthmaßung ersparen. Statt deren besitzen wir nur einige Nachrichten oder Winke über die alte Aussprache, welche, wie spärlich und unbestimmt sie auch sind, doch unsre volle Rücksicht in Anspruch nehmen. Sie bestehen in einer kurzen Anweisung zur franz. Orthographie, lateinisch geschrieben, und sind enthalten in einem londoner Document des 13. Jh., herausg. von Th. Wright (Altdeutsche Blätter II. 193—195).*

*) Die Übereinstimmung dieser Anweisung mit einer andern in einem Oxforder Ms., wovon Genin in der Einleitung zu Palsgrave einige Proben

Als man endlich im 16. Jh. die Sprache grammatisch bearbeitete, vergaß man auch die Aussprache nicht, da diese Lehre für Ausländer unentbehrlich war; sogar in eignen Schriften ward sie behandelt, wie in der des bekannten Theodor Beza De francicae linguae recta pronunciatione, Genevae 1584. War auch die Sprache damals schon im Begriff ihr letztes Stadium anzutreten, so ist doch aus diesen Schriften auch für die Geschichte der Laute noch manches Belehrende zu entnehmen. Für den ältern Zustand gewährt die Sprache selbst, in ihren Reimen und Assonanzen, wichtige Aufklärungen; auch ihre Mundarten sind zu Rathe zu ziehen, da einige der Schriftsprache entkommene Laute hier noch fortdauern. Unter den Schwestersprachen lassen sich fast nur aus der nächsten, der provenzalischen, Folgerungen und Vergleichungen ziehen. Aber auch das Ausland ist nicht außer Acht zu lassen. In England hatte das Französische einen neuen Boden gewonnen; der Angelsachse, nun zum Engländer geworden, führte aus mündlichem Verkehr eine Fülle romanischen Stoffes in seine Sprache ein. Wie er ihn auch seinem Organe anpassen mochte, die fremden Lautverhältnisse mußten im wesentlichen dieselben bleiben, konnten wenigstens nicht völlig verdunkelt werden.* Eine andere Sprache, welche franz. Elemente unmittelbar in sich aufnahm, und zwar, wie die Form bezeugt, großentheils in früherer Zeit, ist die bretonische; sie konnte sich des Einflusses der überlegenen Nachbarinn unmöglich erwehren. Nur ist es oft schwierig zu unterscheiden, welche Wörter diese brittische Tochter bereits früher aus dem Munde der Römer empfangen, oder welche ihren Durchgang durch das Französische zu ihr gefunden. Im Mittelniederländischen und Mittelhochdeutschen begegnen zahlreiche, weniger aus le-

---

mittheilt, ist nicht zu verkennen. — Nichts zu lernen in dieser Beziehung ist aus dem sogenannten grammatischen Lehrgedicht über die englischnorm. Sprache bei Hickes Gramm. anglosax. p. 146.

*) Etwas anders ist es, wenn etymologische Buchstaben eingemengt wurden, wie dies in advance, advoutry, adjust geschah: dies änderte aber nichts an der Aussprache des v oder j.

bendiger Mittheilung als aus der Litteratur geschöpfte franz. Wörter in einheimische Schreibweise umgesetzt, welche gleichfalls unsrer Aufmerksamkeit werth scheinen. Allerdings sind diese aus fremden Sprachen entlehnten Zeugnisse mit einiger Vorsicht zu gebrauchen, denn es konnte vorkommen, daß die fremden Alphabete keinen getreuen Ausdruck des rom. Lautes gestatteten, so daß dieser entweder unverändert wiedergegeben (wie ch im ndl. Perchevael, picard. Percheval) oder ein mehr oder minder ähnlicher seine Stelle vertreten mußte. Wer möchte aber bezweifeln, daß das engl. astonish ein hörbares s in estoner, das mndl. fransois einen Diphthong in françois voraussetze? — Der weitläuftigen, in vielerlei Regeln und Ausnahmen zerfallenden Lehre von der Aussprache kann hier keine erschöpfende Auseinandersetzung vergönnt, aber eben so wenig darf das Allgemeinere vernachläßigt werden. Die franz. Aussprache hat größere Feinheiten als irgend eine, aber sie hat auch viel Willkürliches, Sonderbares und Veränderliches, dessen Ursachen weiter zu verfolgen nicht überall der Mühe lohnen möchte.

Einfache Vocale.

Sie sind für das Gehör entweder reine Laute: a, e, i, o, ou, au, eau; oder Mischlaute: ai, ei, eu, oeu, u; oder endlich nasale: an, in, on, un, die wir aber auf die Consonanten m und n, von welchen sie ihr Dasein haben, verweisen wollen, um ihr Verhältnis zu denselben ungestört zu erhalten. Es wäre nicht rathsam, die Combinationen in der folgenden Abhandlung nach ihrer gegenwärtigen phonetischen Geltung, wie wir dies so eben gethan haben, zu ordnen: sie haben ihren historischen Werth, d. h. sie konnten früher Diphthonge gewesen sein, und werden darum besser von den einfachen Vocalen abgesondert.*

*) 'Für die Aussprache der gebrochnen und diphthongischen Laute (sagt Grimm I³ 38) stelle ich im allgemeinen den Grundsatz auf, daß jeder der darin enthaltenen Vocale ursprünglich auch einzeln hörbar, und die Verdichtung beider in einen Schall immer erst später eingetreten ist.' Die Geschichte der franz. Aussprache wird diesen Satz schwerlich entkräften.

A.

Dieser sonore Vocal ist im Franz. zum Nachtheile der Sprache, die für das prov. amada nur aimée hat, von geringerer Anwendung als in den übrigen. Die alt- und neuburg. Mundart hat ihm noch weiteren Abbruch gethan, sie vertauscht ihn in vielen Fällen mit ai, z. B. ainge, baigue, brai (bras), caige, daime, dainger, bairon, faiçon. Er gründet sich 1) gewöhnlich auf urspr. a, wenn dies in lat. oder rom. Position, mitunter auch, ohne bestimmte Regel, wenn es vor einfacher Consonanz steht, wie oben S. 136 ausgeführt worden. — 2) Zuweilen ruht er auf e oder i, zumal vor nasalem n: ouaille für oueille (ovicula), vielleicht eine Anbildung an aumaille, par (per), sarge (serica), banne (benna), lucarne (lucerna), glaner (mlat. glenare), faner (foenum), dans (de intus), rame (it. risma), sans (sine), sangle (cingulum), tanche (tinca), trancher (pr. trinquar), revancher (*revindicare). — 3) In mehreren Wörtern auf deutschem ei, z. B. hameau (heim), race (reiza). — Ein einzelner Fall ist dame (domna), vgl. altfr. damesche (domesticus) LRois 240. — Dieser Vocal verstummt in août, zu sprechen out, altfr. pr. aost (zweisylbig): *aoust* plurimum ac si esset *oust* a nobis effertur, sagt bereits Ramus p. 19. Dsgl. in saoul (schon bei Beza p. 69), das aber jetzt soûl geschrieben wird.

E.

Es ist dreierlei: 1) offen, e ouvert, e apertum bei den lateinisch schreibenden Grammatikern; 2) geschlossen, e fermé, e clausum; 3) stumm, e muet, e mutum. Eigentlich unterscheidet man drei Arten des offenen e, das gemeine offene, ouvert, wie in frère, appèle; das mittlere, plus ouvert, wie in nèfle; das ganz offene, très-ouvert, wie in accès. Von seiner grammatischen Bedeutung beim Adjectiv (in aimé und dgl.) wird das geschlossene auch das männliche, das stumme e (aimée) auch das weibliche genannt. Schon das oben erwähnte londoner Document unterscheidet mehrere Arten dieses Vocals und belegt sie mit Beispielen, nämlich ein *e* stricto ore pronunciatum *(bien, trechier)*, ein *e* acutum *(chenez, tenez)*, ein

e plene pronunciatum *(amée)* und ein *e* semiplene pronunciatum, das stumme *(meynte, bone)*. — Die Unterscheidung des offenen und geschlossenen e wird zum Theil durch Accentzeichen bewirkt.

1. Offenes e findet statt 1) in allen betonten Sylben* vor einem hörbaren Consonanten und selbst vor stummem s oder t, z. B. avec, aspect, direct, chef, autel, réel, sept, fer, enfer, amer, ouest, procès, repète, regret, cachet; auch in den einsylbigen ces, des, les, mes, ses, tes, es (v. être). Namentlich ist das ausl. stumme e hinter einem Consonanten ein Zeichen, daß das vorhergehende e offen klingt: so in belle, guerre, messe, quelque, presque. Hiermit steht im Widerspruch, daß die Endung ége oder iége schlechthin geschlossenes e verlangt: cortége, manége, collége, sacrilége, liége, piége, siége. Kaum dürfte man annehmen, daß beide erstere aus ital. cortéggio, manéggio entlehnte Wörter auf die Aussprache der franz. Endung eingewirkt haben. Verliert die Sylbe den Ton, so wird das offene e leicht zum geschlossenen oder selbst zum stummen, z. B. terre atterage, règne régner, sincère sincérite, mène mener, lève lever levier. Es kann sich jedoch behaupten, wenn die folgende Sylbe ein stummes e hat, vgl. évènement (événement Acad.), préfèrerai, mènerai, bellement, betterave, restera, legèreté, brièveté, fermeté, achèvement, allèchement, chènevotte. — 2) In tonlosen Sylben vor mehrfacher Consonanz, auch wenn kein stummes e folgt: serment, perdre, clergé, certain, dernier, contester, querelleur, cession. Zu den Positionsvocalen gehört auch das circumflectierte e, da es Consonantausfall anzeigt, also prête prêter, tète tètière mit offenem e zu sprechen. — Das Zeichen des Gravis soll man anwenden wenn e (nach der üblichen Sylbenabtheilung) am Ende einer Sylbe oder vor ausl. s steht: mè-ne, rè-gne, rè-gle, dès, procès, aber ohne Zeichen terre, appelle, coquette, aspect, secret, fer u. dgl.

2. Geschlossenes e findet statt: 1) in allen betonten

*) Unter Betonung ist hier überall die ursprüngliche d. h. lat. oder gemeinrom. zu verstehen, also aimér = amáre, raisón = ratiónem ꝛc.

Sylben, auslautend, wobei ein folgendes stummes z oder r keinen Unterschied macht, als bonté, parlé (und so parlée), pré (und so Plur. prés), chantez, assez, nez, manger, sanglier, desgl. blé, pied, clef. — 2) In tonlosen Sylben vor einfacher Consonanz, sofern es nicht verstummt: métier, méteil, précieux, séjour, régir, révolution, méridional, impérial, intérêt, différent, littérature. Aber auch in tonloser Sylbe vor mehrfacher Consonanz (außer rr) kommt es vor: so in beffroi, blessure, lexique, belliqueux, testament, spectacle, quelconque, effacer, esclave. — 3) Anlautendes e vor einfacher Consonanz hat überall nur geschlossene Aussprache, sofern sich kein stummes e anschließt (èbe), also élément, époque, oder mit stummem h héberger, héritier. — Der Acut findet nur Anwendung am Ende der Sylbe, nie vor mehrfacher Consonanz.

In der doppelten Natur des betonten ital. e drücken sich etymologische Unterschiede aus; in der des franz. e geschieht dies nur sehr unvollkommen. Das offene e vertritt hier bald lat. e, bald i, bald a, nur das geschlossene auslautende vertritt mit größerer Bestimmtheit lat. oder prov. a. In der ältern Sprache bemerkt man ie für è und (burg.) ei für é: chief, chier, mier, nief, quiel, piere (père); gardeir, chanteiz, doneit (donné), neie (née), preit (pré), veriteit, leiz (lat. latus), cleif.

3. Das stumme e kommt nur in- und auslautend, niemals anlautend vor. Es ist ein fast unhörbarer Laut, weder ein e, noch ein anderer Vocal, so daß man z. B. für demander eben so wohl d'mander schreiben könnte: le son foible qui se fait à peine sentir entre le *d* et le *m*, sagt Dumarsais in Beziehung auf dieses Beispiel, est précisement l'*e* muet. Am Ende der Wörter dient es, das Gewicht des vorhergehenden Vocales zu heben oder die Aussprache des Consonanten zu bestimmen: rose, fidèle, fable, perdre, loge, manche. Nur in einsylbigen, wie je, me, te, se, le, ce, de, ne, que klingt es etwas vernehmlicher, fast wie ein kurzes eu. Vor einem Vocal kann es nicht statt haben: man schreibt boire, nicht beoire (aber doch asseoir); eben so wenig vor mehrfacher Consonanz, außer in den Wörtern cresson, besson, dessus,

dessous; so auch in der Flexionssylbe -ent, worin auch n verstummt (was schon Palsgrave p. 4 und 33 anmerkt), also aiment wie aim' zu sprechen. Es darf in einem Worte mehr als einmal stehen, z. B. reniement, redevance. Dieser verstummende Laut, ein merkwürdiges Beispiel von dem Übergewichte der Tonsylbe, ist unter den rom. Sprachen der franz. ausschließlich eigen. Etwas Ähnliches kennt auch die engl. im Auslaut wie im Inlaut: care, loves, formed, heaven, und hier theilt ausl. e der vorhergehenden Sylbe gewöhnlich gedehnte Aussprache mit; aber dies engl. e ist metrisch null. In oberital. Mundarten verstummt inl. e häufig und pflegt alsdann nicht geschrieben zu werden. Aber auch andern Vocalen ergeht es hier so: es ist eine förmliche Syncope, die von dem Vocal nichts mehr übrig läßt. Die wichtigste Art des stummen e, das auslautende, fehlt hier ganz.

Etymologisch entspricht das stumme e inlautend dem prov. e und a, selten dem i: recevoir, degré, cheveux, commencement, draperie, pureté = receber, degrat, cabelh, comensamen, draparia, puritat. Denselben Buchstaben entspricht es auch auslautend: frère, chose, aime, Virgile = fraire, chauza, ami, Virgili. Aber ein leitendes Princip seiner Anwendung ist, wenigstens im erstern Falle, nicht wahrzunehmen. Zwischen lautlosem und tonlosem e entscheidet weder die ursprüngliche Quantität (denier von dēnarius, mesure von mēsura aus mensura), noch die Stammsylbe, noch der Wohllaut, da die Annäherung schwer verträglicher Consonanten (p'tit, r'pos, r'tenir), namentlich bei compliciertem oder wiederholtem Anlaut (br'bis, br'douiller, fr'don, cr'ver, gr'enier; p'pin, t'tin) unläugbare Härten verursacht. Warum mit stummem Vocal der ersten Sylbe demander oder recevoir und mit hörbarem décevoir oder résoudre? Alle vier Wörter sind lateinisch und altromanisch und die Vorpartikel drückt keinen hervorstechenden Sinn aus. Warum in den unlat. refuser und réjouir verschiedenes e? Für die Verstummung gibt es nur negative Regeln; das Übrige liegt in dem Gefühle der Sprache für die richtige Gränze des Consonantismus, welcher die Deutlichkeit nicht beeinträchtigen, das Wesen des Wortes nicht

zerstören durfte. In minder volksüblichen oder fremden Wörtern (régénération, émérité, décédé, miséréré, rébus) war der Vocal dem Verstummen weniger ausgesetzt; am meisten mußten Eigennamen geschont werden. Es versteht sich, daß alteingeführte fremde, z. B. deutsche Wörter, wie échevin, écrevisse, dem Verstummen des e eben sowohl unterliegen wie alteinheimische. Zuweilen wird es alsdann auch zwischen Consonanten eingeschoben, wie in caleçon (it. calzone), guenipe (dtsch kneipe). — Wann die Verstummung angefangen habe, wer vermöchte dies zu bestimmen? Aber die ungewisse Schreibung der Endvocale in den Wörtern der Eidschwüre fradre fradra, Karle Karlo, sollte sie nicht schon auf dunkle Aussprache deuten? Daß das eigentliche Verstummen erst später eintrat, läßt sich voraussetzen. In dem londoner Document wird das stumme e noch ein halb volles genannt, wie wir oben bemerkt haben. Selbst die Grammatiker des 16. Jh. wollen von einem völligen Verstummen desselben noch nichts wissen. Palsgrave z. B. sagt p. 4: he (this vowell) shall be sounded almoste lyke an *o* and very moche in the noose, um seinen dunkeln Laut auszudrücken. *E* foemineum propter imbecillam et vix sonoram vocem appellant, bemerkt Beza p. 13; *e* foemineo non adeo vehemens aut plenus est sonus, sed subobscurus Pilot p. 30. Das Andenken an die frühere Hörbarkeit des stummen e wird uns durch seine metrische Geltung noch immer vorgehalten. Die Alten kannten auch ein stummes e, welches diese Geltung nicht hatte und nur die Etymologie oder die Aussprache anzuzeigen berufen war. Sie schrieben aneme, ordene, apostele, averai, angele, virgene, und sprachen an'me, ord'ne, apost'le, av'rai, anj'le, virj'ne; man sehe Michel zu G. de Nevers p. 86. 242. 250, vgl. Anm. zur Passion Christi Str. 99.

Mittelhochd. Dichter reimen offnes franz. e richtig auf deutsches ë: schapel: vel; tassel: gel; tropel: hel; Lunete: bete, und so messe: presse: teste; geschlossenes richtig auf ê: grêde (gré): bêde; adê: mê, s. Grimm I³ 141. 175.

I

ist von etwas weiterer Anwendung als im Prov. und Ital. Außer in urspr. i hat es nämlich seine Quelle 1) häufig in e, wie in cire, merci. Diese Entwicklung aber geht hauptsächlich vor sich, wenn durch Attraction oder Erweichung sich ein i mit e verbindet, so daß der Diphthong ei entspringt, welchen der Provenzale weit in den meisten Wörtern ungeschwächt bewahrt. Ein Beispiel des aus vorhandenem ei entstandenen i liegt vor in Corbie aus Corbeia. Beispiele der Attraction sind: engin für engein (ingenium, pr. engenh), matire vrlt. (materia, pr. madeira), mire desgl. (mereat, das zweite e = i, pr. meira), sire (senior, durch Syncope seior, vgl. pire aus peior), église (pr. gleisa), Alise (Alesia), épice (species), prix (pretium), dix (decem); doch sind einige dieser Fälle zweifelhaft, überzeugend nur die, wo dem franz. i ein prov. ei begegnet. Beispiele der Erweichung: nier (pr. neyar), prier (preyar), scier (segar), tuile für tueile (lat. tegula), pis (peitz, lat. pejus), pis (peitz, pectus), lit (leit, lectus), dépit (despectus), répit (respeit, respectus), profit (profeit), parfit vrlt. (parfeit), eslit dsgl. (esleit), six (seis), tistre vrlt. (teisser), ive dsgl. (egua), auch mi-di (mei-dia), nis vrlt. (neps neis). Meist freilich bleibt ei, wenn es auf Erweichung beruht, seiner diphthongischen Natur getreu. Merovingische Urkunden schreiben eclisia, mistirium, monasthirium, quiite (quiete), aber i wird hier nicht attrahiert, auch wechselt e in jeder Stellung mit i (mercidem, dibiant d. i. debeant, plinius, possedire u. dgl.). — 2) Vor gn oder ll vereinfacht sich zuweilen altfr. ai = lat. a gleichfalls in nfr. i: barguigner für bargaigner, provigner f. provaigner, chignon f. chaignon, grignon f. graignon, grille f. graille.

Y bewahrt die franz. Sprache in griech. Wörtern, wie hydre, style, gymnase, syllabe, Egypte. Außerdem ist zu erinnern: 1) Als einfacher Vocal, für i, kommt es in einheimischen Wörtern sehr selten, nur in dem Adverb. y und den Subst. yeux und yeuse (ilex) vor. — 2) Den Dienst eines doppelten i thut es zwischen zwei hörbaren Vocalen, indem

essayer, asseyez, employer, appuyer, wie essai-ier, assei-iez, emploi-ier, appui-ier gesprochen werden. Fehlt dem y die Stütze des zweiten Vocales, so kehrt es nach einer orthographischen Vorschrift zu i zurück, also essai, emploi, appui, mit stummem e essaie, emploie, appuie, und so payer paie paierai, ayons ait, soyons sois, abboyer abboiement, royal roi. — Auch in dem zweisylbigen pays ist y = ii, man spreche daher pai-is (die erste Sylbe vom lat. pag—), vgl. pr. pa-is, it. pa-ese.

O.

Das feine Gefühl der ital. Sprache unterschied in o zweierlei durch die Etymologie bedingte Laute. Die franz. weiß nichts davon: o in chose (it. còsa), note (nòta), fosse (fòssa), und ordre (órdine), Rome (Róma) hat denselben Laut und ist nur quantitativ verschieden; auch wissen die alten Grammatiker nichts von einem mehrfachen o; die ital. Parallele zwischen o und e fällt also weg. Dem gemeinrom. o ist noch weit größerer Abbruch geschehen als dem a, da es in eu oder ou ausweicht; aber alte Mundarten zeigen es noch im Überflusse. Es entspringt 1) gewöhnlich vor m und n aus o: pomme, don, raison, bon, école. — 2) Aus kurzem u oder y: trop (mlat. truppus), flot (fluctus), monde, grotte (crypta), tombe (τύμβος). — 3) Aus lat. und rom. au, z. B. or, oser, clore (claudere), forger (fabricare faurcar), parole (parabola paraula), tôle (tabula taula); bereits in den Eiden cosa, in Sᵃ Eulalia kose, or. — O für a zeigt fiole, pr. fiola (phiala); o für i ordonner (ordinare). — Dieser Vocal verstummt in faon, paon, Laon, zu sprechen fan, pan, Lan, was schon Beza anmerkt p. 43. Dasselbe geschieht in faonner, spr. fanner, nach Beza aber fa-onner.

Mehrere der ältesten Sprachurkunden vertauschen häufig franz. o oder ou = lat. ō, ŏ, ŭ mit u. Das casseler Glossar schreibt capriuns (chevrons), auciun (oison), mantun (menton), talauun (talon), scruva (lat. scrofa), furn, pulcins, purcelli, putil (it. budello), tundi (fr. tonds); die Eidschwüre haben amur, dunat, nun, cum (fr. comme), returnar; das Fragm.

von Bal. cum, umbre, sun, dunc, u (fr. ou), mult; S. Leodegar nun (nom), advuat (avoue), curt (lat. currit), cumgiet (fr. congé); Sa Eulalia weiß nichts davon. Auch das älteste franz. Mittellatein kennt diesen Gebrauch, z. B. nun Bréq. n. 197 (v. J. 681), dinuscetur (dignoscetur) Mar. p. 99 (653), auturetate p. 100 (657); nus, nubis, meus (meos), cognuvi, suns in alten Messen herausg. von Mone; nus, vus Form. andeg. Die altrom. Denkmale brauchen aber auch u für fr. u = lat. ū (commun, cadhuna ꝛc.) Dieser vorherrschende Gebrauch des u hat sich in der altnorm. Mundart am meisten ausgebildet und gehört zu ihrem Wesen. Unterschied sich dieses u nun, je nach seiner Herkunft, auch durch die Aussprache? Fallot p. 27 vermuthet, das norm. u = fr. ou oder o habe oft etwa wie ou gelautet, dasselbe u = fr. eu (glorius = glorieux) wie fr. u. Verschiedenheit der Aussprache nimmt auch Ampere p. 385 an. Besonders aber ist hier in Anschlag zu bringen, daß u = lat. ō niemals assoniert mit u = lat ū, niemals barun, amur mit alcun, dur, aber u = fr. eu, und u = fr. ou assonieren, da sie beide das lat. ō vertreten, also honur mit espus = fr. époux.* Es ist vor allem schwer zu glauben, daß zwei Vocale, wie lat. ō und ū, welche die gegenwärtige franz. Sprache sorgfältig getrennt hält, in einem und demselben Laute zusammengeflossen seien. Der Verfasser der casseler Glossen zumal durfte mit dem rom. u keinen andern Laut bezeichnen als mit dem deutschen u, wenn er seine Leser nicht irre führen wollte. Dabei ist es überraschend, vielleicht aber nur ein Zufall, daß er langes o in rom. Wörtern immer mit u, in lat. aber mit o schreibt: liones d. i. ligones, mansione, pulmone, aber doch auch scruva. Man vergleiche noch den Ausdruck des norm. u in den Nachbarsprachen: ags. prisun, randun, kymr. bacwn, botwm (bouton), rheswm (raison), swrwr (fourrure), aber mit wy = älterem ui gallwyn (galon); mhd. barûn, capûn, garzûn, pavilûn, poisûn, amûr, Namûr.

*) Man hüte sich also, das norm. u mit dem gemeinfranz. u zu verwechseln, wie dies Genin begegnet ist, der amure ChRol., das mit ultre assoniert, für das neufr. armure hält, Variat. p. 24.

U.

Nur das Zeichen entspricht dem gemeinrom. u, der Laut ist der des deutschen ü, den übrigen rom. Schriftsprachen fremd. Dieses u hat seine Quelle 1) vorzugsweise in langem u, zuweilen auch in kurzem: cuve, lune, plume, humble, juste. Öfters in den durch Elision hervorgetretenen Sylben a-u, e-u, o-u, wie in mûr (altfr. maür meür), sûr (seür), bu (beü), cru (creü), vu (veü), reçu (receü), mu (meü, pr. mogut), pu (peü, pogut): vgl. auch rhume aus rheuma. — 2) In älterem ui: rut (ruit, rugitus), ru (rui, rivus), saumure (muire, muria), fut (altfr. fuit). — I vertritt es in affubler (fibula), fumier (fimus).

Die Trübung des u kann nicht Wunder nehmen: sie liegt in der Entwicklung der franz. Sprache, die auch andern Vocalen dasselbe Schicksal bereitete. Nur eine kurzsichtige Grammatik könnte diese mit der von einigen Philologen dem lat. u beigelegten gleichen Aussprache in historischen Zusammenhang bringen: diese Aussprache betrifft nur das lat. kurze u, das franz. u aber ist recht eigentlich der Repräsentant des lat. langen u. Auf rom. Gebiete hat sich diese Aussprache auch in das Neuprovenzalische, Churwälsche engadiner Mundart und Lombardische eingeführt. Im Churw. oberländischer Mundart nahm ü die Aussprache von i an, wie in glinna (lūna), plimma (plūma), vartid (virtūtem), so auch in einer der lombardischen Mundarten (Biondelli p. 12); eine Verdünnung des U-Lautes, die sich ja auch mundartlich im hochd. und im isländ. ü so wie im neugr. *υ* ausbildete. Auf andere Weise freilich, durch Umlaut, entstand unser deutsches ü, so wie das nordische y, aber in einer der neunord. Idiome glitt das reine u ohne den Hebel des Umlautes in ü über (Grimm I² 443). In der Aussprache des niederl. u aber darf man franz. Einfluß muthmaßen (Gesch. d. deutsch. Spr. S. 281).

An dem hohen Alter des getrübten franz. u ist nicht zu zweifeln. Diese Geltung des Vocales muß mit der Einführung der Combination ou zusammenhängen, für deren Laut das Zeichen u nicht mehr tauglich war. Sieht man sich nach dem

Schicksale dieses Vocales in fremden Sprachen um, so bemerkt man, daß er im Mittelhochd. getreu durch iu wiedergegeben wird, z. B. âventiur, covertiur, feitiure (faiture); von der umgekehrten Schreibung ui finden sich im Altfr. einige Spuren: fuirur (fureur), vertuit, avenuit (avenu), trebuicher, s. SBern. Dem Mittelhochd. entspricht ungefähr auch der englische ganz auf rom. Wörter beschränkte Ausdruck u, sofern es ju lautet, wie in dure, plume; Palsgrave p. 7 vergleicht das engl. ew in mew. Im Mittelgriech. wird u durch *ου* vertreten, z. B. *Σουλῆς* = Sully, *Οὔγγος* = Hugues (Buchon Chron. étrang.), aber ein treffenderer Ausdruck war hier versagt. Im Bretonischen, worin ü nicht fehlt, wird es doch zuweilen durch den verwandten Laut i ersetzt: kriz (cru, crudus), kîl (cul), kilvers (culvert), kibel (cuvel).

Combinierte Vocale.

Sie sind theils einfache Laute, theils Diphthonge. An letzteren ist die franz. Sprache wohl die ärmste unter allen und verhält sich hierin zur provenzalischen wie die niederdeutschen Mundarten zur gothischen und hochdeutschen, sofern sich in jenen ai oder ei in ê, au oder ou in ô, das zugleich dem hochdeutschen ou gegenüber steht, verdichtet haben. Dagegen fehlt es ihr nicht an vocalischen Combinationen, welche einfache Laute ausdrücken, und auch diese müssen hier erwogen werden. Abzusondern aber sind zuvörderst die zufälligen durch Synärese entstandenen von den ächten Diphthongen. Es finden sich von jener Art ungefähr folgende, in deren Zulassung freilich eine gewisse Willkür nicht zu verkennen ist. IA, z. B. diable, diacre, fiacre, liard, viande, piailler, familiarité, bestial, opiniâtre (poet. opini-âtre), mendiant, négociant (beide als Sbst., aber Part. négoci-ant). IE: piété, essentiel (aber offici-el), négocier, serviette (aber mauvi-ette), ancien, selbst lien neben li-en (Malvin-Cazal Prononc. franç. p. 143); s. unter ie. IO: piot, pioche, bestiole, légion, union, scorpion, champion, lionne ꝛc., auch die Verbalendung -ions. IAI: biais, liais, niais, bestiaire. IAU: miauler, piauler, bacaliau. OUA couard, fouace, fouailler, ouate, pouacre, bivouac. OUE:

couenne, fouette, pirouette, ouest. OUI: oui, Louis, fouine, drouine, gouine, babouin, baragouin, marsouin. UE in écuelle. So fern ou aus w entspringt, hat der Diphthong guten Grund. — Daß i, wenn es die Erweichung des l anzeigen soll (bail, vermeille, fenouil) mit dem vorhergehenden Vocal keine Combination macht, bedarf kaum der Erinnerung.

AI

lautet wie offenes e; in der Verbalendung ai wie geschlossenes (j'ai, je chantai, chanterai),* so auch in gewissen unbetonten Sylben (aimer, vaisseau); dem stummen ist es gleich in faisant, faisons, faisais, was schon Beza kannte, aber tadelt; wie a spricht man es in douairière. Etymologisch ist diese Combination 1) Trübung des a: aigre, maigre, clair; meist bei folgendem m oder n: aime, main, romain. — 2) Entstand sie durch Synärese, wie im Prov.: air, traire, gai. — 3) Durch Consonanterweichung, wie in aider, mai, plaie, plaindre (plagnere für plang.), haie (ahd. hag), Cambrai (Camaracum), payer (pacare), saint, fait, laisser, caisse, chaire (cathedra). — 4) Durch Attraction: contraire, palais, raison, aigle, bain. — 5) Durch Consonantausfall: chaîne, bai (badius), glaive (gladius), sais (sapio). — 6) Für ei (oi) oder e trat ai mehrfach ein: so in contraindre neben étreindre, daigner, Sardaigne, vaincre, aine (inguen), domaine (dominium), taie (theca), craie (creta), dais (discus), frais (frisk), épais (spissus), effrayer (pr. esfreidar); umgekehrt oi für ai in carquois, émoi, pantois. — 7) Ursprünglichem ai entspricht es nur in fremden Wörtern, wie souhaiter, laid, lai (kymr. llais). — Eine übliche Form für ai ist in der alten norm. Mundart ei, z. B. mein, primerein, meinent (lat. manent), seint, eit, pleisir LGuill., auch einfaches e muß die Combination häufig vertreten.

Hanc diphthongum, sagt Beza p. 41, majores nostri ... sic efferebant ut *a* et *i*, raptim tamen et uno vocis tractu prolatam, quomodo efferimus interjectionem incitantis *hai*,

---

*) Bei Palsgrave p. 13 nur im Futurum: diray = direy.

hai, non dissyllabam, ut in participio *haï* (exosus), sed ut monosyllabam, sicut Picardi interiores hodie quoque hanc vocem *aimer* pronuntiant. Der ursprüngliche diphthongische Laut ai = pr. ai unterliegt auch im Franz. keinem Zweifel. Nicht wie mit einem Schlage konnte z. B. aus der Sylbe ag die Aussprache è hervorgehen; g in i aufgelöst mußte sich noch geraume Zeit behaupten, ehe sein Laut in der Trübung des a erlosch. Man hat an das sanskrit. ê aus ai erinnert; das angels. ä (æ) aus goth. ai läßt sich vielleicht noch passender vergleichen, ja selbst das lat. ae, sofern sein frühester Ausdruck ai, sein späterer Laut ä war. Aber schon in der besten Zeit der altfranz. Litteratur muß ai dieser Geltung verlustig geworden sein, da es in den Handschriften überall auf offenes e reimt. Daher trifft man auch im Mittelhochd. bereits die Schreibung vinaeger (vinaigre), glaevîn (glaive), salvaesche (salvaige) Grimm I³ 173. Im Englischen wird es mit ai: air, aid, pay, häufiger noch mit ea (das auch dem agf. ae entspricht): eagle, eager, clear, ease, grease, peace, plead wiedergegeben. Die ältesten franz. Fälle sind: in den Eiden salvarai, prindrai, plaid, in Sª Eulalia faire, laist, im Fragm. v. Valenc. aiet, faire, fait, haires, maisso. Über die Aussprache der Eide ist nichts zu sagen. Das Lied von St. Amand schreibt neben ai auch ae in maent und aezo, vielleicht sollte damit schon der Mischlaut ausgedrückt werden.* Haires aber in dem dritten Denkmal, vom ahd. hâra, konnte unmöglich diphthongisch lauten. Weniger Gewicht ist auf esilos = aisseau in den casseler Glossen zu legen, da e in tonloser Sylbe steht. Das ndl. pais (paix) ist also entweder aus älterer Zeit oder es klingt darin, wie in noch andern ndl. Wörtern (ghepayt = payé Grimm 293), jene Mundart durch, wovon Beza redet. Im Neufranz. findet sich der Diphthong nur in den Interjectionen ai und haie (Malvin-Cazal p. 95) und in einigen Eigennamen, wie Bayard, Mayence.

*) Wenigstens ist es sehr fraglich, ob dieses ae des franz. Liedes dem Diphthonge ae für ai in merovingischen Urkunden, d. h. einer weit älteren Schreibweise entspreche, z. B. Chaeno für Haino Bréq. n. 209 u. 223, Vulfolaecus f. Vulfolaicus in ersterer Urkunde.

EI.

Diese Combination, die schon in den casseler Glossen wahrzunehmen ist (seia, manneiras), war in der alten Sprache von großer Bedeutung. Wir sahen, daß ein burg. ei für neufr. é (preit = pré) und ein norm. ei, beide wohl nicht gleichlautend, für neufranz. ai (romein = romain) vorkam. Außerdem entstand altfr. ei, dem lat. Buchstaben näher verwandt, 1) aus gedehntem e: mei (lat. me), tei (te), treis (tres), plein (plenus), meis (mensis mēsis), corteis (*cortensis), franceis (*francensis, pr. frances), preie (praeda), veile (velum), aveir (habere), aveie (habebam). — 2) In einigen Wörtern auch aus i: veie (via), beivre (bibere), peivre (piper), meindre (minor) ꝛc. — 3) Durch Erweichung eines Kehllautes, wie im Prov., z. B. leial lei, reial rei, freid, neir (nigr'), seier (secare), dreit (ml. drictum), estreit; vor sc in creistre (crescere), pareistre (*parescere); auch in ceindre ist in dem prov. nh = gn gemäß. — 4) Selten aus Attraction, wie in feire (feria). — Die alte diphthongische Aussprache (ungefähr wie im neufr. planchéier) scheint sich im Breton. erhalten zu haben, wo man feiz (foi), sei (soie), efreiz (effroi) schreibt. Eben so schrieb man mhd. turnei, eise (aise), kunreiz, kunterfeit; altn. burgeys (burgeois) Biörn; mndl. keytif, souvereyn, vileyn. Aber dieser mehrfache Laut muß sich, zumal wo er für das franz. geschlossene e eintritt, schon im Mittelalter zu einem einfachen verengt haben, da man ohne Bedenken ei auf e reimte (greiz: aler; doreiz: tornez). Übrigens ward ei auch mit ai vertauscht: çainst (cinxit), laigne (lignum), saigner (signare).

Neufr. ei klingt wie offnes e,* wird aber, außer vor erweichtem l (oreille), nur noch in wenigen Wörtern zugelassen, da oi seine Stelle eingenommen hat. Es entspringt 1) durch Synärese aus e-i in reine, aus a-i in seine für saine (sagena). — 2) Aus e oder i: frein, plein, veine, ba-

---

*) Wie geschlossenes e unter denselben Umständen, unter welchen auch é diesen Laut hat: treizième, beignet u. s. f., s. Malvin-Cazal p. 222.

leine, seigle (secale), seize, treize, sein, seing. — 3) Aus Erweichung eines Kehllautes: Seine (Sequana), peintre (pinctor f. pictor), feindre, peindre u. s. w.

OI.

In dieser Combination begegnet uns ein sehr verbreiteter Diphthong, den auch die neufranz. Sprache als solchen noch anerkennt. Die alte besaß ihn in derselben Anwendung, schränkte ihn aber mundartlich durch andre Laute ein. Er ist etymologisch doppelter Natur.

1. Oi auf o (au) oder u gegründet, läßt sich schon in fränkischen Urkunden bemerken: vgl. Goyla Frauenname Bréq. n. 336 (aus Gudula?), Bonoilo villa Mab. Ann. III. n. 7, vgl. Bonogili villa ds. n. 5, Nantoilo Ortsn. ds. n. 24, Goilis Ortsn. n. 25. Bekannt ist broilus neben brogilus. Ein Beispiel in den casseler Glossen ist moi v. modius. Es geht hervor, 1) aus Erweichung eines Kehllautes: poing (pugnus), oindre (ungere), moine (monachus), foyer (focarium), noyer (* nucarius), point (punctum). Vor ç und sç entwickelt es sich in croix, noix, voix, connoître (jetzt connaître), s. oben S. 231. 232. — 2) Aus Attraction, wie meist im Prov., z. B. gloire, ivoire (eborea), ciboire, Antoine, coin (cuneus), témoin, angoisse, poison (potio), boîte (pr. bostia). — Für oi brauchen norm. Denkmäler ui, wie in duinst (fr. donne), juindre u. dgl.; in andern begegnet oui: crouiz (croix), vouiz (voix) R. du S. Graal.

2. Oi auf e oder i gegründet = pr. ei, altfr. ei, oi. Die verschiedenen Arten desselben sehe man unter ei. Beispiele sind: 1) Moi, toi, trois, croire, toile, voile, mois, courtois, Albigeois, proie, avoir, soir. — 2) Voie, convoi, poire, boire, poil, poivre, moindre, moins, poix (picem). — 3) Loyal loi, ebenso royal roi, froid, noir, doigt, droit, étroit, toit (tectum), noyer (necare), emploi employer. — Eine übliche englisch-norm. Form dafür war ai: rai, dait, quai Chron. de Langtoft, auch im Alexis mai (moi) 93. 96.

Die Aussprache dieses Diphthongs wird von den franz. Grammatikern gewöhnlich durch oua, mit dem Gewichte auf

dem letzten Vocal, ausgedrückt; sie muß aber unbedingt als eine später entwickelte bezeichnet werden. Die älteste kann nur buchstäblich oi, mit dem Gewicht auf dem ersten Vocal, gewesen sein, wie im Prov.: aus glória entstand zunächst glóira. Diesen Grundlaut, der die beiden Vocale rein hören ließ, bewahrt noch immer die Combination oy, in welcher y = ii (foyer = foi-ier) ist; ihn bewahrt noch die Formel oin (besoin), worin es dem Laute in wenigstens nicht schlimmer ergieng als in vin. Aber o ist hier nicht mehr betont. Das betonte o der alten Sprache wird auch durch die Assonanz bestätigt, vgl. in Sa Eulalia tost: coist; im Leodegar Str. 20 mors: toit; im Alexiuslied Str. 101 noise: goie: tolget; ferner durch die mundartliche Verdichtung in ô: crô (crois), étô (étoit), srô (seroit), s. Servent. p. p. Hécart. Für die natürliche Geltung des Diphthongs darf man noch einige fremde Zeugnisse anführen: engl. adroit, devoir, noise, voice; mndl. proi (proie), tornoi, vernoi (ennoi ennui), boi, pointe, fransois u. dgl.; mhd. schoye, roys, franzoys, poinder, boie, vgl. Grimm I² 354. I³ 197; mittelgriech. ῥόη, aber auch ῥοΐ (fr. roi), Μαφροί Μαφροή (Mainfroi), Ἀῤῥοῆσι (Artois), s. Buchon Chron. étrang. gloss.; neupr. rói, espóir. Im ndl. talioor Kil. (tailloir) oder kantoor (comptoìr), in unserm Franzose oder im ital. Francioso ist i ganz in dem Hauptvocal o aufgegangen. Fragt man die Grammatiker des 16. Jh., so bemerkt man schon eine Änderung der Aussprache. Palsgrave p. 13 legt dem oi eine doppelte Geltung bei, theils die des engl. oy in boye d. i. boy, worin man tonloses i hört, theils oa, dessen a sicher nicht ä sein sollte (vgl. p. 2); als Beispiele des ersteren Lautes gibt er oyndre, moytié, moyen, roy, moy, loy, des zweiten boys, soyt, voyx, Francoýs, disoýt, gloýre, voille, mit betontem zweiten Vocal. Bei den übrigen hat es den Laut oè, mit dem Gewicht auf dem è. Perion z. B. sagt p. 53a: Cum *(oi)* est extrema syllaba aut ejus pars, manet illa quidem tota, sed tamen novum quendam sonum *i* efficit, qui ad *e* accedere videtur, ut *μοὶ moi*, *σοὶ toi* ita pronunciamus, ut si *moé, toé* esset; ebenso spricht er p. 136 vouloir aus wie vouloér und schreibt droect

für droict. Auch Beza p. 47 lehrt, moi, toi, loi zu sprechen wie moai, toai, loai, *ai* pro *e* aperto; vgl. P. Ramus p. 19. Daher im 16. Jh. Reime wie paroisse: pecheresse (spr. parouesse), damoyselles: estoiles (étouéles), s. Génin Variat. p. 302. Auf oè bezieht sich auch das bret. boést (boîte) und das span. toésa (toise). Dieses oè oder eigentlich mit geringer Veränderung ouè ist noch jetzt die fast allgemeine Aussprache der Provinzen;* oua aber ist eine weitere Entwicklung, und über diese läßt sich schwerlich ein anderer Grund angeben als das Wohlgefallen der Sprache, welcher das ausl. a in dieser Verbindung bequemer sein mochte. Durch das Fortgleiten des Accentes also, was wir auch bei ui wahrnehmen werden, ist die neue Aussprache des Diphthongs oi vorbereitet worden.

Daß das alte organische ei = prov. ei in oi ausartete, ist ein Ereignis, welches die Lautverhältnisse der Sprache nur verwirrt und verwischt hat. In den beiden ältesten Sprachproben ist diese Umbildung noch nicht vorhanden: von pois (possum) scheidet sich in den Eidschwüren dreit (directum), von coist (coxit) in S^a Eulalia raneiet (renegat), pleier (plicare), preier (precari), creidre (credere); aber in dem Fragm. von Val. findet sich bereits noieds, das dem neufr. noyés entsprechen muß, vgl. Génin p. 470. Wichtig ist nun, daß die Aussprache ei, freilich nur auf wenige Wörter und Formen eingeschränkt, sich aus der Normandie, wie man annimmt, über Paris verbreitete und durch den Einfluß italiänischer Höflinge als die classische durchgeführt ward, nachdem daselbst die picardische und burgundische Aussprache oi die herrschende gewesen. Darüber sagt schon Beza p. 48: Hujus diphthongi pinguiorem et latiorem sonum *(oai)* nonnulli vi-

---

*) Dies bemerkt Ampere Form. de la l. fr. p. 383. Wenn er aber oué für die ächte altfr. Aussprache hält und sich deshalb auf Reime wie adoise: aise, avaines: moines beruft, so liegt ja die Einwendung nah, daß der Dichter eben sowohl adaise, avoines geschrieben haben konnte. Auch das auf fere reimende fouere beweist nichts, da es dreisylbig, also mit foire nicht identisch ist. Nur dortouer für dortoir bleibt zu berücksichtigen.

tantes expungunt *o*, et solam diphthongum *ai*, id est *e* apertum, retinuerunt, ut Normanni, qui pro *foi* (fides) scribunt et pronuntiant *fai:* et vulgus Parisiensium *parlet* (loquebatur), *allet* (ibat), *venet* (veniebat) pro *parloit, alloit, venoit,* et Italo-Franci pro *Anglois, François, Escossois* pronuntiant *Angles, Frances, Escosses* per *e* apertum, ab Italis nominibus *Inglese, Francese, Scosese.* Nam ab hac triphthongo sic abhorret Italica lingua, ut *toi, moi* et similia per dialysin producto etiam *o* pronuntient *fo-i* et *mo-i* dissyllaba. Er fügt hinzu: Corruptissime vero Parisiensium vulgus Dores *πλατειάζοντας* imitati pro *voirre* (vitrum) sive, ut alii scribunt, *verre, foirre* (palea farracea) scribunt et pronuntiant *voarre* et *foarre;* itidemque pro *trois* (tres) *troas* et *tras.* Die Wörter nun, worin man oi spricht wie ai (und nach Voltaire's und anderer Beispiel zum Theil auch schreibt) sind françois und andere Völkernamen dieser Endung, foible, roide, monnoie, harnois, paroître, connoître und die Verbalflexionen -ois, -oit, -oient. Noch Boileau reimt françois auf lois, aber schon La Fontaine (7, 7) reimt connoître auf maître. — Zu bemerken ist noch, daß in einigen Wörtern, wie oignon, poireau, coignassier oi wie o gesprochen wird.

UI.

Ein Diphthong, worin der erste Vocal seinen bekannten franz. Laut bewahrt, der zweite das Übergewicht hat: suis reimt also auf débris, conduit auf petit, construire auf dire. So schon bei den Alten lui: ami Ignaur. 76, NFC. II. 156, nuit: lit I. 358, fuit: vit Ren. I. 142. Aber es fehlt auch nicht an Beispielen provenzalischer Betonung, vgl. lúi: plus ChRol. p. 10, fúit: vencuz p. 41, lúist: batud 62, lúi: úi (hodie): vertud Charl. p. 28. Selbst die mlat. Schreibung lue beweist, daß der Ton auf u, nicht i lag, welches letztere sonst nicht von e verdrängt worden wäre; Beispiele in Marculfi Form. app. 51 u. oft. Im Mittelniederl. drückte man ui mit û aus: dedût (déduit), pertûs (pertuis), hörte also mehr den ersten Vocal, vgl. Grimm 1^3. 288. Die Etymologie rechtfertigt bald die eine, bald die andere Art der Aussprache.

Ui hat seinen Grund 1) in lat. ui: altfr. fui, fuisse, nfr. lui, desgl. circuit, fortuit, gratuit, ruine, wogegen ui in andern, wie casuiste, assiduité zweisylbig lautet (Malvin-Cazal p. 194); in deutschem ui (wi): suinter (suizan), Suisse; in u-e: détruire. — 2) In u oder o mit euphonisch angefügtem i: suis (sum su), puis (post), puis (possum), wohl auch aiguille (*acucla). — 3) In der Erweichung eines Kehllautes: buie (boja), truie (troja), cuiller (cochlearium), essuyer (exsucare), buis (buxus), cuisse (coxa), huit, fruit, nuit, reduire, cuit, cuire. — 4) In der Attraction aus u-i, o-i: cuivre (cupreum), aiguiser (*acutiare), pertuiser (*pertusiare), puits (puteus), menuisier (*minutiarius), juin, cuir, huile, muid, huitre, altfr. fluive (fluvius) LJob, pluisors (*plusiores), huis (ostium). — 5) Im Ausfall von Consonanten: juif (judius aus judaeus), pluie, écuyer (scutarius), fuir, hui, ennui (in odio), pui (podium), appuyer (*appodiare). — 6) Es gibt Fälle, worin sich ui nur durch Umstellung aus eu oder iu deuten läßt: so in tuile (teula aus tegula, vgl. altfr. reule, seule aus regula, saeculum), ruisseau (riucellus aus rivicellus), suivre (se[q]ui), suif (seuv aus sevum). — Daß ui so häufig für oi eintrat, mag euphonischen Grund haben: uí sprach sich besser als oi, zumal wenn man sich unter u das ursprüngliche reine u = ou denkt; bei dem prov. auf o betonten oi kam diese Ausartung in ui weniger vor.

AU

klingt wie o und geht hervor 1) aus lat. au: cause, pauvre, restaure, aurore, automne, auteur, taureau. — 2) Aus Auflösung eines Lippenlautes: autruche (avis struthio), aurone (abrotanum), aurai (v. habere), saurai (v. sapere). — 3) Aus Auflösung eines l bei vorhergehendem a: aube, baume (balsamum), émeraude (it. smeraldo, smaragdus), haut, jaune (galbinus), aumailles (altfr. almailles, animalia), fauve (dtsch falb).* Zuweilen bei vorhergehendem e, indem au für eau

*) Bekanntlich schrieb man altfr. auch mit etymologischem l aultre, hault, Thiebault; und manchmal muß man auch al vocalisch gesprochen

geschrieben wird, was bei vocalisch auslautenden Stämmen nicht ausbleiben konnte: glu-au für glu-eau s. unten, und so Guillaume für Guilleaume. Aus den Formeln ol und ul aber kann au nicht hervorgehn: darum ist chaume nicht von culmus, fauve nicht von fulvus, aune nicht unmittelbar von ulna.

Auch diese Combination war früher, wie im Prov., diphthongisch, was schon daraus hervorleuchtet, daß man nur durch au von al zur Aussprache o gelangt; wie lange dies aber währte, ist nicht wohl auszumitteln. Sª Eulalia hat bereits or und kose, aber auch auret (habuerat), auuisset (habuisset), diaule (diabolus), Leodegar hat auuret Str. 2; muthmaßlich lautete dies au diphthongisch oder wenigstens so, daß u dem englischen w nahe kam; noch jetzt spricht der Bretone diaoul. Merkwürdig ist o für au in jholt, das im Fragm. von Val. zweimal begegnet (faciebat grant jholt, si vint gran ces jholt) und offenbar das fr. chaud ausdrückt. Palsgrave p. 14 weiß von au = o nur im Anlaute (autre); außerdem soll man es sprechen wie das engl. aw in dawe (d. i. daw). Beza p. 43 legt wenigstens der norm. Mundart eine ganz diphthongische Aussprache bei. Haec quoque diphthongus *(au)*, sagt er, aliter pronuntiatur quam scribatur: sic nimirum ut vel parum vel nihil admodum differat ab *o* vocali, ut *aux* (allia), *paux* (pali), *vaux* (valles), quae vix aliter mihi videntur sonare quam in *os* (ossa), *vos* (vestri), *propos* (propositum). Normanni vero sic illa sonore pronuntiant ut *a* et *o* audiantur, ut qui dicant *autant* perinde pene acsi scriptum esset *a-o-tant*. Im Wallonischen klingt sie gleichfalls noch durch: so in fraw (fr. fraude), clâ oder claû (clou), cawsion (caution). Auch bei den Bretonen lebt sie noch ungeschwächt fort, nur hört man ao statt aou: faoz

haben, z. B. wenn chevals reimt auf beaus. Für l = u ist wenigstens im Normannischen entscheidend was das londoner Document sagt: primae aut mediae sillabae habentes *l* post *a* vel *e* vel *o* sillabatam, dum tamen alia consonans post *b* (leg. post *l*) sequitur immediate, ipsa *l* debet quasi *u* pronunciari, v. g. *altrement*, *malveis*, *tresmaltalent*. Macht aber altre Assonanz mit sage, so konnte es nur altre oder âutre, nicht ôtre lauten.

(faux), raoz (roseau), brifaod (brifaud) u. dgl. Fremde Sprachen geben den Diphthong buchstäblich wieder: mndl. scafaut (échafaud), yraut (héraut), assaut, s. Grimm I³. 292; mhd. Laudîne, Mahaute, Libaut; mittelgr. Ναϊναῦτ (Hainaud), Μπαυτουῆς (Baudouin), s. Buchon Chron. étrang.

Mit au ist die gleichlautende Combination EAU zu verbinden. Sie entsteht aus der Sylbe el oder il bei folgendem Consonanten: beau, peau, sceau, veau, anneau, heaume (ahd. helm), épeautre (spelz). In einem vorhergehenden Vocal geht alsdann e auf: joy-au für joy-eau (* gaudiellum, pr. joi-el), boy-au, glu-au, gru-au, hoy-au, tuy-au, altfr. joy-el u. s. f.; desgl. flé-au, pré-au, fé-aux (fideles) für flé-eau, pré-eau, fé-eaux. Die Entwicklung dieser Combination ist in folgender Art zu fassen: aus bel ward durch bekannte Diphthongierung biel, demnächst bial, biau, und letztere Form ist noch im Picardischen vorhanden; aus biau aber entstand zuerst mit hörbarem e beau (einsylb.): auditur *e* clausum, sagt Beza p. 52, cum diphthongo *au*, quasi scribas *eo*. Altfr. beau assoniert noch mit grant, Charl. p. 11, und noch immer spricht man in Bourgogne veá (veau), morseá (morceau), bandeá (bandeau), s. Fertiault v. novea. Auf diese Aussprache bezieht sich auch das it. Bordeà (Bordeaux), so wie auf eó das sp. Burdeós, Meós (Meaux). Der Bretone drückt bourreau mit bourreô aus, der Baske mit bourreba. Über eau aus aqua s. Etym. Wb.

EU.

Eigentlich, nach der organischen Einrichtung der rom. Sprachen, diphthongiertes ŏ, entspricht es dem prov. ue, uo, span. ue, ital. uo, ist aber über diese Bestimmung hinausgegangen. Sein Laut ist der des deutschen ö, auch oberital. Mundarten bekannt. Eu hat seinen Ursprung 1) im lat. eu, z. B. neutre, Europe, neume (pneuma), hébreu (eus für aeus) u. s. w. — 2) In kurzem oder langem o, so wie in au: feu, jeu, meule, neuf, peuple, deuil, feuille, cerfeuil, filleul; fleure, heure, meuble, neveu, pleure, seul, couleur, fameux, pieux (zweisylb.), peu, queue (cauda coda), bleu (blau). In allen diesen Fällen kennt die alte Sprache auch das einfache o.

— 3) In der Verschmelzung von e-u=a-u oder a-o: heur (augurium, pr. aür), peur (pavor, pr. paor), empereur (alt empereór), eût (alt eüst, habuisset). In letzterm aber so wie in der ganzen Conjugation von avoir ist eu wie u zu sprechen: man bewahrte das stumm gewordene e, um den Formen graphisch mehr Umfang zu geben, was in sus (sapui) ꝛc. nicht nöthig schien. Auch in jeûne (alt jeüne, jejunium) verstummt e. — 4) Umgekehrt entsteht eu auch aus u-e, u-i: so wenigstens in jeune (juvenis), fleuve (fluvius), beurre (butyrum), veuve (vidua, viua, viuva). — 5) Aus ill, ell in eux (illos), cheveux (capillos), verveu (* vertebellum) ꝛc.

Die frühere diphthongische Geltung der Combination eu ergibt sich daraus, daß es mit e zu assonieren fähig war, z. B. im Leodegar 25 und 31 déu: preier, und so auch bei den Spätern. Das londoner Document stellt daher den Diphthong in diéu, miéuz in so fern gleich mit dem in bién, als beide ein betontes e hatten: Dictio gallice dictata, habens sillabam primam vel mediam in *e* stricto ore pronunciatam, requirit hanc litteram *i* ante *e* pronunciari, verbi gratia ***bien, dieu, mieuz, trechier, mier***, et sic de consimilibus. Noch Palsgrave p. 14 legt ihm diphthongische Natur bei, indem er es dem engl. ew in fewe (few) und dem ital. eu gleichstellt. Neben eu war bei den Alten UE = pr. sp. ue sehr üblich: buefs, cuens (nfr. comte), cuer, fuet (lat. fodit), fuer, duel (deuil), nuef, prueve, puet, suet (lat. solet), vuelent; ebenso waren im Mniederl. eu und ue gleichbed., ein bereits von Grimm I³ 301 verglichener Fall. Auch OE ward geschrieben: foers (it. fuori) im Fragm. v. Val. und so in spätern Handschriften, z. B. ChRol. coer, soer, poet, moet (fr. meut), oes (lat. opus). Dies Schwanken in der Schreibung scheint den früh eingetretenen Mischlaut zu bedeuten: ähnlich entstand aus ahd. iu das mhd. iu=nhd. ü. Eine mehr abweichende Form UO = it. uo kommt wohl nur in den ersten Sprachproben vor: in Sª Eulalia buona, ruovet, im Leodegar buon, duol, duos (fr. deux); umgekehrt ou im Fragm. von Val. (douls) und später. Ein norm. (oben unter o beiläufig erwähnter) Ausdruck für das nfr. eu ist u, z. B. avugle, puple, sul, culur, seniur,

Bei dieser Combination sind noch einige graphische Formen der neuen Sprache anzumerken. 1) UE schreibt man um der Aussprache willen bei vorhergehendem c oder g: cercueil, cueillir, écueil, orgueil. — 2) Der Etymologie zu Gefallen wird OEU in boeuf, choeur, coeur, moeurs, noeud, oeuf, oeuvre, soeur, voeu geschrieben. — 3) OE nur in oeil (oculus). Poêle Ofen (mlat. pisalis) und coeffe (mlat. cofia) gehören nicht hieher: man spricht poile, coiffe, und bedient sich wohl auch dieser Schreibung.

Gleichartig ist die Combination IEU, zu sprechen wie eu mit vorschlagendem i. Dieses i hat seinen Grund theils schon im Latein: curi-eux, seri-eux (bei Dichtern cur-i-eux, ser-i-eux dreisylb., vgl. Malvin-Cazal p. 130), theils in der Diphthongierung eines e, ae oder i, wie in dieu, Mathieu, lieue (leuca), cieux (caeli), yeuse (ilex, pr. euze), mieux (pr. mielhs), vieux (vielhs), épieux (alt espieil, spic'lum), essieu (axic'lus), pieu (*pic'lus). Aus o konnte sich dieser Diphthong nicht hervorbilden: auffallend ist darum lieu, schon im Fragm. v. Val., und yeux neben dem Sing. oeil. Sprach man altfr. lieu, um es von leu (lupus) zu scheiden, und wählte man yeux für eux, um es von oeufs getrennt zu halten? Oder ist y in dem zweiten Worte die versetzte Erweichung, so daß yeux für euilx stände?

Ein andrer, organisch verschiedener Diphthong ist IU im Altfranz. und auch hier selten, theils dem prov. iu entsprechend, wie in piu, bailliu, theils durch erweichtes l oder auf andere Weise entstanden, z. B. fius (fils) Ch. d'Alex. Str. 91, cius (ceux, alt cils) S. Graal, rechiut (reçu) Urkunde von Tournay.

OU.

Diese Vocalverbindung, die eine täuschende Ähnlichkeit hat mit griech. ου und das einfache u der Schwestersprachen ausdrückt (Palsgrave p. 16 setzt sie dem ital. u gleich), scheint aufgekommen zu sein, seit das franz. u Trübung erlitten hatte.*

---

*) Auch den alten Römern war ou ein bloßes graphisches Zeichen

Schon die ältesten Sprachproben gewähren sie: S^a^ Eulalia hat bellezour, fou (focus), pouret (potuerat) u. a., das Fragm. von Valenc. douls (doles), correcious. Beispiele aus dem frühern Mlat. sind: Bordouse villa u. Malarouta Bréq. n. 194 (v. J. 680), coustuma Carp. s. v. (v. J. 705), loutrus = fr. loutre Gloss. erf. p. 345, Loulmontem Mab. Ann. III. num. 13. So fern dieses ou einfache Vocallaute vertritt, darf man ihm die heutige Geltung zutrauen, wo nicht, so wird es wie prov. óu gelautet haben. Wie könnte man auch annehmen, daß z. B. in pouret, worin u von o angezogen ward, der Diphthong nicht noch lebendig gewesen wäre? Ohne Bedenken lassen daher auch die Dichter ou mit o assonieren: óut: póut: Anjóu: noz: or ChRol. p. 47. 62. 114.

Ou ist 1) Hauptform für lat. kurzes u = pr. o: couver (cubare), joug, mouche (musca), sous (subtus), roux (russus). — 2) Nicht unüblich auch für o und au (av): amour, jaloux, prouver, roue, cour (chortem), louer (laudare), caillou (pr. calhau), Anjou (Anjau), Poitou (Peitau), trou (trau), joue (gauta), clou (clau); für a-u in soûler (satullare). — 3) Häufig ist es Auflösung der Sylben ol (aul), ul, d. h. = pr. ou, z. B. cou, moudre (molere), chou (caulis), couteau, doux, fenouil (foeniculum), genou (abgekürzt aus genouil). — Seltsam ist die in einigen Verbis vorkommende Einschiebung dieses Vocals zwischen Stamm und Flexion: épanouir, évanouir, engenouir altfr. (ingignere), wohl auch amadouer, basouer. Wie kam man dazu?

IE.

Der bekannte roman. Diphthong ist auch im Franz. zu weitester Anwendung gelangt. Der zweite Vocal lautet entweder offen oder geschlossen und unterliegt im wesentlichen

---

(für u), vielleicht in der Zeit angewandt, als die getrübte Aussprache des u und i zu schwinden begann und die gesonderten Laute scharfe Unterscheidung bedurften.' Benary Röm. Lautlehre S. 82. Gleich dem franz. ou drückte es auch den kurzen Vocal aus: navebous = navibus. Andrer Meinung sind Mommsen (Unterit. Dialecte 217) und Ritschl (De milliario Popilliano p. 34), welche in ou auf wirklich alten Inschriften nicht ū, sondern ov anzunehmen geneigt sind.

den unter e bemerkten Regeln (wo bereits Beispiele gegeben sind), nur daß er in dieser Verbindung nicht verstummt.* Er ist 1) = lat. ie: piété, patient. — 2) Hauptsächlich entsteht er aus kurzem e, so wie aus ae: brief (wegen des complicierten Anlautes zweisylbig zu sprechen), hier (bei Dichtern, z. B. Boileau, hi-er), pied, siége, vieil, nièce, ciel, siècle. — 3) Durch Attraction aus a-i: premier, collier, manière, régulier. — 4) Aus ia: partiel, chrétien ꝛc. — 5) Aus a in dem Suffix -as, -atis, z. B. amitié, moitié, pitié; selten im Innern des Wortes, wie in grief (bei den Neuern zweisylb.), chien. — 6) Einzelne Fälle, worin dieser beliebte Diphthong eingegriffen, sind hardiesse (für hardi-esse), négocier (für négoci-er), remercier (remerci-er). In dem Verbalsuffix -iez (aviez, auriez, fussiez) ist er von Bedeutung.

Consonanten.

Die Palatale fehlen; ihre Stelle ersetzen einfache Zischlaute, das härtere ch und das weichere j (g). Der Guttural j (sp. y) ist, wie im Prov., nur als palatales i vorhanden und wird verschieden ausgedrückt (rayon, fille, signe). Zu den Gutturalen gesellt sich hier noch h als leiser Hauch. Die Schreibungen rh, th, ch, ph (Rhône, théologie, chronologie, philosophie) dauern fort.

Was den Auslaut betrifft, so sind alle Consonanten, mit Ausnahme des Zischlautes ch so wie des j und v, an dieser Stelle des Wortes und am Ende der Sylbe Platz zu nehmen berechtigt. Von dem prov. Wechsel der Consonanten kennt die franz. Sprache (sofern dieser Wechsel durch die Schrift ausgedrückt wird) nur den zwischen v und f: vive, vif. Bei den Alten ist allerdings mehr von der prov. Einrichtung zu spüren: manche Handschriften beobachten z. B. einen Wechsel zwischen d und t, g und c (tarde tart, longue lonc). Die gegenwärtige Gerundialform -ant für -and scheint

*) Unsre mittelhochdeutschen Dichter haben ihn derselben Betonung unterworfen wie ihren eignen Diphthong ie, wovon die altfr. Sprache, welche ie auf e reimt, nichts weiß.

ein Überrest dieser Methode, wogegen marchand (it. mercatante) grade das Umgekehrte bietet.

Wichtig und eigenthümlich ist das **Verstummen** auslautender Consonanten unter gewissen Bedingungen, wobei sich aber die Sprache eine nicht geringe Freiheit vorbehielt. Im Franz. häufen sich durch das Ausstoßen der Vocale hinter der Tonsylbe die Consonanten mehr und finden öfter ihre Stelle am Ende des Wortes, zumal die Mutä, als im Ital. und Span. Es kann eine Zeit gegeben haben, wo diese Buchstaben noch hörbar waren, allein der natürliche Trieb, etymologisch zu schreiben, mußte in einer Sprache, die ihre Abkunft stets vor Augen hatte und sie keinen Augenblick zu verläugnen gedachte, von Anfang an manchen todten Buchstaben in die Schreibung einführen. Es ist z. B. wenig glaublich, daß in S^a^. Eulalia b in colomb etwas mehr gewesen als ein etymologischer Zierath. Schon die Alten gaben die Regel, gewisse Endconsonanten in zusammenhängender Rede verstummen zu lassen. Quotiescunque, heißt es in dem londoner Document, dictio incipiens cum consonante sequitur immediate dictionem in consonantem terminantem, dum tamen *sine pausa* pronuncietur, consonans ultima dictionis anterioris debet pronunciando praetermitti, v. g. *mieuz vaut boyr apres manger que devant*, exceptis tribus (?) consonantibus *s*, *m*, *n*, *r*, quae pronunciando non debent praetermitti, v. g, *pur Dieu, sire Williaume, fetes . . . . talent.** Sehr zu beachten in dieser Stelle ist die deutlich ausgesprochene Bemerkung, daß die Endconsonanten, wenn eine Pause folge, also auch am Versschluß, von der Verstummung nicht betroffen werden. Dieser Gebrauch dauerte wenigstens bei correct Redenden bis gegen das Ende des 16. Jh. fort, wie Thurot aus den Grammatikern dieser Zeit bewiesen hat (De la prononciation des

---

*) Das oxforder Ms. lautet hier: Item, quandocumque aliqua diccio incipiens a consonante sequitur aliquam diccionem terminantem in consonante, in rationibus pendentibus, consonans interioris diccionis potest scribi, sed in pronunciatione non proferri; ut *apres manger* debet sonari *aprè manger*. Also auch s verstummte.

consonnes finales dans l'ancien français, s. Journ. gén. de l'instr. publ. 1854); der vorletzte Consonant aber, mit Ausnahme des r, verstummte. Man sprach also sait wie neufr. sept, in parlent hörte man das t, passez reimte auf tels, Turcs auf durs. Palsgrave p. 39 sagt z. B. in dieser Beziehung: every worde comynge next unto a poynt cet. shal sounde theyr last letters distinctly or remissely. Sylvius: in fine . . . dictionis [nec s] nec caeteras consonantes ... ad plenum sonamus, scribimus tantum; nisi aut vocalis sequatur aut finis sit clausulae (Isag. p. 7). Einverstanden sind Du Guez, Peletier, St. Etienne, Caucius, Pilot. Doch war der Laut des Endconsonanten etwas stumpf. In den Grammatiken des 17. Jh. kommt diese Regel nicht mehr vor. — Minder unterrichtete Schreiber der älteren Periode ließen die etymologischen Buchstaben häufig fallen, z. B. cors, tems, plom, doi, ni, nes für corps, temps, plomb, doigt, nid, nefs. Die neue Sprache aber behielt die Abstammung der Wörter fester im Auge; sie schreibt etymologisch, wie auch die englische thut. Dabei konnte es vorkommen, daß ein in dem Worte schon enthaltener, aber unkenntlich gewordener Consonant ihm nochmals beigefügt ward, wie g in doigt oder poing. Die am Ende des Wortes verstummenden Laute (in der Mitte tritt dies seltner ein) sind nun hauptsächlich die dentalen t, d, s, x, z, sodann p, z. B. plat, nid, vers, yeux, nez, trop; seltner verstummen c, f, r und l; estomac, clef, parler, fusil (über m und n sehe man unten). Eben so wohl kann das Verstummen zwei aufeinander folgende Consonanten treffen, wie in respect, corps, legs, was besonders im Plural der Nomina vorkommen muß, da das angefügte s den vorhergehenden Consonanten nicht dagegen schützt: complots, nids, remords, clefs u. dgl. In fremden Wörtern spricht man die Endconsonanten gewöhnlich aus: accessit, déficit, vivat, zénith, sud, David, atlas, iris, chorus, Bacchus, Pallas, Styx, Palafox, Metz, Cortez.

Aber nicht gänzlich sind diese Endconsonanten dem Bewußtsein des Sprachgefühles entrückt. Sie können wieder hörbar hervortreten, indem sie sich dem folgenden vocalisch anlautenden Worte durch Inclination verbinden. Da sie auf

diese Weise inlautend werden, so nehmen sie, wo dies möglich ist, eine gelindere Aussprache an, s und x wie z, f zuweilen wie v. Auch n incliniert und nimmt alsdann seinen natürlichen Lingualaut wieder an, wobei es streitig ist, ob die Nasalität völlig wegfällt oder ob hinter nasalem n ein neues reines n hervortritt, welche letztere Aussprache normannisch ist; ob man ancien ami, vilain homme sprechen müsse wie ancienami, vilainomme oder wie ancien-nami, vilain-nomme. Dem nasalen e, i und u aber bleibt auch hier die ihm zu Theil gewordene Geltung (s. unter n), z. B. en Italie zu sprechen wie anitalie, wenn nicht an-nitalie, un ami wie eunami, eun-nami, woneben aber auch die Aussprache unami ihre Vertheidiger hat. Bedingung der Inclination aber ist, daß die beiden Wörter in engerer syntactischer Beziehung stehen müssen, wie der Artikel, das Pronomen oder das Adjectiv zum darauf folgenden Substantiv, die Präposition zum Nomen, das Adverbium des Grades zum Adjectiv, das Personalpronomen (vor- oder nachstehend) zum Verbum, ebenso zum Verbum die Hülfs- oder Modusverba so wie die Negationen pas und jamais. Beispiele: les hommes (sprich lezommes), mon habit, cet ami, six écus (sizécus), neuf écus (neuvécus), vain espoir, grandes actions, sans argent, moins utile, trop heureux, bien ancien, il arrive, attend-il, croit-on, allez-vous-en, vous êtes aimé, je veux aller, il n'a pas eu, il ne lui a jamais écrit. Folgt das Adjectiv seinem Substantiv nach, so findet die Inclination seltner statt: man spricht z. B. une action | infame, un nom | illustre (vgl. Staedlers Gramm. §. 19). Non incliniert nur, wenn es dem Sinne nach mit einem Nomen zusammengesetzt ist: un non usage, non intéressé, aber c'est une faiblesse et non | une vertu.

Über das Verstummen der Consonanten gibt Palsgrave p. 23—25 im wesentlichen folgende Regeln, welche die gegenwärtige Zeit zum Theil nicht mehr anerkennt. Sind zwei dieser Buchstaben durch die Sylbe getrennt, so verstummt der erste: souldain (soubdain), luicter, adjuger, digne, multitude. Sind es drei, so verstummt gleichfalls der erste, wenn er zur vorangehenden Sylbe gehört, wie in oultre, substance (aber

p. 63 spricht er doch obscurté mit b); oder unter derselben Bedingung die beiden ersten mit Ausnahme von m, n, r: scoulpture, moulcture, dompter, spr. scouture, mouture, domter. — Hinter dem letzten Vocal eines Wortes behalten m, n, r, s, x, z ihre Aussprache, die drei ersten immer (also auch r in mener), die drei letzten, wenn das folgende Wort nicht dagegen ist (d. h. wenn es mit keinem Consonanten anfängt). Die übrigen Consonanten lauten hinter dem letzten Vocal oder hinter m, n, r nur schwach (remissely) oder verstummen fast, z. B. avec, soyt, fil, beaucoup, mot, blanc, sourd, champ, mort, sprich avè, soy u. s. f.; ausgenommen sind t und p nach a und e, wie in chat, decret, hanap. Von zwei auslautenden Consonanten ist immer der erste stumm, ausgenommen m, n, r: soubz, sacz, serfz, filz, coupz, fist, metz, fault. Von dreien sind, mit derselben Ausnahme, die beiden ersten stumm: faictz, defaultz, corps, champs, blancs, bastards, spr. faiz, defauz, cors u. s. w. — Die Hörbarkeit auslautender Consonanten vor Vocalanlauten gilt ohne Einschränkung, man sehe die zahlreichen Beispiele p. 56—63.

Gemination ist für das Gehör weit in den meisten Fällen so viel als der einfache Laut, wie schon Beza p. 63 lehrte. Bei den Mutis, so wie bei s gilt dies fast ohne Ausnahme: abbé, accuser, acquérir, addition, échauffer, aggraver, appas, appendre, attendre, essieu (mit scharfem s). Bei den Liquidis kommen, zumal in später eingeführten Wörtern, der Ausnahmen mehr vor: man spricht diese Buchstaben z. B. einfach in collége, homme, anneau, guerre, doppelt in rebellion, immense, annales, terreur. Die Alten brauchten für den einfachen Laut gewöhnlich auch den einfachen Buchstaben. In mehreren Fällen pflegt sich die hinter dem Accentvocal eingeführte Gemination bei fortspringendem Accent graphisch zu vereinfachen, vgl. battre bataille, cotte cotillon, folle folâtre (aber follet), salle salon, femme femelle (freilich mit verschiedener Aussprache), canne canon, barre baraque.

L.

Es setzt überall, einige Fälle ausgenommen, worin es

aus r oder n entstellt ist (autel, licorne, orphelin) ein ursprüngliches l voraus; nur findet es sich zuweilen vorgesetzt, wie in lierre (hedera, altfr. yerre); oder eingeschoben, wie in enclume (incudem).

Am wichtigsten ist das sogenannte erweichte l (l mouillée) d. h. l mit rasch nachschlagendem Laute des deutschen j. Dafür fehlt hier ein so bequemes Zeichen wie das prov. lh. Man schreibt inlautend ILL, auslautend IL: paillage, oreille, travail, orgueil, wobei aber i in i aufgeht, d. h. peril, nicht periil (pr. perilh) geschrieben wird, wie it. chinare f. chiinare ausreichen muß. In älterer Zeit war die Schreibung verschieden. In den casseler Glossen trifft man cramailas und so später vailant, merveile, mit nachgesetztem i filie; im Buch Hiob und in Gregors Dialogen auch das prov. lh: filhe, travailher, orgailhose, exilh, mervilhier, turbilhons und ähnliche. Im Fragm. von Val. steht das Pron. cilg, worin g denselben Dienst thut wie in intrange der casseler Glossen (s. unter n) und noch später schrieb man lg für gl, Ramelgeis z. B. für Ramillies (Grandgagnage Sur les anciens noms de lieux p. 71), dem auch die niederl. Schreibung lgh entspricht, faelghe = faille, maelghe = maille, s. Grimm I.[2] 501. — Etymologisch ist dies il 1) = lat. l mit palatalem i: mil (milium) u. s. w. — 2) = cl, gl, pl, tl: oreille, étrille, écueil, vieil. — 3) In mehreren Fällen entsteht es, besonders auslautend, aus reinem ll oder l: faillir, avril, fenil (foenile) ꝛc. Gewöhnlich aber erweicht sich l nicht, sofern die unter 1. und 2. bemerkten Buchstaben nicht mitwirken: so in illégitime, fil, mil, ville, civil, subtil. — Mundartlich und im gemeinen Leben zerschmilzt l, wie auch in ital. Dialecten, und man spricht batayon für bataillon.*

L verstummt in baril, chenil, coutil, cul, fournil, fusil, gril, nombril, outil, persil, soûl, sourcil; überdies in fils, das

---

*) In Berry wird nach Beza's Bemerkung (p. 29) auch anl. gl von der Erweichung betroffen, gloire wie lioire gesprochen. Aber auch dies gl löst sich in y auf: yener = fr. glaner, yotton = glouton, s. Voc. du Berry p. 56.

sich wie prov. filh gesprochen nicht deutlich genug von fille unterschieden haben würde. Man schrieb sonst sol (Name einer Münze), sprach aber sou. Auch fol und col lehrt Beza p. 69 fou, cou sprechen.

M.

Bei diesem Buchstaben ist hervorzuheben, daß er am Ende einer Sylbe, oder wenn in derselben Sylbe noch andere Consonanten folgen, den nasalen Ton des n hat (s. daselbst), z. B. dam-ner, com-bler, faim, nom, parfum, prompt; auch in mm kann dies geschehen: em-mener. Ausgenommen sind die mit imm (immodeste) anfangenden Wörter, worin es rein lautet. In der Adverbialendung -emment (ardemment aus ardent-ment) ist der Nasallaut geschwunden, hat aber dem e die Aussprache des a zurückgelassen, was auch in femme geschah.

Aus n entstand m in venimeux und einigen andern. In charme (carmen), dame, homme &c. repräsentiert es die Verbindung mn, in âme die Verbindung nm; in automne verstummt es. Eingeschoben ist es vor b in Embrun (Eburodunum), lambruche (labrusca); vor p in tampon neben tapon.

N.

Diese Liquida geht unter denselben Bedingungen wie die vorige der ihr zukommenden Articulation verlustig, indem sie dem vorhergehenden Vocal einen nasalen Laut mittheilt, wie schon im 1. Abschnitt angedeutet worden. Die vorkommenden Formeln in ächt franz. Wörtern sind: AN, EN, IN, ON, UN, AIN, EIN, OIN, UIN, IEN, desgl. AM, EM, IM, OM, UM, AIM, z. B. dans, ange, gens, tendre, fin, mince, bon, montre, brun, lundi, romain, vaincre, plein, ceindre, besoin, moindre, juin, ancien, tiendrai; champ, ambre, temps, membre, simple, corromps, ombre, humble, faim. Verwechslung beider Consonanten konnte kaum ausbleiben: so steht n für m in on, rien u. a. Wohl zu merken ist nun hierbei, daß durch jenen Nasallaut zum Theil die vorhergehenden Vocale in ihrer Natur geändert werden, ohne daß diese Änderung graphisch angezeigt wird, weil man auf die Etymologie Rücksicht nahm.

A und o bleiben davon unberührt, aber e empfängt den Laut des a, i den des e, u den des eu.* Die Combinationen ai und ei behalten ihre Aussprache, auch der Diphthong ie wird nicht wie ia (rien nicht wie rian) hervorgebracht, aber in oin und uin erfährt i das Schicksal des einfachen i. Doppeltes n macht keinen Nasallaut, außer in ennui u. ennoblir; wie in diesen letztern wird n auch gesprochen in enivrer und enorgueillir. In fremden Wörtern pflegen die Endungen am, em, en, im, um rein (nur u wie o) zu lauten, z. B. Roterdam, Jérusalem, amen, éden, Sélim, album, pensum.

Daß diese dem Provenzalen unbekannte Schmelzung des m und n sehr früh angefangen, dafür spricht in der Litteratur die Identität der Assonanzen an und en, welche beide nicht anders als wie nasales an gesprochen werden konnten, wenn sie reimen sollten, so wie die beständige Verwechselung beider Formen (androit endroit).** Weit höher hinauf reicht in mittellat. Gedichten die Gleichstellung der Reime um und on, z. B. in einem Liede des 9. Jh. (Du Méril Poés. pop. 1847. p. 93) Salomon: ferculum, Zabulon: convivium, was sich am natürlichsten aus der gleichen nasalen Aussprache des m und n erklärt. Aber die Aufsteigung der Formel en zu an ist noch nicht in dem ganzen Gebiete zur Geltung gekom-

*) Diese Aussprache des e bemerkt auch Palsgrave, von nasalem i und u weiß er überhaupt nichts.

**) Weniger beweisend ist die ältere Schreibung ng in ung, crieng, Meung für un, crien, Meun. Dem ersten der bemerkten Wörter gab man nämlich, nach dem Urtheile der alten Grammatiker, diese Gestalt, weil es auch wie VII (vn) hätte gelesen werden können. Man bemerkt es selbst in prov. Urkunden des 15. Jh., z. B. HLang. IV. preuv. 423. — Ein Troubadour vergleicht das Französische mit dem Grunzen der Schweine:

A pauc Achiers no fo'n Fransa,
on parlon aissi com porcs rutz. GOcc. 272.

Zielt er damit auf den Nasenlaut, wobei man an Göthes auf diese Thiere zu beziehenden Vers 'Sie reden alle durch die Nasen' erinnert wird? Der Neapolitaner sagt: Il porco parla francese, was man von der Bejahungspartikel oui versteht (s. Vocab. napol. di Galiani, v. guitto); es gibt dies einen hübschen Contrast zu Dante's Vers Nel bel paese là dove'l si suona. Vielleicht hat der Troubadour gleichfalls das franz. oui gemeint.

men: picardisch z. B. spricht man en, enfer, entre, entrer wie in, infer, intre, intrer aus; wallonisch lautet bandeau, dent, vent, endroit, difficilement, différence wie beindai, daint, vaint, aindroit, difficilemaint, diferainss; in Berry langue wie lingue; auch muß i im altfr. in seine eigentliche Geltung nicht absolut eingebüßt haben, da es mit i in jeder Stellung Assonanz macht, pin z. B. mit finir.* — In der lothring. Mundart schwindet der nasale Buchstabe in gewissen Stellungen gänzlich: man spricht mainogemot (ménagement), lentemot (lentement), Chretiei (Chrétien), consciauce (conscience), daus (dans), rau (rien), chei (chien), chemmi (chemin), reipâde (répandre). Auch der Wallone spricht ohne Nasalität ebarassé (emb.), efan (enfant).

N an der Stelle andrer Liquidä begegnet z. B. in nappe, niveau (libella), marne (alt marle). Vorgesetzt ist es in nombril, s. Et. Wb.; eingeschoben in Angoulême (Iculisma), jongleur (joculator), langouste (locusta), rendre (reddere).

Das erweichte n (um es so zu nennen) hat denselben Ursprung und dieselbe Gestalt GN wie im Ital., doch beschränkt sich die erweichte Aussprache hier auf den Inlaut, indem anl. g auch in dieser Combination guttural bleibt. Franz. gnomon ist also anders zu sprechen als it. gnomone. In ältester Zeit war auch hier die Schreibung sehr verschieden. Der erste Versuch, diese Verbindung auszudrücken, begegnet wohl in den casseler Glossen, intrange = altfr. entreigne, dessen g wie ein weiches deutsches g gesprochen werden sollte. Aber schon in den altdeutschen Gesprächen (s. oben S. 32) bemerkt man gn in compagn. Später schrieb man ni oder in: sonious, seniorie, plainons (plaignons), auch ngn: com-

*) Bekannt ist die englisch-norm. Schreibung aun für an, oun für on, z. B. in aunz, maunder, vaunter, count, noun (fr. nom). Wahrscheinlich ließ man in dieser Mundart ein leises u hinter a und o hören. Palsgrave p. 3 und 9 will an und on wie aun und oun diphthongisch gesprochen haben, wiewohl er es nicht so schreibt. Das oben S. 404 erwähnte erforder Ms. sagt übereinstimmend: Item istae sillabae seu dicciones *quant*, *grant*, *demandant*, *sachant* et hujusmodi debent scribi cum simplici *n*, sed pronunciatione *u* debet proferri.

pangnon, sengnerie. Im Buch Hiob wird auch engengier, lingie (neben lignie), gaangiet (gagné) geschrieben.* Man merke das Verhältnis zwischen inl. gn und ausl. n: baigner bain, gagner gain, éloigner loin, maligne malin, harpigne harpin, cligner clin, rechigner rechin, égratigner gratin rc.

R.

Diese Liquida rückt oft zur Erleichterung der Aussprache in die Stelle des l oder n ein, wenn diese durch Vocalausfall mit einer vorhergehenden Muta in unmittelbare Berührung kommen, wie in apôtre, esclandre (scandalum), diacre, ordre, havre (agſ. häſſen), pampre (pampinus), coffre. Sie vertritt s in orfraie (ossifraga). Häufig aber beruht sie auf bloßer Einschiebung, so in fronde (funda), épeautre (spelt), feutre (filz), pupitre (pulpitum), balestre vrlt. (ballista), celestre dsgl. (nach terrestre geformt?), registre (regestum), tristre vrlt. (tristis), perdrix, encre, pimprenelle, fanfreluche (fanfaluca), velours (villosus). Über ihre Versetzung sehe man im 1. Abschnitt S. 208.

R verstummt in der Endung -er oder -ier zwei- und mehrsylbiger Wörter (lat. -arius, -arium, -are), z. B. entier, léger (nach einigen hörbar), officier, danger, aimer, nicht also in amer, enfer, hiver.

T.

Über seine Aussprache ist anzumerken, daß sich diese vor i bei folgendem Vocal nach der lat. richtet, d. h. die des c vor i annimmt: partial, ration, vénitien, balbutier, inertie. Dasselbe geschieht gegen die Regel vor der Ableitung -īa in griech. Wörtern, z. B. prophétie (prophetīa), aristocratie, nicht in ungriechischen wie partie, garantie u. a. Kurz, dieses ti stimmt überall zum ital. zi. Übrigens entspricht es fast

*) In unrom. Wörtern, wie agnat, stagnation, ignée hat g seinen gutturalen Laut; in signet ist es stumm. Altfranz. findet sich auch digne mit stummem g, z. B. brigans dignes reimend auf brigandines DC. v. briga.

durchaus dem lat. t; in contrat, acheter u. s. f. vertritt es ct und pt. Besondre Fälle seiner Herkunft sind folgende. 1) Ausl. tritt es in mehreren Wörtern für c ein: abricot (it. albercocco), palletot (alt palletoc), gerfaut, haubert (s. S. 296), altfr. gort neben gorc (gurges) etc. — 2) Häufig ward es eingeschoben, theils um schwer verträgliche Consonanzen zu vermitteln, wie in der Formel altfr. str, neufr. tr (estre, être), theils um Vocale auseinander zu halten, wie in cafetier, voilà-t-il. Vorgesetzt ward es in tante, im Altfr. oft auch auslautendem n angefügt, besonders in Eigennamen: Barrabant Pass. de J. C. 57, Moïsant (Moises, Moisen) Gar. I. 23, Aufricant, Persant, Beauliant Beliant (Bethlehem), Jerusalent, boquerant (pr. -ran), chambellant, païsant (engl. peasant), tirant (engl. tyrant), romant (daher romantique), nfr. arpent (arepennis); dieselbe Neigung verräth die deutsche Sprache in dechant, pergament. — Ausl. t verstummt, ausgenommen in folgenden meist jüngern Wörtern, nach einem Vocal: brut, chut, dot, fat, granit, échec et mat, net, subit, transit; nach einem Consonanten: abject, contract, correct, direct, exact, infect, suspect, strict, lest, vent d'est, Christ (stumm in Jésus-Christ), zist et zest, rapt, indult, malt. Die Zahlwörter sept, huit, vingt haben vor Consonanten stummes t, beide erstere aber lassen es am Ende eines Satzes hören: ils étaient sept, ils restèrent huit. Die Verstummung des t im Altfr. bezeugen zusammengesetzte Reime, z. B. art geté: largeté G. de Nev. p. 5; art gent: argent NFabl. Jub. II. 317; court ci: accourci Ruteb. II. 71.*

TH hat die franz. Sprache in fremden Wörtern beibehalten und braucht es überdies in luth (it. liuto).

---

*) Schon in den ältesten Handschriften fällt es mitunter ab, z. B. mul f. mult im Leodegar (auch im Fragm. vom Alexander u. s. w.), bei Gottfried v. Straßburg noch kürzer mû; desgl. ces f. cest im Fragm. von Val. Hieher gehört eine Regel des londoner Documents: Quaedam sillabae pronunciatae quasi cum aspiratione possunt scribi cum *s* et *t*, verbi gratia *est*, *plest*, *cest* etc. Die Meinung ist wohl: man hört nur eine Art Aspiration (eine Verlängerung des Vocals), schreibt aber etymologisch st.

D.

Es hat inlautend häufig seinen Grund im it. t oder sp. d, wie in cascade, estrade; selten im lat. t. Eingeschoben ist es in den Formeln altfranz. sdr, ldr, ndr, neufr. udr, ndr, z. B. coudre (S. 224), moudre (S. 194), ceindre (S. 206). In verschiedenen Völkernamen wird es auslautendem n angefügt: allemand allemande, normand Normandie, flamand (früher flamenc) flamande; vgl. unser deutsches jemand, niemand, Mailand, dutzend. — Ausl. d verstummt überall außer in einigen fremden Wörtern, wie sud. Endigt ein Adjectiv auf d und folgt ein Substantiv, das mit einem Vocal anhebt, so wird d wie t gesprochen: profond abîme; dasselbe geschieht in Verbindungen wie entend-il, répond-on.

In den ältesten Sprachurkunden wird d noch vielfach geschrieben, wo es nachher Syncope erlitt: so in den Eiden fradre, cadhuna, in S[a] Eulalia presentede, spede, adunet, im Fragm. von Val. podist (potuisset), odit (auditum), im Leodegar laudier (louer), fredre, nodrit; und so noch in späteren. In England verfertigte Handschriften setzen auch th für d, z. B. das Alexiuslied vithe (vie), canuthe (chenue), lothet (loue), cunthreda (contrée), der Psalter des Trin. Coll. multiplieth, oth (Präp.) Dieses d wird wohl überall da, wo es eben sowohl ausfällt, für ein stummes etymologisches Zeichen zu nehmen sein.

S

wird als Anlaut so wie vor oder nach Consonanten, desgl. in der Verdoppelung ss scharf gesprochen, in den Verbindungen sce sci, sche schi (scène, scie, scheling, schisme) nicht gehört; zwischen Vocalen lautet es wie z. Man spricht indessen gleichfalls mit weichem s transiger und transit (aber nicht transir); mit hartem die Composita désuétude, préséance, vraisemblance, parasol u. a. Dieses Verhalten des Buchstabens kennen auch die Grammatiker des 16. Jh. In sceau (sigillum) und scier (secare) verbindet es sich mit einem etymologisch unbegründeten c.

S geht nicht bloß auf ursprüngliches s zurück: es entsteht aus mehreren sehr üblichen Consonanzen und entschädigt sich auf diese Weise für sein häufiges Verstummen. 1) Aus t oder c (ch) mit palatalem i: raison, hérisson, bras. — 2) Aus deutschem z: blesser (bletzen), saisir (sazjan). — 3) Aus ce ci (que qui) ohne Einwirkung eines folgenden Vocals, z. B. panse, cuisine (coquina). Aus sc in poisson (piscis). — 3) Aus x: laisser, buis u. dgl. — 4) Aus st: angoisse, tesson (testa). — 5) Merkwürdig, wenn auch nur wenige Wörter treffend, ist der Übertritt des r in s: besicle, chaise, poussière für bericle, chaire, pourrière. Diese Formen mögen aus der pariser Mundart herrühren. Parisienses, sagt Beza p. 34, ac multo etiam magis Altisiodorenses et mei Vezelii simplicem *r* etiam in *s* vertunt, ut *Masie, pese, mese, Theodose* pro *Marie, pere, mere, Theodore.* Palsgrave p. 34 legt dieselbe Aussprache den Parisern bei, die denn auch Pazys sprechen für Parys. Auch in einem Theile von Champagne hört man écuzie, pèze, frèze für écurie, père, frère, s. Tarbé I. 170. 171. — Vorgesetzt findet sich s in escarboucle (carbunculus), échafaut (it. catafalco), écrevisse (krebs); umgekehrt fällt die ganze Sylbe es oder é weg in pâmer für épâmer, prêle neben esprelle (it. asperella), tain neben étain, tricot neben étriquet, Tiennot für Étiennot, tribord neben stribord. Altfr. Handschriften haben pouse f. espouse, pouiller f. espouiller, s. Wackernagel S. 133.

Vor diesem Buchstaben hat die franz. Sprache eine ihr eigenthümliche Scheu, freilich nur in gewissen Stellungen desselben. Inlautend vor Consonanten muß er häufig ausscheiden; auslautend verstummt er fast stets, selbst in den Flexionssylben, in entschiedenem Gegensatz zum Spanischen, welches das flexivische s deutlich hören läßt. Auszunehmen pflegt man die Wörter ains Adv., alors, blocus, cens, fils, jadis, laps, lis, mars, moeurs, os, ours, plus (wenn es nicht comparativisch ist: il y a plus), sas, tous als Subst. (tous pensent), vindas, vis, in welchen es hörbar geblieben, s. Malvin-Cazal p. 349—358. Bekanntlich schrieb man den im Innern des Wortes verstummenden Buchstaben noch lange

Zeit, bevor man ihn auszustoßen wagte, und noch jetzt schreibt man ihn in einigen Appellativen und in nicht wenigen Eigennamen, wie isle, registre, Aisne, Duchesne, Duguesclin, Ménestrier, Nismes. Die älteren Grammatiker lehren aber bereits maistre zu sprechen wie maître, descouvrir wie découvrir. Sylvius sagt Isagoge p. 7: S ante *t* et alias quasdam consonantes in media dictione raro ad plenum, sed tantum tenuiter sonamus et pronunciando vel elidimus vel obscuramus. Sollten sich aber auch die frühern Jahrhunderte, die auf etymologische Schreibung weniger Gewicht legten, mit einem todten Zeichen behelligt haben? An der Hörbarkeit dieses Buchstabens darf jedoch nicht gezweifelt werden, schon deshalb nicht, weil er in den ältesten Handschriften, vom 9. bis in das 11. Jh. niemals ausbleibt. Wozu hätte man fisdrent oder plainstrent geschrieben, wenn das eingeschobene d oder t nicht dienen sollte, die Laute s und r zu vermitteln? Nördliche Mundarten behaupten es noch immer in der Formel st, vgl. wallon. chestai = château, hèss = hêtre, fiess = fête, picard. sté = été; allgemeiner die bretonische: brousta (broûter), distak (détaché), hast (hâte), kostez (côté), disk (dois). Als die franz. Normannen England besetzten, muß s noch lebendig gewesen sein: das beweisen englische Wörter wie astonish (estoner), tresle (trestel, tréteau), estate (estat), eschewin (eschevin), espy (espier), squire (escuyer), squirrel (escureuil) und zahlreiche andere. Auch an der Hörbarkeit des ausl. s ist nicht zu zweifeln: an der des flexivischen um so weniger, als es auf die Gestalt des Nomens Einfluß übte, wie in sas für sacs, vgl. Fallot p. 72 ff. In den oben bemerkten Wörtern hört man es noch immer; in foncer ist noch der alte Nomin. fons (fundus) vernehmbar. Aber schon früh ward es in- und auslautend geschwächt und elidiert: man hätte sonst nicht gewagt zu reimen, wie Marie de France, Benoit, Gautier de Coinsi, Rutebeuf und andre thun, dame: blasme, estre: mettre, cisne: mechine, ostel: ot tel, puis taire: pute aire, papelars dirai: papelardirai, borbeter: ors beter. In den zusammengesetzten Reimen (rimes équivoques) bestand die Kunst des Dichters darin, den Gleichlaut möglichst weit

zurückzuführen; es versteht sich, daß kein störendes Element darin vorkommen durfte. So trifft man denn in guten Handschriften der ältesten Zeit bereits meeme (meesme) Psaut., mimes (dass.), melleiz (mesl.), delloiez (desl.), ellist (esl.) LJob, quaramme (quaresme carême) SBern. und dgl. Aber nicht wirkungslos gieng das inl. s verloren: seinen Ausfall ersetzte die Dehnung des vorhergehenden Vocals, welche die gegenwärtige Orthographie mit dem Circumflex anzeigt. Nur wenige Wörter verläugnen diese Dehnung: bétail (bestia), cet (ecc'iste), poterne (posterula), setier (sextarius), ajouter (*adjuxtare), louche (luscus), ménage (v. mansio), mouche (musca) für bêtail u. s. f., namentlich die Vorpartikeln é, dé (dis), mé, tré. — Statt s setzen die Livres des rois d, wenigstens vor l und n: medler (mesler), adne (asne), maidnée (maisnée), sicher nur als stummes Zeichen, denn der Laut d verträgt sich im Franz. nicht mit nachfolgendem l oder n: man wollte die Dehnung, schicklich oder nicht, durch ein Anstoßen mit der Zunge andeuten.

Hatte man sich nun einmal gewöhnt, dem stummen s in vielen Fällen nur noch den Werth eines Dehnungszeichens zuzugestehen, idque non parvo abusu, quum literae non sint inventae, ut pronuntiationis quantitatem significent, wie Beza p. 71 sagt, so war es natürlich, daß man es auch zur Bezeichnung der Länge einschob, wobei aber weder Übereinstimmung noch Genauigkeit erwartet werden darf. Man schrieb also z. B. fluste (flûte), fuiste (fuite), loister (lutter), puste (it. putta), esguille (aiguille), Esgipte (Égypte), casnard (cagnard), lasne (laine), mesne (mène), remposgne (it. rampogna), resne resgne (rêne), Rosne (Rhône), sesne (seine), trosne (trône), visne (vigne), cosme (lat. coma), nosme (nom), cesmance (semence), esre (erre), pasle (pâle), paesle (poêle), rosle (rôle), selbst esve (eau) Gar. I. 112; d für s: throdnes, rampodner. Dieses prosodische s kennen die ältesten Handschriften noch nicht, weil sie auch das stumme s nicht kennen;*

*) Alsmos[nes] im Fragm. von Valenc. muß Schreibfehler sein für almosnes, da ein zwischen l und m eingeschobenes s weder einen grammatischen noch einen prosodischen Sinn haben kann.

allmählich tritt es hervor: so im Alexius Str. 14 fraisle (frêle). Die Stummheit dieses eingefügten Zeichens erhellt schon daraus, daß für esre (erre) nie esdre estre gefunden wird, d. h. daß s vor r hier keinen vermittelnden Dental nöthig hatte, so wie daß dieses s in Sprachen, die mit der franz. in lebendigem Verkehr standen, keine Spur zurückgelassen. *

Merkwürdig ist bei diesem Buchstaben noch eine andere nur mundartliche Erscheinung. Im Lothringischen wird er nämlich ohne Rücksicht auf seinen Ursprung häufig mit aspiriertem h vertauscht, z. B. herpatte (serpette), hûre (sûr), aihe (aise), aihheire (asseoir), aipâhi (apaiser), baihhi (baisser), bâhi (baiser), bihe (bise), fehtin (festin), pihtolet (pistolet). Auch für fr. ç, sc und ch kann h eintreten. Die wallonische Mundart kennt ungefähr dasselbe Verhältnis; dem lüttichischen h aber begegnet hier das namurische ch. H für s bietet auch Italien in der bergamaskischen Mundart, welche hervo, hovrà, cahtel, cohta, pehtà, penhà, groh, ruh für servo, sovrano, castello, costa, pestare, pensare, grosso, rosso spricht (Biondelli p. 16). Die Berührung der Spiranten s und h ist schon aus älteren Sprachen bekannt genug, auch das brittische Gebiet gewährt sie (Zeuss I. 63). Mittelhochd. Dichter schreiben fôreht neben fôrest (Grimm I² 416), zufällig ist ein lothr. foreht nicht vorhanden. **

Z

lautet wie ein sanftes s. Dieser Consonant ist von eingeschränktem Gebrauche: 1) = z in griech., ital. und andern fremden Wörtern: zèle, zéphir, zibeline (it. zibellino), bronze, gazette, zéro, alezan. — 2) = ç: douze, treize, quatorze, seize, dizain, lézard (lacertus). — 3) = s und ts: chez (casa),

---

*) Ich kenne im Englischen nur moist vom altfr. moiste, aber dessen Herleitung aus humectus mit eingeschobenem s ist noch genauer zu prüfen.

**) Auch im Liv. de Job bemerkt man h, wo sonst s steht: so in maihnie, raihnable, ahnesse, blahme; da es aber hier nicht zwischen Vocalen vorkommt, so scheint es bloßes Dehnungszeichen.

nez, rez (rasus), gazon (ahd. waso), assez. In zesto entstand z aus sch (schistus). — Ausl. verstummt es immer, außer in dem Namen Rodez und in fremden Namen, wie Alvarez, Cortez, in welchen allen es wie s gesprochen wird. Die wichtige Rolle, die es in altfr. Flexionen spielt, wird schicklicher in der Wortbiegungslehre auseinandergesetzt.*

C. Q.

1. Gutturales c nebst dem vor e und i an seine Stelle tretenden QU, wofür altfr. oft k geschrieben wird, ein Buchstabe, der durch die Franken in beständiger Anwendung erhalten worden war,** gehen immer auf lat. oder fremdes c oder q zurück, wobei ein folgendes o oder u ausfallen kann, wie in car (quare), cailler (coagulare), cacher (coactare), queue (coda), quignon (cuneus), quitter (*quietare), altfr. quens (comes). Lucarne (lucerna) setzt eine sehr alte Umwandlung des ce in ca voraus. Craindre (tremere) hat t mit c getauscht. Second spricht man wie segond. Bei q ist noch zu erinnern, daß das ihm angefügte u sich stumm verhält: quatre, acquérir, quotidien; nur in jüngern Wörtern wird qua wie coua, que wie cue gesprochen: aquatile, équateur, quadrupède, quaterne, équestre, quintuple, questure. Die ursprüngliche Hörbarkeit des u dauert in der wallonischen Mundart fort, welche cuârai (carreau), couâr (quart), couinz (quinze), cuitter (quitter) spricht. So auch bret. koal (caille), kuit (quitte); engl. quarrel (querelle), question, quiet u. dgl. In altfranz. Handschriften läßt sich qu zuweilen durch cu vertreten, z. B. concuise, cuite, vescui, nascui (Eracle). — Ausl. c (welches Beza allgemein hörbar nennt) verstummt in broc,

*) Für ausl. z schreibt das Fragm. von Val. st: ireist = pr. iratz, aveist = avetz, sost = sotz, tost = totz, sogar seietst = siatz. Es ist eine Umstellung, wie sie auch sonst in Handschriften vorkommt.

**) Dieses k war dem londoner Document schon veraltet: item *que* vel *qui* consuevit olim scribi cum *k* secundum usum veterem, sed secundum modernos commutatur *k* in *q*, exceptis propriis nominibus et cognominibus v. g. *Kateryne de Kyrkeby*. — Chi für qui in den ältesten Handschriften ist häufig.

clerc, croc, cric, donc (am Anfange eines Satzes), estomac, jonc, marc, porc, tabac, tronc u. a., ebenso in échecs, lacs. Ausl. q steht nur in cinq und dem unlat. coq, jenes läßt es vor Consonanten, dieses in coq d'Inde verstummen.

2. C der Sibilant, in den Formeln ce ci, lautet wie ein scharfes s,* die Gemination cc (accent, accident) wie ks. Den Laut s vor a, o, u wahrt die Cedille, anfangs ein hinter c gesetztes z (z. B. in czo), nachher unter dem c angebracht (ço). Die übliche altfr. Schreibung aber dafür war z: anzois, rezoivent, in Sa Eulalia bellezour, aezo; aber auch ce kommt vor: ceo (ço), faceons = façon SBern. 564, und oft bloßes c: mencunge (mensonge), effacas Psaut. Mittelhochd. Dichter konnten dieses scharfe c nicht anders als mit z wiedergeben: zinc, merzî, pûzele, garzûn, fianze, und schon die Eidschwüre haben fazet (faciat), das casseler Glossar vivaziu (vivacius, prov. viatz); im Niederländ. ward ts dafür gebraucht, fortseren, fatsoen. Vielleicht lag die älteste Aussprache dem deutschen z näher, was recht wohl zur organischen Einrichtung der rom. Sprachen stimmen würde. In Sa Eulalia findet sich einmal mit vorschlagendem t manatce (menace), aber sonst überall einfaches c. — Der Sibilant beherrscht übrigens nicht das ganze Gebiet. Für ç nämlich spricht der Picarde bis auf den heutigen Tag ch: z. B. cheaus (ceux), rechiut (reçu), serviche, rechevoir, Valenchiennes, ichi, chire, fachon (s. S. 125); sicher eine spätere Entwickelung, wodurch sich ç von dem nahe liegenden s bestimmter zu trennen suchte.

Etymologisch ist dieses c zurückzuführen 1) auf ce ci, che chi: céder, civil, vesce f. vece (vicia), bracelet. — 2) Auf que qui: lacet (laqueus), cinq. — 3) Auf t mit palatalem i: grâce, place, noces. — 4) Auf s: sauce (salsa), foncer (Subst. fonds), forcené (ahd. sin), rincer (altn. hreinsa).

---

*) Mollissimum sonum habet pene consimilem sono litterae s, nach Bouille's Auffassung, p. 36. Nach Palsgrave p. 27 soll es eben nur wie s gesprochen werden.

CH

hat den Laut des ital. sc vor i oder des deutschen sch, in griech. Wörtern theils diesen Laut: chimère, chirurgien, archevêque, Achille, theils den des k: chaos, archiépiscopat. Am Ende der Wörter, wo es aber selten vorkommt, lautet es wie k (varech) oder verstummt (almanach). Mit sch wird es auch im Mittelhochd. ausgedrückt: schahtelân (châtelain), schanze (chance), schanzûne, schapel, schalmie (chalumeau), hâsche. Daneben ist aber auch zu beachten, daß dieser Buchstabe in den ins Englische eingeführten Wörtern nicht wie sch, wofür sh gesetzt werden konnte, welchem Laute es auch zu Palsgrave's Zeit bereits entsprach, sondern wie tsch lautet, z. B. challenge, chamber, chant, charge, charme ꝛc. Auch im Mittelhochd. begegnet die Schreibung tsch, z. B. tschapel, hâtsche; mittelniederl. ward roche durch roetsche (s. Ferguut), Charles durch Tsarels, Chartreux durch Tsartroisen (s. Glossar zu Stoke) ausgedrückt; so im Mittelgriech. Richard durch Ῥιτζάρδος. Der Catalane Bernat d'Esclot läßt die Franzosen ausrufen: bons xivallers avant! (Buchon p. 718[b]), x aber war damals = tsch. Diese Aussprache mit vorschlagendem t ist noch jetzt der wallon. Mundart eigen, worin chandel wie tchandel lautet; auch in einem Theile von Lothringen wird es wie tsch oder dsch gesprochen: saitcha (sachet), vaitche (vache), sadche (sèche), dchvâ (cheval), s. Oberlin Pat. lorr. p. 88. Nicht ohne Grund also würde man dem altfr. ch die Aussprache des prov., sei es auch nur mundartlich, beilegen. — Das Zeichen ch konnte der Franzose etwa aus griech. Wörtern, oder, was ihm näher lag, aus althochdeutschen, wie Charal, chamarling, oder auch aus fränkischen, wie Charibert, Childebert, Chilperich, die er Scharl oder Tscharl u. s. f. aussprach, entnehmen. Dieses Zeichen kommt zuerst in S[a] Eulalia vor (chielt, chief), öfter im Fragm. v. Val., welches aber auch, in dem zweimal gebrauchten jholt, jh dafür setzt; bloßes j, in jose, bieten Handschriften der Gesetze Wilhelms §. 7, so wie, im pr. jausir, das florentinische Bruchstück des Alexander. Die alt- und

neupicardische Mundart, welche, wie wir sahen, denselben Zischlaut auf ç übertrug, behielt für ch den alten Kehllaut bei: calenge, kevau (cheval), keux (chaux), kien (chien), kène (chêne), cose, acater, mouke (mouche); zum Theil thut dies auch die wallonische: cangî (changer), boke (bouche), lâke (lâche). Einige Handschriften, wie die des Alexius, zeigen auch ç für und neben ch, z. B. pecet (péché), sacet (sache), colcer (coucher), selbst unces neben unches (unquam).

Ch ist, abgesehen von griech. Wörtern, vielfältigen Ursprungs. Es entsteht 1) aus lat. c vor a, aus qu, so wie aus deutschem k: cheval, chaque (quisque), choisir (kausjan), marche (marka). — 2) Aus x: lâche (laxus) u. einige andere. — 3) Aus ct: fléchir (flectere), cacher (coactare). — 4) Aus ci: chiche (cicer), chicorée (cichoreum), chiffre (mlat. cifra). — 5) Aus c oder t mit palatalem i: galoche, taloche, cartouche, doucher (*ductiare); aus ts (z) in flèche (ndl. vlits). — 6) Aus si in einigen Wörtern: chiffler (sibilare), altfr. chifonie (symphonia), vgl. chucre = sucre Roq. — 7) Aus p mit palatalem i: sèche (sepia), crèche (kripja). — 8) Aus deutschem sch in chinquer (schenken), chopine (schoppen), chopper (schupfen).

X

lautet 1) wie cs zwischen Vocalen (mit einigen Ausnahmen), in dem Wörtchen ex vor Consonanten, desgl. am Ende von Eigennamen und lat. Wörtern: luxe, sexe, extrême, excepter, Aix-la-chapelle, lynx, sphynx, préfix.* 2) Wie gz in ex bei folgendem Vocal: examen, exercice. 3) Wie ss in soixante, Auxerre, in six und dix am Ende eines Satzes (j'en ai dix), desgl. in Aix. 4) Wie z in deuxième, sixième. Auslautendes x verstummt, außer in den bemerkten Fällen. Altfranz. schrieb man auch poixans (puissant), dexendre, conixsance, in merovingischen Urkunden senodoxiolum neben senodociolum, ausiliante für auxiliante u. dgl., so daß also frühe

*) Palsgrave p. 38 schreibt eine weichere Aussprache vor = uz, excellent = euzellent, was an das port. eis erinnert.

x und s verwechselt wurden. — Wo die lat. und andere Sprachen diesen Buchstaben nicht darreichten, steht er bloß orthographisch für s (deux d. i. duos, glorieux) und kann, wie diese, aus ce entspringen (croix, noix, dix, doux). Sein Gebrauch in der Declination und Conjugation fällt der Flexionslehre anheim.

G. J.

1. Gutturales g (ga, go, gu) wird vor e und i, wie im Spanischen, mit GU ausgedrückt, wofür die Alten nur sehr selten auf ital. Weise gh schrieben, z. B. longhement in der prosaischen Übersetzung des Brandanus. Hörbar ist das u dieser Formel nur in aiguille, aiguillon, aiguiser, arguer und in einigen Eigennamen, wie Guise. In der Verdoppelung gg vor é, wie in suggérer, wird der erste dieser Consonanten guttural gesprochen. — G hat seinen Ursprung, außer in lat. g nach allgemeiner Regel, 1) in deutschem g, selbst vor e und i: Guérard, gueude (gilde). — 2) In der Tenuis c (q): gobelet (cupa), figue, égal (aequalis), guitran (arab. qa'trân), braguer (altn. braka). — 3) In deutschem h, inl.: agacer (hazjan). — 4) Sehr oft in deutschem w, zuweilen, wie in gaîne, auch in lat. v. Daß für dieses g = w mundartlich gradezu w (in Hss. oft u für uu) oder auch v vorkomme, ist oben S. 304 bemerkt worden. Hier ist noch hinzuzufügen, daß das hinter g ausgefallene oder verstummte u im Bretonischen meist noch fortlebt, worin fr. gage, gué wie gwaes, gwé gesprochen werden. Im Englischen aber hat u sein Recht eingebüßt, vgl. gage, garnish, guide, guise. Mittelgriech. (um 1300) ward Guillaume, Gui mit *Γουλιάμος*, *Γγιών* oder *Γῆς* ausgedrückt, s. Buchon Chron. étrang. p. 769. — Der Guttural ist vorgesetzt in grenouille, eingeschoben in épingle (spinula). Auslautend wird er in joug leise gehört; wie k in bourg und wenn er zu einem vocalisch anl. Worte construiert wird: long espace. Unbedingt stumm ist g in coing, étang, faubourg, hareng, poing, seing, desgl. in doigt, vingt und legs.

2. G, der Zischlaut, einem sanften deutschen sch ähn-

lich, wird ausgedrückt durch die Fomeln gea, ge, gi, geo (mangea, gens, gilet, forgeons), so wie durch j vor jedem Vocal, so daß also die Sprache für den weichen Zischlaut zwei Zeichen verwendet. Den Fremden war die Darstellung dieses etwas zarten Lautes schwierig. Mittelhochd. schrieb man schent (gent), schoie und zhoie (joie), salvaesche (salvage), loschieren (loger), aber auch mit j sarjant, mit tj tjost (joste), tjustieren (jouster), und so mndl. jaloes (jaloux), javeline, jent. Im Mittelgriech. drückt man den franz. Laut mit τζ (das jetzt fast wie tsch gesprochen wird) aus; *Τζάν* (Jean), *Τζεφρέ* (Geoffroi). Auch der Bretone setzt z in bizou (bijou), sonst j. Im Englischen wird dies g so wie j in franz. Wörtern wie dsch gesprochen, zuweilen auch dg geschrieben: genteel, jealous, budget; ebenso unter den franz. Mundarten in der lothringischen: dgens, djadin (jardin), so daß man sich versucht fühlt, auch hier wie im Prov. ein vorklingendes d als die ältere, wenn auch nicht allgemeinere Aussprache anzunehmen. So wie c für ch, so setzt die picard. Mundart gewöhnlich auch g für j: gaïole (geôle), gambe, garbe, gardin, garet, goie, was schon Bouille de vulg. ling. p. 28 anmerkt. Altfr. findet sich auch bourgois, welches P. Ramus bourjois gesprochen haben will, aber ersteres kann sich mit pr. borgues, it. borghese decken. Sergant aber für serjant ist verdächtig.

Der weiche Zischlaut hat seinen Ursprung, außer in lat. gi, ge, 1) in j: janvier, jet (jactus), joli (nord. jol). — 2) In palatalem i, anl.: je für ié (ego, eo, ieo), Jérome (Hieron.), jour, jusque; inl.: cierge (cerea), singe, linge, orge, rage, cage. — 3) In ca: jambe (*camba), geôle (*caveola), girofle (caryophyllum); zumal in tc, dc: voyage, venger. — 4) Öfter in ga: jardin, jaune (galbinus), joie. — 5) In z: jaloux (zelosus). — 6) Altfr. auch in deutschem w, S. 304. — G kann also j, und j kann g wenigstens vor a vertreten; j vor i zu schreiben, wie im Spanischen, ist nicht üblich, also wohl jet, aber gite, beide Anlaute aus lat. j.

H

ist theils stumm, theils hörbar; in letzterm Falle ein gelinder Hauch, schwächer zumal als das deutsche h, wie schon Beza erinnert: aspirationem Franci quantum fieri potest emolliunt, sic tamen, ut omnino audiatur, at non aspere ex imo gutture efflata, quod est magnopere Germanis observandum. Doch muß er früher kräftiger gewesen sein, da er im Spanischen und Sicilianischen mit f wiedergegeben ward, s. S. 299. 255. Zwischen Vocalen (ahan, cohue) läßt man h gewöhnlich hören; hier dient es aber auch zur Wahrung des Hiatus, wie in envahir, trahison. Deutscher Einfluß hat diesen sonst unrom. Laut im Franz. wieder auferweckt und ihn selbst manchen lat. Wörtern zurückgegeben. Diese sind: haleter, hé (vgl. heus; stumm in hélas, mhd. elas, engl. alas), hem, hennir (spr. hanir), hernie, héros (aber die Derivata, wie héroïne, mit stummem h), hiérarchie, herse. In halener, haut und hausser (stumm in exhausser), holà und huit ward hörbares, in huile, huis, huître stummes h vorgesetzt. Die übrigen aspirierten Wörter hat man auf fremden Gebieten, hauptsächlich dem deutschen (S. 299) zu suchen; nicht wenige aber sind zweifelhafter Herkunft.* H entspringt aus f in hors und einigen andern, so wie in dem aus dem Span. entlehnten habler (fabulari). — Die Mundarten sind der Aspiration nicht überall günstig. Im picard. Gebiete bleibt sie häufig aus, in einem Theile des burgundischen fällt sie gänzlich weg, s. Fertiault v. onte.

P. B. F.

Über diese drei Lippenbuchstaben ist kaum etwas zu berichten. Einige Fälle zeigen eine Verwechslung derselben unter einander oder mit v, z. B. coup, abeille, fois (vicem), nèfle. Ausl. f vertritt p, b, v, ja sogar t und d, z. B. chef, prof vrlt. (prope), tref (trabs), boeuf, if (ahd. iwa), soif (sitis), moeuf (modus). Eingeschoben findet sich b in den Gruppie-

*) Das älteste bekannte Verzeichnis solcher Wörter ist das von Palsgrave, der auch hardillon, hélas, hober hieher rechnet.

rungen mbl und mbr: trembler (* tremulare), chambre. — Ihre Aussprache betreffend, so verstummt p häufig vor t, z. B. in sept (mit hörbarem p septembre, septénaire), cheptel, baptême (mit den meisten seiner Ableitungen), prompt, dompter, exempt (hörbares p in exemption), compte; ebenso verstummt es ausl. in coup, loup, drap, camp, champ; in beaucoup und trop ist es nur vor Vocalen hörbar. Beza p. 70 nennt es hörbar in coup und sep, stumm im Plural coups, seps. Auch in corps und temps wird es nicht gesprochen. B verstummt in plomb, ist hörbar in radoub, romb und einigen Eigennamen, wie Jacob, Job. F ist ausl. immer hörbar, stumm in clef, éteuf, dem Zahlwort neuf (vor Consonanten) und in gewissen Verbindungen, wie oeuf frais, oeuf dur, nerf-de-boeuf, cerf-volant, chef-d'oeuvre, boeuf salé; auch in den Pluralen nerfs, oeufs, boeufs soll man es nicht hören lassen, in oeufs aber doch am Ende eines Satzes.

PH hat die franz. Sprache, wie th, beibehalten, doch schreibt man faisan für phaisan (phasianus), flegme für phlegme u. a.

V.

Die systematische Unterscheidung der Zeichen u und v (Vocal und Consonant) ward erst nach der Mitte des 16. Jh. eingeführt. Man legt sie, wie die der Zeichen i und j, dem Petrus Ramus bei, s. Wey Hist. du lang. en Fr. p. 313. Im Altfr. sind beide im allgemeinen gleichbedeutend, was der Critik manche Verlegenheit bereitet und zu manchen Misgriffen Anlaß gegeben hat.* Die Alten suchten diesem Mangel, wo es möglich war oder nöthig schien, durch ein dem Cons. u nachgesetztes stummes e zu begegnen. Da z. B. auril (aprilis) vor der Aussprache ôril nicht sicher war, so schrieb man aueril, und aus ähnlichem Grunde liuere, liuerez, ouere, welche livre, livrez, ovre zu sprechen waren.** — V vertritt

*) z. B. wenn Bourdillon guiure, d. i. guivre, in gujure auflöst, vgl. auch Fallot's Werk p. 278. 574.

**) Dieser Art ist auch loverianz Dial. S. Grég. (Du Méril Form. p. 430), sprich lovrianz = lat. lubricans. Nach dem Herausgeber ein celtisches oder deutsches Wort.

1) inlautend, wie bekannt, lat. p und b, so wie deutsches b, letzteres z. B. in écrevisse. — 2) In einigen Wörtern ist es consonantiertes u: janvier, esquiver (ahd. skiuhan). — 3) An- und inlautend kann es deutsches w ausdrücken: so in vague (wâc), épervier (sperwaere). Über seine Einschiebung, z. B. in pleuvoir, pouvoir, s. S. 166. 176; ein weiterer Fall ist ha-v-ir (ahd. heiên). — Nördliche Mundarten, wie die picard. und wallon., setzen w (das wie der entsprechende englische Buchstabe lautet) nicht nur für deutsches w, sondern selbst für lat. v: so ist waner = franz. vanner, déwisier = déviser, woizin = voisin. Passender drücken sie damit auch den Anlaut hui aus, wie in wite (huit), wiss (huître).

Dritter Abschnitt.

Prosodie.

Wir haben bis jetzt die Geschichte der Buchstaben in ab- und aufsteigender Ordnung verfolgt. Die Buchstaben aber dienen nur, den Körper des Wortes zusammenzusetzen: es bleibt noch übrig, das was diesem Körper Leben und Seele einhaucht, die Prosodie, das den Laut begleitende Zeit- und Tonmaß, zu berücksichtigen, um zu sehen, wie sich auch hierin die neue Sprache zu der alten verhält. Die Lehre ist einfach: die ursprüngliche Quantität hat ihre Kraft verloren, der Accent aber, in welchem recht eigentlich der Schwerpunct des Wortes liegt, behauptet sich an seiner Stelle und übt nun auf die Quantität einen früher ungekannten Einfluß. Diesen Umschwung der Prosodie verräth schon die Metrik des frühesten Mittellateins. Es ist übrigens vorauszusehn, daß dieses neue Princip in den einzelnen Sprachen mancherlei Beschränkungen unterliegen muß; namentlich zeigt die französische hier so wesentliche Abweichungen, daß für sie ganz eigene prosodische Regeln aufzustellen sind. — Wir erwägen nun die beiden Hebel der Aussprache, Quantität und Accent, gesondert.

I. Quantität.

Daß die roman. Sprachen einen Unterschied machen zwischen Länge und Kürze, ist leicht zu beobachten: ital. quadro hat ein längeres a als quattro, sole ein längeres o als foglia, sp. beato ein längeres a als apto, mesa ein längeres e als esta. Doch ist das Zeitmaß, wenn man es mit aufmerksamem Ohre verfolgt, minder sicher als in andern z. B. der deutschen Sprache; man hört in dieser Beziehung dasselbe Wort oft verschieden aussprechen, denn es kommt weniger auf eine größere oder geringere Dauer des Vocales an, wenn nur der Accent richtig hervorgehoben wird. Für die Quantität aber gelten folgende allgemeine Sätze.

1. Lang ist jeder betonte Vocal vor einfacher Consonanz, auf welche wieder ein Vocal folgt; sein ursprüngliches Maß macht keinen Unterschied. Der Grund dieser auch aus der deutschen und neugriechischen Sprache bekannten Erscheinung liegt zum Theil wenigstens in dem Verschwinden oder der Kürzung der Ableitungs- und Flexionssylben, deren Maß die kurzen Tonsylben nunmehr an sich zogen, um dem Worte einen gewissen Umfang zu sichern: aus hŏmĭnēs z. B. ward it. uōmĭnĭ, wie aus ahd. tăgā nhd. tāgĕ, aus altgr. λŏγος ngr. λōγος. Man spricht demnach mit langem Vocal ital. piano (plānus), mano (mănus), rena (arēna), dio (dĕus), fede (fĭdes), solo (sōlus), rosa (rŏsa), fuoco (fŏcus), giudice (jūdex), umile (hŭmilis); sp. llano, mano, arena, solo, rosa, fuego, und so port. und prov. Auch wir sprechen, wie die Romanen, Subst. rŏsa und Partic. rōsa mit gleich langem o. Allgemein verschwindet daher der Unterschied des Zeitmaßes in păter, māter: der Italiäner z. B. spricht pādre, mādre, vgl. ahd. vătar, nhd. vāter; ebenso wird ihm pŏpulus lang in pōpolo, wogegen ihm pōpulus kurz wird in piŏppo.

2. Der betonte Vocal ist kurz vor mehrfacher Consonanz, selbst wenn er im Lat. einem von Natur langen Vocal entspricht, wie in fōns, gēns, lārdum, mēns, mīlle, nārro, nūptiae, vīxit (Schneider I. 108): it. fonte, gente, lardo, mente, mille, narro, nozze, visse. Von der Sylbenquantität

ist hier keine Rede: es versteht sich, daß in gente die Sylbe gen mehr Umfang hat als die Sylbe te, da die Stimme auf dem Consonanten n ruht, aber die beiden Vocale haben gleiches Maß oder sind wenigstens beide kurz, denn kleine Unterschiede des Maßes vermag das Ohr nicht immer auf das genaueste zu messen; kein Italiäner aber spricht gēnte, so daß ē zwei Kürzen gleich wäre. — Muta mit r machte schon im Lat. keine Position, daher kann auch im Roman. der vorangehende Vocal lang gesprochen werden: so im it. libro (liber), pietra (petra), stupro (stuprum), vetro (vitrum). Die Kürze geht verloren, wenn, was sich oft ereignet, einer der Consonanten elidiert oder in einen Vocal aufgelöst wird, wie im it. narciso, sp. auto, pr. laissa. — Neben die lat. Position tritt mit gleicher Wirkung auf die Quantität die romanische: sie wird durch Ausfall eines Vocals oder Verhärtung desselben in einen Consonanten hervorgerufen: it. caldo (calidus cal'dus), deggio (debeo debjo), fibbia (fibula fib'la), figlio (filius filjus), freddo (frigidus frig'dus), porre (ponere pon're), tengo (teneo tenjo), veggo (video vidjo); sp. hombre (hominem hom'nem), liño (lineus linjus), sembro (semino sem'no), escollo (scopulus scop'lus); pr. arma (anima an'ma), dompna (domina dom'na), cilh (cilium ciljum). Die Abhängigkeit der Quantität von der Position können Beispiele wie it. nitido neben nĕtto, vīsita neben vĭsta anschaulich machen. Im Spanischen kann der Positionsvocal in einen Diphthong erweitert, mithin allerdings gedehnt werden; vergleicht man aber diesen Diphthong mit dem vor einfacher Consonanz, so zeigt es sich, daß jener nur zwei Kürzen (fŭĕnt-e), dieser einer Kürze und einer Länge d. h. drei Kürzen (fŭēg-o) entspricht. Dasselbe Verhältnis wird auch im Walachischen anzunehmen sein, wenn aus einem Vocal ein Diphthong hervorgeht.

3. Die tonlosen Vocale sind kurz, ohne Rücksicht auf ihre ursprüngliche Quantität: it. infinito (infīnitus), ginepro (jūniperus), naturale (nātūralis), regina (rēgina), maraviglia (mīrābilia). Diphthonge schwinden darum häufig zu einfachen Vocalen zusammen: it. ascoltare (auscultare), agosto (augustus), orecchio (auricula), estate (aestas), cipolla (caepulla).

Gehen die tonlosen Sylben den betonten voraus, so müssen ihre Vocale nicht eben alle gleich kurz sein. Es werden nämlich in dieser Stellung auch Diphthonge geduldet und diese übertreffen an Länge die übrigen tonlosen Vocale und können eben so wohl die betonten übertreffen, wie in autúnno, suonò; aber sie sind kürzer als betonte Diphthonge, man vgl. ital. aurora mit aura, poichè mit poi. Steht der tonlose Vocal hinter einer betonten Sylbe, so hat er das geringste Maß der Kürze: ital. fórte, bellissimo, desiderano. Diphthonge oder Positionsvocale können an dieser Stelle nicht vorkommen, und die lat. Länge kürzt sich jedesmal, contrā wird nun contră gesprochen. Für die einzelnen Sprachen bleibt noch mancherlei anzumerken.

Italiänisch. — Folgendes ist hier zu erinnern.

1. Wenn ein auf der vorletzten Sylbe betontes Wort durch Wegfall des Endvocals auf einen Consonanten ausgeht, so behält der Tonvocal, wenn er kurz ist, seine Quantität, vgl. augello augel, stanno stan; das Maß des langen aber, wie in cielo ciel, uomo uom, mano man wird zweifelhaft, wenigstens reimen Dichter ciel auf augĕl, man auf stăn, wiewohl sie niemals cielo auf augello, mano auf stanno reimen würden. Entschieden kurz ist jeder betonte Endvocal, obgleich derselbe Vocal inlautend lang ist: umanitade umanità, mercede mercè, piede piè, puote può, virtude virtù, suso sù, und so amò, amerà, falò, Niccolò, fa, là, li, già, no (lat. nōn). Enclitica führen dem gekürzten Vocal, wiewohl er jetzt wieder zum Inlaute geworden, seine Länge nicht zurück: amolla, vantossi, nicht amōla, vantōsi.

2. Auch im Inlaute gibt es der Fälle nicht wenige, worin der Sprache Kürze für Länge beliebte: jene wird alsdann durch Doppelconsonanz angezeigt. Beispiele dieser Art sind: brutto (brūtus), femmina (fēmina), figgere (fīgere), fummo u. fumo (fūmus), legge Sbst. (lēgem), libbra (lībra), Lucca (Lūca), poppio (pōp.), succo (sūcus), tutto (tōtus), ruppi (rūpi), conobbi (cognōvi), viddi (vīdi), galoppo (goth. hlaupan), ricco (ahd. rîhhi), riddare (ahd. rîdan). Der lat. Diphthong au aber scheint dieser Kürzung nirgends nachzu-

geben, außer in unbetonten Sylben: uccello (aucella), ottarda (für autarda).

Walachisch. — Wenn es richtig ist, was die Grammatiker bemerken, daß das Zeichen des Acutus Sylbenkürze, das des Gravis Länge bedeute (s. Molnar), so steht die Prosodie dieser Sprache fast im Widerspruche mit der italiänischen, denn die Wörter dieser letzteren amaro, lodato, bene, dopo, buono lauten hier amăr, leudăt, bĭne, dŭpe, bŭn, so wie umgekehrt ambulò hier umblá gesprochen wird. Das Walachische scheint allerdings mehr zur Kürze geneigt als eine der übrigen Mundarten.

Spanisch. — Die Quantität in dieser Sprache, sagt Rengifo in seiner Arte poetica cap. 6. 7, ist aus dem Accent zu erkennen: lang (larga) ist diejenige Sylbe, welche den Hauptaccent (accento predominante) hat, und alle andere Sylben sind kurz (breves). Mit der Sylbenlänge ist freilich die sinnliche Länge des Tonvocals nicht entschieden: diese richtet sich nach den allgemeinen Grundsätzen. Außerdem ist Folgendes über die letzten und mittleren Sylben zu erinnern.

1. Das Spanische tritt darin dem Ital. bei, daß es den auslautenden Tonvocal schärft, nicht dehnt: dará, traspié, aquí, resistió, Perú. Dasselbe geschieht auch mit dem Tonvocal vor auslautender Consonanz, z. B. in oficial, cruel, abril, sol, español, azul, capitan, bien, jardin, leon, comun, mar, amor, compas, frances, decis, diós, Jesus, rapaz, altivez, feliz, feroz, cruz, verdad, salid, virtud. Hier reimen mit gleicher, ursprünglich aber ungleicher Vocallänge cristal, metal auf caudal, ygual; eben so aquel auf cruel; mil auf gentil; afan, dan auf pan, Milan; compas auf mas. Tritt eine Sylbe hinzu, so wächst der Tonvocal wieder an Länge: sol soles, leon leones, diós dioses, cruz cruces, verdad verdades.

2. Die lat. Doppelconsonanz hat sich meist vereinfacht, wodurch der vorhergehende Vocal an Länge zugenommen hat, s. oben S. 355.

Portugiesisch. — Diese Sprache verhält sich wie die spanische. Syncope führt hier aber dem Endvocal zuweilen den Circumflex zu, wie in dê, vê, avô.

Provenzalisch. — Um über die Quantitätsverhältnisse dieser Sprache in ihrer älteren Gestalt urtheilen zu können, müßte man vorerst das noch ungedruckte Reimbuch Uc Faidit's eingesehen haben, worin nach Raynouards Angabe alle Reimformen in lange und kurze abgetheilt sind, s. oben S. 383. Der Verfasser nennt die langen Sylben largas, die kurzen estreitas. Die Leys d'amors dagegen unterscheiden zwischen vocals plenisonans und semisonans: die ersteren werden mit mehr geöffnetem Munde gesprochen und sind länger (I. 18. 61); zu den semisonans gehören auch die unbetonten Endvocale, wie in peza, grana, umple, ame. Diese Eintheilung erstreckt sich nur auf die Vocale a, e, o. Überdies wird die Länge hier auch accen lonc (wie bei den latein. Grammatikern accentus longus), die Kürze accen agut genannt, wiewohl in einer Stelle (I. 92) dieser mit Länge gleichbedeutend sein soll, vielleicht eine Verwechselung von Accent und Quantität, wie sie auch bei andern begegnet. Faidit äußert sich in seiner Grammatik gelegentlich über das Maß verschiedener Sylben in gewissen Wörtern. As ist lang in nas, pas (passus), vas (vas), ras, bas, cas (casus), gras, clas (classicum), las, mas (mansus); die Leys nennen plenisonans die schon erwähnten cas, gras, pas, vas, überdies bras, s. II. 158. Es ist lang in confes (confessus), kurz in mes (misit), pres (prehendit), ques (quaesivit), frances, angles ꝛc.; nach den Leys sind plenisonans apres Adv., pes (pes pedis), semisonans sind apres Partic., pes (pensum), bres, estes, mes, repres. Os lang in fos (fuisset), apos (apposuit), kurz in excos (excussit), ros (rosit); den Leys ist gros plenisonan. Ois kurz in ois (unxit), jois (junxit). Oc kurz in conoc (cognovit). Et ist lang in venquet, perdet und so in allen Perfecten. Olc lang in tolc, volc u. s. w. Ols kurz in sols (solvit), vols (volvit). Enc kurz in venc (venit), tenc (tenuit). Ens kurz in tens (timuit), prens (prehendit; Guessard schreibt teus, preus!). Ers lang in ters (tersit), guers, dispers Part., Bezers, kurz in ders (erexit, erectus), aers (adhaesit, adhaesus); die Leys nennen plenisonans pers, vers. Ors ist kurz in tors (torsit), cors (cursus), ors (ursus); auch die

Leys zählen ein Wort cors zu den plenisonans II. 158. Merkwürdig ist nun, daß die Troubadours (sofern nicht eine sorgfältigere Prüfung ein anderes Resultat bringt) von einer Unterscheidung langer und kurzer Reimvocale gar nichts wissen. Confēs, aprēs, pēs reimen freilich auf einander, aber auch auf ames, welches wieder auf aprĕs, mĕs, francĕs reimt. Eben so wenig wird zwischen fōs, apōs, grōs und escŏs, rŏs, zwischen dispērs und adĕrs ein Unterschied gemacht. Ob auf den Tonvocal ursprünglich Gemination folgte oder nicht, ist gleichgültig: val (vallis) reimt auf mal (malum), aflam (v. flamma) auf fam (fames), bas (bassus) auf nas (nasus), ros (russus) auf famos (-sus). Nur bei denjenigen Vocalen, die einem trennbaren oder einem untrennbaren n unmittelbar vorangehn (S. 392), wird unterschieden: plan gibt keinen guten Reim auf tan, ben auf cen, bon auf fon (fundit). Aber daraus folgt noch nicht, daß beiderlei Vocale verschiedener Länge gewesen, daß man plān, bēn, bōn, so wie tăn, cĕn, fŏn gesprochen habe: die Trennung konnte sehr wohl ihren Grund darin haben, daß das auslautende n der erstern unsicher war, indem es in einzelnen Provinzen nicht ausgesprochen ward. Uc Faidit that als Grammatiker das Seinige, wenn er Länge und Kürze unterschied. Daß diese Unterscheidung in der Metrik keine Anerkennung fand, ist wieder eine Folge des großen Übergewichtes, welches der Accent über die Quantität errungen, ein Zug, dem auch die besten französischen Dichter nachgeben, wenn sie trotz aller Theorie grâce auf face, âme auf madame, âge auf courage reimen.

Wir berühren hier die wichtigsten Puncte der altprov. Quantität mit Vergleichung der neuprov., welche freilich keinen ganz unverdächtigen Rückschluß auf die alte erlaubt, aber wenigstens ihr eignes Verhältnis zur französischen wird hervortreten lassen.

1. Gegen die Länge des Tonvocals vor einfacher Consonanz bei folgendem Vocal ist schwerlich etwas einzuwenden, und es ist fast überflüssig zu bemerken, daß volo, amo (3. Pf. Pl.) nach den Leys auf der ersten den accen lonc haben. Zuweilen steht Doppelconsonanz für einfache, was bloß eigen-

thümliche Schreibung ist. Neuprov. Beispiele (in welchen Sauvages für das Occitanische den Circumflex, Beronie für das Limousinische den Strich braucht) sind: bāno, bêlo (fr. belle), blèdo (blette), bocādo (bouchée), bōto (botte), bounēto (bonnet), cloquēto (clochette), pâlo (pelle).

2. Im Auslaute ist für den betonten Vocal in Hinsicht auf den Brauch der Schwestersprachen eher Kürze als Länge anzunehmen. In Übereinstimmung mit dieser Annahme bezeichnen die Leys (II. 228 und sonst) bo, mo, so oder mit flexivischem s pas, bes (für bon, mon, son, pans, bens) als semisonans und erkennen entsprechend in der letzten Sylbe von canto Sbst., contricio, basto-s, Gasto-s den accen agut (I. 210. 212 ꝛc.) Diese ihres n beraubten Vocale aber reimen auf alle gleichnamige: pla (plan): a, ja, fa, va, la, cantara; be (ben): que, se, fe, cre; cami (camin): di, mi, aissi, qui, ami; bo (bon): no, so, pro, do. Auch in der neuen Sprache ist der betonte Vocal im Auslaute kurz: borŏu (baron), bŏu (bon), bĕ (bien).

3. Nach der neuprov. Prosodie ist der betonte Vocal in der Position, wenn das Wort auf einen Vocal ausgeht, gewöhnlich lang, z. B. bōumbo (bombe), câmbo (jambe), bevēndo, bōundo (bonde), calândro, cōnte (comte), baragôgno, cigōgno (cicogne), boutêlio (bouteille), bôrgno (borgne), bōrdo, banâsto, bāsto, bōurso (bourse), bēstio (bête), bōustio (boîte), cēsto, brêsco, bûsco (bûche), bolāsso (balasse), cāsso (chasse). Kurz ist z. B. couble (solive) neben côuble (attelage), merle (merlet) neben mêrle (merle), pougne (poing) neben pôugne (pondre). Wie weit die alte Sprache in diesem Puncte mit der neuen zusammentrifft, läßt sich nicht mehr zur Gewißheit bringen. Muthmaßlich hatte der Positionsvocal gleichfalls verschiedenes Maß, war aber häufiger für Länge empfänglich als im Ital. oder Span. Nach den Leys II. 380 haben z. B. fálhi, párti (Präs.) ein a plenisonan und accen lonc, also wie fr. il faille, je pārs.

4. Daß der Vocal vor auslautender Consonanz nach der Lehre der Grammatiker gleichfalls verschiedenes Maß habe, ward oben schon verhandelt. Manches stimmt hier zum Franz.,

anderes weicht ab. Die Leys nennen plenisonans z. B. quar, cars, carcs, fals; semisonans leg (legit), dotz, notz, votz, francs, ferms; den accen agut haben fon, pon, prion, son (sunt), so wie die letzte Sylbe in guerriers, pausatz, vanetat rc.

5. Der tonlose Vocal ist in den neuen Mundarten kurz: băgná (baigner), băclá (bâcler), brăndí, băstóu (bâton), būsquieiro von būsco, brŏustá (brouter) v. brŏusto. Aber nicht ohne Ausnahme, vgl. bōutóu (bouton), bōugná. Auch in der alten Sprache galt dies Gesetz. Das lange a in fálhi, párti z. B. geht nach den Leys im Perfect in kurzes über, in a semisonan und accen agut.

Französisch. — Früh haben die Grammatiker dieser Sprache angefangen, ihr Augenmerk auf die Prosodie zu richten, welche hier allerdings bei dem engeren Wortbau manches Eigenthümliche entwickelt hat. Schon Beza widmete ihr in seiner Schrift über die Aussprache ein eigenes Capitel (p. 73—80), worin er den vielseitigen Gegenstand mit ziemlicher Umsicht zum erstenmale auf Principien zurückzuführen suchte. Unter den Späteren hat Olivet (Remarques sur la langue françoise, Genève 1755) die Quantität einer Prüfung unterworfen und namentlich das Maß aller Endungen in alphabetischer Ordnung bestimmt, ohne jedoch für die Untrüglichkeit seiner Angaben überall einstehen zu wollen. Die aus seiner Prüfung gewonnenen Regeln haben auch bei den neuern Grammatikern Anerkennung oder Berücksichtigung gefunden und sind mehrfach wiederholt und, wo es nöthig war, berichtigt, von andern aber auch mit Mistrauen aufgenommen worden.* Mit großer Sorgfalt haben Dubroca und Malvin-Cazal die in der gegenwärtigen Zeit gültige Quantität behandelt, denn in einer so wenig beständigen, selbst von der Mode beherrschten Sprache kann ein Jahrhundert nicht unbedeutende Veränderungen einbringen. Die neueren Grammatiker geben nun folgende allgemeinere Regeln, mit welchen wir die von Beza aufgestellten hier vergleichen wollen.

*) z. B. von Quicherat in seinem Traité de versification franç. Par. 1850 (2. éd.), p. 518 ff.

1. Lang ist der Vocal 1) in den männlichen Endungen auf s oder, was gleichbedeutend ist, z und x, als heros, fracas, palais, aimas, diras, dis, avais, dois, vois, nez, faix, voix u. dgl. — 2) In den männlichen Endungen des Plurals, auch wenn dem Sibilanten ein andrer Consonant vorausgeht: sacs, chefs, pots, sels, autels, romans, détails. — 3) Vor n oder m, wenn ein Consonant folgt, womit eine Sylbe anhebt: chambre, jambe, trembler, tomber, humble, planche, peindre, danser. Beza sagt: omnis syllaba desinens in litteram *m* vel *n* non geminatam, sed sequente alia consonante, est natura longa. — 4) Wenn ein Consonant folgt, vor welchem s ausgefallen ist oder verstummt (S. 442): âne, alêne, côte, faite, forêt, maître, mâtin (aber mătin Morgen), tâche (aber tăche Flecken), pêcher (aber pĕcher sündigen). Omne *s* sequente consonante quiescens vocalem praecedentem producit. Das ausgefallene s hat also in der Dehnung des vorhergehenden Vocals eine Spur seines Daseins hinterlassen. Deutlich zeigt sich dies z. B. in den neufranz. Doppelformen registre mit kurzem i neben regître mit langem. — 5) Vor s oder z, fast durchaus auch vor r, in vorletzter Sylbe, wenn auf diese Consonanten ein stummes e folgt: base, bêtise, rose, muse, framboise, gaze, douze, avare, père, chimère, attire, délire, encore, verdure, heure, bravoure, gloire. *S* inter duas vocales deprehensa et vocalem singularem et diphthongum antecedentem producit. Sofort führt Beza jāser, brāise, sāison, plāisir, choīsira, cāusera, cuīsine, vīsage an, und nimmt das stumme e aus: gĕsīr, gĕsīne, auch vŏisin u. a. — 6) Unmittelbar vor stummem e: armée, vie, prie, loue, joie, pluie. Omnes dictiones terminatae per *e* foemininum, proxime praecedente vocali, producunt penultimam.

2. Kurz ist der Vocal 1) vor einem einfachen Endconsonanten (die Sibilanten s, z, x ausgenommen), sofern er selbst einfach und, wie sich versteht, nicht circumflectiert ist: sac, datif, chef, sel, autel, fil, nectar, cher, mur, aimer, verger, venir, soldat, foret Bohrer, habit, pot. Auch n und m gehören dahin: roman, crin, fin, divin, bon, don, nation, maison, nom, importun, parfum. — 2) Als einfacher Endcon-

sonant wird auch hier das erweichte l genommen, wiewohl es meist auf eine Combination von Consonanten zurückweist: avril, fauteuil, détail, vermeil. Auch für die vorletzte Sylbe gilt dies, sofern stummes e folgt, wie in quenouille, doch ist hier die Endung aille ausgenommen, also canaille u. dgl. mit langem a. *A* cum *i* quiescente ante duplex *ll* molle cum *e* foeminino dictionem finiente est longum, sagt Beza ganz im Einklange mit der neueren Bestimmung. — 3) Vor r oder hörbarem s, wenn ein zweiter eine Sylbe anhebender Consonant folgt: barbe, herbe, berceau, ordre, infirme, masque, burlesque, astre, funeste. Doch wird der Vocal vor r in einigen Wörtern, wie horde, lourde, auch als lang bezeichnet. Dieselbe Quantität hat er in den männlichen Endungen arc, ard, art, erd, ert, ort, ourt, eurt, ors, als parc, étendard, part, perd, vert (nach andern vērt), effort, court, meurt, mors, corps (mit etymologischem p). — 4) Unmittelbar vor einem zweiten, hörbaren Vocal: haïr, féal, creé, prier, action, douer, tuer.

3. Aber nicht in allen Fällen ist das Maß des Vocales bestimmt und unwandelbar. Diese Unbestimmtheit trifft sowohl ganze Sylbengattungen oder Ableitungen wie einzelne Wörter. Man spricht z. B. mit langem Vocal fable, diable, sable, aber mit zweifelhaftem aimable, table, étable. Ebenso mit langem die Adj. franc, grand, puissant, aber mit kurzem die Sbst. banc, sang, gland. Lang ist i in den Adj. vive, active u. s. f., kurz in den Sbst. und Verben lessive, solive, dérive. Lang ist ai in plaine, zweifelhaft in fontaine. Selbst durch die Stellung des Wortes, durch sein rhetorisches Gewicht kann seine Quantität bedingt werden: so spricht man mit kurzem Vocal une hĕure entière, mit langem dans une hēure; un brăve homme, un homme brāve; nŏtre ami, il est le nōtre; pĕse-t-il, il pēse; célébrĕr, aber célébrēr avec vous, wenn man r hören läßt (Lévizac p. 130). Die einsylbigen les, ces, mes, tes, ses sind lang vor einer kurzen Sylbe, kurz vor einer langen: mēs ămis, lĕs īmpôts, sĕs ēnfants. Es läßt sich überdies erwarten, daß die Sprache, wie sie die Bedeutungen der Wörter durch kleine Formveränderungen zu

unterscheiden liebt, dasselbe auch durch die Verschiedenheit der Quantität zu erreichen suche. Beispiele sind vōler stehlen, neben vŏler fliegen, beide von volare; vĭvre leben, vīvre Lebensmittel; pēuple Sbst., pĕuple Vb. (Lévizac p. 65); boĭter hinken, boîte Büchse, beide Wörter von gleicher Herkunft; avĕnt Advent, avānt Präp.; jĕune (juvenis), jēune (jejunium); je vēux (volo), vĕu (votum). Eine glückliche Unterscheidung aber durch die Länge des Vocals ist die des Singulars und Plurals in zahlreichen Wörtern, als ăir āirs, chăir chāirs, fĕu fēux, jĕu jēux, garçŏn garçōns, ărt ārts, lĕnt lēnts, pĕur pēurs, bĕuf bēufs, nĕuf nēufs (beide letztere von Beza angemerkt), rŏĭ roīs. Ebenso die des Masculins und Feminins mancher Adjectiva, wie vĭf vīve, chĕr chēre.

Es leuchtet ein, daß die oben als gemeinromanisch angenommenen Principien hier nicht überall zur Anwendung gekommen sind. Folgende Bemerkungen werden dies noch anschaulicher machen. 1) Der nach gemeinroman. Gebrauche betonte Vocal kann vor ursprünglich einfacher Consonanz (oder Muta mit r), wenn ein zweiter Vocal folgt, sowohl lang wie kurz sein. Lang ist er z. B. in empire, surprise, grave, cadre; kurz in finale, mortelle, je fume, Rome, personne, fortune, robe, poëte, bette, lèpre, livre, mitre, battre. Sofern der einfache Consonant ein palatales i verbirgt, kürzt auch die ital. Sprache, vgl. caprĭce (capriccio), chăsse (caccia), făce (faccia), glăce (ghiaccia), lŏge (loggia). Die lat. Länge wirkt im Franz. nur noch so weit fort, als sie den Vocal, auf dem sie ruht, in den meisten Fällen in seiner Qualität, nicht in seiner Quantität schützt. Ausfall eines Consonanten zwischen Vocalen pflegt Dehnung des zweiten Vocales zur Folge zu haben, fast überall da wo die altfr. Sprache noch zwei syllabisch getrennte Vocale zeigt, z. B. meür mûr, seür sûr, roole roule, chaïne chaîne, gaïne gaîne, traïne traîne, geene gène, gaagne gagne (wiewohl -agne sonst kurzen Vocal hat), roogne rogne, baaille bâille, aage âge. Ausgenommen sind z. B. joëne jeune, paür peur mit kurzem eu. Daß der Ausfall des s den Vocal dehnt, ist oben schon gesagt worden; auch andrer Consonanten Ausfall kann diese Wirkung

haben, wie in âme (anima), rêne (retinere), Rhône (Rhodanus), prèche (praedico). Darin stimmt die franz. mit den übrigen Sprachen zusammen, daß sie dem auslautenden Vocal, selbst im Falle der Contraction, Kürze zuerkennt: aima, aimera, Cinna, Attila, aimé, verité, Thisbé, thé, fini, envi, merci, concetti, colibri, echo, numero, Jéricho, vertu, bu (alt beü), jeu, feu u. dgl. Doch gilt dies weniger von mehrfachen als von einfachen Vocalen. — 2) Diphthongen und Vocalcombinationen, wie sie auch entstanden sein mögen, kommt keineswegs absolut Länge zu. Kurz sind sie z. B. in faile, je sais, j'ai, Paul, sein, haleine, pleine, veine, jeu, jeudi, aveu, tilleul, gueule, seule, flatteur, vainqueur, honneur, pleurer, aveugle, tombeau, hièble, nièce, siècle, tiède, moite, oeuf, boeuf, tout, courte; zweifelhaft in faim, pain, vrai, air, audace, restaurer, roi, devoir, besoin; lang in aime, plaine, naît, plaît, chaud, neige, bleu, meule (mola), heureux, meurt, eau, lièvre. Entstand die Combination aus einer Auflösung des l, so ist Länge der vorherrschende Fall: aube, auge, autre, haut, vautrer, beau, beauté, meunier, feutre, coutre, douce, poudre, pousser, souder, absoudre, Kürze z. B. in outre (ultra), chou. In mehrsylbigen ist der Auslaut kurz, wie in tombeau, oder zweifelhaft, wie in joyau. Beza bemerkt dagegen: diphthongus *au* semper producitur. — 3) Von entschiedener Kürze des Vocals in der Position kann keine Rede sein, da die nasalen hier starke Ausnahme machen. Manchmal scheint sich das Maß der Sylbe mehr nach dem Gefühle des Wohllautes als nach Gesetzen zu bestimmen, vgl. fable, miracle, lourde mit langem neben table, hièble, règle, seigle mit kurzem Vocal. Doppelconsonanz macht nicht nothwendig Kürze des vorhergehenden Vocals. Kurz spricht man ihn allerdings vor den Mutis, also vor tt, dd, cc, cq, gg, pp, bb, ff: patte, mettre, tette, goutte, hotte, agraffe (attirer, accabler und andre Beispiele in nicht radicalen Sylben s. S. 434), lang spricht man ihn z. B. in affres, greffe. Sofern ch einem ursprünglichen cc entspricht, kürzt es gleichfalls den Vocal: so in hache, tache (v. dtschen zacke), vache, peche (pecco), seche (sicca), broche, poche, roche, bouche, souche, je

touche, peluche, j'épluche. Auch die Liquidä ll, mm, nn machen kurzen Vocal: halle, malle, aller, comme, homme, pomme, epigramme (aber flamme), panne, tanne, personne (doch mânne). Dagegen macht rr, sofern diese Gemination einen untheilbaren Laut bildet, den Vocal lang, omnis syllaba ante geminatam *rr* producitur, wie Beza anmerkt, z. B. barre, bizarre, carre, jarre, je narre, arrêt, j'erre, guerre, terre, tonnerre, verrons, beurre, leurre, aber ĕrreur, tĕrreur. Vor ss dehnt sich der Vocal gewöhnlich, wenn die Doppelung schon in der Grundsprache vorliegt, also casse (cassia), classe, lasse, nasse, passe, cesse, confesse, presse, fosse, grosse, rousse, je tousse, abbesse, j'aimasse, je fisse, j'abaisse, graisse, auch je laisse, châsse (capsa). Aber kurz ist der Vocal in promesse, ânesse, altesse, princesse und ähnlichen, vorzüglich aber, wenn ss aus andern Consonanten herrührt, wie in agasse, brasse, cuirasse, chasse, masse (it. mazza), détresse, fesser (dtsch fitzen?), écrevisse, lisse, je glisse, bosse (it. bozza), crosse, rosse (it. rozza), housse, mousse; doch hat échasse (ndl. schaals) langen Vocal. — 4) Wie in den Schwestersprachen kürzt sich die Länge des Stamm- oder Tonvocals, wenn durch Ableitung oder Flexion der Ton fortrückt, z. B. entrâves entrăver, j'ērre ĕrreur, j'afflīge afflĭger, je fōule fŏuler, pōudre pŏudrer, rōuille rŏuiller, būche bŭcher, excūse excŭser, āise ăiser, joīe joÿeux, poīvre poĭvrer. Aber dies ist hier keineswegs zum Gesetz geworden, vielmehr behält der Vocal in zahlreichen Fällen, besonders wenn er nasal ist oder durch den Ausfall eines s lang geworden, seine Quantität: so in beauté, bâiller, encadré, châssis, grosseur, terrein, carrosse, trembler, abondance, hôtesse, bâtir.

Ausfall und Auflösung der Consonanten haben der franz. Sprache manche Länge zugeführt, die in den übrigen nicht statt findet. Aber vorherrschend ist die Kürze, die zumal in den männlichen Endsylben überwiegt. Schon Beza sagt daher (p. 75): Sunt autem hoc loco mihi admonendi peregrini, paucissimas esse longas syllabas in francica lingua prae innumerali brevium multitudine; ac proinde verendum illis esse potius, ne breves producant quam ne longas corripiant, prae-

sertim ubi falli possunt latinae linguae quantitate. Sic e. g. *natura, vectura, fortuna, persona* et similia latine penultimam producunt, at francicae voces *nature, voiture, fortune, personne* eandem corripiunt. So tadelt er die Italiäner, welche franz. pärŏlĕ statt pärōlĕ sprächen wie ihr eigenes pärōlă. Wann die Sprache diesen Weg einschlug, ist freilich nicht mehr zu ermitteln.*

II. Accent.

Daß dieser im allgemeinen seine ursprüngliche Stelle behaupte, ist oben schon ausgesprochen worden. Unter dem Accent aber ist der Acut zu verstehen: der Gravis kann kein besonderes Recht in Anspruch nehmen, er fällt der Tonlosigkeit anheim. Der Accent ist in der roman. Sprachbildung der Angelpunct, um welche sie sich dreht. Mit dem Verfall der Quantität änderten sich allerdings die in der Tiefe des Sprachbaues begründeten, die Wurzel wie die Ableitung schützenden

---

*) Unter den Grammatikern hat Dubroca (Traité de prosodie franç., enthalten in seinem Traité de la prononciation etc. Par. 1824 p. 206 ff.) die Principien der franz. Quantität, wie oben bemerkt, zu ergründen versucht, aber, wie es scheint, nicht mit Glück. Die Länge der Sylbe vor auslautendem s z. B. ist ihm eine Folge vorausgegangener Contraction; unter Contraction aber versteht er hier den Ausfall eines Vocales nicht in der langen Sylbe selbst, sondern in der folgenden, wie in lās aus lass(u)s, cōrps aus corp(u)s, ārts aus art(e)s. Ein solcher Vorgang ist gegen alle Erfahrung und wird auch auf franz. Boden dadurch, daß die Sylbe ebensowohl bei nicht syncopiertem Vocal, wie in tu cēsses oder in herōs und vielen andern dieser Art, lang ist, widerlegt. Gleichfalls durch Contraction (durch Consonantausfall) ist ihm die Sylbe lang in dīre, boīre, fāire, rīre, plāire, und dem würde sich schon eher beistimmen lassen als der Erklärung des langen Vocals in barbāre, satīre aus Analogie von declāre, soupīre. Es ist aber leicht ersichtlich, daß die franz. Sprache den Zug hat, den Vocal vor r bei folgendem stummen e zu dehnen, so daß selbst das doppelte r der Länge nicht im Wege steht. Am schwächsten ist die Erklärung der Länge in der Endung -āille aus ital. -āglia, pāille z. B. aus pāglia. An der Entwicklung und Ausbildung der franz. Prosodie haben Principien vielleicht weniger Antheil als euphonische durch Zeit und Zufall bestimmte Einwirkungen.

Dimensionen der Sylben; mit dem Verfalle des Accentes wäre das Wort ein anderes geworden, die Sprache hätte ihr römisches Gepräge eingebüßt. Im Lateinischen ruht der Acut auf der vorletzten oder drittletzten Sylbe: es ist nicht als eine Abweichung zu betrachten, wenn er durch Apocope nun auch der letzten zufällt, wie im ital. maestà, virtù und unzähligen andern aus allen Mundarten. Eben so wenig, wenn ihn die erstere Sprache durch Paragoge auch auf die viertletzte bringt, was jedoch nur in der Conjugation statt findet: récitano für récitan aus récitant (voci bisdrucciole). Durch Inclination freilich kann er, da die inclinierenden Sprachtheile tonlos sind, eine noch frühere Stelle einnehmen, wie im ital. portándomivelo, mándamivisene. Umgekehrt nehmen Composita den Hauptton auf das letzte Wort: nur in den adverbialen mit mente wird er von den Grammatikern dem erstern zuerkannt, also ital. cándidamente, sp. fácilmente, pacificamente, fr. admiráblement.*

Es läßt sich indessen voraussehn, daß in dem großen Sprachmaterial sich einzelne Accentversetzungen ereignet haben. Ist dergleichen selbst in einer Sprache, wie die deutsche, die den Acut auf die Wurzelsylbe bannt, also ein einfaches deutliches Gesetz vorschreibt, nicht ohne Beispiel, wie viel leichter konnte es erst in Sprachen mit beweglichem Accente vorkommen. Am genauesten ist die italiänische, die älteste Tochter der lateinischen; mehr Abweichungen gestatten sich schon die walachische, spanische und portugiesische, noch mehr die provenzalische, am meisten unzweifelhaft die französische, welcher wir darum am Schlusse noch eine gesonderte Erörterung widmen müssen. Folgende Puncte sind als mehr oder weniger gemeinromanische hervorzuheben.

1. Das Verbum zeigt unter allen Wortarten die häufigste Accentverschiebung, wovon die Flexionslehre Rechenschaft zu geben hat. Mehrere Verba der 2. roman. Conj. wenden

*) Eingeschobene Vocale sind des Accentes nicht fähig. Wenn der Provenzale Lerida spricht, so war er es nicht, der das i einschob, sondern der Spanier, der aus Ilerda Lérida machte.

durch irrige Analogie den Accent des Präsens auf den Infinitiv an: so cólligo colligere, it. cólgo cógliere; pórrigo porrigere, it. pórgo pórgere; bátuo batúere, it. bátto báttere; cónsuo consúere, wal. cós cóse, fr. cóuds cóudre. In demselben Gefühle ziehen einige wenige im Präsens den Ton von der zweiten oder dritten Sylbe auf die erste zurück: coopério, it. cuópro, sp. cúbro, fr. cóuvre, indem man coprire behandelte wie sentire (Präs. sento) und ähnliche; ferner apiscor, sp. ásgo; in-delégo, sp. endílgo; auch it. pérmuto ist anzumerken. Daß in einer bestimmten rom. Form der Ableitung -ĭco der Accent auf die vorletzte Sylbe fortrückte, wie im ital. amaréggio von amárico, und daß dieselbe Tonstellung im Walach. und in den westl. Sprachen überhaupt zum Gesetz ward, wie in apléc wal. (ápplico), sp. determíno (detérmino), pr. proféri (prófero), fr. j'immagine (imágino), welchem nur wenige Wörter unter dem Einflusse einer Formveränderung sich zu entziehen vergönnt ward, ist gleichfalls an einer andern Stelle der Grammatik auszuführen.

2. Das Diminutivsuffix -íolus nimmt den Accent auf den zweiten Vocal: filíolus, it. figliuólo, sp. hijuélo, pr. filhól. Der Grund ist: ió fügte sich besser zum Diphthong als io. Desgleichen zieht das Suffix -ĭnus den Ton an sich: cédrinus, it. sp. cedrino; láurinus, pr. laurin. Auch bei -ilis und -icus, -ica kommen fast überall Beispiele der Tonversetzung vor, vgl. it. umile (bei Dichtern), sp. humilde, pr. umil, fr. aber humble; wal. catolíc, favríçe, sp. indiégo (índicus), pr. fezíca (phýsica) Chx. IV. 451 u. a. Im Ital. zeigen einige mit -ius, -ia, -ium abgeleitete Nomina eine Zurückziehung des Accentes von der zweiten auf die erste Sylbe: bronzo (*brunitius), verza (virídia), filza (*filicia Ferrari), mancia (mlat. manicia), wie lat. balineum bálneum.

3. Vor Muta mit r findet sich der Accent zuweilen da ein, wo im Latein. kurzer Vocal angenommen wird, z. B. it. allégro, sp. alégre, altfr. halaigre (álacrem); it. colúbro (poet.), sp. culébra, fr. couleuvre (cóluber); it. intéro, sp. entéro rc. (íntegrum); it. penétro neben pénetro, sp. tiniéblas, it. ténebre, kaum tenébre (ténebrae); pr. tonédre (tónitru,

wenn nicht tonítruum); auch der Name Cleopátra it. sp. (Cleó-patra) ist hier zu erwähnen.

4. Aber auch ohne diese Bedingung wird der Accent in einzelnen Wörtern versetzt. Die wichtigsten sind etwa: sp. acébo (aquifolium); albedrío (arbitrium); it. Bríndisi (Brundusium, Βρενδέσιον, wal. Brundúse); sp. Cartagéna (Carthaginem); dádiva (dativa); diós (deus), auch port. bei G. Vicente I. 256; it. dópo, wal. dúpe (de post, fr. depuis); sp. yó, it. aber io (ego); it. fégato, sp. hígado (ficatum); pg. fúncho (foeniculum); sp. héroe, it. aber eróe (heróem); sp. impío, it. émpio (impius); sp. impúdico (impudicus); it. mogliére neben dem üblicheren moglie, auch sp. mugér, pr. molhér, altfr. muiller (mulier im Mlat. Gen. mulieris nicht unhäufig, vgl. J. Grimm Lat. Ged. p. XX); it. Pádova (Patavium); it. sp. paléna u. patéra (patina, patera); sp. pelícano (pelicanus); sp. péro, it. però (per hoc); it. piéta (pietas); pr. penhóra (pignora) GRiq. 203; sp. réyna (regina); rúbrica (rubrica); it. ségola, fr. seigle, wal. aber secáre (secale); sp. Séquana und Sequána, beide bei Rengifo (Sequana); pr. esperit (spiritus); sp. tábano (tabānus nach der Bezeichnung der Wörterbücher); pr. trahíre (traditor); sp. trébol, pg. trévo, fr. trèfle, it. aber trifóglio (trifolium); it. varíce, sp. várice (váricem). Andre ital. Fälle s. bei Blanc S. 136, Note.

5. Rückt der Accent auf einen andern Vocal, so ist dieser den gewöhnlichen Lautübergängen betonter Vocale unterworfen, z. B. it. cuópro, fégato; sp. ordéno, tinieblas; pr. portégue (porticus), fr. couleuvre (colubra); mit dem Suffix -iolus geschieht dies allgemein. Doch bleibt der Vocal weit in den meisten Fällen unverwandelt. Man sagt z. B. it. dimóro, nicht dimuóro (démoror), sp. imagíno, nicht imagéno (imagino), fr. commode, nicht commeude (commodus). In solchen Wörtern scheint sich also die Accentverschiebung erst später ereignet zu haben.

6. Griechische von den Römern gebrauchte Wörter behalten gewöhnlich ihren lat. von der Quantität abhängigen Accent, vgl. it. abisso (ἄβυσσος), amatísta (ἀμέθυστος),

bibbia (βιβλία), chiésa (ἐκκλησία), cóllera (χολέρα), elógio (ἐλογίον), limósina (ἐλεημοσύνη), paróla (παραβολή), piázza (πλατεῖα, lat. plátea neben platéa, für welches erstere Schneider I. 72. 98 eine griech. Form πλατέα vermuthet), préte (πρεσβύτερος, lat. présbyter), sátrapa (σατράπης), spásimo (σπασμός), tállo (θαλλός), talénto (τάλαντον); so meist auch in den Schwestersprachen. In mehreren Wörtern wird jedoch das Princip der lat. Prosodie verworfen und die griech. Betonung befolgt, was keine zufällige Verirrung, denn dafür ist die Zahl der Beispiele zu groß, sondern mittelgriechischer Einfluß scheint. Dahin gehören folgende: it. acónito (ἀκόνιτον, lat. aconitum); it. biásimo, fr. blâme (βλάσφημος); wal. cemáre (καμάρα); it. ermo (ἔρημος); it. sp. idéa, fr. idée (ἰδέα); it. sp. idolo, altfr. ídele (εἴδωλον); it. sédano (σέλινον, lat. selínum); it. tisána (πτισάνη, ptísana).* Schon Prudentius sprach blasphēmus, erēmus, idōlum, und Lupus von Ferrieres, auf die Aussprache griechischer Zeitgenossen sich berufend, erklärte blasphēmus für richtiger als blasphēmus (Vossii Aristarch. 2, 33, vgl. wegen idōlum auch Sanchez Colecc. III. XXXVIII). Butȳrum bei Aemil. Macer, butȳrum bei Sidonius, gr. βούτῡρον, lautet it. burro und butíro, pr. búire. Auch in einigen geograph. Namen haftete der griech. Accent, so im it. Épiro (Ἤπειρος), sp. aber Epíro; it. Lépanto (Ναύπακτος), sp. Lepánto; it. Táranto (Τάρας Τάραντος), sp. Taránto; auch Ótranto (Ὑδροῦς Ὑδροῦντος, Hydruntum) folgte dieser Betonung. Auf gleiche Weise empfieng in pólizza u. 'Albizzi nicht die zweite Sylbe, sondern die vorhergehende auf ganz unlat. Weise den Ton.** — Andere unmittelbar aus dem Griech. geschöpfte Wörter erfuhren dagegen Verschiebung des Accentes. Dabei versteht es sich, daß Oxytona ihn, wie auch im Lat. (σπασμός, spásmus), zurückziehen muß-

*) Ital. fiála (φιάλη) für fiala ist vielleicht zu beurtheilen wie figliuólo §. 2.

**) Fazio Dittam. 3, 3 braucht Verna für Verona, zwar im Reim, aber sicher nicht dem Reim zu Gefallen, da es kaum verständlich gewesen wäre. Man darf vielmehr eine volksübliche Form darin annehmen nach gr. Οὐήρωνα, vgl. ahd. Berna.

ten: it. baléno (βέλεμνον), éndica (ἐνθήκη), grascia (ἀγορασία), paggio rc. (παιδίον), sp. talėga (θύλακος), it. pitócco (πτωχός), schéletro (σκελετός), tapíno (ταπεινός), troglio (τρανλός), sp. cama (χαμαί). — Am fruchtbarsten wirkte der griech. Accent in der Ableitung mit dem Suffix -ĭa, dessen i nach dem Vorgange des griech. -ία häufig den Ton annahm: it. filosofía (φιλοσοφία, sophīa bei Prudentius, s. Cellarius im Index), monarchía (μοναρχία), und so Soría, Lombardía, Ungría, Tartaría, sp. ebenso Lombardía, Normandía, Esclavonía, Ungría. Doch sind die Sprachen hierin nicht gleiches Sinnes, indem der Spanier z. B. Súria, Tartária ausspricht. Unter den Appellativen behalten académia, comóedia im Ital. und Span. den Ton auf der drittletzten, wiewohl Dante auch auf franz. Weise commedía sagt. Einige geographische Namen auf -īa (εια) erfuhren gleichfalls eine verschiedene Betonung. Der Italiäner spricht mit griech. Accent Alessándria (Ἀλεξάνδρεια), Antióchia (Ἀντιόχεια), der Spanier mit lat. Alexandría, Antioquía, beide aber Nicomédia (Νικομήδεια). Das Appellativ politīa (πολιτεία) lautet richtig it. polizía, sp. policía, port. bei Camoens 7, 72 polícia, fr. police. Weiteres in der Wortbildung.

7. Personennamen zeigen in der Betonung manches Eigenthümliche vom Wohlgefallen der Sprachen Abhängige; doch sind diese Wörter meistens dem volksmäßigen Elemente fremd. Darīus (Δαρεῖος) z. B. lautet it. altsp. Dário, wal. Dárie, pr. Dáire; Darĭus scandierte auch Walther v. Chatillon (Sanchez Colecc. III. XXXVIII) und andere Schriftsteller des Mittelalters (s. z. B. Leyser 468), dieselbe Betonung schon bei Sidonius (Voss. Arist. 2, 39). Allgemein wird auch Jacōbus (Ἰάκωβος) auf der ersten Sylbe betont: it. Jácopo Giácomo, sp. Jágo, pr. Jácme, cat. Jáyme, fr. Jáques. Basilīus (Βασίλειος) hat im it. sp. Basílio den Ton auf der drittletzten. Isidorus spricht der Spanier gleichfalls mit zurückgezogenem Accent Isidro, dem sich auch das pr. und mlat. Isidorús (LRom. I. 524, Muratori Scriptt. II. 2. p. 1095: ut docet Isidorús) annähert. Die griech. Eigennamen auf -eus haben ein betontes e, z. B. it. sp. Orféo, Peléo, Teséo, Tidéo,

doch betont Rengifo p. 380, 381 auch Pérseo, Téseo, Téreo, und auch it. Pérseo (Sternbild) ist übliche Aussprache; pr. Orphéus (zweisylb.), Peléus, Tidéus (Tideús Galv. Osserv. 231); fr. Orphée, Pélée, Persée, Thésée, Tidée. Im übrigen hält sich die ital. Sprache den classischen am nächsten. Auch der Spanier geht selten vom richtigen Accent ab; er spricht z. B. Empédocles, Péricles, Policrates, Diomédes, Aquiles, Céres, Témis, Midas, Minos, Hélena, Ifigénia, Euménidas, Melpómene, Etiope, Sármata, Ciclópe, Demócrito, Heródoto, Hipólito, Teócrito; aber doch Anibál (nach Rengifo, sonst auch Aníbal, it. Annibale und bei Dichtern Annibále), Cecrópe, Eufrosina, Omfále, Polixéna, Arquímedes, Heráclito, Sérapis. Auch Iliada spricht man, und hiernach pg. Lusiadas. In den Wörtern auf -on wird die letzte Sylbe betont, also Agamenón, Gerión, Jasón, Licaón, Orión, und so auch im geographischen Namen Helicón. Der prov. Sprachgebrauch soll unten beim franz. berührt werden. — Biblische Namen haben überall (wenn es keine weibliche sind auf a, wie Eva) den Ton auf der letzten. Span. Beispiele sind: Jepté, José, Josué, Noé, Leví, Jericó, Esaú, Caléb, Horéb, Aquitób, Jacób, Amaléc, Barúc, David, Tubál, Jezabél, Manuél, Miguél, Raquél, Saúl, Adán, Jerusalén, Cain, Moysén, Rubén, Aarón, Sansón, Baltasár, Eliazér, Estér, Assúr, Cayfás, Joás, Jonás, Tomás, Amós, Jesús, Nabót, Nembrót, aber Júdas, Lúcas. Prov. Enóc, David, Moïsén, Samsón, Sathán, Josép, Judás, Yzaïás, Tobiás u. dgl. Im Ital. ist der Accent derselbe wie im Span., wenn auch die Form durch den hier eingeführten Vocalauslaut verschieden ist. *

*) Hier noch eine Reihe von Eigennamen, deren Betonung dem Fremden zweifelhaft sein könnte. Geographische Namen: ital. 'Adige, 'Alcamo, Bérgamo, Bórmida (Fluß), Cágliari (Calaris), Friuli, Génova, 'Imola, Lipari, Mirándola, Módena, Mónaco, Pésaro, Pontrémoli, Prócida, Résina, Rimini, Spálatro, Strómboli, Támigi, Tánaro, Tévere, Tivoli (Tibur), Túnisi, Trápani, 'Udine; Assisi, Basiléa, Cenéda, Caséna, Gaéta (Cajēta), Gargáno (Gebirg), Mascáli, Nocéra, Nováre, Terámo, Vigeváno; Corfù, Forlì. Span. 'Agueda, 'Agreda, 'Alava, Alcántara, 'Avila, Cáceres, Córdoba, Écija, Évora, Guipúzcoa, 'Ibiza, Lérida,

8. Wörter deutscher Herkunft, wenn sie auf der vorletzten Sylbe betont sind und auf einen tonlosen Vocal ausgehn, behalten den ursprünglichen Accent auch in ihrer rom. Nachbildung, z. B. hósa, it. uósa, sp. huésa. Haben sie aber den Ton auf einer der frühern Sylben oder gehn sie auf einen Consonanten aus, so pflegt er auf die vorletzte fortzurücken, eine Accentstellung, bei welcher die Tieftonigkeit der auf die Wurzel folgenden Sylbe einigermaßen in Anschlag kommt: álànsa, it. lésina, fr. alêne; félisa, fr. faláise; krébiz, fr. écrevisse; hérinc, it. aringa, fr. haréng, fládo, Acc. flàdun flàdon, it. fiadóne, fr. flan aus flaón. Daß Composita den Ton auf die zweite Sylbe nehmen, versteht sich: hériberga, it. albérgo, fr. aubérge; Réinwalt, it. Rinàldo, fr. Renáud.

Französischer Accent.* — Der erste, der die Accentuation zu einer Lehre zu erheben versucht hat, war Batteux († 1780) in seinem Traité sur l'accent prosodique; seine Lehre haben Neuere, wie Levizac und Dubroca, im wesentlichen wieder vorgebracht, ohne ihr jedoch, wie es scheint, die Zustimmung der Nation zu erwerben.

Málaga, Mérida, México, Sepúlveda, Támaga (Fluß), Támara (dsgl.), 'Ubeda, Xátiva, Xérica; Almería, Fuenterrabia, Cádiz, Florída, Guadalaxára, Lisbóa, S. Lúcar, Setúval, Tánger; Alcalá, Almenár, Aranjuéz (dreisylb.), Argél, Avilés, Badajóz, Escuriál, Gibraltár, Guadíx, Guadalquivír, Jaén, Palamós, Perpinán, Perú, Potosí, Teruél, Urgél, Xeníl, Xerés. — Personennamen: ital. Aristide, Brigida, Dávide u. Davidde, Fóscari, Gásparo, Dávila, Fóscolo; Beccaría, Lucía, Gambára, Leméne, Straparóla. Span. 'Alvaro, Brígida, 'Iñigo, 'Arias, 'Avalos, Góngora, Zúñiga; Cristóval (Christophorus), Gonzálo, Argensóla, Lucía, Mencía, Faria, García, Gambóa, Ullóa, Gonzága; Boscán, Calderón, Cortés, Ginés, Inés, Valdés, Luis, Guzmán, Mayáns, Solis. Die Patronymica, wie Pérez, Narváez, Martínez, haben in ihrer Endung unbetontes e.

*) Es wäre für den Fremden, der nicht ganz in den Geist der franz. Aussprache eingetaucht ist, ein fruchtloses Beginnen, nach eigner Auffassung die wissenschaftliche Behandlung eines Gegenstandes zu versuchen, der so viel Unsicheres, Unbeständiges in sich trägt und von den Grammatikern seit frühester Zeit gewöhnlich nur obenhin berührt oder ganz außer Acht gelassen worden. Ich werde mich darum bei diesem zarten Capitel mehr berichtend verhalten als beurtheilend.

Die Stelle des Accentes ist nirgends einfacher anzugeben als im Französischen: Wörter mit männlicher Endung haben ihn auf der letzten, mit weiblicher auf der vorletzten Sylbe. Das ist unläugbar, denn wir sehen die Dichter auf dieses Princip ihre Verse bauen: Reim und Cäsur, für welche ja auf dem gesammten rom. Gebiete nur betonte Sylben tauglich sind, geben keine andre Accentstellung zu erkennen, versi sdruccioli können nicht vorkommen. Dieser Accent ist unter gewissen, allerdings nicht unerheblichen Beschränkungen der ursprüngliche, lateinische, gemeinromanische. Vermöge des Baues der franz. Sprache nämlich, in welcher die tonlose Endsylbe der Grundsprache wegfällt oder verstummt, gerieth der Accent in Paroxytonis, also in den meisten Wörtern, auf die letzte Sylbe, und diese vorherrschende Accentstellung war Schuld, daß auch zahlreiche Proparoxytona, wenn sie nicht, wie roide, frèle, humble, noble, ordre, image, vierge, ange, porche, je couche (colloco), veuve, den tonlosen Vocal ausstießen oder sich auf andre Weise veränderten, eine Verschiebung des Accentes auf die folgende Sylbe erfuhren: so catholique, fabrique, musique, laïque, Afrique, aride, rigide, timide, docile, facile, fertile, fragile (neben frèle), utile, incrédule, opuscule, pilule, maxime, victime, crystalline, machine, origine, mérite, visite, concave, hostie, modestie, ambigu, contigu, océan, estomac, souris, j'estime, j'indique, je dissipe. Es ist aber hier noch etwas Besonderes anzumerken, was freilich nur lateinische und andre fremde nicht assimilierte Wörter betrifft. Der Hang den Accent fortzuschieben erreicht in der Aussprache derselben sein äußerstes Ziel, da hier überall die Endsylbe den Ton an sich zieht, so daß diese Wörter nur zu männlichen Reimen taugen, nie zu weiblichen. Und diese Sitte liegt schon in der ältesten Poesie zu Tage, worin der Reim die Betonung stellá, nostrí, coeló, meás, tuís, deús, quoniám, adjutoriúm, laudabít, cantánt beweist; eine Betonung, welche sich auch auf später in die Sprache eingeführte Ausdrücke, wie errata, opéra, récépissé, alibi, concetti, lazzi, solo, imbroglio, impromptu, débet, placet, quolibet, erstreckt. Es versteht sich, daß auch fremde Eigennamen sich diesem Gesetze unterwerfen müssen:

Britannicús, Claudiús, Mariús, Silanús, Turnús, Lesbós, Minós, Agrippá, Cinná, Lédá, Circé, Danaé, Daphné ꝛc. Doch entziehen sich ihm viele derselben durch eine Vertauschung der Endungen, als Auguste, Homère, Lépide, Octave, Virgile, Cassie, Antoine, Pompée, Zachée, Hymenée, Borée, Enée, Sénèque, Hélène, Fulvie, Livie, Marie, Octavie, wogegen die alte Sprache häufig die unveränderte Form hegt: Mercuriús, Saturnús, Porsená, Dianá, Mariá, Evandér, Eneás, Herculés. Im Provenzalischen hat sich dieser Hang die letzte Sylbe zu betonen noch nicht so weit ausgebildet. Man spricht z. B. célis (d. i. coelis, im Reim auf evangélis) Chx. III. 342, mortuórum (in der Cäsur) LRom. I. 236; und noch jetzt spricht man oder sprach im letzten Jahrhundert crédo, distinguo, cáusa ꝛc. (Sauvages p. XXIX). So denn auch María, Sibilla, Éva. Mehrsylbige aber nehmen den Ton gern auf die letzte, wie jenes Isidorús, z. B. dominús Chx. III. 191, quoniám LRom. I. 24, zodiacús, capricornús, Dedalús, Priamús, Nazarenúm Pass. de J. C., histrionés GRiq. p. 185, aghatés (achates), sardoynés (sardonix), Achillés, Ulixés, Eneás. Auch zweisylbige Personennamen mit Consonantauslaut, wie Tornús, Pirús, Biblis, thun dies.

Im Franz. haben solche Sylben, die nach gemeinroman. Regel unbetont und kurz sind (it. běllà), sehr häufig Länge angenommen (bēauté). Auf der andern Seite ist der Accent in dieser Sprache, der ja nicht ungewöhnlich auf leichten Endsylben ruht (aimé, aimée), flüchtiger und weniger gewichtvoll als in den Schwestersprachen. Um so leichter kann es geschehen, daß eine der vordern Sylben, hauptsächlich, wenn sie schwerer ist als die letzten, den Accent ganz an sich zieht oder so schwächt, daß man ihn kaum noch unterscheidet. Und dies hört man, besonders in der Aussprache des gemeinen Lebens und vorzugsweise in den östlichen Landestheilen, häufig genug. So kann der Ton auf die zweit- und drittletzte Sylbe zurückweichen, wie in mórceau, enténdement, oder gar auf die viertletzte, wie in miséricorde (Batteur). Ein Princip aber dieser gemeinen der metrischen entgegengesetzten Betonung wird sich schwer auffinden lassen. Beza's

Ausspruch, keine Sylbe sei lang, die nicht auch den Acut habe (illud autem certo dixerim, sic concurrere in francica lingua tonum acutum cum tempore longo, ut nulla syllaba producatur, quae itidem non attollatur, nec attollatur ulla, quae non itidem acuatur p. 74), leidet große Einschränkung, denn grade in dieser Sprache sind die Wörter häufig, worin sich, wie in mensonge, tempête, betonte Sylben mit langen tonlosen vertragen. So sehr aber hängt hier der Accent auch von der Stellung der Sylbe ab, daß er, wenn ein einsylbiges Wort sich anlehnt, um des rhythmischen Gleichgewichtes willen von einer früheren Sylbe des betonten Wortes auf die letzte fortgleitet: man spricht z. B. admiráblement, aber admirablemént bien; cette atténtion, aber cette attentión-là; vous y pénsez, aber vous n'y penséz pas. Einen Wandel der Betonung in demselben Worte, wenn ein stummes e hinzutritt, wie in bóurgois bourgoise, bemerkt Perion p. 112[b] — Indessen haben diejenigen Grammatiker, welche die systematische Beschränkung des Accentes auf den Schluß des Wortes nicht anerkennen, ihre Lehre in Regeln zusammenzufassen versucht; es sind, nach Dubroca, für die gegenwärtige Aussprache im wesentlichen folgende. 1) Kurze einsylbige Wörter jeder Art sind tonlos. Folgen deren mehrere aufeinander, so empfängt das vorletzte den Accent, z. B. dieu seul fait tout én nous. Lange einsylbige aber, wie paix, tôt, sind des Accentes fähig, welcher, da er sich hier nur hebt, nicht senkt, der Circumflex ist. Einsylbige weiblicher Endung, wie âge, gite, haben den Acut. — 2) Zweisylbige mit männlicher Endung nehmen den Accent auf die erste: árdeur, tránsport, fléuri, sómmet, máison, brúler. So auch nátion und ähnliche, deren zweite Sylbe eine Synärese enthält (ursprünglich zweisylbig war). Perion p. 114[a] gibt dieselbe Regel unbeschränkt: jedes zweisylbige Wort hat den Acut auf der ersten, beide Sylben mögen nun kurz sein wie in mien, oder positionslang wie in cóurroux, dócteur, oder die erste kurz wie in prieur, lang wie in prêter. — 3) Dreisylbige männlicher Endung haben ihn auf der ersten, wenn diese lang, die zweite kurz, die dritte lang oder kurz ist, als cóncevoir, (–́ ◡ –), chámpignon (–́ ◡ ◡),

fermeté (dessen erste aber nur positionslang ist). Auf der zweiten, wenn die beiden ersten lang, die letzte kurz ist: mensónger (— ⏑́ ⏑); oder wenn die zweite lang, die beiden andern kurz sind: atténter (⏑ —́ ⏑); oder wenn alle drei kurz sind: attirer, attráper (⏑ ⏑́ ⏑). Auf der dritten, wenn, wie in s'entr'aimáient (— — —́) alle drei lang sind. Perion spricht héritier, pápetier (beide viersylb.), sérviteur, offícial. — 4) Zweisylbige weiblicher Endung haben ihn auf der letzten, wenn diese lang ist: tempêt-e (— —́), joli-e (⏑ —́). Auf der ersten, wenn die folgende kurz ist: áudac-e (—́ ⏑), ádroit-e (⏑́ ⏑). — 5) Dreisylbige weiblicher Endung haben ihn auf der letzten, wenn sie lang ist: entendú-e (— — —́), chevelúr-e (⏑ ⏑ ⏑́). Doch kommt dieselbe Betonung auch auf kurzen Sylben vor, wie in insipide. Ist die vorletzte länger als die folgende, so kommt ihr der Ton zu: insénsible u. dgl. — Diese Regeln sind weder erschöpfend noch sicher. Vieles kommt, wie schon oben angedeutet ward und wie namentlich Durand (Sur la prosodie franç. vor Boyer Dict. angl. franç. 1748) hervorhebt, auf die Schwere der Sylben an. Ist z. B. bei zweisylbigen der erste Vocal lang oder befindet er sich in der Position, so wird ihm (nach diesem Grammatiker) der Accent zu Theil, z. B. bándeau, fárdeau, bárbier, cádran. Ist dies nicht der Fall, so pflegt er der zweiten zu Theil zu werden, besonders wenn diese auf einen oder mehrere Consonanten ausgeht, als émiér, émáil (⏑ ⏑́), rivál, faquín, avént, Cahórs. Ähnlich verhalten sich die dreisylbigen: infini, indolent, aváncé, échángé (⏑ —́ ⏑), accómpli, ajóurné, épérdu, weiblich Génoise, aigüe. Sind die Sylben gleich schwer, so fehlt man nicht, wenn man sie gleich hoch (also keine, was schwer sein wird) betont, wie in géré, lézé, árgéntin, wiewohl im höheren Vortrage den Endsylben etwas mehr Gewicht vergönnt ist. — Ein neuerer Grammatiker erkennt zwar den metrischen Accent als ein Grundgesetz der franz. Sprache an, behauptet aber neben diesem einen zweiten, etymologischen, der auf der Stammsylbe ruhe (accent d'appui), wie in con*ten*tez-vous, la con*ver*sation, oc*cu*per, *tâ*ter, *tu*er; jener entspreche dem Acut, dieser dem Gravis.

Prosodische Bezeichnung.

Sie wird fast nur für den Accent, kaum für die Quantität angewandt, ist aber in den einzelnen Sprachen verschieden.

Im Italiänischen notiert man nur den betonten Endvocal und bedient sich hierzu des Gravis: amò, amerò, amerà, beltà, virtù, però. Dies geschieht auch in einsylbigen Wörtern, um sie von gleich oder ähnlich lautenden zu unterscheiden: dà (dat), da (de ad), dì (dies), di (de), è (est), e (et), sì (sic), si (se); oder um ihre Einsylbigkeit anzuzeigen, wenn sie auf zwei Vocale ausgehen: già, piè, più, può. Mittlere Sylben zu notieren ist wenig gebräuchlich.

So lange sich die Dacoromanen des dem griechischen Alphabet nachgebildeten slavischen bedienten, accentuierten sie jedes Wort; ihre neuern Grammatiker beschränken sich gleich den Italiänern fast durchaus auf die Bezeichnung des betonten Endvocals, wozu sie den Gravis verwenden: ḷeudà, auzì, amù, ṭecù.

Ein umfassenderes System der Tonbezeichnung haben die Spanier in neuerer Zeit angenommen. 1) Kein einsylbiges Wort wird accentuirt, Homonyme ausgenommen: él (ille Pron.), el (Art.), mí (me), mi (meus), sé (sapio, scio), se (se), sí (sic), si (se), qué (quid), que (qui). 2) Betonte Endvocale werden überall bezeichnet: podrá, llegué, baharí, falleció. 3) Ruht der Ton auf der letzten, consonantisch auslautenden Sylbe, so wird kein Zeichen gesetzt: ciudad, azul, primer, horror, feroz. 4) Ruht er auf der vorletzten und schließt das Wort mit einem Vocal oder Diphthong, so bleibt das Zeichen gleichfalls weg: amo, na-o, se-a, ti-o, lo-a, du-o, agua, imperio. Drei- oder mehrsylbige jedoch, die mit zwei Vocalen schließen, deren vorletzter betont ist, werden bezeichnet: bizarría, envíe, wovon sich aber doch wieder die auf ae, ea, eo, oe u. dgl. lossagen. 5) Ruht er auf der vorletzten und schließt das Wort mit einem Consonanten, so wird er angezeigt: frágil, imágen, árbol, Flándes, wovon nur die Eigennamen auf ez eine Ausnahme machen: Perez,

Rodriguez. 6) Ruht er endlich auf der drittletzten oder einer früheren, so wird er überall angezeigt: mármoles, imágenes, rápido, línea, fácilmente, habiéndonos. 7) Für das Verbum gelten noch besondere Bestimmungen: man schreibt z. B. im Widerspruche mit diesen Regeln amarás, amarán, amában, hácen, temia, ameria, halléle, daréte. — Überall wird nur der Acut, nie der Gravis oder Circumflex gebraucht.

Die Portugiesen sind in der Anwendung der Tonzeichen noch zu keiner Verständigung gelangt. Allgemein braucht man sie zur Unterscheidung der Homonyme und auf Endvocalen; vielen Schriftstellern dient aber auch der Circumflex zur Hervorhebung eines Vocals vor einem andern, besonders wo ursprüngliche Buchstaben ausgefallen sind: aldêa, senhorêa, arêa, fèo, leôa, in welchen Fällen sich andre mit dem Acut begnügen. Manche statten das Innere der Wörter nach spanischer Weise reichlicher mit Accenten aus.

Die alten Provenzalen kannten, wie sich erwarten läßt, noch keine grammatische Tonbezeichnung. In der Handschrift des Boethius wird der Acut häufig und zu verschiedenen Zwecken, aber ganz regellos gebraucht und auch dieser Gebrauch desselben verschwand später wieder.

Im Französischen wird der Circumflex, der Acut und der Gravis gebraucht. Der Circumflex ist hier Zeichen der Länge und ruht auch auf Vocalen, die nicht metrisch betont sind. Das stumme e gab Veranlassung, die beiden andern Zeichen zur Hervorhebung des hörbaren e überhaupt, des betonten wie des unbetonten, zu verwenden, wobei ihnen auch noch das Geschäft der genaueren Lautbestimmung dieses zweideutigen Vocals übertragen ward, wie in fièvre fiévreux. Nur der Circumflex hat das Recht auf allen Vocalen zu stehen, Acut und Gravis beschränken sich auf e mit der Ausnahme, daß letzterer in den einsylbigen à, là, où auch auf andern Vocalen vorkommt.

Berichtigungen.

S. 12, Z. 29 lies mal. cemàse. — 16, 22 Münze statt Inschrift. — 28, 31 grossus st. grassus. — 48, 30 funis. — 78, 9. Eine dritte: Poesie inedite, raccolte da Fr. Trucchi, Prato I. 1846. — 81, 14 sci st. ci. — 83, 15 Mundarten, zu den oberitalischen bildet. — 88, 8 Urkunden. — 110, 20 waldensische. — 115, 8 (lluytar, — 138, 16 (cicada). — 139, 1 cearç. — 145, 3 nigr st. neigr. — 146, 27 e st. i. — 154, 18 jo st. jog. — 159, 33 onço st. ouco. — 168, 34 banh st. ban. — 186, 14 uo st. ou. — 196, 10 nicchio. — 198, 2 (*sigillare). — 200, 10 Auslaut. — 206, 20 semondre st. sém. — 223, 28 poi (post) st. più (plus). — 240, 2 pecho. — 246, 25 als st. aus. — 247, 31 allonger. — 253, 18 del. 1. — 265, 15, 16 żune, żun' st. june, jun'. — 266, 35 Semicolon hinter serbare. — 273, 1 del. pr. — 274, 23 del. cat. resquitllar ꝛc. — 277, 14 der st. den. — 287, 5 mhd. st. nhd. — 305, 19 Baldoino st. Boldoino. — 307, 4 cotone st. cott. — 345, 28 straccio. — 401, 2 caou st. cau. — 412, 12 del. sire bis peior.

Gedruckt bei Carl Georgi in Bonn.


UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 06291 5437

